H. eccl. 440 q 2/3

<36626650130016

<36626650130016

Bayer. Staatsbibliothek

H. eccl. 440 a

Antons Godeau

Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich

algemeine

Kirchengeschichte,

aus dem

Französischen ins Italienische übertragen,

und mit Anmerkungen begleitet

von

Don Arnald Speroni

der Cassinensischen Benedictinercongregation Dechanten,

und dermaligen Bischofe zu Adria,

anitzo

aus dem Italienischen ins Deutsche übersezt

von

P. Bernard Hyper,

des befreiten Benedictinerstifts, und Klosters Wessobrun

Kapitular.

Zweiter Theil,

enthält die Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts.

Augsburg,

verlegts Matthäus Rieger, und Söhne. 1768.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
des
italienischen Uebersetzers.

Nunmehr trit der zweite Band der algemeinen Kirchengeschichte des vortreflichen Bischofes von Vence, Herrn Antons Godeau, ans Licht. Ich lebe der zuverläßigen Hofnung, das geehrte Publicum werde diesen Theil eben einer so günstigen Aufname würdigen, als man dem ersten Theile erwiesen hat, wie solches die grosse Anzal der Herren Pränumeranten zu dieser meiner Ausgabe unverhüllet an den Tag leget.

Um nun diese Ausgabe volständiger zu machen, und zugleich den heissen Begierden gelehrter, und in Ansehen stehender Personen ein Genüge zu leisten, erachtete ich nicht undienlich zu seyn, wenn ich hier die chronologischen Tafeln einrükete, die von Jahr-

hundert zu Jahrhundert zur Kirchengeschichte gehören, oder sich darauf beziehen, gleichwie bereits im ersten Theile geschehen, den ich mit allen denjenigen bereichert, die auf die Geschichte des alten Testamentes abzielen, und die ich dem gelehrten P. Calmet abgeborgt, der in diesem Stüke sehr genau, und richtig ist. Meine Mühe und Arbeit aber in Vereinigung derjenigen, die zur Kirchengeschichte gehören, war gewis nicht gering, theils wegen der grossen Schwierigkeiten, die sich in der Chronologie nur alzuoft hervorthun, theils wegen der Menge verschiedener Meinungen, die unter den Chronologisten herschen.

Zudem bin ich meistentheils in die Fustapfe des obbelobten P. Calmet getreten: ich sage meistentheils: denn ich muste bisweilen von ihm abgehen, besonders in dem chronologischen Verzeichnisse der römischen Päbste, wo mir aus billigen Ursachen gefallen, der Meinung meines Verfassers nachzuhängen, welcher viele, auch starke Geister, zugethan sind. Deswegen aber wil ich jene

ande-

anderer berümten Männer, und vorzüglich des P. Franz Pagi, und des Herrn Bianchini keinesweges verachten, als welcher diesen Punkt in seiner schönen Ausgabe des Bibliothekars Anastasius in der That bis zum Scrupel genau geprüfet hat.

In Ansehen der geistlichen Ordensstände, der berümten Personen, der Kirchenscribenten, und der Ketzer neme ich den Herrn Lenglet Dufresnoy, einen der scharfsinnigsten Kunstrichter unserer Zeit, dessen Urtheile in der gelehrten Welt sehr viel gelten, zum Wegweiser an. Eben dieses sage ich in Rüksicht der Concilien, von denen ich alle gutgeheissene, und nicht nur in den grossen Samlungen, die wir dem Labbe, und dem Harduin zu verdanken haben, sondern auch in den besondern, d. i. des Martene und Baluze beschriebene angefüret habe. Gleichfals habe ich mich der Samlung des Kardinals Aguirre in Absicht auf Spanien, und jener des Herrn Wilkins in Absicht auf Engeland bedienet.

Ich schmeichle mir, daß diese meine Aufmerksamkeit könne geneigt aufgenommen, und in Betrachtung gezogen werden, indem ich keinesweges auſſer Acht gelassen, alle die Feler und Mängel zu vermeiden, die andern Schriftstellern, die eine änliche, von ihnen vielleicht nicht mit aller Ordnung, und mit gebürender Unparteilichkeit ins Werk gerichtete Beschäftigung auf sich genommen, zur Last geleget werden. Ich bin aber deswegen doch nicht so eitel, daß ich es mir in Kopf setze, davon vollends befreiet zu seyn: ja ich werde vielmehr alle Sorge anwenden, dieselben zu verbessern, wenn mir einige Erinnerungen gemacht werden solten.

Hernach war ich bedacht, ohne von dem Grundtexte meines gelehrten Verfassers abzugehen, die ersten Jahrhunderte in mehre Bücher zu theilen. Ich hoffe, diese Dienstgeflissenheit werde nicht misfallen, sondern von einem hochzuehrenden Publico günstig aufgenommen werden; welches mir denn Anlas geben wird, meine Mühe und meinen Fleis zu verdoppeln, um demselben ein Genüge zu verschaffen.

Chrono-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4001.		der gemeinen Gedenkzeit, oder Aere. I.

Chronologische Tafel der Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts.

JEsus Christus den 25. December geboren.

Er wird den ersten Jenner beschnitten.

Antipater kömt von Rom zurük: wird überfüret, daß er seinen Vater Herodes vergiften wollen.

Die Weisen beten JEsum Christum an.

Reinigung der seligsten Jungfrau. JEsus wird vierzig Tage nach seiner Geburt den zweiten Hornung im Tempel aufgeopfert.

Fliehet in Egypten.

Ermordung der unschuldigen Kinder zu Bethlehem.

Antipater wird auf Befel des Herodes hingerichtet.

Fünf Tage nach seines Sohnes Antipaters Hinrichtung stirbt Herodes.

Archelaus wird vermöge des lezten Willens Herodis zum König von Judäa ausgerufen.

JEsus keret aus Egypten zurük. Er bleibt zu Nazareth.

4001. Archelaus reiset nach Rom, vom August die Bestätigung des Testaments zu begeren, welches Herodes ihm zum Besten gemacht hatte. — 1.

Aufrur der Juden in Judäa wird durch den Varus gedämt.

Archelaus erhält vom August einen Theil der Staaten seines Vaters, mit dem Titel eines Etnarchen, und keret nach Judäa zurük.

Ein Betrüger giebt sich für den Alexander des Herodes und der Mariamne Sohn aus.

4002. Archelaus entsezt nach seiner Zurükkunft von Rom den Joazar des Hohenpriestertums, und giebt es an dessen stat dem Eleazar. — 2.

4009. Archelaus wird nach der Stadt Vienna in Gallien verwiesen. — 9.

4010. Cyrenius bringt die Schazung und Auszälung des Volks in Syrien zu Stande. — 10.

Judas der Gaulonite, das Haupt der Herodianer, erregt einen Aufrur.

4012. JEsus geht zwölf Jahre alt nach Jerusalem in Tempel, und bleibt alda drey Tage ohne Wissen seiner Eltern. — 12.

4013. Marcus Ambivius wird Statthalter in Judäa. — 13.

4017. Der Kaiser Augustus stirbt. — 17.

4023. Tiberius jaget alle Juden, und Egypter aus Italien. — 23.

4028. Pilatus wird als Statthalter nach Judäa geschikt. — 28.

S. Jo-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4030.	S. Johannes der Täufer fängt sein Predigtamt an. Er taufet den Weltheiland.	30.
4031.	JEsus geht in die Wüste. Nach 40. Tagen kömt er wieder zum Johannes dem Täufer. Er beruft den Andreas, Philippus, und Nathanael.	31.
	JEsus erscheint bey der Hochzeit zu Cana, und verwandelt alda das Wasser in Wein.	
	Er geht nach Capernaum, und von da nach Jerusalem, wo er nach seiner Taufe das erste Osterfest seines Lehramtes feieret. Ostern fiel in demselben Jahre auf den fünf und zwanzigsten April.	
	Nicodemus besucht JEsum in der Nacht.	
	JEsus geht nach dem Jordan, und taufet alda.	
	Herodes Antipas heiratet die Herodias, die die Gemalin seines annoch lebenden Bruders Philips war.	
	Johannes der Täufer widersetzet sich nachdrüklich dieser Heirat.	
	Wird deswegen gefangen genommen, und ins Gefängnis geworfen.	
	JEsus begiebt sich wieder nach Galiläa. Bekeret das samaritische Weib, und viele Einwoner zu Sichem.	
	Prediget zu Nazareth; verläst diese Stadt, und erwälet sich Capernaum zum Aufenthalt.	
	Berufet den Simon, Andreas, Jacobus und Johannes. Wirket verschiedene Wunder.	
4032.	JEsus feieret das zweite Osterfest seines Lehramtes nach seiner Taufe.	32.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
	JEsus heilet einen Gichtbrüchigen an einem Sabbat.	
4032.	Die Juden fassen den Entschlus, JEsum zu tödten.	32.
	JEsus hält die Bergpredigt, welche die christlichen Pflichten in einem kurzen Begrif enthält.	
	Johannes der Täufer in dem Gefängnisse schikt eine Gesandschaft an JEsum, ihn zu fragen, ob er der Messias sey?	
	Sendung der Apostel in verschiedene Oerter in Judäa.	
	Johannes der Täufer wird auf Befel des Herodes enthauptet, um der Rachsucht der Herodias, seiner Gemalin, zu wilfaren.	
	JEsus speiset die 5000. Man mit fünf Gerstenbroten, und zweenen Fischen. Das Volk wil ihn zum König machen: er aber begiebt sich hinweg.	
	JEsus feieret das dritte Osterfest nach seiner Taufe.	
	Er durchläuft Judäa, und Galiläa. Lehret allenthalben, und wirket viele Wunder.	
	Er wird auf dem Berge vor seinen Jüngern verkläret.	
	Er sendet sie aus.	
	Er geht nach Jerusalem aufs Lauberhüttenfest.	
	Seine Verwandte sagen ihm, er sol dahin auf dieses Fest gehen. Er antwortet ihnen, seine Stunde sey noch nicht gekommen. Er begiebt sich dahin den vierten Tag der Octav.	
	Lazarus, sein Freund, wird krank, und stirbt. JEsus kömt vom Jordan, und erweket ihn vom Tode.	

JEsus

4033. | JEsus begiebt sich nach Ephrem jenseits des Jordans, um den Nachstellungen, und bösen Anschlägen der Juden zu Jerusalem zu entgehen. | 33.

JEsus kömt nach Jerusalem, das lezte Osterfest alda zu feiern.

Am Sontage den 29. März, und den 9. des Monats Nisan kömt er nach Bethanien, wo er vom Simon, mit dem Beinamen des Aussätzigen, zu Gaste gebeten wird.

Am Montage den 30. März ziehet JEsus triumphirend in Jerusalem ein.

Am folgenden Tage, welches ein Erchtag war kömt er von neuem nach Jerusalem; unter Weges verflucht er einen unfruchtbaren Feigenbaum.

Am Mittwoche den 1. April beratschlagen sich die Priester und Schriftgelehrten über die Mittel, Christum beim Kopf zu nemen.

Am Donnerstage den 2. April geht JEsus auf den Oelberg, und sendet den Petrus und Johannes nach Jerusalem, wo sie alles zum Osterfeste nötige zubereiten solten.

Er selbst folgte ihnen an eben dem Tage gegen den Abend dahin, und hält mit den Aposteln das lezte Abendmal.

Er sezt das Heil. Sacrament des Altars ein.

Geht mit den Aposteln nach dem Oelberge, wo er vom Judas an der Spitze seiner bewafneten Bande, die ihm von den Hohenpriestern zugegeben worden, verraten und gefangen wird.

JEsus wird erstlich zum Annas dem Schwiegervater des Hohenpriesters Caiphas bey der Nacht gefüret.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4033.	Freitags darauf den 3. April, und den 19. des Monats Nisan wird JEsus dem Pilatus vorgefüret, angeklagt, verurtheilt, und auf dem Berge Calvaria gekreuziget.	33.
	Des Abends, bevor die Sabbatsruhe anfieng, wird JEsu Körper vom Kreuze abgenommen, einbalsamiret, und ins Grab geleget.	
	Die Hohenpriester stellen eine Wache dahin, und versiegeln den Eingang des Grabes.	
	Der Körper JEsu liegt die ganze Nacht des Freytags, den ganzen Samstag, und die Nacht des Samstags im Grabe alda.	
	JEsus ersteht Sontags in der Fruhe aus dem Grabe.	
	JEsus selbst erscheint 1. der Marien Magdalenen in der Gestalt eines Gärtners. 2. Den übrigen frommen Weibern, die vom Grabe zurükkeren. 3. Dem Petrus. 4. Den zweenen nach Emaus gehenden Jüngern. 5. Den eilfen in einem Speisesale versammelten Aposteln, ausser dem Thomas, der abwesend war. Alles dis geschah an einem Sontage, an dem er vom Tode auferstanden war.	
	Acht Tage nachher erscheint ihnen JEsus abermal in eben dem Orte, und überzeuget den Thomas, der gegenwärtig ist, daß er warhaftig JEsus Christus sey.	
	Nach diesem begeben sich die Apostel ins galiläische Land, wo ihnen JEsus öfters erscheint.	
	Nachdem die Apostel ungefär 28. Tage in Galiläa zugebracht hatten, keren sie wieder nach Jerusalem zurük.	

JEsus

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4033.	JEsus erscheint ihnen den 14. Maimonats in eben dem Jahre, als sie zum Abendessen zu Tisch sassen. Er füret sie an den Oelberg, und faret vor ihren sichtlichen Augen gen Himmel den 40. Tag nach seiner Auferstehung.	33.
	Am zehenten Tag, so das Pfingstfest war, sendet er ihnen den heiligen Geist, der in Gestalt gespaltener feuriger Zungen über sie kömt.	
4034.	Die erste Kirchenversamlung zu Jerusalem, in welcher S. Mathias stat des Verräters Judas zu dem apostolischen Amte erwälet wird.	34.
	Die zweite Kirchenversamlung zu Jerusalem, in welcher sieben Diaconen zu Mitgehülfen der Apostel in Austheilung des Almosens, und im Predigtamte erwälet werden.	
	Des S. Stephanus Märtyrertod.	
	Saul, oder Paul verfolget die Kirche. Seine Bekerung.	
	Pilatus schreibt an den Kaiser Tibern wegen des Todes JEsu.	
	S. Jacob der kleinere wird zum Bischofe von Jerusalem ernennet.	
	Der Diacon S. Philip taufet den Kämmerer der Königin Candace.	
4035.	Die Zerstreuung der Apostel in alle Welt.	35.
	Agrippa von Schuldenlast gedrükt entschliest sich nach Rom zu reisen.	
4036.	Er kömt nach Rom, wo er sich die Gewogenheit des Cajus, der nachher auf den kaiserlichen Thron erhoben wird, zuwege bringt.	36.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4037.	Agrippa fält in die Ungnade des Kaisers Tibers, der ihn greifen, und in die Eisen legen läst.	37.
	Pilatus wird nach Italien zurükberufen.	
	Kaiser Tiber stirbt. Cajus Caligula folgt ihm in der Regierung.	
	Agrippa wird auf freien Fus gesezt, und mit Ehren überhäuft.	
	Apollonius von Tyana wird gegen das Ende der Regierung des Tibers bekant.	
	S. Petrus sol um diese Zeit nach Antiochien gekommen seyn.	
4038.	Simon, der Zauberer, und Urheber der ersten Ketzerey, wil die Gabe der Wunderwerke um ein Stük Geld erkaufen.	38.
4041.	S. Paulus mus nach Damascus entfliehen, wo er durch ein Fenster in einem Korbe über die Stadtmauer hinunter gelassen wird.	41.
	Er kömt nach Jerusalem, und wird durch den Barnabas den Aposteln, und Jüngern vorgefüret. Er geht nach Tarsen seiner Vaterstadt in Cilicien.	
	Cajus Caligula giebt dem jungen Agrippa das Vierfürstentum seines verstorbenen Vettern Philips. Agrippa besucht sein Gebiet in Judäa, und da er seinen Weg über Alexandrien nimt, wird er von den Einwonern dieser Stadt ausgezischet, und verhönet.	
	Aufrur der Bürger zu Alexandrien.	
4042.	Flaccus wird gefangen gesezt, nach Rom gefüret, und auf Befel des Caligula auf eine Insel des Archipelagus verwiesen.	42.

Hero-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4042.	Herodes der Vierfürst nimt eine Reise nach Rom vor in der Absicht, vom Kaiser eine Gnade zu erhalten: allein Caligula, der vom Agrippa schon berichtet war, verweiset ihn in das Elend nach Lion in Gallien.	42.
	Cajus Caligula befielt dem Petronius sein Bild im Tempel zu Jerusalem aufzurichten. Die Juden erhalten auf dringendes Bitten vom Petronius einigen Aufschub.	
	Agrippa bemühet sich, den Kaiser von seinem Vorhaben abzubringen, und erhält endlich, als eine grosse Gnadenbezeugung, doch mit vieler Schwierigkeit, daß des Kaisers Bildseule im Tempel nicht aufgestellet wird.	
	Philo der Jude wird von den Juden zu Alexandrien zum Kaiser Caligula abgeordnet.	
4044.	Philo erhält beim Kaiser Gehör, und kömt in Lebensgefar.	44.
	S. Jacobus, des Zebedäus Sohn, oder der grössere wird gemartert.	
	Um diese Zeit nimt Helena, die Königin der Adiabenier, mit ihrem Sohne Izates die jüdische Religion an.	
	Cajus Caligula stirbt. Claudius folgt ihm auf dem Throne. Agrippa ermanet ihn, das Reich zu behalten, welches ihm die Soldaten gegeben hatten. Claudius belont ihn, und fügt zu des Agrippa Staaten noch Judäa und Samaria.	
	Agrippa keret nach Judäa zurük, und entsezt den Theophilus der hohenpriesterlichen Würde, um sie dem Simon Cantharas zu ertheilen.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4044.	Bald darauf nimt er diese Würde auch dem Cantharas, um sie dem Matthias zu geben.	44.
	S. Petrus kömt unter der Regierung des Claudius nach Rom. Das eigentliche Jahr kan man nicht bestimmen.	
4045.	Ebion, der Urheber und Stifter der Ebioniten, redet gegen die Würde und Ehre JEsu Christi.	45.
	Bekerung der heiligen Jungfrau und Martyrin Thecla.	
4046.	Agrippa sezt den Hohenpriester Matthias ab, und den Elionäus, den Sohn des Cithäus an dessen Stat ein.	46.
4047.	Er läst S. Jacobus den grössern enthaupten, und S. Petrus ins Gefängnis setzen; der aber von einem Engel daraus erlöset wird.	47.
	Agrippa reiset nach Cäsarea zurük, wo er von Gott mit einer schreklichen Krankheit geschlagen wird, weil er die schmeichelische Lobeserhebungen zuläst. Er stirbt in greulichsten und heftigsten Schmerzen.	
	Paulus und Barnabas tragen die Liebessteuer der Gläubigen von Antiochien nach Jerusalem für dasige Christen.	
	Bey ihrer Zurükkunft nach Antiochien werden sie von der Kirche gesandt, den Heiden allenthalben das Evangelium zu verkündigen.	
4048.	Cuspius Fadus kömt als Statthalter nach Judäa.	48.
	Ein grosser Hunger wütet in Judäa.	

S. Pau-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4048.	S. Paulus und S. Barnabas reisen nach Cypern, und von da nach Pamphylien, Pisidien, und Lycaonien.	48.
	Als sie zu Lystra sind, wollen ihnen die Völker als Göttern opfern.	
4049.	Paulus und Barnabas keren nach Antiochien zurük.	49.
	S. Petrus schreibt seinen ersten Brief.	
	S. Marcus schreibt um diese Zeit sein Evangelium.	
	Cuspius Fadus wird zurükberufen, und die Statthalterschaft von Judäa dem Tiberius Alexander übergeben.	
4050.	Die Ossenier, oder Osseer, eine Art von Ketzern, sagten, man könne und müsse äusserlich bekennen, was man wolte, und also den Glauben dissimuliren.	50.
	Emeneus, ein Ketzer, giebt vor, die Auferstehung der Todten sey schon vorbey, und werde nicht mehr geschehen.	
	Die dritte Kirchenversamlung zu Jerusalem, in der die Christen von der Beobachtung des Gesetzes befreiet werden, ausser von den Speisen, die den Götzen geopfert werden, von den erstikten Thieren, und von der Hurerey.	
4051.	Herodes, König zu Chalcis, entsezt den Joseph, einen Sohn des Cami, der hohenpriesterlichen Würde, und erhebt dazu den Ananias, einen Sohn des Nebedeus.	51.
	Herodes, König zu Chalcis, stirbt. Ebenfals geht Silas, einer von den ersten Jüngern JEsu Christi, mit Tode ab.	

	Ventidius Cumanus folgt dem Tiberius Alexander in der Statthalterschaft von Judäa.	
4052.	Unter der Statthalterschaft des Cumanus beginnen die Unruhen in Judäa.	52.
4054.	Einige bekerte Juden wollen die Heiden zu den Gebräuchen und Ceremonien des jüdischen Gesetzes anhalten.	54.
	Diese Meinung wird in der vierten Kirchenversamlung zu Jerusalem verworfen.	
	S. Petrus kömt nach Antiochien, und wird von S. Paulus bestraft.	
	S. Paulus sondert sich vom Barnabas wegen des Johannes Marcus.	
	S. Paulus nimt den S. Timotheus mit sich auf die Reise, und beschneidet ihn.	
	S. Lucas reiset ebenfals um diese Zeit mit S. Paulus.	
4055.	S. Paulus geht von Asien nach Macedonien, und von da nach Athen.	55.
	Philetus, der Ketzer, leugnet die Auferstehung der Todten.	
4056.	Von Athen begiebt sich S. Paulus nach Corinth.	56.
	Die Juden werden unter der Regierung des Claudius aus Rom verjagt.	
	Felix wird als Statthalter anstat des Cumanus nach Judäa gesandt.	
	S. Paulus schreibt seinen ersten Brief an die Thessalonicher. Einige Monate nachher schreibt er den zweiten an eben dieselben.	
	S. Paulus verläst Corinth nach einem achtzehn monat=	

4056.	monatlichen Aufenthalt daselbst, und geht auf ein Schif an Bord, um nach Jerusalem zu segeln. Er reiset durch Ephesus.	56.
	Apollo kömt ebenfals nach Ephesus, und prediget Christum.	
	Nachdem S. Paulus seiner Andacht zu Jerusalem ein Genüge geleistet, reiset er nach Antiochien; von da begiebt er sich nach Galatien und Phrygien, und endlich keret er wieder nach Ephesus zurük, wo er sich drey Jahre aufhält.	
	Kaiser Claudius stirbt am Gift, den ihm seine Gemalin Agrippina beygebracht hatte.	
	Nero folgt ihm auf dem Throne.	
4058.	S. Paulus schreibt den Brief an die Galater.	58.
4059.	S. Paulus schreibt den ersten Brief an die Corinthier.	59.
4060.	S. Paulus mus wegen eines vom Demetrius, einem Goldschmiede, wider ihn erregten Aufrurs aus Ephesus entweichen.	60.
	S. Paulus reiset nach Macedonien.	
	Er schreibt den zweiten Brief an die Corinthier.	
4061.	S. Paulus schreibt den Brief an die Römer, und trägt die Liebssteuer der Gläubigen nach Jerusalem.	61.
	Er wird im Tempel zu Jerusalem gefangen genommen.	
	Er wird einige Zeit nachher gefangen nach Cäsarea gefüret.	
4062.	Ismael, Fabei Sohn, wird anstat des Ananias Hoherpriester.	62.
	Unruhen und Streitigkeiten zwischen den Ju-	

den von Cäsarea, und andern Bürgern eben dieser Stadt.

S. Jacobus der kleinere, Bischof zu Jerusalem, wird gemartert.

4063. Portius Festus wird anstat des Felix Statthalter in Judäa. 63.

S. Paulus beruft sich auf den Kaiser. Er wird eingeschiffet, und nach Rom gesendet.

4064. S. Paulus scheitert zu Malta auf einer Sandbank. 64.

Er kömt nach Rom, und bleibt alda zwey Jahre gefangen.

Die Juden erbauen eine hohe Scheidewand, daß Agrippa nicht in den Tempel sehen kan.

Ismael, der Hohepriester, wird ab- und Joseph, mit dem Zunamen Cabbis, an seine Stelle gesezt.

Die heiligen Gervasius und Protasius erlangen die Märtyrerkrone.

4065. S. Paulus schreibt seinen Brief an die Philipper. 65.

Brief Pauli an die Colosser.

4066. S. Paulus schreibt seinen Brief an die Hebräer, sobald er der gefänglichen Haft entlassen wird. 66.

Nicolaus, der Diacon von Antiochien, wird für den Stifter der nicolaitischen Secte gehalten: er lehret, daß alles gemein sey, auch so gar die Weiber.

Die Nicolaiten ergeben sich in ihren Versammlungen den abscheulichsten Unreinigkeiten.

Albinus, Nachfolger des Felix, kömt als Statthalter in Judäa an.

4066. Spaltung zwischen den Priestern zu Jerusalem wegen des Zehents. — 66.

Die Leviten, die Sänger sind, erhalten die Erlaubnis im Tempel leinene Röke zu tragen, gleich den andern Priestern.

Jesus, ein Sohn des Ananus, fängt zu Jerusalem zu schreien an: Wehe der Stadt! wehe dem Tempel 2c. und setzet dieses klägliche Geschrey bis zum Anfang der von den Römern unternommenen Belagerung fort.

4067. S. Paulus kömt aus Italien nach Judäa: er reiset durch die Insel Creta, durch Ephesus, und Macedonien. — 67.

Man glaubt, er habe seinen ersten Brief an den Timotheus von Macedonien aus geschrieben.

S. Paulus schreibt seinen Brief an den Titus.

Agrippa nimt das Hohepriestertum Jesu, dem Sohn Gamaliels, und giebt es dem Matthias, einem Sohne des Theophilus.

Gessius Florus wird Statthalter in Judäa anstat des Albinus.

Nero läst in Rom den Brand anlegen; er aber giebt es den Christen Schuld, deren viele grausam gemartert werden.

4068. S. Petrus schreibt seinen zweiten Brief warscheinlich von Rom aus. — 68.

In diesem Jahre geschehen zu Jerusalem am Osterfeste verschiedene Wunder.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4068.	S. Paulus reiset das leztemal nach Rom: er wird alda gefangen gesezt, wie auch S. Petrus.	68.
	S. Paulus schreibt seinen Brief an die Epheser.	
	S. Paulus schreibt seinen zweiten Brief an den Timotheus.	
	Apollonius von Tyana reiset nach Rom.	
4070.	Märtyrertum des S. Petrus, und Paulus zu Rom.	70.
	S. Linus folgt dem S. Petrus auf dem apostolischen Stul.	
	S. Marcus kömt von neuem nach Alexandrien, und erlangt alda die Märtyrerkrone.	
	Märtyrertum des Apostels S. Andreas.	
	Cestius, Statthalter in Syrien, kömt nach Jerusalem, und läst die Juden zälen, die sich alda am Osterfeste befinden.	
	Streitigkeiten zu Cäsarien, und Jerusalem.	
	Florus läst viele Juden niedermezeln.	
	Die Juden empören sich gegen den Florus. Sie ermorden die römische Besazung zu Jerusalem.	
	Die Cäsareer hauen 20000. Juden in ihrer Stadt nieder.	
	Alle Juden von Scythopolis werden in einer Nacht erschlagen.	
	Cestius, Statthalter in Syrien, kömt nach Judäa.	
	Cestius belagert Jerusalem: ziehet sich zurük, und wird von den Juden geschlagen.	
	Die Christen von Jerusalem, die vorhersahen, daß der Krieg sich anfangen würde, nemen ihre Zuflucht nach Pella, einer klei-	

kleinen Stadt jenseit des Jordans, im Vierfürstentume des Agrippa.

4070. Vespasian wird vom Kaiser ernant, die Juden zu bekriegen. — 70.

Joseph wird in seiner Statthalterschaft von Judäa bestätiget.

Vespasian sendet seinen Sohn Titus nach Alexandrien. Er selbst reiset nach Antiochien, und bringt ein zalreiches Kriegsheer auf die Beine.

Vespasian rüket in Judäa ein, und Galiläa unterwirft sich den Römern.

Märtyrertum des Apostels S. Bartholomäus.

Joseph wird in Jotapa belagert.

Die Stadt Jotapa wird erobert, und Joseph ergiebt sich dem Vespasian.

Tiberias und Tarichäa, die sich gegen den Agrippa empören, werden unter des Vespasians Gehorsam gebracht, und eingenommen.

Das jüdische Volk zu Jerusalem ist in zwo ganz entgegenstehende Parteien getheilet.

Die Zeloten bemächtigen sich des Tempels, und üben zu Jerusalem die schrecklichsten Grausamkeiten aus.

4071. Die Zeloten entsetzen den Theophilus der hohenpriesterlichen Würde, und machen an seine Stelle den Phannias zum Hohenpriester. — 71.

Die Zeloten rufen die Idumäer zu Hülfe.

Die Zeloten ermorden den Ananus, und Jesus, des Gamaliels Söhne, wie auch den Zacharia, den Sohn Baruchs.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
	Die Idumäer ziehen von Jerusalem ab.	
4071.	Nero, der Kaiser stirbt, und Galba wird sein Nachfolger auf dem Throne.	71.
	Vespasian erobert alle Posten in Judäa, die um Jerusalem liegen.	
	Simon, des Gioras Sohn, verheeret Judäa, und das mittägige Idumäa mit Feuer und Schwert.	
4072.	Galba stirbt, und Otho wird zum Kaiser ausgerufen.	72.
	Otho stirbt, und Vitellius wird zum Kaiser ernennet.	
	Vespasian wird von seinem Kriegesheere zum Kaiser ausgerufen, und vom ganzen Oriente dafür erkennet.	
	Joseph wird auf freien Fus gestelt.	
	Johannes von Giscala wirft sich zum Haupt der Zeloten auf.	
	Eleazar, Simons Sohn, macht sich zum Haupt einer andern Partey, und bemächtiget sich des innern Tempels, und des Hofes der Priester.	
4073.	Titus zieht wider Jerusalem.	73.
	Titus lagert sich einige Tage vor dem Osterfeste vor Jerusalem.	
	Die Aufrürer vereinigen sich Anfangs wider die Römer, nachher aber veruneinigen sie sich untereinander von neuem.	
	Die Römer erobern die erste, und zweite Mauer der Stadt. Hernach füren sie rings um die Stadt eine Mauer auf, dadurch gar bald eine solche Hungersnoth entsteht, daß eine Mutter ihr eigenes Kind isset.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
	Den 17. des Heumonats wird das ewige Opfer im Tempel unterbrochen.	
4073.	Die Römer bemächtigen sich der bedekten Gänge, und legen Feuer an.	73.
	Ein römischer Soldat stekt den Tempel, wider des Titus Verbot, in Brand.	
	Die obere Stadt wird eingenommen, und verwüstet.	
	Johannes von Giscala, und Simon, des Gorias Sohn, versteken sich in den Cloaken.	
4074.	Titus läst den Tempel von Grund aus schleiffen.	74.
	Er läst ebenfals die Stadt dem Erdboden gleich machen, ausser den dreien Thürmen Hippicos, Phasael, und Mariamne.	
	Titus kömt nach Rom zurük, und hält mit seinem Vater Vespasian einen Triumph wegen Eroberung von Judäa.	
	Menander ein Ketzer, von Samarien gebürtig, vertheidiget die Ketzerey Simons des Zauberers, und der Nicolaiten.	
	Bassus wird als Statthalter in Judäa gesendet.	
4075.	Nach des Bassus Tode folget ihm in der Statthalterschaft Fulvius Silva, der einige Festungen, die sich in Judäa noch widersetzen, überwältiget.	75.
	Die Römer schliessen in Egypten den Tempel Onion zu.	
	Ein Meuchelmörder aus Judäa verfüret die Juden von Cyrene, und ist Ursache ihres Untergangs.	

	Vespasian läst alle die, so noch vom Geschlechte Davids übrig sind, aufsuchen.	
4078.	Agricola wird Statthalter in Britannien.	78.
4079.	Vespasian stirbt. Titus, sein Sohn, folgt ihm auf dem Thron.	79.
	Tod des S. Apollinaris, ersten Bischofes von Ravenna.	
4081.	Märtyrertum des Pabstes S. Linus, dem Cletus auf dem päbstlichen Stul folget.	81.
	Bekerung des S. Polycarpus, der nachher Bischof zu Ephesus wird.	
4083.	Kaiser Domitian geht über den Rhein.	83.
4084.	Agricola Statthalter in Britannien wird nach Rom zurükberufen.	84.
4085.	Die Sarmaten und Sueven verüben in Pannonien gewaltige Streiffereien.	85.
4086.	Krieg wider die Dacier. Die capitolinischen Spiele werden dem Jupiter Capitolinus zu Ehren vom Domitian eingesezt und gehalten.	86.
	S. Anianus wird erster Bischof zu Alexandrien.	
4088.	Die hundertjärigen Spiele werden in diesem Jahre zu Rom gefeiert.	88.
4091.	Domitian läst für sich wegen der Dacier, als wenn er sie überwunden hätte, einen Triumph anstellen.	91.
4992.	Hermes, oder Hermas schreibt zu Rom das Buch unter dem Titel: der gute Hirte.	92.
4093.	Domitian ziehet wider die Sarmaten. Agricola stirbt.	93.
	S. Cletus erlanget die Märtyrerkrone. S. Clemens wird sein Nachfolger im Pabsttume.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
	In diesem Jahre werden die Philosophen aus Rom, und ganz Italien vertrieben.	
4094.	Quintilianus schreibet seine Bücher von der Redekunst.	94.
4095.	Domitian erreget die zweite Verfolgung wider die Christen.	95.
	S. Dionysius Areopagita wird zu Athen gemartert.	
	Viele Christen erhalten in mehreren Städten Italiens die Märtyrerkrone.	
	S. Johannes der Apostel wird in siedenden Oel vergebens gesotten, und nachher auf die Insel Pathmos verbannet.	
4096.	Domitian wird hingerichtet. Nerva wird sein Nachfolger im römischen Reiche.	96.
	Nerva verbeut die Christen um ihrer Religion willen anzuklagen.	
	Apollonius von Tyana, ein Ketzer, stirbt.	
4097.	Nerva nimt den Trajan zum Reichsgehülfen an.	97.
	Timotheus, Bischof zu Ephesus, wird zu Tode gesteinigt.	
4098.	Nerva stirbt, und Trajan folget ihm auf dem Kaisersthrone.	98.
4100.	Lobrede des Trajans, von dem jüngern Plinius gehalten.	100.
	S. Johannes, der Apostel, stirbt um diese Zeit.	
	Trajan verfolget die Christen sehr grausam.	

Chronologisches Verzeichnis aller römischen Päbste, von S. Petrus angefangen, bis auf izt glorwürdigst regierenden Pabst, samt ihren Namen, Beinamen, Vaterlande, und Jahre ihrer Erwälung, und ihres Pabstumes.

I. **Petrus, Simon Petrus** genant, von S. Bethsaida in Galiläa geboren, wird von Christo, dem Haupte der Kirche, erster Pabst bestellet. Nimt anfangs seinen Siz zu Jerusalem, und hernach zu Antiochien: er kömt endlich ungefär ums Jahr 44. nach Rom, wo er die Kirche Christi 24. Jahre, 5. Monate, und 11. Tage regieret.

II. S. **Linus** von Volaterra in Italien gebürtig, wird im Jahre 70. zum Pabst erwälet. Er sitzet auf dem päbstlichen Stule 11. Jahre, 2. Monate, und 23. Tage.

III. S. **Cletus**, ein Römer, wird im Jahre 81. Pabst. Steht dem Pabstume 12. Jahre, 7. Monate, und 2. Tage vor.

IV. S. **Clemens** *I.* der Geburt nach ein Römer, folget dem S. Cletus in der päbstlichen Würde im Jahre 93. Bekleidet sie 9. Jahre, 6. Monate, und 6. Tage.

V. S. Anacletus, ein Grieche, und von Athen gebürtig, besteiget den römischen Stul im Jahre 102. Erlanget die Märtyrerkrone, nachdem er sein Amt 9. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage gefüret.

VI. S. Evaristus, ein Grieche von Geburt, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 112. und regieret 9. Jahre und 3. Monate.

VII. S. Alexander *I.* von Geburt ein Römer, wird im Jahre 121. auf den römischen Stul erhoben, den er 7. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage inne hat.

VIII. S. Sixtus *I.* ein Römer, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 129. Erhält die Märtyrerkrone, nachdem er 9. Jahre, 10. Monate, und 21. Tage seiner Würde vorgestanden.

IX. S. Telesphorus, ein geborner Grieche, wird auf den apostolischen Thron erhoben im Jahre 139. Wird gemartert, nachdem er 10. Jahre, 8. Monate, und 28. Tage gesessen hatte.

X. S. Hyginus, ein Grieche von Geburt, kömt zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 150. und verwaltet sie 4. Jahre, und 1. Tag.

XI. S. Pius *I.* von Aquileja gebürtig, gelanget auf den apostolischen Stul im Jahre 154. und sitzet darauf 11. Jahre, und 6. Monate.

XII. S. Anicetus, aus Syrien gebürtig, besteiget den römischen Thron im Jahre 165. und hat ihn 9. Jahre, 8. Monate, und 24. Tage inne.

XIII. S. Soter, zu Fundi in Campanien geboren, überkömt die Regierung der christlichen Republik im Jahre 175. und verwaltet sie 7. Jahre, 11. Monate, und 18. Tage.

XIV. S. Eleutherius, von Geburt ein Grieche, wird zum Pabst ernennet im Jahre 182. und verwaltet das Pabstum 14. Jahre, 11. Monate, und 8. Tage.

XV. S. Victor *I.* ein Africaner, wird zum Statthalter Christi erwälet im Jahre 197. und bekleidet diese Würde 9. Jahre, und 2. Monate.

XVI. S. Zephyrinus, ein geborner Römer, steiget zum höchsten Fürstentum der Kirche im Jahre 206. und regieret es 20. Jahre, und 17. Tage.

XVII. S. Callistus, ein Römer, gelanget zur päbstlichen Krone im Jahre 226. und trägt sie 6. Jahre, 1. Monat, und 13. Tage.

XVIII. S. Urbanus *I.* ein Römer, wird auf den römischen Stul berufen im Jahre 232. erlanget die Märtyrerkrone, nachdem er 4. Jahre, 7. Monate, und 5. Tage gesessen hatte.

XIX. S. Pontianus, ein Römer, wird zum Pabst erwälet im Jahre 236. verwaltet das Pabstum 5. Jahre, 5. Monate, und 2. Tage.

XX. S. Anterus, ein Grieche von Geburt, kömt zur apostolischen Krone im Jahre 242. verwaltet sein Amt 1. Monat.

XXI. S. Fabianus, ein Römer, wird auf den vaticanischen Thron erhoben im Jahre 242. regieret die Kirche 9. Jahre, 1. Monat, und 2. Tage.

XXII. S. Cornelius, ein Römer, wird auf den apostolischen Stul gesetzet im Jahre 251. besitzet ihn 2. Jahre, 2. Monate. und 3. Tage.

Novatianus, ein Ketzer, der erste Gegenpabst.

XXIII. S. Lucius, *I.* ein Römer, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 253. bekleidet sie 1. Jahr, 3. Monate, und 13. Tage.

XXIV. S. Stephanus *I.* ein Römer, besteiget den römischen Stul im Jahre 255. und sitzet 2. Jahre, 3. Monate, und 25. Tage.

XXV. S. Sixtus *II.* von Geburt ein Grieche, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 257. und leget sie durch den Märtyrertod ab, nachdem er sie 1. Jahr, 10. Monate, und 23. Tage getragen.

XXVI. S. Dionysius, ein Römer, und Mönch, wird auf den apostolischen Stul gesetzet im Jahre 260. verwaltet sein Amt 10. Jahre, 5. Monate, und 5. Tage.

XXVII. S. Felix *I.* ein Römer, wird Pabst im Jahre 271. regieret die Kirche 4. Jahre, und 5. Monate.

XXVIII. S. Eutychianus, aus Luna im Toscanischen gebürtig, kömt zur päbstlichen Würde im Jahre 275. behält sie 8. Jahre, 6. Monate, und 4. Tage.

XXIX. S. Cajus, aus Dalmatien gebürtig, gelanget auf den vaticanischen Thron im Jahre 283. regieret das Pabstum 12. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

XXX. S. Marcellinus, ein Römer, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 296. und füret sie 7. Jahre, 9. Monate, und 26. Tage.

XXXI. S. Marcellus *I.* ein Römer, wird im Jahre 304. erwälet. Verwaltet das Pabstum 5. Jahre, 6. Monate, und 21. Tage.

XXXII. S. Eusebius, ein Grieche, wird im Jahre 310. an S. Marcellus Stelle erwälet, und bekleidet den päbstlichen Stul 1. Jahr, 7. Monate, und 27. Tage.

XXXIII. S. Melchiades, ein geborner Africaner, gelanget zur Würde eines Pabstes im Jahre 311. und bekleidet solche 3. Jahre, und 2. Monate.

XXXIV. S. Silvester *I.* ein Römer, wird zum römischen Kirchenvorsteher erwälet im Jahre 314. Seine Regierung dauert 21. Jahre, und 4. Tage.

XXXV. S. Marcus, ein Römer, wird mit der päbstlichen Würde begabet im Jahre 336. verwaltet solche 8. Monate, und 20. Tage.

XXXVI. S. Julius *I.* ein Römer, wird zum römischen Pabst gemacht im Jahre 337. regieret die Kirche 16. Jahre, 5. Monate, und 16. Tage.

XXXVII. S. Liberius, ein Römer, gelanget zur päbstlichen Dignität im Jahre 353. bekleidet solche 4. Jahre.

XXXVIII. S. Felix *II.* ein Römer, betrit den päbstlichen Stul im Jahre 356. besitzet ihn 1. Jahr, 3. Monate, und 3. Tage.

Oberwenter Liberius kömt wieder zu seiner Würde im Jahre 357. und geniesset sie 11. Jahre, 4. Monate, und 17. Tage.

XXXIX. S. Damasus *I.* ein Spanier, steiget auf den päbstlichen Thron im Jahre 368. verwaltet sein Amt 18. Jahre, 2. Monate, und 11. Tage.

Ursi-

Ursinus, oder Urcisinus, ein Diacon, der zweite Gegenpabst.

XL. Siricius, ein Römer, wird Pabst im Jahre 386. regieret das Pabstum 13. Jahre, 1. Monat, und 25. Tage.

XLI. S. Anastasius *I.* ein Römer, folget auf dem päbstlichen Stule im Jahre 399. und sitzet auf demselben 3. Jahre, und 21. Tage.

XLII. S. Innocentius *I.* von Geburt ein Albaner, wird zum Oberhaupt der Kirche erwälet im Jahre 402. regieret sie 15. Jahre, 2. Monate, und 10. Tage.

XLIII. S. Zosimus, ein Grieche, wird auf den vaticanischen Siz erhoben im Jahre 417. Stehet seinem Amte 2. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage vor.

XLIV. S. Bonifacius *I.* ein Römer, wird zum römischen Kirchenvorsteher ernennet im Jahre 419. bekleidet sein Amt 3. Jahre, 9. Monate, und 28. Tage.

Eulalius, ein Archidiacon, der dritte Gegenpabst.

XLV. S. Cölestinus *I.* ein Römer, wird zur päbstlichen Würde befördert im Jahre 423. und geniesset solche 8. Jahre, 10. Monate, und 17. Tage.

XLVI. S. Sixtus *III.* ein Römer, gelanget zur päbstlichen Krone im Jahre 432. trägt solche 7. Jahre, und 11. Monate.

XLVII. S. Leo der Grosse, ein Toscaner, wird zum Statthalter Christi erwälet im Jahre 440. regieret das Pabstum 20. Jahre, 11. Monate, und 2. Tage.

XLVIII. S. Hilarius, aus der Insel Sardinien gebürtig, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 461. stirbt selig, nachdem er 6. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage gesessen.

XLIX. S. Simplicius, von Tivoli gebürtig, besteiget nach des S. Hilarius Hintrit den päbstlichen Stul im Jahre 467. verwaltet dieses Amt 15. Jahre, 6. Monate, und 23. Tage.

L. S. Felix *III.* ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 483. und füret sie 8. Jahre, 2. Monate, und 17. Tage.

LI. S. Gelasius *I.* ein Römer, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 491. regieret die Kirche 4. Jahre, 8. Monate, und 19. Tage.

LII. S. Anastasius *II.* ein Römer, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 496. regieret das Pabstum 1. Jahr, 2. Monate, und 24. Tage.

LIII. S. Symmachus, aus der Insel Sardinien gebürtig, kömt zu dem Pabstume im Jahre 498. und verwaltet selbes 15. Jahre, 7. Monate, und 28. Tage.

Laurentius ein Priester und Kardinal, der vierte Gegenpabst, und Petrus, Bischof von Altino, der fünfte Gegenpabst.

LIV. S. Hormisdas, ein Campanier von Frusçinone, wird Pabst im Jahre 514. regieret die Kirche 9. Jahre, und 18. Tage.

LV. S. Johannes *I.* ein Toscaner, gelanget zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 523. und bekleidet sie 2. Jahre, 9. Monate, und 16. Tage.

LVI. S. Felix *IV.* aus Abruzzo gebürtig, wird zum Pabst erwälet im Jahre 526. steht seinem Amte 4. Jahre, 2. Monate, und 18. Tage vor.

LVII. S. Bonifacius *II.* ein Römer, wird auf den vaticanischen Thron erhoben im Jahre 530. und besizt ihn 1. Jahr, und 2. Tage.

Dioscorus, der sechste Gegenpabst.

LVIII. Johannes *II.* ein Römer, wird auf den päbstlichen Stul gesetzet im Jahre 531. und besitzt ihn 2. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

LIX. S. Agapetus *I.* ein Römer, wird zum Pabstum befördert im Jahre 534. verwaltet es 11. Monate, und 19. Tage.

LX. S. Silvester *II.* |: andere nennen ihn Silverius, und war ein Campanier :| von Capua gebürtig, gelanget zur Würde eines Pabsts im Jahre 525. und bekleidet solche 1. Jahr, 10. Monate, und 7. Tage.

LXI. Vigilius, ein Römer, betrit den päbstlichen Stul im Jahre 537. und erhält sich darauf 18. Jahre, 7. Monate, und 15. Tage.

LXII. S. Pelagius folget in der päbstlichen Würde im Jahre 556. und geniesset sie 4. Jahre, 10. Monate, und 18. Tage.

LXIII. Johannes *III.* mit dem Beinamen Catellinus, ein Römer, kömt zur päbstlichen Dignität im Jahre 561. und behauptet sie 13. Jahre, und 16. Tage.

LXIV. S. Benedictus *I.* ein Römer, auch Bonosus genant, wird mit voriger Würde begabet

im Jahre 575. und verwaltet solche 4. Jahre, 2. Monate, und 15. Tage.

LXV. Pelagius *II.* ein Römer, folget auf dem päbstlichen Stule im Jahre 579. steht der Kirche vor 10. Jahre, und 3. Monate.

LXVI. S. Gregorius der Grosse, ein Römer, aus dem edlen Geblüte der Anicier, und ein Benedictiner, wird auf den vaticanischen Thron erhoben im Jahre 590. füret das Steuerruder der Kirche 13. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

LXVII. Sabinianus, ein Toscaner, wird zum Regiment der Kirche berufen im Jahre 604. und verwaltet sie 5. Monate, und 19. Tage.

LXVIII. Bonifacius *III.* Cattadieci, ein Römer, wird zum Pabst erwälet im Jahre 605. stirbt in eben dem Jahre, nachdem er 9. Monate gesessen hatte.

LXIX. Bonifacius *IV.* aus der Stadt Valeria in Abruzzo gebürtig, ein Benedictinermönch, wird Pabst im Jahre 606. regieret die Kirche 6. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

LXX. S. Deusdedit, oder Adeodatus, ein Römer, und ebenfals ein Benedictiner, besteigt den apostolischen Stul im Jahre 613. und verläst ihn durch einen heiligen Tod, nachdem er sein Amt 3. Jahre, und 19. Jahre verwaltet.

LXXI. Bonifacius *V.* von Neapel gebürtig, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 616. und trägt sie 5. Jahre, und 10. Tage.

LXXII. Honorius *I.* von Capua gebürtig, wird zur Regierung der Kirche berufen im Jahre 622.

steht seinem Amte 12. Jahre, 11. Monate, und 17. Tage vor.

LXXIII. Severinus, ein Römer, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 637. und behält ihn 1. Jahre, und 2. Monate.

LXXIV. Johannes *IV.* aus Dalmatien gebürtig, wird Pabst im Jahre 638. verwaltet das Pabstum 1. Jahr, 9. Monate, und 18. Tage.

LXXV. Theodorus *I.* ein Grieche, gelanget zur Würde eines Pabsts im Jahre 640. steht derselben 6. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage vor.

LXXVI. S. Martinus *I.* von Todi gebürtig, steiget auf den päbstlichen Stul im Jahre 647. und regieret die Kirche 6. Jahre, 4. Monate, und 4. Tage.

LXXVII. S. Eugenius *I.* ein Römer, wird auf den päbstlichen Thron erhoben im Jahre 654. verläst ihn durch den Tod, nachdem er 2. Jahre, 9. Monate, und 24. Tage gesessen hatte.

LXXVIII. S. Vitalianus, von Segna gebürtig, kömt zum höchsten Fürstentum der Kirche im Jahre 657. verwaltet sein Amt 14. Jahre, und 6. Monate.

LXXIX. Adeodatus *II.* ein Römer, wird zum Statthalter Christi erwälet im Jahre 672. bekleidet diese Würde 4. Jahre, 2. Monate, und 16. Tage.

LXXX. Donus *I.* auch Domnio, oder Conon genant, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 676. und trägt sie 2. Jahre, 5. Monate, und 10. Tage.

LXXXI. S. Agatho, aus Sicilien gebürtig, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 679. und behält ihn 2. Jahre, 6. Monate, und 15. Tage.

LXXXII. S. Leo *II.* ebenfals aus Sicilien gebürtig, wird auf den päbstlichen Thron erhoben im Jahre 682. besizt ihn 10. Monate, und 19. Tage.

LXXXIII. S. Benedictus *II.* ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 684. steht ihr 10. Monate, und 7. Tage vor.

LXXXIV. Johannes *V.* von Antiochien gebürtig, gelanget zum Pabstume im Jahre 685. verwaltet es 1. Jahr, und 9. Tage.

LXXXV. Conon, ein Kardinal, aus Thracien gebürtig, überkömt die Regierung der christlichen Republik im Jahre 686. und steht derselben 11. Monate, und 3. Tage vor.

Kirchenspaltung. Petrus, und Theodorus Gegenpäbste.

LXXXVI. S. Sergius *I.* von Antiochien in Syrien gebürtig, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 687. bekleidet selbe 13. Jahre, 8. Monate, und 23. Tage.

Kirchenspaltung. Theodorus, und Paschalis Gegenpäbste.

LXXXVII. Johannes *VI.* ein Grieche, kömt zum Steuerruder der Kirche im Jahre 701. und füret selbes 3. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage.

LXXXVIII. Johannes *VII* ebenfals ein Grieche, wird mit der päbstlichen Würde begabet im Jahre 705. behält sie 2. Jahre, 7. Monate, und 17. Tage.

LXXXIX. Sisinnius, oder auch Sosinnius, ein Syrer, wird oberster Hirte der Kirche Gottes im Jahre 707. regieret sie 20. Tage.

XC. Constantinus, auch ein Syrer, folget auf dem päbstlichen Stule im Jahre 707. besizt ihn 8. Jahre, 1. Monat, und 20. Tage.

XCI. S. Gregorius *II.* ein Römer, und Benedictiner, wird zum römischen Kirchenvorsteher erwälet im Jahre 716. genüsset seine Würde 14. Jahre, 10. Monate, und 22. Tage.

XCII. S. Gregorius *III.* ein Syrer, und Benedictiner, wird auf den päbstlichen Thron erhoben im Jahre 731. und besizt ihn 10. Jahre, 8. Monate, und 24. Tage.

XCIII. S. Zacharias, von Geburt ein Grieche, kömt auf den apostolischen Siz im Jahre 741. und regieret die Kirche 10. Jahre, 3. Monate, und 15. Tage.

XCIV. Stephanus *II.* ein Römer, wird zum höchsten Oberhaupt der Kirche erwälet im Jahre 752. steht derselben 3. Tage vor.

XCV. Stephanus *III.* genant der *II.* ein Römer, wird mit der höchsten geistlichen Gewalt begabet im Jahre 752. und übet selbe 5. Jahre, und 1. Monat aus.

XCVI. S. Paulus *I.* ein Römer, wird zum obersten Hirten der Kirche bestellet im Jahre 757. weidet die christliche Heerde 10. Jahre, und 1. Monat.

Constantinus, und Philippus Gegenpäbste.

XCVII. **Stephanus *IV.*** genant der *III.* aus Sicilien gebürtig, und vom Benedictinerorden, gelanget zur Oberherschaft der Kirche im Jahre 768. füret selbe 3. Jahre, 5. Monate, und 27. Tage.

XCVIII. **Adrianus *I.*** ein Römer, wird zum Stulerben Petri erwälet im Jahre 772. stehet der Kirche 23. Jahre, 10. Monate, und 17. Tage vor.

XCIX. **Leo *III.*** ein Römer, und Benedictiner, gelanget auf den vaticanischen Stul im Jahre 796. und hat selben 20. Jahre, und 6. Monate inne.

C. **Stephanus *V.*** der *IV.* genant, auch ein Römer, gelanget zum Pabstume im Jahre 816. verwaltet es 7. Monate, und 3. Tage.

CI. **Paschalis *I.* Bonosus**, ein Römer, und Benedictiner, betrit den päbstlichen Stul im Jahre 817. besizt ihn 7. Jahre, 3. Monate, und 17. Tage.

CII. **Eugenius *II.*** ein Römer, und Kardinal, wird zum römischen Pabst gemacht im Jahre 824. geht den Weg alles Fleisches, nachdem er 3. Jahre, 6. Monate, und 24. Tage regieret.

Zinzinus, Gegenpabst.

CIII. **Valentinus**, ein Römer, und Archidiacon, kömt zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 827. genüsset selbe nur 1. Monat, und 10. Tage.

CIV. **Gregorius *IV.*** ebenfals ein Römer, und Benedictiner, wird auf den römischen Stul gesetzet

gesetzet im Jahre 827. verwaltet die Kirche 16. Jahre.

CV. Sergius *II.* ein Römer, wird zur höchsten Dignität der Kirche befördert im Jahre 844. steht derselben 3. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage vor.

CVI. S. Leo *IV.* ein Römer, von dem Benedictinerorden, und Kardinal von dem Titel der 4. gekrönten Heiligen, wird auf den apostolischen Stul erhoben im Jahre 847. besizt ihn 8. Jahre, 3. Monate, und 6. Tage.

CVII. Benedictus *III.* ein Römer, und Kardinal von dem Titel des heiligen Calixti, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 855. und trägt sie 2. Jahre, 5. Monate, und 16. Tage.

Anastasius, Gegenpabst.

CVIII. S. Nicolaus *I.* der Grosse genannt, von Geburt ein Römer, steiget auf den vaticanischen Stul im Jahre 858. regieret 9. Jahre, 6. Monate, und 20. Tage.

CIX. Adrianus *II.* ebenfals ein Römer, wird zum Pabstume befördert im Jahre 867. verwaltet selbes 4. Jahre, 11. Monate, und 12. Tage.

CX. Johannes *VIII.* ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 872. dieselbe dauret 10. Jahre, und 2. Tage.

CXI. Marinus *I.* von andern Martinus *II.* genant, von Galeza, einer Stadt in Toscana gebürtig, wird zur päbstlichen Würde erhoben im Jahre 882. bekleidet dieselbe 1. Jahr, und 1. Monat.

CXII. Adrianus *II.* ein Römer, wird zum Pabst erwälet im Jahre 884. verwaltet sein Amt 1. Jahr, 3. Monate, und 9. Tage.

CXIII. Stephanus *VI.* oder vielmehr *V.* vorher Basilius genant, ein Römer, wird zum Statthalter Christi erwälet im Jahre 885. regieret 6. Jahre, und 9. Tage.

CXIV. Formosus, Bischof zu Porto, wird zum höchsten Oberhaupt der Kirche erkiesen im Jahre 891. bekleidet den päbstlichen Stul 4. Jahre, 6. Monate, und 16. Tage.

CXV. Bonifacius *VI.* von Toscana gebürtig, wird Pabst im Jahre 895. verwaltet das Pabstum 15. Tage.

Sergius, ein Römer, und Gegenpabst.

CXVI. Stephanus *VII.* oder vielmehr *VI.* ein Römer, und Bischof zu Anagni, wird Pabst im Jahre 895. erhält sich in dieser Würde 1. Jahr, 2. Monate, und 19. Tage.

CXVII. Romanus, von Galeza einer Stadt in Toscana gebürtig, kömt zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 897. verwaltet sie 4. Monate, und 10. Tage.

CXVIII. Theodorus *II.* ein Römer, besteigt den päbstlichen Stul im Jahre 897. besizt ihn nur 20. Tage.

CXIX. Johannes *IX.* von Tivoli gebürtig, ein Benedictiner, wird zum obersten Hirten der Kirche erwälet im Jahre 897. weidet die Heerde Christi 2. Jahre, und 15. Tage.

CXX. Benedictus *IV.* ein Römer, wird auf den päbstlichen Stul gesezt im Jahre 899. besizt ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 15. Tage.

CXXI. Leo *V.* von Adria gebürtig, ein Benedictiner, wird zur Regierung der christlichen Kirche berufen im Jahre 903. regieret sie 1. Monat, und 10. Tage.

CXXII. Christophorus, ein Römer, Kardinal, bekömt die päbstliche Krone im Jahre 903. besizt sie 7. Monate.

CXXIII. Sergius *III.* ein Römer, aus dem Hause der Grafen von Anagni, Segni und Tusculum, reisset die päbstliche Würde an sich im Jahre 904. und vermehret sie 7. Jahre, 3. Monate, und 15. Tage.

CXXIV. Anastasius *III.* ein Römer, wird zur Regierung der christlichen Republik berufen im Jahre 911. seine Regierung dauret 2. Jahre, 1. Monat, und 22. Tage.

CXXV. Landus, oder Lando, ein Sabiner, steiget zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 913. bekleidet sie 6. Monate, und 22. Tage.

CXXVI. Johannes X. ein Römer, aus dem Geschlechte der Cincier, und Erzbischof von Ravenna, kömt auf den päbstlichen Stul im Jahre 914. besizt ihn 14. Jahre, 2. Monate, und 16. Tage.

CXXVII. Leo *VI.* ein Römer, besteiget den päbstlichen Stul im Jahre 928. behält ihn 6. Monate, und 15. Tage.

CXXVIII. Stephanus *VIII.* oder vielmehr *VII.* wird zum Pabst erwälet im Jahre 928. verwaltet das Pabstum 2. Jahre, 1. Monat, und 15. Tage.

CXXIX. Johannes *XI.* ein Römer, aus der vornemen Familie der Conti, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 930. regiert sie 4. Jahre, 10. Monate, und 15. Tage.

CXXX. Leo *VII.* ein Römer, besteigt den Stul Petri im Jahre 935. besizt ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

CXXXI. Stephanus *IX.* oder vielmehr *VIII.* ein Deutscher, nach anderer Meinung ein Römer, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 939. verwaltet selbe 3. Jahre, 4. Monate, und 15. Tage.

CXXXII. Marinus II. von andern Martinus *III.* genant, ein Römer, steiget auf den päbstlichen Thron im Jahre 942. hat ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 14. Tage inne.

CXXXIII. S. Agapitus *II.* ein Römer, erhält die päbstliche Würde im Jahre 946. bekleidet selbe 9. Jahre, 7. Monate, und 10. Tage.

CXXXIV. Johannes *XII.* ein Römer, vorher Octavianus, aus dem Geschlechte der Conti, dringet durch Gewalt zu der höchsten geistlichen Würde ein im Jahre 956. misbrauchet selbe 8. Jahre, 4. Monate, und 5. Tage.

Leo der *VIII.* genant, der römischen Kirche Protoscrimiarius, Gegenpabst.

CXXXV. Benedictus *V.* ein Römer, gelanget zur päbstlichen Krone im Jahre 964. trägt selbe 6. Monate, und 5. Tage.

CXXXVI. Johannes *XIII.* ein Römer, Bischof zu Narni, überkömt die höchste Gewalt der Kirche im Jahre 965. verwaltet sie 6. Jahre, 11. Monate, und 5. Tage.

CXXXVII. Benedictus *VI.* ein Römer, steiget zum höchsten Fürstentum der Kirche im Jahre 972. verwaltet selbes 1. Jahr, und 3. Monate.

CXXXVIII. Donus *II.* ein Römer, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 974. besizt ihn 3. Monate.

CXXXIX. Bonifacius *VII.* aus einem unbekanten Vaterlande, zuvor Franco Ferrutius genant, Kardinal Diacon, bemächtiget sich des päbstlichen Stuls im Jahre 974. erhält sich auf selben 7. Monate, und 5. Tage.

CXL. Benedictus *VII.* ein Römer, aus dem Geschlechte der Conti, überkömt das Steurruder der Kirche im Jahre 975. füret selbes 9. Jahre, 1. Monat, und 10. Tage.

CXLI. Johannes *XIV.* von Pavia gebürtig, und nachmals daselbst Bischof, vorhin Petrus Gilignant, wird Pabst im Jahre 984. regieret die Kirche 8. Monate.

Bonifacius *VII.* Gegenpabst.

Johannes, Roberts Sohn, erwälet.

CXLII. Johannes *XV.* von Geburt ein Römer, wird zum höchsten Oberhaupt der Kirche erwälet im

im Jahre 985. regieret sie 9. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

CXLIII. Gregorius *V.* aus Sachsen gebürtig, sonst Bruno genant, gelanget zur Würde eines Pabsts im Jahre 995. geniesset selbe 2. Jahre, 8. Monate, und 3. Tage.

Johannes *XVI.* Gegenpabst.

CXLIV. Silvester *II.* ein Franzose, sonst Gilbertus genant, aus dem Benedictinerorden, vorhin Erzbischof zu Ravenna, wird auf den päbstlichen Stul gesezt im Jahre 998. besizt ihn 4. Jahre, 6. Monate, und 12. Tage.

CXLV. Johannes *XVII.* genant der *XVIII.* ein Römer, gelanget zum Pabstum im Jahre 1003. verwaltet selbes 4. Monate, und 25. Tage.

CXLVI. Johannes *XVIII.* oder *XIX.* ein Römer, wird mit der päbstlichen Würde begabet im Jahre 1003. besizt selbe 5. Jahre, und 8. Monate.

CXLVII. Sergius *IV.* ein Römer, aus dem Benedictinerorden, Bischof von Alba, gelanget zur höchsten Gewalt der Kirche im Jahre 1009. geniesset selbe 2. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

CXLVIII. Benedictus *VIII.* ein Römer, aus dem Geschlechte der Conti, wird zur päbstlichen Würde erhoben im Jahre 1012. bekleidet sie 11. Jahre, 8. Monate, und 21. Tage.

Gregorius, Gegenpabst.

CXLIX. Johannes *XIX.* oder vielmehr *XX.* ein Römer, und Benedictinermönch, ebenfals aus dem

dem Geschlechte der Conti, gelanget zur päbstlichen Dignität im Jahre 1024. geniesset selbe 8. Jahre, 9. Monate, und 9. Tage.

CL. Benedictus *IX.* ein Römer, wieder aus dem Geschlechte der Conti, wird erwälet im Jahre 1032. steht dem Pabstume vor 12. Jahre, 4. Monate, und 20. Tage.

Silvester *III.* sonst Johannes genant, und Johannes ein Römer, beide Gegenpäbste.

CLI. Gregorius *IV.* ein Römer, sonst Gratianus genant, wird zum Pabst erwälet im Jahre 1045. verwaltet sein Amt 2. Jahre, und 3. Monate.

CLII. Clemens *II.* aus Sachsen gebürtig, vorhin Suidegerus, Swidgerus, ingleichen Swikerus genant, und Bischof zu Bamberg, wird Pabst im Jahre 1047. steht seinem Amte 9. Monate, und 7. Tage vor.

CLIII. Damasus *II.* ein Baier, sonst Poppo Bagniarius genant, und Patriarch zu Aquileja, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 1048. bekleidet selbe nur 23. Tage.

CLIV. S. Leo *IX.* ein Franzose, vorhin Bruno genant, von dem Benedictinerorden, besteiget den römischen Stul im Jahre 1049. Geht den Weg alles Fleisches, nachdem er 5. Jahre, 2. Monate, und 6. Tage gesessen hatte.

CLV. Victor *II.* ein Schweitzer, sonst Gebhard genant, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 1055. besizt ihn 2. Jahre, 3. Monate, und 16. Tage.

CLVI. Stephanus X. oder vielmehr IX. aus Lothringen gebürtig, vorhin Friederich genant, ein Sohn Gozzelonis des Grossen, Herzogs in Lothringen, und Benedictinermönch, besteiget den apostolischen Stul im Jahre 1057. sitzet darauf 8. Monate.

Benedictus X. ein Römer, aus dem Geschlechte der Conti, Gegenpabst, wird seiner Würde entsetzet, nachdem er 9. Monate, und 20. Tage gesessen hatte.

CLVII. Nicolaus II. ein Savoyer, oder wie andere wollen, ein Franzose, aus Provence gebürtig, vorhin Gerhardus genant, wird Pabst im Jahre 1059. steht der Kirche 2. Jahre, 6. Monate, und 1. Tag vor.

CLVIII. Alexander II. ein Meiländer, ehehin Anselmus Badagius genant, wird auf den Thron der römischen Kirche erhoben im Jahre 1061. besizt ihn 11. Jahre, und 6. Monate.

Honorius II. Gegenpabst.

CLIX. S. Gregorius VII. von Savona in Toscana gebürtig, zuvor Hildebrand genant, von dem Benedictinerorden, gelanget zur Regierung der christlichen Republik im Jahre 1073. verwaltet sie 12. Jahre, 1. Monat, und 3. Tage.

Clemens III. Gegenpabst.

CLX. Victor III. von Benevent gebürtig, sonst Desiderius genant, von dem Benedictinerorden, wird zum Pabst ernennet im Jahre 1086. regieret die Kirche 1. Jahr, 3. Monate, und 24. Tage.

CLXI. Urbanus *II.* von Chatillon im Erzbistum Rheims gebürtig, zuvor Otto genant, von dem Benedictinerorden, wird zum Statthalter Christi erwälet im Jahre 1088. bekleidet diese Würde 11. Jahre, 4. Monate, und 18. Tage.

CLXII. Paschalis *II.* von Bieda in Toscana gebürtig, zuvor Rainerius genant, von dem Benedictinerorden, wird auf den päbstlichen Stul gesezt im Jahre 1099. Scheidet aus der Welt, nachdem er 18. Jahre, 6. Monate, und 9. Tage gesessen hatte.

Nach Clemens dem *III.* folgten drey Gegenpäbste, Albertus zu Anversa, Theodoricus zu Präneste, und Maginulphus zu Rom, die sämmentlich ihrer Würde entsetzet worden.

CLXIII. Gelasius *II.* aus Gaeta gebürtig, zuvor Johannes Cajetanus genant, von dem Benedictinerorden, wird auf den römischen Stul berufen im Jahre 1118. Stirbt nach einer Regierung von 1. Jahre, und 5. Tagen.

Gregorius *VIII.* Gegenpabst.

CLXIV. Calixtus *II.* ein Franzose, sonst Guido genant, ein geborner Prinz von Burgund, und Benedictinermönch, wird zum Pabst gewälet im Jahre 1119. Bezalet die Schuld der Natur, nachdem er die Kirche 5. Jahre, 10. Monate, und 13. Tage verwaltet.

CLXV. Honorius *II.* aus Imola gebürtig, zuvor Lambert genant, kömt zur apostolischen Krone im Jahre 1124. bekleidet sein Amt 5. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage.

CLXVI. Innocentius *II.* ein Römer, zuvor Gregorius Paponeschi genant, wird auf den vaticanischen Thron erhoben im Jahre 1130. regieret die Kirche 13. Jahre, 7. Monate, und 8. Tage.

Anacletus *II.* und Victor *IV.*
Gegenpäbste.

CLXVII. Cölestinus *II.* aus Umbrien gebürtig, zuvor Guido Castelli genant, Kardinal von dem Titel des S. Marcus, wird auf den apostolischen Stul gesezt im Jahre 1143. sitzet 5. Monate, und 13. Tage.

CLXVIII. Lucius *II.* ein Bologneser, sonst Gerard Caccianemico genant, Kardinal von dem Titel des Heil. Kreuzes in Jerusalem, gelanget zur päbstlichen Würde im Jahre 1144. geniesset sie 11. Monate, und 14. Tage.

CLXIX. Eugenius *III.* ein Pisaner, zuvor Petrus Bernhardus, ein Cisterziensermönch, besteiget den römischen Stul im Jahre 1145. sitzet 8. Jahre, 4. Monate, und 12. Tage.

CLXX. Anastasius *IV.* ein Römer, sonst Conrad von Suburra, Kardinal von dem Titel S. Sabina, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 1153. verwaltet das Pabstum 1. Jahr, 4. Monate, und 24. Tage.

CLXXI. Adrianus *IV.* aus Engeland gebürtig, ein Cisterziensermönch, wird zum Pabstum befördert im Jahre 1154. verwaltet selbes 4. Jahre, 8. Monate, und 28. Tage.

CLXXII. Alexander *III.* von Siena, zuvor Bolandus Bandinelli genant, wird Pabst im Jahre

Jahre 1159. steht seinem Amte 21. Jahre, 11. Monate, und 28. Tage vor.

Victor *V.* Paschalis *III.* Calixtus *III.* Innocentius *III.* Gegenpäbste.

CLXXIII. **Lucius** *III.* von Lucca gebürtig, zuvor Ubaldus Accingoli genant, und Kardinal von Ostia, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1181. regieret selbe 4. Jahre, und 3. Monate.

CLXXIV. **Urbanus** *III.* ein Meiländer, zuvor Liberius Crivelli genant, Erzbischof zu Meiland, wird zum römischen Kirchenvorsteher gewälet im Jahre 1185. Seine Regierung dauert 1. Jahr, 10. Monate, und 25. Tage.

CLXXV. **Gregorius** *VIII.* ein Beneventaner, vorhin Albertus Spenacchione genant, von dem Benedictinerorden, und Kardinal von S. Lucia, gelanget zur Würde eines Pabsts im Jahre 1187. bekleidet sie 1. Monat, und 27. Tage.

CLXXVI. **Clemens** *III.* ein Römer, ehedem Paulus Scholari genant, Kardinal von Palestrina, wird zum römischen Pabst gemacht im Jahre 1188. verwaltet die Kirche 3. Jahre, 2. Monate, und 20. Tage.

CLXXVII. **Cölestinus** *III.* ein Römer, sonst Hyacinthus Bobus genant, Kardinal von S. Maria in Cosmedin, steiget auf den päbstlichen Stul im Jahre 1191. sitzet 6. Jahre, 9. Monate, und 11. Tage.

CLXXVIII. **Innocentius** *III.* von Anagnia gebürtig, sonst Lotharius genant, aus dem

Geschlechte der Grafen von Segni, Kardinal von dem Titel S. Sergius und Bachus, gelanget zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 1198. geniesset selbe 18. Jahre, 6. Monate, und 9. Tage.

CLXXIX. Honorius *III.* ein Römer, sonst Cencius Savelli genant, Kardinalkämmerling, kömt zum höchsten Fürstentum der Kirche im Jahre 1216. verwaltet selbes 10. Jahre, und 8. Monate.

CLXXX. Gregorius *IX.* von Anagnia gebürtig, zuvor Ugolinus genant, aus dem Geschlechte der Grafen von Segni, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1227. füret sie 14. Jahre, und 5. Monate.

CLXXXI. Cölestinus *IV.* ein Meiländer, sonst Galfridus genant, aus dem Hause Castiglioni, Kardinal von dem Titel S. Sabina, und Cisterzienserмönch, wird mit der päbstlichen Würde begabet im Jahre 1241. verwaltet sie nur 18. Tage.

Der römische Stul bleibt ungefär 20. Monate ledig.

CLXXXII. Innocentius *IV.* ein Genueser, zuvor Kardinal Sinibald von Fieschi genant, von dem Benedictinerorden, gelanget zu obiger Würde im Jahre 1243. geniesset sie 11. Jahre, 5. Monate, und 14. Tage.

CLXXXIII. Alexander *IV.* von Anagnia gebürtig, sonst Rinaldus, oder auch Orlandus genant, aus dem Hause der Grafen von Segny, und Bischof zu Ostia, betrit den päbstlichen

Stul

Stul im Jahre 1254. verwaltet das Regiment der Kirche 6. Jahre, 5. Monate, und 5. Tage.

CLXXXIV. Urbanus *IV.* ein Franzose, sonst der Diacon Pantaleon genant, Patriarch zu Jerusalem, steiget auf den vaticanischen Thron im Jahre 1261. verwaltet sein Amt 3. Jahre, 1. Monat, und 4. Tage.

CLXXXV. Clemens *IV.* ein Franzose, von Narbonne gebürtig, zuvor Guido Grossus genant, Kardinal, wird Pabst im Jahre 1265. regieret das Pabstum 3. Jahre, 9. Monate, und 25. Tage.

Der römische Stul bleibt ungefär 3. Jahre ledig.

CLXXXVI. Gregorius X. von Piacenza gebürtig, sonst Theobald Visconti genant, Archidiacon zu Lüttich, betrit den päbstlichen Stul im Jahre 1271. besitzet ihn 4. Jahre, 4. Monate, und 10. Tage.

CLXXXVII. Innocentius *V.* ein Burgunder, zuvor Magister Peter von Tarantasia genant, aus dem Predigerorden, Kardinal und Bischof von Ostia, wird auf den vaticanischen Siz erhoben im Jahre 1276. genüsset die päbstliche Würde nur 5. Monate, und 2. Tage.

CLXXXVIII. Adrianus *V.* von Genua gebürtig, sonst Ottobonus Fieschi genant, Kardinal von dem Titel S. Adrianus, wird zum höchsten höchsten Vorsteher der Kirche gewälet im Jahre 1276. steht derselben 1. Monat, und 7. Tage vor.

CLXXXIX. Johannes *XX.* oder vielmehr *XXI.* ein Portugiese, zuvor Johannes Petrus genant, Kardinal zu Tusculum, wird auf den apostolischen Thron erhoben im Jahre 1276. verwaltet sein Amt 8. Monate, und 8. Tage.

CXC. Nicolaus *III* ein Römer, sonst Johan Cajetan Ursini, Kardinal, und Cisterziensermönch, wird zum römischen Oberhaupt ernennet im Jahre 1277. bekleidet seine Würde 2. Jahre, 8. Monate, und 29. Tage.

CXCI. Martinus *II.* oder *IV.* ein Franzose, zuvor Simon von Brie genant, folget auf dem päbstlichen Stule im Jahre 1281. geht den Weg alles Fleisches nachdem er 4. Jahre, 1. Monat, und 6. Tage gesessen hatte.

CXCII. Honorius *IV.* ein Römer, zuvor Jacob Savelli genant, Kardinal, gelanget zum höchsten Regiment der Kirche im Jahre 1285. regieret sie 2. Jahre, und 2. Tage.

Der römische Stul bleibt ungefär 10. Monate ledig.

CXCIII. Nicolaus *IV.* von Ascoli gebürtig, zuvor Hieronymus genant, Minoritengeneral, und Kardinalbischof von Palestrina, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 1288. trägt sie 4. Jahre, 1. Monat, und 14. Tage.

Der römische Stul bleibt 2. Jahre, und 3. Monate ledig.

CXCIV. Cölestinus *V.* von Bernia gebürtig, sonst Peter von Morone genant, ein Cölestinermönch, wird zur Regierung der Kirche berufen

fen im Jahre 1294. steht seinem Amte 5. Monate, und 9. Tage vor, und danket ab.

CXCV. Bonifacius *VIII.* von Anagnia gebürtig, sonst Benedictus Cajetanus genant, Kardinal, kömt zum Pabstume im Jahre 1294. verwaltet selbes 8. Jahre, 9. Monate, und 18. Tage.

CXCVI. Benedictus *X.* oder nach andern *XI.* von Trevigi gebürtig, zuvor Nicolaus Bocassinus genant, aus dem Predigerorden, und Kardinalbischof von Ostia, gelanget zur höchsten Würde der Kirche im Jahre 1303. genüsset sie 8. Monate, und 6. Tage.

Der römische Stul bleibt 11. Monate ledig.

CXCVII. Clemens *V.* ein Franzose aus Gascogne, sonst Raimundus de Gout |: Gotto :| genant, Erzbischof zu Bourdeaux, wird zum Pabst gewälet im Jahre 1305. regieret die Kirche 8. Jahre, 10. Monate, und 25. Tage.

Der römische Stul bleibt mehr denn 2. Jahre ledig.

CXCVIII. Johannes *XXI.* oder nach andern *XXII.* ein Franzose, zuvor Jacob von Cahors genant, Bischof zu Porto, verleget der erste den päbstlichen Siz nach Avignon, und gelanget zur Würde eines Pabsts im Jahre 1316. genüsset selbe 18. Jahre, und 4. Monate.

Nicolaus *V.* Gegenpabst.

CXCIX. Benedictus *XI.* oder vielmehr *XII.* aus Tholouse gebürtig, vorher Jacob Novel-

lus, oder auch Fournier genant, Cisterzienſermönch, und Kardinal von dem Titel S. Priſca, gelanget auf den apoſtoliſchen Stul im Jahre 1334. ſitzet 7. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

CC. Clemens *VI.* aus Limoges, ſonſt Peter Roger genant, Erzbiſchof zu Rohan, Kardinal, und Benedictinermönch, beſteiget den römiſchen Thron im Jahre 1342. hat denſelben 10. Jahre, und 7. Monate inne.

CCI. Innocentius *VI.* aus Limoges, zuvor Stephan von Albert genant, Kardinal, gelanget zur Regierung der chriſtlichen Republik im Jahre 1352. verwaltet ſie 9. Jahre, 8. Monate, und 26. Tage.

CCII. Urbanus *V.* aus Limoges, vorher Wilhelm Griſac genant, Abt von S. Victor zu Marſeille, von dem Benedictinerorden, wird zum Pabſt ernennet im Jahre 1362. bekleidet dieſe Würde 8. Jahre, 2. Monate, und 23. Tage.

CCIII. Gregorius *XI.* aus Limoges, vorher Peter Roger genant, Kardinal, verlegte den päbſtlichen Siz wieder nach Rom, wird zum römiſchen Kirchenhaupt gewälet im Jahre 1371. ſteht ſeinem Amte 7. Jahre, und 3. Monate vor.

CCIV. Urbanus *VI.* von Neapel gebürtig, zuvor Bartholomäus von Prignano genant, Erzbiſchof zu Bari, wird auf den päbſtlichen Stul erhoben im Jahre 1378. beſitzet ſelben 11. Jahre, 6. Monate, und 7. Tage.

Groſſe Kirchenſpaltung. Clemens *VII.* ſonſt Robert Kardinal von Geneve, Gegenpabſt.

CCV.

CCV. Bonifacius *IX.* von Neapel gebürtig, vorher Peter Tomacelli genant, Kardinal, kömt auf den apostolischen Siz im Jahre 1389. regieret die Kirche 14. Jahre, und 11. Monate.

Benedictus *XIII.* Gegenpabst.

CCVI. Innocentius *VII.* zu Sulmona in Abruzzo geboren, zuvor Cosmus von Meliorati genant, Kardinal von dem Titel des Heil. Kreuzes, wird zum Vorsteher der Kirche gewälet im Jahre 1404. steht derselben 2. Jahre, und 21. Tage vor.

CCVII. Gregorius *XII.* ein Venetianer, zuvor Angelus Corraro, Kardinal von dem Titel S. Marcus, betrit den römischen Stul im Jahre 1406. verwaltet die Kirche 2. Jahre, und 7. Monate.

CCVIII. Alexander *V.* aus der Insel Candia gebürtig, sonst Peter Philargi genant, von dem Franciscanerorden, und Kardinal von dem Titel der Heil. Apostel, folget in der päbstlichen Würde im Jahre 1409. genüsset sie 10. Monate, und 8. Tage.

CCIX. Johannes *XXII.* oder vielmehr *XXIII.* von Neapel gebürtig, sonst Balthasar Cossa genant, Kardinal von dem Titel S. Eustachius, kömt zur höchsten Dignität der Kirche im Jahre 1410. behauptet sie 4. Jahre, und 10. Monate.

Der römische Stul bleibt mehr denn zwey Jahre ledig.

CCX. Martinus *III.* ein Römer, zuvor Otto Colonna, Kardinal, wird mit voriger Würde begabet im Jahre 1417. verwaltet solche 13. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage.

Clemens *VIII.* Gegenpabst.

CCXI. Eugenius *IV.* ein Venetianer, sonst Gabriel Condolmerio, Kardinal von dem Titel S. Clemens, folget auf dem päbstlichen Stule im Jahre 1431. regieret die Kirche 15. Jahre, 11. Monate, und 21. Tage.

Felix *V.* Gegenpabst.

CCXII. Nicolaus *V.* von Sarzana gebürtig, zuvor Thomas Lucanus genant, Kardinal von dem Titel S. Susanna, wird zum Regiment der Kirche berufen im Jahre 1447. regieret sie 8. Jahre, und 19. Tage.

CCXIII. Calixtus *III.* ein Spanier, von Xativa in Valentia gebürtig, zuvor Alphonsus Borgia, Kardinal, kömt zur päbstlichen Würde im Jahre 1455. trägt selbe 3. Jahre, und 4. Monate.

CCXIV. Pius *II.* von Siena gebürtig, zuvor Aeneas Sylvius Piccolomini, Kardinal von dem Titel S. Sabina, wird Pabst im Jahre 1458. verwaltet das Pabstum 6. Jahre.

CCXV. Paulus *II.* ein Venetianer, sonst Peter Barbo, Kardinal von S. Marcus, empfängt die päbstliche Krone im Jahre 1464. stirbt, nachdem er 6. Jahre, 10. Monate, und 26. Tage gesessen hatte.

CCXVI. Sixtus *IV.* von Savona gebürtig, zuvor Franz de la Rovere genant, General der Franciscaner, und Kardinal von dem Titel S. Eudoxia, kömt in den päbstlichen Siz im Jahre 1471. verwaltet sein Amt 13. Jahre, und 4. Tage.

CCXVII. Innocentius *VIII.* ein Genueser, zuvor Johan Baptista Cibo genant, Kardinal von dem Titel S. Lucina, überkömt die höchste Gewalt der Kirche im Jahre 1484. regieret sie 7. Jahre, 10. Monate, und 27. Tage.

CCXVIII. Alexander *VI.* ein Spanier, von Valentia gebürtig, vorher Rodericus Lenzoli genant, und nachher Kardinal von Porto, nimt den Geschlechtsnamen seiner Mutter von Borgia an, kömt zum Pabstume im Jahre 1492. verwaltet selbes 11. Jahre, und 8. Tage.

CCXIX. Pius *III.* von Siena gebürtig, zuvor Franz Piccolomini genant, Kardinal, wird auf den päbstlichen Stul gesetzet im Jahre 1503. hat ihn nur 26. Tage inne.

CCXX. Julius *II.* von Savona gebürtig, sonst Julian von Rovere genant, Kardinal S. Petri *ad vincula*, steiget zum höchsten Fürstentume der Kirche im Jahre 1503. regieret selbes 9. Jahre, 3. Monate, und 21. Tage.

CCXXI. Leo X. von Florenz gebürtig, sonst Johan von Medicis genant, Kardinal, gelanget zur päbstlichen Krone im Jahre 1513. trägt selbe 8. Jahre, 8. Monate, und 20. Tage.

CCXXII. Adrianus *VI.* ein Holländer, zuvor Adrian Florens genant, wird zum Statthalter Christi ernennet im Jahre 1522. bekleidet diese Würde 1. Jahr, 8. Monate, und 6. Tage.

CCXXIII. Clemens *VII.* von Florenz gebürtig, sonst Julius von Medicis genant, Kardinal, wird auf den päbstlichen Thron erhoben im

Jahre

Jahre 1523. besitzet ihn 10. Jahre, 10. Monate, und 7. Tage.

CCXXIV. Paulus *III.* ein Römer, vorher Alexander Farnese genant, Kardinal, wird zum Pabstume befördert im Jahre 1534. verwaltet es 15. Jahre, und 28. Tage.

CCXXV. Julius *III.* ein Römer, zuvor Kardinal Johan Maria del Monte genant, verändert seinen alten Namen Chiocci in den von Monte, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1550. steht ihr 5. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage vor.

CCXXVI. Marcellus *II.* von Monte Pulciano gebürtig, vorher Marcellus Cervinus genant, Kardinal vom Heil. Kreuz, kömt zum Steurruder der Kirche im Jahre 1555. füret selbes nur 21. Tage.

CCXXVII. Paulus *IV.* von Neapel gebürtig, zuvor Johan Anton Caraffa genant, Kardinal, vom Theatinerorden, wird oberster Hirte der römischen Kirche im Jahre 1555. vertrit dieses Amt 4. Jahre, und 3. Monate.

CCXXVIII. Pius *IV.* von Meiland gebürtig, vorher Johan Angelus von Medicis genant, Kardinal, wird zum Steurmanne des apostolischen Schifleins verordnet im Jahre 1559. versieht dieses Amt 5. Jahre, 11. Monate, und 15. Tage.

CCXXIX. S. Pius *V.* von Alexandrien gebürtig, zuvor Anton Ghisleri genant, verändert ihn aber nachher in den Namen Michael in dem Domi-

Dominicanerorden, wird mit der päbstlichen Würde beehret im Jahre 1566. bekleidet selbe 6. Jahre, 3. Monate, und 16. Tage.

CCXXX. Gregorius *XIII.* von Bononien gebürtig, zuvor Hugo Buoncompagno genant, Kardinal, wird mit der höchsten geistlichen Gewalt begabet im Jahre 1572. übet selbe 12. Jahre, 10. Monate, und 27. Tage aus.

CCXXXI. Sixtus *V.* von Montalto gebürtig, vorher Felix Pereti genant, vom Franciscanerorden, und Kardinal, wird zum obersten Hirten der Kirche bestellet im Jahre 1585. weidet die christliche Heerde 5. Jahre, 4. Monate, und 3. Tage.

CCXXXII. Urbanus *VII.* ein Römer, zuvor Johan Baptista Castagna, Kardinal, wird nach Sixtus *V.* gewälet im Jahre 1590. genießet seine Würde nur 13. Tage.

CCXXXIII. Gregorius *XIV.* ein Meiländer, zuvor Nicolaus Sfondrati, Kardinal und Bischof von Cremona, überkömt die päbstliche Infel im Jahre 1590. trägt selbe 10. Monate, und 10. Tage.

CCXXXIV. Innocentius *IX.* von Bononien gebürtig, zuvor Johan Anton Fachinetti, Kardinal von dem Titel der vier gekrönten Heiligen, gelanget zur Oberherschaft der römischen Kirche im Jahre 1591. füret selbe nur 2. Monate.

CCXXXV. Clemens *VIII.* von Florenz gebürtig, vorher Hippolytus Aldobrandini, Kardinal Pönitentiarius, wird zum Oberhaupt der Kirche gewä-

gewälet im Jahre 1592. vertrit diese Stelle 13. Jahre, 1. Monat, und 4. Tage.

CCXXXVI. Leo *XI.* von Florenz gebürtig, zuvor Alexander von Medicis, Kardinal, wird zum Stulerben Petri erwälet im Jahre 1605. verwaltet sein Amt 27. Tage.

CCXXXVII. Paulus *V.* von Geburt ein Römer, zuvor Camillus Borgheſe, gelanget zum Regiment der römiſchen Kirche im Jahre 1605. daſſelbe dauret 15. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

CCXXXVIII. Gregorius *XV.* zu Bononien geboren, vorher Alexander Ludoviſio genant, Kardinal, wird zum römiſchen Pabſt gemacht im Jahre 1621. verläſt den vaticaniſchen Thron durch den Tod, nachdem er 2. Jahre, 5. Monate, und 6. Tage geſeſſen hatte.

CCXXXIX. Urbanus *VIII.* von Florenz gebürtig, vorher Kardinal Maffeo Barberini genant, erhält die päbſtliche Krone im Jahre 1623. beſitzet ſie 20. Jahre, 11. Monate, und 23. Tage.

CCXL. Innocentius *X.* von Geburt ein Römer, zuvor Kardinal Johan Bapt. Pamphili, kömt auf den päbſtlichen Stul im Jahre 1644. behält ihn 10. Jahre, 3. Monate, und 23. Tage.

CCXLI. Alexander *VII.* von Siena gebürtig, zuvor Fabius Chigi, Kardinal, folget in der höchſten Würde der Kirche im Jahre 1655. behauptet ſelbe 12. Jahre, 1. Monat, und 14. Tage.

CCXLII. Clemens *IX.* von Pistoia gebürtig, vorher Kardinal Julius Rospigliosi, überkömt die dreifache Krone im Jahre 1667. verläst dieses Zeitliche, nachdem er das Pabstum 2. Jahre, 5. Monate, und 20. Tage verwaltet.

CCXLIII. Clemens *X.* ein Römer, zuvor Kardinal Aemilius Altieri, besteiget den Stul im Jahre 1670. besitzet selben 6. Jahre, 2. Monate, und 13. Tage.

CCXLIV. Innocentius *XI.* von Como gebürtig, vorher Kardinal Benedict Adescalchi, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1676. regieret selbe 12. Jahre, 10. Monate, und 20. Tage.

CCXLV. Alexander *VIII.* zu Venedig geboren, zuvor Kardinal Peter Ottoboni, erlanget das Steurruder der Kirche im Jahre 1689. füret selbes 1. Jahr, 3. Monate, und 25. Tage.

CCXLVI. Innocentius *XII.* zu Neapel gebohren, vorher Kardinal Anton Pignatelli, wird zum obersten Vorsteher der Kirche gewälet im Jahre 1691. steht seinem Amte 9. Jahre, 2. Monate, und 15. Tage vor.

CCXLVII. Clemens *XI.* von Urbino gebürtig, zuvor Johan Franz Kardinal Albani genant, überkömt die höchste Gewalt der Kirche im Jahre 1700. genüsset selbe 20. Jahre, 3. Monate, und 26. Tage.

CCXLVIII. Innocentius *XIII.* von Geburt ein Römer, zuvor Michael Angelus Conti, wird zum Pabst gewälet im Jahre 1721. verwaltet das Pabstum 2. Jahre, 9. Monate, und 28. Tage.

CCXLIX. Benedictus *XIII.* ein Römer, zuvor Peter Franz Ursini, nachher ein Dominicanermönch unter dem Namen F. Vincenz Maria, Kardinal und Erzbischof zu Benevent, wird auf den päbstlichen Thron erhoben im Jahre 1724. bekleidet seine Würde 5. Jahre, 8. Monate, und 23. Tage.

CCL. Clemens *XII.* zuvor Laurentius Corsini, aus einer florentinischen Familie, gelanget zur päbstlichen Dignität im Jahre 1730. verwaltet selbe 9. Jahre, 6. Monate, und 25. Tage.

CCLI. Benedictus *XIV.* von Bononien gebürtig, zuvor Prosper Kardinal Lambertini, Erzbischof zu Bononien, besteiget den päbstlichen Stul im Jahre 1740. hat selben 18. Jahre, 8. Monate, und 19. Tage inne.

CCLII. Clemens *XIII.* ein Venetianer, zuvor Carl Rezzonico, Kardinal und Bischof zu Padua, glükseligst regierender Pabst, wird gewälet den 6. des Heumonats im Jahre 1758.

Chro-

Jahr Christi.

Chronologisches Verzeichnis des Inhalts.

Erstes Jahrhundert.

Einleitung in die Kirchengeschichte. §. 1.

Lage der menschlichen Natur, und der Welt vor Christi Geburt. §. 2.

Geburt der seligsten Jungfrau. §. 3.

Der Engel verkündiget ihr die Geburt Christi. §. 4.

Joseph wil Mariam verlassen. §. 5.

Maria besucht ihre Muhme Elisabeth. §. 6.

Geburt Johannis. §. 7.

Kaiser August läst eine Schätzung aller Unterthanen im ganzen Reiche unternemen. §. 8. 1.

Geburt Christi zu Bethlehem. §. 8.

Fortsetzung. Die Geburt Christi wird den Hirten bekant gemacht. §. 9.

Und den Weisen aus Morgenland. Herodis Bestürzung, und Vorhaben hiebey. §. 10.

Jesu Darstellung im Tempel. §. 11.

Bethlehemitischer Kindermord. §. 12.

Herodis Tod. §. 13.

Rükker Jesu aus Egypten. §. 14.

2. 12. Jesus lehret im zwölften Jahre seines Alters im Tempel. §. 15.

14. Absterben des Kaisers Augusts. §. 16.

Johannes trit sein Predigtamt an. §. 17.

Die Taufe Christi. §. 18.

31. Johannes prediget den Sündern. §. 19.

Der Pharisäer Ursprung, Lehrsätze, und Meinungen. §. 20.

Ursprung, Lehrsätze, und Meinungen der Sadducäer. §. 21.

Der Samaritaner. §. 22.

Der Dositheaner. §. 23.

Der Sebuäer. §. 24.

Der Hemerobaptisten. §. 25.

Der Nazaräer. §. 26.

Der Herodianer. §. 27.

JEsus wird nach seiner Taufe in die Wüste gefüret. §. 28.

Fortsetzung. §. 29.

JEsus trit sein Lehramt an, und beruft einige Jünger. §. 30.

Sein erstes Wunder zu Cana. §. 31.

JEsus treibet die Verkäufer aus dem Tempel. §. 32.

Er unterredet sich mit dem Nicodemus nächtlicher Weile. §. 33.

Johannis Gesandtschaft an Christum, und Enthauptung. §. 34.

Fortsetzung. §. 35.

JEsus bekeret das samaritische Weib, und thut viele Wunder. §. 36.

Er

Jahr Christi.

Er berufet den Matthäus, und erweket die Tochter des Obersten der Synagoge. §. 37. 32.
Er heilet den Gichtbrüchigen am Teiche zu Jerusalem. §. 38.
Er erwälet die zwölf Apostel. §. 39.
Bekeret die Sünderin, und heilet einen Besessenen. §. 40.
Lehret in Gleichnissen, und sendet seine Apostel aus. §. 41.
Speiset die 5000. Man. §. 43.
Verrichtet verschiedene Wunder. Petri Bekentnis von JEsu, der sein Leiden verkündiget. §. 44. 33.
Wird auf dem Berge vor seinen Jüngern verkläret, und heilet einen Besessenen. §. 45.
Bezalet für sich und für den Petrus die Kopfsteuer wunderbarlich. §. 46.
JEsus verweiset seinen Jüngern ihren Ehrgeiz, und ermanet sie zur Versönlichkeit, und Vergebung. §. 47.
Reiset nach Jerusalem aufs Lauberhüttenfest. §. 48.
Was alda vorgefallen. §. 49.
JEsus heilet einen Blindgebornen. §. 50.
Sendet die 70. Jünger aus: kömt nach Bethanien, und leret die Apostel eine Weise zu beten. §. 51. 34.
Heilet bey einer Mahlzeit einen Wassersüchtigen: reiset auf das Fest der Tempelweihe, und lehret in Gleichnissen. §. 52.
Erweket den todten Lazarus. §. 53.
Geht nach Jerusalem aufs lezte Osterfest. §. 54.
Bekeret den Zachäus. §. 55.

34. Heilet zween Blinde, und wird von der Maria in Bethanien gesalbet. §. 56.
Ziehet in Jerusalem ein, und weinet über die Stadt. §. 57.
Empfielt dem Volke den Gehorsam. Des Judas verräterisches Anerbieten. §. 58.
JEsu leztes Osterfest. §. 59.
Fortsetzung. §. 60.
JEsus wäschet seinen Aposteln die Füsse. §. 61.
Einsetzung des Abendmals. §. 62.
JEsus hält eine vortrefliche Rede. §. 63.
Sein Kampf, und blutiger Schweis. §. 64.
Seine Gefangennemung. §. 65.
JEsus wird zu den Hohenpriestern gefüret. §. 66.
Er wird von Petro verleugnet, der deswegen Buß thut. §. 67.
Er wird vor dem hohen Rath verhöret. §. 68.
Vor den Pilatus gebracht, und von ihm zum Herodes geschikt. §. 69.
JEsus wird gegeisselt, und gekrönet. §. 70.
Seine Hinfürung auf den Berg Golgatha. §. 71.
Wunderbarliche Bekerung eines Schächers. §. 72.
JEsu Durst am Kreuze. §. 73.
JEsus befielt daselbst seiner Mutter den Jünger, und diesem seine Mutter. JEsu Tod. §. 74.
Wunder, die sich nach seinem Tode in der Natur zugetragen. §. 75.
Fortsetzung. §. 76.
Fortsetzung. §. 77.
JEsu Begräbnis, und Bewarung des Grabes. §. 78.

Seine

Jahr Christi.

Seine Auferstehung. §. 79.
JEsus erscheint der Magdalena; läst sich aber von ihr nicht anrüren. §. 80. 34.
Erscheint dem Petrus: den zweenen nach Emmaus gehenden Jüngern, und den eilfen über Tische. §. 81.
Erscheint dem Thomas, und bestätiget den Petrus als das Oberhaupt seiner Kirche. §. 82.
JEsu Himmelfart. §. 83.
Die Apostel keren nach Jerusalem zurük. §. 84.
Erwälung eines neuen Apostels stat des Judas, der verzweifelt. §. 85.
Ausgiessung des heiligen Geistes. Petrus hält seine erste Rede. Lebensart der ersten Christen. §. 86.
Petrus heilet einen Lamen, und hält seine zweite Rede, wodurch fünftausend Selen bekeret werden. §. 87.
Petrus und Johannes werden ins Gefängnis geleget: Petri Zeugnis von Christo vor dem Rath. §. 88.
Die Gläubigen verkaufen um der Armut willen ihre Güter. Des Ananias, und der Saphira unglükseliges Ende. §. 89.
Die Apostel wirken viele Wunder; werden ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel daraus errettet. Gamaliels Rath. §. 90.
Es werden Diaconen erwälet. Communion der ersten Christen bey den algemeinen Mahlzeiten. §. 91. 35.
Des Stephanus Märtyrertod. §. 92.
Fortsetzung. §. 93.
Verfolgung der Christen. §. 94.
Saul verfolget die Kirche. §. 95.
Bekerung desselben. §. 96.

Verkündigung des Evangelii zu Samarien. §. 97.

Simon, der Zäuberer, wil den Heil. Geist um ein Stük Geld erkaufen. Seine Irtümer zu Samarien. §. 98.

Bekerung, und Taufe des Kämerers der Königin Candace. §. 99.

35. S. Paulus prediget zu Damascus mit grossem
36. Nutzen. §. 100.

37. Des Kaisers Tibers Tod, und Gemütsart. Erwä-
38. let den Caligula zu seinem Nachfolger. §. 101.

39. Handlungen des S. Petrus. §. 102.

40. Bekerung des Hauptmannes Cornelius. §. 103.

41. Fortsetzung. §. 104.

S. Matthäus schreibt sein Evangelium. §. 105.

Ausbreitung des Evangelii. §. 106.

42. Staatsverfassung unter Caligula. §. 107.

Caligula wil sein Bild im Tempel aufrichten lassen. §. 108.

Agrippa hintertreibet solches. Caligula wird den ersten Hornung ermordet. §. 109.

44. Claudius wird Kaiser. Herodes läst Jacob den Grössern enthaupten. Die Spanier halten ihn für ihren Apostel. §. 110.

Agrippa läst den S. Petrus gefangen setzen: er wird aus dem Gefängnisse wunderbar errettet. §. 111.

Die Ketten des S. Petrus werden in grossen Ehren gehalten. §. 112.

Agrippa stirbt eines schmerzlichen Todes. §. 113.

45. Der Apostel Zertheilung, und ihr Glaubensbekent-
nis entworfen. §. 114.

Von S. Johannes. §. 115.

Von

	Jahr Christi.
Von seinem Tode. §. 116.	
Von S. Andreas. §. 117.	45.
Von S. Philippus. §. 118.	
Von S. Thomas. §. 119.	
Von S. Bartholomäus. §. 120.	
Religion der Armenier: derselben Irtümer. §. 121.	
Von S. Matthäus. §. 122.	
Religion der Abissinier. §. 123.	
Von S. Simon. §. 124.	
Von S. Judas Thaddäus. §. 125.	
Von S. Jacob dem kleinern. §. 126.	
Von S. Matthias. Von der Religion in America, Africa, und Asien. §. 127.	
Von den im ersten Jahrhunderte der Kirche unter dem Namen der Apostel bekant gemachten Schriften, und Büchern. §. 128.	
S. Petrus kömt nach Rom. Simons, des Zäuberers, Ankunft zu Rom, und Meutereien. §. 129.	
Des S. Petrus Geschäfte zu Rom. §. 130.	
Er schreibt seinen ersten Brief. §. 131.	
Und sendet Glaubensprediger in die abendländischen Provinzen aus. §. 132.	
Algemeine Hungersnoth in dem Reiche. §. 133.	
Paulus und Barnabas werden ausgesandt. §. 134.	46.
S. Paulus wird in den dritten Himmel entzüket: bekeret den Sergius Paulus. §. 135.	
Er prediget zu Antiochien in Pisidien. §. 136.	47.
Er bekeret die S. Thecla. §. 137.	48.
Ausbreitung des Evangelii durch S. Paulus und Barnabas. §. 138.	

Tod und Himmelfart Mariä. §. 139.

49. 50. Spaltung zu Antiochien in Syrien wegen des Gesetzes. Die Juden werden aus Rom vertrieben. §. 140.

Kirchenversamlung zu Jerusalem, und Handlungen derselben. §. 141.

51. Petrus wird vom Paulus bestraft. §. 142.

Fortsetzung. §. 143.

S. Paulus besucht die Kirchen. Von S. Barnabas. §. 144.

S. Paulus reiset mit dem Silas, und Timotheus. §. 145.

Fortsetzung. §. 146.

52. Wunderbarliche Bekerung eines Kerkermeisters in der Stadt Philippi. S. Lucas gesellet sich zum S. Paulus: ihre Reisen. §. 147.

S. Paulus kömt nach Athen: bekeret den Dionysius Areopagita alda. §. 148.

53. Reiset nach Corinth. Ausbreitung des Evangelii daselbst. Der Heiland erscheint dem S. Paulus. Empörung der Juden gegen ihn. §. 149.

S. Paulus schreibt seine Briefe an die Thessalonicher. §. 150.

54. Durchreiset einen Theil von Asien. §. 151.

55. Prediget zu Ephesus. §. 152.

56. 57. Widriges Schikfal der Exorcisten zu Ephesus. Verfolgung wider den S. Paulus. §. 153.

Wird daselbst vom Demetrius erregt. §. 154.

Tod des Kaisers Claudius. §. 155.

58. S. Paulus macht den Timotheus zum Bischof von Ephesus. §. 156.

Jahr Christi.

Schreibt seinen ersten Brief an die Corinther: an den Timotheus, und an den Titus. §. 157. 58.
S. Lucas schreibt auf Geheis des S. Paulus sein Evangelium. §. 158.
S. Paulus ist des Vorhabens, nach Rom zu reisen: schreibt den zweiten Brief an die Corinther. §. 159.
Ingleichen an die Römer. §. 160.
Weitere Erzälung der Reisen des S. Paulus. §. 161.
Desselben Reise nach Jerusalem, wo eine Aufrur wider ihn entsteht, und er gefangen genommen wird: Verlauf der Sache des S. Paulus alda. §. 162.
S. Paulus wird vor dem Felix verklaget. §. 163.
Ferner vor dem Festus, von welchem er sich auf den Kaiser beruft, und in seiner und des Agrippa Gegenwart eine Rede hält. §. 164.
S. Paulus wird nach Rom gesendet. §. 165. 59.
Kömt zu Malta an. §. 166.
Und da weiter nach Rom. §. 167.
Des S. Paulus Geschäfte zu Rom: Seine verschiedene Briefe zu Rom. §. 168. 60.
Seine Loslassung, und Beschäftigung. §. 169. 61.
Märtyrertod des S. Jacobs zu Jerusalem. §. 170. 62.
Märtyrertum des S. Marcus zu Alexandrien. Von den Essenern. §. 171. 63. 64.
Evangelium des S. Marcus. §. 172. 65.
Nero stekt Rom in Brand: erreget die erste Verfolgung wider die Christen. §. 173. 66.
Nero läst den Seneca hinrichten. §. 174.

68.	Und scharfe Edicte gegen die Christen ausgehen. Ankunft des S. Petrus, und S. Paulus zu Rom. Gottlosigkeit, und Ursprung der Nicolaiten. §. 175.
	Simons des Zäuberers Irtümer. §. 176.
	Ende desselben. §. 177.
69.	Gefangennemung des S. Petrus und Paulus. Wunderwerke bey dem Märtyrertode des S. Paulus. Märtyrertum des S. Petrus. §. 178.
	Fortsetzung. §. 179.
	Linus folget dem S. Petrus im Pabstume. Nero verfolget die Christen. Empörung des Galba, und Nerons Beunruhigung deswegen. Seine
70.	verschiedene Anschläge. Seine Unzucht, und Tod. Meinung, daß Nero der Antichrist sey. §. 180.
71.	Galba wird anstat des Nero zum Kaiser ausgerufen. Sein Geiz, Gewalt seiner Staatsbedienten über ihn, und seine Ermordung. §. 181.
	Otho folget dem Galba im Reiche, und ermordet sich selbst. §. 182.
	Vitellius wird zum Kaiser erwälet, und zulezt den 13. des Weinmonats nach der Meinung Josephs schimpflich hingerichtet. §. 183.
72.	Vespasians Herkunft, und Aemter. §. 184.
40.	Geschichte des jüdischen Krieges. Agrippa wird zu Alexandrien übel aufgenommen. Des Flaccus und der Alexandriner Grausamkeit gegen die Juden, welche Caligula gutheisset, und den jüdischen Abgesandten kein Gehör geben wil. §. 185.
	Schiksal der Juden zu Babylon, und unter dem Kaiser Claudius. §. 186.

	Jahr Christi.
Zustand des jüdischen Landes unter Ventidius Cumanus. §. 187.	49.
Florus veranlast einen Aufrur, wo er die Juden sehr grausam bestrafet. §. 188.	
Fortsetzung. §. 189.	
Die Juden fangen an sich wider die Römer zu empören. §. 190.	
Niederlag der Juden zu Cäsarien, und in andern verschiedenen Städten. Cestius belagert Jerusalem; wird aber von den Juden geschlagen, wider welche Vespasian ausgeschiket wird. §. 191.	69.
Fortsetzung des jüdischen Krieges. Die Zeloten verüben unerhörte Grausamkeiten in Jerusalem, und rufen die Idumäer zu Hülfe, ermorden den Ananus, und Zacharias samt vielen andern. Die Idumäer ziehen wieder ab. §. 192.	
Vespasian gedenkt Jerusalem zu belagern. Er wird zum Kaiser ausgerufen. §. 193.	70. 71.
Vespasian schiket den Titus wider Jerusalem. §. 194.	72.
Titus belagert Jerusalem: er läst die gefangenen Juden kreuzigen. Die Hungersnoth treibt eine Mutter ihr Kind zu essen. Der Aufrürer Halsstarrigkeit. Titus erobert die Burg Antonia. Der Tempel wird des Titus Befele, und Bemühungen ohnerachtet verbrant. Entheiligung des Tempels, und Einname der obern Stadt. Anzal der Todten und Gefangenen. §. 195.	
Die Stadt und der Tempel werden gänzlich geschleifet. Gefangene, und ihr verschiedenes Schiksal. §. 196.	
Titus kömt nach Rom, und triumphiert mit seinem Vater. §. 197.	73.
Die Kirche wird von vielen Ketzereien bestürmet. Irtümer des Ebion. §. 198.	

75. Ketzereien des Menanders: des Basilides: des Sa-
76. turninus. §. 199.
77. Viele Christen sterben um des Glaubens willen.
78. Nachricht von den damaligen Weltweisen. Gros-
79. ser Betrüger. §. 200.
80. Märtyrertum des Pabstes S. Linus. Cletus folget ihm in der päbstlichen Würde. §. 201.
81. Des Vespasians Ableben. §. 202.
Titus Kaiser. Entzündung des Berges Vesuvs unter seiner Regierung. Des Titus Tod. §. 203.
83. Domitian folget dem Titus im Reiche. Sein Charakter. §. 204.
91. Vertreibung der Philosophen aus Rom. Apollonius
92. Tyaneus macht sich unsichtbar: gröster Feind der Kirche. §. 205.
93. S. Johan der Evangelist wird auf die Insel Pathmos verwiesen. Märtyrertum des S. Cletus. §. 206.
94. Domitian verfolget seine Verwandten. §. 207.
95. Die Verfolgung breitet sich in Gallien aus. §. 208.
96. Nerva wird Kaiser: regiert 1. Jahr, 4. Monate,
97. und 11. Tage. §. 209.
98. Ketzereien des Cerinthus: des Carpocras. §. 210.
99. Verhalten des S. Johannes gegen einen gewissen unartigen Jüngling. §. 211.
Ankunft des S. Dionysius Areopagita in Gallien. §. 212.
Gelehrte Männer, die im ersten Jahrhunderte geblüet haben. §. 213.
Beschlus des ersten Jahrhunderts. §. 214.

Der

Der algemeinen Kirchengeschichte des Neuen Testamentes

Erstes Buch,

darinne die Begebenheiten des ersten Jahrhunderts von der Geburt JEsu an, bis zur Sendung des heiligen Geistes, beschrieben werden.

§. 1.

Meine Absicht ist, die Kirchengeschichte zu schreiben, die uns solche Beispiele der Tugend an die Hand giebt, dergleichen in den weltlichen Geschichten nicht zu finden sind. Gleich- Einleitung in die Kirchengeschichte.

wie die Christen keine Lehrjünger weder eines heidnischen Philosophen, weder eines verschlagenen Staatsmannes, sondern JEsu Christi sind; also ist notwendig, daß sie ihr Leben nach seinen, und seiner Heiligen Handlungen anzuordnen sich befleissen; und auf solche Weise ist der Weg des Beispieles für sie weit kürzer, und weit leichter, als jener der Gebote. In diesem Unternemen wird mein eigentlicher Gesichtpunkt ihre Unterweisung seyn, und ich lebe der getrosten Hofnung, ich werde diese Frucht meiner Mühe und Arbeit mittels des Segens derjenigen einernten, die mich angespornet haben, an dieses Werk die Hand zu legen. Die Warheit wird die gröste Zierde meiner Erzälung seyn, und ich werde vielmehr zum Augenmerk haben, meinen Lesern nüzlich zu seyn, als ihre Ohren zu kizeln. Ich werde eigentlich weder eine alzugenaue, und weitläuftige, noch auch im Gegenspiel eine alzu sehr ins kurze gezogene Geschichte verfassen; sondern die Begebenheiten auf eine solche Weise und Manier erzälen, daß ich weder etwas wichtiges und notwendiges weglassen, weder etwas unnützes und überflüssiges einrüken werde.

§. 2.

Lage der menschlichen Natur, und der Welt vor Christi Geburt.

Es waren bereits vier tausend Jahre verblichen, daß die menschliche Natur nach ihrem Erlöser seufzete, und ihren Drangsalen kein Hülfmittel weder in den Grundsätzen der menschlichen Weltweisheit, die eitel ein aufgeblasen und schwülstiges Wesen ist; weder in der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, so in einem blossen

blossen Scheinwerke bestand, finden könte: denn obgleich dieses Gesez von seiner Natur heilig war, so verleitete es nichtsdestoweniger die Juden zu grössern Verbrechen, und machte sie nur desto strafbarer, weil sie es nicht beobachteten: über dis war sein Amt, wie der Apostel sagt (a), die Sünde an den Tag zu legen, und zu entdeken, die zu heilen nur allein J'Esu Christo zustand. Alle Menschen, als Kinder Adams, wurden in den Finsternissen der Unwissenheit, die ihren Verstand verblendete; in der Sclaverey der Begierlichkeit, die ihren Willen verderbete, und schwächte, und in der Verdamnis zum zeitlichen und ewigen Tode, als einer gerechten Bezalung der ersten Sünde, zur Welt geboren. Ihr grösstes Unglük war, daß sie diesen kläglichen Stand nicht erkannten, zum wenigsten war die Anzahl derer sehr klein, denen derselbe durch ein göttliches Licht geoffenbaret wurde. Der Teufel hatte sich in allen Theilen des Erdkreises Tempel bauen, und Altäre aufrichten lassen. Die allerabscheulichsten und schändlichsten Greuel wurden von den Völkern vergöttert; so gros nämlich war damals seine Gewalt gewesen, um dieselben zu verfüren, und in ihnen alles Licht der Natur, und Vernunft auszulöschen. Der wahre Gottesdienst blüete nur allein in Judäa; und auch allda war derselbe wegen der Lehre und Sitten, wegen des bösen Beispieles der Priester, wegen der bestialischen Lebensart der Juden, die jederzeit eines unbeschnittenen Herzens sind, und

(a) *Ad Rom. c. 3.*

wegen der Irtümer der verschiedenen Secten, die daselbst eingefüret waren, äusserst verändert. Der Zepter war von dem Stamme Juda genommen worden, und Herodes von dem idumäischen Geschlechte hatte denselben unter Augusts Schutz in Besiz. Dieser Fürst hatte die Macht des Lepidus, und Antons, seiner Gefärten im Triumvirat, in seiner Person vereinet: und weil er weder Nebenbuler, weder Feinde mehr zu fürchten hatte, so lies er die Welt eines algemeinen Friedens geniessen. In solcher Lage befanden sich nach der heiligen Schrift die Sachen zur Zeit der Ankunft des Messias.

§. 3.

Geburt der seligsten Jungfrau.

Alle Propheten nanten ihn den Sohn Davids. Um alles, was von ihnen vorgesagt worden war, zu erfüllen, erwälte er eine junge Jungfrau, MARIA mit Namen, die zwar vom Hause und Geschlechte dieses Königes abstamte, aber durch Abwechselung der menschlichen Sachen in einen niedern und finstern Stand, und in die Armut herunter gesezt worden. Die heilige Schrift thut weder von ihrem Geschlechtregister, von welchem S. Johan Damascen redet, weder von ihrer wunderthätigen Geburt aus Anna, die unfruchtbar war, eine Meldung (1). Ich umge-

he

(1) Was die Zeit betrift, zu der Maria die Jungfrau nach den Beweisgründen des gelehrten Cardinals Baronius, die ich hier anzuführen, billig Bedenken trage, um nicht einen alzugrossen Absprung zu machen, indem der neugierige Leser dieselben in dem Baronius selbst *In Appar. ad Annal. Eccles. n.* 47. so wol, als in der Abhandlung des Peter von Marca, die den Titel füret: *De Stemmate Christianorum*, sehen kan, muß man sagen,

he diesen Discurs, wie auch den von ihrem Leben im Tempel, wo sie, nach Zeugnis verschiedener Schriftsteller, in einem Alter von dreien Jahren GOtt aufgeopfert worden, und in einer wunderbarlichen Heiligkeit gelebt hat, bis sie mannbar geworden, und dem Joseph zur Braut gegeben worden (2), mit Stillschweigen. Und dis war, nach der Aussage des S. Augustins (b), zwischen ihnen eine wahre Ehe, ob sie sich gleich der ehelichen Beiwonung gänzlich enthalten hatten; denn es war in derselben die Treue, das Sacrament, oder Geheimnis, und die Frucht anzutreffen: die Treue, weil kein Ehebruch geschehen: das Geheimnis, weil keine Ehescheidung vorbeigegangen: die Frucht, weil JEsus Christus aus einem Weibe geboren worden. Die götliche Weisheit hatte es angeordnet, daß JEsus Christus aus einem verheirateten Weibe, ob sie gleich in der That selbst wirklich eine Jungfrau war, geboren wurde, damit man ihm weder vorwerfen, er sey aus einer ehebrecherischen

sagen, daß ihre Geburt unter dem Consulate des Furnius Nepos, und Junius Silanus im Jahre 737. der Erbauung Roms, im sechs und zwanzigsten des Kaisers Augusts vom Triumvirat, und im dritten Jahre der hundert und neunzigsten Olympias eingefallen sey. Der Verfasser der alexandrinischen Chronik sezt die Geburt Mariä auf das folgende Jahr, aber ohne hinlängliche, und erhebliche Erweisungsgründe. *Baronius in Appar. ad Ann. Eccles. num.* 47. *Pagi in Appar. Chronolog. ad Ann. C. Bar. n.* 124.

(2) Ueber die Opferung Mariä im Tempel ist die gelehrte Abhandlung des P. Serry unter dem Titel: *De Vita JESU Christi*, nachzulesen.

(b) *S. Aug. contr. Julian. l.* 3. *c.* 9. *l.* 1. *de Nupt. & de Concup. c.* 21.

(2)

Vermischung geboren worden, weder mit einer änlichen Anklage die Stärke seiner Worte entkräften, und sein Ansehen verwerfen könte, neben der Gefar, die seine Mutter gelaufen seyn würde, die Ehre zu verlieren, welche ihm, nach Zeugnis des S. Ambrosius (c), mehr am Herzen lag, als seine eigne; denn er wolte viel lieber zugeben, daß man seine Zeugung durch die Ueberkunft des heiligen Geistes, als ihre Keuschheit in Zweifel zöge; und also seine wunderthätige Geburt keinesweges gänzlich auf Kosten ihrer Ehre versichern wolte. Die heiligen Väter, und alten Schriftsteller setzen hinzu, es sey auf solche Weise geschehen, damit Joseph ein vollkommener Zeuge ihrer Jungfrauschaft seyn, und des Kindes JEsu Sorge tragen solte. Der heilige Märtyrer Ignatius, und viele andere Schrifterklärer berichten uns, dis sey auch deswegen geschehen, damit der Teufel seine Geburt aus einer jungfräulichen Mutter nicht merkete, und durch dieses nicht in die Kentnis käme, daß er der wahre Messias sey. Diesen Gedanken fest zu setzen, mus man noch beyfügen, daß der Satan, als er Maria mit Joseph mit einander vermälet sah, auf dieses nicht geachtet, daß sie allezeit eine Jungfrau geblieben, und, nachdem er ihre Schwangerschaft gesehen, geglaubt habe, sie habe nach dem Gebrauch anderer Weiber empfangen, da indessen GOtt ihn von einer genauern Aufmerksamkeit durch Verhülung der Botschaft des Engels abwendig gemacht hatte.

§. 4.

(c) *S. Ambros. sup. S. Luc.*

§. 4.

Der Engel, welcher der Bote dieser wunderbarlichen Empfängnis war, wurde Gabriel genannt. Er gieng in das Zimmer, wo sich Maria ganz allein befand. Er grüste sie, nante sie vol der Gnaden, und verkündigte ihr, „daß sie den Sohn des Allerhöchsten „empfangen solte, dem GOtt der HErr den Thron „seines Vaters Davids einräumen, und der über das „Haus Jacobs ewiglich herschen, und dessen Reich „kein Ende haben würde (d).„ Die über diese Verkündigung in Erstaunen gesezte Jungfrau antwortete in solchen Ausdrüken, die kein Mistrauen in Absicht auf die Worte des Engels an den Tag legten, sondern blos eine demüthige Frage in sich enthielten, wie doch diese Empfängnis erfüllet werden könte, indem sie das Gelübde der Jungfrauschaft abgelegt hätte. Der Engel aber versicherte sie, „daß der heilige Geist über sie „kommen, und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten würde; und daß das Kind, das aus ihr geboren werden sol, heilig seyn, und der Sohn „Gottes werde genent werden.„ Auf dis wiederseze te Maria nichts anders, „als daß sie eine Magd des „HErrn sey, und daß ihr nach seinem Worte geschehen „soll.„ In eben dem Zeitpunkt ward der Leib des Sohnes Gottes in ihr volkömlich gestaltet; und er wurde durch diese wunderthätige Empfängnis ein Kind des Adams, ohne ein Erbe seiner Sünde zu werden, die

Der Engel verkündiget ihr die Geburt Christi.

(d) *Luc. cap. 2.*

nicht überpflanzet wird, auſſer durch den natürlichen Weg der von der Lüsternheit angestekten Geburt.

§. 5.

Joseph wurde nicht so bald ihre Schwangerschaft gewar, als er sich darob über alle Massen entsezte, weil er wohl wuste, daß er mit ihr auf eine solche Weise gelebt habe, als wenn er ihr Bruder gewesen wäre: er konte auch ihre Reinigkeit nicht in Zweifel ziehen, ob er gleich bey ihr so deutliche Merkmale sah, die schnurstraks entgegen waren; so, daß er, weil er sie weder lossprechen konte, weder in seinem Herzen verurtheilen, noch ihr eine Beschimpfung zuziehen, und berüchtigen wolte, den Entschlus fassete, der einem gerechten Manne, wie er war, anstunde, sie nämlich in Geheim zu verlassen, sich in ein anderes Land zu entziehen, und GOtt das Urtheil davon zu überlassen. Wärend aber, daß er mit diesem Vorhaben umgieng, erschien ihm der Engel des HErrn, benam ihm seine Zweifel, und belehrete ihn, daß die Schwangerschaft seiner Braut ganz wunderthätig sey, indem dieselbe durch die Ueberkunft des heiligen Geistes geschehen. Obgleich Maria den Verdacht erkante, den Joseph auf sie geworfen hatte, so wolte sie ihn doch nicht eines andern belehren, um nicht die Gnade zu entdeken, die sie empfangen hatte: weil sie in Entdekung ihrer Unschuld auch ihre Grösse und Herlichkeit öffenbarete, da sie das nicht wuste, was GOtt wolte, daß sie in dergleichen Zufalle thun solte. Die

Joseph wil sie verlassen.

heili-

heiligen Väter und Schriftausleger sind in diesem Punkte nicht volkommen einstimmig, indem einige glauben, daß Joseph mit Maria nur ehelich versprochen; andere hingegen behaupten, daß sie in der That wirklich mit einander vermälet gewesen (e). Ich habe der lezten, als von der Kirche am meisten angenommenen Meinung beigepflichtet, ob ich gleich die erstere keinesweges verwerfe, indem sie ebenfals ihre Ursachen und Erweisungsgründe, und Vertheidiger unter den heiligen Vätern so wol als unter den neuern Schrifterklärern hat (3).

§. 6.

Maria besucht die Elisabeth.

Wenige Tage nachher reisete Maria von Nazareth weg, um ihre Mume Elisabeth zu besuchen, von dero wunderthätigen Schwangerschaft ihr der Engel Nachricht gegeben, um sie in der Warheit dessen, was er ihr verheissen hatte, desto mehr zu bestärken. Diese heilige Frau war an einen Priester, Zacharias

(e) *S. Chrys. hom. 4. sup. Matth. S. Ambr. l. 2. sup. Luc. Theophylac. in suis Comment. & fere omnes Theologi.*

(3) Viele Schriftsteller, und unter diesen auch der gelehrte P. Calmet halten für eine gewisse Sache, daß Joseph, als er die Schwangerschaft Mariä warnam, sie noch nicht in seine Wonung eingefüret habe, ob er gleich mit ihr verlobt war. Sarnelli schreibt *Tom. 2. pag. 16. Lett. Scripe.* es sey bey den Juden gewönlich gewesen, daß die verlobte Braut so lange in dem Hause ihrer Eltern verblieben, als die zur Hochzeit notwendigen Dinge zubereitet wurden: wenn sich nun die Braut wärend dieser Zeit vergangen hatte, wurde sie gestraft, als wenn sie ein Eheweib gewesen wäre. Man lese oben angefürten Schriftsteller nach.

(4) mit Namen, verheiratet, und lebten beide ohne Kinder bis in ein Alter, wo ihnen die Natur noch einige deren zu hoffen verbot. Allein GOtt hatte diese Unfruchtbarkeit zugelassen, damit seine Macht desto heller hervor leuchtete, und die Herlichkeit seines Sohnes desto besser erkant würde. Als Zacharias eines Tages im Tempel seines Amtes wartete, und der Gewonheit nach das Räuchwerk anzündete, erschien ihm der Engel des HErrn (5), und verkündigte ihm, „daß Elisabeth, seine Ehegattin, einen Sohn ge„bären würde, der vor dem HErrn gros seyn werde: „daß seine Geburt eine algemeine Freude verursachen, „und er alschon im Mutterleibe vom heiligen Geiste

„werde

(4) Zacharias war ein Priester vom Hause Abia; man sagt vom Hause Abia; weil David, als er den wahren Gottesdienst verbreiten, und vermeren wolte, vier und zwanzig Hohepriester, deren einer doch der vornehmste war, und der Fürst der Priester genent wurde, eingesezt, und sechzehn Männer von des Eleazars, und sechs von des Ithamars Geschlechte |: im dritten Buche der Könige zweiten Hauptstüke ist zu lesen sechzehn von des Eleazars, und acht von des Ithamars Geschlechte, so vier und zwanzig ausmachen :| bestelt hat, deren jeder der ihn treffenden Ordnung gemäs das Wochneramt verrichten solte. Abia, von dem Zacharias abstammet, traf die achte Woche. *Sarn. Lez. Sopra la Scrittura Tom. 2. pag.* 14.

(5) Einige setzen die Erscheinung des Engels, so dem Zacharias geschehen, auf den ein und zwanzigsten des Erndtemonats. Die Griechen verlegen die Empfängnis des S. Johannes auf den drey und zwanzigsten des Herbstmonats. Mr. Toynard beräumt dieser Erscheinung des Engels den ein und zwanzigsten des Augustmonats an. Viele Schriftsteller setzen sie auf den Tag der feierlichen Aussöhnung. Nach Ussers Mutmassung war sie acht Tage vor dem Anfang des Jahres der Welt 4000. erfolget. *Vid. Calmet in h. l. M. Toynard in h. l.*

„werde erfüllet werden; daß er viele von Israel zu „GOtt ihrem HErrn bekeren, und ihm ein volkom„menes Volk bereiten werde". Zacharias, der über diese Erscheinung in Erstaunen geriet, und an der Gnade zweifelte, die ihm GOtt verheissen hatte, wurde zur Strafe seines Unglaubens, und zum Unterpfand der Warheit der Dinge, die ihm durch den Engel verkündiget worden, in dem Augenblik mit Sprachlosigkeit geschlagen. Mitlerweile wartete das Volk, welches ausser des Tempels war, bis er wieder hervor käme, und verwunderte sich höchlich über sein langes Verweilen. Da er endlich hervor trat, konte er kein Wort reden, sondern deutete ihnen nur mit der Hand, so, daß sie erkanten, er müsse eine Erscheinung gehabt haben. Sobald seine Woche mit dem folgenden Sabbat geendiget war, kerete er in sein Haus zurük, und Elisabeth befand sich wenige Tage nachher mit einer Leibesfrucht gesegnet.

§. 7.

Es waren bereits sechs Monate verflossen, daß sich Elisabeth in diesem gesegneten Stande befand, als Maria nach der bergigen Gegend hingieng, sie zu besuchen (f). Kaum hatte die Jungfrau ihre Mume gegrüsset, als das Kind, welches sie in ihrem Schoose trug, seinen HErrn erkante, und denjenigen vielmehr mit einer götlichen, als natürlichen Bewe- Geburt Johannis.

(f) *Orig. hom. 7. & 10. sup. S. Luc. Iren. l. 3. c. 18. Cypr. Catech. 3. Ambr. l. 4. de Fide. S. Hieron. in Dial. contr. Lucifer.*

wegung anbetete, dessen Vorläufer er seyn solte. Damals geschah es, daß er den Gebrauch der Vernunft, und die Heiligmachung des heiligen Geistes empfieng, wie es der Engel dem Zacharias verheissen hatte (6). Als Johannes zu gesezter Zeit geboren wurde, lösete er zugleich seinem Vater das Band der Zunge, der in einen danksagenden Lobgesang ausbrach, und die nahe bevorstehende Geburt des Messias verkündigte. Allen Umstehenden flösste die mit so ausserordentlichen Wundern vergesellschaftete Geburt desselben eine sonderbare Hofnung ein, die aber die ausnemende Heiligkeit seines Lebens weit überstiegen hatte, wie wir in der Folge dieser Geschichte sehen werden. Die seligste Jungfrau verlies dis glükseligste Haus, dem ihre Gegenwart so viele Gnaden gebracht hatte, und kerete nach ihrer eigentlichen Wonung zu Nazareth wieder zurük, um die Zeit ihrer Geburt abzuwarten (7)

(6) Die Schrifterklärer sind in ihren Meinungen nicht einstimmig, ob der angeborne Gebrauch der Vernunft bey dem Vorläufer augenbliklich und vorübergehend gewesen, oder aber ob derselbe bis zu seiner Geburt gedauert habe, und nachher in ihm verblieben sey. Graveson *de Myster. & Annis Christi Tom.* 1. *pag.* 42. hält mit dem S. Ambrosius vor warscheinlicher, daß der Gebrauch der Vernunft in dem kleinen Johannes fortgesezt, und daß er beim ersten Eintrit Mariä der Jungfrau geheiliget, und daß folglich nachher in ihm die Tugend durch ihre Gegenwart noch mehr sey vermeret worden, wie der heilige Lehrer schreibt: *Non sola familiaritatis est causa, quod apud Elisabetham Maria diu manserit, sed etiam tanti viri profectus; nam si primo ingressu tantus profectus extitit, ut ad salutationem Mariæ exultaret infans in utero, repleretur Spiritu Sancto Mater Infantis, quantum putamus, usu tanti temporis Sanctæ Mariæ addidisse præsentiam? Vid. Graveson ubi supra.*

(7). Allein der allerweiseste Rath Gottes hatte zu Erfüllung eines so hohen Geheimnisses weder diese, noch die Stadt Jerusalem, so die Hauptstadt von ganz Judäa war, erwälet.

§. 8.

Um diese Zeit lies Kaiser August, der von der Macht und Stärke des römischen Reiches ein genaues Kentnis einziehen wolte, einen Befehl ergehen, daß in allen Provinzen, die ihm unterworfen waren, eine Zälung und Schätzung aller darinne sich befindenden Leute solte vorgenommen werden. Quirinius (8) ward nach Syrien, wovon Sentius Saturninus Stadthalter war, gesandt, die ausgeschriebene Schätzung

Kaiser August läst eine Schätzung aller Unterthanen im ganzen Reiche unternemen. Jahr der Geburt Christi 1. Augusts 42. von

(7) Es läst sich eigentlich nicht bestimmen, ob Maria bey der Geburt Johannis, und bey den Wundern, die sich dabey zugetragen haben, gegenwärtig gewesen sey, indem kein Evangelist in seiner Erzälung davon eine Meldung thut. Doch glauben viele, daß die heiligste Jungfrau, als die Zeit der Entbindung der Elisabeth herbeinahete, weg gereiset sey, da es schien, daß sie vielmehr hätte kommen sollen, wenn sie abwesend gewesen wäre, um an der entzükenden Freude, welche diese wunderbare Geburt in ganz Israel stiften muste, Theil zu nemen. In Betrachtung der Partikel, *quasi*, ungefär in die drey Monate, wie im heiligen Texte zu lesen, folge auch ich der Meinung derjenigen, die behaupten, daß Maria nach Nazareth zurük gekeret sey, als die Entbindung der Elisabeth herbeikam, weil gar glaublich ist, daß sie die grosse Volksmenge klüglich werde haben fliehen wollen, die unter dem Vorwande der Verwand- und Freundschaft wird gekommen seyn, um der Elisabeth den Besuch abzustatten. *Vid. Calmet in h. l. Syncellus in h. l. & al.*

(8) Publius Sulpitius Quirinius war dem Quintilius Varus ungefär zehn Jahre nach des Herodes Ableben, und eben so viele nach der Geburt JEsu Christi in der Stadthalterschaft von Syrien gefolget. *Vid. Calmet in h. l. & al.*

dem Tode des Julius Cäsars an zu rechnen, unter dem Consulate des C. Cornelius Lentulus, und M. Valerius Messalinus. Von Erbauung Roms 771. in dem 2. Jahre der 194. Olympias. Der Welt 4000, und etlichen Jahren, nach der angenommensten Chronologie.

tzung, oder Zälung des Volkes volziehen zu lassen. Um sich seines Auftrags zu entledigen, ertheilte er in Judäa, welches zu dieser Provinz gehörte, gemessene Befehle, daß sich ein jeder an seinen Geburtsort und Stamhaus begeben solte, um sich alda einschreiben zu lassen. Da nun Bethlehem die Stadt Davids war, so wolten sich Joseph und Maria, die vom Hause und Geschlechte dieses alten Königes der Juden abstammten, auch alhier einstellen, um dem Befehle des Kaisers Folge zu leisten. Diese Aufzeichnung wird von dem S. Lucas die erste genannt, indem eben der Quirinius noch eine andere veranstaltet hat, neun oder zehen Jahre nachher, da Archelaus, des alten Herodes Sohn, nach Vienne in Gallien, wie wir in der Folge sagen werden, verwiesen, und Judäa einem römischen Statthalter, oder Landpfleger des Kaisers unterworfen worden. Bethlehem war so klein, und alda täglich ein so grosser Zusammenflus des Volkes, daß Joseph und Maria keine Herberg überkommen könten; so, daß sie genötiget waren, mit einer Höhle, die dem Vieh stat eines Stalles diente, und nach einiger Mutmassung in der Stadt, nach anderer Meinung aber in der Vorstadt war, vorlieb zu nemen. (9).

Geburt Christi zu Bethlehem.

§. 9.

(9) P. Calmet liefert uns eine Beschreibung von den öffentlichen Wonungen und Herbergen der Morgenländer, die denjenigen änlich und gemäs sind, die wir noch heutiges Tages sehen. Er sagt, es seyn vierekigte Gebäude, wie bey uns einige Klöster der Ordensleute, nur von einem Stokwerke

§. 9.

Fortsetzung.

Dis war der Ort, wo der Sohn des lebendigen Gottes geboren werden wolte, und nicht ein prächtiger Pallast, um die Eitelkeit der Menschen zu Schande zu machen, und um jene Krankheiten durch seine niedrige Ankunft zu heilen anzufangen, die der Stolz des Haupts der menschlichen Natur verursachet hatte. Er war aus dem Schoose der Jungfrau wie eine Blume hervorgegangen, die aus ihrem Stiele hervorschlieft, ohne ihn zu eröfnen, und anstat ihre Jungfrauschaft zu verletzen, hatte er dieselbe durch seine Geburt, die eben so rein, als seine Empfängnis, seyn muste, von neuem geheiliget. Eine armselige Krippe der Thiere diente ihm zur Wiege, und er wolte sich allen den Schwachwerke. Beym Eingang kömmt man in einen Vorhof, um welchen mehrere Zimmer zum Gebrauche der Reisenden sind. Wer zum ersten ankomt, der erwälet das Zimmer, so ihm am besten gefält. Hernach giebt es bisweilen noch andere von der Herberg oder von dem Gasthause abgesonderte Schupfen für die Pferde und Lastthiere. In eine dergleichen Schupfe, oder Stal sol sich Maria begeben, und alda den Erlöser geboren haben. Die gröste Beschwernis der Kunstrichter ist in dem, daß sie festsetzen, ob warhaftig in eben dem Stalle zwey Thiere gewesen sind, da doch die Evangelisten derselben mit keinem Worte erwenen. Erasmus verneinet es in den Anmerkungen, die er zu dem Lobgesange des Prudentius verfertiget hat. Mit ihm halten es anitzo auch viele von den neuern Schriftstellern. Baronius *Anno* I. *num.* 3. ist der widrigen Meinung. S. Hieronymus, S. Gregor von Nazianz, S. Gregor von Nyssa, Prudentius und andere, saint einer bewärten alten Ueberlieferung der Kirche behaupten, daß bey der Krippe Christi der Ochs und Esel gewesen, auf die man glaubt, daß der Prophet Isaias eine Anspielung gemacht, da er gesprochen: *Cognovit Bos possessorem suum, & Asinus præsepe Domini sui.* d. ist. der Ochs kennet den, dem er zugehöret, und der Esel die Krippe seines HErrn.

Schwachheiten anderer Kinder unterwerfen, die die Strafe der Sünde sind, in der sie geboren werden, ob er gleich davon befreiet war. Ein Engel machte den Hirten, die des Nachts ihre Heerden auf dem Felde (10) hüteten, die Geburt des Heilandes bekant, und befal ihnen nach Bethlehem zu gehen, um ihn anzubeten, wo sie ihn in Windeltücher gewikelt, und in einer Krippe geleget finden würden. In eben dem Zeitpunkte hörten sie einen edlen Lobgesang himmlischer Heerscharen, die sangen: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erde, und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Schäfer machten sich straks auf den Weg nach Bethlehem, wo sie das göttliche Kind mit Joseph, und Maria seiner Mutter unter den angegebenen Merkmalen fanden: und als sie das Kind angebetet hatten, kereten sie nachher wieder zu ihren Heerden zurük, und lobeten GOtt, daß er der Welt endlich den verheissenen Messias gesandt, den Israel so viele Jahrhunderte erwartet hatte. Des Kindes Eltern beschnitten dasselbe nach dem mosaischen Gesetze am achten Tage, obgleich dazu keine Ursache vorhanden war; denn es war mit keiner Sündenmakel besprizt, ja es kam vielmehr, dieses Zeichen hinweg zu nemen, welches die Juden von andern Völkern der Welt unterschied, um aus beiden ein neues Volk

Die Geburt Christi wird den Hirten bekant gemacht,

zu

(10) Man darf sich nicht wundern, daß die Hirten ihre Heerden bey so spater Jahreszeit noch auf dem Felde gehütet haben: denn in Judäa ist der Christmonat beinahe, wie bey uns die schönsten Monate im Frülinge zu seyn pflegen. *Vid. Syncell. in h. l. & al.*

zu stalten, welches GOtt im Geiste und in der Warheit dienete. Es ward ihm der Name JEsus gegeben, so einen Heiland bedeutet, wie es der Engel der Jungfrau befolen hatte, als er ihr seine Empfängnis verkündigte. Ob die Beschneidung in dem Orte, wo er geboren worden, oder aber in einem Hause geschehen sey, ist vielmehr eine fürwitzige, als erhebliche Frage (11).

§. 10.

Und den Weisen aus Morgenland.

Ein von GOtt aufs neu erschaffener Stern erschien einigen Magiern, oder weisen Männern aus dem Morgenlande, dessen götlicher Schimmer ihnen mittels der Beobachtungen zu erkennen gab, daß der König der Juden geboren worden. Sie reiseten alsbald aus ihrem Lande ab, welches einiger Vermutung nach Persien, nach anderer Meinung aber Chaldäa, oder das glükselige Arabien gewesen. Ich glaube, daß es dieses lezte sey, indem es Gold und Räuchwerk hervorbringt, und auch nicht so weit von Judäa entlegen ist, wie die zwey andern Lande (12). Ihre Absicht

(11.) Es wird nicht undienlich seyn, wenn ich hier anfüre, was S. Epiphanius hievon gehalten hat. Dieser Kirchenlehrer schreibt, die Beschneidung des Heilandes sey in dem Orte erfolgt, wo er geboren worden, indem kein Gesez vorhanden, welches verordnete, daß die Kinder zur Beschneidung in den Tempel sollen getragen werden. *Vid. Syncell. ubi supra pag.* 24.

(12) Die Meinung unsers Verfassers ist die vernünftigste, und angenommenste: denn dieser pflichtet Justin der Märtyrer

sicht war, den neugebornen König zu suchen, und den Trieben des göttlichen Geistes, von dem sie gefüret wurden (13), Folge zu leisten. Sie kamen geraden Weges nach Jerusalem, indem sie glaubten, daß sie

ver *Dial. cont. Trip.* Tertullian *in Lib. adv. Jud. & lib.* 3. *cont. Marc.* S. Cyprian. | : wenn er der Verfasser des Buches *de Operibus Cardinalibus* : | S. Epiphanius *in Comp. Doct.* und sehr viele andere ansehnlichste Schriftsteller bey, gemäs dem, was der königliche Prophet im ein und siebenzigsten Psalmlied geschrieben: *Reges Arabum, & Saba dona adducent*, d. i. die Könige aus Arabien, und von Saba werden Gaben herbeibringen, welche Worte nicht nur unsere Schrifterklärer, sondern auch viele Rabbinen von dem Messias verstanden haben: wie nicht minder die Worte des Isaias im sechzigsten Hauptstüke: *Surge, illuminare Jerusalem*: Steh auf Jerusalem, und werde erleuchter; und wieder: *Inundatio Camelorum operiet te, dromedarii Madian, & Epha: omnes de Saba venient, aurum & thus deferentes, & laudem Domino annunciantes*: d. ist. Die Menge der Cameelen wird dich überdeken, wie auch die Dromelthiere aus Madian und Epha: Sie werden alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des HErrn verkündigen. Ueber welche Worte S. Hieronymus anmerket *in Isa. cap.* 60., daß Madian und Epha jenseits Arabiens liegen, und daß jene ganze Provinz Saba genent werde. *Bar. an.* 1. *n.* 25.

(13) Durch die Magier werden von den Schrifterklärern weise und besonders in der Sternkunde wohl erfahrne Männer verstanden. Einige läugnen wider die uralte Ueberliferung der Kirche, daß diese Magier warhaftig Könige gewesen. Wenn es von einer grossen Erheblichkeit wäre, und sich der Mühe verlonete, würde man selbes erweisen können: doch versichern uns auch die meisten Critiker, daß die Magier aufs wenigste gewisse Königchen, oder Herren von einer besondern Streke Landes gewesen sind. Wir haben gleichfals eine grosse Mannigfaltigkeit von Mutmassungen über den Stern, von dem sie gefüret worden sind. Viele Gelehrte behaupten, es sey ein von GOtt in der Luft besonders geschaffener Körper gewesen, der nach verrichteten so herlichen Dienste plözlich verschwunden sey. *Vid. Calmet Comment. in Luc. cap.* 2. *Baron. Ann.* 1. *num.* 29. & 30.

sie diesen neuen König in der Hauptstadt des Reichs würden finden können. Als Herodes ihre Ankunft, und die Ursache ihrer Reise erfaren, geriet er und die ganze Stadt in grosse Bewegung: er forderte sogleich die Schriftgelehrten zu sich, um sie über den Ort zu befragen, wo Christus geboren werden solte. Als er nun erfaren, daß nach den Propheten Bethlehem der Ort seiner Geburt sey, beurlaubte er die Weisen, und bat sie, in ihrer Rükker wieder nach Jerusalem zu kommen, damit auch er auf ihre Nachricht hingehen, diesen Monarchen anbeten, und ihm seine Huldigung leisten möge, dessen Geburt so herlich verkündiget worden war. Der argwönische Herodes hegte in seinem Herzen ganz andere Gesinnungen, als seine Worte lauteten. Allein GOtt hatte alle seine Liste zu Schanden gemacht. Der Stern, der sich den Weisen zu Jerusalem verborgen hatte, erschien ihnen wieder bey ihrer Abreise aus Jerusalem, und fürte sie in den Ort, wo das JEsus Kind ruhete. Ob sie es gleich in den Schwachheiten anderer Kinder antrafen, so unterliessen sie doch nicht, dasselbe als ihren GOtt anzubeten, und waren sie die Erstlinge aus dem Heidentume in dieser Huldigung, die sie mit reichen Geschenken von Gold, Weihrauch und Myrrhen begleiteten. Das Fest, welches heutiges Tages von der Kirche zu Ehren dieser Anbetung hochfeierlich begangen wird, hatte bey den Griechen für seinen vornemsten Gegensaz die Geburt JEsu Christi, so sie *Theophania*, und *Epiphania*, d. i. die Erscheinung, und

Herodes Bestürzung, und Vorhaben hiebey.

Offenbarung Gottes nanten, und begiengen es den sechsten des Jennermonats mit grosser Feierlichkeit, an welchem Tage sie glaubten, daß der Sohn Gottes zur Welt geboren worden.

§. 11.

JEsu Darstellung im Tempel.

Am vierzigsten Tage nach seiner Geburt wolte JEsus im Tempel vorgestellet werden, und alles das beobachten, was in einem solchen Falle vom mosaischen Gesetze zur Lösung der Erstgebornen war vorgeschrieben worden, gleichwie auch die seligste Jungfrau ihrer Seits dasjenige beobachtete, was dieses Gesez den Weibern nach ihrer Entbindung sich zu reinigen verordnete, ob sie gleich auf keinerley Weise dazu verbunden war, indem sie ihren Sohn weder auf eine natürliche Weise empfangen, weder geboren hatte (14). Simeon, der ein gerechter und gottesfürchtiger Mann war, wurde unmittelbar durch den heiligen Geist versichert, daß er eher nicht sein zeitliches Leben beschlies=

(14) Von des Mosis Gesetze war verordnet, daß ein jedes Weib nach ihrer Entbindung vierzig Tage für unrein solte gehalten werden, und sich aller heiligen Amtesverrichtungen enthalten. Die ersten sieben Täge wurde auch alles das für unrein gehalten, was sie berüret hatte: gleichfals war nicht erlaubet, bey ihr in der Nähe zu speisen, zu sitzen, oder zu schlafen. Nach den sieben Tagen konte das Weib den Hausgeschäften obliegen, mit andern essen ꝛc. doch dürfte sie nicht in den Tempel gehen, noch von dem GOtt geschlachteten Opfer etwas geniessen. Den vierzigsten Tag nach der Geburt eines Mänleins, und den achtzigsten nach der Geburt eines Mägdgens gieng die Mutter in den Tempel, ihr Geschenk zu opfern, nach welcher Handlung sie gereiniget war. *Calmet. in Evangel. Luc.*

beschliessen solte, er habe denn zuvor den Erlöser Israels gesehen. Der ehrwürdige Greis lebte in Erwartung eines so ausserordentlichen Guts, und hielt sich beinahe die ganze Zeit im Tempel auf. Der Geist Gottes fürte ihn um eben die Zeit dahin, als die seligste Jungfrau hinein trat, ihren götlichen Sohn dem HErrn darzustellen, und gab ihm in diesem Kinde, welches überaus arm zu seyn schien, den König von Israel, und den Heiland der Welt zu erkennen. Er schikte sich daher alsbald an, dem HErrn wegen dessen, so er ihm sehen lies, durch einen entzükungsvollen Lobgesang Dank zu sagen, in welchem er das götliche Kind den Heiland Gottes, und das Licht der Heiden nante. Nachher wendete er sich zu der Jungfrau, und sprach zu ihr, „dieses Kind ist gesezt „zum Fal, und zur Auferstehung vieler in Israel, „und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird.“ Anna die Prophetin, eine Witwe von ausnemender Frömmigkeit, die niemals aus dem Tempel kam, und Tag und Nacht mit Fasten und Beten zubracht, verkündigte zu eben der Zeit die Herlichkeit JEsu Christi allen denen, die auf die Erlösung des Volkes Gottes warteten. Als Joseph und Maria erfüllet hatten, was von dem Gesetze war vorgeschrieben worden, kereten sie nach Nazareth, ihren Wonort, zurük.

§. 12.

Mitlerweile hatte der Engel die Weisen gewarnet, nicht wieder zum Herodes zurük zu keren, der beschlos- Berhlehemitischer Kindermord.

sen hatte, nach eingeholter Kentnis, wo sich das JEsus Kind befände, es ermorden zu lassen, um das Reich Juda auf seinem Hause zu befestigen, und seinen Geist gänzlich zu beruhigen. Als aber der abgefeimte König sah, daß die Weisen nicht wieder zurükkereten, wuchs seine Furcht dergestalt an, daß er einen seltsamen und barbarischen Anschlag fassete. Er sandte nämlich Kriegsknechte nach Bethlehem, und in alle die Gegenden ringsherum, mit dem Befele, alle Jahre der Geburt Christi 1. 2. Augusts 42. 43. Mänlein von zwey Jahren und drunter über die Mordklinge springen zu lassen (15). S. Epiphanius hat diese Worte nicht wohl ausgeleget, indem er gesagt, daß die Weisen erst zwey Jahre nach seiner Geburt gekommen, JEsum anzubeten. Allein hierinfals folget ihm kein einiger Schriftsteller. Die Stärke des griechischen Textes leget klar an den Tag, und beweiset, daß es unmittelbar nach seiner Geburt geschehen; und die algemeine Meinung der Kirche setzet ihre Ankunft auf den dreizehnten Tag an. Diese Grausamkeit, von der unter den profan Scribenten alleine Macrobius eine Erwenung gethan, und von der Joseph der Jude |: welches etwas erstaunliches ist :| kein Wort meldet, ob er gleich in keinem Stüke Herodis Gemütsfassung schont, und nicht unterläst, alle andere abscheuliche und unnatürliche Handlungen desselben zu erzälen,

(15) Die Etiopier in ihrer Liturgie, und die Griechen in ihrem Kalender sezen die Anzal der auf Herodis Befehl zu Bethlehem, und in allen den Gegenden ringsumher ermordeten Kinder auf vierzehn tausend. Doch Bollandus ist der Meinung, diese Zahl sey übertrieben, und unwarscheinlich.

zälen, hat diesen unglükseligen Fürsten eines dergestalt erschreklichen Verbrechens schuldig gemacht, ohne doch seinen Zwek zu erreichen (16). Ich kan mich nicht entschliessen, daß ich glaube, es sey in diesem Blutbade einer von seinen Söhnen mit umgebracht worden, weil es kaum warscheinlich ist, daß so alt, schwach und beunruhigt als Herodes war, er noch ein so junges Kind von zwey Jahren solte gehabt haben. Es ist bey Gelegenheit der Hinrichtung anderer seiner Söhne geschehen, daß August die Anmerkung über ihn gemacht, es sey besser Herodis Schwein, als sein Sohn zu seyn. Als nun der Mordanschlag Herodis ausbrach, so erhielt Joseph durch einen Engel von GOtt Befel, daß er mit dem Kinde und seiner Mutter unverzüglich nach Egypten entweichen, und daselbst so lange verbleiben möchte, bis er durch einen neuen Befel zurük gerufen werden würde (17). Er gehorchte alsbald; und der Heiland der Welt wolte vor der Macht eines kleinen Königchens fliehen, der nicht anders als durch seine Zulassung den Zepter fürete.

§. 13.

Nicht lange nach dieser Flucht erfolgte Herodis Ableben. Wir haben die traurigen Umstände, mit Herodis Tod.

(16) Hievon sind Anfaldi *Vindiciæ Herodiani Infanticidii cap.* 6. zu vergleichen.

(17) Der grössere Haufe der Schriftausleger ist der Meinung, daß der Engel dem Joseph nach Egypten zu fliehen vielleicht eben die Nacht befolen hat, die auf die Reinigung Mariä folgte. *Vid. Calmet in Evengel. S. Luc. p.* 507.

denen dasselbe begleitet war, in der kurzgefasten jüdischen Geschichte angefüret. Anitzo ist mir genug zu wiederholen, daß dis Absterben nicht später habe geschehen können, als im zweiten Jahre J'Esu Christi, und im sieben und dreisigsten angefangen der Regierung dieses Fürstens, und im vier und dreisigsten, nachdem er die Krone nach des Antigonus Tode ruhig genossen. Er hinterlies drey Söhne, nämlich den Archelaus, den Herodes genant Antipas, und den Philip. Der erstere reisete zum Kaiser August, um in den Staaten seines Vaters, der ihn zu seinem Nachfolger ernant hatte, bestätiget zu werden. Indessen machte Herodes vermöge des ersten Testaments, in welchem er von seinem Vater zum Thronfolger bestimmt worden, an die jüdische Krone Ansprüche, und wurde hierinfals von allen seinen Anverwandten unterstützet. Kurz darauf schikten die Juden eine Gesandschaft an den Kaiser, um ihn zu bitten, daß er sie von der Beherschung aller beiden befreien, und ihnen unter den Statthaltern von Syrien ohne königliche Regierung zu leben erlauben möchte. Die Sache wurde vor ihm gefüret, und Nicolaus Damascen redete für die Prinzen, welche die Juden vom Throne ausschliessen wolten, weil sie die Gewaltthätigkeiten des einen schon gefület hatten, und nicht unbillig fürchteten, es möchte der andere um kein Haar besser seyn. Und August, um sie zu befriedigen, gab dem Archelaus Judäa, Idumäa, und Samaria. Das übrige vom Königreiche wurde unter seine andere

zween

zween Söhne, den Philip und Herodes, getheilet, und Galiläa traf den leztern.

§. 14.

So bald nun Herodes tod war, gab der Engel dem Joseph Nachricht hiervon, und befal ihm, Egypten zu verlassen, und nach Judäa zurük zu keren. Gleichwie aber dieser sorgfältige Bewarer sagen gehört hatte, daß Archelaus an stat seines Vaters Herodis alda herschete; also fürchtete er, derselbe möchte vielmehr seinen Grim wider das JEsus Kind, als sein Königreich geerbet haben. Und in der That er amete ihm in seinen Grausamkeiten nach, die dergestalt ausschweifend waren, daß endlich die Juden und Samaritaner, die samentlich seiner tyrannischen Regierung müde waren, eine Gesandschaft nach Rom schikten, und Ansuchung thun liessen, der Kaiser möchte ihnen Gerechtigkeit wiederfaren lassen. Dieser beschied ihn nach Rom, um auf ihre Anklagen zu antworten; allein er rechtfertigte sich wegen der Ausschweifungen, und Ungerechtigkeiten, die ihm zur Last geleget wurden, so schlecht, daß er nach Vienne in Gallien ins Elend verstossen wurde. Die Provinzen, über die er herschte, wurden mit zu Syrien geschlagen. Coponius ein edler römischer Ritter ward dahin gesandt, dieselben mit dem Titel eines kaiserlichen Landpflegers zu verwalten. Mitlerweile erwälete Joseph die kleine Stadt Nazareth im galiläischen Lande zu seinem Wonplaz, welches nach Anweisung des heiligen Geistes geschehen,

Rükker JEsu aus Egypten Jahre der Geburt Christi 2. Augusts 42.

hen, der da wolte, daß die Weissagung in die Erfüllung gienge, vermöge welcher JEsus der Nazarener genent werden solte. Dieser Name ward als schimpflich an das Kreuz geheftet: die Engel aber haben ihn dem göttlichen Heilande nach seiner Urstände als einen Titel der Glorie, und Herlichkeit beigeleget. Die ersten Gläubigen wurden Nazarener genent, welcher Name ihnen geblieben, bis sie jenen der Christen angenommen. Die Schriftsteller sind in ihren Meinungen über die Zeit uneinig, wie lange unser Heiland in Egypten sich aufgehalten. Einige geben vor, er sey zwey, andere aber drey Jahre alda verblieben: endlich sind auch einige, die behaupten, daß er bis ins achte Jahr seinen Aufenthalt alda gehabt habe. Der Kardinal Baronius pflichtet der leztern Meinung bey. Allein wir wollen diesen Streit den Zeitforschern auszumachen überlassen. Was wir in dieser Sache zuverlässig sagen können, ist, daß er diese Provinz, die in der Abgötterey am meisten verwikelt, und die lasterhafteste aus allen Provinzen unter der Sonne war, mit seiner Gegenwart geheiliget, und in derselben den Saamen der Heiligkeit ausgestreuet hat, der einige Jahrhunderte nach seinem Aufenthalt alda die wunderbaren Beispiele hervorgebracht, die wir in der Lebensgeschichte der Einsiedler lesen, die diese Provinz bevölkert, und in ein Land der Busse verwandelt haben. Eusebius schreibt (g), es seyn die Teufel beim Eintrit des Sohnes Gottes daraus entflohen. Origenes

(g) *Euseb. l. 6. de Demonstr. Evang. c. 20.*

genes, S. Athanasius, und Sozomenus fügen noch hinzu (h), es seyn alle die Götzenbilder des Landes nach der Weissagung des Isaias zu Boden gestürzet worden, der diesen Umsturz mit folgenden Worten angemerket hat: „Siehe! der HErr wird sich „auf eine leichte Wolke setzen, und in Egypten kom„men, und die Götzen in Egypten werden vor sei„nem Angesicht erzittern" (i).

§. 15.

Im zwölften Jahre seines Alters gieng JEsus mit seinen Eltern nach Jerusalem, um das Osterfest zu feieren, und blieb alda zurük, ohne daß es Maria und Joseph gewar wurden. Und als sie ihn unter der Gesellschaft ihrer Freunde und Anverwandten nicht fanden, wurden sie deshalb überaus bestürzt. Sie hatten bereits eine Tagereise gemacht, als sie ihn vermisten. Sie entschlossen sich also straks wieder zurük zu keren; und als sie in die Stadt gekommen, giengen sie nach dem Tempel, wo sie ihn mitten unter den jüdischen Lehrern fanden, die er theils fragte, und theils ihre Fragen auf eine so kluge, so bescheidene, und so starke Weise beantwortete, daß alle, die ihn höreten, und in einem so zarten Alter einen dergestalt hellen und aufgewekten, in Religionssachen so gründlich unterrichteten, und einsichtvollesten Geist sahen, in Erstau-

JEsus lehret im zwölften Jahre seines Alters im Tempel. Jahre der Geburt Christi 12.

(h) *S. Athanas. lib. de Incarn. Domini.*

(i) *Ecce Dominus ascendet super nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur simulachra Ægypti à facie ejus.* Isa. c. 19.

Erstaunen gesetzet wurden (18). Als seine jungfräuliche Mutter ihn nach einem dreitägigen sorgvollen Suchen gefunden, sprach sie zu ihm, da sie ganz alleine waren: „Mein Sohn! warum hast du also gegen uns „gethan? sieh: dein Vater und ich haben dich mit Be„kümmernis gesucht". JEsus antwortete auf diese liebvolle Klage mit einer Art und Weise, die etwas streng und herb zu seyn schien: „Warum, sagte er, habt ihr mich also gesucht? wisset ihr nicht, daß ich in den Geschäften meines Vaters seyn muß"? S. Lucas, der diese Worte anfüret, füget hinzu, daß diese Antwort von ihnen nicht so gleich verstanden wurde. Diese Unwissenheit bezog sich nicht auf den götlichen Stand seiner Person, sondern ins besondere auf die Geschäfte seines ewigen Vaters, mit denen er, wie er sagte, sich abgeben muste. Nach dieser Handlung meldet die heilige Geschichte von seinem Leben bis zu seiner Taufe nichts anders, als daß er mit seinen Eltern nach Nazareth zurük gekeret, wo er ihnen eine schuldige Unterthänigkeit zu leisten fortfur. Wir müssen

(18) Die Geschichte besser zu verstehen, muß man hier anmerken, wie die Juden im Brauche hatten, das Gesez zu erklären, und über dasselbe nicht nur in ihren Synagogen, oder Schulen, sondern auch im Tempel zu vernünfteln; und in diesen öffentlichen Versamlungen beobachteten sie die beim S. Ambrosius *in Epist. ad Corinth. cap.* 14. beschriebene Ordnung, d. i. sie disputirten sitzende; die Vornehmsten sassen auf Lehrstülen. Die von geringern Schrot und Korn hatten einen niedern Sitze: die lezten sassen auf der Erde auf Deken: ihnen war auch erlaubet, dasjenige zu sagen, was ihnen geoffenbaret worden, worüber nachher die Aeltesten das Urtheil fälleten. *Vid. Baron. An.* 12. *num.* 73.

sen nicht mehr, als billig und gesund ist, neugierig seyn, und, da wir diese Dunkelheit, in der er zwanzig Jahre hat zubringen wollen, anbeten, sollen wir keine eitele Betrachtung unter dem Vorwande der Frömmigkeit anstellen, die, damit sie ächt sey, ihre Gedanken auf jene Warheiten gründen mus, die von der heiligen Schrift, und von den alten Vätern gelehret werden, wie die Kirche glaubet. Es ist ohne Zweifel ein ausschweifender Frevel, dasjenige wissen wollen, was JEsus hat verhelen wollen (19). Die Evangelisten thun weder von dem Leben, weder von dem Absterben Josephs eine Erwenung. Doch muß dis vor dem Tode unsers Heilandes erfolget seyn; denn, wenn er noch beim Leben gewesen wäre, so würde der Sohn Gottes, ehe er seinen Geist am Kreuze aufgab, seine jungfräuliche Mutter Maria nicht der Obsorge des S. Johannes, seines geliebtesten Jüngers, anbefolen haben. Die heiligen Väter, und Kirchengeschichtschreiber melden von ihm nichts: es ist auch noch nicht so lange, daß die Andacht gegen einen so grossen Heiligen algemein geworden. Der heilige Geist hat seinen Lobspruch verfasset, da der Evangelist gesprochen:

(19) Es sind gewisse Ketzer gewesen, die geglaubet haben, JEsus sey in dieser Zwischenzeit in die Schule gegangen. S. Irenäus aber hat sie Lügen gestraft *lib.* 1. *cap.* 17. Andere haben sich zu sagen erdreistet, daß er sich in Mirakel würken geübet habe: diese aber werden von dem S. Chrysostomus als Frevelhaftige und Verwegene gescholten, weil sie das behaupten wollen, was sie nicht wissen. Endlich hat Pabst Gelasius im Jahre 494. das Buch so wol, so von der Kindheit Christi handelt, als den Verfasser desselben als ketzerisch verdammet.

chen: „daß er der Man Mariä war, von welcher JEsus geboren ist"; und an einem Orte: „daß er ein gerechter Man war". Diese wenige Worte enthalten eine überaus grosse Vortreflichkeit; und diejenige, die auf den Predigtstülen von ihm eine Lobrede verfassen, würden klüger und vernünftiger handeln, wenn sie sich mit diesem wenigen vergnügeten, als daß sie, um seine Volkommenheiten zu erheben, nicht alzu gegründete Gedanken, und Concepte ersinnen (20).

§. 16.

Absterben des Kaisers Augusts.

Nachdem August ganz alleine ohne Gehülfe das römische Reich vier und vierzig Jahre regiert, und seine

(20) Die unter den Schriftauslegern herschende Meinung, wie der gelehrte P. Calmet *Comment. in S. Luc.* bezeuget, ist, daß S. Joseph vor dem Predigtamte Christi gestorben, weil das Evangelium nach dem, was oben unser Schriftsteller gemeldet, keine Erwenung von ihm mehr thut, und die heilige Schrift ihn als einen schon verstorbenen Menschen betrachtet, indem es von ihm blos sagt: *JESUS Filius est Fabri*: JEsus ist des Zimmermannes Sohn ꝛc. Man liest, daß die Mutter JEsu, und die Jünger zu der Hochzeit in Cana berufen worden: es geschieht aber keine Meldung vom Joseph: dis giebt denn zu erkennen, daß er schon gestorben gewesen. Zu dem befielt JEsus in seinem Tode seine Mutter, wie Godeau ganz klug anmerket, dem Evangelisten Johannes an, dem er sie glaublich nicht würde anbefolen haben, wenn Joseph noch beim Leben gewesen wäre. S. Epiphanius ist der Meinung, daß er in einem hohen Alter von zwey und neunzig Jahren gestorben, nachdem JEsus im Tempel unter den jüdischen Lehrern gefunden worden. Es hat leicht geschehen können, daß er in seiner Vaterstadt Nazareth gestorben, wo er seine bestandige Wonung nach der Rükker aus Egypten erwälet hatte: doch weis man weder die Zeit seines Ablebens, weder den Ort seiner Begräbnis zuverlässig. *Vid. Calmet Comment. in S. Luc. pag.* 519. 520.

seine Regierung durch seine kluge Auffürung, und durch die algemeine Ruhe beliebt gemacht hatte, die auch diejenigen genossen, die am meisten für die alte Freiheit eiferten, beschlos er sein Leben zu Nola in einem Alter beinahe von sechs und siebenzig Jahren. Seine hervorragende Eigenschaften, mit seinem grossen Glüke verknüpfet, hatten ihn auf die höchste Stuffe der Herlichkeit erhoben. Man wil nicht in Abrede seyn, daß er seine Bürger der Freiheit beraubet; man kan aber auch nicht leugnen, daß er sie eines Guts beraubet, so sie nicht handhaben konten, und dessen sie nicht mehr fähig waren. Er hatte seine Oberherschaft als ein offenbarer Usurpator, oder unrechtmässiger Besitzer angefangen, und dieselbe als ein zärtlicher und sorgfältiger Vater geendiget, welches die Rede veranlaste: daß er entweder niemals hätte geboren werden, oder niemals sterben sollen. Das gröste Unglük, in das er das römische Reich gestürzet, war, daß er den Tiberius, dessen böse Eigenschaften und tyrannische Gemütsart ihm wohl bekant gewesen, zu seinem Nachfolger verordnet: und in diesem Stüke wil ich ihn lieber einer Schwachheit, und alzugrossen Gefälligkeit gegen die Livia, die eine unumschränkte Gewalt über seinen Geist erlanget hatte, als jener schwarzen Bosheit beschuldigen, die ihm der Schriftsteller Tacitus zur Laste geleget; daß er nämlich zu des Tiberius Beförderung durch eine heimliche Ehrsucht gereizet worden, um zu machen, daß sein Tod, der bösen Beschaffenheit seines Nachfolgers wegen, desto-

Jahre der Geburt Christi 14.

mehr

mehr bedauret, und seine Regierung in Vergleichung seiner Tugenden mit desselben Lastern desto glänzender würde (21).

§. 17.

Johannis Antrit seines Predigramts. Jahre der Geburt Christi 31. des Tibers 15.

Im fünfzehnten Jahre des Tiberius tyrannischer Regierung verwaltete Pilatus als sein Landpfleger Judäa: Herodes Antipas herschte in Galiläa; Philip sein Bruder war Tetrarch oder Vierfürst von Ituräa und Trachonitis; und Lysanias von Abilina: Caiphas und Annas waren, der eine zwar Hoherpriester, und der andere der Fürst der Priester, oder vielmehr das Haupt, und der Präsident des grossen Rats, Sanhedrim genant (22); obgleich einige Schrift-

(21) Nachdem August in der Stadt Nola Todes verblichen, ward sein Leichnam mit grossem Gepränge von den vornemsten obrigkeitlichen Personen der Städte, und von den Rittern nach Rom getragen. Es wurde ihm zu Ehren ein feierliches Leichenbegängnis angestellet, welches Dio *Lib.* 51. beschreibt, wobey Drusus, des Tibers Sohn, und die Ratsherren den entselten Körper auf den Scheiterhaufen trugen. *Vid. Sueton. in August. c.* 59. *Dion. lib.* 56.

(22) Es war bey den Jüden ein Collegium, oder Versamlung von den Aeltesten, und Lehrern an der Zahl zwey und siebzig, Synedrium, oder Sanhedrim, und auch der grosse Rath genant, vom Moses auf Befel Gottes eingestellet, da er ihm befolen, die Siebzig zu erwälen. Dis Collegium, dem noch zwey andere beigesellet worden, die die Personen Eldads, und Medads vorstellen solten, wurde jederzeit bey den Nachkömmlingen in der Zahl von zwey und siebzig erhalten. Sie hatten die höchste Gewalt; indem sie Richter aller Streitigkeiten waren, sie mochten nun entweder das Gesez, oder den Propheten, oder auch den König betreffen. *Vid. Baron. ann.* 32. *n.* 10.

Schriftsteller sagen, der leztere sey Statthalter, oder Amtsverweser des erstern gewesen, um seine hohpriesterliche Dienste zu verrichten. Als um diese Zeit der heilige Geist Johannes den Täufer aus der Wüste fürete, wo er nach Meinung einiger seit dem fünften Jahre seines Alters gelebt hatte; befal er ihm, an dem Ufer des Jordans eine Lehre, und die Taufe der Busse zu predigen, so in Judäa ein grosses Getös und Aufsehen machte. Dis war der Engel, der von GOtt durch den Propheten Malachias verheissen worden, daß er ihn vor dem HErrn senden werde, um seine Wege zu bereiten. Er verdiente in Warheit diesen Ehrennamen der neuen Lebensart wegen, die alle menschliche Kräften himmelweit überstieg: denn er hatte von der ersten Blüte seiner Kindheit die jüngern Tage stets in einer Wildnis zugebracht, wo seine Speise in wilden Honig und Heuschreken, die in jenem Lande sehr gemein, und gut zum Essen sind (23), bestand. Seine

(23) Es ist kein Zweifel, daß die Heuschreken in Palästina eine Gattung von Thieren gewesen, die man gegessen, gemäs dem, was die Schrift sagt, da es dieselben im dritten Buche Mosis *Cap.* 11. unter die reinen Speisen zählet. Ueberdis behauptet Strabo *Lib.* 16., daß diese Speise bey einigen Völkern in Ethiopien gewönlich gewesen. Eben dieses erzälet Plinius *Nat. hist. l.* 11. *cap.* 29. von den Parthern, wie ebenfals S. Hieronymus *adverf. Jovin. l.* 2. *& in Joan. c.* 4. von andern Völkern. Was das wild Honig betrift, so versteht der grosse Haufe der Schriftsteller viele und verschiedene Dinde darunter. Der ehrwürdige Beda *De loc. Sanct. cap.* 14. schreibt nach der Erzählung des heiligen Bischofes Arculphus, daß es gewisse breite und runde Baumblåter waren, die eine Milchfarbe, und einen Honiggeschmack hatten; und weil sie mürbe waren, so wurden sie mit den Händen zerrieben, und gegessen. *Vid. ante laud. Script.*

ne Kleidung war von Kamelharen, umher mit einem ledernen Gürtel zugegürtet; und seine Person so wol als sein Antliz schnaubeten nichts anders als Strenge (g). Dis diente nicht wenig, seinen Predigten einen Nachdruk zu geben, die nur von dem Gerichte Gottes, und von seiner nahe bevorstehenden Rache handelten, die über die Menschen kommen würde, wenn sie nicht Busse wirketen. Als nun eine grosse Menge Volkes von allen Gegenden her ihn anzuhören zusammen flos, und ihre Sünden bekennete, wurde sie von ihm im Flusse Jordan mit Wasser getaufet. Unter denselben befand sich eine grosse Anzal Pharisäer, die der Täufer behandelte, wie es ihr Stolz, und ihre Heucheley verdienete, indem er sie ein Natergezücht nannte. Allein so gros in ihm der Zorn war, den er gegen sie wegen der Kentnis ihrer heimlichen Sünden fülete; eben so grosses Erstaunen verursachte bey ihm die Heiligkeit des Messias, da er ihn unter dem losen Gesinde der Sünder sah, um sich taufen zu lassen, so nichts anders als eine Vorbereitung zu dem war, was er kurze Zeit nachher zur Nachlassung der Sünden einsetzen solte. Johannes wolte dieses hohe Amt, welches der Ehrerbietung ihn so sehr entgegen zu seyn bedünkte, die er ihm als dem Lamme Gottes schuldig war, welches in die Welt gekommen, um alle Menschen von den Sünden zu reinigen, und von welchem er zum ersten seine Reinigkeit empfangen hatte, in einer demütigen Stellung unter tau-

(g) *S. Matth. c. 3. S. Luc. c. 1.*

tausenderley Vorwänden von sich ablenen. Doch JEsus befal ihn zu gehorchen, und das zu volstreken, was er verlangete, weil er alle Gerechtigkeit erfüllen, d. i. alle die Verdemütigungen tragen wolte, die der Sünde gebüreten, um der Gerechtigkeit seines himmlischen Vaters genug zu thun, und ihn durch diese Erniedrigung zu verherlichen. Der Vorläufer legte hierinfals seiner Demut nicht geringe Gewalt an.

§. 18.

Die Taufe Christi.

Indessen ward die Unschuld des göttlichen Heilandes beim Aussteigen aus dem Wasser mit einem herlichen Zeugnisse versiegelt: denn die Himmel spalteten sich, und der heilige Geist stieg in Gestalt einer Taube sichtbarlich auf ihn herab, da indessen eine Stimme gehört wurde, die da sagte: dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Die kirchlichen Schriftsteller sind in ihren Meinungen über der Zeit dieser Taufe, die der Evangelist mit diesen Worten anmerket: JEsus fieng an ungefär dreissig Jahre alt zu seyn (h), sehr verschieden: denn einige behaupten, er sey nur neun und zwanzig Jahre, und zehn Monate alt gewesen: andere hingegen geben vor, er habe das dreissigste Jahr angefangen. S. Johannes Chrysostomus, und mit ihm der grösste Haufe der Griechen giebt ihm dreissig volle Jahre zu. Die Lateiner sind dieser Jahrrechnung gefolget. Die abendländische Kirche hernach hat allezeit ge-

(h) *Luc. c. 3. v. 32.*

glaubt, JEsus sey am sechsten Tage des Jennermonats getaufet worden, und thut dessen am Feste der Erscheinung in den priesterlichen Tagzeiten Erwenung. S. Johannes Chrysostomus schreibt in einer Homilie, die er auf diese Materie verfertiget hat, daß das Wasser, welches die vorgehende Nacht vor der Feierlichkeit dieser Taufe von den Priestern geweihet worden, zwey und drey Jahre so frisch verblieben sey, als wenn es eben damals erst wäre geschöpfet worden; und er redet von diesem Wunder, als von einer gemeinen und bekanten Sache.

§. 19.

Johannes prediget den Sündern.

Jahre der Geburt Christi 31 Tibers 15.

Da S. Johannes zu predigen fortfur, wolte er keinesweges, daß die Sünder verzweifelten, ja er sprach niemanden, von was Stande er immer wäre, die Hofnung des ewigen Lebens ab, auch so gar nicht den Soldaten, denen er vorlegte, daß sie alle Gewaltthätigkeiten einstellen, und mit ihrem Sold vergnügt seyn müsten. Als er aber die Pharisäer und Sadducäer gegen sich kommen sah, behandelte er sie auf die Weise, wie wir gesagt haben, und fürchtete sich nicht im geringsten, ihnen den nahe bevorstehenden Grim Gottes anzudrohen. Gleichwie diese zwo Secten in unserer Geschichte öfters auf den Schauplaz treten, und eine beträchtliche Rolle spielen werden; also wird es hofentlich nicht undienlich seyn, wenn wir hier so kürzlich, als sichs thun läst, ihren Ursprung und ihre Lehrsätze berüren.

§. 20.

§. 20.

Die Pharisäer, so dem Stamworte ihres Namens nach von andern Abgesonderte bedeutet, haben ihren Ursprung in Judäa lange Zeit vor Christi Geburt gehabt, und die berümten Hillel, und Schammaj für ihre Stifter erkennet, wie S. Hieronymus bezeuget (i), der aus Gelegenheit der Nazaräer davon redet, ohne ihre Secte geprüfet zu haben. Ihre Strengigkeiten, zu denen sie sich bekenneten, schienen beinahe allen Glauben zu übersteigen. Sie fasteten in der Woche zweimal, nämlich den zweiten und fünften Tag, und enthielten sich des Weines, und alles dessen, was beselet, oder lebendig war. Die Säume, oder Fransen an ihren Kleidern unterlegten sie hin und wieder mit Disteln und Dörnern, um dadurch theils ihrem Leibe wehe zu thun, theils aber sich mit einem jeden schmerzlichen Stiche an die Schenkel zum öftern Andenken an GOtt zu ermuntern. Sie schliefen auf zwey oder drey Schuh breiten Bretern, über welche sie gewisse Steine legten, die sie stachen, um nicht lange zu schlafen, sondern bald wachsam zu werden. Um die Enthaltung von den Fleischeslüsten zu erhalten, umgürteten sie die Lenden mit rauchen Busgürteln, und verübten an sich grausame Leibesmarter. Man kan nicht in Abrede seyn, daß alle diese Abtödtungen weder von allen, weder die ganze Lebenszeit geübet wurden. Sie bezalten nicht nur, nach der

Der Pharisäer Ursprung, Lehrsätze und Meinungen.

(i) *S. Hieron. sup. cap.* 8. *Isa. Joseph lib.* 18. *Hist. c.* 11. & 23. *Antiquit. cap.* 9.

Vorschrift des Gesetzes, den Zehenden, sondern sie gaben auch ein Dreissig- und Fünfzigtheil von allen ihren Früchten. Sie hielten sehr genau über der Entrichtung der Opfer, und Gelübde. Doch der Stolz verderbte alle diese Werke: denn sie dachten an nichts anders, als sich das Ansehen der Heiligen zuwege zu bringen, und auf solche Weise durch die Masque einer strengen Tugend den Pöbel zu gewinnen, der sich gar leicht durch eine äusserliche Abtödtung blenden läst, und diese mehr denn eine gründliche Tugend bewundert. Und in der That sie hatten sich bey dem ganzen Volke in ein solches Ansehen gesetzet, daß die lezten Könige von Judäa sich fürchteten, ihnen ein Leid zu thun, und gezwungen waren, sich ihrer als eines Werkzeuges zu bedienen, um sich auf dem Throne zu erhalten. Zu dem wolten sie in den Synagogen gerne oben an sitzen, und bey den Gastmalen den ersten Siz nemen. Sie nicht als untrügliche Lehrmeister anhören war eine tödtliche Beleidigung. In dem Munde füreten sie nichts als das Gesez Gottes, welches sie aber durch ihre Ueberlieferungen schändlich verdorben hatten; sie bedienten sich auch der Autorität desselben nicht anders, als ihren Stolz, und Geiz damit zu bedeken, so die zwo Angel waren, um die sich alle die Handlungen ihres Lebens herum dreheten. Was ihre Lehre betrift, war dieselbe wenigstens in den leztern Jahren von fremden Irtümern verunreiniget. Sie unterwarfen alle Dinge dem Schiksale, oder Verhänganisse, doch auf eine solche Weise, daß sie dem Menschen die Freiheit

Jahre der Geburt Christi 31 Tibers 15.

liessen,

liessen, Gutes oder Böses zu wirken, oder nicht zu wirken. Sie glaubten eine Metempsychosis, oder Seelenwanderung in andere Leiber, wie Pythagoras, doch nur in Absicht auf die frommen Seelen. In der Sterndeuterey folgten sie bis zur Ausschweifung allen den Torheiten der Heiden. S. Epiphanius schreibt (k), sie haben alle griechischen Wörter dieser Kunst, die die himlischen Körper, und die Zeichen des Thierkreises bedeuteten, in hebräische Wörter übersetzet.

§. 21.

Die Sadducäer rümeten sich, ihren Ursprung von einem gewissen Sadok herzuleiten; sie folgten aber seiner Lehre nicht: denn sie leugneten schlechterdings das Daseyn der unkörperlichen Substanzen, die Unsterblichkeit der Sele, und die Auferstehung der Körper. Was andere Lehrsätze und Meinungen betrift, kamen sie mit den Samaritanern überein; ausser, daß sie an allen Opfern der Jüden Theil namen, welches die andern verabscheueten, und verfluchten. Sie hielten die Gebote des Gesetzes, um der zeitlichen Vortheile, die dasselbe verheiste, zu genüssen, und den Strafen zu entgehen, die dasselbe gegen die Uebertreter verordnete. Sie verwarfen alle Ueberlieferungen, und da sie das Schikfal, oder Verhängnis verlacheten, räumeten sie dem freien Willen eine unumschränkte Gewalt Gutes zu wirken ein. Ihre Anzal Der Sadducäer.

(k) *S. Epiph. in Pan, lib.* 1. *cap.* 16.

Anzal war zwar klein; was aber dieser abgieng, ersezte die Beschaffenheit ihrer Anhänger: denn nach des Josephs Zeugnis pflichteten die Reichesten und Vornemsten unter den Jüden den Meinungen der Saducäer bey. Es war zwischen ihnen und den Pharisäern ein unversönlicher Krieg, und aus dem Evangelio läst sich abnemen, daß sie stets einander beschimpfeten. Doch wenn jene in ihren Lehrsätzen gotloser als diese waren, so herschete doch wenigstens in ihren Sitten und Gewonheiten weder eine so ausschweifende Eitelkeit, weder eine so unerträgliche Heucheley; über dis erwiesen sie sich nicht als so grausame Feinde JEsu Christi.

§. 22.

Der Samaritaner.

Neben diesen zwoen Hauptsecten waren in Judäa noch andere Secten von geringern Ansehen. Die Samaritaner opferten im Tempel zu Jerusalem auf keinerley Art, weder hatten sie mit den Jüden einige Gemeinschaft wegen der Ceremonien des Gesetzes. Sie leugneten die Auferstehung der Todten, und unter allen göttlichen Büchern der Schrift namen sie nur die fünfe Bücher Mosis an. Sie waren in vier Secten getheilet, nämlich der Essener, Sebuäer, Gordyener, und Dositheaner, die alle von einander unterschieden waren, entweder in Absicht auf die Feierlichkeit der Feste, oder in Absicht auf den Gebrauch der Speisen.

§. 23.

§. 23.

Die Dositheaner enthielten sich vom Gebrauche aller lebendigen Dinge, die ihnen zur Speise dienen solten, und feiereten den Sabbat bis zum Aberglauben, so, daß sie an einem Orte, und in einer Stellung, worinne sie dieser heilige Tag überfiel, entweder stehend, oder sitzend innerhalb des Hauses, oder ausser demselben ohne Bewegung bis auf den nächstfolgenden Tag blieben. Sie verheirateten sich nur einmal, und viele blieben ihre ganze Lebenszeit unbeweibt. Dositheus, ihr Stifter, schlug sich, nachdem er von den Jüden durch Verweigerung der verlangten Ehre beleidiget worden, zu den Samaritern, die von den Jüden für Ketzer gehalten wurden; weil er sich aber nicht gänzlich zu ihrer Secte bekennen wolte, so erfand er eine neue, und damit er derselben ein grösser Ansehen machen möchte, sol er sich in einer Höle auf eine eben so lächerliche als gotlose Art zu Tode gehungert haben. Der Dositheaner.

§. 24.

Die Sebuäer hatten die von GOtt zur Begehung der vornemsten Feste, Ostern, Pfingsten, und der Lauberhütten bestimte Zeit verändert: denn das erstere feiereten sie im Anfange des Herbsts, das zweite zu Ende eben derselben Jahreszeit, und das leztere im Merzmonate. Der Sebuäer.

§. 25.

Der Hemerobaptisten.

Es war ebenfals eine Secte der Hemerobaptisten genannt, d. i. derjenigen, die sich alle Tage, zu was Zeit es immer war, tauften, in der Meinung, daß in dergleichen täglichen Abwaschungen eine sonderbare Heiligkeit bestunde. Sie hielten es im übrigen mit den Meinungen der Pharisäer, ohne allein, daß sie mit den Sadducäern die Auferstehung der Todten leugneten. Ihrer geschieht beim S. Marcus Meldung, ob sie gleich nicht ausdrüklich genennet werden, nämlich in jener Stelle, wo sie unserm Heilande vorrüken, daß seine Jünger mit ungewaschenen Händen essen. Und eben deswegen hatte sie der göttliche Erlöser gestrafet, daß sie vor dergleichen abergläubische Ueberlieferungen zu eben der Zeit eiferten, und fest über denselben hielten, da sie die Gebote Gottes ausser Acht liessen.

§. 26.

Der Nazaräer.

Die Nazaräer machten gleichfals eine besondere Secte aus, und giengen von andern Jüden theils wegen der Opfer, theils wegen der göttlichen und canonischen Bücher, theils in Absicht auf den Gebrauch der Speisen ab, indem sie sich der lebendigen Geschöpfe als unreiner Sachen enthielten.

§. 27.

Der Herodianer.

Die Herodianer trugen diesen Namen, weil sie nach einiger Meinung den grossen Herodes für den,

von den Propheten verheissenen, Messias ausgerufen, obgleich der Zepter von Stamme Juda schon war genommen worden, als er zur Krone gelangte. Was mich betrift, würde ich diese Secte mit grösserer Warscheinlichkeit zu einer Art von herodianischen Anhängern machen, die mit dem Herodes die Rechtmässigkeit behauptet, den von dem Kaiser den Jüden abgeforderten Tribut zu zalen, welches von den Galiläern schlechterdings geleugnet wurde. Im übrigen haben sich alle diese Secten nicht mit dem grausamen und eingewurzelten Hasse, als die Secte der Pharisäer, dem Heilande der Welt widersetzet, zu dessen Geschichte wider einzulenken es anitzo hohe Zeit seyn wil (24).

§. 28.

JEsus wird nach seiner Taufe in die Wüste gefüret. Jahre der Geburt Christi 31. Tibers 15.

Als der Sohn Gottes aus dem Wasser gestiegen, welches er mit Berürung seines heiligen Leibes geheiliget hatte, ward er von dem heiligen Geiste in die Wüste gefüret, in welcher er vierzig Tage und so viel Nächte ohne Speise und Trank in einem steten Fasten, von allen Menschen entfernet, unter den Thieren der Erde ausserordentlich beharrete. S. Marcus sagt, er sey in die Wüste gejaget, oder gestossen worden; und dieser

(24) Unser Verfasser hat oben von den Secten, die unter den Juden waren, ausfürlich genug gehandelt; daher dünkt es mich unnötig zu seyn, hier etwas beyzufügen: denn man mag auch die gelehrte Abhandlung des P. Calmets über den Ursprung, und Fortgang der Pharisäer, Sadducäer, Herodianer, und Essener nachlesen, so im siebenten Bande seiner Commentarien über die Evangelien *pag.* 273. zu finden.

dieser Ausdruk, der stärker ist, als jener geführet, oder getrieben, dessen sich die andern Evangelisten bedienen (l), bedeutet, unserer Vermutung nach, eine überaus grosse Sache in dieser Entweichung in die Wüste, so in dem besteht, daß der Sohn Gottes, der in Empfangung der Taufe des Johannes ein Sünder zu seyn bekennete, wie alle diejenigen, die diese Taufe empfiengen; ebenfals alle Verdemütigungen, und alle der Sünde gebürende Strafen, als da sind die Verweisung von GOtt, die Beraubung seiner Geschöpfe, und die Unterwürfigkeit gegen den Teufel, um von ihm versucht zu werden, hat tragen wollen. In der That folgte der Satan dem Heilande in die Wüste, und erdreistete sich, ihn alda nicht nur mit der Fresluſt anzufechten, indem er in ihn drang, er solte die vor ihm liegende Steine in Brot verwandeln; sondern ihn auch mit der Neugierigkeit zu versuchen, indem er ihm zumutete, er möchte von der Zinne des Tempels in die Tiefe einen Sprung wagen. Und als der Versucher merkte, daß er mit diesen nichts ausrichtete, so wagte er noch einen andern Sturm, und reitzete den Erlöser mit der Ehrsucht, indem er ihm alle die Reiche der Welt zu schenken versprach, wenn er niederfallen, und ihn anbeten würde (25).

§. 29.

(l) *S. Matth. c. 4. S. Marc. c. 1. S. Luc. c. 4.*

(25) Einige alte Schriftsteller haben geglaubet, der göttliche Heiland habe in der Wüste, neben den bereits von den Evangelisten angefürten Versuchungen, noch viele andere ausgestanden. Origenes hält davor, er sey täglich versucht worden:

§. 29.

Der Troz des Sclaven gegen seinen höchsten HErrn konte nicht höher steigen; gleichwie im Gegentheil die Demut des allerhöchsten HErrn, der diese grobe Verwegenheit mit so grosser Geduld verdauete, nicht tiefer, und minder nachamlich seyn konte: denn anstat sich seiner Almacht zu bedienen, und den Versucher zu vertilgen, sprach er ihn, und beantwortete die von ihm angefürten Schriftstellen mit eben so vielen andern, die ihm die böse Anwendung aufdekten, und zu erkennen gaben. Was aber beinahe allen Glauben übersteigt, ist, daß der Heiland sich von eben dem Teufel auf die Zinne des Tempels hat füren lassen. Der Verfasser des Tractats unter dem Titel: *De Cardinalibus Operibus JESU Christi.* d. i. Von den Hauptthandlungen JEsu Christi, der dem S. Cyprian zugeeignet wird, und unter seinen Schriften befindlich ist, leugnet, daß diese Fürung wesentlich gewesen; sondern wil, dis sey nur im Geiste geschehen:

Fortsezung. Jahre der Geburt Christi 31. Tibers 15.

den: doch der gröste Haufe der Gelehrten ist der Meinung, der Teufel habe auf ihn nur die vierzig Tage, die er in der Wüste zugebracht, gelauret, und daß er sich endlich erfrechet habe ihn zu versuchen, als er gewar wurde, daß ihn hungerte. Sie glauben, der Teufel habe nicht gewust, wer er sey, d. i. ob er warhaftig GOtt, oder aber nur ein frömmer Mensch als alle andere sey. Der Versucher ward von der Stimme schüchtern gemacht worden, die gesprochen: dis ist mein lieber Sohn: er hatte aber die Deutung dieser himlischen Worte noch nicht recht begriffen. Wenn er ihn für einen Menschen gehalten hätte, würde er alle Kräften angespannet haben, um ihn zum Fal in eine Sünde entweder der Fresluſt, oder der Hofart, oder in eine andere änliche zu verleiten.

hen: doch alle alten Kirchenväter, und die ganze Kirche glauben einstimmig, diese Fürung sey warhaft und wesentlich gewesen. Dis ist auch nicht schwer zu begreifen, wenn man erweget, daß unser Heiland sich an seinem Lebens Ende der Macht der Finsternisse d. i. des Teufels auf eine Art unterworfen, die seine Würde alzu weit herunter zu setzen scheint. In dieser Versuchung hat seine Herlichkeit hervorgeleuchtet: denn der Teufel der auf solche Weise zu Schanden gemacht, oder vielmehr von seinen Antworten als von einem Blitze getroffen worden, begab sich voller Schande zurük, und muste den Engeln Plaz machen, die alsbald vom Himmel herab stiegen, um ihm die gebürende Ehre zu erweisen, und demjenigen zu dienen, der von dem Versucher so grob und unverschämt gemishandelt worden war. Die Gläubigen haben in dieser ersten Handlung des Lebens ihres Heilandes ein wunderbarliches Muster, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie versucht werden, und um ihr Vertrauen auf jenen zu setzen, der versucht hat werden wollen, um sich die Stärke zu verdienen, die Versuchung zu überwinden. Von diesem wunderbaren Fasten J'Esu Christi hat die Kirche Anlas genommen die vierzigtägige Fasten, von den heiligen Vätern apostolisch genant (m), die eben so ehrwürdig wegen ihrer Einsetzung, als heilig wegen ihres Zweckes in Absicht auf alle diejenigen ist, die warhaftig an jenen glauben, dessen Leben ein Bus-

(m) *S. Ambr. Serm.* 15. 25. 27. 36. 37. *S. Leo Serm.* 5. & 9. *S. Hieron. Epist.* 26.

Busleben war, ob es gleich allezeit nicht nur ein unschuldiges Leben, sondern auch der Ursprung der Unschuld für andere gewesen.

§. 30.

JEsu Antrit seines Lehramts, und Beruf einiger Jünger.

Nach diesem herlichen Siege gieng JEsus als ein in dem Streit gegen den Satan geprüfter Helde aus der Wüste hervor, und fieng gegen ihn einen öffentlichen Krieg durch Verkündigung des Evangelii, welches alle Grundsätze des höllischen Reiches zunichte machte, zu füren an. Als einer von den Jüngern des S. Johannes, genant Andreas, von seinem Lehrmeister, der auf JEsum deutete, sagen hörte: Sehet das Lam Gottes; wurde er desselben Nachfolger; und als er seinem Bruder Simon begegnete, sprach er zu ihm, daß er den Messias gefunden. Simon lag ihn plözlich an, er möchte ihn unserm Heilande zufüren, der ihn mit allen Merkmalen der Freundlichkeit empfieng, und den Namen Simon in Kephas, oder Petrus verwechselte (26). Am nächstfolgenden Tage berief er den Philippus zu seinem Nach-

(26) S. Epiphanius, da er dieser zween Brüder erwenet, sagt, Simon Petrus sey jünger als Andreas gewesen, obgleich der Heiland ihn demselben, und andern vorgezogen, als er ihn zum Haupte seiner Jünger machte. Was das Alter des Andreas betrift, mus man vielmehr diesem heiligen Schriftsteller, als andern folgen, die nachher verschiedentlich geredet haben. Der Kardinal Baronius *Ann.* 31. *num.* 21. bemerket über diese Materie, daß Simon Petrus von dem Erlöser dem Andreas, und andern Aposteln wegen des Verdienstes, und wegen der Glaubensbekentnis, in der er alle die andern übertroffen, vorgezogen worden.

Nachfolger, und dieser zog den Nathanael nach sich, der aus dem Munde des Erlösers den schönen Titel eines wahren Israeliten, in welchem kein Betrug war, zu hören verdiente (27).

§. 31.

Sein erstes Wunder zu Cana.

Von dannen begab sich JEsus auf die Hochzeit, die zu Cana einer kleinen Stadt in Galiläa gehalten wurde, wo er das Wasser in Wein verwandelte; und dis war sein erstes Wunder. Es giebt Schriftsteller, die geschrieben haben, dis sey die Hochzeit des heiligen Evangelisten Johannes gewesen, der, als er diese wundervolle Verwandelung einer solchen Menge Wassers in vortreflichen Wein gesehen, seine Braut verlassen, um Christo nachzufolgen. Allein die Erweisungsgründe dieser Meinung sind unerweislich, oder unerheblich, und keiner von den alten Schriftstellern hat davon Erwenung gethan. Nicephorus hat geschrieben (n), daß dis die Hochzeit Simons des Cananiters gewesen, der nachher einer von den Aposteln war, Zelotes oder der Eiferer genannt (28). Die Kirche

(27) Dieser Nathanael wird mit starkem Grunde fast durchgängig für denjenigen gehalten, den einige Bartholomäus nennen. *Vid. Calmet Comment. in cap.* 10. *S. Matth.*

(n) *Niceph. Lib.* 8. *cap.* 10.

(28) Einige haben geglaubt, daß obgedachte Hochzeit jene des Bartholomäus, sonst Nathanael genant, gewesen. *Rupert. in Joan. lib. Osor. Serm. de S. Joanne. Ligfoot. Harmon. pag.* 109. Verschiedene neuere Scribenten halten einhellig davor, doch ohne erweislichen und genugsamen Grund, daß bis

Kirche begeht das Andenken dieses Wunderwerkes am sechsten Tage des Jennermonats, so eben derjenige ist, an welchem das Fest der Erscheinung, und der Taufe Christi hochfeierlich gehalten wird, wie wir bereits gemeldet haben. S. Epiphanius (o) erzälet, daß zur Bestätigung dieses Wunders viele Brunnen und Quellen in verschiedenen Provinzen an diesem Tage alle Jahre stat des Wassers Wein gegeben; und unter andern füret er einige in Carien, und Arabien an, woraus er, oder seine Jünger getrunken hatten. Plinius (p) sagt eben dis von einem Brunne, der in der Insul Andros nahe bey dem Tempel des Bacchus gelegen, und den fünften Tag des Jennermonats den Weingeschmak hatte; welches er der Macht dieser falschen Gottheit zuschreibt; wenn es aber wahr ist, so kam es ohne Zweifel blos alleine auf die Macht Christi an, der den Heiden einen überfürenden Beweis von seinem ersten Wunder geben wolte, um den Glauben anderer Wunderwerke zu erleichtern, die seine Apostel verkündigen solten. Helena, Con-

dis die Hochzeit des heiligen Evangelisten Johannes gewesen, und daß er seine Braut verlassen, ohne eine eheliche Beiwohnung mit ihr zu pflegen. *Calmet Comment. in c. 2. S. Joan.* Das wahrhafteste ist, daß alle alten Schriftsteller, und ein grosser Haufe der neuern die Jungfrauschaft des Johannes vertheidigen; und obgleich S. Augustin dieselbe vor gewis zu behaupten sich nicht getrauet; so glaubt er sie nichtsdestoweniger sehr warscheinlich. *S. August. in Joan. Tract.* 124. *n.* 7. *Calmet. l. c. & al. supraland. Script.*

(o) *S. Epiphan. Hæres.* 51. *c.* 29.

(p) *Plin. lib.* 1. *c.* 10. *l.* 4. 30.

Constantins Mutter, lies in diesem Orte zu Cana eine prächtige Kirche bauen, die durch die Unbilden der Zeiten eingestürzt, und zerstört worden. Von Cana gieng unser Heiland nach der Stadt Capernaum, wo er sich mit seinen Aposteln eine Zeitlang aufhielt: die seligste Jungfrau aber kerete nach Nazareth, ihrem Geburtsorte, zurük.

§. 32.

Er treibet die Verkäufer aus dem Tempel.

Mitlerweile, als das Osterfest eingefallen, begab sich JEsus nach Jerusalem, wo er bey seiner Ankunft in dem Tempel die Käufer und Verkäufer samt den Geldwechslern, die die Heiligkeit desselben entheiligten, und aus dem Hause seines Vaters eine öffentliche Kaufbude, und Mördergrube machten, mit einer Geisel von Striken aus diesem heiligen Gebäude verjagte. Die ungläubigen Juden, die dis als eine Beleidigung ihrer Autorität ansahen, waren deswegen höchstens misvergnügt, und forderten ein Zeichen von ihm seines Ansehens, und seiner Gewalt, die er bey dieser Gelegenheit an den Tag legte. Doch anstat ihnen die Briefe seiner götlichen Sendung zu zeigen, ertheilte er ihnen eine solche Antwort, dadurch sie noch stärker beschämet wurden, weil sie es von ihrem materialischen Tempel, der vom Herodes innerhalb sechs und vierzig Jahren aufgebauet worden, und nicht von dem Tempel seines Leibes verstanden, wie ers verstand, den er in dreien Tagen wieder aufzurichten sich rümete, wenn sie ihn abbrechen solten. Nachher

fügte er seinen Worten so herrliche Wunderwerke hinzu, daß viele an ihn glaubeten, und dadurch die Anzal seiner Jünger vermeret wurde.

§. 33.

Und unterredet sich mit dem Nicodemus in der Nacht.

Unter andern war ein gewisser Nicodemus seiner Geburt sowol als seiner Achtung wegen unter den Juden und Pharisäern, zu derer Secte er sich bekennete, berümt. Dieser kam dereinst in der Nacht heimlich zu unsrem Heilande, und vernam aus seinem Munde solche Warheiten, die auf ihn augenbliklich einen überaus starken Eindruk machten, zugleich aber auch ihm zum unendlichen Troste gereichten, als derjenige, von dem sie gelehret worden, seinen Geist aufklärete, um die Wiedergeburt des Menschen mittels der Taufe, von der er mit ihm redete, zu begreifen. Uebrigens werden wir der Ordnung der Osterfeste, die unser Heiland gefeieret hatte, folgen, um seine Haupthandlungen in einem kurzen Begriffe zu erzälen: denn wegen der Kürze der Gesetze, die einer Geschichte gesezt sind, werden wir weder alle seine Thaten genau und haarklein auf die Bahn bringen, weder weitläuftige Anmerkungen darüber verfertigen können.

§. 34.

Johannis Gesandschaft an Christum, und Enthauptung.

Der Sohn Gottes fur also fort die Lehre des Heils in Galiläa zu verkündigen, wo er seine Jünger diejenigen taufen lies, die seine Lehre annamen. Hier geschah es, daß die Jünger Johannis des Täufers

fers aus einem unzeitigen und unvorsichtigen Eifer für die Ehre ihres Meisters das grosse Ansehen, in welchem JEsus stand, nicht ertragen konten. Allein Johannes gab ihnen dieser Sinnesmeinungen halber einen derben Verweis, und sprach: „es sey notwendig, daß JEsus in der Ehre und Ansehen wachse, „und daß er selbst sich in eben diesen Dingen erniedrige: sie sollen des Zeugnisses eingedenk seyn, welches „er so oft, und so feierlich von sich selbsten abgeleget, „daß er auf keine Weise der Messias, sondern nur desselben Vorläufer sey". Als er sich kurz hierauf im Gefängnisse befand, sandte er einige seiner Jünger zu ihm ab, damit sie ihn aus seinen so vielen ausnemenden Wundern für den wahren Messias erkennen, und nach seinem Tode ihm nachhangen möchten, weil er sie aus keiner andern Ursache um seine Person behalten hätte, als um sie zur Annemung seiner Lehre zu zubereiten. Der Eifer, mit dem Johannes für die Gerechtigkeit, und für die Ehre Gottes beselet gewesen, war die Ursache seiner Gefangennemung. Herodes, der sonst den Johannes liebte, und viele Dinge in Ansehen seiner that, konte nicht über sein Herz bringen, daß er ihm die Blutschande, die er mit Herodias der Gemalin seines Bruders Philips, und der Tochter des Aristobulus begieng, in den härteJahre der Geburt Christi 31. Tiberes 15. sten Ausdrüken vorrükte (q). Er hatte sich so ausschweifend in sie verliebt, daß er kein Bedenken trug, sie ihrem rechtmässigen Gemal zu rauben, und Are-

tas

(q) *S. Matth. c. 14. S. Marc. c. 6. S. Luc. c. 3.*

tas den König in Arabien, dessen Tochter er verstossen hatte, wider sich selbst in Harnisch zu bringen. In der That es entbran zwischen ihnen ein sehr blutiger und grausamer Krieg, in welchem des Herodes Kriegsheer öfters das Kürzere gezogen. Doch sein grösstes Unglük stoste ihm wegen des Todes Johannis des Täufers zu, den er der Wuth seiner Beischläferin einer unverantwortlichen Gefälligkeit halber aufgeopfert hatte: denn, weil er ein grosses Wohlgefallen gefület, als er bey einem prächtigen Gastmal, so er aus Gelegenheit seines Geburtstages gab, die Tochter dieser Blutschänderin tanzen, und ihre Rolle wohl spielen sah, schwur er es ihr hoch und theuer zu, ihr in allem zu wilfaren, solte es auch bis an die Halbscheide seines Königreiches gehen. Die blutschänderische Mutter bediente sich dieser erwünschten Gelegenheit, und befal der Tochter, von dem Könige zu begeren, daß ihr das Haupt des Johannes augenbliklich auf einer Schalen gegeben werden möchte. Sie erhielt es, und das Leben des Grösten unter den Menschen Kindern war die Belonung der Geschiklichkeit einer Tänzerin (r). S. Hieronymus schreibt, die rachgierige Herodias habe ihm die Zunge mit einer Steknadel, mit der sie ihren Kopf schmükte, durchboret, um sich auch noch nach seinem Tode wegen der Freiheit seiner Worte zu rächen. Seine Jünger gaben demselben in der Stadt Samarien ein ansenliches Begräbnis.

(r) *S. Hieron. l. 3. c. 11. cont. Rufin.*

§. 35.

Fortsetzung. Als das Gerüchte von den Wunderwerken Christi zu des Herodes Ohren kam, glaubte er, derjenige, den er hatte hinrichten lassen, sey vom Tode auferstanden, und verrichte in der Person JEsu dergleichen Wunder. Mitlerweile lies GOtt die Rache dieser gotlosen Mordthat wegen über die Urheber derselben auf eine sehr erschrekliche Art ausbrechen: denn, als Herodes von dem alten abgesäumten Agrippa angeklagt wurde, daß er bey seiner Rükker von Rom in Judäa einen Aufrur habe erregen wollen, und er beim Kaiser Caligula, an dessen Hoflager er sich auf ungestümmes Anliegen der neidigen Herodias, die die Herlichkeit ihres Bruders nicht verdauen konte, begeben hatte, mit seiner Vertheidigung nicht hinauslangte, wurde er samt ihr in das Elend nach Lion in Gallien verwiesen, wo sie ihre Tage elendiglich beschlossen. In dieser Drangsal begieng Herodias eine edelmütige That: denn als der Kaiser sie in der Strafe mit ihrem Gemal nicht vereinigen, und ihr alle ihre Güter in Ansehen ihres Bruders Agrippa wieder schenken wolte, schlug sie sein grosmütiges Anerbieten aus, und antwortete herzhaftiglich, „daß er ihr „zwar eine Gnade erweise, die seiner Güte würdig „sey; sie befinde sich aber dermals in einer Lage, daß „sie dieselbe nicht annemen könne: denn, wenn sie „an des Herodes Glüke Theil gehabt; so sey es eben„fals billig, daß sie aus ehelicher Liebe ihn begleite,

„und

„und einerley Schikſal mit ihm theile". Caligula, der dieſe Grosmütigkeit der Herodias nicht erdulden konte, verſtos ſie mit ihrem Gemal ins Elend, und volſtrekte auf ſolche Weiſe die götliche Rache an derjenigen, die die Haupturſache, und Triebfeder der ungerechten Beſtrafung des S. Johannes geweſen, deſſen Heiligkeit ſo hell ſchimmernd war, daß einige zweifelten, ob nicht er der verheiſſene Meſſias wäre. Dis erhellet aus der Geſandſchaft, welche die Prieſter von Jeruſalem an ihn abgeordnet hatten, die auf den Verdacht verfallen waren, daß er der Meſſias ſeyn könte. Weil der götliche Heiland ihn den Grö-ſten d. i. den heiligſten unter den Menſchenkindern genennet, ſo hat er einen ſo hohen Lobſpruch von ihm verfaſſet, daß es eine ſehr unnötige Arbeit ſeyn würde, wenn man etwas anders hinzufügen würde, um ihne anzupreiſen. Im übrigen hat mich der Zuſammenhang, und die Verbindung der Handlungen mit einander auſſer der Ordnung der Zeit, in der ſie ſich ereignet haben, zu erzälen veranlaſſet.

§. 36.

Auf erhaltene Nachricht von Johannes Gefangennemung, verlies JEſus Judäa, und reiſete nach Galiläa. Auf dem Wege durch Samarien bekerete er nahe beim Jacobs Brunnen das berümte ſamaritiſche Weib, welches ſeine Evangeliſtin bey ihren Mitbürgern war. Er gab ihr zu erkennen, daß die Zeit gekommen ſey, in der GOtt ins künftige weder

JEſus bekeret das ſamaritiſche Weib, und thut viele Wunder.

Jahre der Geburt Chriſti 31. auf Tibers 15.

auf dem Berge Sion, weder auf dem von Garizim, sondern allenthalben in dem Geiste und in der Warheit d. i. mit dem Glaubenslichte, und ohne Schatten der alten Vorbilder würde angebetet werden. Zu Samarien hielt er sich zween Tage auf, und viele Einwoner glaubten an ihn, nachdem sie seine wunderbarliche Reden gehöret hatten. Von dannen sezte JEsus seine Reise nach Cana in Galiläa fort, wo er den Sohn eines Königchens, oder Herrn einer Stadt (28) heilete. Von Nazareth gieng er nach Capernaum, und erwälete diese Stadt zu seinem gewönlichen Aufenthalt. Im übrigen hielt er sich nicht beständig, und stets an diesem Orte auf, sondern gieng von einer Stadt zur andern, von einem Dorfe zum andern, um zu predigen. Als er dereinst am Ufer des Meeres von Tiberias ungefär spazierte, berief er den Petrus und Andreas, die schon zuvor beruffen worden, welchen Beruf auch Johannes und Jacobus, die von Herkunft samentlich Fischer waren, erhielten. Die Gnade dieses Berufs war so kräftig, daß sie ihren Vater samt ihren Netzen verliessen,

(28) In Galiläa war eine Landschaft, Decapolis genant, weil sie zehn Hauptstädte in sich begrif. Plinius *Nat. Hist. lib.* 5. *cap.* 18. schreibt, zwischen diesen Städten streichen durch, und umgeben sie die Tetrarchien, oder Vierfürstenthümer, welche stat der Landschaften, und zu Königreichen zusammengeschlagen sind. Deswegen bin auch ich mit dem Kardinal Baronius *ann.* 31. *num.* 54. der Meinung, daß oberwentes Königchen Herr von Capernaum gewesen, doch aber dem Herodes Antipas Tetrarchen, oder Vierfürsten von Galiläa, oder wenigstens dem römischen Statthalter, dem ebenfals die andern Tetrarchen, oder Vierfürsten unterthänig waren, unterworfen. *Vid. Baron. ann.* 31. *n.* 54. & 55.

liessen, um demjenigen nachzufolgen, der ihnen kein zeitliches Gut verheissen hatte, um sie zu seiner Nachfolge zu vermögen. JEsus begab sich mit ihnen in die Synagoge von Capernaum, wo er einen besessenen Menschen von der Macht eines bösen Geistes befreiete, und die Schwiegermutter des Petrus von einem hartnäkigen Fieber (s), an welchem sie eine geraume Zeit krank gelegen, heilete. Des Abends, und nach Sonnenuntergange that JEsus bey der Thüre des Hauses, in welchem er beherberget war, andere häufige Wunder. Als er einige Zeit nachher in einem Schif schlief, und ein grosses Ungewitter dem Schif den Untergang drohete, wekten ihn seine Jünger auf, und er gebot den Winden, und dem Meere stille zu werden, die auch unverzüglich gehorchten. Die bösen Geister, die in dem Leibe zweener Besessener waren, konten der Macht seiner Stimme nicht Widerstand thun; so, daß sie, als sie ausgetrieben wurden, um keine andere Gnade baten, als daß er ihnen erlauben möchte, in eine Heerde Säue zu faren, die nahe bey einem Berge weideten. JEsus erlaubte es ihnen, und die ganze Heerde stürzte sich augenblicklich über Hals und Kopf in das nahe gelegene Meer. (t). Die Heilung des Gichtbrüchigen, der durch die Oberfläche des Daches an Seilen heruntergelassen wurde, machte seinen Namen in allen Provinzen glanzen. Jenes Weib aber, welches zwölf Jahre an einem unna-

(s) *S. Marc. c. 1. S. Luc. c. 4.*

(t) *S. Matth. c. 8. S. Marc. c. 1. S. Luc. c. 8.*

türlichen Blutflusse gelegen hatte, und denselben unverzüglich gestillet sah, als sie kaum den Saum seines Kleides berüret hatte, war eben ein so herlicher, als neuer Beweis seiner Macht und seiner Heiligkeit.

§. 37.

Er beruset den Matthäus.

JEsus berief den Publican Matthäus, der bey der Einname des Zols sas, und seine Stimme war so mächtig, daß derselbe alle Reichthümer verlies, um einer von seinen Jüngern zu werden (u). Er erwekte die Tochter des Schuloberſten, Jairus genant, die bereits in den lezten Zügen lag: er schenkte zweenen Blinden das Gesicht, deren einen er auch von dem bösen Geiste befreiete, der ihn lange Zeit gequälet hatte (x).

Erweket die Tochter des Oberſten der Synagoge,

§. 38.

Heilet den Gichtbrüchigen am Teich zu Jerusalem.

Am zweiten Osterfeste nach seiner Taufe heilete JEsus zu Jerusalem einen Gichtbrüchigen, der sich acht und dreissig Jahre bey dem Schwemteich, oder Wasserbehälter, der Opferthiere- oder Schaafteich genant, aufgehalten hatte, ohne jemals ins Wasser hinabsteigen zu können, weil es ihm an einer hülfreichen Hand gebrach, die ihn hinab lies, da das Wasser von dem Engel in Bewegung gebracht wurde (29).

Jahre der Geburt Christi 32. Tibers 16.

Weil

(u) *S. Matth. c.* 9. *S. Marc. c.* 5.

(x) *S. Luc. cap.* 8.

(29) Um diese Stelle recht zu verstehen, ist zu wissen, daß bey oberwenten Teich, oder Wasserbehälter sich allezeit eine grosse

Weil er dieses Wunder an einem Sabbat verrichtet hatte, so namen die Pharisäer davon Anlas, JEsum einen Uebertreter des Gesetzes, und Sabbatschänder zu schelten, da sie ihn wegen einer so ausserordentlichen Heilung für den Sohn Gottes erkennen solten. Er aber vertheidigte gegen ihren Tadel und gegen ihre Verleumdung diese Heilung sowol als die Wiederherstellung der verdorreten Hand, wie nicht minder die Handlung seiner Jünger, die auf dem Wege durch einige Kornfelder an einem Sabbate Aehren abrissen, zwischen den Händen rieben, und die darinne enthaltene Körner assen, weil sie hungerig waren, und rechtfertigte es durch das Beispiel Davids, der mit Genemhaltung des Hohenpriesters in einer gleichen dringenden Gelegenheit, da ihn gehungert, von den heiligen Schaubroten gegessen, die gleichwol allen, ausser den Priestern, von dem Gesetze verboten waren.

§. 39.

Erwälet die zwölf Apostel.

Nach einigen Aufenthalt an der Seeküste von Tiberias, um der Wut seiner Gegner zu entgehen, die den Entschlus gefasset hatten, ihn zu tödten, begab sich JEsus von der grossen Menge Leute, die ihm folgte, weg, und stieg auf einen Berg allein, wo er die ganze Nacht mit Gebete zubrachte. Des Morgens

Jahre der Geburt Christi 32. des Tibers 16.

grosse Anzal von kranken Leuten einfanden, die auf ihre Heilung warteten: denn so oft, als das Wasser von dem Engel des HErrn beweget wurde, hatte der erste, der nach dieser Bewegung des Wassers in den Teich hinein stieg, eine unfelbare Genesung zu erwarten, er mochte nun auch mit was vor einer Krankheit er nur wolte behaftet seyn. *Vid. S. Joan. cap.* 5.

gens aber wälete er zwölfe aus seinen Jüngern, denen er den Namen der Apostel beilegte (30). Diese waren Petrus (31), Andreas, Jacobus, und Johannes, welche die Söhne des Zebedäus waren; Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, der Publican genant; Jacobus, der Sohn des Alphäus, sonst auch der Bruder unsers Herrn genant; Judas Thaddäus, Simon mit dem Beinamen der Cananite, und endlich Judas der Verräther. Sie waren alle insgesamt Leute von niedriger Herkunft, von schlechten Stande und Ansehen, von der gröbsten und ungelehrtesten Art. In diesem leuchtet wunderbarlich die Weisheit des götlichen Sohnes hervor, der zur Beke-

(30) Der Name Apostel war bey den Juden gebräuchlich, die die Beisitzer, Zugeordnete, und Räte ihres Hohenpriesters also zu nennen pflegten, dem sie die Sachen, die das Gesetz betrafen, hinterbrachten, und von dem sie abgeschikt wurden, die guten Sitten bey den Priestern zu befördern, die Synagogen zu untersuchen, die Misbräuche abzustellen, und die gotlosen Tempeldiener ihres Amtes zu entsetzen, wie aus dem S. Epiphanius erhellet. Dis Amt dauerte bis auf die Zeiten der Kaiser Arcadius, und Honorius, die desselben in einem Rescripte erwenen. *Vid. l.* 14. *de Judæis. C. Theod. Baron. ann.* 32. *num.* 5.

(31) Die alten Väter, und alle andere Schriftsteller haben für eine ausgemachte Sache gehalten, daß unter den Aposteln einer als das Oberhaupt der übrigen gewesen, nämlich Simon Petrus. Und deswegen wird er am ersten genent: sonst, wenn man auf die Zeit acht haben wolte, in der sie zum Apostelamte berufen worden, würde man vor allen den Andreas nennen müssen. Wenn man das Alter betrachtet, so würde man ebenfals dem Andreas den Vorzug einräumen müssen, wie wir ein wenig höher oben angemerket haben, weil er älter als Petrus gewesen: und endlich im Fal man auf dis sehen wolte, wer vor andern mehr geliebt worden, so würde man dem Johannes den ersten Rang geben müssen. *Vid. Baron. ann.* 32. *n.* 6.

Bekerung der Welt keinesweges Leute von hohem Stande, und grosser Gelehrsamkeit erwälen wolte, damit man die Ausbreitung seines Evangeliums weder ihrem Ansehen, weder ihrer Wohlredenheit zuschriebe (y). Wir werden aber alsbald diese Fischer die Anschläge der Weisen verwirren, den Verstand der Philosophen verschlingen, und machen sehen, daß die Torheit des Kreuzes über die Weisheit der Welt siege.

§. 40.

Hält die Bergpredigt, und thut Wunder.

Nach dieser Wahl war es, daß der Weltheiland die vortrefliche vom Matthäus aufgezeichnete Bergpredigt von den Seligkeiten der Frommen, und von der christlichen Vollkommenheit hielte. Bey seinem Herabsteigen von dem Berge heilete er einen Aussätzigen, und bey seinem Eintrit in Capernaum ertheilte er die Gesundheit dem todkranken Knechte des Hauptmannes, dessen Glauben er höchlich lobte, als er sah, daß er sich nicht nur für unwerth erkennete, den Erlöser unter sein Dach aufzunemen, sondern, daß er nichts anders begerete, als ein einziges Wort, um die erwünschte Wirkung hervor zu bringen, indem er glaubete, dis sey zur Wiederherstellung seines Knechtes genug. Von da nam er den Weg nach der kleinen Stadt Naim, wo er den einigen Sohn einer armen Witwe, die ihm bey seinem Eintrit in die Stadt begegnete, und ihren Sohn mit einem zalreichen Gefolge guter

(y) *S. Matth. c. 5. 6. 7. S. Luc. c. 6. S. Marc. c. 3.*

guter Freunde zum Grabe brachte, wieder lebendig machte (z).

§. 41.

Bekeret die Sünderin, und heilet einen Besessenen.

Jahre der Geburt Christi 32. Tibers 16.

Die Bekerung der Sünderin | : die gemeine Meinung hält sie mit Maria, der Schwester der Martha, und des Lazarus, und mit der Magdalena von Galiläa für einerley, obgleich die alten Schriftsteller anders denken, und sie unterscheiden (32) : | mag man billig eine Auferstehung nennen. Sie hatte nicht so bald die Nachricht bekommen, daß sich JEsus in dem Hause eines gewissen Pharisäers, Namens Simon, befände, der ihn zu Gaste geladen hatte, als sie sich augenbliklich dahin begab, ohne die Ursachen der Wohlständigkeit zu erwegen, welche sie von diesem Besuche abhalten solten. Sie trat von hinten her in der demütigsten Stellung zu ihm, warf sich zu seinen Füssen, wusch dieselbe mit einer Fluth von Thränen, und troknete sie mit ihrem Har ab; und auf solche Art machte sie, daß alles das, was der Sünde gedienet hatte, der Busse dienete. Der Pharisäer wurde

(z) *S. Matth. c.* 8. *S. Marc. c.* 1. *S. Luc. c.* 5.

(32) Die Erweisungsgründe derjenigen Auslegern, die behaupten, es sey nicht nur eine, sondern mehrere Magdalenen, und die, welche hier die Sünderin genennet wird, von derjenigen unterschieden gewesen, die Christo mit der Schwester des Lazarus die Füsse gesalbet, von den Evangelisten Magdalena genant, und die ihm ein andermal die Füsse und das Haupt gesalbet, scheinen gründlich, und vom Gewichte zu seyn. Diese Frage ist von den Alten sowol, als von den neuern Schriftstellern stark geprüfet worden, unter denen der gelehrte P. Calmet *in Comment. sup. c.* 7. *S. Luc.* und P. Lamy Presbyter *Oratorii.*

wurde höchlich geärgert, als er sah, daß JEsus sich von diesem Weibe anrüren liesse; allein er fälete ein solches Urtheil wegen der stolzen Grundregeln seiner Secte, und nicht wegen der Bewegung der Gnade, die der Sohn Gottes der Welt brachte. Doch er vertheidigte die Busfertige gegen ihren Ankläger, und schikte sie mit dem schönen Zeugnisse zurük, daß sie viel geliebt habe; ein Ding, so sie in allen Jahrhunderten berümt machen wird (a). In der Stadt Capernaum befreiete er einen armen tauben und blinden Besessenen von der Gewalt des bösen Geistes.

§. 42.

Nachher predigte JEsus am Ufer des Meeres, und lehrte die grosse Menge von Menschen, die ihm folgte, den Wachsthum der Kirche unter vielen Parabeln, oder Gleichnisreden von Saamen, Unkraut, Senfkörnlein, Sauerteig, verborgenen Schaz in dem Aker, und Nez voller kleinen und grossen Fische. Die Stadt Nazareth, die als der Ort, in welchem er seinen längern Aufenthalt genommen hatte, ihm eine besondere Ehre zu erweisen verbunden war, hatte nicht nur seine Predigt mit keinem günstigen Ohre angehöret, sondern auch sich wegen seiner niedrigen Herkunft und Erziehung daran gestossen; indem er für einen Sohn Josephs, und Marien gehalten wurde, der niemals in die Schulen gegangen, in denen die Wissenschaften gelehret wurden. Dieser Schimpf vermochte

Lehret in Gleichnissen, und sendet seine Apostel aus.

(a) *S. Luc. c. 7.*

vermochte ihn, von einem Orte Abschied zu nemen, der seiner guten Gesinnung und Gewogenheit so schlechten Dank wuste. Der Evangeliste (b) merket an, daß der Unglaube ihrer Bürger ihn gehindert, viele Wunder alda zu verrichten. Doch hinderte es ihn nicht, sein Predigtamt im galiläischen Lande, welches er ganz durchgelaufen, fortzusetzen. Gleichwie er einzeln aber zu einem so mühesamen Amte nicht hinlänglich seyn konte; also sandte er je zween und zween von seinen Aposteln aus, durch dis ganze Land zu predigen, und die nötige Unterweisung zu ertheilen. Um ihren Worten ein Ansehen zu geben, und sie zu diesem hohen Amte geschikt zu machen, begabte er sie mit der Gnade Wunder zu wirken. Sie entledigten sich ihres Auftrages mit ausnemender Heiligkeit, und er fürete sie bey ihrer Rükker in die Einsamkeit, um von ihrer Arbeit auszuruhen.

§. 43.

Speiset die 5000. Man.

Jahre der Geburt Christi 32. Tibers 16.

Fünf tausend Man folgten dem Weltheilande in die wüste Gegend nach, und er speisete sie mit fünf Broten und zweenen Fischen, die er durch seinen Segen auf eine so wunderthätige Weise vervielfältigte, daß sich nicht nur alle sat assen, sondern noch zwölf Körbe, über dasjenige, so durch die Menge war verzeret worden, von den übrigen aufgesamelten, Broken angefüllet wurden (c). Dis Wunder hat ihm, da er sich

(b) *S. Matth. c.* 10. *S. Marc. c.* 5. *S. Luc. c.* 9.
(c) *S. Matth. c.* 14. *S. Marc. c.* 6. *S. Luc. c.* 9.

sich zu Capernaum befand, Gelegenheit an die Hand gegeben, die vortrefliche Rede von dem evangelischen, und im heiligen Abendmal verwandelten Brote zu halten, die im sechsten Hauptstüke des heiligen Johannes angefüret wird. Die heutige Ketzerey glaubet, alda den Grund ihres Irtumes zu finden, der die wirkliche und wesentliche Geniessung des Leibes JEsu Christi in dem heiligen Abendmal zernichtet, und eine andere in Absicht auf den Glauben festsetzet. Doch die Kirche hat einen überwiegendern Erweisungsgrund, zu behaupten, daß dis ein Beweis der Warheit, des von ihr angebeteten Geheimnisses, und der einige Trost ihres, also zu reden, Witwenstandes auf Erde ist, daß sie indessen von dem Fleische ihres Bräutigames ernähret werde.

§. 44.

Verrichtet verschiedene Wunder.

Mitlerweile gieng JEsus nicht in Gesellschaft seiner Apostel, sondern ganz alleine nach Jerusalem, das dritte Osterfest alda zu feieren; denn die Jüden stunden ihm nach dem Leben. Er machte also diese Reise in geheim, und kerete nachher unverzüglich ins galiläische Land zurük. Von da begab er sich nach den Küsten von Tyrus, und Sidon, wo er die vom Teufel geplagte Tochter des cananäischen Weibes heilete. Als er nach dem Ufer des Meeres gieng, ertheilte er vielen Kranken die Gesundheit, und wiedergab einem taub und stum gebornen Manne die Sprache

Jahre der Geburt Christi 33. Tibers 17.

che und das Gehör (d). Nachher speisete er mit sieben Broten und wenig Fischen vier tausend Menschen, so, daß von den aufgesammelten Ueberbleibseln sieben Körbe angefüllet wurden. Als er in die Gegend von Magedan, oder Dalmanutha kam, wurde er von den Pharisäern angegangen, die ein Zeichen von Himmel verlangten; worauf er, anstat ihre ungläubige Neugierde zu befriedigen, das versammelte Volk vermanete, sich vor ihrer Heucheley, die er ihren Sauerteig nennet, in acht zu nemen. Nach diesem, als er sich mit seinen Aposteln zu Cäsarea alleine befand, fragte er sie um die Meinungen und Urtheile die die Menschen von ihm hegeten. Sie antworteten, daß ihn einige für Elias, andere für Johannes den Täufer, andere für den Jeremias, oder sonst für einen berümten Propheten hielten, welches die von ihnen angenommene algemeine Meinung von der Selenwanderung an den Tag legte. Als er diese Antwort bekommen: fragte er sie: was denn ihre Meinung von ihm sey? Hierauf antwortete Petrus in seinem und aller anderer Namen, und bekräftigte ausdrüklich, er sey des lebendigen Gottes Sohn (e). Dis edle Bekentnis, welches ihm weder Fleisch, weder Blut, noch er selbst hatte offenbaren können, erhob ihn zur Würde eines Felsen, oder Grundsteines der Kirche unter demjenigen, der der Ekstein, und der vornehmste Grund dieses Gebäudes ist, welches die Pforten

Petri Bekentnis von JEsu, der seinLeiden verkündiget.

der

(d) *S. Matth. c.* 15. *S. Marc. c.* 7.

(e) *S. Matth. c.* 16. *S. Marc. c.* 8. *S. Luc. c.* 9.

der Hölle niemals überwältigen werden (33). Zu der Verheissung einer so hohen Würde fügte JEsus

 die

(33) Es dünkt uns nicht unfüglich zu seyn, wenn wir hier anmerken, daß in dieser Handlung des Erlösers viele erhebliche Dinge enthalten sind. Denn erstens hat er die Weise und Manier gelehret, ein Concilium oder Kirchenversamlung zu halten, da er seinen Jüngern eine Frage von höchster Wichtigkeit vorgetragen. Und damit gleich Anfangs die Irtümer aus dem Wege geräumet, und zernichtet, nachher aber die Warheit fest gesetzet werde, fragte er sie vor allen andern Dingen, was für Meinungen die Menschen von ihm hegeten; und nachdem er die törichten Urtheile derselben vernommen hatte, fragte er die Jünger selbsten: was denn ihre Meinung von ihm sey? Hierauf fälete Petrus als der erste und vornemste, nicht zwar Alters halber, wie bereits angemerket worden, sondern der Würde nach, ein solches Urtheil, so den Handel entschied, und dasjenige lehrete, was von allen muste gehalten werden, indem er einen Glaubenssatz machte. Und auf solche Art war es dem HErrn schon genug, daß Petrus fest gesetzet, was man halten muste; ja er lobete in Gegenwart der andern sein Urtheil, und erklärete, man müsse es nicht für eine blos von einem Menschen vorgetragene Sache, sondern für eine ihm von Himmel eingegebene Warheit halten, und ansehen. Zu dem weil er vorsah, daß dergleichen Streitigkeiten in Glaubenssachen von Zeit zu Zeit in seiner Kirche entstehen würden, so that er Vorsorge, damit man wüste, von wem sie solten entschieden werden, und gab der Kirche ein sichtbares Haupt, dem alle unterworfen und gehorsam seyn solten; welches, dem göttlichen so wol als menschlichen Recht gemäs, jederzeit war üblich gewesen: denn wer weis nicht, daß bey den Jüden der Hohepriester von GOtt über die andern Priester sey gesetzet worden? Welch wohl geordnete Republik ist wohl jemals bey den Heiden gewesen, die nicht einen Hohenpriester hatte, der das Haupt aller übrigen Priester war? Zu einem Exempel sol uns die römische Republik erklekken, wo der Hohepriester die höchste Gewalt über die übrigen Priester so wol als über die Magistratspersonen hatte. Weil denn JEsus Christus in der Kirche ein apostolisches Collegium eingestellet, so erwälete er einen aus ihnen zum Oberhaupte, welches Simon, genant Johannes, oder Jonas, |: bey den Jüden ist Johannes und das abgekürzte Jonas einerley :| war, der, weil er die Gotheit Christi, so

die Eröfnung des Geheimnisses von seinem nahe bevorstehenden Leiden hinzu, und that den feierlichen Ausspruch, kraft dessen er einen jeden, der in seine Fusstapfen treten wil, verbindet, sein Kreuz auf sich zu nemen, und ihm nachzufolgen. Petrus konte eine so verdriesliche Anzeige von dem schimpflichen Tode desjenigen nicht ertragen, den er für den Sohn Gottes erkennete. Er folgete in seinem Gespräche dem Triebe der Leidenschaft, die noch ganz fleischlich und sinlich war, und wolte seinen Meister von der Reise nach dem Calvariberge, nach dem er seufzete, abhalten. Allein er bekam eine Antwort, die ihn mit Schande erfüllete, und hörete sich einen Satan von eben dem Munde nennen, von dem er so höchlich gelobet worden war.

§. 45.

Wird auf dem Berge vor seinen Jüngern

Nichtsdestoweniger genos Petrus unmittelbar darauf die Gnade, seine Verklärung auf einem Berge (34) in Geselschaft des Johannes, und Jacobus,

ihm vom himlischen Vater geoffenbaret worden, hurtig und öffentlich bekennet, gemäs der ihm vorher geschehenen Verheissung zu hören verdient hat: *Tu es Cephas* | : also ist dieses Wort von den Schriftstellern gesetzet worden, wie es der HErr in syrischer Sprache ausgesprochen: | *& super hanc Cepham* | : heist ein sehr harter Stein, oder Fels: | *ædificabo Ecclesiam meam*; welche Worte im lateinischen also müssen gegeben werden: *Tu es petra, & super hanc petram* &c. d. i. Du bist der Fels, und auf diesen Felsen wil ich meine Kirche erbauen. *Vid. Bellar. Lib.* 1. *de Rom. Pontif.*

(34) Es ist bey allen ausgemacht, daß dis der in göttlicher Schrift berümte Berg Thabor gewesen, den Joseph *de Bell. Jud. l.* 4. *c.* 2. Itabyrion nent. Er füget hinzu, daß der Thabor

bus zu sehen: und wenn JEsus auch desselben Gesinnungen gefolget wäre, so würde er nicht herabgestiegen seyn, sondern erlaubt haben, daß alda drey Hütten gebauet würden, eine für Ihn, eine für den Moses, und die dritte für den Elias. Er erschien mitten zwischen ihnen von einer lichten Wolke umgeben: sein Gesicht warf einen Glanz von sich, der selbst den Glanz der Sonne verdunkelte; und seine Kleider bekamen eine stralende Weisse, heller als der Schne. In ihrer Unterredung hielten sie sich nicht so fast mit Betrachtung dieses verherlichten Zustandes, als der blutigen Hinrichtung auf, die zu Jerusalem an seiner Person volstrekt werden solte. Als sie wieder vom Berge herabstiegen, gab JEsus den dreien Augenzeugen von der vorübergehenden Verklärung seines Leibes den gemessenen Befel, diese herliche Erscheinung zu verhelen, bis er vom Tode auferstanden seyn würde. Beda berichtet uns, daß zum Andenken dieses grossen Geheimnisses in folgenden Zeiten drey prächtige Kirchen samt einem weitschüchtigen Kloster, so in grosser Achtung gestanden, auf der Spitze dieses Berges

verklåret, und heilet einen Besessenen.

bor zwischen dem grossen Felde, und Scythopolis läge, und in der Höhe 30. Stadien, oder Feldweges habe, und auf der Nordseite unzugänglich sey, auch auf seinem Gipfel eine Ebene sich befinde, welche 20. Stadien im Umfange habe. S. Hieronymus schreibt, der Thabor habe an den Grenzen von Zabulon, mitten in Galiläa, zehn Meilen von Diocäsarea gegen Osten gelegen, und grenze an die Stämme Isaschar und Nephtali: er sey seiner Höhe halber, und seiner eiförmigen, oder einem Zukerhut änlichen Gestalt halber merkwürdig. *S. Hieron. de Locis Hebræor. Vid. etiam Baron. ann. 33. num. 29. 30. &c.*

erbauet worden. Beim Herabsteigen vom Berge befreiete JEsus einen Besessenen, der Mondsüchtig war, von der Gewalt eines stummen Teufels, den seine Jünger nicht hatten austreiben können, und sprach zu ihnen: Diese Art der Teufel läst sich nicht austreiben, als durchs Beten und Fasten (f).

§. 46.

Bezalet für sich und für den Petrus die Kopfsteuer wunderbarlich.

Jahre der Geburt Christi 33. Tibers 17.

Nachher wolte JEsus, um seinen Jüngern ein Beispiel des Gehorsams zu geben, den sie dem Gesetze schuldig wären, für sich selbst, und für den Petrus die Kopfsteuer von einem halben Sikel bezalen, den ein jeder Jude aus Anordnung und Befele Gottes selbst järlich zur Unterhaltung des Tempels geben muste. Doch eine Handlung zu verrichten, zu der er auf keine Weise verbunden war, weil er der Sohn Gottes, der Oberherr der Juden, und des Tempels war, wirkte er ein Wunder: denn er schikte den Petrus aufs Fischen aus, und der erste Fisch, den er angekörnt und gefangen, hatte das zur Bezalung für beide nötige Stük Geld in dem Munde. S. Hilarius, und nach ihm viele Schriftsteller legen also den Tribut aus, von dem ich rede. S. Hieronymus, und Beda hingegen halten davor, daß es eine vom Kaiser August einem jeden Juden auferlegte Schatzung oder Kopfsteuer gewesen, und daß dieselbe in seine Schazkammer geliefert worden. Es ist gewis, daß Titus, des Kaisers Vespasians Sohn, den Juden eben

(f) *Matth.* 17. 20. *S. Marc. c.* 9. 14. *S. Luc. c.* 9. 44.

eben die Summe auferlegt hat, die man nach der Verordnung des Gesetzes dem Tempel bezalte. Doch dünkt mich die erstere Auslegung viel besser zu seyn.

§. 47.

Verweiset seinen Jüngern ihren Ehrgeiz, und ermanet sie zur Versönlichkeit und Vergebung.

Die freiwillige Unterwerfung des Meisters solte aus dem Geiste seiner Jünger alle die Gedanken von der unzeitigen Ehrsucht verbannen. Nichtsdestoweniger unterliessen sie nicht daran zu gedenken, und darüber auf ihrem Wege auf eine sehr ungeschikte und grobe Art zu streiten. Der Sohn Gottes antwortete ihnen mit seiner gewönlichen Güte, stellete ein Kind unter ihnen zum Muster auf, und sagte ihnen ausdrüklich: „Wer in das Himmelreich eingehen wil, der „mus diesem kleinen Kinde änlich werden; d. i. er mus „die Einfalt, die Aufrichtigkeit, den Gehorsam, die „Reinigkeit, die Abschälung von der Welt haben, die „das Evangelium erfordert" (g). Darauf unterrichtete er sie, wie sie das den Auserwälten, die er die kleinen nent, gegebene Aergernis zu vermeiden hätten; und sprach, daß sie das Aug ausreissen, und den Fus, und die Hand abhauen sollen, wenn sie ärgern; d. i. daß sie alle Gelegenheit fliehen sollen, die zur Sünde verleiten kan, ohne auf den Nutzen, oder auf die Lust, die wir daraus schöpfen, weder auf das Ungemach, oder auf den Schmerz, den uns ihre Absonderung verursachet, acht zu haben. Auf diese Rede folgte die von der brüderlichen Bestrafung, und Versönlichkeit

(g) *S. Matth. c.* 18.

mit den Feinden unter dem vortreflichen Gleichnisse des Hausvaters, der, als er mit seinen Knechten Rechnung hielt, einem derselben eine grosse Summe, die er ihm schuldig war, gnädiglich erlassen hatte: dieser aber dem ohngeachtet unmittelbar darauf seinen Mitknecht, der ihm was weniges schuldig war, mit Gewalt in ein Gefängnis schlepte. Als dis unbarmherzig Verfaren dem Hausvater zu Ohren kam, entrüstete er sich höchlich darüber, und lies den grausamen Knecht zur gefänglichen Haft bringen, aus welcher er nicht erlassen wurde, bis er seine ganze Schuld bezalet hatte.

§. 48.

Reiset nach Jerusalem aufs Laubherhüttenfest.

Mitlerweile als das Fest der Lauberhütten heranahete, begab sich JEsus nicht in Gesellschaft seiner Anverwandten, nach ihrer Gewonheit, nach Jerusalem, sondern trat diese Reise auf die geheimeste Art an, ohne daß es jemand merkte. Die Samariter weigerten sich, ihm den Eintrit in ihre Stadt zu gestatten, weil er in Begrif stund, sich nach Jerusalem zu begeben: allein dieser Troz reizte den Eifer der Apostel dergestalt, daß Jacobus und Johannes von ihm Erlaubnis begereten, Feuer vom Himmel fallen zu lassen, um diese undankbare Stadt zu verzeren, und in Asche zu verwandeln. Doch JEsus gab ihnen wegen dieser unbesonnenen Hitze einen strengen Verweis, und sagte, „des Menschen Sohn sey nicht gekommen, „die Menschen zu verderben, sondern selig zu machen“

(h) (35). Er war so weit entfernt, dieses Schimpfes halber, der ihm nach der Apostel Meinung von den Samaritern zugefüget worden, eine Andung zu zeigen, daß er selbst, als ihm ein Aussätziger von dieser Stadt samt neun andern Personen dargestellet wurde, die mit einer änlichen Krankheit behaftet waren, volkömlich heilete.

§. 49.

Was alda vorgefallen.

Wärender Feierlichkeit predigte JEsus zu Jerusalem mit solchem Nachdruk und Achtung, daß die Hohepriester und Pharisäer über seinen grossen Credit, dadurch ihr eigener sehr weit herabgesezt, und vermindert wurde, eifersüchtig wurden, und einige von ihren Bedienten abschikten, ihn zu greifen. Diese aber wurden von der Holdseligkeit seiner Worte gerüret, und, als sie zu denen wieder zurük kamen, von denen sie mit dergleichen boshaften Anschlag waren beladen worden, sagten sie ihnen grosmüthig unter die Augen, „daß sie „nie einen Man gleich ihm reden gehöret.“ Seine Feinde dachten, ihn in ihre Falstrike geloket zu haben, als sie ein Weib vor ihn füreten, das im Ehebruche ergriffen worden: denn, im Fall er sie zum Tode verdammet hätte, würden sie ihn einer alzu grossen Härte und Grausamkeit angeklaget haben, da er doch in

(h) *S. Luc. c.* 9.

(35) Man hält davor, daß dem Jacobus und Johannes dieser Regung halber der Name Boanerges, d. i. Kinder des Donners, sey beygeleget worden. Hievon sehe man den Kardinal Baronius *ann.* 33. *n.* 51. nach.

seinen Predigten den Zuhörern nichts als Güte und Mildigkeit einschärfete: im Fal er sie aber von ihrer Sünde losgesprochen hätte, würden sie ihn als einen Uebertreter des mosaischen Gesetzes, welches die Verbrecherin zu steinigen verordnete, allenthalben ausgeschrien haben. Allein diejenigen, die also schuldig waren, wurden ihrer Bosheit halber gestraft; und die heuchlerischen Ankläger dieser armen Sünderin, als sie ihre Sünden gelesen hatten, die der Erlöser in den Staub schrieb, wie viele Schrifterklärer von grossen Gewichte davor halten, machten sich einer nach dem andern davon, weil sie die empfindlichsten Vorwürfe ihres Gewissens nicht ertragen konten, welches ihnen das Verbrechen vorrükte, dessen sie Ankläger geworden, und |:wolte GOtt!:| nicht auch anderer weit abscheulicherer Mißethaten schuldig gewesen wären. Die Sünderin fand an JEsu vielmehr einen liebreichen Arzt, als strengen Richter, der sie mit der heilsamen Warnung nicht mehr zu sündigen zurük schikte, welche Worte er allezeit hinzu zusetzen pflegte, als oft er grossen Sündern ihre Verbrechen vergab.

§. 50.

Heilet einen Blindgebornen.

Bald darauf heilete der Weltheiland einen blindgebornen Man, dessen Augen er mit dem von seinem Speichel gemachten Koth bestrich; ein Mittel, so tüchtiger war, ihn blind zu machen, wenn er den Gebrauch des Gesichts gehabt hätte. Dis Wunder war so berümt, und hel leuchtend, daß es die Pharisäer nicht verfin-

verfinstern konten. Deswegen entstand unter ihnen eine grosse Mishelligkeit, indem die eine Partey behauptete, JEsus sey ein Sünder, und Sabbatsschänder, weil er diese Handlung an einem Sabbat verrichtet: die andere hingegen vertheidigte seine Unschuld, indem es unmöglich sey, daß ein Sünder solch ein ausserordentlich Wunder thun könne (i).

§. 51.

JEsus reisete von Jerusalem ab, und durchlief ganz Judäa, um das Reich Gottes zu verkündigen, mitlerweile er allezeit einige von seinen Jüngern voraussandte. Aus diesen erwälete er zwey und siebzig an der Zahl, und gab ihnen eben die Anweisungen die er den zwölf Aposteln ertheilet hatte. Als JEsus sich zu Bethanien in dem Hause des Lazarus, und seiner Schwestern der Maria, und Martha befand, zog er die Betrachtung der erstern der Sorgfalt der zweiten vor, und preisete dieselbe, daß sie das beste Theil erwälet hätte, das nimmermehr von ihr genommen werden würde (k). Bald darauf gab er seinen Aposteln eine Anweisung zum Gebete. Der erste Theil enthält alles das, was wir GOtt wiedergeben, und begeren sollen, das ihm wiedergeben werde, um ihn als unsern Vater, und höchsten HErrn zu ehren, als da ist die Heiligmachung, oder Verherlichung seines Namens; die Ankunft seines Reiches,

Sender die 70. Jünger aus, kömt nach Bethanien, und leret die Apostel eine Weise zu beten.

Jahre der Geburt Christi 34 Tibers 18.

d. i.

(i) *S. Joan. c. 9.*
(k) *S. Matth. c. 11. S. Luc. c. 10.*

d. i. das lezte Gericht, so dem Reiche des Fürstens dieser Welt ein Ende machen wird, und die volkommene Erfüllung seines Willens auf Erde, wie derselbe im Himmel volzogen wird. Der zweite Theil dieses göttlichen Gebets begreift in dem Worte unser tägliches Brot alle die Dinge, die zur Erhaltung des Lebens der Sele sowol als des Leibes notwendig sind. Die Vergebung der täglichen Sünden, in die alle Menschen fallen, ist mit der Verzeihung der Feinde verknüpfet. Das Uebel, von dem uns dis Gebet die Erlösung zu begeren lehret, ist kein anders als die Begierlichkeit, die die Quelle aller der Sünden ist, die begangen werden, und deren schädliche Wirkungen nur die Gnade Gottes allein verhindern kan. Dis Gebet ist einer von den stärksten Erweisungsgründen, deren sich S. Augustin gegen die Pelagianer bedienet, um sie zu überfüren, daß alle Menschen sündigen, und daß kein Mensch weder unter dem natürlichen, weder unter dem geschriebenen Gesetze, weder unter dem Evangelium gelebt habe, ohne in diejenigen Sünden zu fallen, die man läsliche nennt, ausgenommen die seligste Jungfrau; daher ein jeder der Gnade Gottes bedürftig ist, um das Gute zu wirken, und das Böse zu meiden.

§. 52.

Heilet bey einer Mahlzeit einen Was-

JEsus erschien unfelbar bey den Mahlzeiten, zu denen er zu Gast geladen wurde, und erwiederte seinen Wirten ihre Gastfreiheit jederzeit mit einem Uebermaas

maas der Liebe. Wenn er mit den Pharisäern speisete, hinderte ihn die innerliche Freude und Wilfarung nicht, daß er nicht ihren Aberglauben, und Stolz, ihre Eitelkeit und Heucheley bestrafete. Als er dereinst bey einem der vornemsten Pharisäer zu Tische sas, heilete er zugleich an einem Sabbattage einen Wassersüchtigen, und zeigete aus dem Texte des Gesetzes, daß diese Handlung auf keinerley Art die Ruhe des Festes entheilige. Die Juden wolten ihn auf dem Feste der Tempelweihe zu Tode steinigen; weil aber seine Zeit noch nicht gekommen war, so entfloh er ihren Händen, und begab sich über den Flus Jordan (l). Hier flos eine grosse Menge Volkes zusammen, um JEsum zu hören. Es kamen auch die Pharisäer wie die andern dahin, und er stritte gegen sie mit Worten wegen der Unauflöslichkeit der Ehe, und wegen der Ehescheidung, die, wie er sagte, den Juden nur aus Herablassung zu ihnen und um ihrer Herzen Härtigkeit willen gegen die erste Einsetzung dieser Vereinigung, die da machet, daß der Man und das Weib zwey nur ein Fleisch sind, gestattet worden; daraus machte er den Schlus, daß der Mensch nicht scheiden sol, was GOtt zusam gefügt hat (m). Auf der Strasse trat ihn ein sehr reicher Jüngling an, den der Vortrag alles, was er an irdischen Gütern besässe, zu verlassen, mutlos machte, ihm nachzufolgen. Dis gab ihm Gelegenheit an die Hand, eben seinen Jüngern

ferfüchtigen, reiset auf das Fest der Tempelweihe, und lehret in Gleichnissen.

das

(l) *S. Matth. c.* 19. *S. Marc. c.* 10. *S. Joan. cap.* 10.

(m) *S. Matth. c.* 19.

das unüberwindliche Beschwernis, welches die Reichen an der Seligkeit haben, und die Glükseligkeit derjenigen vorzustellen, die aus Liebe seiner alles verlassen. Indes fur JEsus fort, die evangelische Grundwarheiten in verschiedenen Gleichnissen zu lehren. Es sind einige alte Väter, die behaupten, daß dasjenige, was der Weltheiland von dem reichen Prasser erzälet, nur ein Gleichnis sey; doch der grössere Haufe, dem alle Schriftausleger folgen, hält durchgehends darfür, es sey eine warhafte Geschichte. Es sey aber ein Gleichnis, oder eine Geschichte, so sollen die Reichen daraus klug werden, und lernen, daß der Gebrauch, den sie gemeiniglich von den Reichthümern machen, und nicht die Beschaffenheit oder der Stand der Reichtümer selbsten in dem Gerichte Gottes wird verworfen und verdammet werden: denn es ist nicht genug, daß man derselben nicht durch ungerechte Wege habhaft geworden; sondern es wil noch dazu nötig seyn, daß man sie den Vorschriften und Gesetzen der christlichen Mäßigkeit gemäs, die die Pracht und Ergezlichkeiten verbannen, unter die Leute kommen lasse: über dis sol man einen Theil davon unter die Armen austheilen: denn diese nicht ernären ist eben so viel, als sie zu Tode hungern lassen, welche, nachdem sie die vorübergehenden Uebel und Trübsale dieses Lebens ertragen haben, eine ewige Glükseligkeit in dem andern genüssen werden.

§. 53.

Erweket den todten Lazarus.

Als sich JEsus an den Grenzen von Judäa befand, gab ihm Maria, und Martha von der gefärlichen Krankheit ihres Bruders mit diesen Ausdrüken Nachricht: HErr, siehe, den du liebest, der liegt krank. Sie glaubten, schon genug zu seyn, daß sie ihm die äusserste Gefar, in der sein Freund schwebte zu wissen thaten, so, daß sie ihn bey solcher Lage der Sachen nach seinem Willen, der ihre Richtschnur war, schalten lassen müsten. In diesem Fall begab sich JEsus nicht nach Bethanien, ausser nach vier Tagen, nachdem er oberwente Nachricht bekommen hatte. Er gieng sodenn zu dem Grabe, wohin der Leichnam seines theuren Freundes eingesenkt worden, und wo er schon stank, und in die Verwesung gieng. Er entstelte sich in dem Gemüte, er betrübte sich selbst, er weinete, er bat seinen himlischen Vater, und nach allen diesen Handlungen rief er mit lauter Stimme; kom hervor, Lazarus. In dem Augenblike kam der Todte heraus, und als ihn die Apostel von seiner Leichenkleidung, mit der er bey seinem Begräbnisse umwikelt worden, befreiet hatten, liessen sie ihn seinen Weg gehen (36). Weil diese erstaunliche Auferwe-

(36) Es ist zu merken, daß, sobald jemand bey den Juden verstorben war, drükten diejenige Leute, die dazu eigentlich bestelt waren, dem Verstorbenen die Augen, wie auch den Mund mit einem Schweistuche zu, und beschnitten ihm die Hare: und nachdem sie den Körper gewaschen, und mit einer Mischung von angenemen Gewürzen, und kostbaren Specereien nach den verschiedenen Umständen, oder der verschiede-

erwekung vom Tode zum Leben einen so tiefen Eindruk auf die Juden machte, daß sich eine ungeheure Menge derselben bekerete, so fasseten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer den Entschlus, den Sohn Gottes sowol als den Lazarus hinzurichten: denn sie konten den hellen Glanz dieses Wunders nicht verdunkeln; und das Volk von einer entzükenden Erstaunung hingerissen betrachtete JEsum als den grösten Propheten, den Judäa jemals gesehen hatte.

§. 54.

Gehet nach Jerusalem aufs lezte Osterfest.

Jahre der Geburt Christi 34. Tibers 18.

Wie nun der boshafte Anschlag der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, die seinen Tod beschlossen hatten, ihm keinesweges unbekant war; so wolte er nicht mehr öffentlich erscheinen, sondern begab sich in die Stadt Ephrem, die nahe bey der Wüste gelegen hatte. Er hielt sich aber alda nicht lange auf: denn, weil das Osterfest herannahete, so nam er den Weg nach Jerusalem, um das lezte Osterfest zu feieren, und selbst als unser Osterlam für die Sünden der Welt geschlachtet zu werden. Indes waren die Söhne des Zebedäus, Johannes und Jacobus, von der Demut seiner Sinnesmeinungen himmelweit entfer-

schiedenen Achtung gegen die verstorbene Person in einem grössern oder geringern Ueberflusse überrieben, bewikelten sie ihn mit einem weissen Leichen- oder Windeltuche, und legten ihn auf solche Art in den Sarg, bis er zu dem Grabe getragen, und in die Gruft gesenkt wurde. *Vid. Prideaux Hist. Jud. Tom. VI.*

entfernet. Sie sezten sichs in den Kopf, JEsus würde unverzüglich das Reich Israel wieder herstellen; und deswegen liessen sie ihn durch ihre Mutter um die zwo obersten Ehrenstellen in diesem neuen Staat ansuchen. Diese dachten an den Thron, und er hatte nichts anders im Herzen als das Kreuz und den Kelch seines Leidens, den er zu trinken mit Ungeduld verlangte, um den Kelch des Zornes seines himlischen Vaters auszuleeren. Sie rümeten sich, daß sie denselben ebenfals trinken könten; sie erkanten aber weder die Bitterkeit, weder ihre eigene Schwachheit. JEsus, ihr Meister, antwortete ihnen auf ihr Gesuch: daß sie zu seiner Rechten, oder Linken sitzen mögen, gehe nicht ihn, sondern seinen Vater an. Die übrige Apostel entrüsteten sich dieses ehrsüchtigen und unzeitigen Begerens halber; und unser Heiland nam daraus Anlas, sie zu unterweisen, wie weit das Amt, zu dem er sie verordnete, von aller Eitelkeit, und von aller weltlichen Herschsucht entfernet seyn solte.

§. 55.

Als JEsus durch Jericho gieng, bewirtete ihn Zachäus in seinem Hause, und die Bekerung desselben war der Lohn seiner Gastfreiheit. Die gemachte Wiedergebung verdient warhaftig betrachtet zu werden: denn er wiedergab es vierfach, was er bey der Einname des öffentlichen Zols unrechtmässiger Weise konte gewonnen haben; und von den Gütern, die ihm noch übrig blieben, theilte er die Helfte unter die Ar-

Bekeret den Zachäus.

men aus. Wenige Leute von seinem Stande und Profession folgen seinem Beispiele nach, und diejenigen, die das wiedererstatten, was sie dem Publico sowol als den Privatpersonen genommen, vermeinen alzuviel gethan zu haben, wenn sie einen Thaler anstat zehntausend wiedergeben. Daher ist die Anzal deren gar klein, die sich recht ernstlich bekeren (37).

§. 56.

Heilet zween Blinde, und wird von der Maria in Bethanien gesalbet.

Als JEsus schon im Begrif war, aus des Zöllners Hause zu gehen, verhalf er zweenen Blinden zum Gebrauche ihrer Augen. Nachher bewirtete ihn Simon, mit dem Beinamen des Aussätzigen, mit einem

(37) Die Publicanen, das ist, diejenigen von eben der Nation, welche die von den Römern auferlegte Auflagen, Tribut und Steuern einzutreiben verordnet waren, wurden von dem Volke im höchsten Grade gehasset, und durchgehends verabscheuet, weil sich viele von den Juden widersetzet hatten, da diese Auflagen und Abgaben sind aufgedrungen worden, indem sie vorgaben, sie seyn ein freies Volk, und erkennen keinen andern König als GOtt; und weil sie durch die Bank aus behaupteten, daß sie keinen Fremden für einen König erkennen sollen, deswegen seyn sie auch nicht schuldig, die Auflagen und Abgaben zu bezalen, so eine Handlung der Unterwürfigkeit ist. Zum Erweisungsgrunde füreten sie die Stelle aus dem fünften Buche Mosis an, worinne den Juden verboten wird, „einen Menschen zum Könige zu machen, der „nicht ihr Bruder ist.“ Die Handirung der Publicanen wurde für eine stete Uebertretung dieses Gesetzes gehalten, sie aber den gröbsten Sündern, als Mameluken, Todschlägern, Dieben u. d. g. gleich geschätzet, mit denen man weder essen, noch trinken, ja so gar keine Gemeinschaft im Handel und Wandel haben solte. Daher werden im Evangelio die Publicanen fast allezeit mit den Sündern vereiniget; und man liest, daß die Juden sich allemal daran stossen, und es dem Heilande vorrüken, wenn sie ihn mit den Publicanen nur reden sehen. *Prideaux Hist. Jud. Tom. VI.*

einem kostbaren Abendessen, welches wegen der Salbung der Maria, des Lazarus Schwester, sehr berümt geworden. Judas Iscariot entrüstete sich höchlich der Verschwendung der köstlichen Salbe halber, die sie über das Haupt des Heilandes ausgos, und wolte seinen Geiz mit der Maske der Sorge für die Armen bemänteln. Der Sohn Gottes aber vertheidigte nicht nur eine so heilige Handlung, als eine vorläufige Begehung seiner Leichenfeier, sondern bezeugete auch, daß das Andenken davon bis zum Ende der Zeiten dauern solle. Jahre der Geburt Christi 34 Tibers 18.

§. 57.

JEsus zog in die Stadt Jerusalem unter frohen Zurufen des Volkes ein, welches allenthalben den Weg, wodurch er ritte, mit Palmzweigen bestreuete, und ihre Kleider unter die Füsse des unbändigen Füllens, auf dem er der Weissagung des Isaias gemäs (n) ganz ruhig sas, breitete. Die Kinder, die ihn begleiteten, preiseten ihn als den Sohn Davids, der im Namen des HErrn käme (38). Wer wurde Zieher in Jerusalem ein, und weiner über die Stadt.

(n) *Isai. c.* 62.

(38) Man findet weder in göttlicher Schrift, weder bey den weltlichen Schriftstellern, die von den Juden geschrieben haben, ein diesem änliches Beispiel, d. i. daß das Volk bey dem Einzuge der Könige in Jerusalem den Weg mit Oel- und Palmzweigen bestreuet haben. Daher ist kein Zweifel, daß dem Heilande ungewönliche, und göttliche Ehrenbezeugungen erwiesen worden: deswegen sagten auch die Juden zu ihm: *Audis, quid isti dicunt?* d. i. hörest du, was diese sagen? womit sie ihn tadelten, daß er von dem Volke jene Ehrenbezeugungen

nicht gesaget haben, wenn er diesen Einzug Christi in die Hauptstadt von Judäa mit so grossem Siegesgepränge mit angesehen hätte, daß er sich dahin begebe, um als König der Juden erkennet, und ausgerufen zu werden? Doch diese Ehrenbezeugungen, und dieses Freudengeschrey wurde nach sechs Tagen in die entsezlichen Flüche, und in das erschrekliche Getöse eben dieses Volkes verwandelt, welches aus vollem Halse schrie, daß er als der grösseste Bösewicht aus allen Menschen sol gekreuziget werden. Indem er nun der Stadt almählich näher kam, und derselben heranahenden Untergang vorsah, der nun eilends über dieselbe heran rükte, beweinte er ihr klägliches Schikfal. Unmittelbar darauf gieng er in den Tempel, aus dem er die Käufer, und Verkäufer trieb, wie er vormals gethan hatte (o). Er heilete nachher verschiedene Kranke, Blinde, und Lame, obgleich die Pharisäer, von ihrem gewönlichen Neid und Verfolgungsgeiste gereizet, diese seine Handlungen tadelten, und verwarfen, die

gungen angenommen, die GOtt alleine eigen sind, wie man weis, daß die Juden nicht nur am Feste der Hütten oder Zelte Zweige von Bäumen zur Ehre Gottes in den Händen zu tragen pflegten; sondern man liest auch, daß Simon eben dis gethan, als er Jerusalem und die Festung erobert, und von allen heidnischen Götzenbildern, und andern abergläubigen Zeuge gereiniget hatte: denn er hielt daselbst seinen Einzug, und lobete mit Palmen in seinen Händen denjenigen, der die Hauptquelle alles Guten ist. Man findet hierüber in heiliger Schrift noch ein ander Beispiel, als nämlich Judas Maccabäus nach gereinigten Tempel eine neue Feierlichkeit verordnete. *Lib. 2. Maccab. c.* 10. Aus allem diesen erhellet, daß die Juden dergleichen Dinge blos zur Ehre Gottes zu verrichten im Brauche hatten. *Baron. ann.* 34. *num.* 5.

(o) *Matth. c.* 21. *Marc. c.* 12.

die sie doch vielmehr bewundern solten. Sein himlischer Vater versicherte ihn durch eine Stimme vom Himmel, ihn zu verklären, und gab den Heiden, die ihn zu sehen begierig waren, ein herliches Zeugnis von sich selbsten. Die Juden entrüsteten sich deswegen, er aber rükte ihnen ihren Unglauben selbst vor, und weissagte ihnen unter verschiedenen Gleichnissen, daß das Reich Gottes, d. i. das Evangelium von ihnen würde hinweg genommen, und den Heiden gegeben werden. Indes weil sie das Herz nicht hatten die Hände an ihn zu legen, so suchten sie ihn durch eine Frage, die sie in Absicht auf die Pflicht und Rechtmäßigkeit der Tributsabgabe an den Kaiser an ihn stelten, in ihre Falstrike zu loken. JEsus gab ihnen hierauf den Bescheid, man sol dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und GOtt, was Gottes ist, und auf solche Weise wies er die Laurer vol der Schande von sich (39).

§. 58.

Empfielt dem Volke den Gehorsam. Des Judas verrätterisches Anerbieten.

Obgleich die Schriftgelehrten und Pharisäer einen unversönlichen Has, und eine tief eingewurzelte Feindschaft gegen JEsum trugen, weil er ihnen ihre

(39) Es war bey den Römern im Brauche, daß von dem Kaiser Münzen gepräget wurden, gemäs der Beschaffenheit des Tributs, oder der Steuer, so man ihm bezalen muste: und also waren die gemeinen Münzen allezeit von eben dem Werte; aber die Tribut- oder Steuermünzen wurden nach der Veränderung der Beschaffenheit des Tributs geändert, und neue gepräget, wie Aelius Lampridius *in Alexand.* ausfürlich bezeuget.

ihre heimlichen Laster mit erschreklichen Ausdrüken verwies, und entsezliche Flüche gegen sie blitzete; so empfal er nichtsdestoweniger dem Volke die Volstrekung alles dessen, was sie sagten, und befal sie als diejenigen in Ehren zu halten, die auf dem Lehrstule Mosis sassen. Dis ist ein Lehrstük für die Gläubigen, daß jene Mängel und Feler, die sie bey den Hirten warnemen, die GOtt zu ihrer Unterweisung verordnet und bestellet hat, sie keinesweges von der ihnen gebürenden Ehrfurcht und Gehorsam loszälen. Zugleich aber sol dieses dergleichen Hirten unterrichten, daß sie sich eines grossen Gottesraubes schuldig machen, wenn sie die gute Lehre, die sie ihren Schafen einschärfen, durch ihr böses Beispiel verderben. Als die Apostel den Tempelbau, und die Grösse der Steine (40) bewunderten, verkündigte ihnen JEsus die nahe bevorstehende Zerstörung dieses prächtigen Gebäudes, und nachher den algemeinen Untergang der Welt, auf den unmittelbar der jüngste Tag folgen würde. Mitlerweile trieb Judas seinen abscheulichen Handel mit den Hohenpriestern, um seinen HErrn in ihre Hände zu überliefern, und verkaufte das

(40) Das vom Herodes wieder hergestelte Gebäude des Tempels war von einer solchen Pracht, daß es die Augen und Bewunderung aller Leute an sich zog: denn unter andern Dingen waren die Steine weisser Marmor von beträchtlicher Grösse: über dis hatte der Tempel hundert und zwo und siebzig Seulen mit ihren Krongesimsen von corintischer Ordnung, von den die Gallerien, oder bedekte Gänge getragen wurden, deren eines jeden Länge sich auf sieben und zwanzig Fus belief, und so dike war, daß drey Männer ihren Umfang kaum umfassen konten. *Vid. Joseph. Antiquit. lib.* 15. *cap.* 14.

das kostbareste Haupt der Welt um dreissig Silberlinge, die dreissig, oder aufs höchste vierzig Franken französischer Münze im Wert betrugen (41).

(41) Einige haben geglaubet, die dreissig, dem Judas Iscariot verheissene, Silberlinge, haben eigentlich die Summe von 300. Denariis ausgetragen, und folglich ein jeder Silberling zehn Denarios betragen, wegen welcher Summe er sich beklaget hatte, daß sie | : seinem Urtheile nach : | bey der Salbung verschwendet worden. Diese, und andere Meinungen hat Jansenius *in Conc. cap.* 128. angefüret, und auf eine gelehrte Art widerleget, zugleich aber auch dargethan, daß diese silberne Münze eben diejenige sey, die in heiliger Schrift ein Sekel genent wird, deren einige noch heut zu Tage zu Rom, Paris, und auf dem Berge, Monte Rua genannt, im paduanischen aufbehalten werden. Sie haben auf der einen Seite ein Menschengesicht mit Stralen, so die Sonne vorstellet, und auf der Rükseite eine Blume mit darüber stehenden folgenden griechischen Buchstaben PODI◦N, davon das lezte ein kleines o ist, welche anzeigen, daß es eine Münze von der Insel Rhodus sind, aber von jener Art, die der gelehrte Italiener Augustini *Dial. 2. pag.* 22. anfüret, deren eine auch in der Antiquitätenkamer des gelehrten Professors P. Augustin Gradenigo Cassinensischen Dechanten, eines in dem Kentnisse der Alertümer sehr erfarnen und geschikten Mannes, zu finden ist. Dis war die vornemste Münze von Jerusalem, Sekel genant. Auf der einen Seite hat es ein Gefäs wie ein Becher, und auf der Rükseite einen Zweig mit dreien Blumen, oder Mandeln samt gewissen alten Buchstaben, die, wie oberwenter Augustini schreibt, nach der Erzälung gelehrter Männer, von denjenigen sind, deren sich die Samaritaner bedienten. Ein Rabbine von Girona erzälet, daß die Aufschrift in samaritanischen Buchstaben auf der einen Seite lautete *Hierusalem Civitas sancta*, d. i. Jerusalem die heilige Stadt, und auf dem Revers, *Siclus Sanctuarii*, d. i. der Sekel des Heiligthums. Der Mandelzweig bedeutet des Aarons wunderthätige Rute, und der Becher den Topf mit Manna, so mit oberwenter Rute, und mit den Geseztafeln in der Bundeslade, und in dem Orte *Sancta Sanctorum* genant, d. i. in dem Allerheiligsten aufbehalten wurde. So viel haben wir hievon anmerken wollen.

§. 59.

JEsu lezres Osterfest.

Als der Heiland, der die Seinigen im Leben so zärtlich geliebet hatte, schon an dem war, sie zu verlassen, wolte er ihnen ein ewiges Pfand seiner Liebe in dem Sacramente des Abendmals hinterlassen, welches er einsezte, nachdem er mit seinen Aposteln das Osterlam zu der, vom Gesetze bestimmten, Zeit, so der Tag des vierzehenten Mondes gegen Abend war, zu welcher Zeit auch die Haltung der süssen, oder ungesäuerten Brote den Anfang nam, gegessen hatte. Die lateinische Kirche bedienet sich derselben heutiges Tages zu ihrem Opfer; die Gelehrten aber halten davor, und meiner Vermuthung nach nicht ohne Grund, dieser Gebrauch sey von keinem Altertume, sondern neu; und wollen diese Meinung, die von dem Pöbel verworfen wird, mit der Autorität der alten Canonen, und Väter durch viele Jahrhunderte erweisen (p). Es ist unsere Absicht nicht, uns hier in eine lange Untersuchung und Prüfung dieser Streitigkeit einzulassen, und die in diesem Umstande des Abendmals einige Zeit vor dem Pabste Leo dem IX. erfolgte Veränderung steht der Warheit desselben nicht im geringsten entgegen; und dieses Gegenstandes halber wird sich die lateinische Kirche gewis von der griechischen niemals absondern, indem es auf keinen wesentlichen Lehrsaz, sondern eitel auf einen Ceremonienbrauch ankömt,

(p) *Conc. III. Carthag. cap. 24. Matt. 2. c. 24. Tol. XVI. c. 6. Cypr. L. de Opere & Element. Ambr. l. 4. de Sacram. c. 4.*

kömt, weswegen es gar nicht nötig, daß man die Einigkeit trenne, und zertrümmere.

§. 60.

Fortsezung.

Unser götliche Heiland wolte in Einsetzung des allerheiligsten Abendmals diese Handlung, die das Ende und der Begrif aller übrigen Handlungen seines Lebens war, mit ganz besondern Umständen verrichten, um dieselbe desto ehrwürdiger und glänzender zu machen: denn erstens erwälte er einen Ort darzu, der schon ausgeschmükt war. Einige Schriftsteller haben geschrieben, aber ohne hinlänglichen Grund, dieser Ort sey das Haus des heiligen Evangelisten Johannes, oder eines andern Johannes, eines Sohnes der Marien, gewesen. Was den ersten betrift, ist der heilige Text (q) einer änlichen Einbildung schnurstraks entgegen, indem derselbe anmerket, daß er mit dem S. Petrus von dem Sohne Gottes gesandt worden, einem gewissen Menschen, der ein Wassergefäs trug, zu folgen, der ihnen das Haus desjenigen zeigen solte, bey dem er ihnen befal alles nötige zum Osterlam zu zubereiten.

§. 61.

JEsus wäschet seinen Aposteln die Füsse.

Indes, nachdem JEsus das Osterlam gegessen hatte |: einige geben vor, dis sey zuvor geschehen: | stand er von dem Tische auf, legte sein Oberkleid ab, gürtete sich mit einem Leintuche, und sezte sich in Ver-

(q) *Matth. c. 26. Marc. c. 14. Luc. c. 22.*

Jahre der Geburt Christi 34. Tibers 18.

fassung, seinen Aposteln die Füsse zu wäschen. Er wolte vom Petrus den Anfang machen; aber seine Demut widersezte sich augenbliklich, und konte sich nicht entschliessen, diese Herablassung seines Meisters zu verstatten, bis er ihn drohete, daß er keinen Theil in seinem Reiche haben würde, wenn er sich die Füsse nicht wäschen liesse. Diese so demütige, und mit so ausnemender Liebe verrichtete Handlung konte den Judas nicht erweichen, weder ihn dahin vermögen, daß er seinen gotlosen Anschlag abänderte. Nach volbrachter dieser Ceremonie, mit der JEsus die Priester, und die Gläubigen die notwendige Reinigkeit des Herzens lehrete, um das Opfer zu opfern, welches er über eine kleine Weil einsetzen wolte, und um dasselbe würdiglich zu geniessen, sezte er sich wieder zu Tische, wo er die natürliche und gewönliche Speise zu sich nam. Wärenden Essens entdekte er ihnen, daß einer aus ihrem Mittel ihn in kurzem verraten werde. S. Johannes, der auf seiner Brust ruhete, d. i. der nächst JEsu auf dem Tischbette lag |: die Juden pflegten nach der Römer Gewonheit auf kleinen Tischbetten zu speisen :| um der Neugier des S. Petrus zu wilfaren, der ab dieser Rede höchlich bestürzt war, nam sich die Freiheit zu fragen, wer von ihnen dieser Unglükselige sey, der einen so verfluchten Anschlag gefast hätte? Unser Heiland wolte ihn nicht ausdrüklich nennen, um der Ehre desjenigen nicht nachtheilig zu seyn, der sein Leben nicht verschonen wolte; sondern gab ihn durch einen in die Brühe gedunkten Bissen zu erken-

nen,

nen, den er ihm darreichte. Vielleicht war diese von bittern Lattig, sagt der Kardinal Baronius, so nach dem jüdischen Machazor, oder Buche, worinne der Juden Kirchengebräuche enthalten sind, für die zweite Tafel am Osterfeste aufbehalten wurde, in welche der Hausvater einen Broken ungesäuerten Brots eindunkte. Der Verräter nam ihn in die Hand, und in eben dem Zeitpunkte fur der Satan in seinen Leib, es mag hernach dieses entweder durch eine wirkliche Besitzung, oder auch durch eine neue Wuth geschehen seyn, mit der seine Sele erfüllet worden, um ihn seinen verräterischen Anschlag geschwinde volstreken zu machen.

§. 62.

Einsetzung des Abendmals.

Bey dem Schlus des Abendessens |: verschiedene Schriftsteller setzen es unmittelbar nach der Fuswaschung, von der wir bereits geredet haben :| nam JEsus das Brot, sagte seinem götlichen Vater Dank, und, nachdem er es gesegnet und gebrochen hatte, theilete er es unter seine Apostel aus, sagte ihnen, und zu eben der Zeit that er das, was er sagte: dieses ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden, thut dis zu meinem Andenken. Alsdenn nam er auch den Kelch, und, nachdem er Dank gesagt hatte, reichte er ihnen denselben dar, und sprach: Trinket alle hieraus, denn dis ist mein Blut des neuen Testaments, welches für euch und für viele zur Vergebung der Sünden wird vergessen werden.

Auf

Auf solche Weise folgte die Warheit auf das Vorbild; und wurde eine neue Narung gegeben, ein neues Leben zu ernären; und die Knechte wurden mit dem Fleische ihres HErrn gespeiset. Auch Judas hatte an dieser götlichen Speise einen Theil (42); es war aber für ihn ein Gift; denn er gieng, nachdem ers empfangen hatte, nicht lange darauf von der Tafel hinweg, um seinen greulichen Verkauf ins Werk zu setzen, und legte also die Warheit dessen an den Tag, was nachher S. Paulus gesprochen: „Wer dieses Brot essen, und „den Kelch des HErrn unwürdig trinken wird, der „wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des HErrn; „und er isset, und trinket ihm selbst das Gerichte.“ (r)

§. 63.

Hält eine vortrefliche Rede.

Nach der Einsetzung dieses erschreklichen Geheimnisses hielt JEsus die vortrefliche Rede, die vom Evangelisten Johannes in dreien Hauptstüken seines Evangeliums angeführet wird. Er redet darinne götlich von seiner Einigkeit mit seinem Vater, und von jener, in die er die Christen treten machet, die mittels

(42) Dieser Meinung sind S. Augustin *in Psal.* 10. & *Epist.* 163. S. Johannes Chrysostomus *Hom. de prod. Jud.* und verschiedene andere heilige Väter, und Ausleger; aus dem sie nachher folgern, daß das Abendmal vor der Fuswaschung sey eingesetzet worden. Diese Meinung hingegen misfält vielen andern Auslegern, und Gottesgelehrten, die davor halten, daß die Waschung stat einer Zubereitung gedienet habe; damit die Apostel das heiligste Sacrament des Abendmals desto würdiger empfiengen.

(r) *Epist.* I. *ad Corinth. c.* 11.

mittels der Gnade einer götlichen Einverleibung seine Glieder sind, welche Einverleibung von ihnen ihr eigenes Wesen, so ein zertheiltes Wesen ist, wegnimt, um sie in dem götlichen Wesen zu befestigen, und aus ihnen mit GOtt ein Ding zu machen.

§. 64.

JEsu Kampf und blutiger Schweis.

Jahre der Geburt Christi 34. Tibers 18.

Nachdem JEsus diese Rede vollendet, und den Lobgesang der Danksagung gesprochen hatte, dessen sich die Juden bey ihrem Osterfest zu bedienen pflegten, gieng er aus der Stadt, und trat den Weg nach dem Oelberge an. Als er alda einen Garten antraf, befal er seinen Jüngern beim Eingange desselben zu warten, da er indessen den Petrus, Jacobus, und Johannes weiter mit sich hinein nam. Darauf entfernte er sich auch von diesen, und, nachdem er sich auf seine Knie, und auf sein Antliz niedergeworfen, um sein Gebet zu verrichten, fiel er in eine Angst, die dergestalt gros war, daß sie aus seinem Körper Blut- und Wassertropfen |: das griechische Wort lautet *grumi*, d. i. gestokt Blut:| herauspressete (42). Er bat seinen

(42) Einige Schriftsteller halten den blutigen Schweis, der von dem götlichen Leibe hervorquilte, vor natürlich: andere hingegen sind mit dem S. Hilarius der Meinung, derselbe sey ganz und gar wunderthätig gewesen. Es scheint nicht nötig zu seyn, daß man die Zuflucht zu einem Wunder neme, wenn man die Sache wol erklären kan, ohne von den Zufällen abzuweichen, die sich täglich in der Natur ereignen. Die am meisten angenommene Meinung ist, daß jener Schweis wirklich ein natürlich Blut gewesen, welches heftiger, und häufiger, als gemeiniglich zu geschehen pflegt, hervorgedrungen.

nen himlischen Vater zu drey verschiedenen malen, wo möglich diesen fürchterlichen Kelch des Leidens vor ihm vorbeigehen zu lassen, da er indes seine Sele die natürliche Furcht des schreklichen Todes, den er alsbald würde ausstehen müssen, fülen lies, und die gewönlichen Einflüsse der Gotheit gehemmet hatte, um sie fähig zu machen, bis in den Tod bestürzt zu seyn. Sein, obgleich inbrünstigstes, Gebet war jederzeit mit der allerunterthänigsten Uebergabe in den Willen seines Vaters vermischet. Inmittels stieg ein Engel vom Himmel, eben denjenigen zu stärken, der die Stärke der Engel ist, und der zur Zeit seiner Verdemütigungen sich

gen. Der berümte P. Calmet füret in der gelehrten Dissertation, die er von dem blutigen Schweise Christi im Oelgarten geschrieben, verschiedene Beispiele von Personen an, die eines unversehenen Schrekens, oder eines grossen Zufals halber Blut geschwitzet haben. Und was vermögen nicht die Gemütsregungen in dem menschlichen Körper? „Wir wissen, daß der Leib und der Geist miteinander dergestalt vereiniget sind, daß die Bewegung des einen notwendig die Regung des andern nach sich ziehe. Nun ist nicht vielleicht durch die Macht der götlichen Vorsehung geschehen, daß JEsus alle Theile seines Leidens, und seines Todes betrachtete? Er erkante die Gewisheit desselben; er fülete die Schande, und alle die Ungebürlichkeiten und Ausschweifungen, die ihm sammentlich bevorstanden. In seinem götlichen Gemüte stelte sich in Bestürzung und Schreken ihm alles dar, der elende Stand der Menschen, die Grausamkeit, die Undankbarkeit, die Blindheit der Juden, die Schwachheit des Petrus, und der übrigen Apostel, und alles das traurigste, so er nachher in seinem Leiden ausgestanden hatte. Alle diese Dinge sah sein Gemüt damals auf einen einigen Blik, als er beinahe in die Klagen hervorbrach, und seinem himlischen Vater sagte, daß er ihn verlassen hätte. Da war es, daß er sich dem Betrübnisse völlig überlies, und er ward von einer so ungemein grossen Traurigkeit überfallen, die kein menschlicher Verstand zu begreifen fähig ist. *Vid. Calmet ubi supra, & al.*

sich so weit herablassen, und verdemütigen wolte, daß er auch von einem seiner Diener den Trost annam (43).

§. 65.

Seine Gefangennemung.

Nachdem sich JEsus aufgerichtet hatte, gieng er den Soldaten, die ihn zu greifen kamen, getrost entgegen. Er würde gar leicht ihren Händen entgehen haben können, indem er alle mit einem einigen Worte zur Erde stürzte. Judas befand sich an der Spitze der bewafneten Bande, und gab ihn durch den verräterischen Kus zu erkennen. Derjenige, den er mit solchem Troz, und Wuth verriet, verweigerte ihm nicht die Berürung seines heiligsten Mundes; sondern begnügte sich blos mit dem, daß er ihm sein treuloses Verbrechen mit solchen Ausdrüken vorhielte, die ihm das Herz durchboren, und auch so gar ein grimmiges Tigerthier erweichen konten. Wärender Zeit zog Petrus sein Schwert, um seinen HErrn zu vertheidigen, und hieb einem von des Hohenpriesters Knechten das Ohr ab (s). JEsus heilete nicht nur diesem Knechte

(43) S. Hieronymus *in Lib. de Loc. Hebr. cap.* 18. erzälet, daß in dem Orte, wo JEsus Blut geschwitzet, nachher eine sehr schöne Kirche gebauet worden. Der ehrwürdige Beda *de Loc. Sanctor. c.* 6. füget hinzu, daß der Heiland die Fustapfen von seinen Knien in dem Stein, auf dem er gekniet, eingedrukt zurük gelassen, und daß der Stein, in welchem der Abdruk der Knien war, ausgehoben, und in die Kirche sey gebracht worden, in welcher er dem Vermuten nach noch anitzo ist.

(s) *Matth. c.* 26. *Marc. c.* 14. *Luc. c.* 22.

te plözlich sein Ohr, sondern befal auch dem Apostel, sein Schwert in die Scheide zu steken, weil er nicht auf diese Art vertheidiget werden wolte: denn, fals er gewolt hätte, konte er ganze Legionen der Engel zu seiner Hülfe haben. Auf dieses verliessen ihn alle Apostel augenbliklich (44).

§. 66.

wird zu den Hohenpriestern gefüret.

Die Soldaten füreten also JEsum erstlich zum Annas, und nachher zum Caiphas seinem Schwiegersohne, der jeztregierender Hoherpriester war (45). In dem

(44) Bey dem heiligen Marcus ist im 14. Hauptstüke zu lesen, daß dem von seinen Jüngern verlassenen Heilande ein junger Mensch, der nur mit einem leinen, oder Bettuche auf den blossen Leib bedekt war, nachgefolget sey: dieser aber habe nachher auch dieses Tuch von sich geworfen, und sey nakend davon geflohen. Nun geben einige Schriftstell vor, dieser Jüngling sey Johannes; andere hingegen Jacobus gewesen. Verschiedene neuere, gleichwie Sarinelli und Calmet, sind der Meinung, es sey weder Johannes, weder Jacobus gewesen; weil in dem Meierhofe Gethsemane ein Baurenhaus war, worinne der Hüter oder Wächter wonete, von dem man glaubt, daß er Christo, der in denselben Ort kam, sehr wohl geneigt gewesen; und weil er eben zu der Stunde, da der Heiland gefangen genommen wurde, im Bette seyn konte, so sagen sie, sey er auf das Getös und Geschrey aufgestanden, und nakend, ausser in so weit ihn das Bettuch bedekte, ihn zu sehen gegangen, auch ihm so lange nachgefolget, bis er ergriffen, das Bettuch im Stiche lies, und nakend davon flohe.

(45) Annas, oder Annanus war einer von den vornehmsten Priestern, und hatte schon die Würde eines Hohenpriesters bekleidet: er stand bey den Juden in grosser Achtung theils wegen seiner Verwaltung, theils weil er ein Schwiegervater des Hohenpriesters war. Einige geben vor, daß Caiphas in dem Hause seines Schwiegervaters des Annas, oder

dem Hause des erstern empfieng JEsus von der Hand eines Gerichtsdieners einen gewaltigen Schlag ins Antliz; und er begnügte sich blos mit dem, daß er ihm wegen der schimpflichsten Beleidigung, die er ihm mit Unfug zugefüget hatte, indem er ihn ohne einige Ursache schlug, einen gelinden Verweis gab. In der That hatte JEsus dem Caiphas mit eben so grosser Bescheidenheit geantwortet, als die Warheit war, die er in Absicht auf seine frey und öffentlich gepredigte Lehre angefüret hatte, von welcher das Volk selbst ein warhaftes Zeugnis ablegen konte.

§. 67.

Von Petro verleugnet, der deswegen Bus thut.

Wärender Zeit JEsus befraget wurde, hatte Petrus, der vielmehr seine Liebe, als seine eigene Kräfte zu Rate gezogen, und sich gebrüstet hatte, ehender zu sterben, als ihn zu verleugnen, ihn dreimal verleugnet, so, daß er noch Flüche, und Schwüre mit einer solchen Schwachheit hinzu fügete, die der ganzen Kirche stat eines Beispieles dienet, daß eine jede auch erhabenste, und in der Tugend gegründeste Sele in einem grossen Mistrauen auf sich selbst leben sol; und um dieses zu zeigen, was die Selen selbsten zu thun fähig sind, wenn sie sich auf ihre eigenen Kräfte verlassen; und um sie ihrer stolzen Vermessenheit halber

Annanus gewonet habe, und daß Achtung halber gegen ihm, und weil er schon lange Zeit JEsum zu sehen verlangte, die Sache also eingeleitet worden, daß die Soldaten JEsum zuförderst zu ihm füreten. *Baron. Ann.* 34. *num.* 18.

halber zu strafen, und ihnen ihre eigene Schwachheit zu erkennen zu geben, verläst sie die Gnade. Ein einiger mitleidiger Blik des Heilandes zündete in dem Petrus wieder das Licht an, welches die Furcht des Todes in ihm erloschen hatte, und flösete ihm einen Abscheu seiner Sünde ein. Darauf gieng er aus diesem unglükseligen Pallaste, und fieng mit einem Strome der bittern Thränen, die er bis in seinen Tod vergos, Merkmale einer wahren Busse zu geben an. Er gab ein wunderbarliches Beispiel einer aufrichtigen, und ehrfurchtvollen Busse, indem er sich nicht bey den Füssen seines Meisters niederwarf, um ihn um Vergebung zu bitten, alsbald er seine Beleidigung erkant hatte; weil dis, wie S. Ambrosius sagt (t), eben so viel gewesen wäre, als ihm eine neue Gattung von einer Unbild zufügen; sondern er blieb daraus, und wolte durch die Strafe dieser strengsten Absonderung von seiner Liebe die abscheuliche Makel seiner Treulosigkeit abwaschen.

§. 68.

Wird vor dem hohen Rath verhöret.

Als Caiphas unsern Heiland bey dem Namen des lebendigen Gottes beschwur, vor dem höchsten Gericht gerade heraus zu sagen, ob er Christus der Sohn Gottes sey, oder nicht; und ihn deutlich mit Ja antworten hörete, geriet er in eine solche Entrüstung, daß er sein Kleid zerris, nicht anders als ober die unerträglichste Gotteslästerung gehöret hätte, und erinnerte

(t) *S. Ambros. Lib. 20. sup. S. Luc.*

erinnerte sich nicht, daß dis von dem Gesetze Mosis ausdrüklich verboten war (46). Die übrigen des Gerichts wurden von eben der rasenden Wuth hingerissen, und erkläreten, daß JEsus des Todes wäre. Nachdem sie ihn auf eine so törichte und ungerechte Weise verurtheilet hatten, spien sie ihm ins Antliz, und gaben ihn den Händen der Soldaten, und ihrer Knechte Preis, die ihn die ganze Nacht mit den

(46) Die Zerreissung der Kleider war bey den Juden üblich, wenn gegen die Ehre Gottes etwas geredet, oder gehandelt worden. Daher ist beim Jeremias *cap.* 36. zu lesen, daß Joakim, der König von Juda, und seine Hofleute in den härtesten Ausdrüken gestrafet worden, weil sie ein heiliges Buch verbrant, und deswegen ihre Kleider nicht zerrissen hatten; wie hingegen der König Ezechias in Anhörung der Gotteslästerungen des Rabsaces gethan: *Isai. cap.* 37. & 4. *Reg. cap.* 19. welches dieser Ursache willen den Hohenpriestern verboten war. *Levit. cap.* 10. & 21. Caiphas aber achtete auf das Gesez nicht, sondern um auch andere gegen JEsum aufzuwiegeln |: so viel man weis, war Caiphas dazu gereitzet worden, weil er der erste und vornehmste unter den Hohenpriestern war :| zerris er vol rasenden Zorns auf eine anliche Weise seine Kleider. Wenn Jonathas *Lib.* 1. *Maccab. cap.* 12. ebenfals Hoherpriester seine Kleider zerrissen, so waren dieselben keine priesterliche, von denen im dritten Buche Mosis *cap.* 21. gesagt wird, daß der Hohepriester, der mit den heiligen Kleidern bekleidet ist, seine Kleider nicht zerreissen sol: *vestitus est sanctis vestibus, vestimenta non scindet*; sondern es war die Kriegskleidung, indem er im wirklichen Treffen begriffen war, wie der Kardinal Baronius *Ann.* 34. *num.* 73. auf eine gelehrte Art anmerket: und dis that Jonathas wegen der schändlichen Flucht seiner Soldaten, und folgte als oberster Feldherr hierinfals dem Beispiele des Josue nach, der nach erlittener Niederlage seine Kleider zerris, welches Eleazar nicht gethan hatte, der sich in priesterlicher Kleidung ausser der Schlacht befand. Was bisher gesagt worden, wird mit der Autorität des heiligen Pabstes Leo *de Pass. Dom. Serm.* 6. bestätiget, der den Caiphas höchlich verabscheuet, daß er diese Handlung verrichtet, die dem Gesetze schnurstraks entgegen ist.

schimpflichsten Schmähungen, und erschreklichsten Gotteslästerungen mishandelten.

§. 69.

Vor den Pilatus gebracht, und von ihm zum Herodes geschiket.

Als den Morgen darauf in aller Frühe die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Schreiber eine Ratsversamlung gehalten, schlepten sie ihn zum Pilatus, der kaiserlicher Statthalter in Judäa war, und bestürmten von ihm mit grosser Heftigkeit, daß er ihr gefältes Urtheil volstreken liesse. Dieser suchte ihn aus ihren Händen zu retten, weil ihm gar wohl bekant war, daß sein ganz Verbrechen ohne Zweifel der blasse Neid seiner Ankläger wäre. So bald Pilatus vernam, daß sie JEsum beschuldigten, er sey ein Galiläer, und habe das Volk von Galiläa an bis nach Jerusalem zum Aufrur gereitzet, befal er, ihn unverzüglich zum Herodes, der eben damals in Jerusalem gegenwärtig war, hinzu führen, als einen Schuldigen, der unter seine Gerichtbarkeit gehörete. Dieser Tetrarche, der längst gewünschet hatte, JEsum persönlich kennen zu lernen, stelte verschiedene neugierige Fragen an ihn, jedoch ohne einige Antwort darauf zu erhalten. Sein standhaftes Stilschweigen war die Ursache, weswegen er und alle seine Hofbediente desselben nur spotteten. Er lies ihm ein weisses Kleid |: das griechische Wort der Evangelisten lautet ein glänzendes :| anlegen, gleich jenem, so man den Verrükten, und Narren anwirft; und in dieser Spotkleidung befal er ihn wieder zum Pilatus zurük

zu füren, mit dem er wegen der Höflichkeit, die er ihm bey dieser Gelegenheit erwiesen hatte, völlig ausgesönet wurde.

§. 70.

Gegeisselt und gekrönet.

Indes furen die Juden fort, mit grösserer Ungestümmigkeit in den Pilatus zu dringen, daß er JEsum solte hinrichten lassen. Um sich von diesem gefärlichen Handel los zu halftern, that er ihnen den Vorschlag, ihm Gnade wiederfaren zu lassen, und auf freien Fus zu stellen, wie es am Osterfeste üblich war. Allein aus einer mehr denn barbarischen Gotlosigkeit zogen sie einen berüchtigten Mörder, mit Namen Barrabas, der um Mordes, Aufrurs und Strassenraubes willen war ins Gefängnis geleget worden, dem Heilande vor. Dieser feige und blöde Richter in der Meinung, er müsse ihnen notwendig eine Genugthuung verschaffen, lies ihn ganz erbärmlich geisseln (u). Die Kriegsknechte, die von den Juden warscheinlicher Weise besoldet waren, um alle nur erdenkliche Grausamkeit, und unerhörtesten Frevel an ihm auszuüben, zerrissen mit Geisseln seinen Leib auf eine so erschrekliche Art, daß er ganz eine Wunde geworden. Zu dieser Marter fügten sie noch die Spotkleidung, oder den zerrissenen Purpurrok, mit dem sie seinen zerfleischten Leib bekleideten; das Rohr, das sie ihm als ein lächerliches Zepter in die Hand gaben, und eine

(u) *S. Matth. c.* 17. *S. Marc. c.* 15. *S. Joan. c.* 19. *S. Luc. cap.* 21.

Dornenkrone hinzu, die sie ihm auf sein Haupt sezten (47). In dieser unglükseligen, und beweinungswürdigen Gestalt stelte Pilatus JEsum dem Volke vor. Das Blut, welches aus seinem Haupt, und aus allen Theilen seiner Glieder hervorströmete, feuerte die rasende Wut der Juden immermehr an, so, daß alle einhellig aus vollem Halse schrien, er solle gecreuziget werden. Der Landpfleger weigerte sich noch einmal ihnen zu wilfaren: nachdem er ihn aber aus einer Staatsursache geisseln lassen, und von den Juden diese Worte gehöret hatte: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht: denn du beschützest einen Menschen, der durch Annemung der

(47) Es ist ein Streit unter den Gottesgelehrten, von was für einer Gattung die Dörner gewesen, welche die Schläfe, und Stirne Christi zerrissen, und durchboret haben, und auf welche Art sie eingeflochten gewesen. Mich dünkt die Meinung des Averani in seiner dritten Lesung über das Leiden Christi die warscheinlichste zu seyn. Dieser Schriftsteller halt davor, sie seyn von *Rhamnus*, d. i. von einem buschichten Dorngewächse gewesen, so in einigen Oertern *spina santta*, d. i. der heilige Dorn, und anderswo *spina Christi*, und *spina alba*, d. i. der Dorn Christi, oder der weisse Dorn genent wird. Die von ihm angefürte Erweisungsgründe sind von einer solchen Menge, und von einem solchen Gewichte, daß sie einen jeden überfüren, der ihn mit einer gesunden Critik zu Rate ziehet. Daher mus man denjenigen kein Gehör geben, die da behaupten, die Dornenkrone Christi sey aus Meerbinsen gemacht gewesen: Denn S. Lucas *cap.* 2. und S. Johannes *cap.* 19. bekraftigen, sie sey von Dörnern gewesen: *Plectentes coronam de spinis.* Zudem sind die Dörner von den Binsen sowol im Stamme als in den Aesten sehr weit unterschieden; denn die Binsen haben an denselben gar keine Dörner, sondern es ist nur die Spitze der Binsen stachelicht. Man lese hievon die dritte und vierte Lection des Averani über das Leiden Christi, wie auch den Kardinal Baronius *Ann.* 34. *num.* 85. nach.

der königlichen Würde, und durch Verbietung der Zalung des Tributs, sich für einen offenbaren Feind desselben erkläret hat; ward er durch diese Drohung überwältiget, so, daß er JEsum über Hals und Kopf zur Kreuzigung verurtheilete, und in diesem nicht nur gegen den Befel des Kaisers, sondern auch gegen das Gesez der Juden handelte: denn nach jenem muste die Hinrichtung der Uebelthäter bis auf den zehnten Tag. nach gefälten Urtheile verschoben werden; und die Strafe des Kreuzes war nur den berüchtigten Mördern zuerkannt: vermöge des Gesetzes aber war vor das Verbrechen, dessen JEsus beschuldiget worden, die Steinigung bestimt. Aus unerforschlichen Ratschlusse aber der götlichen Weisheit wolte GOtt, der die Unschuld selbst war, des allerschmächlichsten Todes sterben, und die dem Barrabas gebürende Todesstrafe, den die Juden ihm vorgezogen hatten, ausstehen.

§. 71.

Seine Hinführung auf den Berg Golgatha.

Simon von Cyrene half ihm sein Kreuz nachtragen, welches sein zarter Körper, der durch den in der grausamen Geisselung erlittenen Verlust seines Bluts ganz verzeret, und geschwächet worden, allein nicht tragen konte (x). Auf dem Wege begegnete JEsus einigen Weibern, die über den Anblik seines beweinungswürdigen Zustandes, in welchem er sich befand, aus Mitleid ganz in Thränen zerflossen: er

(x) *S. Matth. c. 27. S. Marc. c. 15. S. Luc. c. 23.*

aber wandte sich nach ihnen um, und hies sie nicht um seinetwillen, sondern vielmehr über sich selbsten, und über die Stadt Jerusalem zu weinen, die in kurzem die götliche Rache, und das entsezliche Gerichte um des Gottesmordes willen, den sie in seiner Person begieng, würde fülen müssen. JEsus wurde nach dem Berge Calvaria hingefüret, der nicht weit von der Stadt gelegen hatte, und zu einem Richtplatze bestimmet war. Viele heiligen Väter sind der Meinung gewesen (y), der Hirnschädel Adams sey daselbst begraben worden (48).

§. 72.

Wunderbarliche Bekerung eines Schächers.

Zu grösserer Schande kreuzigten sie mit JEsu noch zween Räuber, auf jeder Seite einen. Anfangs lästerten ihn beide: doch als der eine von einem wunderbarlichen Lichte erleuchtet wurde, erkennete er ihn als seinen GOtt. Mitlerweile sein Gefärte gegen JEsum seine Lästerungen auszugeistern fortfur, und nachdem seine Apostel ihn verlassen hatten, bat er ihn demütig, seiner eingedenk zu seyn, wenn er in sein Reich käme, ob er gleich ihn in einem Stande sahe, daß er sich selbst nicht von den Händen der Feinde befreien

(y) *S. Basil. sup. Levit. cap.* 5. *Epiph. lib. hæres. hær.* 46. *S. Chrysost. Hom.* 84. *sup. S. Joan. S. Hieronym. Epist.* 17. *S. Aug. serm.* 71. *de Temp.*

(48) Viele heiligen Väter behaupten ebenfals auf das Zeugnis einer alten Ueberlieferung, Calvaria sey eben der Berg gewesen, wohin Abraham aus Befele Gottes gegangen, um seinen Sohn Isaac zu schlachten. *Vid. Card. Baron. ann.* 33. *num.* 111.

befreien zu können schiene. In der That er war in seinem so grossen Glauben nicht betrogen worden: und gleichwie er an ihn geglaubet, also hatte er auch einen Theil an dem ewigen Reiche dieses sterbenden Gottes, von dem er ein so herliches Bekentnis abgeleget hatte. Diese Verzeihung sol zwar den grösten Sündern ein grosser Trost; aber deswegen kein Anlas seyn, ihre Busse bis in ihre lezten Todesnöten zu versparen: denn dis ist ein Wunderwerk der Gnade J'Esu Christi, ja ein ordentliches Beispiel seines Betragens gegen diejenigen, die ihr Leben in Sünden zubringen, denen zwar von der Kirche die Busse, die sie begeren, nicht geweigert wird, wenn sie an den Thoren des Todes stehen, die sie aber im übrigen nicht sicher stellet (y).

§. 73.

JEsu Durst am Kreuze.

Als JEsus an das Creuz geheftet war, sprach er, daß ihn dürste, und man bot ihm Essig an, so er aber zu trinken sich weigerte. Der heilige Evangelist Marcus redet von einem mit Myrrhen vermischten Weine, und die Ausleger haben sich bisher viele Mühe gegeben, um eigentlich zu bestimmen, aus wem dieser gemischte Trank bestanden habe. S. Matthäus läst denselben aus Weineßig und Galle bestehen. Dis war eine Gattung von gemischten Getränke, so bey diesen Gelegenheiten von den Juden den Uebelthätern gewönlich gegeben worden, die eines gewaltsamen Todes starben, um entweder die Leidenden zu betäuben,

(y) *S. Ambr. in Exhort. ad Pœnit.*

damit sie ihre Quaal desto weniger empfinden möchten, oder ihr Herz damit zu stärken. Es gehört gar nicht in unser Feld, die Streitigkeiten hier weitläuftig anzufüren, die über diese Materie entstanden sind, und die von dem Kardinale Baronius, und vom Mr. Le Fevre Lehrmeister Ludwigs XIII. Königes in Frankreich, einem geschikten Manne, der mit einer sonderbaren Gelehrsamkeit eine weit ausnemendere Frömmigkeit in sich vereiniget hatte, auf eine gelehrte Art geprüfet worden. Ich halte es vielmehr für neugierige als nüzliche Dinge. Zu deme würden sie den Faden der Geschichte von dem Tode JEsu Christi zur Unzeit abbrechen, wo man doch nichts einschalten sol, so den Geist der Leser zerstreuen, und von der einem so heiligen, und zu ihrem Selenheil so erheblichen Geschäfte gebürenden Aufmerksamkeit abzuwenden vermögend ist.

§. 74.

JEsus befiehlt daselbst seiner Mutter den Jünger, und diesem seine Mutter. Sein Tod.

Als der Sohn Gottes seine heilige Mutter, und den Jünger, den er jederzeit vorzüglich geliebt hatte, beim Fusse des Kreuzes stehen sah, sprach er zu jener: Weib! sieh deinen Sohn, und gab ihr dadurch den S. Johannes zu verstehen; zu diesem aber sagte er: Sieh deine Mutter, und zeigte ihm die seligste Jungfrau (y). Von dieser Zeit an trug Johannes eine ganz sonderbare Sorge derselben, er nam sie in sein Haus, und behandelte sie als seine theure Mutter

(y) S. Joan. c. 19.

Mutter. Maria Magdalena und einige andere fromme Weiber, die dem Heilande gefolget waren, um ihm ihren Diensteifer zu erweisen, so lange er sich in Galiläa aufhielt, verliessen ihn auf keinerley Weise, bis er seinen Geist in die Hände seines Vaters übergab. Dis that er mit einem heftigen Geschrey |: S. Paulus (a) füget die Thränen hinzu: | um zu zeigen, daß er vielmehr aus Triebe seiner Liebe, und seines eigenen Willens, der dem Willen seines himlischen Vaters volkömlich unterworfen war, als vor Heftigkeit der Peinen und Quaalen stärbe. Zuvor bat er für seine Peiniger, als Menschen, die nicht wusten, was sie thaten, und die ihre Unwissenheit der Entschuldigung nicht würdig machte; indem sie der Verzeihung nötig waren, welche ein Verbrechen voraussezt, so da gestraft zu werden verdienet. Der Sohn Gottes wird insgemein mit dreien Nägeln angenagelter abgeschildert; ich halte aber davor, daß es viere gewesen, zween für die Hände, und zween für die Füsse (49) und daß fast an der Mitte des Kreuzes eine Stütze von Holz in Gestalt einer Banke, oder eines Stuls hervor geraget, auf welcher sein Leib gleichsam ruhete. Sonst wurde derselbe die Last am Kreuze nicht ertragen, weder angenagelt haben bleiben können, wie uns

(a) *Epist. ad Hebræ.* I. 15.

(49) Die Meinung unsers Verfassers begünstigen mehrere alte Evangelienbücher, deren einige zu Florenz in der hochberümten Bibliothek, *Laurentiana* genant, zu finden. In diesen Büchern ist die Abbildung Christi am Creuze mit Mennig illuminirter zu sehen.

uns der Text der Evangelisten berichtet, daß es geschehen, bis er vom Kreuze abgenommen worden. Die Soldaten theilten seine Kleidungen unter einander; über den Rok aber, weil er ohne Saum und von oben bis unten aus gewebet war, warfen sie das Loos, damit die Weissagung Davids, der diesen Umstand in ausdrüklichen Worten vorher gesaget hatte, in die Erfüllung gienge (b).

§. 75.

Wunder, die sich nach seinem Tode in der Natur zugetragen.

Die Natur selbst gab Zeichen, daß sie den Tod ihres Urhebers merkete, wärend daß die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer deswegen in grausamer Freude schwebeten, und schimpfliche Spotreden, und erschrekliche Lästerungen gegen ihn ausschütteten. Die Sonne verlor ihren Schein durch eine Finsternis, die um so viel wunderbarer war, weil sie der Mond durch Entgegenstellung seines Körpers nicht verursachen konte, indem damals eben der sogenante Vollmond gewesen. Diese Dunkelheit erstrekte sich nicht allein über das jüdische Land, sondern sie erreichte die ganze Halbkugel. Origenes bedienet sich dieser Begebenheit, die den Gesetzen der Natur schnurstraks entgegen ist, da er den Philosophen, Celsus genant, widerleget: er ziehet den berümten Phlegon, den Freigelassenen des Kaisers Adrian an, dessen Zeugnis und Autorität gar nicht verdächtig ist. Tertullian redet davon als von einer völlig gewissen Sache

(b) *Psalm.* 21.

Sache. Eusebius (c) füret seine eigenen Worte an, die zu erkennen geben, daß wärender jener Zeit das Erdbeben, dessen die Evangelisten Erwenung thun, verschiedene Häuser in der Stadt Nicäa in Bithinien umgekeret und eingestürzet. Dionysius, der Areopagite beigenant (d), hatte diese wunderbare Finsternis bemerket, als er mit dem Apollophanes zu Heliopolis sich befand, welches seine Bekerung um vieles erleichterte, besonders da er die Geschichte von dem Tode JEsu Christi von dem S. Paulus vernam.

§. 76.

Neben diesem Wunder, welches von sich selbst allein schon hinlänglich würde gewesen seyn, die Gottheit desjenigen an den Tag zu geben, der am Kreuze ausgeisterte, ereigneten sich noch viele andere bewundernswürdige Wunder. Der Vorhang, der das Allerheiligste von dem Ueberreste des Tempels absonderte, wurde von oben bis unten aus in zwey Stüke zerrissen. Die Gräber öfneten sich, und viele darinne gelegene Todte giengen lebendig hervor. Wegen des erfolgten Erdbebens borsteten alle Felsen des Berges Calvaria. S. Cyrillus schreibt, man habe noch zu seinen Zeiten einige von einander gerissene Felsen zu Jerusalem gesehen. Gewisse Schriftsteller berichten uns, aber ohne hinlänglichen Erweisungsgrund, daß viele Berge in verschiedenen Oertern eingestürzet sind. Fortsezung.

(c) *Euseb. in chron. Hieron. sup. c. Joel. August. Epist. 80.*

(d) *Dionys. in Epist. ad Polycarp. & Apollophan.*

sind. Ebenfals wil ich vor dis die Gewär nicht leisten, was Plutarch von jener Stimme erzälet, die einigen Bootsleuten, als sie nahe bey einer Insel vorbeisegelten, zugerufen sol haben, daß der grosse GOtt Pan gestorben sey. Eusebius (e) und S. Hieronymus haben geschrieben, daß zu eben der Zeit eine Stimme nach einer Art von lermenden Getöse in dem Tempel gehöret worden, welche die Worte: Last uns von hinnen ziehen! Last uns von hinnen ziehen! vernemlich ausprach. Allein Joseph, der Jude, schreibt, dis Wunder habe sich Zeit wärender Belagerung der Stadt Jerusalem ereignet.

§. 77.

Fortsezung. Die von den Evangelisten erzählte Zeichen und Wunder sollen erkleken, unsern Glauben zu stärken. In der That wurde der Hauptman, und die Soldaten, die bey diesem blutigen Traurspiele zugegen waren, auf eine solche Weise gerüret, daß sie bekanten, eben er sey der wahre Sohn Gottes, der am Creuze gestorben war. Die Juden drangen in den Pilatus, er möchte befehlen, daß man ihm die Beine brechе, damit sein Leichnam vor Anbruch des grossen Sabbats, welches der folgende Tag war, vom Kreuze abgenommen, und hinweg gethan werden könte. Pilatus gewärete ihnen ihr Gesuch: als aber die Volstreker seines Befeles, nachdem sie die Gebeine der beiden gekreuzigten Uebelthäter zerschlagen hatten

(e) *Euseb. lib. 5. Præpar. Evangel. cap. 9.*

ten, zu JEsu kamen, fanden sie, daß er bereits seinen Geist aufgegeben: daher blieb er mit dieser Unbild verschonet, der Weissagung gemäs, die da sagte: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen (f). Als ein Kriegsknecht seine Seite mit einem Speer eröfnete, flos Wasser und Blut heraus, ein wunderbares Sinbild der Sacramente der Kirche, welche sich von der Wunde ergossen haben, die vielmehr die zarte Liebe, als das grausame Eisen des Soldaten, nach der Redensart der heiligen Väter, geschlagen hatte.

§. 78.

JEsu Begräbnis und Bewarung des Grabes.

Joseph von Arimathia, oder Arimathäa, der seine ganze Lebenszeit einer von den heimlichen Schülern JEsu gewesen, und in seine Verurtheilung auf keinerley Weise gewilliget hatte, nam sich das Herz, um den Leichnam JEsu beim Pilatus zu bitten, der ihm auch sein Gesuch ganz gerne und ohne Schwierigkeit bewilligte (g). Nachdem Joseph den Leichnam einbalsamiret, und in eine weisse Windelschnur eingewikelt hatte, legte er denselben in ein Grab, welches er von neuem in einen Felsen hatte hauen lassen, und mit demselben das Kreuz, den Titel, oder die Aufschrift, und die Nägel, die zu seiner Marter und Todesstrafe gedienet hatten. Alle diese Dinge wurden alda nach vielen Jahrhunderten gefunden, wie wir in

der

(f) *Exod. c.* 12. *Num. c.* 9.

(g) *S. Matth. cap.* 27.

der Folge dieser Geschichte erzählen werden (50). Die Hohenpriester, die vom Pilatus nicht erhalten konten, daß die Aufschrift am Kreuze verändert würde; denn sie begereten, daß er an stat dieser Worte: JEsus von Nazareth, König der Juden, setzen solle: JEsus von Nazareth, der sich einen König der Juden genent hat, erhielten von ihm die Erlaubnis, ihr Siegel auf sein Grab zu druken, und eine hinlängliche Wache an den Eingang desselben zu setzen, um dadurch, wie sie vorschüzten, vorzubeugen, damit die Jünger seinen Leichnam nicht heimlich wegstelen, und alsdenn vorgeben möchten, er sey wirklich von dem Tode auferstanden; welches den lezten Betrug gefärlicher und ärger als den ersten machen würde.

§. 79.

Seine Auferstehung.

Jedoch diese, dahin gesezte, Wache konte die Erfüllung der von JEsu seiner Auferstehung halber gethane

(50) Der ehrwürdige Beda *de Loc. Sanct. cap.* 2. schreibt, das Grab unsers Erlösers sey wie ein klein rundes Häusgen in einen Felsen gehauen gewesen, der von einer solchen Höche war, daß ein Man das obere Gewölbe kaum mit der Hand erreichen konte. Anstat einer Thür hatte es einen grossen Stein, und gegen Mitternacht war der Ort, worinne der Leichnam Christi geleget worden. Dieser Ort war aus eben dem Steine, sieben Schuh lang, und 3 Schuh hoch vom Boden an in Gestalt einer verschlossenen Kiste, und ein klein Betgen darüber geleget. Eben dieser heilige Schriftsteller berichtet uns noch ferner, daß dieser Ort von obenher keine Oefnung, wie unsere Gräber, sondern von der Seite in der Mitte eine kleine Thür hatte, durch welche der Leib Christi hineingetragen wurde. Diese Thür ward nachher geschlossen, daß man den grossen Stein davor wälzete, wie bereits gemeldet worden.

thanenen Verheissung nicht hintertreiben. Denn bey dem früheſten Anbruch des dritten Tages entstand ein fürchterliches Erdbeben, und ein Engel, der vom Himmel herab gestiegen, rollete den Stein, der den Eingang des Grabes versperrete, auf die eine Seite. Sein schrekliches Ansehen, so einem feurigen Blitze gleichete, jagte den Soldaten ein solch Schreken ein, daß sie wie Todtengerippe unbeweglich blieben. Am nächsten Tage, welcher, nach der heutigen Art zu rechnen, der erste Tag der Woche, oder unser Sontag war, kamen Magdalena und die andern gotseligen Weiber, die den Sohn Gottes die lezten drey Jahre hindurch auf seinen Reisen begleitet hatten, um seinen Körper von neuem zu balsamiren, indem ihre Frömmigkeit mit dem nicht zufrieden war, was Joseph zuvor gethan hatte (h). Allein es erschien ihnen ein Engel, und versicherte sie: „daß ihr Meister, den sie in dem Grabe sucheten, ein Leben lebe, welches dem Tode nicht mehr unterworfen ist.“ Hierauf hies er sie ins Grab hinein gehen, damit, wenn sie den Körper des Heilandes nicht mehr darinne fänden, sie selbsten Augenzeuginnen von seiner Auferstehung wären. Beim Herausgehen erschienen ihnen zween andere Engel, die sie etwas freieres sprachen. Diese giengen alsbald vom Grabe in die Stadt zurük, um den Aposteln Nachricht davon zu geben. Indes hatten Petrus und Johannes

(h) *S. Matth. c.* 28. *S. Marc. c.* 16. *S. Luc. c.* 24. *S. Joan. c.* 20.

nes die Neugierigkeit, sich nach der wahren Beschaffenheit der Sachen zu erkundigen, und kamen deswegen eilends nach dem Grabe gelaufen. Der leztere, welcher der jüngste von beiden, und im Laufen gelenkiger und hurtiger war, kam zuerst an; und als er hineinschauete, sah er wirklich nichts anders, als die Leintücher, in welche der Leichnam J'Esu eingewikelt worden. Als aber auch Petrus in den Ort hinein gegangen war, fand er eben dis. Es ist eine gelehrte Streitigkeit, ob dieser Lein- oder Schweistücher mehrere, und ob sie gros, oder klein gewesen? Ich halte davor, es seyn von zweierley Gattungen gewesen: denn S. Matthäus, S. Marcus, und S. Lucas melden, daß Joseph ihn in einer reinen Leinwad begraben habe: S. Johannes aber bedient sich eines Wortes, so kleine Windeltücher bedeutet, in welche sein Leib über das Schweistuch eingewikelt wurde. Allein wir wollen hier diese Frage weder prüfen, weder erörtern.

§. 80.

Erscheint der Magdalena, und läst sich von ihr nicht anrüren.

Indes war Magdalena mit den Aposteln wieder zum Grabe zurük gekeret; und weil sie glaubte, daß der Leichnam ihres Meisters sey hinweg genommen worden, so zerflos sie in häufige Thränen. J'Esus erschien ihr in Gestalt eines Gärtners; und wenn damals ihre Augen hintergangen worden, so konten doch ihre Ohren nicht also berüket werden; denn er hatte sie nicht sobald beim Namen Maria genennt, als sie

ihn

ihn straks erkante, und eilends seine Füsse umfangen wolte. Doch er trieb sie ab, und sprach: Rüre mich nicht an. Durch dis wolte er ihr zu erkennen geben, „daß sie in Zukunft mit ihm nicht mehr so gemein und „verträulich umgehen solte, wie sie gethan, als er es ihr „erlaubet hatte, da er noch im sterblichen Kleide ver„hüllet war: anitzo aber, gleichwie er ein neu und „ganz geistliches Leben lebete; also wolte er von ihr „nach dem Geiste geliebet werden; und sie solte ihn „als denjenigen ansehen, der zwar noch nicht zur rech„ten Hand Gottes aufgefaren, so aber in kurzem ge„schehen würde." Magdalena machte sich hurtig auf, um diese frohe und glükliche Botschaft den Jüngern zu bringen: und als JEsus unter Weges sowol ihr als den andern Weibern, die in ihrer Gesellschaft waren, erschien, erlaubte er ihnen, daß sie seine Füsse küssen dürften.

§. 81.

Erscheint dem Petrus, den zweenen nach Emmaus gehenden Jüngern, und den eilfen über Tische.

Die Apostel glaubten ihren Worten nicht, und um diese Ungläubigkeit von ihnen zu vertreiben, zeigte sich der Heiland dem Petrus. Zween von den Jüngern, die nach einem von Jerusalem nicht weit entfernten Dorfe, Emmaus genant, giengen, in der Meinung, sie sprächen einen Fremdling, redeten und unterhielten sich mit dem Heilande, der ihnen mittels der heiligen Schrift so wol seine Leiden und Tod, als seine Auferstehung, und nachher seine Herlichkeit, so in derselben so klärlich vorher gesaget worden, zu er-

kennen gab. Ihre Augen, die unter Weges geschlossen waren, daß sie ihn nicht erkanten, giengen ihnen bey Brechung des Brots auf: alsdenn verschwand er augenbliklich aus ihrem Gesichte, und hinterlies sie in einem überaus süssen Trost. Darauf erzählten sie den Aposteln, was sie gesehen hatten. Wärender Zeit sie von dieser Erscheinung redeten, gieng JEsus bey verschlossenen Thüren in den Ort, wo sie zum Abendessen zu Tisch sassen, hinein, zeigte sich allen, und benam ihnen allen Zweifel, indem er mit ihnen as, und ihnen seine Hände, und seine Seite zu betasten erlaubte. Bey eben dieser Gelegenheit erneuerte er ihnen die apostolische Volmacht, sein Evangelium in allen Welttheilen zu predigen, und ertheilete ihnen zugleich die Macht die Sünden nachzulassen.

§. 82.

Erscheint dem Thomas, und bestätiget den Petrus als das Oberhaupt seiner Kirche.

Nun fügte es sich, daß Thomas, der weder das Glük hatte, bey dieser Unterredung JEsu mit seinen Jüngern gegenwärtig zu seyn, noch auch glauben wolte, was ihm seine Mitbrüder in Absicht auf die Erscheinung des Heilandes benachrichtigten, acht Tage nachher die Gnade hatte, seine Finger in die Nägelmale, und seine Hand in die mit einem Speer zerrissene Seite zu legen. Des Thomas Unglaube diente, uns einen unüberwindlichen und überzeugenden Beweis von der Auferstehung des Sohnes Gottes zu geben; welches die heiligen Väter zu sagen veranläst, daß sein Zweifel uns nüzlicher gewesen als der Glaube

der

der übrigen Apostel. Der Heiland offenbarete sich ihnen zu drittenmale, als sie fischeten. Der geliebte Schoosjünger erkante ihn, und sagte es dem Petrus, der sich augenbliklich ins Meer warf, um zu ihm zu schwimmen. Nachdem JEsus sich so weit herunter gelassen hatte, daß er mit ihnen as und trank, um die Warheit seiner Auferstehung zu bestärken, fragte er den Petrus wol zu dreimalen, nicht um seine Wissenschaft, oder um andere Eigenschaften desselben, sondern um die Liebe, die er zu ihm trug, und ob sie hiziger wäre als jene der andern, als ein lediglich notwendiges Beding, das Amt eines Hirten seiner Schafe und Lämmer zu vertreten, d. i. seine Kirche als Oberhaupt zu regieren, und seine Nachfolger, und alle andere Hirten, aus denen die Hierarchie der Kirche zusammen gesetzet ist, zu unterweisen, daß die Liebe das eigentliche Merkmal des Bischoftumes, und des Priestertumes sey. Zu eben der Zeit, als der Heiland den Petrus zu dieser hohen Würde erhoben, hatte er ihm auch den Martyrertod vorhergesaget, den er um Vertheidigung seines Namens willen würde erdulden müssen. Doch Petrus verstand damals nicht, was er ihm dadurch sagen wolte. Nach dieser Weissagung stieg JEsus von neuem auf einen Berg in Galiläa, der, wie man insgemein davor hält, der Berg Tabor gewesen, mit mehr als fünfhundert Brüdern. Alda gab er den Aposteln die Unterweisung, wie sie taufen solten, und versicherte sie, daß er bey ihnen, und ihren Nachfolgern jederzeit seyn wolle bis an der

Welt Ende, um seine Kirche in allen Anfällen der Ketzereien, Spaltungen, und Mächte der Erde, die auf sie losstürmen würden, aufrecht zu erhalten, und derselben Hülfe zu leisten. Die Evangelisten thun der Erscheinung, welche die fünfhundert Brüder, und Jacobus insbesondere gehabt, und von welcher S. Paulus redet, keine Erwenung: allein diese ist nicht minder gewis als die andere.

§. 83.

Jesu Himmelfart.

In allen änlichen Erscheinungen gos JEsus das Licht der götlichen Weisheit in ihren Geistern, und die Hitze der Liebe in ihren Herzen aus; so, daß sie während dieser vierzig Tage mittels solcher unterbrochenen Unterredungen mehr Nutzen schaffeten, als sie vorher in Zeit von dreien Jahren geschaffet hatten. Als der Tag angebrochen war, an welchem er gen Himmel zu faren den Entschlus gefasset hatte, fürete er sie mit sich hinaus zum Oelberge, von dannen er sich aus eigener Macht zur Rechten seines Vaters erhob, und die Spur von seinen heiligen Füssen in einen Stein eingedrükt zurük lies, die alda viele Jahrhunderte geblieben.

Die Schriftsteller sind in ihren Meinungen über dem Jahre, in welchem der Sohn Gottes gestorben, sehr verschieden. S. Augustin füret den Irtum derjenigen an, die vorgaben, JEsus habe im sechs und vierzigsten Jahre seines Alters den Kreuztod erlitten. Tertullian läst ihn im dreißigsten Jahre sterben: allein

lein diese Zeitrechnung war zuerst von dem Erzketzer Valentin erfunden worden. S. Epiphanius setzet das Leiden auf das drey und dreissigste Jahr. Viele Schriftsteller fügen zu dem vier und dreissigsten Jahre noch drey Monate hinzu: und dis ist die Zeitrechnung, welcher der Kardinal Baronius folget, der behauptet, es sey dis die Zeitrechnung der römischen Kirche. Einige neuere wollen, es habe das fünf und dreissigste schon angefangen. Ihre Erweisungsgründe umgehe ich mit Stilschweigen, und ergreife wieder den Faden meiner Erzälung (50).

§. 84.

Die Apostel fületen ab dem Verluste der Gegenwart des Heilandes einen Schmerz, der mit Freude vermischet war, und bewunderten in einer entzükenden Erstaunung ihren HErrn und Meister auf einer so hohen Stuffe der Herlichkeit und Glükseligkeit. Indes erschienen ihnen zween Engel, und sagten zu ihnen, es sey unnöthig, daß sie sich alda länger aufhalten, und mit bestürzten Bliken gen Himmel sehen: denn eben der JEsus, den sie gen Himmel fahren gesehen, werde auf eben die Art von da wieder herab kommen, wie

Die Apostel keren nach Jerusalem zurük.

(50) Es würde hier nicht undienlich seyn, wenn man eine Untersuchung anstellete, in welchem Jahre seines Alters Christus gelitten habe. Allein gleichwie es bisher den stärksten und schönsten Geistern weder geglüket hat, noch auch warscheinlicher Weise in Zukunft glüken wird, eine so dunkele Frage ins Helle zu bringen; also sol uns die Gewisheit der Handlung und Begebenheit erkleken, weil an der Ungewisheit der Zeit wenig daran liegt.

wie sie ihn hinan faren gesehen. Daher kereten sie wieder nach Jerusalem zurük, wo sie mit der seligsten Jungfrau, und mit den übrigen Jüngern in einem besondern Hause (51) ihren Wonplaz aufschlugen, und ihre Zeit mit Gebete, und anderen dergleichen gotseligen Uebungen zubrachten.

§. 85.

Erwälung eines neuen Apostels stat des Judas, der verzweifelt.

Mitlerweile als sie in ihrer Einsamkeit waren, bracht Petrus die Wahl eines von den Jüngern an stat des Judas in Vorschlag (52). Dieser Verräter, der von den folternden Andenken seiner erschrekklichen Verräterey beständig gequälet worden, kam zu den Hohenpriestern, warf das empfangene Sündengeld vor ihnen nieder, erhenkte aus Verzweifelung sich selber, und schüttete sein ganz Eingeweide aus (53). Mat-

(51) Man glaubt, daß dieses Haus der Marien, der Mutter des Johannes mit dem Zunamen Marcus, von welchem die Apostelgeschichten eine Meldung thun, eigentumlich zugehöret habe. Eben dis Haus ward in den folgenden Zeiten in eine prächtige Kirche, die grössere, oder die Kirche der Apostel genannt, verwandelt. Es hatte auf dem Berge Sion, und folglich sehr nahe beim Tempel gestanden. *Vid. Cyrill. Cathec.* 16. *& Hieron. Epist.* 27.

(52) S. Petrus fängt hier das Amt eines Statthalters Christi auf Erde zu vertreten, und sich der von dem Heilande auf ihn übertragenen Gewalt über die ganze Kirche zu gebrauchen an. *Actor. cap.* 1.

(53) Es ist zu bewundern, daß einige im übrigen kluge und verständige Schriftsteller geglaubet haben, es sey eine unmögliche Sache, dasjenige, was im ersten Hauptstüke der Apostelgeschichte von dem unglükseligen Tode des Judas angemerket wird, mit dem zu vergleichen, was S. Matthäus im

sieben

Matthias war derjenige, der des Judas erledigte Stelle ersezte, indem das Loos, oder besser zu reden, ein sichtbares Zeichen der göttlichen Wahl, nach einem hitzigen Gebete, welches sie verrichteten, um von GOtt die Offenbarung desjenigen zu erlangen, der zu dem apostolischen Amte solte erwälet werden, (54) auf

 ihn

sieben und zwanzigsten Hauptstüke davon meldet; wenn man nicht davor hält, daß Judas sich selber nicht erhenket habe: diese falsche Mutmassung hat sie gegen den Verfasser der *Vulgata*, und gegen das ganze Altertum eingenommen. Sie haben dem griechischen Worte seine ächte und natürliche Bedeutung, so da ist: *suspendio sibi vitam adimere*, d. i. sich selber erhenken, hinweg genommen, und auf solche Weise die einen zu sagen veranlasset, Judas sey von einer so schwarzen Schwermut befallen worden, daß er erstikt, und vor Scham geborsten sey. Die andern hingegen sagen, der Teufel habe den Judas in die Luft gefüret, erwürget, und von irgend einer Höhe herabgestürzt, daß er von einander geborsten sey. Diese verwegenen und chimerischen Auslegungen sind unerweislich und ohne Grund; indem aus den beiden Stellen des heiligen Textes keine der andern entgegen ist. S. Matthäus sagt, Judas habe sich erhenket: eben dieses bekräftiget die Apostelgeschichte: *& suspensus*, welches in dem griechischen Ausdruk die Stellung eines Menschen bedeutet, der sich erhenket hat. Man würde es auch dem Buchstaben nach also übersetzen können: *Capite dejecto in terram propendens*, oder *in caput se projiciens*, d. i. mit dem Kopf auf die Erde herab hangend, oder auf den Kopf sich herab stürzend. Was hernach dasjenige betrift, so die Apostelgeschichte hinzufüget, ist es nichts so ausserordentliches, daß ein an Galgen gehenkter Körper berste, und sein Eingeweide ausschütte; denn dis kan geschehen, es mag der Körper hangen bleiben, oder auf die Erde herunter fallen, wenn von ungefär der Strik zerreisset.

(54) Wir haben gewislich nicht dis einzelne Beispiel allein, welches uns die Schrift von den Wahlen an die Hand giebt, die durchs Loos geschehen sind; ob man wol sich dieses Mittels bedienete, um den göttlichen Willen entweder aus Verordnung oder Eingebung Gottes selbst zu erkennen, so war doch dis der Fal nicht, der ordentlich entschiede. Die

ihn, und nicht auf den Joseph Barsabas fiel. Dieser hatte den Zunamen Justus, d. i. der Gerechte, und war er ein Verwandter unsers Erlösers (55). Dis soll den Nachfolgern der Apostel zur heilsamen Lehre dienen, daß nicht Fleisch und Blut bey Beförderung ihrer Verwandten zu kirchlichen Aemtern, zu denen sie untüchtig und unwürdig sind, die Triebfedern seyn sollen. Diesen Misbrauch haben zwar alle Kirchenversamlungen äusserst verboten; allein derselbe geht täglich mehr im Schwange, so, daß man in Rüksicht auf die Verderbung unsers Jahrhunderts vielmehr ein Hülfmittel dagegen wünschen, als hoffen kan (56).

Der

Vorsehung machte das Loos auf denjenigen fallen, den es zum Amte verordnet hatte.

(55) Einige Scribenten halten davor, dieser Joseph Barsabas sey mit Joseph dem Bruder Jacobs des kleinern, und Sohne des Cleophas und der Marien einerley gewesen, welches nicht warscheinlich ist: noch weniger Warscheinlichkeit aber hat es, wenn man den Barsabas mit dem Barnabas, oder Barnabäus, der ebenfals Joseph hies *Actor. cap.* 4. *vr.* 36. vermenget. Was hernach den Zunamen Justus d. i. der Gerechte betrift, so sagt S. Hieronymus, das Wort Justus sey ein hebräisches Wort, und bedeute so viel als *parcens*, oder verschonend. Man glaubt fast durchgehends, dieses lateinische Wort sey von den damaligen Hebräern angenommen worden. Das Gewerb, welches die Griechen und Juden mit den Römern unterhalten musten, war Ursache, daß sie viele lateinischen Wörter in ihrer Sprache annamen.

(56) Unser Verfasser redet hier auf solche Weise, weil er in einem Jahrhunderte geschrieben, wo sich in diesem Stüke ein grösserer Misbrauch eingeschlichen hatte, dem aber heut zu Tage wirklich Einhalt gethan worden.

Der algemeinen Kirchengeschichte des Neuen Testamentes

Zweytes Buch,

darinne die Begebenheiten des ersten Jahrhunderts von der Sendung des heiligen Geistes an, bis zu der Kirchenspaltung zu Antiochien in Syrien beschrieben werden.

§. 86.

Als die zehn Tage verflossen waren, stieg der von den Aposteln erwartete götliche Tröster wie ein heftiger Wind unter der Gestalt gespaltener feurigen Zungen, die sich auf das Haupt eines jeden Apostels, und der übrigen alda versamelten Jünger sezte, herab. Ihre Veränderung war nicht minder wunderbar, als schnel. Diejenigen, die kaum ihre Mutterspracheo recht reden konten, fiengen anizo alle Sprachen der Welt volkommen zu re-

Ausgiessung des heiligen Geistes. Jahre der Geburt Christi 34.

den

den an. Fünfzehn verschiedene Völkerschaften, die sie in ihren Sprachen und Mundarten die allererhabensten Geheimnisse des Evangelii vortragen höreten, wurden von einem Erstaunen gerüret, und beschuldigten sie einer Trunkenheit. Petrus, der ganz ein anderer Mensch geworden war, um diese Verleumdung von sich und von seinen Amtsgehülfen abzulehnen, redete, und verkündigte die Auferstehung und die Gotheit JEsu Christi denjenigen, die ihn gekreuziget hatten, mit solcher Standhaftigkeit, als zuvor seine Schwachheit in Verleugnung desselben gewesen war, da er seinem Kreuzestode entgegen gieng.

Petrus hält seine erste Rede.

Diese erste Predigt that Petrus mit so kräftigen und überzeugenden Ausdrüken, daß die Zuhörer, von den lebhaftesten Gewissensbissen ihrer Sünden befallen, ihn fragten, was sie thun solten, um dieselben auszulöschen. Petrus antwortete ihnen: Thuet Busse, und ein jeglicher von euch lasse sich im Namen JEsu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen (i). Dreitausend bekereten sich auf einmal zum HErrn. Alle diese waren nachher unter sich durch die Liebe, und durch den Glauben in Christo verbunden: denn die Reichen verkauften ihr Erbe, und legten das daraus gelöste Geld zu den Füssen der Apostel; und auf solche Weise, da alle Gläubige arm waren, waren doch keine Betler in der Kirche, weil einem jeden ausgetheilet wurde, was er zu seinem Unterhalt

Lebensart der ersten Christen.

(i) *Actor. cap. 2.*

terhalt nötig hatte. Ihre mehreste Zeit brachten sie im Tempel zu, und genossen täglich bald in diesem, bald in einem andern Hause das Himmelbrot. Ihre Sitten waren so heilig, und es leuchtete aus ihrem unsträflichen Handel und Wandel eine solche Reinigkeit und Einfalt hervor, daß sie bey allem Volke in grosser Achtung standen, und von demselben zärtlich geliebet wurden.

§. 87.

Petrus heilet einen Lamen, und hält seine zweite Rede, wodurch 5000. Seelen bekeret werden.

Als Petrus und Johannes einige Zeit nachher in den Tempel giengen, um dem gewönlichen Abendgebete abzuwarten, heileten sie einen von Geburt an lamen Man, der an dem Thore des Tempels sas, und bettelte. Dieses im Namen JEsu Christi verrichtete Wunder sezte das ganze Volk in grosse Verwunderung, so, daß es haufenweise herbeigelaufen kam, um die Urheber eines so ausnemenden Wunders zu erfaren, und kennen zu lernen. Petrus nam daher Gelegenheit ihnen in einer wohlgesezten Rede zu sagen (k): „Ihr Männer von Israel, was verwun„dert ihr euch, daß ihr einen unheilbaren Menschen „plözlich geheilet sehet, gleich als wenn die wunder„thätige Heilung dieses bekanten Krüppels ein Werk „unserer Kraft, oder unsers Arms gewesen wäre? „Der GOtt Abrahams, der GOtt Isaacs, der „GOtt Jacobs, der GOtt unserer Väter, die sei„ner Almacht Zeugen sind, hat JEsum seinen Sohn verher-

(k) *Actor. cap.* 3.

„verherlichet, den ihr überantwortet, und vor Pila„to, der ihn als unschuldig frey sprechen wolte, ver„leugnet habt. Ihr habt den Heiligen und Gerechten „verleugnet, und begeret, daß euch ein Mörder los „gegeben werde: Ihr habt den Urheber des Lebens ge„tödtet; GOtt aber hat ihn vom Tode wieder auf„erwekt, wie wir dessen Zeugen sind. Durch den „Glauben an seinen Namen, hat seine Macht diesen „Menschen, den ihr sehet, und kennet, gestärket; „und der Glaube an JEsum hat ihn in Angesicht „eurer aller die volkommene Gesundheit ertheilet. In„des, meine Brüder! weis ich, daß ihr und eure „Rathsherren aus Unwissenheit also gethan. GOtt „aber hat auf solche Weise erfüllet, was er durch den „Mund aller Propheten vorhergesaget hat, daß Chri„stus also leiden und sterben solte. Thuet daher Bus„se, und bekeret euch von Herzen, damit durch eine „wahre Busse, und durch eine aufrichtige Bekerung „eure Sünden ausgelöschet werden: auf daß, wenn „die Zeit der Erquikung, d. i. der Tag des Gerichts „für die Büsser, und Bekerte kommen wird, ihr ihn „an dem vom HErrn bestimmten Tage empfanget, „der JEsum Christum senden wird, die Welt zu „richten .... So haben auch alle Propheten, von „Samuel an, unter welchem das Reich Israel und „Juda den Anfang genommen, von dem Geheimnis„se Christi, von der Ankunft des Messias, und von „der Erlösung der Welt weit klärer und ausfürlicher „geredet. Ihr stammet von den Propheten ab, und

seyd

„seyd Zeugen des Bundes, den GOtt mit unsern Erz„vätern aufgerichtet hat, da er besonders zu Abraham „sprach: In deinem Sohne sollen alle Geschlechter „der Erde gesegnet werden". Diese Rede war durch die Wirkung der Gnade dergestalt kräftig, daß unmittelbar darauf noch fünf tausend zum Evangelio bekeret wurden.

§. 88.

Petrus und Johannes werden ins Gefängnis geleget. Petri Zeugnis von Christo vor dem Rath.

Als mitlerweile die Priester, der geistliche Rath des Tempels, d. i. nach Meinung des S. Johannes Chrysostomus, derjenige, der Aufsicht über eben den Tempel hatte, und Hauptman oder Befelshaber der Soldaten (57) war, mit den Sadducäern dazukamen, als Petrus noch also zum Volke redete, gaben sie straks Befel, ihn samt seinem Amtsgehülfe zu greifen, und in ein öffentliches Gefängnis zu werfen. Am folgenden Morgen versammelte sich der hohe Rath, der aus den Aeltesten bestand, und deren Anzal sich auf siebenzig Personen belief. Die zween Apostel wurden vor sie gefüret, und befraget, in wessen Macht und Namen sie den lamen Menschen geheilet hätten; worauf

(57) Der jüdische Rath, oder derjenige, der die Aufsicht über denselben hatte, war einer, der die Wache commandirte, die von den Juden zur Sicherheit des Tempels gesezt, und unterhalten wurde. Diese Wache bestand allezeit aus den Leviten. Die Priester und Sadducäer, die gleichsam wie zusammen Verwandte sind, waren, sowol die Namen, als die Absichten belangend, von einander sehr unterschieden. Nur die Sadducäer leugneten die Möglichkeit der Auferstehung: die andern hingegen misbilligten blos, daß man sagte, JEsus Christus sey vom Tode auferwekt worden.

rauf Petrus ganz mutig und unerschroken antwortete, „dis sey im Namen des JEsu von Nazareth geschehen, den sie gekreuziget, GOtt aber sein Vater wieder vom Tode auferwekt habe; durch dessen Macht „steht dieser Mensch vor euch stark und gesund, wie „ihr sehet. Derselbe ist der vornemste Hauptekstein, „der von euch, die ihr auf das geistliche Gebäude sehet, verworfen worden, und doch ist dieser der Stein, „der die beiden Seiten des Gebäudes dergestalt zusammen hält, daß es unter dem Himmel keinen andern Namen giebt, durch welchen der Mensch könne selig werden, als nur der Name JEsu Christi" (1). Die Priester, die den Petrus mit solcher Freimütigkeit, und mit solchem Eifer reden höreten, erstaunten darob, indem sie wol wusten, daß er an sich selbst ein ungelehrter Mensch wäre, und sich noch über das erinnerten, daß sie ihn JEsu Christo nachfolgen gesehen. Das Wunder überfürete sie, und so viele der Schritte waren, die der Krüppel that, eben so viele waren es triftige Beweise und Zeugnisse der Almacht desjenigen, dessen Namen sie so sehr verabscheueten. Nachdem sie sich denn berathschlaget hatten, was in dieser Lage der Sachen zu thun wäre, beschlossen sie, dieselben frey gehen zu lassen, und liessen es also vor dismal bey dem Verbot bewenden, daß sie im geringsten nicht mehr im Namen ihres Meisters predigen solten. Als aber Petrus und Johannes dieses Verbot höreten, bezeugeten sie öffentlich, daß sie

(1) *Actor. cap.* 4.

sie auf dasselbe nicht die geringste Achtung haben würden, weil es weit billiger wäre, daß sie vielmehr GOtt, als den Menschen gehorcheten.

§. 89.

Die Gläubigen verkaufen um der Armut willen ihre Güter.

Als die Anzal der Gläubigen von Tage zu Tage mehr wuchs, dünkte sie ihre Armut dergestalt kostbar zu seyn, daß ein jeder seine liegende Güter und Häuser in die Wette verkaufete, um das erlöste Geld zu den Füssen der Apostel niederzulegen (58). Barnabas, aus der Insel Cyprus gebürtig, lies ein sehr beträchtliches Erbe faren (59). Dieser hatte seinen Aufenthalt zu Jerusalem, und war, wie uns die Ueberlieferung berichtet, vom Gamaliel samt dem Stephanus und Saulus in dem Gesetze unterrichtet worden, deren ersterer bald darauf die Märtyrerkrone erlangte

(58) Was hier die ersten Gläubigen ins Werk richteten, war zur Annemmung des Christentums keineswegs notwendig. Man hat auch hohe Ursache zu glauben, daß der Stand, und die Beschaffenheit vieler von denen, die in diesen ersten Zeiten der Kirche sich zum Christenthum bekennet haben, ihnen nicht erlaubet habe, sich aller Güter gänzlich zu entäussern. Dis erhellet aus vielen Stellen des neuen Testamentes so wol, als auch aus dem, was S. Petrus dem Ananias gesagt hatte. *Actor. cap.* 4. Dieser Apostel giebt ganz klar zu erkennen, daß es in der Gewalt und Wilkür der Gläubigen gestanden habe, ob sie sich verbinden wolten, oder nicht, ihre Güter zu verkaufen, und den daraus gelösten Werth den Aposteln zu überliefern.

(59) Dis ist der Barnabas, der, wie wir in der Folge sehen werden, mit S. Paulus verordnet worden, den Heiden das Evangelium zu predigen, und der in der Kirche als ein Apostel angesehen wird.

erlangte, der zweite aber ein auserwältes Gefäs, und grosser Apostel der Heiden ward.

Des Ananias und der Saphira unglükseliges Ende.

Ananias, und Saphira bildeten sich ein, sie würden den Petrus hintergehen können, wenn sie ihm einen Theil des Gelds brächten, so sie aus einem verkauften Gut gelöset hatten. Allein der plözliche Tod, von dem sie auf die Frage des Apostels, welcher ihnen ihren Gottesraub in herben Ausdrüken verwies, hingerissen wurden, legte klärlich an den Tag, was für eine grosse Sünde es wäre, vor dem heiligen Geist leugnen, und erfüllete alle Gläubigen mit Furcht, und Schreken (60).

§. 90.

Die Apostel wirken viele Wunder.

Indes trafen die Apostel auf allen Strassen Kranke an, die man ihnen samt ihren Betten vorstellete, und alle wurden

(60) Verschiedene katholische Schriftausleger, die der Meinung vieler heiligen Väter gefolget, haben behauptet, Ananias, und Saphira, seine Gattin, haben sich durch ein gethanes Gelübde verpflichtet, sich ihrer Güter zu berauben, und sie selösten haben ihr Verbrechen für einen Gottesraub gehalten. Hier thut sich aber eine Schwierigkeit hervor, wie diese Meinung mit jenem zu vergleichen, was S. Petrus *Actor c.* 5. sagt, wenn man nicht davor hält, daß dis Gelübd erst nach dem Verkauf, und nach der Bezalung der verkauften Güter gemacht worden. Wenn man schon kein ausdrükliches Gelübde zum voraus setzete, so wäre doch die mit der Lüge, und mit dem Betruge verknüpfte Heucheley in einer Sache, wo es auf den Dienst Gottes ankam, allezeit eine überaus schwere Sünde; man solte sich auch nicht verwundern, daß GOtt die gefärlichen Folgen, die ein änliches Beispiel im Anfange der aufgehenden Kirche wurde haben nach sich ziehen können, durch so fürchterliche und lautbare Bestrafung verhindert hat. *Vid. Calmet Comment. sup. cap.* 5. *Actor.*

wurden auf Anrufung des Namens Christi geheilet. Nicht nur Petrus, sondern sein Schatten ertheilte ihnen die erwünschte Genesung; ein Wunder, welches vor diesem der Schatten JEsu Christi nicht gewirket, in welchem das erfüllet wurde, was er ihnen vor seinem Tode vorher gesagt hatte; daß nämlich diejenigen, die an ihn glauben würden, weit grössere Zeichen und Wunder verrichten würden, als die seinigen sind. Gleichwie diese Wunder die Wut, und den Neid der Priester im höchsten Grade angefeuret hatten, also gaben sie ihnen Anlas, den Entschlus zu fassen, dieselben unter einer sichern Wache ins Gefängnis zu legen. Doch ein Engel hatte ihnen folgende Nacht die Thüren des Gefängnisses eröfnet, und sie daraus errettet; so, daß sie frühmorgens in den Tempel giengen, und zu ihrem Predigen zurük kereten. Mitlerweil sandte der Hohepriester, und der versammelte grosse Rath, der seine Sitzung hielt, um etwas in Absicht auf die Apostel zu beschliessen, nach dem Gefängnisse, damit die Gefangenen vorgefüret würden. Allein es ward ihnen die Nachricht hinterbracht, daß man die Thore des Gefängnisses ohne das geringste Merkmal einiger Verletzung fest verschlossen gefunden, und daß die dazu bestelte Wache keinen von den Gefangenen entweichen gesehen habe. Diese Nachricht bestürzte den Hohenpriester und die Rathsherren aufs äusserste; noch heftiger aber wurden sie darüber erbittert, als sie zugleich vernamen, daß die zween Apostel im Tempel das Volk lehreten. Der Befelshaber

der; Werden ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel daraus errettet.

Jahre der Geburt Christi 34.

Gamaliels Rath.

der Tempelwache begab daher sich mit einigen Die-
nern dahin, dieselben vor den grossen Rath zu fordern,
doch ohne Gewaltthätigkeit, aus Furcht das Volk in
Harnisch zu bringen, bey welchem dieselben in hoher
Achtung standen. Man wurde sie auch unfelbar ge-
tödtet haben, wenn es nicht Gamaliel (61), ein
heimlicher Schüler JEsu Christi, hintertrieben hätte:
denn dieser stelte dem hohen Rath vor, daß, wenn
diese neue Secte nur ein Hirngespinst der Menschen ist,
so wirds von selbst zerfallen; ists aber ein Werk von
GOtt, so ist es von ihnen vergeblich gehandelt, sich
dagegen zu setzen. Damals fand sein kluger Rath bey
jederman Gehör und Beifal, so, daß sie sich vor dis-
mal damit begnügten, daß sie die Apostel geisseln lies-
sen, denen die Streichmale der Ruten eben so viele
Merkmale der Ehre, und eben so viele Gründe der
Freude und des Sieges waren, weil sie würdig geach-
tet

(61) Dis ist diejenige Person, die den S. Paulus in der jüdischen Religion unterrichtet hatte. Aus dem, daß sich Gamaliel bey dieser Gelegenheit den Aposteln günstig erzeiget hat, läst sich mit keiner Gewisheit schliessen, daß er schon damals zum Christenthum bekert gewesen, oder daß er im Sinne gehabt, sich dazu zu bekeren. Vielleicht war er dieses Vorhabens aus keinem andern Ziel und Ende, als sich den Sadducäern entgegen zu setzen, die in dieser Rathsversamlung den Meister spielten. Auf gleiche Art hatten auch die Pharisäer bei einer änlichen Gelegenheit die Partey des S. Paulus ergriffen. *Actor. cap.* 23. Nichtsdestoweniger berichten uns die Märtyrerbücher, daß er sich nachher bekert habe, und setzen ihn in die Rolle der Heiligen. Dis ist Ursache, daß man einen grossen Theil derjenigen Sachen, die von ihm die Rabbinen erzälen, unter die Märchgen rechnen mus.

tet worden, um JEsu willen etwas zu leiden, und geschmähet zu werden (62).

§. 91.

Es werden Diaconen erwälet.

Da der Satan die Kirche durch öffentliche Feinde nicht zerstören konte, so hofte er, durch heimliche und verkapte Feinde zu seinem Zweke gelangen zu können. Des Endes erregte derselbe unter den neubekerten Juden, die nicht in Judäa geboren worden, und die man Griechen nante, ein Murren, daß ihre Witwen den andern, die in Palästinen geboren waren, bey Verpflegung der Armen, und bey Austheilung der allgemeinen Wohlthaten, und des täglichen Unterhalts aus dem gemeinen Schatze der Kirche nachgesezet, und verachtet würden. Einige Schriftsteller sind der Meinung, daß die Quelle dieser Verachtung, von welcher S. Lucas redet, keinesweges die Verpflegung der Armen, sondern die geringe Obsorge gewe-

Jahre der Geburt Christi 35 Tibers 19.

 sen,

(62) Die Strafe der Geisselung war bey den jüdischen sowol als bey den römischen Gerichtshöfen sehr gewönlich, obgleich ein Unterschied in der Weise seyn mochte, mit der diese gerichtliche Handlung unternommen wurde. Man hält davor, daß bey den Juden dem Verbrecher Hände und Füsse gebunden, und nachdem er bis an die Brust, oder das Herz entblösset worden, wenn man auch darüber genötiget worden, ihm die Kleider zu zerreissen, er auf die Erde geleget, und auf die Schultern mit einer aus Kalbleder verfertigten Peitsche gegeisselt wurde. Die Juden machten die Verordnung, daß ein Verbrecher nicht mehr als 33. Schläge bekommen solte, aus Furcht, das Gesez zu übertreten, welches gebot, man solte einem nicht mehr als 40. Streiche zuzälen. Deswegen sagt S. Paulus: *A Judæis quinquies quadragenas una minus accepi*, d. i. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streich weniger einen empfangen. 2. *Corinth.* XI. 24.

sen, die man trug, jenen zu Hülfe zu kommen. Dem Uebel, welches aus dieser täglichen Ausspendung entspringen konte, abzuhelfen, stelten die Apostel eine algemeine Versammlung der Jünger JEsu Christi an, und machten ihnen den Vortrag, aus ihrem Mittel sieben Männer zu wälen, die von untadelhaften Ruf, vol des heiligen Geistes, und Weisheit wären, um diesem Amte, welches der Griechen ihr bittere Eifersucht, und gros Misvergnügen reizte, mit einem algemeinen Beifal vorstehen zu können. Dem zu folge wurden Stephanus, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas, und Nicolaus, ein Proselyt von Antiochien, darzu erwälet (63). Diese wurden sodenn den Aposteln vorgestellet, die über ihnen beteten, und die Hände auf sie legeten, d. i. zu Diaconen, oder Kirchendienern eingeweihet. Ihr Amt bestand darinne, daß sie das gemeine Almosen austhei-

(63) Gleichwie alle diese Namen griechisch sind, also beweisen sie, daß, um den Juden, die man Hellenisten nante, alle Gelegenheit zu klagen zu benemen, der gröste Theil der erwälten Diener aus ihrem Mittel genommen worden. Von den sechsen derselben wissen wir gar wenig, ausser was die Schrift uns von dem S. Stephanus hinterlassen hat. Daß sie aus der Zahl der zwey und siebenzig Jünger gewesen, wie einige Schriftsteller davon melden, ist von keiner überwiegenden Warscheinlichkeit. S. Lucas sagt, Nicolaus sey ein Proselyt von Antiochien gewesen; und dis erhärtet, daß er von keinem jüdischen Geschlechte abstammete, und daß er ein Fremdling war, der sich zum Judenthum bekert hatte. Viele Schrift-Steller haben behauptet, dieser Nicolaus sey der Stifter der viehischen nicolaitischen Secte gewesen, deren im Buche der heimlichen Offenbarung Erwenung geschieht: andere hingegen haben ihn sehr ernstlich dagegen vertheidigt. *Vid. Epiphan. hæres.* 25. *Coteler. Notæ pag.* 267.

austheilen, und für diejenigen Oerter sorgen musten, wo die Gläubigen zugleich mit dem täglichen Brote das heilige Abendmal empfiengen.

Communion der ersten Christen bey den algemeinen Mahlzeiten.

Dieser Gebrauch bey den algemeinen Mahlzeiten zu communiciren dauerte einige Zeit lang in der Kirche; es war aber keine grosse Sache, denselben abzuändern, und jenen einzufüren, der heut zu Tage im Schwange geht, daß man nämlich das allerheiligste Sacrament nüchtern geniesset, und dis der Unehrerbietungen halber, die bey oberwenten Mahlzeiten, sonst *Agapæ*, oder Liebsgastmale genant, begangen wurden (64). Der Misbrauch hatte sich schon zu Zeiten des S. Paulus bey den Corinthern eingeschlichen, wie es aus seinem ersten Briefe, den er an sie geschrieben, erheliet, in welchem er sie um dieser Ausschweifung willen als Schuldige eines schweren Verbrechens gegen die, dem Leibe JEsu Christi gebürende, Ehrerbietung in herben Ausdrüken bestrafet.

(64) Die *Agapæ* waren von dreien Gattungen: einige wurden bey Hochzeiten ausgerichtet, bey denen der Bischof, oder ein anderer geistlicher Vorsteher zu Gaste gebeten ward, und diese nante man Hochzeitmale. Andere wurden in Rüksicht auf die Festtage der Heiligen und Märtyrer zum Zeichen der Freude in ihren Kirchen gefeieret, und Geburtsmale genant. Wiederum andere wurden bey den Leichenbegängnissen gehalten, bey denen die Anverwandten, Freunde und Armen zu erscheinen pflegten; nachdem sie in der Liebe Erfrischungen genommen, beteten sie für die Sele des Verstorbenen; und diese Gastmale wurden Trauer- oder Todtenmale genant. Mitlerweile hat die Kirche diese Liebsgastmale wegen der eingeschlichenen Misbräuche und Ausschweifungen in der Kirchenversamlung zu Laodicäa im Jahre 364. abgeschaft.

§. 92.

Des Stephanis Märtyrertod.

Jahre der Geburt Christi 34.

Unter den neuen Diaconen lies sich vor andern Stephanus durch die Macht seiner Predigten, und durch die ausnemende Heiligkeit seines Lebens sehen. Die Wunderwerke, die GOtt durch ihn wirkte, sezten das Volk in Erstaunen, und erwiesen die Gotheit JEsu Christi mit so überwiegenden Gründen, daß alle Gesezlehrer dieselben nicht widerlegen konten. Der heilige Geist redete aus ihm, und machte die eitele Lehre seiner hitzigsten Gegner zu Schande. Diese waren nach Zeugnis der Apostelgeschichte die Juden von der Schule der Cyrenäer, derer von Alexandrien, von Cilicien, der Libertiner, oder derjenigen, die von Juden geboren ehedem als Sclaven nach Rom gefüret, nachher aber wieder auf freien Fus gestellet worden, und den Namen Libertiner, und Liberti oder Freygelassene (65) bekommen hatten, und endlich derer aus Asien, die alle insgesamt zu Jerusalem Schu-

(65) Gewisse Schriftsteller nemen das Wort Libertini für den Namen eines Volks in Africa, dessen Suidas mit diesen Worten erwenet: *Libertini gentis nomen.* Es wird auch eine Unterredung von Carthago angefüret, wo diese Worte zu finden: *Ecclesia Libertini nominis.* Ein gelehrter Man hat eine neue Mutmassung über diese Stelle gegeben. Er wil nämlich, daß in diesem Orte *Libertini* urspränglich ein hebräisches Wort sey, welches aus Leiber, oder Liber, so eine Seite |: *latus* :| bedeutet, und aus dem Worte *teni*, welches so viel sagen wil als beide |: *ambo* :| zusammen gesezt sey, also daß *Libertini* bedeute: *Qui sunt ad utrumque latus:* Völker, die zu beiden Seiten des heiligen Landes liegen, einer Seits die Cyrenäer und Alexandrier, anderer Seits jene von Cilicien, und Asien. *Vid. Calmet in Comment. supr. cap. 7. Act. & al.*

Schulen hatten, um das Volk in dem Gesetze zu unterrichten. Die Schande, die ihnen Stephanus bey allen Wort- oder Glaubensstreiten zuwege brachte, machte sie dergestalt rasend, daß sie, um sich ihn vom Halse zu schaffen, und zu unterdrüken, zu den Verleumdungen ihre Zuflucht namen, und falsche Zeugen aufstelleten, die ihn beschuldigen musten, daß er Lästerworte wider die Lehre des Moses, und wider GOtt ausgestossen habe. Der Pöbel ward durch die verwegene Künheit, mit der sie diese Lüge behaupteten, gar leicht aufgebracht, so, daß ein Haufe rasenden Gesindels in seiner Hitze und Wut ihn griffen, und an den Ort schlepten, wo der Rath der siebzig Aeltesten gehalten wurde, dessen oben Meldung geschehen. Die falschen Zeugen behaupteten das, was man ihnen in die Ohren geflispert hatte. Allein gleichwie es ihm erlaubt worden, sich und seine Lehre zu vertheidigen; also hielt er eine wunderbarliche Rede, in der er von dem Ursprung des jüdischen Volkes, und von der Wal an, die GOtt in der Person Abrahams getroffen, ihnen aus den Zeugnissen der Propheten mit unwidersprechlichen Beweisen klärlich erwies, daß JEsus Christus der wahre Messias sey.

Der strenge Verweis, den Stephanus ihnen wegen ihrer Härtigkeit des Herzens, und wegen der von ihren Vätern begangenen Todschlägen der Propheten gab, brachte sie dergestalt ins Feuer, daß sie vor Zorn bersteten, und mit den Zähnen wider ihn

kirreten. Doch sie verstopften die Ohren, und liessen sich von der äussersten Wut überwältigen, als der heilige Geist, der ihn mit einer solchen mächtigen Beredsamkeit beselet hatte, ihn ausser sich selbst fürete, so, daß er ausrief: Ich sehe die Herrlichkeit Gottes, und JEsum zu der Rechten Gottes stehen (m). Auf dis ward er als ein Gotteslästerer zur Stadt Jerusalem hinausgerissen, und auf eine grausame Weise zu Tode gesteiniget. Stephanus aus Mitleid gegen seine Henker betete nach dem Beispiele seines göttlichen Meisters zu GOtt, ihnen die Sünde seines Todes nicht zu zurechnen.

§. 93.

Fortsezung. Die Kirche betraurte diesen grossen Man, und erwies ihm die lezten Dienste mit ganz besondern Ehrenbezeugungen, als demjenigen, der in kurzer Zeit viele Siege erworben, und der erste gewesen, der dieselbe geheiliget, und die Lehre Christi mit seinem Blute besiegelt hatte. Der Märtyrer Lucianus schreibt in dem Briefe, in welchem er die Erfindung des Leibes des S. Stephanus erzälet, Gamaliel, habe denselben des Nachts heimlich genommen, und in einem neuen Grabe beygesezt. S. Augustin (n) erzälet verschiedene Wunderwerke, die zu seiner Zeit auf blosse Berürung der Reliquien desselben geschehen. Die Schriftsteller sind über das eigentliche Jahr seines Todes nicht einig.

(m) *Actor. cap. 7.*

(n) *S. Augusſt. Lib. 22. de Civit. Dei.*

einig. Einige haben geglaubet, derselbe sey bald darauf, nachdem er zum Diacomus gewälet worden, und zwar gegen den Augustmonat an eben dem Tage erfolget, an welchem die Kirche seine Erfindung feierlich begeht. Andere hingegen haben die Zeit bis in das siebente Jahr nach dem Tode des Heilandes verlängeret. (o). Doch die durchgängige Meinung der Kirche ist, daß Stephanus den sechs und zwanzigsten des Christmonats im fünf und dreissigsten Jahre nach der Geburt Christi gemartert worden. Die Kaiserin Eudoxia hatte an eben dem Orte, wo er mit Steinen überdekt worden, ihm zu Ehre eine prächtige Kirche bauen lassen.

§. 94.

Verfolgung der Christen.

Indes ward die Wut der grimmigen Juden durch den Tod dieses unschuldigen Leviten noch nicht zu frieden gestellet; daher wolten sie ebenfals alle die Gläubigen mit einer algemeinen Verfolgung peinigen, welcher zu entgehen viele davon Jerusalem verliessen. Doch dis geschah nicht ohne sonderbare Fügung des heiligen Geistes: denn bey dieser Gelegenheit säeten die Gläubigen den Saamen des Evangelii nicht nur in allen Provinzen Palästinens, sondern auch in Syrien, Phoenicien, in der Insel Cypern, und zu Alexandrien der Hauptstadt Syriens aus. Im übrigen machten sie das Evangelium für ietzo nur allein den Juden bekant, indem sie davor hielten, daß die Warheit nur diesen verkündiget solte werden, die

Heiden

(o) *Niceph. Lib. 2. hist. cap. 3.*

Heiden aber als ein unreines, und verworfenes Volk angesehen wurden.

§. 95.

Saul verfolget die Kirche.

Jahre der Geburt Christi 35. Tibers 19.

Unter den Verfolgern der anwachsenden Kirche war der junge Saul, nach einigen auch Paulus genant, der grimmigste und hitzigste, der über dem noch allenthalben in grösten Ansehen stand. Er war von Tarsen, der Hauptstadt in Cilicien, gebürtig: Gamaliel hatte ihn in der Wissenschaft des Gesetzes unterwiesen; und die für die Ehre desselben, die er durch das Predigen der Apostel verletzet zu werden glaubte, mit der Hitze seines Alters von drey und dreissig nach einiger Meinung, oder von vier und dreissig Jahren nach anderer Vermutung, und mit seinem natürlichen Genie verknüpfte Eifersucht feuerte ihn zu den alleräussersten Ausschweifungen an, zu denen immer ein wilder und unbescheidener Religionseifer jemanden verleiten kan. Nicht begnügt, daß er den Stephanus, obgleich seinen Blutsverwandten, durch die Hände derjenigen zu Tode gesteiniget, deren Oberkleider er verwarete, wie uns S. Augustin berichtet, machte er sein Werk daraus, daß er nicht nur die Gläubigen zu Jerusalem, die sich verbargen, aufsuchen, und ins Gefängnis werfen lies, sondern er wolte dieselben auch sogar ausser Landes bekriegen, und schnaubete nur nach Mord, und Blut. Diese wilde Räserey zu befriedigen begerte er von den Obersten der Priester die nöthige Erlaubnis

und

und Volmacht, in der Stadt Damascus (66) herum zu gehen, um alle die gefangen zu nemen, und zu binden, die bekenneten, daß sie an JEsum Christum glaubeten. Derjenige, der von ihm mit so ausschweifender Grausamkeit verfolget wurde, erbarmete sich seiner Blindheit: denn er ward mitten in seiner blutigen Bahn auf dem Wege nach Damascus von einem himmlischen Lichte umleuchtet, und hörete eine Stimme die ihm sagte: Saul! Saul! was verfolgest du mich? worauf er voller Furcht und Zittern fragte: Wer bist du HErr? und erhielte zur Antwort: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu leken. Wärend diesem Gespräch wurden die Finsternisse seines Verstandes vertrieben, die Härtigkeit seines Herzens erweichet, und von der Gnade so wunderbarlich verändert, daß er zum Sohne Gottes sprach: HErr, was soll ich thun? Er ward unverzüglich zu einem frommen Priester mit Namen Ananias, der den durch seinen Fleis versammelten Gläubigen in der Stadt Damascus vorstand, obwol er daselbst nicht Bischof war, gesandt,

(66) Diese Stadt hatte in Syrien unten an dem Berge Libanon ausser Palästinen gelegen. Sie hatte einen besondern Fürsten; und folglich hieng sie, was die zeitliche Gerichtsbarkeit betrift, weder von dem Hohenpriester, weder von dem grossen Rath zu Jerusalem ab. Ohnerachtet dessen waren die Juden, die sich in grosser Anzal zu Damascus, wie auch in vielen andern heidnischen Städten befanden, in geistlichen Sachen dem grossen Rath zu Jerusalem unterworfen, und konten in Religionssachen vorgefordert werden. Die Fürsten, von denen sie abhiengen, gestatteten ihn, daß sie nach ihrer Art lebeten, und ihren besondern Gebräuchen folgeten, wie mehrere Schriftsteller anmerken.

gesandt, das zu hören, was GOtt von ihm verlangete.

§. 96.

Bekerung desselben.

Jahre der Geburt Christi 35. Tibers 19.

Als Saul von der Erde aufgestanden, wohin das himmlische Licht ihn geworfen hatte, befand er, daß er sein Gesichte verloren, so, daß er von denen, die ihn begleiteten, bey der Hand nach der Stadt muste geleitet werden. Indes erschien der Heiland dem Ananias, und befal ihm, diesen Neubekerten zu besuchen, den er zum auserwälten Gefäs, und unüberwindlichen Zeuge seiner Warheiten im Angesichte aller Könige, und aller Völker des Erdbodens verordnet hatte. Ananias hörte nicht sobald den Namen Sauls, als er Anfangs heftig erschrak: doch da er von desselben Veränderung die Versicherung bekam, und die Absichten, die JEsus mit ihm hatte, einsah, gehorchte er dem empfangenen Befele, und gieng straks den Paul in dem angewiesenen Hause aufzusuchen. Alda grüste er ihn in solchen Ausdrüken, die klärlich an den Tag legten, daß er von alle dem, so ihm unter Weges begegnet war, vollkommen unterrichtet sey. Ananias legte ihm seine Hände auf, und sogleich fiel es von Sauls Augen wie Fischschuppen. Unmittelbar ward er getauft. Er vergrub die Gnade seines Berufs nicht unnüzlich; denn er fieng sogleich die Pflichten des ihm aufgetragenen Amtes mit Predigen zu erfüllen an.

Die Gläubigen fürchteten sich anfänglich, und standen in Zweifel, ob die Veränderung aufrichtig wäre:

wäre: die Juden aber gerieten hierüber in eine so grosse Wut, die sich mit Worten nicht genug ausdrüken läst. Er war für sie ein fürchterlicher Feind geworden; denn, weil er in dem Gesetze volkommen unterrichtet war, so konten sie ihm keinen Mangel oder Feler um seiner Sitten willen aufbürden, die seinem Worte den Credit benämen. Nachdem er eine kurze Zeit zu Damascus geblieben war, gieng er nach Arabien, wie aus seinem Briefe an die Galater erhellet, wo er kein Andenken hinterlies, oder vielmehr nicht wolte, daß es zu unser Wissenschaft kommen solte, was er in dieser Provinz gethan hatte. Im übrigen sind die Meinungen in Absicht auf die Zeit seiner Bekehrung sehr getheilet, und ich begnüge mich blos mit dem, daß ich eine Frage anmerke, ohne mich in die Prüfung derselben einzulassen, die mich auf einen alzu grossen Absprung verleiten, und über meine Schranken weitläuftig machen würde (67).

§. 97.

Indes verkündigte Philippus einer von den Diaconen zu Samarien das Evangelium, welches er mit so grossem Geräusch und mit so vieler Frucht that, daß Simon, der Zäuberer beigenant, der demselben weder widersprechen konte, weder sich dagegen zu setzen

Verkündigung des Evangelii zu Samarien.

(67) Unter den Meinungen, die von den Schriftstellern in Absicht auf die Bekerung des S. Paulus angefüret werden, ist die am meisten angenommene jene des gelehrten Kardinals Baronius, der dieselbe in das zweite Jahr nach der Himmelfart JEsu Christi setzet. *Vid. Baron. ad an.* 36. *n.* 1. 2. & 3.

zen getrauete, sich selbst mit seinen Mitbürgern taufen lies. Als die Nachricht hievon zu den Ohren der apostolischen Geselschaft zu Jerusalem gelangte, sandte sie sogleich den Petrus und Johannes dahin, damit sie die Hände auf die Neubekerten legeten, und ihnen den heiligen Geist mittheileten, welches zu thun Philippus, weil er nur ein Diacon war, die Gewalt nicht hatte. Diese Auflegung der Hände war nichts anders, als das Sacrament der Firmung, wie es heut zu Tage von uns genent wird, welches allein die Bischöfe, als wahre und rechtmässige Nachfolger der Apostel in dem bischöflichen Amte und Bistume den Gläubigen ertheilen können, um sie zu volkommenen Christen zu machen, wie die heiligen Väter reden (68).

§. 98.

Simon der Zäuberer wil den heiligen Geist um ein Stük Geld erkaufen: seine Irrümer zu Samarien.

Als Simon der Zäuberer warnam, daß man durch Auflegung der Hände der Apostel den heiligen Geist empfangen könte; und als er hörete, daß sie verschiedene Sprachen, die sie niemals erlernet hatten, redeten, und Wunder verrichteten, bot er den Aposteln eine grosse Summe Geldes an, um dieser wundervollen Macht theilhaftig zu werden. Darauf sagte Petrus zu ihm: Dein Geld sol samt dir zu Grunde gehen, weil du törigt geglaubt hast, Got-

(68) Heut zu Tage können auch einige geistliche Ordens Aebte aus einem besondern von den Päbsten ertheilten Privilegio das Sacrament der Firmung ihren Unterthanen in ihren eigenen Klosterkirchen ertheilen.

Gottes Gabe werde um Geld verkauft: du hast an unserm apostolischen Amte weder Theil, noch Zuspruch; denn dein Herz ist vor GOtt nicht aufrichtig. Thu demnach Busse, bereue deine Gotlosigkeit, und bitte GOtt, daß er diesen bösen Gedanken deines Herzens verzeihe: denn ich sehe, daß du vol der bittern Galle, und in den Fesseln der Bosheit seyst (69). Der gottesräuberische Simon antwortete: „Bittet für mich, daß mir „von alle dem, was du gesagt hast, nichts widerfa„re". In der That er war so weit entfernt, sich das Gebet der Apostel zu Nutze zu machen, daß er im Gegentheil sogleich nach ihrer Abreise vielmehr fortfur, seine Irtümer unter den Samaritern auszustreuen, indem er vorgab, daß er die höchste Macht Gottes sey. Er gab sich alle Mühe ebenfals die Juden hinter das Licht zu füren, die er gegen die Gläubigen aufgebracht sah: denn er sagte, unter den Juden sey er erschienen als der Sohn Gottes, zu Samarien aber als GOtt Vater, und unter andern Völkern offenbare er sich als der heilige Geist. Da der Satan das neue Reich zerstören wolte, welches die Apostel in der Welt auf den Trümmern desselben befestigten, bediente er sich eines Simons, und machte ihn zum Stifter und Urheber der ersten Ketzerey, gleichwie er einen Simon zum Ober-

haupt

Jahre der Geburt Christi 35. Tibers 20.

(69) Eine änliche Redensart bedeutet in der Schrift ein böse, der äussersten Strafe würdige, Beschaffenheit des Herzens, wie ein verfaultes, und von der Sünde verdorbenes Herz.

haupt seiner Kirche gesezt hatte. Wir werden in der Folge dieser Geschichte davon weitläuftiger reden, und die Gotlosigkeit entwikeln müssen, die Simon der Zäuberer gelehret hat, um die gute und heilsame Lehre zu unterdrüken. Indes hat dieser Unglükselige dem Verkauf geistlicher Sachen um zeitliche Dinge den Namen der Simonie geschöpfet, die in der Kirche jederzeit unglüklicher Weise geherschet hat.

§. 99.

Bekehrung und Taufe des Kämmerers der Königin Candace.

Nachdem nun die Apostel die Kirche zu Samarien, und in den umliegenden Oertern befestiget hatten, so kereten sie wieder nach Jerusalem zurük. Der Engel des HErrn aber ertheilte Philippen, dem Diacon Befel, sich nach der Strasse, die von Jerusalem nach Gaza einer, von Egypten nicht weit entlegenen, und vom Alexander zerstörten, Stadt füret, zu wenden. Hier sah er in kleiner Weil, so er auf dem Wege war, einen Wagen, in welchem ein Verschnittener der Königin Candace von klein Ethiopien (70) sas, der von Jerusalem, wohin er sich als ein Proselyt, oder Judengenosse begeben hatte, um dem HErrn seine Gelübde im Tempel darzubringen, zurük reisete. Der Engel manete Philippen, sich ihm zu

(70) Wenn man verschiedenen Geschichtschreibern trauen darf, so regierten in Ethiopien nur Frauenspersonen. Was hernach den Namen Candace betrift, so war es kein Name einer besondern Person, sondern derselbe wurde allen Königinnen in Ethiopien durchgängig beigeleget, so, daß viele derselben ihn hintereinander getragen haben. *Vid. Plin. l. 6. c. 29. & Strab. 17.*

zu nähern: dieser gehorchte, und fand, daß der Verschnittene aus der Weissagung des Propheten Isaias diese Stelle las: Er ist wie ein Schafe zur Schlachtbank gefüret worden, und wie ein Lam vor dem Scherer schweiget, also hat er auch seinen Mund nicht aufgethan: wer wird aber sein Geschlecht (71) erklären können, indem er von der Erde wird abgeschnitten werden? Verstehst du wol, sagte der Diacon zu dem Verschnittenen, was du liesest? Er antwortete: wie kan ichs verstehen, wenn mirs nicht jemand erkläret? Von wem sagt dis der Prophet? von sich selbsten, oder aber von jemanden andern? Da fieng Philippus, der sich zu ihm in den Wagen sezte, demselben mit dieser Stelle den Glauben JEsu Christi zu verkündigen an. Sein Gespräche war von einer so kräftigen Gnade beselet, daß, als sie unter Weges an ein Ort kamen, wo Wasser war, der Kämmerer vom götlichen Lichte erleuchtet, und von einer himmlischen Regung angespornet zu ihm sagte: sieh hier Wasser, was hindert mich denn, daß ich nicht sol können getauft werden?

(71) Die Schrifterklärer sind über den Sin und Verstand dieser Worte nicht einig. Die Väter verstehen sie gemeiniglich entweder von der götlichen, oder von der menschlichen Geburt JEsu Christi, oder von allen beiden zugleich. Andere Ausleger hingegen wollen, daß dis Wort *Generatio* | : Geburt: | dessen sich der heilige Geschichtschreiber bedient, hier die geistliche Nachkommenschaft JEsu Christi, die Gläubigen, die er durch seine Gnade geboren, und die Bekerung derer bedeute, so die Frucht der Verdienste seines Todes gewesen. Andere Auslegungen kan man bey den Schrifterklärern nachlesen, die ich hier weglasse: denn sie würden meinen Lesern alzulang, und vielleicht auch unnüzlich seyn.

Philippus antwortete, wenn er aus ganzem Herzen glaubete, so könne er ihn taufen. Ja, widersezte der Kämmerer, Ich glaube, JEsus Christus sey der Sohn Gottes. Auf dieses Bekentnis hies der Diacon den Wagen halte machen; beide stiegen ins Wasser hinab, und der Kämmerer empfieng die verlangte Taufe. Beim Herausstеigen aus diesem heilsamen Bade rükte der Geist Gottes Philippen in demselben Zeitpunkte weg, und übersezte ihn in die Stadt Azotus (72). Der Neubekerte sezte seine Reise vol der Freuden fort (73). Nach Zeugnis der heiligen Väter hatte dieser Evangeliste JEsu Christi das Evangelium im glükseligen Arabien, seinem Vaterlande, und auf der Insel Taprobana geprediget, und also nach änlichen apostolischen Arbeiten mit der Märtyrerkrone gekrönet worden (o).

§. 100.

(72) Azotus war eine alte Stadt der Philister, und lag am mittelländischen Meere gegen Occident von Palästina, zwischen Gaza, und Cäsarien, obgleich viel weiter von Cäsarien, als von Gaza entlegen. *Vid. Calmet Diction. Biblic.*

(73) Es dünkt mich nicht undiensam zu seyn, wenn ich hier anmerke, es sey ein Versehen des Eusebius *lib. 2. c. 1. in fin.* gewesen, daß er sagt, dieser Kämmerer sey ein Heide, und zwar der erste von den Heiden gewesen, der die Taufe empfangen: denn es war ihnen damals der Zugang in die Kirche noch nicht eröfnet; und Cornelius der Hauptman war der erste, aber nach Aussage anderer Kirchengeschichtschreiber, denen unser Godeau folget, ein Proselyte, der vom Heidenthume zur jüdischen Religion übergangen, und auf das Osterfest gekommen ist. *Chrysost. in Act. Hom.* 19. Herodotus *apud Jos. Antiq. l.* 8. *c.* 4. berichtet, daß die Ethiopier die Beschneidung von den Egyptern erlernet haben: also nennet er die Juden, weil sie in Egypten gewonet.

(o) *Iren. l.* 3. *c.* 12. *Hier. in c.* 51. *Isa. Euseb. l.* 2. *c.* 1.

§. 100.

S. Paulus prediget zu Damascus mit grossem Nutzen.

Der Völker Apostel gab sich seiner Seits alle Mühe, um an den Tag zu legen, wie sehr sein Eifer für die Religion entflamt war: denn er kerete von Arabien nach Damascus zurük, wo er zwey Jahre lang mit brennenden Eifer, und mit so wunderbarlicher Lehre predigte, daß die Juden, die der Stärke der aus der heiligen Schrift gezogenen Erweisungsgründen nicht widerstehen konten, den Anschlag fassesten, ihn beim Kopf zu nemen, und sich gänzlich vom Halse zu schaffen. Wir haben bereits gemeldet, daß sich zwischen dem Herodes Antipas, und Aretas, Könige von Arabien, ein Krieg angesponnen. Die Ursache hierzu war, daß Herodes die Tochter des Aretas verstossen hatte. Die Römer mengten sich in diesen Krieg, und schikten dem Herodes Hülfe, der in verschiedenen Scharmützeln den Kürzern gezogen hatte, indem sich der Siege für den gerechtern Theil erklärte. Vitellius, der Syrien verwaltete, brachte Truppen auf die Beine, um demselben Beistand zu leisten: und gleichwie sie beträchtlich waren, also lies Aretas die Stadt Damascus aus Furcht einer Ueberraschung eifersüchtig bewachen. Die Juden bedienten sich dieser Gelegenheit, und traten ihn an, ihnen zu erlauben, daß sie die Thore bewachen dürften, um zu verhindern, daß Paulus ihnen nicht etwa entwischen möchte. In der Absicht verliessen sie bey Tage und bey Nacht die Thore nicht: allein die Schüler des Apostels liessen ihn in einem Korbe über die Stadt-

Jahre der Geburt Christi 35. 36. 37. 38. des Tibers 19. 20. 21. 22.

Jahre der Geburt Christi 39. nach andern 37. des Tibers 23.

mauer hinunter; und auf solche Weise rettete er sich aus den Händen seiner Feinde. Darauf kerete er wieder nach Jerusalem zurük, wo sich Anfangs die Gläubigen für ihm fürchteten. Doch Barnabas versicherte sie seinetwegen, und erzälte ihnen seine Bekerung, und die Drangsalen, die er wegen der Ausbreitung des Evangelii ausgestanden hatte. Der Apostel blieb alda nicht länger als vierzehen Tage, wo er mit dem Petrus und Jacobus, des Herrn Bruder, die er aus den Aposteln allein auf dieser Reise gesehen zu haben bezeuget, einen friedlichen Umgang genos. Man kan hier nicht umhin, dasjenige so kürzlich, als sichs thun läst, zu berüren, was er selbst schreibt, daß er nämlich diese Reise unternommen, um den S. Petrus zu sehen; und daß das griechische Wort, dessen er sich bedienet, eine Ehrbezeigung, und einen Dienstei-fer bedeutet: aus welchem eine besondere Achtung hervorleuchtet, die er gegen ihn hegte, indem er den ersten und vornemsten Apostel, nach Redensart des S. Hieronymus, kennen, und ihm seine Ehrerbietigkeit beweisen wolte. Als die Juden ihn von JEsu Christo als dem Sohne Gottes reden höreten, gerieten sie in solche Erstaunung, und in so rasenden Zorn, daß sie ihn aus dem Wege zu räumen suchten. Daher um ihrer tolsinnigen Wut zu entgehen, war es hohe Zeit, auf seine Sicherheit bedacht zu seyn, und sich aus der Stadt zu machen. Die Gläubigen begleiteten ihn also nach Cäsarien, von da begab er sich nach Tarsen, seiner Geburtsstadt (p).

§. 101.

(p) *Actor. cap. 9.*

§. 101.

Des Kaisers Tibers Tod, und Gemütsart.

Um diese Zeit starb Kaiser Tiber, nachdem er zwey und zwanzig Jahre, sechs Monate, und etliche Tage regiert, oder besser zu sagen, nach einer langen Tyranney, die eben so wol seiner abenteuerlichen Ausschweifungen halber, als um seiner entsezlichen Grausamkeiten wegen übel gebrandmarket war. Er hatte zweifelsohne die Kunst in voller Stärke inne, mit der er sich gegen die Römer betragen muste, die weder so viel Herz hatten, das Joch abzuschütteln, welches sie unterdrükte, weder so grosse Klugheit besassen, sich darein zu schiken, und dasselbe erträglicher zu machen. Kein Prinz ist jemals so aufgelegt gewesen sich zu verstellen, wie er, und keiner hat weniger seine Absichten durchdringen lassen, als er. Er war tükisch und listig, da ers auch nicht seyn wolte, also nämlich war er das Teuschen gewont. Die Eifersucht der Regierung hatte eine stärkere Gewalt über ihn, als die Liebe seiner nächsten Anverwandten, und seiner vertrautesten Freunde. Die Hinrichtung des Germanicus, der der gröste Gegenstand seiner Eifersucht war, und der Tod der Agrippinen seiner Gemalin sind eben so traurige, als verwegene Beweise davon gewesen. Seine Söhne Drusus und Nero wurden von ihm mit gleicher Schärfe behandelt. Seine Lieblinge und vertrautesten Freunde konten seinen blutgierigen Händen nicht entgehen.

Nachdem Tiber den Sejanus auf die höchste Stuffe der menschlichen Hoheit, zu der nur immer ein Jahre der Geburt Christi 39.

des Caligula 1.

grosser Man gelangen konte, erhoben hatte, lies er ihn erbärmlich hinrichten, und musten alle die mit diesem unglüklichen Staatsbedienten einerley Schikfal theilen, auf die der Kaiser einen Verdacht geworfen, und an denen er sich zu rächen sichs in den Kopf gesezt hatte. Der römische Rath, der aus den edelsten und gelehrtesten Männern bestand, verlor dieselben durch die Bosheit und Unverschämtheit der Verläumder, welche getreue Werkzeuge der Grausamkeit, und des Verdachts desjenigen waren, der öfters zu sagen pflegte, er halte das Reich wie einen Wolf bey den Ohren. In seinen Sinnesmeinungen und tiefen Anschlägen war er nicht minder abenteuerlich; und die Einsamkeit der Insel Capreä, wo er sich lange Zeit aufhielt, konte dieselben nicht so gut verheimlichen, daß sie nicht zu des Suetonius Kentnis gekommen wären. Die Heiligkeit der Geschichte, die wir unter den Händen haben, erlaubet nicht, daß wir des Tibers schrekkichste Ausschweifungen anfüren; und es wäre zu wünschen, daß sie in eviger Vergessenheit begraben würden. Des Lebens überdrüssig, ward er sein eigener Henker, der seine barbarische Schandthaten nicht ungestraft gelassen hat.

Erwälet den Caligula zu seinem Nachfolger.

Wenn seine Absicht gewesen wäre, das frische Gedächtnis derselben durch einen noch weit gotlosern Nachfolger, als er war, zu vertilgen; so würde es ihm gewis geglüket haben, dis in der Wahl des Caligula, eines Sohnes des Germanicus, ins Werk zu richten. Der neue Fürst aus Erkentlichkeit für ei-

ne

ne so grosse Wohlthat, als sich Tiber an den lezten Grenzen seines Lebens befand, ungedultig, daß der Herr der Welt noch lebete, und von sich selber nicht sterben wolte, hat ihn, nach des Suetonius Zeugnis, mit eigener Hand erdrosselt, oder mit einem Kissen erstiket (q). Caligula hatte im Anfange seine Regierung mit einer Gerechtigkeits Handlung angefangen, welche die Christen höchlich tröstete: denn um den Pilatus seiner ungerechten Steuren, die er als kaiserlicher Statthalter in Judäa mit aller Schärfe herausgepresset, und der gegen die Samariter, die er wegen einer Empörung beinahe alle niedermetzeln, und über die Klinge springen lassen, verübten Grausamkeit halber zu bestrafen, hat er ihn ins Elend verwiesen, wo der unglükseligste Richter zwey Jahre nachher sich selber entleibet, und vor dem Richterstule desjenigen zu erscheinen gegangen, gegen den er das allerungerechteste Todesurtheil gefället hatte. Viele Schriftsteller (r) schreiben, er sey nach Vienne in Gallien verbannet worden, wo er seine Lebenstage vol der Verzweifelung, wie ers in der That verdiente, geendiget (74).

(q) *Suet. in Caio c.* 22.

(r) *Iren. l.* 3. *c.* 12. *Hier. in c.* 51. *Isa. Euseb. l.* 2. *c.* 1.

(74) Man weis eigentlich weder die Herkunft, weder das Geburtsort des Pilatus, obwol man fast durchgängig ihn für einen Römer, oder Italiener gehalten, dem zu Folge, was Calmet *Hist. antiq. Testam. Tom.* 2. schreibt. Peter Commestor läst ihn von einem Orte in Dauphine nicht weit von S. Vallier längst der Rhone, andere von Lion in Gallien, einige von Lucern in der Schweiz, wieder andere aus Calabrien, und noch

§. 102.

Handlungen des S. Petrus.

Der Friede, den die Kirche in Palästinen genos, eröfnete dem S. Petrus ein weites Feld, die umliegenden Oerter zu besuchen, um alda die Kirchenzucht zu befestigen. Damals geschah es, daß er, der

Jahre der Geburt Christi 40.

Ueberlieferung zu Folge, die Kirche zu Antiochien stiftete, welche er |: wenn wir seine Reisen in die nahe gelegenen Provinzen mit einbegreifen wollen :| sieben Jahre als ihr eigener Bischof verwaltet. Diesem hatte sie den Vorzug und das Primat über alle Kirchen des Orients zu verdanken, indem ihr ebenfals samt der Hauptstadt Palästinens, so Cäsarien war, die von JEsu Christo selbst gestiftete Kirche von Jerusalem unterworfen war. Die römische Kirche beget diese Stiftung den zwey und zwanzigsten des Hornunges feierlich (75). Zu Lydda, einer am mit-

noch andere aus Dalmatien herstammen. Theophilact wil, er sey aus Pontus gebürtig, und glaubt, derselbe habe von seinem Geburtsorte den Namen Pontius angenommen.

(75) Antiochien war die berümteste Stadt im ganzen Oriente; neben dem hatte sie, ob sie gleich eine heidnische Stadt war, auch den Juden das Bürgerrecht zugestanden, und war wegen ihrer Lage überaus bequem, in alle jene Gegenden Glaubensprediger auszusenden, neue Kirchen zu pflanzen, und ihren Nothdürften Vorsehung zu thun. Daher musten die andern Kirchen, seit dem der Fürst der Apostel in oberwenter Hauptstadt seinen Siz aufgeschlagen, die Kirche von Antiochien als ihre Stütze, und Fundament erkennen, und mit derselben ihres Vorzuges halber in der Lehre übereinkommen, so mit dem Verlauf der Zeit, wie wir sehen werden, nur der römischen Kirche, als dem Mittelpunkte, und Grund aller andern gebüret hat, und noch heut zu Tage gebüret.

mittelländischen Meere gelegenen Stadt, heilte S. Petrus einen Menschen, Namens Aeneas, der acht Jahre lang an der Gicht zu Bette gelegen: und dieses Wunderwerk bekerete nicht nur die Einwoner zu Lydda, sondern auch zu Saona. Die Auferstehung von Todten der Tabithen, einer ihrer Liebe halber berümten Witwe, brachte zu Joppe eben die Wirkung hervor.

§. 103.

Bekerung des Hauptmannes Cornelius.

Nicht minder wunderbarlich war die Bekerung des Hauptmannes, Cornelius genannt (76). Ob er gleich als Hauptman bey der sogenanten italienischen Legion gestanden hatte, so verhinderte ihn doch der Soldatenstand nicht, ein gottesfürchtiges Leben zu füren, viel Almosen unter die Armen auszuspenden, und dem Gebete öfters obzuliegen. Diese guten, von dem Glauben an den wahren GOtt, zu dessen Kentnis er unter den Juden gelanget war, beselten Werke stiegen zu dem Angesichte Gottes hinauf, und zogen einen Engel herab, der ihm befal, in der Stadt Joppe

(76) Der Name Hauptman | : lateinisch *Centurio* : | heist in seiner ursprünglichen Bedeutung nichts anders, als ein Officier, der hundert Soldaten unter seinem Befele hat. Doch ward dieser Name bisweilen auch demjenigen beigeleget, der einer ganzen Cohorte, oder Haufen zu befelen hatte. Die Anzal der Soldaten, aus denen dieselbe bestand, war nicht allezeit gleich: nichts destoweniger mag man sie warscheinlicher Weise auf fünf oder sechs hundert Man ansetzen. Diejenige, von welcher Cornelius Hauptman, oder Centurio war, machte einen Theil von einer römischen Legion, die italienische genant, aus, und Cornelius war selbst ein Römer, oder Italiener.

pe einen Man, Namens Petrus, der bey einem Gerber, Simon genant, seine Wonung hatte, aufsuchen zu lassen, um aus seinem Munde das zu vernemen, was er thun solte. Zu eben der Zeit geriet Petrus um die Mittagstunde in eine Entzükung, und sah in einer Erscheinung ein leinenes Tuch, so wie ein Gefäs gemodelt, und mit allerhand Thieren angefüllet war (77). Zugleich ward ihm von einer himmlischen Stimme anbefolen, diese Thiere zu schlachten, und zu essen. Er antwortete, er könne dieses nicht thun, weil er niemals eine unreine, und vom Gesetze verbotene Speise gegessen. Die Stimme aber widersezte, er sol das nicht für unrein halten, was GOtt gereiniget.

Jahre der Geburt Christi 41. des Caligula 3.

§. 104.

Fortsezung.

Wärend daß Petrus vol der Angst und Zweifel nachdachte, was GOtt ihm durch diese bewundernswürdige Erscheinung, und durch diese Worte zu erkennen geben wolte, kamen in dem Augenblike die Abgeordnete des Cornelius an, und erzälten ihm die Erscheinung des Engels, die ihr Herr gehabt hatte, der ihn bat, er möchte sich zu ihm begeben. Damals begrif erst Petrus, daß GOtt durch die im Gesetze für unrein gehaltene Thiere, welche zu essen er Schwierigkeit

(77) Die Antwort des S. Petrus giebt uns Anlas zu glauben, daß alle diese Thiere unrein, und von denjenigen gewesen, die im Gesetze des Moses zu essen verboten waren. Das Gleichnis, welches GOtt dem S. Petrus machen wolte, dieser Thiere mit den Heiden, die für unrein gehalten wurden, scheint gleichfals eben dieses zu erkennen zu geben.

rigkeit machte, ihm zu verstehen gab, sein Absicht sey, daß den Heiden das Evangelium geprediget würde. Deswegen wolte er ein so wichtiges Werk nicht länger aufschieben, so, daß er sich den folgenden Tag auf den Weg machte, und Tages darauf zu Cäsarien ankam, wo dieser fromme Hauptman seine Freunde in sein Haus zusamen beruffen hatte, um ihn mit grössern Merkmalen der Achtung zu empfangen, und der Frucht seiner Reise theilhaftig zu werden. Petrus verkündigte ihnen die Lehre des Heils, und erklärte ihnen in wenigen, aber sehr nachdrüklichen, Worten, das Leben, die Wunderwerke, den Tod, und die Auferstehung des götlichen Heilandes; zugleich legte er ihnen auch die Propheten aus, die von ihm redeten. Er hatte noch nicht zu reden aufgehöret, als der heilige Geist sichtbarlicher Weise über diejenigen fiel, die ihm zuhöreten, welche von den Wunderwerken Gottes in gewissen Sprachen, die sie zuvor weder erlernet, weder verstanden hatten, zu reden anfiengen. Die Gläubigen aus der Beschneidung verwunderten sich hierüber, und wurden zugleich mit Freuden überschwemmet. Petrus, der ebenfals mit ihnen in Erstaunung geriet, und darob grosse Freude fülete, lies sie taufen, und blieb auf ihr Bitten einige Tage bey ihnen. Cornelius machte sich die Unterweisungen des Apostels dergestalt zu Nutze, daß er nach dem Zachäus zum Bischofe von Cäsarien erwälet wurde, wie wir in dem römischen Martyrologio den zweiten des Hornunges, und in dem Menologio der Griechen den drei-

zehnten

zehnten Septembers (78) lesen. Metaphrastes macht ihn zu einem Bischofe von einem andern Kirchensprengel, aber ohne einen erheblichen Grund anzufüren, der von einem grossen Altertum wäre. Sein Haus ward in eine Kirche verwandelt, die noch zu Zeiten des heiligen Hieronymus gestanden hatte, welcher schreibt, daß die heilige Paula dieselbige Andacht halber besuchet habe.

§. 105.

S. Matthäus schreibt sein Evangelium.

Um diese Zeit schrieb S. Matthäus sein Evangelium in hebräischer Sprache zum Unterricht der Juden, die an JEsum Christum glaubten. Er hatte in demselben zuvörderst die Handlungen seiner heiligen Menschheit beschrieben; daher wird er unter den vier Evangelisten in der Gestalt eines Menschen vorgestellet. Dieses Evangelium ward schon seit den Zeiten seiner Verkündigung in so grosser Achtung gehalten, daß S. Barnabas jederzeit auf allen seinen Reisen ein Exemplar davon bey sich trug, mit dem er begraben worden, und welches nachher auf seiner Brust gelegen, als desselben Körper zu Zeiten des morgenländischen Kaisers Zeno ausgegraben wurde. Die Nazarener haben dasselbe eine lange Reihe von Jahren hindurch ohne einige Abänderung darinne zu machen aufbehalten; und S. Hieronymus hatte sich von ihnen

(78) Eusebius thut keine Erwenung, daß Cornelius ein Bischof gewesen sey: daher macht das Stilschweigen dieses Schriftstellers, der von grossem Gewichte ist, die Wahrheit dieser Geschichte ein büschen verdächtig.

ihnen ein Exemplar davon zuwege gebracht, um es abzuschreiben, und in die lateinische Sprache zu übersetzen. Mitlerweile aber hatten sie dasselbe verfälschet, wie es ebenfals die Anhänger des Ebion, Cerinthus, und Carpocrates verstümmelt, die von dem menschlichen Geschlechtregister, so darinne beschrieben wird, Anlas genommen, die Gotheit JEsu Christi zu leugnen (s). S. Hieronymus schreibt, daß die hebräische Urschrift zu seiner Zeit zu Cäsarien in der Bibliotek zu befinden gewesen (t).

§. 106.

Die Bekerung des Cornelius war nicht sobald ruchbar geworden, als Cerinthus, der nachher ein gotloser, abgesäumter Erzketzer ward, zu Jerusalem ein heftiges Murren und Lärmen erregte. Doch S. Petrus beruhigte es mit Erzählung seiner Erscheinung, und Ausgiessung des heiligen Geistes vor der Wassertaufe über diejenigen, die er in der christlichen Lehre unterwies. Darauf preiseten alle die Barmherzigkeit Gottes, der die Heiden mit dem evangelischen Lichte begnadigte, die bisher zu solcher Gnade nicht für tüchtig gehalten worden. Ausbreitung des Evangelii.

Als die Apostel vernommen hatten, daß die evangelische Lehre zu Antiochien in Syrien einen herlichen Fortgang machete, so schikten sie den Barnabas

(s) *Epihan. hæref.* 30.
(t) *S. Hieron. lib. de Script. Eccles.*

nabas dahin, um dieses grosse Feld anzubauen. Er war kaum alda angelanget, als er so gleich warnam, daß er allein zur Arbeit einer so reichen Ernte nicht hinlänglich sey. Daher gieng er von Antiochien nach Tarsen, den Paulus aufzusuchen, damit er ihm zu Hülfe käme. Er konte gewislich keinen bessern Mitarbeiter erwälen, und er erkante straks, daß eine so schöne Wahl ihm von GOtt selbst eingegeben worden. Durch ihr Predigen breitete sich der Glauben allenthalben aus, unerachtet der Satan ihnen verschiedene Hindernisse in den Weg legte, und alles, was er nur konte, gegen sie aufwiegelte. In dieser Stadt geschah es auch, daß die Gläubigen, die zuvor Jünger genennet wurden, zu allererst sich den Namen Christen zulegeten, so ihre königliche, von der Salbung JEsu Christi herabgeleitete, Salbung bedeutet (79). Zu eben der Zeit kam der Prophet Agabus (80) nach Antiochien, und verkündigte eine schreckliche Hungersnot, die im ganzen römischen Reiche wüten würde.

§. 107.

(79) Die Heiden, denen die Geheimnisse unserer Religion unbekant waren, nanten bisweilen die Christen *Chrestiani*, anstat *Christiani*, und JEsum Christum *Chrestus* anstat *Christus*. Sie glaubten, dieser Name komme von einem griechischen Worte her, welches gut und leicht bedeutet, wo es doch von einem andern abstammet, welches so viel als *Unctus*, der Gesalbte sagen wil.

(80) Einige Schriftsteller halten davor, Agabus sey einer aus der Zahl der siebzig Jünger gewesen. Das griechische, und lateinische Märtyrerbuch räumet ihm unter den andern Heiligen einen Plaz ein. *Vid. Calmet in Comment. sup. cap.* 11. *Actor.*

§. 107.

Staatsverfassung unter Caligula.

Caligula war dem Tiber nicht nur in dem Reiche, sondern auch in der Bosheit, Gewaltthätigkeit, Unlauterkeit, und in allen den Ausschweifungen und Lastern gefolget, deren das Gemüt eines unmenschlichen Tyrannen nur immer fähig seyn konte. Der Erdboden hatte nie ein so rasend, so unsinnig, und ausschweifendes Ungeheuer getragen. Jahre der Geburt Christi 42. des Caligula 4. Den unmässigen Schaz, den sein Vorfare in einer langen Reihe von Jahren zusammengescharret, und der sich nach unserer Art zu zählen auf zwey und sechzig Millionen sechshundert fünf und siebzig tausend Thaler belief, hatte er innerhalb wenig Monate verschleudert. Gleichwie er um desto ärmer zu seyn nicht minder verschwenderisch geworden; also machte er sich keinen Scrupel, die schreklichsten Ungerechtigkeiten auszuüben, und die allerverächtlichsten Dinge zu unternemen, wenn sie ihm nur Geld eintrügen, um seinen übermässigen und allen Glauben übersteigenden Ausgaben ein Genüge zu thun. Das viehische Wesen seines Geistes zu begreifen ist niemand im Stande; und um ein Urtheil zu fällen, von was für einer Gemütsfassung er gewesen, ist schon genug, daß man hier das anfüre, was man ihn öfters nicht ohne Erstaunen wünschen gehöret: „wolten die Götter, sagte er, das römische Volk „hätte nur einen Kopf, den man auf einen Hieb her„unter schlagen könte." Seine gröste Torheit war, daß er als ein Gott wolte geehret werden, und auf

göttliche Ehrenbezeugungen Anspruch machete. Des Endes lies er die Köpfe von den Bildseulen der alten fabelhaften Gotheiten wegnemen, und seinen eignen an ihre Stelle setzen. Er sezte sich oft in dem Tempel des Castor und Pollux zwischen die Bildseulen dieser Brüder, um von allen, die ihnen ihre Gelübde darbrachten, angebetet zu werden; ja er pralete sich, daß der Mond seine Hausfrau sey, und er bey ihr zu schlafen pflege.

§. 108.

Caligula wil sein Bild im Tempel aufrichten lassen.

Es war endlich keine Gattung der Ausschweifung zu erdenken, zu der ihn nicht die tolle Begierde vergöttert zu werden reitzete. Doch das ungestümste war, daß er sichs in den Kopf setzete, seine Bildseule so gar in dem Tempel zu Jerusalem aufstellen zu lassen, der Schwierigkeit ohnerachtet, die ihm gar wol bekant war, welche die Juden hatten, derselben Ehrenbezeugungen zu erweisen; weil ihr Gesez sie wegen dieser Handlung des Gottesraubes sträflich machte. Er sandte daher Befele an den Petronius, damaligen Statthalter Syriens, eine Bildseule verfertigen zu lassen, die ihn in Gestalt des Jupiters vorstellete, und dieselbe nachher in das Heiligtum des jüdischen Tempels zu setzen. Petronius wolte zuerst die Gemüter der Juden zu einer Neuerung bereiten, die zu Werke zu richten ihn überaus gefärlich bedünkte. Er hatte aber über dis Unternemen nicht so bald den Mund eröfnet, als er die äusserste Widersetzung fand. Hernach

nach entstand in ganz Judäa ein so grosses Geschrey und Lärmen, weil er eine grosse Anzal Kriegsvölker in Phönicien zusammengezogen hatte; und die Deputirten, die sich geflissentlich dahin begeben hatten, um diese abscheulichste Handlung zu hintertreiben, sagten ihm so vernünftige, so erbärmliche, und so küne Dinge unter die Augen, daß er, entweder weil er einen algemeinen Aufruhr befürchtete, wenn er auf seinem Vorhaben bestehen würde, oder weil er einige Achtung gegen die jüdische Religion hegete, den Entschlus fassete, die Volziehung des kaiserlichen Befels aufzuschieben. Nachdem es der Statthalter also fest gesezt hatte, schrieb er an den Kaiser, daß die angestelten Künstler das Bildnis noch nicht zu Stande bringen können, weil sie sich vorgenommen hätten, ein Meisterstük zu verfertigen, und folglich Zeit brauchten, ihr alle Vollkommenheit zu geben. Petronius suchte durch diesen Vorwand Zeit zu gewinnen, um des Kaisers Vorhaben vollends zu vereiteln. Als Caligula des Petronius Brief las, urtheilete er so gleich, sein Statthalter habe sich durch das Bitten der Juden überwinden lassen, und unter dem Vorwande der Nachlässigkeit der Künstler die Ausrichtung seiner Befele zu verzögern gesucht. Er geriet daher gegen ihn in eine so seltsame Wut, daß er öfters mit einem Schwure betheurete, er wolle ihn schon zu gehorchen lehren. Nichtsdestoweniger lies Caligula an den Petronius einen Brief schreiben, in welchem er seine Entschuldigungen dem äusserlichen Scheine nach annam, zu Ende desselben

aber ertheilte er ihm Befel, seine Hauptsorge dahin zu richten, daß die Bildseule in kurzem aufgestellet, und eingeweihet werden möchte. Doch dis war eine verkleisterte Freundlichkeit.

§. 109.

Agrippa wendet solches ab.

Man mus wissen, daß Agrippa, ein Sohn des Aristobulus, den der alte Herodes hatte hinrichten lassen, beim Kaiser Caligula vorzüglich in Gnaden gestanden: denn bey seiner Erhebung auf den Thron befreiete er ihn aus dem Gefängnisse, wohin er vom Tiberius geworfen worden, weil er ihm nach seiner Krone gestrebet hatte. Hierauf verwechselte er seine eiserne Kette, die er aus Liebe seiner getragen, mit einer güldenen von gleichem Gewicht; und dis war das Vierfürstentum, welches sein Oheim Philippus, der ohne Erben gestorben war, regieret hatte, mit der Erlaubnis, den königlichen Titel davon zu füren.

Agrippa gieng eines Tages in des Kaisers Gemach, als sich dieser eben recht in der grösten Hitze seines Zorns befand, den ihm der Brief des Petronius verursachet hatte. Er war nicht wenig bestürzet, ihn in einer solchen Lage anzutreffen: seine Verwunderung aber vermerete sich, als er vom Kaiser selbst die Ursache seines Zorns vernam; so, daß er am ganzen Leibe zu zittern anfieng, seine Farbe verlor, und in eine Ohnmacht dahin sank, in welcher man ihn in dieser Stellung nach seinem Pallaste zurük brachte.

Als

Als er sich ein wenig besser befand, schrieb er, von dem Religionseifer beselet, einen weitläuftigen Brief an den Caligula, darinne er Gelegenheit nam alle seine Beredsamkeit auszukramen, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Dieses Schreiben hatte die Wirkung, die der König verlangte, und die er auf keinerley Weise zu hoffen sich getrauete: denn der Kaiser, der ihn zärtiglich liebte, lies an den Petronius unverzüglich schreiben, er habe seine Entschliessung geändert, und sey seine höchste Willensmeinung, daß die Neuerung, die er in dem jüdischen Tempel vorzunemen befolen, nicht mehr volstreket werde. Doch gleichwie er eines leichtsinnigen, und wankelmütigen Gemüts war, also gereuete ihn gar bald seine Gefälligkeit gegen den Agrippa, und die ihm auf sein gerechtes Bitten zugestandene Gnade. Daher befal er, daß zu Rom ein prächtiges Colossusbild von übergueldetem Messing verfertiget wurde, weil er sichs fest in den Kopf gesetzet hatte, dasselbe, ohne daß es jemand wuste, im Tempel zu Jerusalem aufstellen zu lassen. Die Reise, die er nach Egypten zu thun Vorhabens war, solte durch seine Gegenwart diese Einweihung erleichtern, nach welcher er nicht zweifelte, daß ihn nicht die ganze Welt als einen Gott anbeten würde.

GOtt aber verhinderte seine gotlosen Absichten, und strafte ihn seiner abscheulichsten Verbrechen halber durch den Cassius Chärea, Obersten seiner Leibwache, nachdem er drey Jahre, zehn Monate und etliche Tage

Caligula wird den ersten Jornung ermordet.

den kaiserlichen Thron inne gehabt hatte, um zu zeigen, wie viel Schaden durch die grösten Laster gestiftet werden könne, wenn sie durch die gröste Gewalt unterstützet werden (81).

§. 110.

Claudius wird Kaiser. Herodes läst Jacobus den Grössern enthaupten.

Jahre der Geburt Christi 44. des Claudius 1.

Caligula bekam zum Nachfolger auf dem Throne seinen Oheim Claudius, der den Herodes Agrippa mit Gnadenbezeugungen zu überhäufen fortfur, und ihm nicht nur die königliche Würde, die ihm von seinem Vorfare verliehen worden war, bestätigte, sondern auch zu seinem Königreich die Tetrarchie des Lysanias hinzufügte. Agrippa kerete kurz darauf, mit Ehren und Gütern überhäufet, nach Judäa zurük: aber anstat zu erkennen, daß alles von der Hand Gottes herkomme, und anstat seine Regierung mit einer gotseligen Handlung anzufangen, um den götlichen Segen noch mehr herab zu ziehen, machte er den Anfang mit der Hinrichtung des S. Jacobus, mit dem Beinamen der Grössere, dessen Haupt er der Wut der Juden aufopferte, um sich ihre Gewogenheit zuwege

zu

(81) Dis war das Ende des Cajus Caligula; ein Ende, so sich warhaftig auf den schiket, der alle götliche und menschliche Gesetze verachtet, und nur zu spät erkant hatte, daß er kein Gott, sondern ein elender Sterblicher wäre. Die Schriftsteller, besonders Sueronius *in Caio cap.* 58. Dio *lib.* 59. und Joseph der Jüde *Antiquitat. lib.* 59. schreiben, daß nachgehends alle seine Bildseulen niedergerissen, und zerbrochen, sein Name aus den Inscriptionen ausgekratzet, und sein Andenken, wie das Gedächtnis eines offenbaren Feindes der Republik, vertilget worden.

zu bringen. Als derjenige, der den Apostel angeklaget hatte, und der Ursacher seines Todes war, ihn mit so edlen Mut nach der Gerichtsstätte gehen sah, und daß er eine grosse Liebe gegen seine Feinde an den Tag legte, ward er so gerüret, und sein Geist von der Gnade Gottes dergestalt erleuchtet, daß er sich auch für einen Christen bekante, und den Apostel um Verzeihung bat, der ihm den Friedenskus gab, und ihn zu seinem Geselschafter im Märtyrertume hatte. Einige Schriftsteller wollen, S. Jacobus habe den Philetus und Hermogenes, zween Zauberer, zum Glauben bekeret. Diese haben nachher ihren Glauben verfälschet, wie S. Paulus in seinem zweiten Briefe an den Timotheus bezeuget: denn sie leugneten die künftige Auferstehung der Todten, und behaupteten, dieselbe sey nicht wahr, auf welche Weise sie durch ihre falschen Lehrsätze viele Leute verfüreten. Im übrigen versichert S. Epiphanius, S. Jacobus, von dem wir hier reden, sey als ein Jungfrau gestorben.

Die Spanier halten ihn für ihren Apostel.

Die Spanier rühmen sich, ihn für einen Apostel gehabt zu haben. Ich finde aber hierin grosse Schwierigkeit. Es ist genug, wenn man ihnen einen Theil von seinen Leichname läst; denn der andere wird in der Kirche des S. Saturninus zu Tolosa aufbehalten, ohne ihnen die Reise und Ueberkunft des Apostels in Spanien einzustehen, indem kein alter Schriftsteller namhaft zu machen, der sie behauptet. Als der

Bischof von Compostel dieselbe anfüren wolte, um die Unabhängigkeit seiner Kirche von jener zu Toledo in der lateranischen Kirchenversamlung unter Innocentius dem *III.* zu vertheidigen, konte er auf die erheblichen und starken Beweistümer des Roderichs Ximenes, seines Metropolitanbischofes, der diese vorgegebene Reise und Ueberkunft des Apostels in Spanien alda vollends leugnete, nicht antworten (u). Spanien hat, unserer Vermutung nach, seine Bekerung dem S. Paulus, der, wie aus dem Briefs an die Römer erhellet, die Absicht gehabt, sich dahin zu begeben; oder aber den allernächsten Nachfolgern des S. Petrus zu verdanken, deren Augenmerk vorzüglich war, Glaubensprediger in alle abendländische Provinzen zu senden. Es wäre doch eine alzugrosse Vermessenheit, wenn man diese Sendungen eigentlich bestimmen wolte, von denen man in den alten Schriftstellern nicht die geringste Spur findet (82).

§. III.

Agrippa läst den S. Petrus gefangen setzen:

Herodes Agrippa, der alle Mittel und Gelegenheiten ergrif, den Juden zu gefallen, um seine Regimentsverwaltung bey ihnen in Hochachtung und Ansehen zu setzen, erkante gar wol, daß eins von den grösten Dingen, so ihm ihre Gemüter verbündlich machen

(u) *Innocent. in Epist. ad Decentium. Greg. VII. in Epist. ad Reg. Hispaniar.*

(82) Man mag nachlesen, was Johan von Ferreras in der algemeinen Historie von Spanien I. Band S. 341. 342. 344. u. f. w. hievon schreibt.

chen könte, unfelbar wäre, wenn er die christliche Kirche verfolgete, und auf alle mögliche Weise auszurotten suchete. Dis war die Ursache, die ihn gereizet, den S. Petrus zu greifen, und ihn unter einer sehr strengen Wache ins Gefängnis zu werfen, in der Absicht, dem jüdischen Volke unmittelbar nach dem Osterfeste durch seine Hinrichtung einen Gefallen zu thun. Doch ein Engel des HErrn verhinderte dieses wilde Beginnen, indem er das Haupt der Kirche, welches derselben noch nötig war, aus dem Kerker erledigte. Indes betete die Kirche zu Jerusalem wärend seiner Gefangenschaft täglich zu GOtt für seine Befreiung. Petrus kam selbst, und brachte hievon die Zeitung den Christen, die in dem Hause der Marien, des Johannes Marcus Mutter, versamelt waren. Allein sie hatten grosse Mühe, daß sie es glaubeten, obwol sie ihn mit Augen sahen, und erzälen höreten, wie ihn der Engel von einem tiefen Schlaf aufgewekt, und die zwo Ketten, mit denen er gefesselt war, von seinen Händen gefallen, und die Pforten seines Gefängnisses sich vor ihm geöfnet, ohne daß es die Soldaten, die ihn bewachten, gewar würden. Er befal eben den Christen, daß sie dem Jacobus, der Bruder des HErrn genant, der zu Jerusalem Bischof war (83), und den übrigen Gläubigen von seiner

wird daraus wunderbar errettet.

(83) Es ist schon einige Zeit her ein Streit entstanden, ob dieser von der Zahl der zwölf Apostel, und mit dem Jacobus, des Alphäus Sohne, einerley Person sey. Die am meisten angenommene Meinung, welcher auch heut zu Tage die

wundervollen Befreiung Nachricht geben möchten; er selbst aber nam von ihnen Abschied.

§. 112.

Die Ketten des S. Petrus werden in grossen Ehren gehalten.

So schimpflich die Ketten des Apostels in den Augen der Feinde desjenigen waren, aus dessen Liebe er dieselben ertragen hatte; eben so glorreich sind sie in Rükſicht der Ehrerbietung geworden, die sie von allen Christen in jenen Jahrhunderten an sich gezogen hatten, in denen ihre Frömmigkeit die strengste, und von allem

die lateinische Kirche folget, ist, daß Jacobus, der Bruder des HErrn, und Jacobus, der Sohn des Alphäus, nichts anders als zwey verschiedene Zunämen einer nämlichen Person seyn. Doch wenn man auf die Autorität der Alten, und vor allen auf die griechischen Väter achtet, wird man fast überfüret, daß es zwo verschiedene Personen seyn. In der That werden sie vom S. Hieronymus, S. Gregor von Nissa, S. Chrysostomus, S. Epiphanius, und Theodoretus unterschieden. Die Urkunden von ihrem Märtyrertume sind von einander ganz unterschieden. Die Griechen, und beinahe alle Morgenländer begehen davon zween Festtäge, und unterscheiden sie in ihren Märtyrologien, gleichwie sie auch in verschiedenen alten lateinischen Märtyrologien unterschieden werden. Was hernach den Namen Apostel betrift, den man dem S. Jacobus, des HErrn Bruder, beileget, ist dieses keine hinlängliche Ursache, ihn mit Jacobus, dem Sohne des Alphäus, zu vermengen. Er hat diesen Namen seines grossen Ansehens halber in der Kirche tragen können, doch ohne daß er aus der Zahl der zwölf Apostel gewesen, eben auf die Weise, wie ihn S. Paulus, und S. Barnabas getragen haben: und dis ist die Antwort des S. Chrysostomus, und S. Hieronymus. Diejenigen, die auf den Grund der Materie dringen wollen, können einer Seits die Bollandisten in den Urkunden der Heiligen Geschichte, die den Jacobus, des Alphäus Sohn, von Jacobus dem Kleinern, des HErrn Bruder unterscheiden, zu Rath ziehen; anderer Seits aber die *Memoires pour servir à l' Histoire Ecclesiastique* des M. Tillemont, der die widrige Meinung vertheidiget, nachlesen.

allem Aberglauben entferntste war. Die morgenländische sowol als abendländische Kirche feierete davon ein besonders Fest mit einer änlichen Andacht; so man von einer Kette der andern Apostel, auch sogar von jener des S. Paulus nicht liest. Diese Ketten, womit S. Petrus an seinen Kerker angeschlossen war, wurden nachher der Eudoxien, der Gemalin Theodosens des Jüngern, als sie sich nach Jerusalem begab, geschenkt. Die eine davon schikte sie nach Constantinopel, und die andere ihrer Tochter, die gleichen Namen mit ihr hatte, und mit dem Kaiser Valentinian vermälet war. Als diese Kette zu jener gebracht wurde, die man zu Rom aufbehielt, und mit der der Apostel vom Kaiser Nero gefesselt worden, vereinigten sie sich mit einander wunderbarlicher Weise; so, daß aus zwoen Ketten nur eine einige wurde. Dieses Wunderwerk hatte nachher zu dem Feste Gelegenheit gegeben, welches die Kirche heut zu Tage unter dem Namen Petri Kettenfeier hochfeierlich begeht. Die römische Päbste hatten ehedessen, wie aus vielen Briefen des S. Gregors erhellet, die Feilspänen von diesen Ketten den Fürsten, und andern vornemen Personen gesandt, deren besondere Verdienste, und ausnemende Frömmigkeit die Kirche belonen wolte.

Jahre der Geburt Christi 44. des Claudius 1.

§. 113.

Als es Tag geworden, und die Soldaten den Petrus in dem Gefängnisse nicht sahen, weder begreifen konten, wie er ihnen entwischt wäre, gerieten sie

Agrippa stirbt eines schmerzlichen Todes.

sie in eine entsezliche Bestürzung. Herodes faste deswegen einen schreklichen Zorn gegen sie, und lies sie nach aller Schärfe züchtigen. Bald darauf aber bekam er die Strafe für seine Gotlosigkeit, die ihn kränkte, daß er sie nicht hatte begehen können. Wärender Zeit, als er zu Cäsarien in Palästinen mit feierlicher Haltung der öffentlichen Spiele zu Ehren des Kaisers beschäftiget war, schikten die Einwoner von Tyrus und Sidon, gegen die er sehr aufgebracht war, ohne daß man aus dem S. Lucas die Ursache dessen weis, einige Abgesandten aus ihrem Mittel an ihn, die das gute Vernemen zwischen dem Könige, und ihren Städten wieder herstellen solten. Herodes wolte die Abgesandten mit einer ausserordentlichen Pracht empfangen, um ihnen seine Hoheit vor Augen zu stellen. Er erschien also öffentlich auf seinem Throne, mit einem königlichen Mantel bedekt, der ihm ein majestätisches Ansehen gab. Als er eine Rede hielt, erhob das Volk ein grosses Freudengeschrey, und rief, ihm zu schmeicheln, aus: dis sey die Stimme keines Menschen, sondern eines Gottes. Der stolze Agrippa anstat diese kriechende und gotlose Schmeicheley zu hemmen, hatte vielmehr darob sein Wohlgefallen, indem er davor hielt, man habe die Warheit geredet. Er wurde aber auf der Stelle von dem Engel des HErrn mit einer schreklichen Krankheit geschlagen; so, daß man ihn sogleich vom Throne auf sein Bette trug, wo die Würmer, die sein Fleisch frassen, ihm zu erkennen gaben, obwol nur zu spät, daß er ein elender Sterb-

licher

licher wäre; „daß, da die Könige Gottes Ebenbil„der sind, sie sich der Ehre nicht anmassen sollen, die „dem Urbilde gebüret; und gleichwie alle ihre Macht „von ihm allein herkömt; also sollen sie dieselbe vor„züglich auf dis verwenden, daß sie den wahren Got„tesdienst, und seine Ehre aufrecht erhalten (84).“

Nach seinem Absterben hatte Judäa keine eigne Könige mehr, sondern ward mit der Statthalterschaft Syriens vereiniget.

§. 114.

Der Apostelzertheilung, und ihr Glaubensbekentnis entworfen.

Jahre der Geburt Christi 45. des Claudius 1.

Mittlerweile haben die Apostel, um der Verfolgung zu entgehen, die Herodes besonders gegen sie erreget hatte, sich von einander abgesondert, und in alle Provinzen der Welt ausgetheilet, um das Reich JEsu Christi allenthalben zu befestigen. Zu dieser Zeit verfertigten sie das Symbolum, oder den kurzen Inhalt der Glaubenslehre, so von ihnen den Namen füret, entweder weil ein jeder von ihnen einen Artikel davon gemacht, oder weil sie wolten, daß dis Symbolum das Merkmal wäre, aus dem sich die Chri-

(84) Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, hat entweder diesen Tod nicht gewust, oder denselben geflissentlich mit Stilschweigen übergangen. Er sagt nur, Herodes sey von den heftigsten Schmerzen in seinem Herzen und Eingeweide befallen worden, die ihn fünf Tage hernach zum Grabe gefüret. Vielleicht verdient er keinen grössern Glauben in Rüksicht der fünf Lebens Tage, die Joseph diesem gotlosen Fürsten einräumet, als in Absicht auf die Todesgattung, in der er ihn sterben läst. Einige Schriftsteller haben davor gehalten, der heilige Text habe eine Bestrafung, und den unversehensten und jähsten Tod andeuten wollen.

Christen unter einander erkennen, und von denen unterscheiden konten, die sich zu falschen Religionen bekennen, wie sich die Soldaten in einer nämlichen Armee durch das Losungswort ihres Generals unterscheiden.

§. 115.

Von S. Johannes.

S. Johannes, des S. Jacobus Bruder, der schon die Märtyrerkrone erlanget hatte, bekam zu seiner Anweisung Kleinasien, und drang sehr tief in die morgenländischen Provinzen ein. Er predigte alda das Evangelium desjenigen, dessen geliebter Jünger er war, mit einem Eifer, und mit einem Mut, der mit der Kentnis übereinkam, die von ihm ein so herlicher Titel erforderte (w). Aus einem Synodalschreiben der ephesinischen Kirchenversamlung an die Geistlichkeit zu Constantinopel läst sich abnemen, daß er sich mit der seligsten Jungfrau zu Ephesus vornemlich aufgehalten habe. Die alten Schriftsteller ernenen weder dieses Aufenthalts, weder der Reise der göttlichen Mutter, weder ihrer gemeinschaftlichen Wonung: sie reden aber ganz deutlich von den Kirchen, die S. Johannes in Asien gegründet. S. Paulus hatte sich in Pflanzung der Kirche zu Ephesus drey Jahre lang bemühet, und man mag ihn mit allem Recht den Stifter derselben nennen; so, daß man glauben kan, der Apostel, von dem wir hier reden, habe

(w) *S. Hier. Ep.* 61. *ad Pammach. c.* 5. *S. Ambr. Ep.* 18. *ad Siricium & in lib.* 3. *ad Virg. S. Aug. lib. de Fide, & Mor. cap.* 9.

habe obenwente Kirche nur in seinem hohen Alter regieret. Die Bischöfe dieser Stadt haben sich Nachfolger, und Jünger des S. Johannes genennet, und sich hierinfals auf seine Autorität gestützet, um das Osterfest nicht wie die römische Kirche zu feieren. Eben dieser Apostel hat den Parthern das Evangelium verkündiget, an die er seinen ersten Brief geschrieben, der ehedem diese Ueberschrift gefüret. Die Erzälungen deren, die zu unsern Zeiten das Evangelium in den entferntsten Provinzen des Orients geprediget, melden, daß sie unter diesen Völkern eine alte Ueberlieferung von dem Predigtamte des S. Johannes gefunden. Der unächte Prochorus erzälet ganz fabelhafte Dinge davon, wie wir ebenfals vor das keinesweges die Gewär leisten wollen, was Metaphrastes schreibt.

§. 116.

Von seinem Tode.

Es ist unter den Schriftstellern eine grosse Streitigkeit, ob S. Johannes wirklich gestorben sey, oder aber ob GOtt ihn mit dem Enoch und Elias vorbehalte, um gegen den Antichrist zu kämpfen. Diese Streitigkeit ward von den Worten veranlasset, die der HErr zum S. Petrus gesprochen, und die anzudeuten scheinen, daß Johannes nicht sterben würde wie die andern Apostel. Das griechische Menologium thut den 26. des Herbstmonats seines Uebergan-ges in die Ewigkeit, d. i. seines Todes Erwenung. Polycrates, Bischof von Ephesus, redet in seinem

Briefe

Briefe an den Pabst Victor auf eben die Art. S. Chrysostomus erwenet seines Grabes, so mit seinen Gebeinen angefüllet. Die lateinische Kirche hat von ihm eine Feier auf den 27. des Christmonats angeordnet, und der von ihr angenommenen Meinung zu Folge ist er gestorben. Der Pabst Cölestin meldet etwas von seinen heiligen Reliquien, die in der Stadt Ephesus geehret wurden, in dem Briefe an die Väter der ephesinischen Kirchenversamlung (85). Diese Kirchenversamlung ward in einer Kirche gehalten, die zu Ehren der seligsten Jungfrau erbauet worden. Neben dieser war noch ein andere alda unter der Anrufung des S. Johannes, von der sich die Schismatiker, die der Partey des Nestorius zugethan waren, Meister gemacht hatten. Als der Kaiser Justinian sah, daß dieselbe gänzlich zerfallen wäre, lies er sie wieder weit prächtiger als zuvor herstellen.

§. 117.

Von S. Andreas.

S. Andreas predigte die christliche Lehre den Scythen, und Sogdianern in Egypten, Ethiopien, Thracien, und Achaien. S. Gregor von Nazianz schreibt, er habe das Evangelium auch in Epirus verkündiget: denn was die Stiftung der Kirchen zu Bizanz, und zu Nicäa in Bythinien betrift,

(85) Der ehrwürdige Beda schreibt, S. Johannes sey in einem Alter von 98. Jahren gestorben. Usuard wil, er sey 99. Jahre alt geworden: Cedrenus aber schreibt, er habe 106. Jahre gelebet, und in diesem ist der Kardinal Baronius seinen Fustapfen gefolget.

betrift, so wird ihm widersprochen; und der Pabst Agapet behauptet in seinen Briefen, die in der fünften Kirchenversamlung verlesen worden, daß S. Petrus der erste gewesen, der diesen zwoen Städten JEsum Christum verkündiget hat. S. Andreas ward seiner apostolischen Arbeiten wegen zu Patras, einer Stadt in Achajen, mit einem glänzenden Tode gekrönet (86). Der Proconsul Aegeas lies ihn an ein umgekehrtes Kreuz aufhenken, welches er von Ferne mit solchen Ausdrüken gegrüsset, die genug an den Tag legten, daß dasselbe der Gegenstand seiner hitzigsten Begierden sey (x). Er blieb daran zwey volle Tage hangen, und predigte an demselben, als auf einem

(86) Die Schriftsteller sind über den Tod des S. Andreas nicht einig. Viele wollen, er sey gemartert, und gekreuziget worden. *Tillemont* in seinen *Memoires pour servir à l' histoire ecclesiastique Tom. I. S. And. e l' Annotat. 2.* Einige melden, er sey an einen Baum gehangen worden, und einige wollen sogar versichern, es sey ein Oelbaum gewesen. Andere sagen, man habe ihn auf gemeine Art gekreuziget; und wiederum andere schreiben, er sey mit dem Haupt unter sich gekreuziget worden, welcher Meinung auch unser Verfasser M. Godeau beitrit: hingegen andere behaupten, sein Kreuz sey in Form eines X. geschrenkt gewesen, so auch daher den Namen des Andreaskreuz bekommen. Einige geben vor, er sey mit Nägeln daran geheftet, andere aber, er sey stat der Nägel mit Striken fest angebunden worden, damit er desto länger lebete. Diese Umstände sind sehr zweifelhaft: doch hätte auch schwerlich geschehen können, daß die Beschreibung seiner Kreuzigung bis auf unsere Zeit unverändert, und durchgehends gleichförmig gekommen wäre, wenn dieselbe nicht warhaft wäre.

(x) *Eusеb. lib. 3. c. 1. Gregorius Nazian. in Orat. contra Arian. Hier. de Script. Eccles.*

einem Katheder, so man warhaftig ein Katheder der Warheit nennen konte, die Majestät und Herlichkeit JEsu Christi, wodurch er die Urheber seiner Todesstrafe eben so sehr zu Schanden machte, als er die Gläubigen tröstete, die ihm zuhöreten, und die er also durch sein Beispiel zu einem heldenmütigen Bekentnisse des Namens seines Meisters anfrischete. Die Priester von Achajen haben die Acten seines Märtyrertumes niedergeschrieben, die vom Lippoman, und Surius angefüret werden. Diejenigen der Apostel, die unter seinem Namen ans Licht getreten, sind vom Pabste Innocentius *I.*, und vom Gelasius vor apocryphisch und untergeschoben gehalten worden.

§. 118.

Von S. Philippus.

Nachdem S. Philippus einige Provinzen in Scythien zum wahren Glauben bekeret, und in Oberasien gearbeitet hatte, ward er in der Stadt Heliopolis gekreuziget, und zu Tode gesteinigt im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters. Das römische Martyrologium thut vom ihm den 1. des Maimonats, und das griechische Menologium den 14. des Wintermonats, dem Eusebius zu Folge, von ihm eine Meldung. Er ist im zwölften Jahre des Kaisers Claudius gekreuziget, und am Kreuze versteiniget worden.

§. 119.

Von S. Thomas.

S. Thomas hat, wie S. Chrysostomus sagt, die Ethiopier mit dem Glaubenslichte erleuchtet, und

den

den Parthern, Persern, Medern, Indianern, und in der grossen Insel Taprobana, oder Sumatra das Evangelium geprediget. Es ward nahe bey der Stadt Meliapor, heut zu Tage die S. Thomas Stadt genant, mit einer Lanze durchstochen, und löschete durch einen glorreichen Tod für J'Esum Christum die Makel seines Unglaubens aus (y). Man ersieht aus der heutigen ostindianischen Geschichte, daß die Ueberlieferung gewis sey, daß der Apostel, von dem wir hier reden, die Königreiche Narsinga und Cranganor, wie auch die benachbarten Provinzen mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet habe. Die Christen, die sich daselbst aufhalten, nennen sich S. Thomas-Christen, und erzälen verschiedene wunderbare Dinge von dem S. Thomas, welche, wie sie sagen, in ihren Jahrbüchern beschrieben sind, und von den kleinen Kindern in Malabar in der Sprache dieses Landes abgesungen werden. Gleichwie sie kurz vor der lezten Entdekung von dem Patriarchen Armeniens Bischöfe bekommen; also hatte auch ihr Glaube durch die Irtümer des Nestorius eine Veränderung gelitten. Im übrigen beobachteten sie beinahe alle unsere Ceremonien, und Kirchengebräuche. Sie beteten das heiligste Abendmal gottesfürchtig an, und empfiengen es als eine Wegzehrung vor ihrem Hintritt. Sie hielten die Advent- und vierzigtägige Fasten, die Festtäge der Heiligen, und besonders begiengen sie den

(y) *S. Joan. Chrysost. hom.* 1. *sup. Matth. Niceph. lib.* 2. *cap.* 46. *Orig. lib.* 3. *super. Genes. Euseb. lib.* 3. *Hist. cap.* 1.

Sontag der Octav von Ostern mit grosser Feierlichkeit; weil an diesem Tage S. Thomas, der die Auferstehung des Sohnes Gottes nicht glauben wolte, nicht nur ihn zu sehen, sondern auch seine Hand in Christi verwundete Seite zu legen die Gnade gehabt. Das Sacrament der lezten Oelung war bey ihnen nicht im Gebrauche; weder verehreten sie die Bilder der Heiligen, ausser das Bildnis des Gekreuzigten. Ihre Priester konten sich einmal verheiraten. In ihren Kirchen ward das neue Testament in syrischer Sprache verlesen. Dieser Gottesdienst war die Quelle der Verfolgung, die sie von den Muhammedanern sowol, als von den heidnischen Königchen damals erdulden musten, als die Portugiesen in ihren Ländern mit den Schiffen anländeten. Sie sagten ebenfals, S. Thomas habe ihre Ankunft vorher gesaget, und sey seine Weissagung in die Erfüllung gegangen. Sein Leichnam ist, dem Maffejus zu Folge, unter den Ruinen einer ihm zu Ehren erbauten Kirche in der Stadt Meliapor gefunden, hernach aber nach Goa in einen prächtigen Tempel gebracht worden, welchen der damalige Unterkönig auf des Königes Emanuel von Portugal Befel hatte erbauen lassen.

Vor der Portugiesen Ankunft wurden fünfzehn, oder sechzehn tausend Familien, oder aber nach eines andern Rechnung, siebzig tausend Personen gezälet, die in dem südlichen Theile zunächst an dem Vorgebürge Comorin um die Städte Coulan, und Cranganor,

ganor, und Westwerts um Meliapor, und Negapatan gegen Osten woneten. Doch war die Menge der Einwoner gegen den westlichen Theil, und gegen die Stadt Cochin Nordwerts ohne Vergleich grösser. Ihr Erzbischof muste dem Patriarchen von Mozal, oder Babylon, zuvor Seleucien genant, Folge leisten; weil er vorgab, daß diese indianischen Christen unter seiner Botmässigkeit stehen. Unter dem Pabste Pius IV. aber hat er sich, auf Anraten der Portugiesen, dem apostolischen Stule unterworfen, und die alten Ceremonien seiner Kirche, doch mit Erlaubnis des römischen Pabstes, noch immerdar beibehalten. Sein Nachfolger hat sich in einer, zu Goa im Jahre tausend fünfhundert neun und neunzig gehaltenen, Kirchenversamlung mit allen seinen Unterbischöfen zur römischen Religion ohne einigen Ausnam und Vorbehalt des alten Gottesdienstes bekennet; und alle ihre Bücher dem Erzbischofe dieser Stadt zur Verbesserung überliefert, damit aus denselben dasjenige ausgestrichen würde, was nach den Irtümern des Nestorius schmeken konte.

§. 120.

Von S. Bartholomäus.

S. Bartholomäus hat in dem grössern Armenien die Wahrheit fortgepflanzet, und die Völker Lycaoniens zum Glauben bekeret. Er hat auch in Albanien, und in Indien disseit des Ganges das Evangelium geprediget. Pantenus ein christlicher Philosophe hat auf einer Reise, die er dahin gemacht,

ein frisches Andenken von dem Predigtamte des S. Bartholomäus angetroffen, und von dannen das Evangelium des S. Matthäus zurük gebracht, welches dieser Apostel alda hinterlassen hatte. Des Königes Bruder, welchen S. Bartholomäus bekeret, lies ihn lebendig schinden (87). Da er ihm aber die Haut des alten Menschen abzog, hat er ihn von neuem mit dem Kleide der Unsterblichkeit bekleidet (z).

§. 121.

Religion der Armenier.

Das Christentum ward unter den Armeniern erhalten, obgleich dasselbe eine grosse Abänderung erlitten hatte. Sie stunden Anfangs unter dem Patriarchen zu Constantinopel, als Provincialen des Bistums von Pontus; sie entzogen sich aber demselben vor der Zeit des Photius, und sonderten sich von der griechischen Kirche ab, die sie wegen ihrer Ketzerey der Einheit der Natur in JEsu Christo verabscheueten. Von solcher Zeit an haben sie nunmehr zween Patriarchen, den einen im grössern Armenien, der sich in einem Kloster

(87) Dis ist in Warheit die Meinung, die die Oberhand gewonnen, und die in den Beweistümern des Altertums mehr gegründet ist. Ich übergehe daher die Meinung deren mit Stilschweigen, die geglaubet haben, S. Bartholomaus sey gekreuziget worden; wie ebenfals die Mutmassung deren wegfelt, die behaupten, er sey Anfangs zu Hierapolis in Phrygien mit Striken an ein Kreuz gebunden, nachher zum zweitenmale gekreuziget, und nach ausgestandener Geisselung zu Urbanopolis in dem grössern Armenien mit Nägeln an ein Kreuz geheftet worden. Man versichert, er sey in der Stadt Albana, oder Albanopolis in Albanien am caspischen Meere gestorben. *Vid. Calmet Hist. Univers. Tom.* 3. *pag.* 50.

(z) *S. Chrysost. Homil. sup. duodec. Apost.*

Kloster nahe bey der Stadt Erivan in Persien aufhält, als wohin sein Siz wegen der Kriege zwischen den Türken, und Persern ist verleget worden. Vormals hatte er seinen Siz zu Sebaste. Die Schriftsteller, die davon geschrieben haben, versichern uns, daß die Anzal der Familien, die er unter seiner Botmässigkeit hat, sich über anderthalb Millionen beläufe, und daß er noch dazu sehr viele Klöster unter sich habe. Der Patriarche im kleinern Armenien, dessen Untergebene auf zwanzig tausend Familien geschätzet werden, hatte sonst zu Melitene gesessen, anitzo aber hält er sich zu Sis auf, nächst bey Tarsen in Cilicien gelegen. Der Euphrat theilet ihr Gebiet.

Derselben Irrümer.

Die Armenier halten davor, daß der heilige Geist vom Vater allein ausgehe. Sie leugnen die wesentliche Gegenwart des Leibes JEsu Christi in dem heiligsten Altars Sacrament, und vermischen den Wein im Kelche nicht mit dem Wasser, welchen Irtum sie schon seit der chalcedonischen Kirchenversamlung her haben. Sie geben auch den kleinen Kindern die Communion: sie leugnen, daß die Sacramente Kraft haben, durch sich selbst die Gnade mitzutheilen: sie verwerfen das Fegfeuer, und das Gebet vor die Todten, in der Meinung, daß sie die Anschauung Gottes nicht genüssen, ausser nach der algemeinen Auferstehung. Zu dem Priestertume werden bey ihnen nur die Verheirateten zugelassen. Sie taufen die römischen Katholiken von neuem, die zu

ihrer Gemeinschaft übertreten. Sie halten viele Fasten, und diejenige, die vor Ostern geht, ist die strengste; indem sie damals nur Früchte, und Hülsengemüs ohne Oel essen, und sich alles Weins enthalten. Sie fasten am Christtage, und pflegen an den Freitagen zwischen Ostern und Christi Himmelfart Fleisch zu essen.

§. 122.

Von S. Matthäus.

S. Matthäus, der die Zolbank verlassen, um Christo nachzufolgen, hat ihn in Ethiopien verkündiget. Man kan ihn einen Märtyrer der Jungfrauschaft nennen; denn, weil er die königliche Prinzessin, Iphigenia, beredet, das Gelübde der Keuschheit Christo zu loben, und dasselbe zu halten, so wurde er auf Befel des Königes, der die Iphigenien heiraten wolte, vor dem Altar niedergestossen. Clemens von Alexandrien schreibt, er habe kein Fleisch gegessen, sondern sein Leben blos von Kräutern, Körnern, und Hülsenfrüchten unterhalten. (88).

§. 123.

(88) Die alten Väter, Eusebius, Irenäus, Hieronymus, und Chrysostomus berichten: als S. Matthäus im Begrif war, Judäa, wo er einige Zeit lang das Evangelium verkündiget hatte, zu verlassen, und es in dem, durchs Loos ihm zugefallenen, Lande zu predigen, sey er der erste gewesen, der sein Evangelium niedergeschrieben, damit die Gläubigen, von denen er sich absondern muste, etwas hätten, durch welches sie dessen, so er sie mündlich gelehret hatte, sich immerdar erinnern könten. Man sagt, er habe es zu Jerusalem in hebräischer, oder eigentlich syrischer Sprache geschrieben, so die Mundart der alda wonenden Juden war. Sein Hauptaugenmerk war die Unterweisung der jüdischen Bekerten

§. 123.

Religion der Abissinier.

Die Ethiopier sind noch in diesem Jahrhundert Christen, aber sehr verdorbene. Sie werden Abissinier genennet, welcher Name von dem egyptischen Worte Avases herkömt, weil sie in Häusern und Hütten wonen, zum Unterscheide deren, die, weil sie sich nächst bey Baja in Arabien aufhalten, Troglodyten genennet werden, indem sie ihre Wonungen in den Höhlen, und unterirdischen Krüften haben. Sie haben einen Patriarchen, den sie Abuma, d. i. Vater nennen, und der von den abissinischen Mönchen aus dem Orden des S. Antonius, die zu Jerusalem wonen, erwälet wird. Doch mus er von dem Patriarchen zu Alexandrien bestättiget, und geweihet werden; und in ihrer Liturgie wird er als Primas ihrer Bischöfe genennet. Und ist diese Unterwürfigkeit nicht neu, wie aus einer Uebersetzung erhellet, die uns der Jesuite Pisanus von einem arabischen Buche über die nicänische Kirchenversamlung geliefert hat. Der Abissinier ihre Religion ist aus den

ten, deren Bitten, und Verlangen der Apostel zu wilfaren, S. Matthäus dis sein Evangelium geschrieben hat. Das hebräische Original desselben ist lange Zeit in der Kirche erhalten worden: heut zu Tage aber verloren gegangen. Wir haben aber eine beinahe eben so alte griechische Uebersetzung, als das hebräische Original ist. Die meiste Ursache, warum die Kirche zur Verwarung des hebräischen Originals keine mehrere Sorge trug, waren die Zusätze und Verfälschungen, welche die aus den jüdischen Bekerten entstandene Ketzer gemacht, so endlich den völligen Verlust verursachet hatte. *Vid. Calmet Hist. Universal. Tom. 2. lib. 50. Natal. Alexand. Hist. Eccles. Tom. 2.*

jüdischen Ceremonien, und aus den Irtümern des Nestorius zusammen gemengt. Sie beschneiden nicht nur die Knäbgen, sondern auch die Mägdgen, und dis, wie der Vater Thomas à JEsu sagt, vielmehr aus einer Politik, als aus einem Religionseifer. Nächst dem Sontage feiern sie auch den Sonnabend, und enthalten sich von den Speisen, die das Gesez Mosis verbeut. Sie consecriren am grünen Donnerstage das Abendmal in ungesäuerten Brote, wie Thecas ein Mönche und Priester aus diesen Ländern erzälet. Alvarez schreibt, daß sie es das ganze Jahr hindurch also zu thun pflegen. Sie empfangen das heilige Abendmal unter beiderley Gestalt, und stehende, aufs wenigst einmal in der Woche sowol die Laien, als die Geistlichen, und nur in der Kirche. Der Priester reichet ihnen das Brot, und der Diacon den Wein. Nach der Communion ist ihnen nicht erlaubt auszuspürzen bis auf den Abend. Sie behalten das Abendmal nicht auf; weder machen sie wärendem Opfer eine Elevation, ohnerachtet daß sie die wesentliche Gegenwart, wie die katholische Kirche, glauben. Sie theilen das Abendmal den Kindern unmittelbar nach ihrer Taufe mit, welches bey den Knäbgen am vierzigsten Tage, und bey den Mägdgen am achtzigsten Tage geschieht, wenn kein Lebensgefar vorhanden; denn im Fal einer solchen Gefar werden sie alsogleich getauft. Sie glauben nur eine Natur, und einen Willen in Christo, doch ohne einige Vermengung der götlichen Wesenheit mit der menschlichen. Sie sagen nach der

Mei-

Meinung des Tertullians, daß die Selen von den Vätern, und von den Müttern herkommen. Wenn sie eine Sünde begehen, so beichten sie, und empfangen nach der Beicht allezeit das heilige Abendmal. In ihren Kirchen sieht man keine gemalenen Bilder: sie pflegen sich der zweien Sacramente, nämlich der Firmung, und lezten Oelung nicht zu bedienen. Sie essen an den Freitagen zwischen Ostern und Pfingsten Fleisch. Am Epiphanias, oder Heil. drey König Tage werden alle in den Flüssen getauft, doch nicht in der Absicht, das Sacrament der Wiedergeburt von neuem zu empfangen, sondern nur diesen hochfeierlichen Tag zu ehren, an welchem sie glauben, daß JEsus Christus getauft worden sey.

§. 124.

Simon von Cana, mit dem Zunamen Zelotes, oder der Eiferer, predigte das Evangelium in Mesopotamien, und nach einigen in Egypten, in Africa und in Persien, wo er mit der Märtyrerkrone gekrönet wurde. Nicephorus, und Dorotheus fügen Britannien, und Africa hinzu, aber ohne einige überwiegende Autorität der alten Schriftsteller. Von S. Simon.

§. 125.

Judas, sonst auch Thaddäus genant, war ein Bruder des Apostels Jacobus des kleinern, und lehrete das Evangelium auch in Mesopotamien, Arabien, Syrien, Idumäa, und in den benachbarten Ländern. Er ist um des Bekentnisses willen JEsu Von S. Judas.

su Christi in der Stadt Berythus gestorben. Dieser ist derjenige, der zu dem Könige Abagarus, oder Abgarus, in die Stadt Edessa gekommen, und ihn von seiner Krankheit befreiet hat, die von den Leibärzten vor unheilbar gehalten wurde, welches ihm der Sohn Gottes versprochen, als er ihn schriftlich gebeten, zu ihm zu kommen. Eusebius schreibt, er sey einer aus den zwey und siebzigen Jüngern gewesen; er füret nicht nur seinen Brief, sondern auch die Antwort des Sohnes Gottes an, und bezeuget, er habe sowol dieses Schreiben als die Erzälung der Geschichte von dieser Heilung, wie nicht minder jene von mehrern andern Krankheiten, und von der Bekerung aller Einwoner zum wahren Glauben aus dem gemeinen Archiv von Edessa empfangen. Weil aber der Pabst Gelasius nicht nur den Brief, sondern auch die Antwort vor apocryphisch gehalten, verlange ich dieselben keinesweges vor ächt auszugeben; doch wil ich auch eine Geschichte nicht vollends verwerfen, welche Erweisungsgründe von grossem Gewichte in den Schriftstellern des Altertums vor sich hat (a).

§. 126.

Von S. Jacobus dem Kleinern.

S. Jacobus, des Alpheus Sohn, ist von Jerusalem nicht hinweg gereiset, weil er daselbst Bischof war. Er wird ein Bruder des HErrn genennet, weil er sein Vetter war. Wir werden Gelegenheit haben

(a) *S. Hieron. Sup. Matth. c.* 10. *Euseb. lib.* 1. *Hist. cap.* 13.

haben, in der Folge dieser Geschichte von ihm zu reden.

§. 127.

Von S. Matthias.

S. Matthias hat in Judäa, und in einem Theile Ethiopiens geprediget, und um JEsu Christi Namens willen die Märtyrerkrone gleich den andern davon getragen. Die Lateiner begehen sein Angedenken den 24. des Hornungs, und die Griechen den 9. des Augustmonats. Es ist unter seinem Namen ein Evangelium ans Licht getreten, dessen Unächtigkeit Origenes und Eusebius erkennet haben, bevor es der Pabst Gelasius unter die Zahl der untergeschobenen, und von der römischen Kirche verworfenen Schriften samt dem Buche der Ueberlieferungen gesetzet hat, welches ihm ebenfals fälschlich zugeeignet wird, und aus welchem Marcion seine Ketzerey gesogen hat.

Von der Religion in America, Africa, und Asien.

Unter allen diesen apostolischen Missionen geschieht nicht die geringste Erwenung von America, so insgemein die neue Welt genennet wird: es hat auch kein Ansehen, daß, wenn die Apostel, oder ihre Jünger den Samen des Evangelii in diesem Theile der Welt ausgestreuet hätten, die Schriftsteller keine Meldung davon solten gethan haben. Dem ohnerachtet ist bewundernswürdig, daß GOtt so viele Jahrhunderte hindurch die Halbscheide der Erde ohne Licht des Evangelii habe lassen wollen. Die Geschichtschreiber, die von der durch die Spanier gemachten Entdekung dieses

ses Landes geschrieben haben, sind in diesem einig, daß dieselben alda kein Fustapfe der christlichen Religion gefunden, wie es doch die Portugiesen, in Ostindien angetroffen haben. In diesem Theile der Welt herschte nur allein das Heidentum, wie es denn darinne ziemlich den Meister spielt, und noch heut zu Tage eine sehr grosse Anzal der Einwoner sich zu demselben bekennet. Die Schriftsteller behaupten, daß von sieben Theile sechse in dieser Blindheit leben. Viele, obgleich Christen, beten noch ein Gemengsel von Götzen an, welches von ihrer Unwissenheit, oder aber von der geringen Sorge herkömt, die die Spanier in Absicht auf ihre wahre Bekerung haben. Es geschieht nicht blos in diesem grossen festen Lande allein, daß sich die Abgötterey bey ihren Kräften erhalte, sondern sie herschet auch in eben den Orten, woraus sie von den Aposteln, und ihren Jüngern durch das Predigtamt verjaget worden; indem sie den sechzigsten Theil Europens, und die Helfte des Umfangs von Africa, mit allen dem, was in jenem grossen Lande zwischen dem Nilstrom, und atlantischen Meere Ethiopiens ist, im Besitze hat. Das ganze mittägliche Ethiopien an den beiden Küsten des Nils, von dem ostlichen Meere bis an das atlantische, wie auch bis an das Vorgebürge der guten Hofnung, einige Streke von Congo, und Angola ausgenommen, wo sich einige Christen befinden, und die äussersten Küsten des mittelländischen Meeres von Mosambique bis gegen Norden, sind mit Muhammedanern angefüllet.

gefüllet. Eine gleiche Bewandtnis der Sache hat es mit Asien, wo die Heiden die Helfte, und etwas mehr davon besitzen, wie man leichtlich aus den geographischen Karten, und Reisebeschreibungen erkennen kan. Ich rede hier nicht von den sieben tausend vierhundert und acht und vierzig Inseln, die die Seefarer auf dem grossen Weltmeere in den Ost- und südostlichen Theilen Asiens zälen, und die gerad gegen China über liegen; weder von den hundert sieben und zwanzig tausend Inseln, die um Indien herum liegen, wo die Hauptreligion des Landes das Heidentum ist, wenige ausgenommen, die die Spanier und Araber besitzen.

Nun wäre die Frage zu entledigen, warum GOtt eine so unzälbare Menge Völker in dieser tiefen Nacht der Abgötterey läst, da er doch geflissentlich seinen götlichen Sohn auf die Erde gesandt hat, um die Welt zu erleuchten, und sie aus der harten Dienstbarkeit der Abgötterey heraus zu ziehen? Doch dis heist so viel, als sich in ein Geheimnis eindringen wollen, welches GOtt sich allein vorbehalten hat. Uns sol daher erkleken, daß wir glauben, dis Betragen, ob es gleich über unsern menschlichen Verstand Himmelweit hinausgeht, sey nichts destoweniger der Gerechtigkeit volkommen gemäs. Es sind bereits zwey Jahrhunderte, daß das Evangelium in vielen Ländern der alten und neuen Welt durchgedrungen, und bevor JEsus Christus kommen wird, die Lebendigen, und die

Todten

Todten zu richten, wird sein Name in allen Theilen der Welt allenthalben verkündiget werden: wer aber die Zeit, und die Weise davon wissen wolte, der würde sich ebenfals in ein ander Geheimnis einlassen, dem mehrer nachzuspüren keine Notwendigkeit ist. Es würde besser und nüzlicher seyn, wenn diejenigen, die über diese Materie so viele neugierige Fragen anstellen, GOtt schuldigsten Dank für die Wohlthat abstatteten, daß er sie in einem Lande hat lassen geboren werden, wo er angebetet wird; und wenn sie sich befleissigten, seiner evangelischen Lehre gemäs zu leben, zu welcher sie sich bekennen. Ich war der Meinung, es würde den Lesern nicht undiensam seyn, wenn sie bey Ablesung der Geschichte von dem Predigtamte der Apostel eine Kentnis überkämen, in welcher Lage sich gegenwärtig die Religion befindet.

§. 128.

Von den im ersten Jahrhunderte der Kirche unter dem Namen der Apostel bekant gemachten Schriften und Büchern.

Wir haben bisher von dem Leben, und von den Handlungen eines jeden Apostels was weniges gemeldet; denn keine Gewisheit haben wir hierinfals nicht; zu dem wollen uns auch die Gesetze einer reinen und ächten Geschichte keinesweges erlauben, Erzälungen anzufüren, die apocryphisch, und ohne alle Autorität sind, unter welche man billig die Reisebeschreibung der Reisen des S. Petrus, die zehn Bücher Recognitionum, des S. Clemens, die Schriften von verschiedenen Thaten des S. Andreas, des S. Thomas, des S. Johannes, und der S. Thecla zälet. In allen

Jahr-

Jahrhunderten der Kirche hat man nicht so viele untergeschobene Bücher gesehen, wie in dem ersten Jahrhunderte, deren Chicanen und Betrügerey man nur stufenweise entdeket. Unter dem einigen Namen des S. Petrus sind bey den Gläubigen fünf Bücher ausgestreuet worden, als *Actus Petri*, Evangelium, ein Buch, *Prædicatio* genant, eine Offenbarung, und eine Schrift, *Judicium Petri* betitelt. Clemens von Alexandrien, und Origenes haben die Ueberbleibsel der dritten und vierten von diesen Schriften aufbehalten. Unter dem Namen des S. Paulus ward ein Evangelium, und ein Buch der Offenbarung herum getragen. Die Ketzer, welche von dem ersten Brudermörder Cain, den sie verehreten, Cajaner, oder Cainiter genennet wurden, dichten diesem Apostel eine Schrift an, welche sie *Ascensionem* nennen, und die Gnostiker haben dieselbe nach Zeugnis des S. Epiphanius sehr hoch gehalten. Es wird ihm noch ein anders Werk, *Actus Pauli* genant, und ein dritter Brief an die Corinthier und Thessalonicher, wie auch ein Brief an die Laodicenser zugeeignet. S. Johannes sol eine neue Offenbarung geschrieben haben: man hält aber den Ketzer Cerinthus vor den Urheber derselben. Gleichfals sind S. Thomas, S. Bartholomäus, S. Jacobus der Kleinere, S. Matthias, S. Thaddäus, und S. Barnabas vor Verfasser eines Evangelii gehalten worden. Im Namen aller Ketzer wurden andere Bücher an das Licht gestellet, die den Titel füreten: Die Lehre, die Thaten,

und das Lob der Apostel. Die abgesäumtesten Betrüger waren die Cerinthianer, Ebioniten, Valentinianer, und Gnostiker; unter allen andern aber hatten die Manichäer in dieser Unterschiebung die gröste Dreistigkeit. Man achtete so gar auf JEsum Christum selbst nicht: denn es wurde unter seinem Namen ein Buch von der Magie bekant gemacht, welches den Aposteln S. Petrus und S. Paulus zugeschrieben worden. Lange Zeit zuvor hatte der Pabst Gelasius in einer zu Rom gehaltenen Kirchenversamlung der Bischöfe alle diese gottesräuberischen Schriften nach vorhergegangener Prüfung durch eine besondere Censur, die in das erste Buch der geistlichen Rechte eingeschaltet worden, verdammet. Die Vorsehung hat veranstaltet, daß diese giftigen und gotlosen Schriften verloren gegangen, damit die Neugier, Unwissenheit und Freigeisterey der Menschen dieselben in den nachfolgenden Jahrhunderten nicht wieder in Ansehen brächten. Nachdem wir also aller dieser Dinge erwenet haben, müssen wir wieder den Faden unserer Geschichte ergreifen.

§. 129.

S. Petrus kömt nach Rom. Jahre der Geburt Christi 45. nach andern 43.

Bey Austheilung der Provinzen unter den Aposteln erwälete S. Petrus den Occident, und schlug seinen Siz zu Rom auf, damit jene Stadt, die eine Lehrmeisterin des Irtums durch die ganze Welt war, eine Lehrmeisterin der Frömmigkeit für alle Menschen würde, und damit der Stolz des Capitols der Demut

des

des Kreuzes JEsu Christi Plaz machete. Eine von den Haupturſachen, die ihn dahin fürete, war ohne Zweifel, um ſich Simon dem Zäuberer zu widerſezen.

des S. Petrus 1. des Claudius 2. oder 3.

Als der Satan ſah, daß die Götzen ihren Credit nach und nach verloren, und daß die Apoſtel, die ſich in die ganze Welt austheileten, ihm einen unverſönlichen Krieg ankündeten, gegen welchen ſich zu vertheidigen er äuſſerſt bemühet war; erachtete er, er könte kein tüchtigeres Werkzeug haben, um ihre Abſichten ſtrandend und den chriſtlichen Namen verhaſt zu machen, als dieſen gotloſen Böſewicht. JEſus Chriſtus, wie wir oben gemeldet haben, hatte einen Simon zum Oberhaupt ſeiner Kirche, alſo wolte er auch einen Simon zum Oberhaupt aller Ketzer haben, die ſich in dem Verlauf aller Jahrhunderte ihm entgegen ſezen würden. Des Endes lies er ihn vor dem Apoſtel zu Rom ankommen, um ſich in die Gemüter einzuſchleichen, und den Glanz der wahren Wunderwerke des einen durch die zauberiſchen Blendwerke des andern zu verdunkeln, wodurch er ſich in ein ſo groſſes Anſehen geſezt hatte, daß die Römer ihm als einem Gott eine Ehrenſeule mit der Aufſchrift: Simon dem heiligen Gott, aufrichteten, welches Beginnen Juſtinus der Märtyrer, und Tertullian in ihren Schutzſchriften mit Rechte als eine lächerliche Gotloſigkeit vorrüken. Man kan nicht in Abrede ſeyn, daß viele Schriftſteller von Gewichte ſie eines Irtums beſchuldigen, wie es auch S. Ire-

Simons des Zäuberers Ankunft zu Rom, und Meutereien.

näus, und Eusebius gethan, wozu der Name Semo Sangus, oder Sancus |: woraus man Simon Sanctus gemacht: | Anlas gegeben, so die Benennung eines gewissen Gottes gewesen, den die Römer angebetet, und dessen Titus Livius, und Dionysius von Halicarnas gedenken. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde doch mittelst der Zauberey des Simon Magus dieses verursachet, daß die Römer die Warheit mit der Betrügerey vermengten, und alle die Wunderwerke, welche die Christen durch Anrufung des Namens JEsu Christi verrichteten, für Wirkungen der Zauberey und magischen Künste hielten, weil sie entweder gehöret, oder gesehen, daß ein Mensch, der als ein Zäuberer und Betrüger erkant worden, änliche Dinge nachgeäffet hat. In der That wir sehen in allen Urkunden von dem Leben, und Thaten der Märtyrer, daß die Richter die Wunderwerke, die JEsus Christus durch seine Diener zu Bestätigung seines Evangelii wirkete, gemeiniglich der Kraft und Wirkung der Teufel zuschrieben, und diese falsche Meinung erhielt sie in ihrem Irtume unbiegsam.

§. 130.

Des S. Petrus Geschäfte zu Rom.

S. Petrus hielt sich nicht lange zu Rom auf, ohne sich mit viel Gedeihen zu bearbeiten, um das Reich seines götlichen Meisters alda zu befestigen. Doch wir können aus den alten Kirchenvätern nichts sezliches bestimmen, als welche sämtlich ein einhelliges Zeugnis ablegen, daß sich S. Petrus in diese grosse

Stadt

Stadt begeben; sie melden aber nichts von dem, was er alda gethan. Was die Zeit seiner Ankunft betrift, sind die Schriftsteller in ihren Meinungen sehr verschieden, indem einige dieselbe auf das vier und viersigste Jahr unsers Heilandes setzen; andere hingegen wollen sie viel später auffüren. Allein diese Materie ist der eigentliche Gesichtpunkt der Chronologisten; uns ist genug, daß wir wissen, dieser Apostel habe sich wirklich nach Rom begeben. Die Ketzer unserer lezten Zeiten haben es zwar hartnäkig geleugnet; doch finden wir von keiner Sache bey den alten Kirchenvätern und Scribenten, deren Zeugnis sie auf keine Weise verwerfen können, so klare und überwiegende Gründe, wie von dieser; und ich sehe, daß die gelehrtesten Köpfe unter ihnen hierinfals mit uns übereinstimmen (89).

§. 131.

Er schreibet seinen ersten Brief,

Metaphrastes erzälet des S. Petrus Reise von Antiochien nach Rom, und unterscheidet alle die Kirchen, die er unter Weges gestiftet hat. Was er aber sagt, das erhärtet er aus keinem glaubwürdigen Schriftsteller. S. Paulus grüsset ihn im zweiten

(89) Daß S. Petrus sich nach Rom begeben, und alda seinen Siz gegründet hat, ist eine so gewisse Sache, daß es nur derjenige leugnen kan, der keine gesunde Critik von einer ächten Geschichte besitzet, oder der keinen Abscheu fület, wenn er sich schon den allerhellesten, allergewissesten, und unwidersprechlichen Warheiten widersetzet. Man lese hievon die Streitigkeiten des gelehrten Kardinals Bellarmin im zweiten Buche, ersten Hauptstüke nach.

Jahre der Geburt Christi 45. des S. Petrus 1. des Claudius 3.

Briefe an den Timotheus im Namen des Pudens, und der Prisca, oder Priscilla. Der Kardinal Baronius steht in der Meinung, sie seyn diejenigen, die den S. Petrus auf seiner ersten Reise nach Rom in ihr Haus aufgenommen; daß Pudens ein Rathsherr gewesen, und daß er samt seinen zwoen Töchtern Pudentiana und Praxedis, die in der Kirche berümte Jungfrauen sind, zur Belonung seiner Gastfreiheit zum wahren Glauben bekeret worden sey. Eben dieser Kardinal setzet hinzu, daß nachher die Gläubigen in seinem Hause, welches am Fus des Berges Quirinal gestanden hatte, ihre Versamlungen gehalten haben.

Als S. Petrus zu Rom war, schrieb er seinen ersten Brief an die Bekerten aus den Juden, die in verschiedenen Provinzen der Welt hin und her zerstreuet waren. Derselbe hat das Datum von Babylon aus, so man dem buchstäblichen Verstande nach nicht erklären kan; denn kein alter Schriftsteller hat uns ein Gedächtnis hinterlassen, daß er alda jemals geprediget habe. Diejenigen, die behaupten wollen, daß S. Johannes in seiner Offenbarung unter diesem Namen Rom verstehe, müssen sich nicht verwundern, wenn wir es in eben dem Wortverstande nemen, und uns dieser Probe bedienen, um seine Ankunft zu Rom mit der Schrift zu rechtfertigen.

§. 132.

Und sendet Glaubens-

Einige Ueberlieferungen berichten uns ebenfals, daß S. Petrus von Rom aus zwey Jahre nach seiner An-

Ankunft in alle abendländische Provinzen Glaubensprediger gesandt habe. Dieser Sendung zu Folge bekamen nach Meinung derer, die sie vor wahrhaft halten, Pancratius, Martianus, und Barillus Sicilien zu ihrer Anweisung: Priscus ward nach Capua, Asprenus nach Neapel, und Epaphroditus nach Terracina gesandt: Paulinus predigte zu Lucca, Apollinaris zu Ravenna, Euprepius zu Verona, und Prosdocimus zu Pavia (90). In Gallien verkündigte Martialis denen von Bourdeaux, und Toulouse die Lehre des Heils. Der Verfasser aber der an sie geschriebenen Briefe war weder in der Geschichtkunde, weder in der Chronologie stark, indem dieselben offenbar untergeschoben sind. Zu Arles in Provence predigte Trophimus; zu Rheims in Champagne Xystus; zu Saintes in Saintonge Eutropius; zu Mans in der Landschaft Maine Julianus; zu Vienne und Mainz Crescens; zu Chalons in Champagne Memmius; zu Bourges in der Provinz Berry Ursinus; zu Clermont in Auvergne Stremonius; zu Sens in Senonois Sabinianus. Den Allemanniern hatten Eucharius, Egistus, und

prediger in die abendländischen Provinzen aus.

(90) Hier ist Godeau in Anführung der Bischöfe, die S. Petrus zu verschiedenen Zeiten in verschiedene abendländische Provinzen gesandt hatte, um alda Kirchen zu stiften, zweideutig; denn er setzet den Prosdocimus nach Pavia, da wir doch aus dem Kardinal Baronius, und vielen andern Schriftstellern wissen, daß dieser Bischof von eben dem Apostel nach Padua geschiket worden, wo man auch eine Ueberlieferung hat, daß er zuerst den Samen des Evangelii dahin getragen. Oberwenter Kardinal macht den Syrus zum ersten Bischofe von Pavia. *Vid. Baron. an.* 46. *num.* 1. & 2.

Martianus; den Spaniern hingegen Torquatus, Ctesiphon, Secundus, Cäcilius und Hesychius die christliche Lehre zuerst vorgetragen. Doch ich wil vor die Sicherheit, daß diese Aussendungen zu dieser Zeit geschehen, keinesweges die Gewär leisten: denn mir ist nicht unbekant, daß es grosse Schwierigkeiten hierinfals absetzet, welche dieselben, und vorzüglich in Absicht auf Gallien bestreiten, wo die christliche Religion, nach des Severus Sulpitius Zeugnis, sehr spät gepflanzet worden. Ohnerachtet dessen wil ich sie nicht lediglich leugnen, um nicht viele Gemüter anzufeuern, die sichs in den Kopf setzen, man trete dem Primat des S. Petrus zu nahe, wenn man nicht behauptet, er habe unmittelbar seine Jünger in die ganze Welt ausgesandt, um sie mit dem evangelischen Lichte zu erleuchten. Allein dis wäre so viel, als Proben aufhäufen, ohne eine Wahl darunter zu machen, und eine ungezweifelte Warheit mit Beweisgründen erhärten, die tüchtig sind, darüber einen Zweifel zu erregen. Andere wollen mit ganzer Gewalt, ihre Kirchen seyn apostolisch, d. i. von den Aposteln, oder von ihren Jüngern gestiftet, als wenn es nicht genug wäre, daß um diesen Namen zu verdienen, jene Männer dieselben gepflanzet haben, die von ihren nächsten Nachfolgern ausgesandt worden. Die Gleichheit der Namen hat den Eifer einiger Schriftsteller nicht wenig begünstiget, um ihr angebliches Altertum zu unterstützen, und sie haben die Feler und Mängel der Schriften, die sie verfälschten, nicht zur

Genü-

Genüge eingesehen, und geprüfet, wie es in einigen nachfolgenden Jahrhunderten im Schwange gieng, in denen das Licht der schönen Wissenschaften die dichten Finsternissen der tiefen Unwissenheit, die eine sehr lange Reihe von Jahren hindurch in der Kirche geherschet, vertrieben hat. Allein von dieser Materie haben wir nunmehr weitläuftig genug geredet.

§. 133.

Die von dem Propheten Agabus verkündigte Hungersnoth wütete um eben diese Zeit, so das zwölfte Jahr des Kaisers Claudius war, der bey dieser Gelegenheit zur Unterhaltung des römischen Volkes eine wahrhaft väterliche Sorge an den Tag legte. Josseph, der Jude, erzälet, daß Helena, die Königin von Adiabene, zu Alexandrien einen grossen Vorrat von Getreide, und von trokenen Feigen in der Insel Cypern aufkaufen lassen, und daß sie alle diese Lebensmittel nach Jerusalem geschikt habe, damit sie unter die armen Einwoner ausgetheilet würden. Dieser jüdische Geschichtschreiber füget hinzu, daß Helena die jüdische Religion angenommen, und Izates, ihr Sohn, sich wider ihren Willen habe beschneiden lassen; daß aber GOtt alle die Unglüksfälle, die sie dieser Religionsveränderung halber befürchtete, abgewendet, und sie mit allen Gnadenbezeugungen und Glükseligkeiten überhäufet habe. Orosius hingegen schreibt, daß die Mutter so wol, als der Sohn Christen geworden wären. Da die Gläubigen zu Antiochien dieser

Allgemeine Hungersnoth in dem Reiche.

Jahre der Geburt Christi 45.

Prinzessin, der sie in den Reichtümern nicht gleich kamen, in der Frömmigkeit nicht weichen wolten, sandten sie den Christen zu Jerusalem überaus reiches Almosen durch den Barnabas und Paulus, welche vor Begierde branten, in einer so dringenden Notwendigkeit eine Reise auf sich zu nemen.

§. 154.

Paulus und Barnabas werden ausgesandt. Jahre der Geburt Christi 46. des S. Petrus 2. des Claudius 4.

Nachdem sich Paulus und Barnabas ihres Auftrages entlediget hatten, kereten sie wieder nach Antiochien, der Hauptstadt Syriens, zu ihren apostolischen Amtesverrichtungen zurük. Sie hielten sich aber alda nicht lange auf: denn auf Befel des heiligen Geistes wurden nach volbrachten Gottesdienst, Fasten, und Gebete von den Dienern dieser Kirche, die von dem S. Lucas nicht anders als Lehrer (91) genennet werden, die Hände auf sie geleget, um die christliche Lehre in den Provinzen zu predigen, wohin sie die Vorsehung fürete. Wir haben bereits in dem Leben des S. Paulus erkläret, was diese Auflegung der Hände sey, die den Schriftauslegern so viel zu schaffen giebt; daher

(91) In der Schrift werden die Propheten von den Lehrern unterschieden, wie es denn in der That eine völlig gewisse Sache ist, daß weder alle Propheten Lehrer, weder alle Lehrer Propheten waren. Dis aber verhindert keinesweges, daß nicht diese Verrichtungen, oder änliche Gnadengaben des heiligen Geistes öfters in eben der Person vereiniget gefunden wurden. Dis mus man von dem S. Barnabas glauben, und von dem S. Paulus kan es in keinen Zweifel gezogen werden. Durch die Lehrer werden insgemein diejenigen verstanden, die dem Volke die Schrift auszulegen, und zu lehren bestimmet waren. *Vid. Cornel. à Lapid. aliosq. Interp.*

daher ist es schon genug, wenn wir anitzo sagen, dieselbe sey weder eine Einweihung zum Bischoftume, weder zum Apostelamte, so S. Paulus unmittelbar von Christo selbst empfangen hatte, wie er selbst davon Zeugnis giebt; sondern eine blosse gotselige Ceremonie, die den Willen Gottes in Absicht auf die Verrichtung des apostolischen Amtes unter den Heiden weit klärer, und auf eine viel glänzendere Weise, als bisher geschehen war, zu erkennen gab.

§. 135.

S. Paulus wird in den dritten Himmel entzüket.

Um diese Zeit wurde der Völker Apostel, vieler Meinung zu Folge, in den dritten Himmel entzüket (92). GOtt, der ihn bestimmte, seine Warheiten in der Welt zu verkündigen, wolte ihm zuvor den Ursprung derselben zeigen, damit, wenn er sie mit einem grössern Lichte inne hätte, er sie ebenfals mit grössern Nachdruk erklären könte. Er lies sie nicht aus Trägheit vergraben liegen; denn er machte sich eilends von Antiochien auf, und breitete sie Anfangs zu Seleucien, und nachher auf der Insel Cypern aus, die durch die fabelhafte Geburt der Göttin Venus berümt geworden war.

Jahre der Geburt Christi 46. des S. Petrus 2. des Claudius 4.

Sergius

(92) Der von den Gottesgelehrten über diesen Punkt erregte Streit ist sehr bekant; ob nämlich der Apostel in dieser ausserordentlichen Entzükung das grosse Glük gehabt, die göttliche Wesenheit unverhült zu sehen? Einige räumen ihm dieses ein, andere hingegen verneinen es. Mein Augenmerk ist hier nicht, mich in eine weitläuftige Prüfung, und Erörterung dieser Streitfrage einzulassen; daher verweise ich den Leser an die Theologen, die dieselbe ausfürlich abhandeln. *Vid. Corsi lib.* 1. *Hist. Ecclesiast. num.* 41. *in fine.*

Sergius Paulus, der von dem S. Lucas in der Apostelgeschichte Proconsul, ein Statthalter genennet wird, machte alda seinen herlichsten Gewinst. Ein Zäuberer mit Namen Elymas (93), bemühete sich, ihn von dem Evangelio abzubringen; allein seine plözliche Blindheit, mit der er von GOtt durch den Apostel geschlagen wurde, bestärkte den neuen Täufling nur noch mehr. Er erkante die von seinem Katechismuslehrer empfangene Wohlthat so lebhaft, und wuste es ihm so grossen Dank, daß er ihm, der algemeinern Meinung gemäs, angelegen, seinen Namen anzunemen, der einer von den vornemsten des ganzen Reiches war. Und in der That S. Lucas, der dem heiligen Apostel den Namen Saul beigeleget, nennet ihn in Zukunft Paulus (94). Diese Weise ihn

(93) Der wahre Name dieses falschen Propheten war Barjesu, wie aus der Schrift erhellet, *Actor. cap.* 13. Das ist so viel, als der Sohn Jesu; und dieser Name bedeutet weder Elymas, weder Zäuberer. S. Lucas nennet ihn Elymas, und giebt zu erkennen, daß diese Name Elymas so viel bedeute, als Magus ein Zäuberer; und daß Elymas bey den Arabern ein Zäuberer heisse. In Absicht auf diesen Namen Elymas giebt es noch andere verschiedene Meinungen, wovon Cornelius a Lapide, Sanctius und andere zu vergleichen.

(94) Es werden verschiedene Ursachen wegen dieser Veränderung des Namens angefüret. Einige halten davor, die Bekerung des Statthalters Sergius Paulus habe dazu Anlas gegeben: andere hingegen wollen, der Apostel habe diesen Namen aus Demut angenommen; indem Paulus im lateinischen so viel heist als klein. Vielleicht ist es doch nicht rathsam, ein so grosses Geheimnis in dergleichen Veränderung zu suchen. Der Name Saul war blos hebräisch; Paulus war

ihn zu nennen, die unter den Römern gebräuchlich war, konte bey den Heiden, auf welche sein Predigtamt vorzüglich gerichtet war, seine Aufnam destomehr erleichtern. Gleichwie aber diese Frage von keiner so grossen Erheblichkeit zu seyn scheint, also erachte ich für undienlich, mich über dieselbe länger aufzuhalten.

§. 136.

Er prediget zu Antiochien in Pisidien.

Von Cypern reiseten die zween Apostel nach Pergen, einer Stadt in Pamphilien, von da begaben sie sich nach Antiochien in Pisidien. Hier redete Paulus öfters an die Juden auf eine solche Weise, daß er sie überfürete, und eine grosse Anzal derselben bekerete. Doch diejenigen, die hartnäkig verblieben waren, bedienten sich der Einfalt einiger andächtigen Frauen, die man leicht berüken, und hinter das Licht füren kan, und einiger vornemen Männer, gegen den Paulus, und auch gegen den Barnabas einen Aufrur anzuspinnen, weswegen sie aus ihrer Stadt entweichen musten. Die Apostel schüttelten den Staub von ihren Füssen, nach dem Gebrauch ihrer Nation, und bezeugten öffentlich, daß, weil sie das Wort Gottes ver-

Jahre der Geburt Christi 47. des S. Petrus 3. des Claudius 5.

war am bekantesten, und unter den Römern sehr gebräuchlich. Es scheint daher ganz glaubwürdig zu seyn, daß die Heiden, bey denen sich der Apostel beinahe allezeit aufgehalten, von dieser Zeit an seinen Namen Saul ein wenig verändert, und daß sie ihn wie einen römischen Namen ausgesprochen, und Paulus daraus gemacht haben. Dis ist eine Anmerkung von einem neuern gelehrten Schriftsteller.

verschmäheten, und sich desselben unwürdig erachteten, sie es den Heiden verkündigen wollen. In der That sie giengen gen Iconien, einer Stadt in Lycaonien, wo S. Paulus mit bewunderenswürdiger Frucht predigte. Man kan nicht in Abrede seyn, daß er alda seltsame Trangsalen erduldet; allein alle diese Kämpfe gaben ihm eine neue Gelegenheit zu siegen an die Hand.

§. 137.

S. Paulus bekeret die S. Thecla.

Jahre der Geburt Christi 48. des S. Petrus 4. des Claudius 6.

Der herlichste Siege, den S. Paulus zu Iconien erhalten, war die Bekerung der Thecla, die wegen edler Herkunft, vorzüglicher Schönheit, ansenlicher Reichtümer, und grosser Gelehrsamkeit der Gegenstand der Wünsche aller Jünglinge wurde, die sie zur Ehe suchten. Sie hatte von dem Apostel nicht nur die Gebote des Evangelii erlernet, sondern auch nach seinem Rath JEsu Christo ihre Jungfrauschaft geheiliget. Derjenige, mit dem sie verlobet gewesen, sah sich nicht so bald in seiner Hofnung betrogen, als er seine Liebe in grimmigen Has verwandelte; so, daß, nachdem er sie angeklaget, daß sie eine Christin sey, er sie verurtheilen lies, den Löwen vorgeworfen zu werden, die aber mit einem weit mildern Herzen als ihr verzweifelter Liebhaber beselet, anstat sie in Stüken zu zerreissen, sich zu ihren Füssen warfen. Nachher ward sie zum Feuer verurtheilet, und ihr himlischer

Bräu-

Bräutigam errettete sie daraus unverlezt. Darauf wurde sie an wilde Stiere gebunden, und auch dieser Todesstrafe entgieng sie glüklich. Endlich bemühete sich der arglistige Satan nach allen Kräften, ihre Standhaftigkeit wankend zu machen; allein sie obsiegte allezeit. Ihr Grab, welches zu Seleucien war, ward verschiedene Jahrhunderte mit vielen Wunderwerken gezieret, deren Ruf von allen Ständen Leute aus allen morgenländischen Provinzen herbeizog, um dasselbe andächtig zu besuchen. S. Gregor von Nazianz wallete dahin als Pilgrim, und blieb daselbst lange Zeit (b). Die Griechen legen dieser Jungfrau den Namen der Erzmärtyrin bey; und der herlichste Titel, den sie einer vornemen Frauensperson zu geben pflegten, war, daß sie dieselbe eine andere Thecla nenneten.

§. 138.

Ausbreitung des Evangelii durch S. Paulus und Barnabas.

Von Iconien kam S. Paulus gen Lystra, wo die Einwoner, als sie das Wunder sahen, welches er an einem von Mutterleibe an lamen Menschen verrichtet, ihn anbeten wolten, indem sie ihn seiner Beredsamkeit, und seiner nachdrüklichen Reden halber für den Mercurius; seinen Reisegefärten aber Barnabas für den Jupiter hielten. Doch sie verhinderten alsbald diese Gotlosigkeit; und zum Zeichen des Herzeleids,

(b) *Epiphan. hæres. 78. Ambr. l. 2. de Virg. Zeno Ep. ver. Serm. de Tim.*

leids, und des gerechten Zorns zerrissen sie ihre Kleider; gaben ihnen auch zu erkennen, daß die Ehrenbezeugungen, die sie ihnen erweisen wolten, nur allein GOtt gebüreten; daß sie kämen, um sie aus dem Irtume, in den sie versenket waren, herauszureissen, und sie zu lehren, demjenigen zu dienen, der alle Dinge erschaffen hat, dessen sie nur seine Diener wären. Darauf verwechselte sich die Ehrfurcht dieser abergläubischen Leute straks in eine tolle Wut: denn als die Juden von Antiochien, und Iconien, dazu kamen, glükte es ihnen, die Gemüter des wankelmütigen Pöbels dergestalt wider ihn aufzubringen, daß sie ganz rasend nach eben dem Paulus mit Steinen warfen, dem sie zuvor Opfer hatten schlachten wollen. Man lies ihn als einen Todten auf der Strasse liegen; GOtt aber hat ihn durch ein herliches und augenscheinliches Wunder bewaret: denn er kerete des Nachts in Mitte seiner Jünger in die Stadt zurük, und reisete am folgenden Tage nach Derben. Von da aus besuchte er die Kirchen zu Lystra und Antiochien in Pisidien, und weihete für alle Städte seine Bischöfe, und seine Priester ein, um dieselben zu regieren, und zu besorgen.

S. Paulus wird gesteiniget.

§. 139.

Tod, und Himmelfart Mariä.

Um diese Zeit verlies die seligste Jungfrau die Erde, um die Gegenwart ihres göttlichen Sohnes im Himmel zu geniessen, der sie bis auf diese Zeit aus

Ursa-

Ursachen, die uns nicht bekant sind, auf der Welt gelassen hat (c). Die Chronologisten, die über das Alter disputiren, in welchem Maria gestorben, sind in ihrem Calcul sehr weit von einander entfernt; und alle die Meinungen sind beinahe von eben der Warscheinlichkeit (95). Die Kirche begeht das Fest ihrer Himmelfart hochfeierlich; und die durchgängige Meinung ist, daß sie mit Leibe und Sele in den Himmel aufgenommen worden. Die kurze Abhandlung, die den Werken des S. Hieronymus unter dem Titel: von der Aufnemung der Jungfrau |: *de Assumptione Virginis*: | eingeschaltet worden, ist weder von ihm, weder von dem Sophronius: gleichwie auch S. Augustin der Verfasser der Homelien über dieses Fest nicht ist, die seinen Namen füren. Ich weis, daß gemeiniglich eine Stelle aus dem Dionysius Areopagita, die sich in dem Buche von den götlichen Namen (d) findet, angefüret wird, wo man vorgiebt, daß dieser Schriftsteller sagt, er sey mit S. Petrus, S. Paulus, und S. Jacobus bey dem Hinscheiden der seligsten Jungfrau gegenwärtig

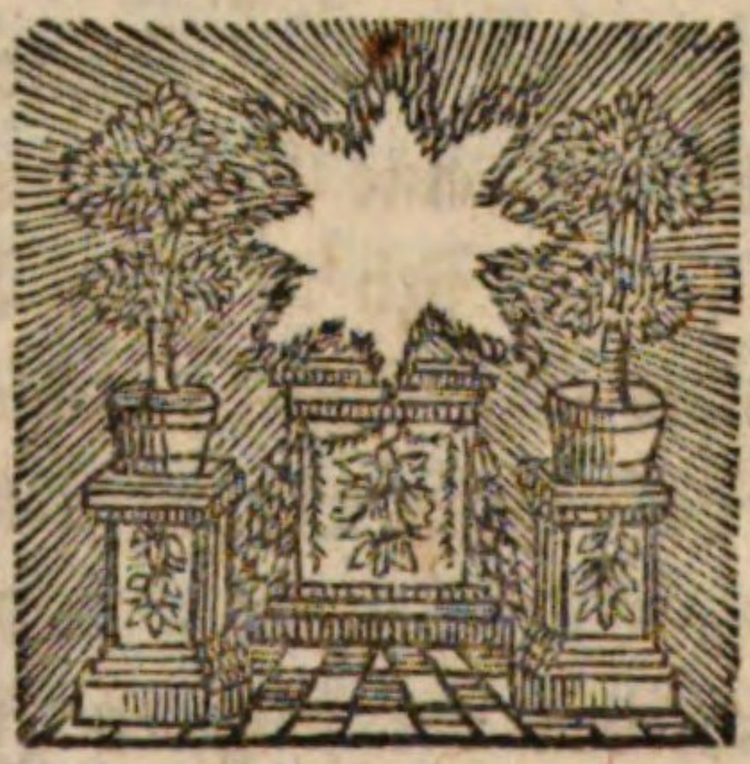
Jahre der Geburt Christi 48 des S. Petrus 4. des Claudius 6.

(c) *Eusеb. in chron. Niceph. lib. 2. c. 3. & 21. l. 4. c. 14.*

(95) Eusebius bezeuget in seiner Chronike, die jungfräuliche Mutter Gottes sey im zwey und siebzigsten Jahre ihres Alters gestorben. Andere hingegen sind der Meinung, sie habe entweder im drey und sechzigsten, oder aber im sieben und fünfzigsten, oder im neun und fünfzigsten Jahre ihres Alters die Welt verlassen. *Vid. Natal. Alex. Tom. 2. Hist. Eccl. & al.*

(d) *De divin. Nom. cap. 3.*

wärtig gewesen. Also verstehen es Juvenalis, Bischof zu Jerusalem, S. Johannes Damascenus, und viele andere Griechen, die nach ihnen geblüet haben. Die andern legen es auf das Grab unsers Heilandes aus, welches der GOtt des Lebens bekommen hatte. Die Veränderung eines einigen Buchstaben in den zweien griechischen Worten hat gar leichte diese Zweideutigkeit verursachen können.



Der algemeinen Kirchengeschichte des Neuen Testamentes

Drittes Buch,

darinne die Begebenheiten des ersten Jahrhunderts von der Kirchenspaltung zu Antiochien in Syrien an, bis auf die Gefangenschaft des S. Petrus und Paulus beschrieben werden.

§. 140.

Nachdem Paulus und Barnabas die Besuchung der Kirchen, die sie gepflanzet hatten, zu Ende gebracht, kereten sie wieder nach Antiochien in Syrien zurük. Der Satan hatte alda eine grosse Verwirrung unter den Gläubigen wegen der Halsstarrigkeit einiger Juden angerichtet, welche behaupteten, daß die zum Glauben neubekerten Heiden, dem mosaischen Gesetze gemäs, müsten beschnitten werden.

Spaltung zu Antiochien in Syrien wegen Beobachtung des Gesetzes.

Jahre der Geburt Chrtsti 49. und 50. des S. Petrus 5. 6. des Claudius 7. 8.

Der Apostel und sein getreuer Mitarbeiter des Evangelii sezten sich edelmütig dagegen; der Wortstreit aber ward hierüber dergestalt hitzig, daß von der einen sowol als von der andern Seite der Entschlus gefasset wurde, einige aus ihrem Mittel abzuordnen, um die Apostel und die Aeltesten, die zu Jerusalem waren, über diesem streitigen Punkte zu Rath zu ziehen. Damals befand sich S. Petrus zu Jerusalem; und dis geschah nicht ohne sonderbare Fügung der Vorsehung, wie man in der Folge gesehen hat.

Die Juden werden aus Rom vertrieben.

Weil der Kaiser Claudius alle Juden der Empörungen halber, die sie unaufhörlich unter ihnen selbsten vielleicht um der Ursachen willen anzettelten, weil sich einige von ihnen zur christlichen Religion bekenneten, und sich die andern dagegen sezten, aus Rom vertrieben hatte (e); so war auch Petrus genötiget, die Stadt wie die andern zu räumen, um dem kaiserlichen Edicte Folge zu leisten.

§. 141.

Kirchenversamlung zu Jerusalem, und Handlungen derselben.

Mitlerweile kamen Paulus und Barnabas, die von der Partey derer abgeordnet waren, die auf keinerley Weise die neubekerten Heiden zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes verpflichten wolten, zu Jerusalem an, und entledigten sich ihres Auftrags. Die Apostel, die sich bey dem S. Petrus befanden, das ist, Johannes, und Jacobus der Bischof dieser Stadt

(e) *Sueton. in Claudio cap.* 25.

Stadt, urtheilten ganz klug, daß, um eine so erheb- Jahre der
liche Streitigkeit zu erörtern, vonnöten wäre, die Ael- Geburt
testen der Kirche zu versammeln, und durch den Aus- Christi 50.
spruch des heiligen Geistes diese streitige Frage, die un- des S. Pe-
ter den Gläubigen zu Antiochien so grosse Verwirrung trus 6. des
stiftete, zu entscheiden. Sie ward daher mit ausne- Claudius
menden Fleis untersuchet. S. Petrus als Fürst der 8.
Apostel, und Primas der Kirche fieng zuerst an zu re-
den, und sprach: „Liebe Brüder, ihr wisset, daß
„mich GOtt seit der Bekerung des Hauptmannes
„Cornelius unter uns Apostel, und seine Jünger mich
„aus allen zuerst erwälet hat, daß die Heiden durch
„meinen Mund die Warheiten des Evangelii hören,
„und glauben solten. GOtt, der die Herzen ken-
„net, hat ihrer Aufrichtigkeit, und Fähigkeit dadurch
„Zeugnis beigeleget, da er ihnen, wie uns, den hei-
„ligen Geist gegeben, und zwischen den Juden, und
„Heiden keinen Unterscheid gemacht, weil er ihre Her-
„zen durch den Glauben gereiniget. Warum versu-
„chet ihr nun GOtt, da ihr den Naken der Christen
„ein Joch aufbürden wollet, welches weder wir, noch
„unsere Väter tragen mögen? Wir hoffen so wol durch
„die Gnade JEsu Christi selig zu werden, als unse-
„re Väter, die glaubten, daß er die Welt zu erlösen
„kommen würde".

Hierauf fiengen Paulus und Barnabas an das zu erzälen, was GOtt durch sie in den Provinzen zu wirken sich gewürdiget, wo sie den Ungläubigen das

Evangelium geprediget hatten. Endlich war Jacobus der lezte zum reden, und bestätigte die Meinung des Petrus, daß es „nämlich nicht vonnöthen wäre, „in Absicht auf diejenigen, die sich von der Abgötterey zu GOtt bekereten, etwas anders zu verordnen, „als daß sie sich enthalten vom Erstikten, vom Opfer „der Abgötter, vom Blut, und von der Hurerey". Mit dieser nicht minder klugen als gotseligen Verordnung wurden beide Theile zu Frieden gestellet: denn die Heiden waren nicht verpflichtet sich beschneiden zu lassen, so eine überaus gefärliche Sache war; zudem waren sie von der Beobachtung vieler andern mosaischen Gebräuche befreiet, die sie als ein unerträgliches Joch ansahen. Was aber die Juden betrift, so waren auch sie zu Frieden; denn sie wurden bey ihren Gebräuchen gelassen, und die Heiden verbanden sich zu einigen Geboten des Gesetzes, auf welches sie so sehr erpicht waren. Das Verbot vom Blutessen war unmittelbar nach der algemeinen Sündflut dem Noe durch den Mund Gottes selbst gegeben worden.

Was hernach die Hurerey anbelanget, so war es notwendig, daß sie den Heiden verboten wurde, nicht zwar als eine Sache, die zuvor erlaubt gewesen wäre, indem sie von sich selbst bös, und der Ordnung der Natur entgegen ist; sondern weil sie die Heiden nicht für eine solche hielten; und sie, da die bürgerlichen Gesetze, die den Ehebruch verbieten, von dieser unerlaubten Vermischung keine Meldung thun, der

Unzucht

Unzucht ein weites Thor eröfnete, und die Reinigkeit schnurstraks verletzete, welche der christliche Glaube von seinen Bekennern, als von solchen, erfordert, deren Leiber durch die Taufe Tempel des heiligen Geistes werden: und daher geschah es, daß man in Rükksicht derselben ein ausdrükliches Verbot machen muste, damit keiner zu seiner Entschuldigung weder die Unwissenheit, weder den Gebrauch, oder die Gewonheit vorwenden könte.

Nachdem die Apostel den Schlus im ersten Concilio, zu welchem die Kirche war zusammen berufen worden, festgesetzet hatten, ward ein Synodalbrief abgefasset, in welchem alles erläutert wurde, was wir bisher gesehen haben; und um demselben ein grösseres Ansehen zu verschaffen, wurden diese Worte voraus gesetzet: **Es hat dem heiligen Geist und uns gefallen.** Dis gibt klar an den Tag, daß nicht die Menschen diejenigen sind, die die Satzungen der Concilien abfassen, sondern der heilige Geist, der sie in Absicht auf jenes, was die Sachen des Glaubens betrift, unfelbar gewis macht. Inzwischen wurden Judas, und Silas (96) mit dem Synodalbriefe beladen, und sie reiseten mit dem Paulus und Barnabas nach Antio-

(96) Einige Schriftsteller machen aus diesem Judas Barsabas, und Joseph Barsabas, dessen weiter oben erwenet worden, nur eine einige Person: andere hingegen unterscheiden dieselben; ja sie mutmassen, daß sie Brüder seyn könten. Was den Silas anbelanget, hält man durchgehends dävor, daß er eben der Silvanus, oder Selvanus sey, von dem in den Briefen des S. Paulus, und S. Petrus eine Meldung gethan wird.

chien, um dasiger Kirche den Frieden wieder zu geben.

§. 142.

Petrus wird von dem Paulus bestraft.

Jahre der Geburt Christi 15. des S. Petrus 7. des Claudius 9.

Einige Zeit nachher kam auch Petrus nach Antiochien, wo er gar kein Bedenken trug, bey Gelegenheiten ohne Unterscheid mit den Bekerten aus den Heiden von allen Speisen zu essen: doch als einige Juden dazukamen, sonderte er sich von diesen Neubekerten ab, und schikte sich an das zu beobachten, was von dem Gesetze vorgeschrieben war, aus Furcht, er möchte ihnen Anlas zur Aergernis geben. Paulus, der die Folgen dieses Betragens einsah, welches die erloschene Trennung wieder anfeuerte, und die Entscheidung der Kirchenversamlung umsties, gab dem Petrus deshalb einen derben Wischer, weil er ihn, um uns seiner Ausdrüke selbsten zu bedienen, für sträflich hielt (f). Dieser Widerstand in dem S. Paulus legte nicht das geringste Merkmal einer Dreustigkeit, sondern einen edelmütigsten, und von allem Eigennuze entferntsten Eifer an den Tag. Noch minder benimt derselbe dem S. Petrus das Primat der Kirche, welches ihm von dem Sohne Gottes verliehen worden war. Im Gegentheil da er diese öffentliche Bestrafung gut und willig aufgenommen, hat er allen Bischöfen ein bewunderenswürdiges Beispiel hinterlassen, daß sie das Interesse ihrer Würde dem Interesse

(f) *Epist. ad Galat. cap. 2.*

tereſſe des Heils der Völker, und der evangeliſchen Warheit aufopfern ſolten (97).

§. 143.

Dieſe Spaltung, die in die Liebe, welche zwiſchen den beiden Apoſteln herſchte, nicht den geringſten Ris gemacht hatte, verurſachte einige Jahrhundert nachher eine andere zwiſchen den zweien gröſten Männern der Kirche, dem S. Auguſtin und S. Hieronymus: denn weil S. Hieronymus, des S. Chryſoſtomus und der Griechen Meinung zu Folge, geſchrieben, daß der Streit des S. Petrus und des S. Paulus zwiſchen ihnen zuvor abgeredt worden, in der Abſicht, die Juden nüzlich zu hintergehen, und ſie von ihrem Aberglauben abzufüren, auf den ſie wegen des Unterſcheids der Speiſen raſend erpicht waren; ſo ſchrieb auch S. Auguſtin, der glaubte, daß eine änliche Meinung gefärliche Folgen in Rükſicht auf die Warheit der canoniſchen Schriften nach ſich ziehen könte, einen Brief, in welchem er dieſelbe tadelte. Dieſer Brief ward dem S. Hieronymus erſt verſchiedene Jahre nach ſeinem Datum überliefert, obwol derſelbe bereits durch alle Hände gegangen. Er befand ſich deshalb ſehr beleidigt; und in dieſem Misverſtehen und Gezänke ſchrieb der eine ſo wol als der andere Sachen, die den Gläubigen zum Unterricht dienten. Fortſezung.

(97) Hievon iſt der Kardinal Baronius in ſeinen Annalien *an.* 51. *num.* 45. 46. wie auch der Kardinal Bellarmin *De Romano Pontifice lib.* 1. *cap.* 28. zu vergleichen.

Doch ist es gewis, daß des S. Augustins Meinung die warhafte sey; indem uns keine Ursache nötiget, den Streit der Apostel auf eine andere Art zu erklären, als solches von dem S. Paulus geschehen: daher ist nötig, daß man sich an den Buchstaben halte, obgleich die Feinde des Primats des heiligen Stuls vorgeben, daß er ihrem Irtume günstig sey. Der apostolische Stul ist auf den lebendigen Felsen der Verheissung JEsu Christi gegründet, der die unveränderliche Warheit ist; und die heiligen Väter, die von diesem Streit geredet, haben sichs nie in den Kopf gesetzet, auch nur den mindesten Gegensaz daraus herzuholen, um seinen Vorzug, und seine canonische Gewalt über alle Kirchen der Welt in Zweifel zu ziehen.

§. 144.

S. Paulus besucht die Kirchen.

Jahre der Geburt Christi 51. des Petrus 7. des Claudius 9.

Einige Zeit nachher beredete Paulus, dem von der Kirchenversamlung die Obsorge der Heiden aufgetragen worden, den Barnabas, mit ihm die Kirchen in Asien zu besuchen. Dieser willigte gerne in sein Gesuch; doch verlangte er senlich seiner Schwester Sohn Johannes, der auch Marcus genennet wird, auf diese Reise mit sich zu nemen, damit er sich seiner Beihülfe bedienen könte. Der Apostel aber hielt es nicht für ratsam, weil Johannes auf der ersten Reise von ihnen gewichen, und also denen nicht recht bekant seyn wurde, die sie zu besuchen Vorhabens waren: zudem erachtete der Apostel diese Schärfe ihm notwendig zu seyn, um ihm in Zukunft einen grössern

Mut

Mut zu machen, als er bisher gehabt hatte. Barnabas aber, der glaubte, er solte seine Gesinnung nicht faren lassen, sonderte sich von ihm ab, und nam einen ganz andern Weg. Nichtsdestoweniger ward die Liebe durch diesen Streich nicht verletzet: denn die Vorsehung bediente sich eben ihrer Mishelligkeit, um verschiedenen Völkern die Warheiten des Evangelii zu verkündigen. Dieser Marcus, den der Apostel Anfangs ausgeschlossen hatte, ward hernach einer von seinen getreuen Reisegefärten.

Von S. Barnabas.

S. Lucas erwenet nach ihrer Absonderung des Barnabas nicht mehr; daher glaube ich gänzlich, daß man die Leser teuschen würde, wenn man fabelhafte Dinge anfüren solte, die in dem Buche des Abdias unter dem Titel: Von der Apostel Kampf; und in den Büchern Recognitionum des Clemens zu lesen sind. Die sicherste Ueberlieferung ist, daß Barnabas die Kirche zu Meiland gestiftet, und das Evangelium in Ligurien geprediget, welches heut zu Tage das genuesische Gebiete ist, damals aber sich viel weiter erstrekte. Der Kardinal Baronius wil es nicht leiden, daß man sagt, Barnabas habe zu Rom vor dem S. Petrus die christliche Lehre vorgetragen, welches sich doch in den Büchern Recognitionum des Clemens, der Römer genant, findet, die aber unter die apocryphischen Schriften gesetzet werden, wie wir bereits oben gemeldet haben. Origenes, Clemens von Alexandrien, und S. Hieronymo

ronymus füren einen Brief von ihm an, der in der Kirche in grossem Werth gehalten wurde. Tertullian, und etliche andere Schriftsteller haben ihm den Brief des S. Paulus an die Hebräer zugeeignet (g). Das römische Martyrologium erwenet seiner den eilften des Brachmonats, und meldet, daß er in der Insel Cypern den Märtyrertod unter dem Kaiser Nero ausgestanden, und daß sein Leichnam mit dem Evangelio des S. Matthäus auf der Brust zu Zeiten des Kaisers Zeno gefunden worden. Surius erzälet diese Erfindung sehr weitläuftig in seinem dritten Bande auf seinem Festtage.

§. 145.

S. Paulus reiset mit dem Silas und Timotheus.

Nachdem sich Paulus von dem Barnabas abgesondert, und stat seiner den Silas zum Gefärten erwälet hatte, durchwanderte er Syrien, und Cilicien, und ermanete die Christen allenthalben, in dem Glauben standhaft zu verharren, und die Gebote der Apostel, und der Aeltesten genau zu beobachten. Zu Lystra traf er einen Jüngling, mit Namen Timotheus, an, der von einer jüdischen Mutter, und heydnischen Vater geboren, nunmehr aber ein Christ geworden, von dessen Frömmigkeit alle Gläubigen dieser Stadt ein rümliches Zeugnis ablegeten; so, daß Paulus ihn zu seinem Reisegefärten gewälet. Gleichwie ein so guter Schüler unter einem so vortreflichen Meister

(g) *Orig. lib. 3. Præcept. Clem. Alex. l. 2. & 5. Strom. S. Hier. lib. de Script. Eccles. in Epist. 129. Tertull. lib. de Pudicit.*

ster alsbald grossen Fortgang in allen christlichen Tugenden machte; also ward er ihm auch der allerliebste, und von ihm allezeit als der erste und vornemste Gegenstand seiner Neigung unter allen seinen Schülern angesehen. Er preiset ihn seines Glaubens, seiner Standhaftigkeit, seiner Treue, und seines Fortgangs halber in Erkentnis götlicher Dinge. Er nent ihn seinen liebsten, und getreusten Sohn in dem HErrn. Er legt ihm den Namen seines Mitarbeiters bey, und empfielt ihn als seine besondere Creatur, und gleich als wenn er sich selbst zu empfelen hätte. Paulus beschnit ihn, um den Juden, die in jenen Gegenden woneten, kein Aergernis zu geben, und da er mit ihnen ein Jude wurde, um sie Christo zu gewinnen, und ihnen zu zeigen, daß das Evangelium die Beschneidung nicht verbiete, als ob dieser Gebrauch böse sey, sondern daß er ihn nach der Ankunft des Sohnes Gottes nur nicht mehr für nötig hielte. Dis ist der Timotheus, an welchen Paulus in der Folge zween bewunderenswürdige Briefe geschrieben, in denen er ihm die Eigenschaften und Pflichten eines guten Bischofes, der Priester, und Diaconen lehret.

§. 146.

Hierauf wolte Paulus in Asien (98), und Bithynien predigen; der heilige Geist aber, der blaset, Fortsetzung.

wo

(98) Durch Asien mus man hier eine kleine Provinz verstehen, die einen Theil von Kleinasien ausmachte, wie Bithynien, und die andern Provinzen, deren in den Apostelgeschichten im sechzehnten Hauptstüke erwenet wird.

Jahre der Geburt Christi 52. des S. Petrus 8. des Claudius 10.

wo er wil, und in den Finsternissen des Unglaubens läst, die er wil, verbot es ihm, und zeigte ihm des Nachts durch ein Gesichte eines Mannes in macedonischer Kleidung, der zu ihm sagte: kom nach Macedonien und hilf uns; daß sein Wille wäre, daß er in dieser Provinz das Evangelium verkündigen solte. Von Troada begab er sich gerades Weges nach Samothracien (99). An dem nächstfolgenden Tage reisete er nach Neapolis (100), und von da nach der Stadt Philippi. Hier bekerete er ein Weib, so eine Purpurkrämerin war, indem GOtt ihr Herz allein eröfnet hatte, um das Wort des Evangelii zu empfangen, wie S. Lucas besonders anmerket; uns zum heilsamen Lehrstüke, daß der Prediger vergebens zu den Ohren des Leibes redet, wenn nicht in eben dem Zeitpunkte die götliche Gnade das Herz eröfnet, damit die Lehre des Heils einen Eingang finden möge.

§. 147.

Wunderbarliche Bekerung eines Kerkermeisters in der Stadt Philippi.

Die Befreiung einer Magd, die von einem Wahrsagergeist besessen war, der durch sie prophezeiete, und ihren Herrn dadurch grossen Gewinst brachte, war die Ursache eines Aufrurs wider den Paulus und Silas. Sie

(99) Dis ist eine Insel im nordlichen Theil des egeischen Meeres. Die nahe Lage dieser Insel auf der Küste von Thracien hat ihr den Namen Samothracien gegeben, zum Unterschiede einer andern Insel, die blos Samos genennet wird. *Vid. Calmet Dict. Biblic.*

(100) Die Stadt Neapolis hatte auf dem festen Lande an den Grenzen von Thracien und Macedonien gelegen. *Boudr. Lex. Geogr.*

Sie wurden der Stadtobrigkeit vorgefüret, die den Apostel samt seinem Gefärten stäupen, und ins Gefängnis werfen lies. Mitten in der Nacht, wärend daß die andern Mitgefangenen schliefen, lobeten sie GOtt mit Gesange, der ihre Unschuld durch ein Wunderwerk an den Tag legen wolte: denn der Grund des Gefängnisses wurde durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, die Pforten desselben öfneten sich wunderbarlicher Weise, und die Bande der Eingekerkerten giengen los. Als der Kerkermeister vom Schlaf erwachte, und die eröfneten Pforten des Gefängnisses sah, grif er nach dem Degen, und wolte sich selbst entleiben, weil er glaubte, daß ihm seine Arrestanten alle entlaufen seyn würden. S. Paulus aber schrie ihm alsogleich zu: „halt innen, thu dir kein Leid an: „denn wir sind noch alle hier, wohin uns das Schik„sal gefüret hat". Das götliche Licht hatte nicht so bald die Finsternissen von seinem Geiste vertrieben, als er sich plözlich zitternd und bebend zu den Füssen der Apostel warf, und sie fragte, was er thun müsse, wenn er selig werden wolle? der Apostel und Silas antworteten ihm, er müsse in JEsum Christum glauben: zu gleicher Zeit unterwiesen sie ihn in Glaubens Sachen. Worauf der Kerkermeister glaubte, und samt seinem ganzen Hause die Tauf empieng. Des andern Tages liessen die Magistratspersonen den Aposteln melden, daß sie ihres Weges weiter gehen könten: als sie aber vernommen, daß sie römische Bürger wären, denen sie so übel mitgespielet hatten, ka-

men

men sie selbsten in Person, und entschuldigten sich wegen der, ihnen wider die Gesetze und Privilegien ihres Standes zugefügten, Unbild, so gut sie es immer konten.

S. Lucas geselt sich zum S. Paulus: ihre Reisen.

Um eben diese Zeit, und in eben der Stadt geschah es, daß S. Lucas, der Verfasser eines von den vier Evangelien, und des Buches der Apostelgeschichten, sich zu dem S. Paulus gesellete, und in der Folge allezeit sein unzertrenlicher Reisegefärte blieb. Von Philippis reiseten die Apostel nach Amphipolis, und Apollonien, und kamen darauf, ohne sich alda aufzuhalten, nach Thessalonich, wo sie viele Heiden zum christlichen Glauben bekereten, welches die Wut der Juden wider sie rege machte (101). Jason, der sie in sein Haus aufgenommen hatte, muste der Stadtobrigkeit ihrerwegen Caution von sich stellen, und kostete ihm viele Mühe, sie zu beruhigen. Die nächst folgende Nacht lies er dieselben gehen, und sie

(101) Diese drey Städte liegen in Macedonien. Ein neuer Schriftsteller, um zu zeigen, wie S. Paulus sagen hat können, daß er das Evangelium bis in Illyrien ausgebreitet *Rom.* 15. *cap.* 19. füret einen alten Erdbeschreiber an *Stephan. de Urb.* der Apollonien in Illyrien sezt; dieser Scribent aber betrüget sich. Der angefürte Geographus redet von vielen Städten, die den Namen Apollonien füreten: eine derselben, ist wahr, sezt er in Illyrien, einer andern aber bestimt er die Lage in Macedonien, und von dieser lezten wird eben an diesem Orte gehandelt. Dis aber verhindert keinesweges, daß man nicht sagen soll können, S. Paulus, sey bis an die Grenzen Illyriens gedrungen, als er die Städte Macedoniens durchwanderte. Man vergleiche hiemit die Reise, von welcher S. Lucas im siebenzehnten Hauptstüke der Apostelgeschichten Meldung thut.

sie kamen nach Beröa, wo sie mit grosser Frucht predigten. Die Juden von Thessalonich hatten nicht so bald davon Nachricht bekommen, als sie sich eilends dahin begaben, um den Apostel zu greifen; welches ihn auf den Entschlus brachte, ihrer Gewaltthätigkeit auszuweichen, und das Licht des Heils in eine andere Gegend zu tragen.

§. 148.

S. Paulus kömt nach Athen.

Athen war in der That eine würdige Schaubüne für den S. Paulus. Die Weltweisheit, wie auch die andern Wissenschaften und schönen Künste blüeten in dieser Stadt auf eine ganz besondere, und ausnemende Art: der Aberglaube aber machte dieselbe zu einem schändlichen Wonplaz des Greuls. Kaum war der Apostel alda angekommen, als er sogleich ausserordentliche Regungen des Eifers fülete: und S. Lucas merket an, daß er täglich mit den Stoikern, und Epicuräern disputirte, deren Secten die Demut, und Reinigkeit des Evangelii tödtlich anfeindeten: denn die Stoiker machten aus ihrem Weisen einen Gott, von dem sie vorgaben, daß er unfähig sey, einige Leidenschaften zu fülen, und hintergangen zu werden; und auf solche Art erkanten sie weder eine Verderbung der Natur durch die Sünde, weder eine Blöde und Schwachheit wegen der Lüsternheit, und folglich weder eine Notwendigkeit der Gnade JEsu Christi. Die Epicuräer hingegen leug-

Jahre der Geburt Christi 52. des Petrus 8. des Claudius 10.

neten die Unsterblichkeit der Sele, und mit dieser Irlehre allein richteten sie alle Religion zu Grunde. Obgleich die Wollust, in welcher ihr Urheber die höchste Glükseligkeit sezte, nicht die sinliche Lust des Leibes war, wie es der Pöbel durch dieses Wort versteht, sondern die Ruhe der Sele, mit der Unempfindlichkeit verknüpfet: nichtsdestoweniger war dieses lezte Ziel und Ende der menschlichen Handlungen von jenem Himmelweit unterschieden, welches ihnen das Evangelium lehret. Sie hatten zudem noch andere Irtümer wider die Vorsehung und Gotheit; und ihnen zu Folge, muste man keine Furcht haben, damit man vergnügt leben, und die Glükseligkeit des Weisen genüssen könte. Es ist sich daher keinesweges zu verwundern, wenn weder die einen, noch die andern die Lehre des S. Paulus annemen konten, die ihren Meinungen so sehr entgegen war, und die für ihren Hauptgrund die Verderbung der Natur durch die Sünde, und die Notwendigkeit der Erlösung durch JEsum Christum sezte, an welcher man keinen Theil haben kan, es sey denn, man werde seiner Schmerzen theilhaftig.

Bekeret alda den Dionysius Areopagita:

Die Rede, die S. Paulus vor dem Oberhofgerichte, oder Areopagus, hielt (102), und zu der er Gelegenheit von einem Altar nam, der in dieser Stadt

(102) Dis war ein Gerichtshof, wo die allerwichtigste Angelegenheiten der Stadt, und besonders die die Religion betrafen, mit unglaublicher Schärfe untersuchet wurden.

Stadt Athen dem unbekanten Gott (103) gewidmet gewesen, machte auf alle die einen Eindruk, die ihm zuhöreten. Wie er aber gegen das Ende seiner Rede von der Auferstehung der Todten, und von dem lezten Gerichte zu reden anfieng, trieben einige seiner Zuhörer einen Spot mit ihm als einem Menschen, der lächerliche Märchgen und alberne Träume verkaufte. Andere aber sagten, wir wollen dich wieder ein andermal über diese Materie reden hören. Indes waren doch etliche wenige, die sich bekereten, und unter andern nent der Text der Apostelgeschichten den Dionysius Areopagita, d. i. einen von Schöppen oder Richtern des Oberhofgerichts oder Areopagus (104), als einen Man von glänzenden und hervorragenden Eigenschaften.

§. 149.

Von Athen reisete Paulus nach Corinth (105), wo er seine Einkere bey einem gewissen Aquila nam, Reiset nach Corinth.

(103) Die Schriftsteller sind nicht einig, wer der unbekante Gott gewesen, dem die Atheniensер götliche Ehrenbezeugen abzinseten. Die Meinung des Vaters Mamachi vom Priesterorden dünkt mich die füglichste und warscheinlichste zu seyn, Kraft der man behauptet, daß dieser unbekante Gott nichts anders sey als der erste Ursprung aller Dinge, so GOtt ist. Man lese in dem gelehrten Mamachi *in Orig. & Antiq. Christ. l. 2. §. 1. num. 1. pag.* 329. nach.

(104) Die ganze Welt versteht so viel durch das Wort Areopagita; und nicht wie Erasmus, und etliche andere davor gehalten: ein Man, der aus einem Quartier oder Gegend von Athen war, Areopagus genant. Die Gelehrte wollen, er sey von

der Teppiche oder Gezelte für die Soldaten machte. S. Paulus hatte dieses Handwerk auch von Jugend an erlernet; und schämete sich nicht, dasselbe bey Gelegenheiten zu treiben, und auf solche Art durch die Handarbeit sein Leben fortzubringen, damit er denen nicht beschwerlich seyn dürfte, die er in der christlichen Lehre unterrichtete; denn, wenn er es zu ihrem Heil ersprieslich zu seyn erachtete, nam er von ihnen nicht das geringste zu seinem eigenen Unterhalt an: ausser diesem Fal aber weigerte er sich nicht die nötigen Lebensmittel anzunemen, weil er eben das Recht und die Macht hiezu, wie alle Apostel, hatte. Bey änlichen Gelegenheiten war seine Grundregel: **Nicht alles nuzet, was erlaubt ist** (h). Zu Corinth hielten sich damals viele Juden auf. Paulus predigte ihnen alle Sabbate, und unterrichtete sie mit seinem Beispiele so wol, als mit seinen Worten und Wunderwerken; inzwischen er alle Verfolgungen aus Liebe seines Meisters mit Freuden übertrug. Als er aber sah, daß die halsstarrigen Juden, an stat sich der Warheit zu ergeben, im Gegentheil dieselbe täglich heftiger und

von Athen, und nicht aus Thracien gebürtig gewesen, wie einige irrig geglaubet haben. Ich lasse mich in die berümte Streitfrage, ob S. Dionysius Areopagita mit dem S. Dionysius von Paris eine Person sey, nicht ein: denn wir werden in der Folge die Anmerkung des Godeau kurz sehen.

(105) Corineth war eine der vornehmsten Städten von Achaien, oder Griechenland. Sie hatte in der Erdzunge gelegen, die den Peloponnesus |: heut Morea :| an den nördlichen Theil von Griechenland hänget.

(h) *Epist.* I. *ad Corinth. cap.* 10.

und ungestümer bestritten, schüttelte er seine Kleider aus, um ihnen zu zeugen, daß er an ihrem Untergange unschuldig sey: er sagte ihnen zugleich, daß er das Licht, welches sie nicht haben wolten, den Heiden mittheilen werde.

Und in der That der Apostel veränderte wirklich seinen Aufenthalt, und schlug seinen Wonsiz bey dem Titus (106) auf, dessen Haus nahe an der Judenschule lag. Crispus, der der Oberste davon war, und im grösten Ansehen stand, machte sich diese Nachbarschaft zu Nuze, und empfieng samt seinem ganzen Hause die Gnade des Glaubens. Viele Einwoner hatten eben dieses glükliche Schiksal, und wurden ebenfals getaufet. Dergleichen Bekerungen aber geschahen nicht, ohne daß der Satan dem S. Paulus Gelegenheit an die Hand gab, seine Geduld zu üben: denn er erregte stets neue Verfolgungen wider ihn, um zu verhindern, daß sein Reich in dieser Stadt nicht zerstöret würde, die in den Wollüsten gänzlich ersäuft, und vor andern Städten in ganz Griechenland der Huren halber besonders übel berüchtiget war. Daher das Sprichwort entstand: *Corinthum adire non cuivis licet*, d. i. nicht einem jeden ist erlaubt, nach Corinth zu schiffen. Die Eitelkeit, und die Neugier,

Ausbreitung des Evangelii daselbst.

Jahre der Geburt Christi 53. des S. Petrus 9. des Claudius 11.

(106) Einige Schriftsteller vermengen diesen Titus mit demjenigen, an welchen S. Paulus einen Sendbrief schreibt, und von welchem er öfters in den andern Sendbriefen redet: sie werden aber meistentheils, und mit grösserer Warscheinlichkeit von einander unterschieden.

welche fast durchgängig den Wissenschaften auf den Fus nachfolgen, legten der Lehre des Apostels gleichfals grosse Hindernisse bey den Leuten in den Weg, die an die Redekunst der Redner, und an das Nachsinnen und Vernünfteln der Philosophen gewönet waren.

Der Heiland erscheint dem S. Paulus.

Der Sohn Gottes, den der Apostel mit seiner innerlichen Gnade stärkte, wolte ihn ebenfals unter so vielen Schwierigkeiten sichtbarlich durch ein Gesicht ermuntern, in welcher Erscheinung er ihm sagte, „er „solte sich nicht fürchten: er würde ihm stets beistehen; „niemand wurde auch so dreiste seyn, und Gewalt „haben, Hände an ihn zu legen, und ihm einen Scha„den zu zufügen: und gleichwie das Volk zu Co„rinth gros, also werde ebenfals die Anzal derer gros „seyn, die durch ihn zum Glauben würden bekeret „werden".

Diese götlichen Verheissungen beselten den Apostel mit einem neuen Eifer zur Verkündigung des Evangelii, und waren Ursache, daß er sich achtzehen Monate in dieser Stadt aufhielte, wärender Zeit er sein Apostelamt, wie er selbst schriftlich bezeuget, vor andern mit Wunderwerken berümt machte, welche die Warheit bestättigten, die er verkündigte, und da er allen Segen über diese Kirche ausgos, ward sie eine der berümtesten zu jenen Zeiten. S. Lucas meldet nichts insonderheit von den Geschäften und Handlungen des Apostels; und wir können aus dem, was er

in

in der Folge an die Corinther geschrieben, nur so viel abnemen, daß er zu Corinth sehr vieles gelitten, und daß er sich um der Befestigung des Evangelii willen auf eine ganz ausserordentliche Art bearbeitet habe. Auf solche Weise brachte S. Paulus zu Corinth achtzehn Monate hin, bey deren Verlauf die Juden, die einen eingewurzelten Has gegen ihn hegten, sich wider ihn empöreten, und ihn vor den Richterstul des Gallion, der damals Proconsul von Achaien war (107), füreten. Sie beschuldigten ihn, daß er die Leute GOtt auf eine Art, die ihrem Gesetze schnurstraks zuwider sey, anzubeten berede. Als aber Gallion sah, daß es auf einen Punkt ihrer Religion ankäme, wolte er sich damit nicht bemengen, sondern wies sie auf eine grobe und ungeschliffene Art ab. Die Juden entrüsteten sich sehr, daß der Proconsul auf ihre Beschwerungen und Klagen nicht achtete. Sie fasseten daher den Entschlus, ihren Zorn an dem Obersten der Schule, Sosthenes, der ein Christe war, abzukülen, den sie im Antliz des Gallions grausam mit Schlägen mishandelten, ohne daß dieser darob einen Ueberdrus schöpfete, oder dieser ausschweifenden Gewaltthätigkeit Einhalt zu thun suchete.

Empörung der Juden gegen ihn.

(107) Einige Schriftsteller halten davor, dieser Proconsul, Gallion, sey ein Bruder des berümten Weltweisen Seneca gewesen, so nicht unwarscheinlich zu seyn scheint: denn Seneca hatte wirklich einen Bruder dieses Namens, von dem er an verschiedenen Stellen redet, und schreibt, daß er auch in Achaien gewesen. *Calmet in h. l. Cornel. a Lapide in h. l.*

§. 150.

S. Paulus schreibet seine Briefe an die Thessalonicher:

Nach diesem Vorfal blieb S. Paulus noch einige Zeit zu Corinth. Hier geschah es, daß er die beiden Sendbriefe an die Thessalonicher schriebe, um sie gegen die eitelen Gerüchte zu stärken, die einige falsche Lehrer wegen des nahen Einbruchs des lezten Gerichts ausgestreuet hatten. Als er sah, daß sein Aufenthalt in dieser Stadt nicht mehr nötig wäre, so reisete er von dannen, in der Absicht, sich nach Syrien zu begeben. Im Hafen von Cenchrea (108) lies er sich die Haare abschneiden, um sein gethanes Gelübde zu erfüllen. S. Lucas erkläret uns nicht, in wem dasselbe bestanden hatte; wir glauben aber, daß es ein dem Gelübde der Nazaräer änliches Gelübde gewesen, zu welchem ihn die Liebe auf einige Zeit verleitet hatte, um entweder den Juden, die sich in seiner Gesellschaft befanden, zu bezeugen, daß er die Gebräuche des Gesetzes beobachtete, oder weil er sich in ihrer Gegenwart etwa zufälliger Weise wider das Gesez hatte verunreinigen können, und also eben rechte Zeit zu seyn erachtete, sich davon zu reinigen, um ihnen keinen Anlas der Aergernis zu geben.

§. 151.

Durchreiset einen Theil von Asien:

Als S. Paulus von Corinth abreisete, hatte er in seiner Reisegesellschaft den Aquila und die Priscilla, seine

(108) Dieser Hafen war in dem östlichen Theil, und mit der Stadt Ephesus, wohin sich S. Pauls nach der Zeit begab, gleichsam vereiniget.

seine alte Gastgebe. Diese lies er zu Ephesus, wo er sich nur eine kleine Zeit aufhielt, weil er im Sin hatte, wieder zurük zu kommen, und daselbst länger zu bleiben. Da also der Apostel seine Reise fortsezte, kam er nach Cäsarien in Palästina. Darauf nam er seinen Weg nach Antiochien in Syrien, von da er weiter gieng, um die Kirchen in Galatien, Phrygien, und andern Provinzen Asiens zu besuchen, womit er wenigst ein Jahreszeit zubrachte. Nachdem er auf dieser grossen Reise diejenigen, die er besuchte, aufs neue gestärket, um in der christlichen Religion standhaft zu verbleiben, kerete er wieder nach Ephesus zurük, wie er es versprochen hatte.

Jahre der Geburt Christi 54. des S. Petrus 10. des Claudius 12.

§. 152.

Ephesus war in den vorigen Zeiten eine sehr berümte Stadt wegen des Dianentempels, der unter die sieben Wunderwerke der Welt mitgerechnet wurde. Zweihundert und zwanzig Jahre wurden mit Erbauung dieses wundervollen Tempels von ganz Asien zugebracht, und alle Provinzen hatten zu diesem grossen Gebäude die Kosten zusammen geschossen. Er war vier hundert und fünf und zwanzig Fus lang und zweihundert breit, und wurde von hundert sieben und zwanzig marmornen Seulen unterstüzet, die siebzig Fus hoch, und nach allen den Regeln der Baukunst wunderschön ausgearbeitet waren. Diese Seulen waren eben so vieler Könige Arbeit, von welchen sieben und

Prediger zu Ephesus.

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

dreissig sehr artig ausgehauen, und mit erhabenen Figuren gezieret waren. Was aber diesem Tempel die gröste Achtung zuwege bracht, das war die Urquelle des Unglüks für Ephesus; denn weil derselbe die Gelübden von allen Provinzen der Welt an sich zog, so ward diese Stadt auf die Verehrung des Satans, der alda als eine Gotheit angebetet wurde, desto rasender erpicht. Ephesus war ein sehr bequemer Ort, das Evangelium in ganz Asien zu verkündigen; und deshalb hatte sich der Apostel daselbst drey Jahre aufgehalten.

Bey seiner Ankunft fand S. Paulus hier einige, die sich Jünger JEsu Christi nenneten, ob sie gleich nur die Taufe Johannis empfangen hatten, und von einem heiligen Geiste nichts wusten, zu geschweigen, daß sie ihn empfangen hätten. Er lies sie daher im Namen JEsu taufen, legte ihnen sofort die Hände auf, und der heilige Geist stieg über sie herab, so, daß sie weissageten, und in fremden Sprachen, die sie niemals gelernet hatten, redeten. Dis war in jenen ersten Zeiten das Merkmal seiner Herabkunft über die neuen Gläubigen. Drey Jahre hinter einander disputierte der Apostel alle Sabbatstage in den Schulen der Juden, und erwies ihnen ganz klar, daß JEsus Christus der von ihnen erwartete Messias sey. Allein in allen Orten und Winkeln der Welt herschte eben die Blindheit des Irtums in den Augen der Leute von dieser Nation: denn an stat sich einer so ungezweifelten

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

War-

Warheit zu ergeben, widersprachen sie mit toller Wut, und geiferten so schrekliche Gotteslästerungen wider die Ehre des Sohns Gottes aus, daß S. Paulus sie verlassen muste. Er begab sich demnach in die Schule eines Sophisten, mit Namen Tyrannus, so ein sehr bequemer Ort zur Verkündigung des Evangelii war, wo kein Tag vorbeigieng, daß er nicht die christliche Lehre auf eine so heilige, und so wunderbare Weise vortrüge, daß alda jederzeit eine grosse Volksmenge zusammenflos, um ihne zu hören. Gleichwie Ephesus die Hauptstadt in Asien war; also kamen daselbst aus allen Provinzen Leute zusammen, die nicht unterliessen, oberwente Schule zu besuchen, um diesen neuen Lehrer, der in so grossen Ruf stand, zu hören. Viele aus ihnen kamen zur Erkäntnis des Evangelii, und wurden eben so viele Evangelisten und Glaubensprediger unter ihren Mitbürgern. Auf diese Weise unterrichtete der Apostel, ohne von einer Stadt abzureisen, beinahe einen dritten Theil der Welt in der evangelischen Lehre. Er vereinigte mit der Stärke des Predigtamtes die Herlichkeit der Wunderwerke; so, daß diejenigen, die gelehrt waren, und seinen Reden zu widersprechen das Herz hatten, den wunderbarlichen Heilungen, die er auf Anrufung des Namens JEsu Christi verrichtete, sich zu ergeben genötiget waren. Sogar seine Schnupftücher und andere Leinwand, die seinen Leib berüret hatten, heileten die Kranken, und trieben die bösen Geister aus den Besessenen.

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

Ausbreitung des Evangelii alda.

Jahre der Geburt Christi 57. des S. Petrus 13. des Nerons 1.

§. 153.

§. 153.

Die Söhne des jüdischen Hohenpriester, Sce-
Widriges Schikſal der Exorcisten zu Epheſus.
va mit Namen, die zu Epheſus ihren Wonſiz hat-
ten |: der Text der Apostelgeschichten nennet ſie Exor-
cisten, oder Teufelsbeſchwörer (109) :| erküneten
ſich, im Namen JEſu, den Paulus predigte, die
Jahre der Geburt Christi 57. des S. Petrus 13. des Nerons 1.
Teufel auszutreiben. Der böſe Geiſt aber antworte-
te, daß er JEſum, und den Apoſtel, der ihn pre-
digte, wohl kenne: was aber ſie betrift, ſo kennete er
ſie auf keine Weiſe, ja er ſpottete nur ihrer Beſchwö-
rungen. In der That der Beſeſſene überfiel dieſe Wa-
gehälſe mit Ungeſtüm, und richtete ſie dergeſtalt übel
zu, daß ſie naket, und verwundet davon fliehen mu-
ſten. Dieſer Vorfal, der allen Juden, wie auch
allen zu Epheſus wonenden Heiden gar bald bekannt
wurde, ſezte ſie in Schreken, und erfüllete ſie zugleich
mit Ehrfurcht gegen JEſum Chriſtum, und gegen
denjenigen, der ſeine Lehre verkündigte. Die Gläubi-
Jahre der Geburt Christi 57. des S. Petrus 13. Nerons. 1.
gen ſelbſten wurden darob auſſerordentlich gerüret; und
diejenigen, die ſich ſchwerer Sünden ſchuldig wuſten,
ſchämeten ſich nicht dieſelben zu bekennen, und dage-
gen

(109) Aus den Geſchichten der Juden erhellet, daß ſie Exorciſten, wie auch eine Formul, und Gebete gehabt haben, die böſen Geiſter auszutreiben. Man lieſt auch im Evangelio, daß ein Menſch, der nicht von der Anzal der Jünger Chriſti war, im Namen JEſu die Teufel auszutreiben nicht unterlaſſen habe. Wenn die Söhne des Sceva aus eben den Abſichten, mit eben dem Glauben, und mit eben den Geſinnungen zu Werke gegangen wären, ſo würden ihre Beſchwörungen für ſie keine ſo traurige, für diejenigen hingegen, über die ſie dieſelben machten, nüzlichere Folgen nach ſich gezogen haben.

gen Hülfmittel in der Busse zu suchen. Viele, die ehedem der Zauberey und Schwarzkunst ergeben waren, brachten alle die Bücher, die davon handelten, herbey, und verbranten sie öffentlich. Die Anzal derselben muste entweder überaus gros, oder aber auch von einer ganz besondern Seltenheit gewesen seyn: denn S. Lucas merkt in den Apostelgeschichten zuvörderst an, daß der Werth dieser Bücher sich auf fünfzigtausend Dragmen |: Silberling :| belief, welches in unserer Münze nach des Budäus Rechnung fünf tausend Scudi d'oro |: oder über fünf tausend Thaler :| betrug. Aus der Geschichte erhellet, daß diese abergläubische Stadt den zauberischen Greueln zu allen Zeiten dermassen ergeben gewesen, daß sie sich nicht scheuete, allerley Arten von Zaubersprüchen, oder Zauberzetteln öffentlich zu verkaufen. Eustathius schreibet, daß dergleichen Zauberspräche und Schreibezeichen in die Füsse, Gürtel, und Krone der Bildseule der Diana eingestochen waren. Jahre der Geburt Christi 57. des S. Petrus 13. Nerons 1.

Gleichwie der Satan mittels derselben grosse Ehrenbezeugungen empfieng; also widersezte er sich aus allen Kräften der Ausbreitung des Evangelii, und erregte wider den Apostel so grausame Verfolgungen, daß er in einem seiner Sendbriefe (i) sagt, er habe zu Ephesus so grosse Trübsalen ausgestanden, daß ihm so gar das Leben verdrüslich geworden. Er füget hinzu, er habe mit den wilden Thieren gekämpfet, Verfolgung wider den S. Paulus

wel-

(i) *Epist. 1. ad Corinth. cap. 15.*

welches man, meiner Vermutung nach, verblümter Weise auslegen mus, ohne sich an den buchstäblichen Wortverstand zu halten (110). Der Apostel wil ohne Zweifel von dem Aufrur reden, den Demetrius wider ihn angesponnen hatte, der auch der gefärlichste war.

§. 154.

Wird alda vom Demetrius erregt.

Dieser Demetrius war ein Goldschmied von sehr grossen Ansehen, der samt noch mehr andern Genossen seines Handwerks seinen Unterhalt damit verdiente, und grossen Vortheil daraus zog, daß er silberne Bildseulen, oder kleine Tempel nach dem Muster des grossen ephesischen Tempels machte, die von den Götzendienern gekauft, und der Dianen als Geschenke im Tempel dargebracht wurden. Nun seit dem der Apostel wider die Verehrung der falschen Götter zu predigen angefangen, nam sein Gewinst von Tage zu Tage zusehens ab; so, daß Demetrius fürchtete, er möchte endlich gar keine Arbeit mehr bekommen. Dis war die Ursache, warum er den Entschlus fassete, alle diejenigen zu sich zu berufen, die an dieser Angelegenheit Theil

(110) Viele der neuern Schriftsteller, die dem S. Cyprianus, S. Hilarius, S. Chrysostomus und andern folgen, sind der Meinung, S. Paulus habe wirklich mit wilden Thieren gekämpfet; sie finden auch keinen Grund zu behaupten, daß man den Ausdruk des Apostels in einem verblümten Verstande nemen sol: Ich habe mit den wilden Thieren gekämpfet |: *Pugnavi ad bestias*:| In der That dieser Ausdruk nach seiner natürlichen Wortdeutung genommen stimt mit alle dem überein, was eben S. Paulus in seinem ersten Sendbriefe fünfzehenten Hauptstüke an die Corinther schreibet. *Vid. Dissert. Calmet Ant. Epistol. ad Corinth.*

Theil hatten, um die Ehre der Dianen zu vertheidigen. Er stelte ihnen den Verfal der Ehre des Tempels, von dem auch ihr Untergang abhieng, mit so dringenden Ausdrüken unter die Augen, daß er sie zu einem öffentlichen Aufrur reitzete. Als sie in dieser Wut den Gajus, und Aristarchus aus Macedonien, die des S. Paulus Schüler und Gefärten waren, antrafen, griffen sie beide, und schlepten sie zu dem Schauplatze. Der Apostel wolte selbst hingehen; allein seine Schüler, und etliche der Obersten in Asien, die seine gute Freunde waren, rieten ihm davon ab, aus Furcht, der rasende Pöbel möchte ihm in diesem ungestümen Tumult etwas zu Leide thun, und ihn gar tödten. Der Kanzler, der eben zugegen war, redete mit so edelmütiger Herzhaftigkeit, und mit so triftigen Gründen, daß der aufrürische Auflauf glüklich gestillet wurde, und alles auseinander gieng, ohne was anders als ein eitels Getös und Gepolder zu machen.

§. 155.

Tod des Kaisers Claudius.

Als der Apostel sich seiner Meinung nach lange genug zu Ephesus aufgehalten, fassete er den Entschlus, seinen Absichten gemäs, nach Macedonien, und Achaien, von da nach Jerusalem, und endlich nach Rom zu reisen, welches durch den Tod des Kaisers Claudius, der im vier und sechzigsten Jahre seines Lebens, und im vierzehnten Jahre seiner Regierung den dreizehnten des Weinmonats erfolget war,

seinen

seinen Oberherrn verloren hatte. Claudius war der blödeste, ja einfältigste Tropf, den die Sonne jemals beschienen. Wenn seine eigene Mutter jemanden Dumheit und Einfalt vorwarf, war ihr gewönlicher Ausdruk: du bist recht so dum als mein Sohn Claudius. Seine Freigelassenen hatten bey ihm die höchste Gewalt. Messalina seine Gemalin, die ihrer ungeheuren Geilheit wegen allenthalben entsezlich ausgeschrien war, von der Schönheit ihres vornemsten Lieblings, des Silius, bezaubert, war so ausgeschämt, und auf des Claudius Dumheit so stolz und verwegen, daß sie oberwenten Silius noch bey des Kaisers Lebenszeiten mit allen gewönlichen Feierlichkeiten vor den Augen der ganzen Stadt Rom heiratete. Endlich entschlos sich Claudius die Messalina hinrichten zu lassen, und wenige Tage hernach fragte er, als er mit einigen seiner Freunde zu Abend speisete, warum seine Gemalin Messalina nicht zum Abendessen komme, gleich als wenn sie noch bey Leben gewesen wäre? Er vermälete sich nachher mit Agrippina seiner Nichte, die sich aber seiner bald durch Gift losmachte, den sie ihm in einem Gericht Pilzen beigebracht, von welchen Claudius ein grosser Liebhaber war, und die hernach zu Rom der Götter Speise genennet wurden. Britannicus, sein Sohn aus der ersten Ehe, solte ihm auf dem Kaisersthrone folgen: allein Agrippina hatte zu seinem Nachtheil den Nero darauf erhoben, damit sie selbst das Heft der Regierung unter dem Namen ihres Sohnes füren könte,

den

den sie von dem Domitius Ahenobarbus, ihren ersten Gemal, gehabt, und Claudius an Kindesstat angenommen, so ihm durch den grenzlosen Ehrgeiz seiner Mutter den Weg zur Oberherschaft gebanet hatte.

§. 156.

S. Paulus macht den Timotheus zum Bischof von Ephesus: Jahre der Geburt Christi 58. Nerons 2.

Als der Apostel im Begrif war, von Ephesus abzureisen, so verordnete er noch zuvor den Timotheus zum Bischofe dieser Kirche, welcher sie in aller Heiligkeit regierte, ob er gleich nicht stets seinen bischöflichen Siz alda hatte, sondern bald da, bald dort das Evangelium predigte, indem er ein recht apostolischer Man war. Nachdem er sich lange Zeit mit vielen Rum für die Ehre JEsu Christi bearbeitet hatte, ward er zu Tode gesteiniget, als er sich dem abgöttischen Dienste der Dianen, und der abergläubischen Wut der Heiden an einem ihrer Feste widersezte.

§. 157.

Schreibt seinen ersten Brief an die Corinther,

Von Ephesus schrieb S. Paulus den ersten Sendbrief an die Corinther. Der schrekliche Banfluch, den er darinne wider den blutschänderischen Menschen blitzet, lehret die Kirche, sich dieses Donnerstrals nicht so leichterdinge zu bedienen, die Gläubigen aber, sich für demselben mehr zu fürchten, als sie heut zu Tage thun. Das, was er von den Vorzügen des ledigen Standes schreibet, zu welchem er sie durch sein Beispiel aufmuntert, ist ein heller Beweis, daß er niemals verheiratet gewesen; und daß, wenn

er die Ehe für ein grosses Geheimnis in JEsu Christo, und in seiner Kirche hielt, um den Ketzern vorläufig zu antworten, die es verdammen würden, er allezeit die Jungfrauschaft vorzog, um ebenfals den Irtum derjenigen zu Schande zu machen, die mit dem Verlauf der Zeiten eine Lebensart tadeln würden, welche, weil sie kein Muster auf Erde hatte, im Himmel, und im Schose des himlischen Vaters muste gesuchet werden, wie S. Ambrosius (k) vortreflich redet.

Ingleichen auch an den Timotheus,

Der Apostel hielt sich in Macedonien viele Monate auf, um die Gläubigen in dem Glauben zu bestärken. Von da schrieb er seinen ersten Brief an den Timotheus. Als er seine Reise fortsezte, nam er seinen Weg nach Griechenland übers Meer, und blieb alda drey Monate. Darauf stieg er in der Insel Creta ans Land, und lies den Titus daselbst, um die Kirche, die er alda versammelt hatte, wie auch jene der benachbarten Orten zu regieren.

Und an den Titus.

Nachher schrieb S. Paulus einen Brief an den Titus, worinnen er lehret, welches die vornemsten Pflichten eines wahren Dieners JEsu Christi sind. Er erwenet desselben in seinen Briefen, als eines Menschen, der ihm der liebste und nüzlichste war: denn in dem zweiten Briefe an die Corinther bezeuget er, daß, als er ihn zu Troada nicht angetroffen, wie er sich doch geschmeichelt hatte, er in seinem Geiste keine Ruhe

(k) *S. Ambros. in lib.* I. *Virg.*

Ruhe gehabt; und daß er einen grossen Trost wegen seiner Ankunft gefület habe, als er ihn in Macedonien angetroffen, wo er von ihm selbst auch den guten Zustand ihrer Kirche vernommen. Die alten Schriftsteller melden zwar eigentlich nichts von der Zeit seiner Bekerung: sie preisen aber wohl seine Wissenschaft, seinen Eifer, und seine Bemühungen für die Vertheidigung des Evangelii. S. Ignatius der Märtyrer schreibet, daß er seine ganze Lebenszeit hindurch eine Jungfrau gewesen. Genug, daß der Apostel in ihm eine ausserordentliche Tugend erkante; indem er sich seiner nicht nur in den allertriftigsten Angelegenheiten und Geschäften bey sich bediente, sondern er übertrug auf ihn auch die Verwaltung der Kirchen in der Insel Creta, wo die Ausschweifungen, und böse Sitten der Einwoner einen sehr eifrigen und heiligen Hirten erforderten, der fähig wäre, das Reich JEsu Christi alda zu befestigen. Nachdem Titus dieses mit bestem Fortgang ins Werk gerichtet hatte, begab er sich auch nach Dalmatien, die evangelische Lehre daselbst zu verkündigen, wo er durch sein Wort so wol als durch sein Beispiel viele Götzendiener zum wahren Glauben bekeret hat. Darauf kam er von neuem nach Creta, wo er seine apostolischen Arbeiten im vier und achtzigsten Jahre seines Alters mit einem sanften Tode krönete.

§. 158.

S. Lucas schreibet auf Geheis des S. Paulus sein Evangelium.

Jahre der Geburt Christi 58. des S. Petrus 14. Nerons 2.

Um diese Zeit schrieb S. Lucas das Evangelium, welches seinen Namen füret, wider die Irtümer, die verschiedene Ketzer in den falschen Evangelien ausstreueten, von denen wir bereits weiter oben geredet haben. Er zeiget gleich vom Anfange, daß dieses der Hauptzwek sey, warum er zu schreiben sich verbunden erachtete: und daß er die Dinge, die er erzälen würde, von eben denjenigen verstanden habe, die davon Augenzeugen, und die Diener des Wortes gewesen von Anfang her; das ist, aus der Erzälung der Apostel, deren Jünger er war, sonderlich aber des Apostels Paulus, dem er als ein Geselschafter und Gefärte von seinen Reisen von den Kirchen zugegeben worden. Er war aus Antiochien der Hauptstadt in Syrien gebürtig, und seiner Profession nach ein Arzt. Nicephorus macht aus ihm einen berümten Maler; und man sieht noch heut zu Tage einige Bildnisse der seligsten Jungfrau, die er, einer alten Sage nach, gemalet, und hinterlassen hat. Viel sicherer aber ist, daß er das müheselige Leben des göttlichen Sohnes in seinem Evangelio recht göttlich abgemalet, in welchem er mehrere Dinge von der Geburt, von dem Lehramte, und von den Wunderwerken unsers Erlösers erzälet, deren die andern Evangelisten mit keinem Worte erwenen. Seine Schreibart selbst ist reiner und zierlicher denn der andern. Er hat auch das Buch verfertiget, so den Titel füret: die

Apostelgeschichten; in welchem sein Augenmerk ist, vorzüglich die Geschichte des S. Paulus zu verfassen, ob er gleich sehr erhebliche Handlungen weg gelassen hat, die wir in den Briefen seines Lehrmeisters finden. S. Epiphanius (l) schreibt, er habe das Evangelium in Gallien, Italien, und Dalmatien geprediget. Dieses ist keine Unmöglichkeit: wenn er aber hinzufüget, daß S. Lucas einer von den zwey und siebzig Jüngern unsers Heilandes gewesen, so handelt er gegen sein eignes Zeugnis, welches er im Anfang seines Evangelii anfüret, wo er ausdrüklich, wie wir angemerket haben, sich verlauten läst, daß er kein Augenzeuge von den Dingen gewesen, die er erzälet. Die Griechen reden in ihrem Menologio von ihm nicht als von einem Märtyrer, wie ebenfals S. Hieronymus (m), der seinen Tod ungefär in das vier und achtzigste Jahr seines Alters setzet, ohne doch etwas von seinem Märtyrertume zu melden. S. Gregor von Nazianz aber, S. Paulin Bischof von Nola, und S. Gaudenz Bischof von Brescia (n) geben ihm die Ehre, daß er die Warheiten, die er geschrieben, mit seinem Blute besiegelt habe. Nicephorus berichtet uns (o), daß er von den Götzendienern an einen fruchtbaren Oelbaum aufgehenket worden, und daß die Blinden bey seinem Grabe das Augenlicht

(l) *S. Epiphan. Hæres.* 51.
(m) *S. Hier. de Scriptor. Eccles.*
(n) *S. Greg. Naz. in Orat. contra Julian. S. Paulin. Nolent. Epist.* 12. *ad Severum. S. Gaudent. in Serm. de Dedic. Bas.*
(o) *Niceph. lib.* 2. *cap.* 43. *Glycus lib.* 3. *in Ann.*

licht erhalten: wie nicht minder daß Constantius, des Constantins Sohn, seine Gebeine von Thebe nach Constantinopel in die Kirche der zwölf Apostel mit grosser Pracht und Feierlichkeit übersetzet habe, wo dieselben nachher vom Kaiser Justinian gefunden worden, als er oberwente Kirche wieder erbauen lassen. Die Kirche giebt ihm in dem Gebete auf seinen Festtag ein ausserordentliches Zeugnis von seinem Leiden für JEsum Christum, indem sie sagt, daß er die Abtödtung des Kreuzes für die Ehre seines Namens ohn Unterlas in seinem Leibe getragen habe (111).

§. 159.

S. Paulus ist des Vorhabens, nach Rom zu reisen: schreibet den zweiten Brief an die Corinther:

Jahre der Geburt Christi 58. Nerons 2.

Des Claudius Tod verschafte den Juden die Freiheit, wieder nach Rom zurük zu keren, woraus er sie durch sein Edict verwiesen hatte. Dieses brachte den S. Paulus auf den Entschlus, sich dahin zu begeben, um alda das Evangelium zu verkündigen, nachdem er Macedonien, und Achaien durchwandert, und sich einige Zeit zu Jerusalem aufgehalten hatte, wie wir bereits oben gemeldet haben. Von Nicopolis, wo er den Winter hinbrachte, schrieb er den zweiten Brief an die Corinther, worin er den blutschänderischen Menschen von dem Banne lossspricht, und ihn von dem Satan mit eben der sinreichen Liebe befreiet,

(111) Der gröste Theil seiner Gebeine wird heut zu Tage in der Kirche der S. Justina zu Padua aufbehalten, wohin sie von Constantinopel durch den S. Urius, einem Priester, überbracht worden sind. *Vid. Cavat. Hist. Canob. D. Justin. l.* 1, *pag.* 36.

befreiet, mit der er ihn seiner Gewalt übergeben hatte, um seine Sele zu retten. In Auferlegung und Befreiung von einer so schreklichen Busse ertheilet er allen Selenhirten eine Vorschrift, wie sie sich in Bindung und Auflösung der Sünder, die schwere Verbrechen begangen haben, verhalten sollen, um einen Mittelweg zwischen der gänzlichen Nachsicht und Straffreiheit, die sie verleiten kan, daß sie nur desto freier sündigen, und zwischen der übertriebenen Strengigkeit der ihnen auferlegten Genugthuungen ausfindig zu machen, die sie in Gefar der Verzweifelung stürzen, und wie S. Paulus sagt, in alzu grosse Traurigkeit versenken. Der Apostel rümet sich zwar selbst in diesem Briefe; man sieht aber sonnenklar, daß er blos sich zu vertheidigen, und die Ehre seines Amtes zu retten mit solchem Vorzug von seinem Apostolat, von seinen Wunderwerken, und von seinen hohen Offenbarungen redet: denn bald darauf füget er die Erzälung der schändlichen Versuchung hinzu, von der er geplaget wurde; und bekennet, daß er GOtt inbrünstig, und lange gebeten habe, damit er diese Plage von ihm näme; aus welchem zu ersehen, daß sie sehr ungestüm und gewaltsam gewesen.

S. Chrysostomus kan nicht leiden, daß man sagt, dieser grosse Apostel habe so heftige und ungestüme Regungen wider die Reinigkeit, und sonderlich in einem Alter gefület, in welchem sie auch in den frechsten und ausgelassensten Menschen zu ersterben pflegen:

er erkläret, und versteht also durch diesen Stachel, oder Satans Engel, von dem der Apostel redet, die immerwärenden Verfolgungen, die er in Verkündigung des Evangelii erduldete. Gleichwie aber der Apostel selbst sagt, daß dieser Stachel ihm gegeben worden, damit er sich der hohen Offenbarungen nicht zu sehr überhob; also mus man, meiner Vermutung nach, schliessen, daß das Heilmittel der Krankheit gleichförmig und verhältnismässig seyn muste, für der es ihn bewaren solte. Nun die Verfolgungen würden bey ihm vielmehr eine Hofart verursachet, als ihn davon befreiet haben: denn sie gereicheten allezeit zu seiner Ehre. Was im Gegentheil war mehr vermögend ihn zu verdemütigen, als eine fleischliche Versuchung, und zwar in seinem Alter, und nach einer langwierigen Uebung der Tugend? Dieses ist die angenommenste Meinung der heiligen Väter, und Schrifterklärer, der ich um so viel lieber beitrete, weil ich finde, daß sie der Weisheit Gottes gemäs sey, welche zu eben der Zeit, da sie den S. Paulus durch hohe Offenbarungen in den Himmel entzükte, ihn in dem Schlamme einer fleischlichen Versuchung steken lies: zudem leuchtete eben damals die Stärke der götlichen Gnade hervor, die ihn für der Einwilligung in dieselbe bewarete.

§. 160.

Ingleichen auch an die Römer.

Von Cenchräa, so der Hafen von Corinth war, schrieb S. Paulus den Brief an die Römer, der die Grundwarheiten der christlichen Religion, die Ver-

derbung der menschlichen Natur durch des Adams Sünde, die Wiederherstellung derselben durch die Gnade JEsu Christi, die Kraft dieses Heilmittels, ihre Notwendigkeit, und das Geheimnis seiner ewigen Erwälung enthält, die er blos in dem Willen Gottes festsetzet, der aus eben dem Klumpe Gefässe zu der Ehre, und zu der Unehre bildet, ohne daß sie befugt sind, ihn um die Ursache dieses so verschiedenen Gebrauchs zu befragen. In eben dem Briefe bringt S. Paulus alle die Einwürfe auf die Bahn, die nur immer der menschliche Stolz über die Auserwälung der einen, und über die Verwerfung der andern machen kan, welche Auserwälung keine andere Ursache, die Erbsünde zum voraus gesezt, als den Willen dessen hat, der sie unternimt. Doch an stat die vorgebrachten Einwürfe mit Anfürung der Vorsehung der Verdienste der einen, und der Untreue der andern; welches die Vernunft volkommen würde zu frieden gestellet haben, nimmt er zu den unergründlichen Urtheilen Gottes seine Zuflucht, die der Mensch mit aller Demut anbeten, nicht aber mit Stolz erforschen mus, gleich als wenn der Schöpfer denen was schuldig wäre, die alle samtlich mit der ersten Sünde befleket, und deswegen eben der Strafe unterworfen geboren werden; und deshalb würden alle können verworfen werden, ohne die geringste Ungerechtigkeit zu begehen.

§. 161.

Weitere Erzälung der Reisen des S. Paulus

I. nach Miletus,

S. Paulus, um den Nachstellungen zu entgehen, die ihm die Juden auf dem Wege nach Syrien geleget hatten, kerete wieder nach Macedonien zurük. Von der Stadt Philippis kam er in fünf Tagen nach Troada, wo er einen Jüngling, der vom Schlaf überfallen aus einem Fenster des Sals, wo er die Nacht zuvor geprediget, und das heilige Abendmal gehalten hatte, auf den Plaz tod hinabstürzte, wieder aufwekte. Zu Asson traf er hernach seine Gefärten an, die sich übers Meer dahin begeben hatten, um seiner alda zu warten. Von da kamen sie zu Schiffe nach Mitylene; und des andern Tages ländeten sie auf der Insel Chio, des folgenden Tages auf der Insel Samos, und des dritten Tages endlich zu Miletus an, welches der Hafen von Ephesus war. Von da sandte S. Paulus zu den Bischöfen und Priestern, die die Kirche so wol dieser, als anderer umliegenden Städte verwalteten, und lies sie bitten, daß sie kämen, ihm den lezten Kus zu geben, weil er sich in dieser Stadt nicht aufhalten wolte, um auf dem Pfingstfest zu Jerusalem zu seyn. Bey dieser Gelegenheit hielt er eine vortrefliche Rede, die er, nachdem er sie unterrichtet, wie sie die vom heiligen Geiste ihrer Obsicht anvertrauten Selen regieren solten, mit einem bewunderenswürdigen Spruch JEsu Christi endigte, den wir von den Evangelisten nicht angefüret finden: Es ist viel seliger geben, als empfangen. Darauf

auf lies er sich am Meerufer auf die Knie nieder, und verrichtete mit der ganzen Versamlung sein Gebet, die mit äusserster Betrübnis befallen wurde, weil er ihr vorher gesaget, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würde.

Von Miletus segelte S. Paulus nach der Insel Cos, und des folgenden Tages nach der Insel Rhodus, und von da nach Patara. Die Insel Cypern lies er zur linken Hand, schifte nach Syrien, und stieg zu Tyrus ans Land, wo er zum entzükenden Trost der Gläubigen, die daselbst woneten, sieben Tage verblieb. Von da trat er seine Reise wieder an, schifte nach Ptolemais, und kam den folgenden Tag nach Cäsarien. Daselbst nam er seine Einker in dem Hause des Philippus, der einer von den sieben Diaconen war, und blieb einige Tage bey ihm. Indessen sagte ihm der Prophet Agabus vorher, daß, wenn er sich nach Jerusalem begäbe, er von den Juden unfelbar würde gefangen genommen, und in der Heiden Hände überantwortet werden. Als seine Jünger diese Weissagung vernamen, ersuchten sie ihn mit thränenden Augen, seine Reise noch auszustellen. Allein sie konten ihn nicht überreden: ja mit einem grössern Mut beselet, bezeugte er ihnen öffentlich, „daß er bereit sey, nicht nur gebunden zu werden, sondern auch „um des Namens Christi willen zu sterben" (p). Er sezte also seine Reise fort, und kam durch wunderbarliche Leitung des heiligen Geistes glüklich in der Stadt

2. Durch Syrien nach Cäsarien,

an

(p) *Actor. cap.* 21.

an, wo er die Freiheit des Leibes verlieren solte, um vielen andern die Freiheit der Sele wieder zu geben.

§. 162.

und Jerusalem.

Jacobus, der alda Bischof war, und die übrigen Gläubigen empfiengen den Apostel mit allen den grossen Merkmalen der Freude, und Achtung, die die Verfolgungen und Trangsale verdienten, die er um des Evangelii willen erduldet hatte. Die Erzälung, die er ihnen von seinem Fortgange bey den Götzendienern gemacht hatte, verleitete sie die götliche Güte zu loben, und demjenigen noch grössere Ehrenbezeugungen zu erweisen, dessen sie sich zu einem so grossen Werke bedienet hatte. Die Juden sowol als die Christen, welche jüdische Gebräuche an sich hatten, streueten ein Gerücht aus, daß er ein Todfeind des mosaischen Gesetzes wäre, und daß er es allenthalben auszurotten suchte, wohin er immer käme. Dis konte ihn nicht nur unnüz, sondern auch den Gläubigen dieser Kirche verhast machen, die vor viele gesezliche Gebräuche eiferten, und hartnäkig über denselben hielten. Deswegen gab ihm S. Jacobus den Rath, er soll öffentlich die Hochachtung an den Tag legen, die er gegen die Religion seiner Väter hegete, um die Chicanen und Betrüge, die sie ihm zur Laste legen wolten, zu vereiteln, und zugleich zu verhindern, daß in der Kirche, die von ihm regieret würde, seinetwegen kein Tumult entstände. Diesen heilsamen Rath ins Werk zu richten gab sich ihm eine gelegene und günsti-

günstige Gelegenheit an die Hand, da sich vier Männer im Tempel reinigen musten, wie es den Nazaräern verordnet war. Er hielt es also für ersprieslich, mit ihnen zugleich die Ceremonie der Reinigung zu beobachten, und zu eben der Zeit sich zu erklären, daß er sowol für sich als für seine Gefärte die Unkosten der Opfer tragen helfen wolle.

wo eine Aufrur wider ihn entsteht, und er gefangen genommen wird.

Die Liebe, die der Apostel gegen seine Brüder hegte, bewog ihn leichte zu dieser heiligen Wilfärigkeit ihrer Schwachheit wegen, die bey ihm verlangt wurde, die man aber sich auf einige Art einbildete, daß sie aus jenem Unglük erfolgen solte, welches sich zutrug: denn, als er sich im Tempel befand, überfielen ihn die Juden aus Asien in der Furie, die ihn in ihren Provinzen predigen gehöret hatten; und da sie immerfort aus vollem Halse schrien, daß dieses der Mensch sey, Paulus genannt, welcher allenthalben wider das mosaische Gesez predigte, von dem er ein Todfeind wäre, erregten sie so einen gefärlichen Aufrur, daß es ihm unfelbar das Leben würde gekostet haben, wenn nicht Lysias, der Oberste der römischen Schaar, auf das Getümmel, und wüste Geschrey mit den Soldaten herbeigelaufen wäre, der die Aufrürer stilte, und den Paulus in die Festung Antonia bringen lies. Anfangs hielt er ihn für einen gewissen egyptischen Betrieger, der das Volk schon lange Zeit betrogen, und vier tausend Meuchelmörder zusammen gebracht hatte, welche unerhörte Ausschwei-

schweifungen, und die erschrecklichsten Mordthaten und Blutbäder anrichteten (112). Der Apostel aber bracht ihn aus seinem Irtume; und um die Juden zu stillen, wolte er ihm von seinem Leben Rechenschaft geben. Nachdem er von seinem Eifer für das Gesez geredet, und seine Bekerung erzälet hatte, that er von dem Befele eine Meldung, den er empfangen, den Heiden das Evangelium zu predigen.

Verlauf der Sache des S. Paulus alda:

Auf diese Rede gerieten diejenigen, die ihm zuhöreten, in einen rasenden Zorn. Lysias, um sie zu frieden zu stellen, ertheilte Befel, man solte ihn stäupen. Dis würde auch ohnfelbar geschehen seyn, wenn er sich nicht als einen römischen Bürger zu erkennen gegeben hätte. In der That die Einwoner der Stadt Tarsen, die eine römische Colonie war, hatten dieses Vorrecht. Des andern Tages redete der Apostel auch in dem Rath, wo die Angelegenheiten und Geschäfte der Religion abgehandelt wurden. Ananias, der darinne den Vorsiz hatte, befal, ihn aufs Maul zu schlagen. Diese Gewaltthätigkeit preste dem Apostel eine gerechte Drohung des götlichen Gerichts gegen ihn aus, und er nante ihn eine gedünkte Wand (113). Als man ihm aber nachher sagte, daß es der Hohe-

(112) Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, erwenet ebenfals dieses Egypters, und stellet ihn als einen Zauberer, und falschen Propheten vor.

(113) S. Paulus von eben dem Geiste der alten Propheten beselet, amet hier ihrem Beispiele, und jenem Christi selbst nach. Die Angelegenheiten der Religion erfordern bisweilen,

Hohepriester wäre, entschuldigte er sich alsbald, daß er ihn nicht gekennet, und fürete die Stelle aus der Schrift an, vermöge welcher verboten wird, auf den Obersten seines Volks zu schmähen (114). Als der Apostel warnam, daß seine Richter wenig geneigt wären, seine Rechtfertigung anzunemen, erachtete er es hohe Zeit zu seyn, sich durch einen unschuldigen Kunstgrif aus ihren Händen loszuwikeln. Diese Richter bestanden aus zwoen feindlichen Secten, nämlich aus Pharisäern, und aus Sadducäern. Der Apostel, der von der erstern Profession gemacht hatte, gab vor, daß er angeklagt werde, weil er die Auferstehung der Todten vertheidigte. Die Sadducäer leugneten sie; und diese Worte verursachten eine Trennung unter ihnen; so, daß sie, anstat den Handel des

weilen, daß man die Heucheley der falschen Lehrer entlarve, und wider sie mit den heftigsten und lebhaftesten Verweisen losziehe. Einige glauben, die Erfüllung der Weissagung des S. Paulus in der Weise zu finden, mit der Joseph, der Geschichtschreiber, den Ananias mit seinem Bruder zu Jerusalem ermordet sterben läst. Es ist aber nicht ausgemacht, daß dieser Ananias derjenige sey, dessen S. Lucas in den Apostelgeschichten im 23. Hauptstüke erwenet.

(114) Es ist kein Wunder, daß der Apostel, der seit seiner Bekerung beinahe allezeit von Jerusalem abwesend war, den damaligen Hohenpriester nicht kante; wenn er nicht anderswoher eine Kentnis gehabt hätte; man muß auch nicht vermuten, daß man denselben in so einer polternden und aufrürischen Versamlung hätte finden sollen. Das Betragen allein des Ananias, welches den Character und das hohe Ansehen eines Hohenpriesters nicht wohl kleidete, war hinlänglich genug, daß man ihn nicht kante. Verschiedene andere Auslegungen sind bey den Schrifterklärern zu finden; es ist aber zu befürchten, daß sie nicht spizfindiger, als gründlicher seyn. *Vid. Calmet in h. l.*

des Beklagten zu untersuchen, den sie über Spiz und Kopf zu Grunde richten wolten, gewaltig gegen einander erbittert wurden, sich mit grosser Heftigkeit zanketen, und ohne Urtheilspruch auseinander giengen.

§. 163.

Er wird vor dem Felix verklaget:

Nachdem Paulus dieser Gefar glüklich entgangen, verbanden sich vierzig Juden, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getödtet hätten. Dieser Mordanschlag ward ihm durch seiner Schwester Sohn entdekt, und als es dieser auch dem Lysias hinterbrachte, schikte er den Apostel unter einem Geleite von Kriegsknechten zum Felix dem Statthalter der Provinz. Ananias, und viele andere von den ältesten Juden begaben sich unverzüglich nach Cäsarien, um ihn zu verklagen. Felix verhörte die Parteien durch den Tertullus ihren Redner; den gerichtlichen Ausspruch aber über ihre Streitigkeit verschob er bis zur Ankunft des Lysias, der ihn zu erst examinirt hatte. Indes sprach Felix öfters den Apostel, wobey sich auch Drusilla einfand, welche ihrer Religion eine Jüdin, des alten Agrippa Tochter, und des jüngern Schwester war (115). Felix, der in sie, ihrer

(115) Dieser Meinung ist Joseph der jüdische Geschtschreiber, *Antiquit. Lib.* 18. *c.* 7. daß nämlich Drusilla, des Felix Gemalin, eine Tochter des Herodes Agrippa gewesen. Nach dem Cornelius Tacitus war sie eine Nichte des Antonius, und der Cleopatra. Einige Schriftsteller halten davor, sie haben diese Schwierigkeit beantwortet, wenn sie sagen, daß Cypros, des Herodes Agrippa Weib, und Mutter der Drusilla, des Antonius, und der Cleopatra Tochter gewesen.

rer ganz besondern Schönheit wegen, verliebt geworden, hatte sie leichtlich überredet, ihren Gemal Azizus, König von Emessa, zu verlassen, und sich mit ihm zu verheiraten, der sie unter dem Namen einer Gemalin bey sich behielt, wo sie doch warhaftig seine Beischläferin war. S. Paulus hielt in einer Unterredung mit ihm die vortrefliche Rede von der Keuschheit, und von dem künftigen Gerichte von den rürendsten Ausdrüken. Der Proconsul ward zwar darüber in Scham, und Schreken versezt; er veränderte aber weder die Religion, weder die Sitten, sondern er hofte, der Apostel würde ein gros Stük Geld für seine Loslassung erlegen, und in dieser Hofnung übergab er ihn der Bewarung eines Hauptmannes, mit der völligen Freiheit, daß alle seine Freunde zu ihm kommen, und ihn sprechen dürften. Diese Statthalterschaft hatte Felix dem Pallas, seinem Bruder, dem berufenen Günstlinge und Freigelassenen des Kaisers Claudius zu verdanken, der sein Glük, und die Dummheit seines Herrn mit äussersten Mutwillen missbraucht

wesen. Doch diese Meinung läst sich ohne Zweifel mit dem nicht zusammen reimen, was Joseph am oben angefürten Orte von dem Grosvater, und Urgrosvater der Cypros meldet. Deswegen legen andere Schriftsteller dem Felix zwo Drusillen hinter einander als Weiber zu; die eine die Tochter des Herodes Agrippa; die andere die Nachenkelin des Antonius, und der Cleopatra. Dis kan dienen, um zu erklären, was Suetonius von ihm erzälet, daß nämlich Felix dreier verschiedenen Königinnen, oder vielmehr Prinzessinnen vom königlichen Geblüte, Gemal gewesen. Man sehe oben angefürte Geschichtschreiber hievon nach.

braucht hatte. Als aber die Sachen unter dem Nero, desselben Thronfolger, ein ganz ander Gesicht bekamen, ward Pallas vom Hofe verwiesen; und da seine Ungnade auch die Ungnade seiner Anverwandten nach sich zog, so schikte der Kaiser den Portius Festus anstat des Felix nach Judäa. Weil er sich aber vor seiner Abreise bey den erbitterten Juden in Gunst setzen wolte, so lies er seinen Gefangenen in den Banden zurük, ungeachtet er seine Unschuld erkante.

§. 164.

Ferner vor dem Festus,

Jahre der Geburt Christi 58. des S. Petrus 14. Nerons 2.

Der neue Statthalter war nicht so bald in Judäa angelangt, als die Hohenpriester und Vornehmsten der Juden ihre alten Klagen wider den S. Paulus vom neuen anfiengen, und hitzig in ihn drungen, ihm Recht wiederfaren zu lassen, und Befele zu ertheilen, daß er nach Jerusalem geschaffet würde. Ihre Absicht war, ihn unter Weges meuchelmörderischerweise zu ermorden. Es kan seyn, daß Festus von ihrem Mordanschlag schon Wind bekommen hatte; es kan aber auch seyn, daß er von ihrem eingewurzelten Has gegen ihn Kentnis hatte; er sagte also ihnen, dieser Gefangene sey zu Cäsarien; weil er sich aber innerhalb wenigen Tagen dahin begeben würde, so könten sie die Aeltesten aus ihrem Mittel nach Cäsarien senden, ihre Klagen gegen ihn anzubringen: wenn er ihn sodenn schuldig finden solte, so würde er ihn ohne Schwierigkeit nach aller Schärfe verurtheilen. Der Apostel muste sich für diesem Beding nicht

fürchten

fürchten. Die Ankläger begaben sich also dem Befe-
le des Statthalters zu Folge nach Cäsarien, wo sie
viele und erhebliche Klagen wider den Apostel anbrach-
ten, aber keine einige davon beweisen mochten. Was
den Paulus betrift, legte er sonnenklar an den Tag,
daß er sich weder an des Mosis Gesetze, weder an der
dem Kaiser zukommenden Ehrerbietung versündiget
habe. Doch Festus, der auf alle mögliche Weise
suchte, ihn zu Grunde zu richten, um sich bey den
Juden in Gunst einzuschmeicheln, fragte ihn, ob er
nach Jerusalem gehen, und sich alda seinem Urtheil
unterwerfen wolte? Paulus, der alsbald merkte,
worauf es gemünzt wäre, antwortete ihm: Ich be-
rufe mich auf den Kaiser; vor seinem Gerichte
wil ich mich richten lassen (116).

Von welchem er sich auf den Kaiser beruft,

Diese Appellation erschrekte den Richter so wol als die Gegenpartey, und vereitelte die Absicht, die sie geschmiedet hatten, ihn in den Tod zu liefern. Einige Tage hernach kam der jüngere Agrippa, des Herodes Sohn, dessen unglükseligsten Tod wir oben erzälet haben, samt seiner Schwester Berenice nach Cäsarien, um bey dem Festus einen Besuch abzustatten. Als er in seinem Gespräche mit ihnen auf den Gefangenen, den er in seiner Verwar hatte, verfiel,

(116) Die römischen Bürger hatten das Recht, sich auf den Kaiser zu berufen; so, daß sie ohne ihre Einwilligung in den Provinzen nicht konten gerichtet werden. S. Paulus hielt als ein römischer Burger fest über dieses Recht, sich auf den Cäsar zu berufen.

ward Agrippa alsbald neugierig ihn zu sehen, und zu sprechen. Gleichwie dieser Fürst von Nation und von Religion ein Jude war; also gewärete ihm Festus gerne sein Gesuch, damit er über seinem Bericht dem Kaiser von den Umständen seiner Angelegenheiten, und von den Bewegungsgründen seiner Appellation schriftliche Nachricht ertheilen könte.

Und in seiner und des Agrippa Gegenwart eine Rede hält.

An dem zum neuen Verhör angesezten Tage |: Agrippa begab sich mit königlicher Pracht an den bestimmten Ort :| ward S. Paulus vorgefüret; und als er alhier befeliget worden, für sich zu reden, füre-te er eine so edle, und gelehrte Vertheidigung, daß Festus mit lauter Stimme ausschrie: Paule, du bist nicht wohl bey Sinnen: du hast dir das Gehirn mit gar zu vieler Gelehrsamkeit verrüket (q). Agrippa, der nicht minder durch die Stärke seiner Beweisgründe bewegt wurde, sprach zu dem Apostel: Es fehlet nicht viel, du überredetest mich, daß ich ein Christe würde. S. Paulus antwortete: Ich wünschete vor GOtt, es felete gleich an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern auch alle, die mich heutiges Tages hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande. Auf diese Worte standen Agrippa, Festus, und Berenice samt den übrigen Beisitzern auf, und nach einer geheime Unterredung erklärete Agrippa, daß er hätte können losgegeben, und auf freien Fus gestel-

let

(q) *Actor. cap. 26.*

let werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

§. 165.

S. Paulus wird nach Rom gesendet.

Als der zur Abreise nach Italien angesezte Tag herannahete, ward S. Paulus einem gewissen Hauptmanne, Namens Julius, übergeben, damit er ihn unter sicherer Bewarung dahin fürete. Der Apostel trat in Gesellschaft des Lucas und Aristarchus, zweener Macedonier, auf ein adramitisch Schif. Zu Sidon erlaubte ihm Julius seine Freunde zu besuchen. Nachdem sie das Meer von Cilicien und Pamphilien durchsegelt, stiegen sie zu Lystra, einer Stadt in Lycien, ans Land; und als der Hauptman in diesem Hafen ein Schif von Alexandrien fand, welches nach Italien schiffete, lies er sie darauf treten. Ihre Schiffart gieng wegen der widrigen Winde sehr langsam von staten, und sie wurden gezwungen, den Weg nach Creta zu nemen, wo sie lange Zeit an den Küsten dieser Insel hinfuren. Endlich landeten sie in einem gewissen Orte, der Gurhafen |: *Boniportus* :| genannt, so nicht weit von der Stadt Thallasen gelegen hatte, wo sie überwintern solten: der Hauptman aber nötigte sie, wider zu Schiffe zu gehen, und spottete nur des Apostels, der ihnen den Schifbruch vorhersagte. Und der Erfolg lehrete, daß er die Warheit geredet: denn es entstand ein rasender Sturm, der vierzehn Tage dauerte, ohne daß sie unter der Zeit die Sonne, oder den Mond, oder die Gestirne sa-

Jahre der Geburt Christi 59. des S. Petrus 15. Nerons 3.

hen, und nötigte sie, alle Kaufmanswaaren, und alles Geräte, um das Schif zu erleichtern, über Bord zu werfen. Ein jeglicher hielt seinen Tod für unvermeidlich: aber GOtt bewarete auf das Gebet seines Dieners alle seine Reisegefärten, die mit ihm im Schife waren, wie er ihn des Nachts durch einen Engel versichert hatte.

§. 166.

Kömt zu Malta an.

Nach einem so grausamen Sturm wurden sie gegen die Insel Malta geworfen, wo sie auf einer Sandbank scheiterten. Doch wurden alle gerettet, und traten sämtlich an das Land, wo sie die Barbarn mit allen Merkmalen der Freundlichkeit und Leutseligkeit empfiengen (117). Als sie sich daselbst beim Feuer von dem Regen und Nässe trokneten, kam eine Otter von der Hitze aus dem Reisbund hervor, und fur dem Apostel an die Hand (118). Die Umstehenden hielten

(117) Die ganze Insel hatte vor Alters unter der Botmäßigkeit der Römer gestanden; man glaubt aber, daß die Einwoner ursprünglich aus Africa gewesen. Die Griechen und Römer legten allen den Völkern den Namen der Barbarn bey, die nicht ihre Sprache redeten.

(118) Es ist hier zu bemerken, daß die Insel Malta, von der man an diesem Orte redet, von einigen neuern Schriftstellern nicht für diejenige gehalten werde, die heut zu Tage die Johanniterritter von Jerusalem in dem Besiz haben, und daß man folglich die Gnade in Zweifel ziehen muß, die S. Paulus dieser Insel soll verliehen haben, daß nämlich alda weder eine Otter, noch sonst ein anders giftiges Thier anzutreffen sey. Die Insel Malta, wo S. Paulus gescheitert hat, ist ihrem Vorgeben nach Meleda, so vor Alters gleich-

ten ihn Anfangs für einen grossen Bösewicht, weil ihn, nachdem er dem Schifbruche entgangen, die götliche Rache noch verfolgete. Als sie aber gewar wurden, daß er das giftige Thier von der Hand ins Feuer schlenkerte, ohne daß ihm von dem Bisse was Ungeheures widerfaren, warfen sie sich ihm zu Füssen, und fiengen an, ihn für eine Gotheit zu halten. Er verkündigte ihnen das Evangelium, und verrichtete, die evangelische Lehre zu bestätigen, viele Wunderwerke, unter denen die Heilung des Vaters des Publius, Gouverneurs der Insel, ihm grosse Ehre, und Hochachtung zuwege brachte. Diese Insel ist heut zu Tage die Vormauer der Christenheit gegen die gefärlichen Absichten der Türken; und ihre Ritter, obgleich ihre Anzal nicht gros ist, hält die tolle Wut derselben im Zügel, wie der Sand an der Küste den Grim des tobenden Meeres zurük hält, wenn es scheint, daß seine brüllende Wasserwogen die Erde bedeken, und ersäufen wollen. Der zwischen Franzen dem I. und Carln dem V. entzündete Krieg war Ursache, daß sie

gleichfals Melita geheissen, eine Insel in Illyrien, in dem adriatischen Meerbusen, welche der kleinen Republik Ragusa gehöret, wie es der gelehrte Herr Abt Stephan Sciugliaga in seinen Werkgen zu erhärten sucht. Der Abt Don Ignatius Giorgi vom Benedictinerorden, der in dieser Sache wider den Herrn Canonicus Johan Peter Franz Agius de Soldanis, einen Malteser, geschrieben, ist von dem hochwürdigsten Erzbischofe zu Ancyra, Justus Fontanini, in seinem an ihn geschriebenen Briefe, den man in voller Länge in der Lebensbeschreibung erwenten Prälatens nachsehen kan, widerlegt worden, wie mich dessen der gelehrte P. Don Augustin Gradenigo cassinensischer Dechant höflich berichtet.

Rhodis verloren, welches Solyman bey dieser, seinen Waffen eben so günstigen, als den christlichen Fürsten so schmählichen Gelegenheit, die sie ihm durch ihre besondern Leidenschaften an die Hand gaben, eroberte.

§. 167.

Und da weiter nach Rom.

Jahre Christi 59.

Als der Früling herbey kam, lies Julius der Hauptman den Apostel wieder zu Schiffe gehen, und diese zweite Schiffart gieng glüklicher von staten wie die erste. Sie schiften Anfangs nach Syracusa, der Hauptstadt in Sicilien; von da kamen sie nach Reggio, und des andern Tages nach |: Pozzuolo :| Puteolen. Weil sich indes zu Rom das Gerüchte von seiner Ankunft verbreitet hatte, so giengen ihm viele Christen entgegen. Er kam mit ihnen in dieser grossen Stadt an, die nicht nur die Hauptstadt des Reichs der Welt, sondern auch der Abgötterey war. Drey Tage nach seiner Ankunft bat er die Vornemsten aus den Juden, die alda woneten, daß sie zu ihm kommen möchten. Als sie nun vor ihm erschienen, hinterbrachte er ihnen den Bewegungsgrund, weswegen er diese Reise unternommen, und auch die Ursache seiner Appellation an den Cäsar; daß dis nicht geschehen wäre, um etwa der Strafe wegen eines Verbrechens zu entgehen, oder aber jemanden von ihrer Nation zu verklagen; sondern sich blos von der rasenden Wut seiner Feinde zu befreien, die seinen Untergang geschworen hatten, und sich der Mittel der Gerechtigkeit

keit bedienen wolten, um ihn zu Grunde zu richten. Die Juden antworteten ihm, „daß aus Judäa kei„ne Klage wider seine Person eingelaufen wäre, son„dern daß sie blos vom Hörensagen hätten, daß der „neuen Lehre, die er verkündigte, allenthalben wider„sprochen werde, und sie selbsten auch ein grosses Ver„langen trügen, ihn hievon reden zu hören.“ Der Apostel versprach hernach, ihnen zu wilfaren, als oft sie es verlangen würden. An dem bestimten Tage kamen sie also in grosser Anzal in das Haus, wo er herbergte. Er verkündigte ihnen das Evangelium, und bewies ihnen aus dem Texte des Gesetzes, aus den Figuren, und Propheten, daß JEsus Christus, der ihren Vätern verheissene, Erlöser sey. Einige glaubten ihm, der gröste Haufe aber widersprach den Wahrheiten, die er ihnen vortrug; so, daß er ihnen die Verstokung ihres Herzens vorrükte, und sagte, er müste den Heiden das Licht des Heils bringen, welches sie nicht annemen wolten.

§. 168.

S. Paulus Geschäfte zu Rom.

Es waren bereits zwey Jahre, daß Nero das Reich beherschte: er lies Anfangs ein eben so gerechte und gelinde Regierung hoffen, als greulich und grausam dieselbe in der Folge war. GOtt erlöfete den Apostel aus dem Rachen dieses Löwen, der ihm erlaubte, in der Stadt Rom unter der Bewarung eines Kriegsknechts herum zu gehen. Indes bekerete S. Paulus viele von der kaiserlichen Familie, unter

denen Torpes genent wird, dessen das römische Martyrologium den sibenzehnten des Maimonats als eines Märtyrers erwenet. Der Apostel erschien vor vielen andern niedern Gerichtshöfen, und vertheidigte sich allezeit so auf eine bewundernswürdige Weise, daß man niemals eine Gelegenheit, oder Ursache ihn zu verurtheilen ausfindig machen konte. Er gab allenthalben die Lehre zu erkennen, die er predigte, und ermunterte die neuen Christen, ihm nachzufolgen (q). Doch sein Eifer lies sich keine so enge Schranken setzen, daß er den Saamen des Evangelii nur in dieser volkreichen Stadt aussäete; sondern er trug auch der entfernten Hirten, und der von ihm gepflanzten Kirchen Sorge, die er durch seine Briefe unterrichtete.

Seine verschiedene Briefe zu Rom.

Jahre der Geburt Christi 60. des S. Petrus 16. Nerons 4.

Der erste Brief, den der Apostel schrieb, war der zweite an den Timotheus, in welchem er ihm von alle dem Rechenschaft giebt, was sich mit ihm zugetragen hatte. Aus den Briefen an die Epheser, Philipper, und Colosser leuchtet seine Wachsamkeit, und sein apostolisch dringendes Verlangen hervor, die Gläubigen für den Irtümern zu bewaren, die schon verschiedene Ketzer ausstreueten, von denen wir in der Folge dieser Geschichte reden werden. Von Rom aus schrieb er ebenfals den wunderbaren Brief an die Hebräer, in welchem er durch die götliche Auslegung des Priestertums JEsu Christi seine tiefe Gelehrsamkeit

(q) *S. Paul. Epist. ad Philipp. c.* 1.

keit in dem Gesetze Mosis, und seine andern Lichter in den höchsten Warheiten des Evangelii an den Tag leget. Dieser Brief hat nach der Zeit zu grossem Streit Anlas gegeben, es sey hernach in Absicht auf den Verfasser, oder in Ansehen des Opfers, von dem in demselben Erwenung geschieht. Allein unsere Absicht erlaubet nicht, daß wir diese Streitfragen prüfen. Der wisgierige Leser mag die Schrifterklärer, und Scholastiker zu Rathe ziehen, im Fal ihn die Kürze dieser Erzälung nicht zu Frieden gestellet (119).

§. 169.

S. Lucas beschlos sein Leben im zweiten Jahre des Aufenthalts des S. Paulus zu Rom, zu dessen Ende er in völlige Freiheit gesezt wurde, der Zeitrechnung zu Folge, der wir folgen: denn einige geschikten Männer halten davor, er habe sich viel später nach Rom begeben, von da er nicht mehr abgereiset, nachdem er das erstemal auf freien Fus gestelt worden. Von seinen Handlungen und Beschäftigungen kan man eigentlich wenigstens nichts gewisses, bis auf seinen Märty-

Seine Loslassung und Beschäftigung.

Jahre der Geburt Christi 61. des S. Petrus 17. Nerons 5.

(119) Der P. Calmet hat diesem Briefe des S. Paulus an die Hebräer eine überaus gelehrte Vorrede vorausgeschikt, wo er die Aechtigkeit desselben, die Sprache, in der er geschrieben worden, und das Opfer, von welchem gehandelt wird, weitläuftig untersuchet, und augenscheinlich beweiset, daß es eine Arbeit des S. Paulus sey, für die es auch wirklich von den Vätern so wol als von der Kirche gehalten worden. Daher wer neugierig ist, davon mehrer zu wissen, der kan den obbelobten P. Calmet *Præfat. in h. l. Epist. art.* 4. nachsehen.

Märtyrertod sagen, weil wir weder ächte Urkunden, weder Schriftsteller von Gewichte haben, die davon reden. S. Johannes Chrysostomus meldet, er sey nach Spanien gereiset, wie es aus seinem Zeugnisse selbst erhellet, indem er in seinem Briefe an die Römer schreibt, daß er die Absicht geheget, alda das Evangelium zu predigen. In einer Zeitfrist von acht Jahren würde er öfters denn einmal die Erde durchwandern haben können. Wir würden bey dieser Gelegenheit Ursache haben, wegen des Stilschweigens der heiligen Geschichte Klage zu füren, wenn wir nicht das Betragen der götlichen Weisheit in Ehrfurcht anbeten müsten, die nicht zugeben wolte, daß die Handlungen und Thaten eines so grossen Mannes, die er wärend der Zeit von acht Jahren verrichtet, zu unserer Kentnis gelangen solten, und dieses zwar solcher Ursachen halber, die niemals aufhören gerecht zu seyn, ob sie uns schon unbekannt sind. Ich weis, daß viele Kirchen in Frankreich vorgeben, sie seyn von ihm auf dieser seiner Reise gestiftet worden. Unter andern glaubt die Kirche von Narbonne, daß sie den Proconsul Paulus Sergius, den der Apostel in Cypern bekeret hatte, von seiner Hand zum ersten Bischof erhalten habe. Doch dergleichen Ueberlieferungen sind weder so gewis, weder so durchgängig angenommen, daß ich mich hier viel ausbreiten, und sie in meine Erzälung einrüken solle; denn mein Augenmerk ist, daß die Warheiten, worüber nicht gezankt wird, die vornemste Zierde meiner Geschichte sind.

§. 170.

§. 170.

Wärend der Zeit daß der Apostel die Erde durchreisete, und das Licht des Glaubens allenthalben anzündete, besudelten sich die Juden mit dem Blute des S. Jacobus, eines Bruders des HErrn. Ananus, ein tolküner, grausamer, und viehischer Kopf, ohne Religion, von der Secte der Sadducäer, der schon lange Zeit den Untergang desselben gewunschen, erachtete es nunmehr hohe Zeit zu seyn, den Mordanschlag zu beschleunigen, und nicht die Ankunft des Albinus abzuwarten, der nach des Festus Tode als Statthalter nach Judäa kam. Des Endes versamelte Ananus den grossen Rath, von dem wir schon mehrmals zu reden Gelegenheit gehabt haben, und, als er den S. Jacobus, und einige andere als Uebertreter des Gesetzes, nach des Josephs (r) Worten, verurtheilen lassen, übergab er ihn dem Volke, um ihn zu Tode zu steinigen. Eusebius sagt nach dem Hegesippus, daß die Juden, weil sie den S. Paulus, der durch seine Appellation ihren gotlosen Anschlag gegen sein Leben vernichtet hatte, nicht haben zu Grunde richten können, ihren tollen Grim über den Jacobus, des HErrn Bruder, ausgeschüttet haben, der auf den bischöflichen Siz der Kirche zu Jerusalem gesezt worden war: denn als sie ungestüm in ihn drungen, er solte die Lehre JEsu Christi öffentlich verwerfen, er aber im Gegentheil sie auf den Stuffen des Tem-

Märtyrertod des S. Jacobs zu Jerusalem.

Jahre der Geburt Christi 62. 63. des S. Petrus 18. 19. Nerons 6. 7.

(r) *Joseph. lib. 20. antiq. c. 10. Hegesip. lib. 2. Hist. c. 22.*

Tempels mit wunderbarer Standhaftigkeit vertheidigte, wurden die Pharisäer seine ärgsten Feinde darüber ganz rasend, und stürzten ihn von der Zinne des Tempels die Länge herab, worauf ihm ein Walker vollends mit seinem Brügel das Gehirn aus dem Kopfe schlug. Also empfieng er die Märtyrerkrone, nachdem er seine Kirche neun und zwanzig Jahre mit einer bewundernswürdigen Heiligkeit regiert hatte. Das Volk hielt ihn für einen himlischen Man; und diejenigen, die seine Lehre nicht annamen, konten unmöglich nicht sein strenges Leben, seine Enthaltung |: nach des S. Epiphanius Zeugnis, ist er als eine Jungfrau gestorben :| und sein beständiges Gebet bewundern, welches Ursache war, daß seine Knie so hart geworden, als eine Cameelshaut. S. Chrysostomus (s) erzälet eben dieses von seiner Stirne. Endlich hält Joseph (t) die Zerstörung der Stadt Jerusalem vor eine gerechte Strafe dieser Mordthat. Ananus, der Sohn eines Vaters gleichen Namens, der das Glük hatte, fünfe seiner Söhne als Hoheprieſter der Juden zu sehen, ward vom Könige Agrippa, bey dem sich die gelehrtesten, und ehrlichsten unter den Juden um dieser, wider die menschlichen und götlichen Gesetze an der Person eines ganz ausserordentlichen Mannes verübten Ungerechtigkeit willen ernstliche Klagen gefüret hatten, seines hohenpriesterlichen Amtes entsetzet. Mit Rechte ward S. Jacobus für einen ganz

(s) *S. Chryſoſt. Homil.* 1. *ſup. Matth.*
(t) *Joſeph. lib.* 2. *Antiq. c.* 3.

ganz ausserordentlichen Man gehalten, wenn der Wahrheit gemäs ist, was S. Epiphanius (u) erzälet, daß er nämlich Erlaubnis gehabt habe, auch in das Allerheiligste des Tempels einzugehen, welches sonst von dem Gesetze niemanden als dem Hohenpriester das Jahr einmal vergönnet war. Wir haben von dem S. Jacobus eine Epistel, die unter sieben katholischen die erste, und an die zwölf allenthalben zerstreuten Stämme von Israel, d. i. an die unter den Juden in verschiedenen Provinzen zerstreuten Gläubigen gerichtet ist. Der Hauptzwek dieser Epistel geht dahin, daß es die Notwendigkeit der Werke mit dem Glauben, ohne die er tod ist, beweise. Martin Luther war so unverschämt, daß er oberwente Epistel als eine nichtswürdige Schrift verworfen. Man kan aber das Gegentheil mit Rechte behaupten: und die Alten haben sie in die Zahl der heiligen Schriften und Bücher gesetzet, wie in den Concilien, und in den heiligen Vätern zu ersehen (w).

§. 171.

Märtyrertum des S. Marcus zu Alexandrien.

Nachdem S. Marcus, ein Jünger des S. Petrus, in Lybien, Thebais, Pentapolis, Marmarica, und endlich in ganz Egypten, wenige Provinzen ausgenommen, das Evangelium geprediget, krönete er sein glorreiches Leben mit dem Märtyrertode. Als er dereinst an einem Sonntage das heilige Altaropfer

(u) *S. Epiphan. Hæres.* 29. & 78.
(w) *Gelasius in suis Decr. de Lib. authen.*

Jahre der Geburt Christi 64. des S. Petrus 20. des Nerons 8.

opfer verrichtete, fielen ihn die Heiden unter wärendem Gottesdienste mit Gewalt an, warfen ihm einen Strik um den Hals, und schlepten ihn zween Tage durch die harten und rauchen Strassen der Stadt so grausam, daß sein Fleisch von den Beinen völlig abgerissen worden. Die Essener seiner Zeit sind, meiner Vermutung nach, nichts anders als die Christen, die unter der Zucht dieses heiligen Bischofes, die von der gemeinen Lebensart der übrigen weit unterschieden war, lebten. Philo, der Jude, hat sie unter die Juden zälen wollen, und er hat sie leicht für solche halten können, weil sie mit dem Christentume beinahe alle die gesezlichen Ceremonien und Gebräuche beobachteten (x). Dieser Ursache halber zälet ihn S. Hieronymus (y) unter die Kirchenscribenten, und füget hinzu, daß zu des S. Marcus Zeit die Christen lebten, wie sich in der Folge die Mönche zu leben beflissen, in einer volkommenen Gemeinschaft der Güter, welches Ursache war, daß sich keiner unter ihnen weder reich, noch arm nennen könte. Dem Gebete und Wachen waren sie allezeit stark ergeben; so beflissen sie sich auch mit sonderbarem Fleisse der Mässigkeit. S. Epiphanius nennet sie Jessener, welches Wort er von JEsus, oder von Jesse, des Davids Vater herleitet, von dem unser Heiland abstamte. Man ist nicht in Abrede, daß schon vor seiner Geburt unter den Juden eine Secte, der Essener genant, gewesen,

Von den Essenern.

(x) *Philo de contemplat. sive de supplicib.*
(y) *S. Hieron. de Script. Eccles. in Marco. Euseb. lib. 2. Hist. c. 15.*

sen, von welchen eben dieser Schriftsteller redet, und die er in die Zahl der Ketzer des Judentumes setzet, wie bereits oben angemerkt worden. Plinius schreibt in seiner Naturgeschichte von ihnen, „daß sie in der „ganzen Welt das wunderbareste Volk: es hat keine „Weiber: der Liebe entsagt: es wächst täglich durch „die Menge der Ankömlinge zu gleicher Grösse, da „von weitem her diejenigen dahin kommen, welche, „als des Lebens überdrüssig, der Sturm des Unglüks, „zur Gemeinschaft ihrer Sitten treibet. So hat |: welches unglaublich zu sagen ist: | ein Volk, in „welchem keiner geboren wird, seit tausenden von „Jahrhunderten, eine ewige Dauer." Allein ich verwundere mich, daß die Schriftsteller, die vor dem Plinius von allen denen geredet, die von einer vortreflichen Sittenlehre, oder von einer tiefen Kentnis der Naturlehre Profession machten, keine sonderbare Dinge von diesen Essenern aufgezeichnet haben, die doch eben so bekant seyn musten als die Brachmanen, und Gymnosophisten, deren Erwenung geschieht. Josephus meldet von ihnen kein Wort, als unter des alten Herodes Regierung. Der Kardinal Baronius verwundert sich ebenfals, daß die Evangelisten ihrer nicht gedenken, wie der Pharisäer, Sadducäer, und Herodianer. Ich halte davor, man könne darauf leichte antworten, daß diese Secte der Essener, nach des S. Epiphanius Zeugnis, eine von den vieren gewesen, die von den Samaritern angenommen worden, mit denen die Juden nicht die

geringste Gemeinschaft unterhielten; so, daß, gleichwie sich keine Pharisäer in Samarien befanden, also auch kein Wunder ist, wenn keine Essener zu Jerusalem anzutreffen waren. Dieses sol nun über eine Materie genug gesagt seyn, die aufgewekten, und geschikten Geistern Gelegenheit sich zu üben an die Hand giebt: so darf ich auch den Faden meiner Geschichte nicht länger unterbrechen.

§. 172.

Evangelium des S. Marcus.

Jahre der Geburt Christi 64. 65. des S. Petrus 20. 21. Nerons 8. 9.

Man hat bemerkt, daß S. Marcus die Märtyrerkrone zu Alexandrien erlanget hat, obgleich weder der Eusebius, weder S. Hieronymus, noch S. Isidorus hievon ein Wort gemeldet haben. Doch wir sind hierinfals den Fustapfen des Pabstes Gelasius gefolget, der zu Rom eine Kirchenversammlung zusammen berufen, um die apocryphischen und untergeschobenen Bücher, die in der Kirche herumgiengen, zu beurtheilen. Die Gebeine des S. Marcus wurden von Alexandrien nach Venedig mit grosser Feierlichkeit überbracht, wo er als Schuzpatron mit der grösten Ehrerbietigkeit verehret wird (120). Wegen

(120) Diese Uebersetzung des Leibes des S. Marcus von Alexandrien nach Venedig ist von verschiedenen Schriftstellern angefochten worden; und verschiedene nordliche Kirchen, besonders in Hungarn, rümen sich, so kostbare Reliquien zu besitzen: allein ihr unerweisliches Vorgeben ist von dem venetianischen Senator Herrn Flaminius Corner in seiner berümten Geschichte von den Kirchen dieser durchlauchtigen Republik *Decade* 13. *pag.* 8. 9. *& seq.* auf eine gelehrte Art widerlegt worden.

gen der Zeit dieser Uebersetzung sind die Schriftsteller nicht einig: ich halte des Sabellicus Meinung für die warscheinlichste, der sie in das Jahr acht hundert ein und dreissig setzet. Die Kirche von Grasse, die ich aus Vorsehung Gottes zu regieren die Ehre habe (121), glaubt vermöge einer alten Ueberlieferung, daß sie den grösten Theil der Reliquien des S. Petrus, Bischofes von Alexandrien, besitze; und diese mögen zu eben der Zeit dahin gebracht seyn worden, als jene grosse Stadt von den Barbarn erobert wurde. Der kostbareste Ueberbleibsel vom S. Marcus ist das Evangelium, welches er auf Geheis des S. Petrus geschrieben, der ihn von den Handlungen und Wunderwerken des Sohns Gottes mit sonderbarem Fleisse unterrichtet hatte. Tertullian bezeuget, daß es zu seiner Zeit das Evangelium des S. Petrus genennet wurde. Dieses ist ein kurzer Begrif vom Evangelio des S. Matthäus. Ob das Original in lateinischer, oder griechischer Sprache geschrieben sey, überlasse ich den Schrifterklärern zu prüfen. S. Hieronymus, S. Augustin, und S. Chrysostomus schreiben ohne Scheu, es sey in griechischer Sprache abgefasset; und viele Männer von ausgebreiteten und scharfsichtigen Geiste treten dieser Meinung bey, der es an Beweisgründen nicht gebricht. Der Kardinal Baronius hält davor, daß, weil S. Mar-

(121) Wärender Zeit der Verfasser dieses erste Jahrhundert der Kirche beschrieb, war er Bischof zu Grasse, wie der Leser in der Lebensgeschichte eben dieses Prälaten, die im ersten Bande dieses Werks voransteht, ersehen kan.

cus die Geschichte unsers Heilandes für die Römer geschrieben, er sie in der Sprache abgefasset habe, die sie in toller Stärke inne hatten, und verstanden: zudem sind in verschiedenen Stellen durchgehends lateinische Redensarten anzutreffen, wie der Kardinal Sirlet bemerket. Es mag seyn, daß S. Marcus das Evangelium, welches er in lateinischer Sprache geschrieben, in die griechische übertragen habe, als er sich zu Aquileia befand, wenn man auf eine alte Ueberlieferung, die zwar keine gute Urheber hat, die sie vertheidigen, glauben wil. In Rom gieng die griechische Sprache stark im Schwange, indem auch der Apostel Paulus an die Christen in dieser Sprache geschrieben: der Kaiser Claudius aber, zu dessen Zeit S. Marcus schrieb, hatte sie sehr in Abgang gebracht, wie Suetonius in seinem Leben erzälet (122).

§. 173.

Nero stekt Rom in Brand.

Indes ward das Evangelium in der Hauptstadt des Reichs stark ausgebreitet; und die Christen genos-

(122) Hievon mag man obbelobte Geschichte von den Kirchen der Republik Venedig des Herrn Flaminius Corner neben der Abhandlung des gelehrten P. Joseph Bianchini Priesters des Oratorii zu Rom vergleichen, von dem auf eine geschikte Art die Schwierigkeit aus dem Wege räumet, da er von dem Evangelienbuch des S. Marcus redet, welches zu Venedig verwaret, aber heut zu Tage nicht für das ächte Original, sondern nur für eine sehr alte Abschrift desselben gehalten wird. Diejenigen, die es gesehen, sind wegen der Sprache, in der es geschrieben, nicht einig; denn es ist dermassen alt, und abgenuzt, daß man nicht zwey Wort nach einander mehr davon lesen kan.

genossen eines tiefen Friedens, als es die götliche Vorsehung fügete, daß ein rasendes Ungewitter entstand, um die Standhaftigkeit ihres Glaubens auf die Probe zu stellen. Nachdem Nero, der ein Ungeheuer der Grausamkeit und Unzucht geworden, die vornemsten Männer von den Rathsherrenorden hinrichten lassen, und den greulichen Muttermord gegen die Agrippina durch den Anicetus verübet hatte, verbrante er Rom, seine Vatersstadt, um ein neues Rom zu machen; ja er war so ehrgeitzig, und wolte es nach seinem Namen Neropolis, oder die Stadt des Nero nennen lassen. Um eine so erschrekliche Grausamkeit auf den höchsten Gipfel zu treiben, bestieg er wärend der Zeit des algemeinen Brandes einen hohen Thurm, legte seine theatralische Kleider an, und besang die Zerstörung von Troia, anstat daß er das traurige Schiksal der Hauptstadt der Welt beweinet hätte, wie er es thun solte, wenn doch noch einige Regung der Menschheit, oder ein Funkgen der Vernunft in ihm übrig geblieben wäre (123). Der Brand wütete mit ganzer Macht sechs volle Tage, und von den vierzehn Gegenden, in welche Rom eingetheilet war, waren nur viere nicht beschädiget. Man kan weder die ungeheure Anzal der Menschen, die in den verzerenden Flammen ihr Leben verloren, weder die Kostbarkeiten, die alten

Jahre der Geburt Christi 66. des S. Petrus 22. Neronis 10.

(123) Tacitus ziehet diese Grausamkeit des Nero in seinen Jahrbüchern *lib.* 15. *c.* 38. in Zweifel: es trit aber kein Schriftsteller in seine Fustapfen: denn es ist alzu klar, und offenbar, was Suetonius *in Neron. cap.* 38. Dio, und alle diejenigen schreiben, die in der Folge aus ihnen die römische Geschichte geschöpfet haben.

und prächtigen Gebäude, die edlen Denkmale des Alertums, die Bildseulen, Triumphbögen, bedekten Gänge, unschäzbaren Schätze, die durch so viele Siege erworben worden, die bewundernswürdigen Meisterstüke der geschiktesten griechischen Meister in der Malerey und Bildhauerkunst, die Werke und Schriften der alten Schriftsteller in keine Zahl bringen, die von den fressenden Flammen, ohne alle Hülfe und Rettung, in die Asche gelegt worden. Bey dieser Lage der Sachen schlos Nero, der sich gegen die herumschweifende, und durch das wütende Feuer grösten theils ihrer Wonungen beraubte Menge mitleidig stelte, seine eigne Gärten auf, um sie in denselben aufzunemen.

Erreget die erste Verfolgung wider die Christen:

Um sich von dem Has los zu machen, den er sich durch eine so schwarze und entsezliche That über den Hals zog, fiel er auf ein Mittel, das man ihm ganz wohl zutrauen kan; nämlich er suchte die Schuld davon auf die unschuldigen Christen zu schieben, die ohne dem schon wegen der Vermengung verschiedener Ketzer, die sich von ihnen nicht unterschieden, indem alle eben den Namen füreten, überaus verhast waren. Eine unmässige Menge derselben wurde in dieser ersten Verfolgung der Kirche durch die grausamsten Martern hingerichtet, die bey eben denjenigen ein Mitleiden erwekten, von denen die Christen sonst gehasset wurden; weil jederman wuste, daß der Kaiser der Urheber des verhasten Verbrechens war, weswegen sie gestrafet

strafet wurden. Ihr Tod und Marter wurden durch grausames Gespötte und Kurzweil vermeret. Denn man stekte einige in Thierhäute, und lies sie von beissigen Hunden in Stüken zerreissen: andere wurden gekreuziget: vielen wurden Kleider, die mit Pech und Schwefel überzogen waren, angeleget, worauf man sie anzündete, damit sie, wenn das Tageslicht felete, als Fakeln zur Vertreibung der Dunkelheit der Nacht dienen möchten. Die Kirche begeht das Andenken derer, die in dieser Verfolgung ihr Blut vergossen haben, den vier und zwanzigsten des Brachmonats unter dem Namen der ersten Märtyrer.

§. 174.

Seneca würde sich ebenfals diesen glänzenden Titel erworben haben, wenn er bey seinem Lebensende den Glauben JEsu Christi mit der Standhaftigkeit der Weltweisheit vereinet hätte. Nero, der seine Mutter nicht geschonet hatte, wolte auch seinen Lehrmeister nicht schonen, weil er in der Verschwörung des Piso (123) mit verwikelt war, die für das Wohl

Läst den Seneca hinrichten,

(124) Piso stand mit den vornemsten Häusern von Rom in Verwandschaft, besas grosse Glüksgüter, und hatte sich die Hochachtung und Freundschaft des Volks durch Tugend, oder wenigstens durch Eigenschaften, die wie Tugend aussehen, erworben. Er war ein grosser Redner, und gebrauchte seine Beredsamkeit zur Vertheidigung seiner Mitbürger: war gegen seine Freunde edelmütig, und auch gegen unbekante höflich und gesellschaftlich. Allein eine strenge Lebensart, und eine Mässigung in Ergözlichkeiten durfte man bey ihm nicht suchen. Er liebte die Pracht, Wollust, und mit unter auch die Verschwendung. *Tacit. Annal. l.* 15. *c.* 48.

des Reichs durch den geringen Bedacht des Scevinus, eines Rathsherrn, zum grösten Unglük entdekt wurde: denn als er einen Dolch aus der Scheide zog, beklagte er sich darüber, daß derselbe stumpf und verrostet sey, und trug einem seiner Freigelassenen auf, denselben schleifen und an der Spitze schärfen zu lassen: zunächst befal er eben diesem Freigelassenen, Wundbinden, und alle blutstillende Mittel zurechte zu machen, der hieraus was arges mutmassete, und dem Kaiser von alle dem Nachricht gab. Die ganze Gnade, die Nero dem Seneca, seinem Lehrmeister, erwies, war, daß er ihm erlaubte, sich selbst eine Todesart zu erwälen. Tacitus hatte sichs vorgenommen, dieselbe zu beschreiben: und diese stand warhaftig einem aufgeklärten Weltweisen wol an, der so viele, und schöne Dinge geredet hat, um andere zu Verachtung des Lebens anzufrischen. S. Paulus mochte ihn gekant haben; und es ist sehr warscheinlich, daß, als er beim Nero in den ersten Jahren seiner Regierung Gehör gehabt hatte, Seneca zugegen gewesen sey, oder aber, daß er ihn reden gehöret, und daß er als ein Gelehrter von der Neugier gereitzet worden, sich seiner Lehre, die so gros Aufsehen machte, und so ausserordentlich zu seyn schien, zu erkundigen, und sich mit ihm in eine Unterredung einzulassen. Was aber die Briefe betrift, die unter seinem Namen ans Licht getreten, und die er mit dem S. Paulus sol gewechselt haben, gereichen sie dem S. Paulus, ja dem Seneca selbst zur Verkleinerung: ich kan auch weder die verwegene Un-

ver-

verschämtheit, weder die grobe Unwissenheit dessen, der sie nachgeäffet und erdichtet hat, weder die alberne Dumheit derer genug bewundern, die sie für ächt gehalten haben. In den nachdenklichen Sprüchen, und Reden, die ohne Zweifel ein Hirngeburt von diesem Weltweisen sind, würde die Sittenlehre bewundernswürdig seyn, wenn sie einen andern Grund, als den Solz der stoischen Secte, zu der er sich bekante, gehabt hätte. Was seine Schreibart anbelanget, wird sie von denen hochgeschätzet, die einen guten Geschmak von dem reinen Latein haben. Kaiser Claudius vergliche sie dem Sande ohne Kalk: und Quintilian beklaget sich, daß die Jugend zu seiner Zeit den Tullius Cicero verlassen, um dem Seneca nachzuamen. Er wird eines wollüstigen und üppigen Lebens beschuldiget; wie ebenfals seine Schriften deswegen getadelt werden. Allein dieses gehöret nicht in unser Feld.

§. 175.

Nero nicht begnügt, daß er die Christen in der Stadt Rom verfolgete, lies auch ausserhalb derselben blutige Edicte gegen die Religion, zu der sie sich bekanten, ausgehen; so, daß sie sich allenthalben der Gefar ausgesetzt sahen, ihre Freiheit, ihre Güter, und ihr Leben zu verlieren. Allein so sehr sie die Erhaltung derselben verachteten, indem sie ihnen den Gewinst der ewigen Glory mit so einem geringen Verlust vorzogen; eben so sehr war Simon der Zäuberer

und scharfe Edicte gegen die Christen ausgehen.

Jahre der Geburt Christi 68. des S. Petrus 24. Nerons 12.

beschäftiget, seinen Schülern einzuschwätzen, daß sie sich in die Zeit schiken, und den Götzen opfern könten, wenn sie dazu genötiget würden, um dadurch einem Unheil zu entgehen.

Ankunft des S. Petrus, und S. Paulus zu Rom.

Bey so trauriger Lage der Kirche kamen S. Petrus, und S. Paulus wieder nach Rom, um alda die Christen zu stärken, und jenen Lauf herlich zu vollenden, den so viel um des Evangelii willen erduldete Trangsale und Bemühungen, nach deren Ende sie sich nunmehr hitzig seneten, um mit JEsu Christo vereiniget zu werden, beadlet hatten. Ich weis, daß die Schriftsteller wegen des Jahres ihrer Zurükkere nicht einig sind, über welche ich aber als über eine Sache von keiner grossen Folge und Erheblichkeit zu disputiren unterlasse. S. Petrus schrieb bald darauf seinen zweiten Brief wider die Heresiarchen, Simon, Menander, Basilides, und Carpocrates, die entsezliche und seltsame Greuel lehreten.

Gotlosigkeit und Ursprung der Nicolaiten.

Doch thaten es die Nicolaiten an der Unzucht allen zuvor. Es ist noch nicht ausgemacht, ob Nicolaus, einer von den sieben Diaconen, der Urheber dieser Secte sey. Einige Väter bekräftigen es, und sagen (z), es hätte Nicolaus sich wegen eines Gelübdes von der ehelichen Beiwonung seines Weibes enthalten wollen, da er sich aber durch seine Begierden hätte hinreissen lassen, und sein Gelübde gebrochen,

(z) *Irenæus l.* 1. *c.* 27. & *l.* 3. *c.* 11. *Epiphan. hæres.* 25.

brochen, wäre er von den Aposteln deswegen bestrafet worden: er aber seine That zu bescheinigen, hätte zu lehren angefangen, wenn man wolte selig werden, müsse man täglich die Lüste des Fleisches ausüben; und hätte also dadurch zu aller Unzucht Thür und Thore eröfnet. Andere im Gegentheil (a) sagen, Nicolaus wäre wegen der ausnemenden Schönheit seines Eheweibes sehr eifersüchtig gewesen, und als ihn die Apostel deshalb bestrafet, hätte er sein Weib in voller Versamlung hervor treten lassen, und gesagt, er wolte ihr erlauben zu freien, wen sie wolte: und auf solche Weise, gleich als wenn er gelehret hätte, man müsse sich den fleischlichen Lüsten überlassen, haben einige eine abscheuliche Ketzerey angefangen, der sie unbillig seinen Namen beigeleget, indem er nur sein erstes Weib gehabt, das er geheiratet hatte. Seine Töchter sind, nach ihrer Meinung, als Jungfrauen gestorben, und sein einiger Sohn hat seine Reinigkeit mit ins Grab getragen. Sie (b) fügen noch hinzu, daß er als Bischof von Samarien eingesetzet worden (125). Diese Bösewichter, die sich unter seinem Namen

(a) *S. Hieron. Epist.* 1. & 48.

(b) *Eusеb. l.* 2. *cap.* 35. *Ignat. Ep.* 9. *Iren. l.* 9. *c.* 11.

(125) Clemens von Alexandrien bemühet sich *lib.* 3. *Strom. pag.* 436. den Nicolaus gegen den Vorwurf, und Namen eines Ketzers, mit dem ihn andere Schriftsteller gebrandmarket, zu rechtfertigen. Eusebius *Hist. Eccles. lib.* 3. *c.* 29. trit der Meinung des Clemens bey, und füret seine Worte an, um seine Person zu rechtfertigen. Ihm stimmen Theodoret *haeres. lib.* 3. *c.* 1. S. Augustin, und viele andere bey, die beym Kardinal Baronius *ann.* 68. *num.* 10. nachzusehen sind. Cassia-

nus

Namen und Rum versteken wolten, leugneten die Gotheit JEsu Christi mittels der Vereinigung der menschlichen Natur mit der götlichen; und schwärmeten, GOtt habe nur in ihm gewonet. Sie behaupteten, daß die schamlosesten Unflätereien gut und heilig wären, und daß sie, ohne Bedenken, die den Götzen geopferte Speisen essen könten. Einige Zeit hernach verwechselten sie ihren Namen, der sie viel zu bekant machte, und namen den algemeinen Namen der Gnostiker an, d. i. der Gelehrten, oder Verständigen. In den folgenden Jahrhunderten theilten sie sich auch in andere Secten, und wurden Phibioniten, Stratorici, oder Stratonici, Leviten, und Borboriten zur Beschimpfung genant. S. Epiphanius beschreibt ihre abentheurlichen Unzuchten, die ohne Schaur und Abscheu nicht können gelesen werden, die aber zugleich an den Tag legen, wie überaus gottlos, und wie abscheulich viehisch ein menschliches Geschöpf seyn könne, wenn es von der götlichen Gnade verlassen ist.

§. 176.

Simons des Zäuberers Irtümer.

Simon der Zäuberer, streuete zu Rom keine bessere Lehre aus. Wir haben bereits oben gemeldet, daß er sich zu Samarien vor die grosse Kraft Gottes, oder vor GOtt den Vater, und in Judäa vor den Sohn Gottes

nus *Collat.* 13. *c.* 16. schreibt, daß einige Schriftsteller Nicolaus, den Urheber der Nicolaiten, vom Nicolaus, einen von den ersten sieben Diaconen, unterschieden haben: man weis aber keinen Schriftsteller, der vor ihm einen änlichen Unterschied gemacht hätte.

Gottes ausgegeben, und daß seine Torheit zu einer solchen Höhe gestiegen sey, daß er den Aposteln ein Stük Geld anbot, um ihn mit der Macht zu belenen, daß, auf wen er seine Hände legte, derselbe sogleich den heiligen Geist empfienge. Dis hat Anlas gegeben, daß man heut zu Tage diejenigen Simonianer nennet, die mit heiligen Dingen Kramerey treiben. Zu diesen Torheiten kamen noch seine abscheulichen Irtümer, da er lehrte, daß alle Unreinigkeit zulässig wäre, ja auch so gar diejenigen, welche die Natur selbst verdammet: daß die Weiber gemein seyn dürften: daß keine Auferstehung seyn würde: daß GOtt die Welt nicht geschaffen, sondern andere himmlische Substantien dieselbe mangelhaft gelassen hätten: daß nicht GOtt, sondern ein böser Geist das alte Gesetz geben, welches man dahero, ohne in den Tod zu geraten, nicht annemen könte. Dabey lies es seine teuflische Unverschämtheit noch nicht bewenden, sondern er suchte über dieses die Leute zu bereden, daß seine Concubine, Helena genant, der heilige Geist wäre: daß er aus Liebe zu ihr vom Himmel herabgestiegen, und die Engel erschaffen hätte: daß sie die schöne Helena wäre, durch welche der trojanische Krieg verursachet worden: daß jenes, was Homer über die grosse Spaltung zwischen den Fürsten ihrerwegen gesungen, ein poetisches Gedicht wäre, hinter welchem er die Warheit eines andern Krieges verhüllet hätte, der um ihrer Schönheit wegen zwischen den Engeln entstanden, die die Welt erschaffen hatten, deren einer den andern erwürget

würget hätte, ohne daß ihr etwas zu Leide gethan worden. Er nante sie die erste Empfängnis seines Geistes, die Minerva, und das verlorne Schaf, welches zu suchen der gute Hirte gekommen wäre. Er erfand barbarische Namen und Titel für die Engel, die er in neue Himmelskugeln versezte. Dabey gab er vor, daß das einige Mittel selig zu werden die Ausübung seiner Geheimnisse wäre, welche solche Greuel begriffen, daß es Schande seyn würde, davon nur etwas zu reden, oder in diese Geschichte einzuschalten. Aus dieser unreinen und unflätigen Quelle haben die Gnostiker ihre ausgeschrienen, und viehischen Wollüsten geschöpfet, die allezeit äusserst verabscheuet worden sind.

§. 177.

Ende desselben.

Die Zauberkunst, welcher Simon besonders zugethan war, neben andern Gotlosigkeiten, machte ihn bey dem Nero, der auf diese abscheuliche Kunst rasend erpicht war, sehr beliebt. Er wuste seinen Betrügereien einen so schönen Anstrich zu geben, und in Gegenwart des Kaisers mit Hülfe des Teufels so viel Blendwerk zu machen, daß er von ihm für einen Gott, oder wenigstens für mehr als einen Menschen gehalten wurde: sein Tod aber entdekte gar bald, daß er einer von den grösten Bösewichtern gewesen (c). Simon versprach dem Kaiser, an einem gewissen Tage zu fliegen, und gen Himmel zu faren. Alles Volk fand sich bey diesem Schauspiele ein; und er schwang sich in der

(c) *Joan. Chrysost. orat. 21. Sueton. in vit. Neron. c. 12.*

der That, von den Teufeln getragen, in die Luft. Als S. Petrus |: S. Cyrillus von Jerusalem setzet auch den S. Paulus hinzu: | sah, was für einen Nachtheil ein änliches Blendwerk dem Evangelio bringen könte; und daher mit Rechte befürchtete, es möchte dadurch die Herlichkeit und Warheit der Himmelfart JEsu Christi verdunkelt, oder wohl gar vernichtet werden, betete er zu GOtt mit solchem Eifer und Nachdruk (d), daß der neue Icarus plözlich auf die Erde herabfiel, und die Schenkel zerbrach. Die Schande seines Fals, und der rasende Zorn, daß er so einen öffentlichen Schimpf empfangen, verursachten alsbald seinen Tod, und befreieten die Kirche von einem überaus schreklichen und fürchterlichen Feinde (126). S. Augustin (e) schreibt, daß nach der Hand viele Römer

(d) *Arnobius contra gentiles lib.* 2.

(126) Hier ist zu bemerken, daß ein so erhabener Vorfal weder der Christlichen Religion grössere Ehre bringen, weder der Ketzerey grössere Schande zuziehen könte: denn die Handlung war dergestalt feierlich, offenbar, und ungezweifelt, daß eben diejenigen, die es leugnen wolten, voller Scham und Bestürzung davon giengen, und also die augenscheinliche Grösse des Wunderwerks genug für die Gläubigen redete. Die einige gotlose calvinische Schule *in Instit. lib.* 4. *c.* 6. verwirft diesen Vorfal als ein eitles Hirngespinst und erdichtetes Wesen, nachdem man es doch fünfzehn Jahrhunderte lang fest und durchgängig geglaubt hat. Doch sind die bewärten Zeugnissen des Hegesippus, des Clemens, des Arnobius, des Damasus, und jener ganzen langen Reihe der von dem gelehrten Kardinal Bellarmin in seinen Streitschriften *lib.* 1. *c.* 23. *de Rom. Pont.* aufgezeichneten geistlichen und weltlichen Geschichtschreiber nicht nur bey den Katholiken, sondern auch bey der ganzen Welt von so grossem Gewichte, daß man hieraus allein erhärtet, mit was augenscheinlicher Hartnäkigkeit in grössern Sachen die Ketzer einen so klaren, und so offenbaren Erfolg strittig machen *Vid. Bellarm. ubi supr. & alii.*

(e) *S. August. Epist.* 86. *& contr. Fulg. Donat. c.* 21.

mer geglaubt haben, der von der römischen Kirche, und nach ihrem Beispiele, von den abendländischen Kirchen eingefürte Brauch am Samstage zu fasten, sey von daher gekommen, weil S. Petrus, da er Simon den Zäuberer auf den Sonntag zu bestreiten vorhatte, am Samstage zuvor gefastet habe; und das zum Angedenken dessen das Fasten am Samstage sofort zur Gewonheit geworden sey. Doch sezt eben dieser heilige Lehrer hinzu, daß viele Römer eine änliche Ueberlieferung nicht angenommen hätten.

Der algemeinen Kirchengeschichte des Neuen Testamentes

Viertes Buch,

Darinne die neutestamentische Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts bis zum Beschlus desselben fortgesetzet wird.

§. 178.

Nero, der den Simon höchlich liebte, ward aufs äusserste entrüstet, als er von seinem Tode Nachricht bekam; und lies, um ihn zu rächen, den S. Petrus ins Gefängnis werfen, wo er, der Zeitrechnung zu Folge, der wir folgen, neun Monate verblieb. Zu eben der Zeit wurde auch S. Paulus zur gefänglichen Haft gebracht, weil er, nach des S. Chrysostomus Zeugnis (f), eine von den liebsten

Gefangennemung des S. Petrus und Paulus.

Bei-

(f) *S. Joan. Chrysost. adversus vituperatores vitæ monasticæ.*

Jahre der Geburt Christi 69. nach andern 68. des S. Petrus 25. Nerons 13.

Beiſchläferinnen des Nero bekeret, und überredet hatte, ſeinen unkeuſchen Umarmungen abzuſagen. Wärender ihrer Gefangenſchaft bekereten ſie zum wahren Glauben den Proceſſus und Martinian, die über die Wache des Gefängniſſes geſezt waren, ſamt ſieben und vierzig andern Perſonen, die ſie mit dem Waſſer eines gewiſſen Brunnen tauften, der wunderbarlicher Weiſe in ihrem Gefängniſſe herfürgequellet, und noch heut zu Tage zu ſehen iſt, deſſen Waſſer ſich weder vermeret, weder vermindert. Indes war der Märtyrertod ihr hizigſtes Verlangen. Nero, der eine Reiſe nach Achaien unternommen, in der Abſicht, den ſchmalen Landſtrich |: Iſthmus :| bey Corinth durchhauen zu laſſen, ſo ihm aber nicht geglüket hatte, ſtillete bey ſeiner Rükkunft ihre Begierde durch das Todesurtheil, welches er wider ſie fälete. S. Petrus von ſeinen Jüngern überredet, oder vielmehr mit Gewalt gezwungen, der Ueberlieferung gemäs, gieng aus dem Gefängniſſe, wie auch aus der Stadt, um ſich mit der Flucht zu retten. Allein als er heraus gieng, und an das Stadtthor kam, begegnete ihm der Heiland, den er mit dieſen Worten angeredet: HErr! wo gehſt du hin? worauf der Sohn Gottes ihm antwortete: Ich gehe nach Rom, noch einmal gekreuziget zu werden. Dieſe Rede hatte einen ſo tiefen Eindruk in dem Herzen des Apoſtels, daß er augenbliklich umkerete, und von neuem ins Gefängnis gienge. Ehe die Apoſtel zur Gerichtsſtätte gefüret wurden, wurden ſie mit Ruthen gezüchtiget,

der

der eine als ein Fremdling, und der andere, obgleich ein römischer Burger, als ein Verächter des Gesetzes Mosis, so Ursache war, daß er seines Vorrechts verlustig würde. Die Seulen an die sie gebunden waren, werden zu Rom in der Kirche S. Maria in Trastevere genant aufbehalten.

Wunderwerke bey dem Märtyrertode des S. Paulus.

Als S. Paulus, der verurtheilet worden, daß er sol enthauptet werden, nach dem Richtplatze gieng, bekerete er unter Weges drey von den Soldaten, die ihn füreten, und machte sie seines Sieges theilhaftig. Aus den Adern seines Halses ist häufige Milch hervorgestrudelt, und sein abgeschlagenes Haupt, welches drey Sprünge auf der Erde gethan, hat drey Brunnen hervorquellen gemacht, die noch heut zu Tage als heilige Denkmale seines glänzenden Todes zu sehen sind.

Märtyrertum des S. Petrus.

S. Petrus starb am Kreuze, und ward, auf sein ausdrükliches Verlangen, mit dem Kopfe unterwärts, nach der Erde zu, gekreuziget; damit auch in der Todesstrafe eine Ungleichheit zwischen dem Herrn und Knechte wäre. Auf solche Weise hatte das Haupt der Kirche seinen apostolischen Lauf mit einem glorreichen Ausgange gekrönet, nachdem es vier und zwanzig Jahre, fünf Monate, und eilf Tage nach dem Kardinal Baronius, und fünf und zwanzig volle Jahre nach dem Eusebius, dessen Meinung S. Hieronymus beipflichtet, die Kirche zu Rom regieret. Die

eine, und die andere Chronologie hat ihre Ausname: doch iſt die leztere minder angenommen, oder beſſer zu reden, vollends ganz und gar unmöglich. Nach der erſtern muſte Nero das Todesurtheil wider die Apoſtel von Griechenland nach Rom geſchikt haben; welches nicht uneben und ungereimt iſt: denn er hatte ſich ſeit dem zwölften Jahre ſeiner Regierung dahin begeben, und das ganze dreizehnte Jahr ſamt etlichen Monaten vor dem vierzehnten ſich daſelbſt aufgehalten. Der zweiten Meinung zu Folge wurden wir ſagen müſſen, wenn wir den Märtyrertod, von dem wir reden, auf den neun und zwanzigſten des Brachmonats ſetzen, daß derſelbe neun Tage nach dem Tode des Kaiſers, der ſich den zwanzigſten eben des Monats entleibet hatte, erfolget ſey. Ich wil keinesweges dieſen Punkt entſcheiden: denn ich erachte ihn von keiner groſſen Erheblichkeit zu ſeyn. Ob S. Petrus mehrere, oder wenigere Jahre den apoſtoliſchen Stul beſeſſen hat, bringt, meiner Vermutung nach, der Kirche weder einen Nutzen, weder einen Schaden; ſo iſt es auch weder ſeinem Primat, weder ſeinen Nachfolgern nachtheilig. Uns iſt genug zu wiſſen, daß er die Kirche mit ſeinem Predigtamte geſtiftet, und mit ſeinem Märtyrertode geheiliget hat, in welchem das ganze Altertum übereinſtimt, wie wir oben bemerket haben (127).

§. 179.

(127) Von dieſer Sache ſchreibe ich nicht mehr, als was Godeau oben gemeldet hat, um dem Leſer durch Abſprünge, die mich gar nicht nötig zu ſeyn bedünken, nicht beſchwerlich

zu

§. 179.

S. Paulus, der mit dem S. Petrus seine ganze Lebenszeit hindurch in den apostolischen Arbeiten so eng verknüpfet gewesen, sonderte sich von ihm auch im Tode nicht ab. Beide haben das Reich des christlichen Glaubens mit ihrem Blute in der Hauptstadt der Welt befestiget, wo die blinde Abgötterey zuvor ihren vornemsten Thron aufgeschlagen hatte. Es ist nicht nötig, daß man sich viel bekümmere, wie ihre äusserliche Gestalt, und Gesichtsbildung beschaffen gewesen; denn das Bildnis ihres Geistes, und ihrer Heiligkeit sehen wir nach dem Leben in ihren Sendbriefen, die uns anitzo nicht nur in Absicht auf den Glauben, sondern auch in Ansehen der Sitten an stat eines Gesetzes dienen (128). Ihr Grab ist auch in Mitte der grausamsten Verfolgungen der Kirche erhalten worden. Von allen Theilen der Welt hat die Fortsezung.

zu fallen: denn man kan hierinfals nichts eigentliches bestimmen, und die Schriftsteller, die geflissentlich davon gehandelt haben, sind nicht einig. *Vid. Pagi Critica in Annal. Baron. ad Ann. 67. num. 3. & al.*

(128) S. Gregor. der Grosse *Lib.* 3. *Ep.* 30. erzälet als eine gewisse Sache, daß einige Christen aus Orient die Leiber beider heiligen Apostel, nach ihrem Lande, entfüren wollen; auch wirklich zwey tausend Schritte weit von der Stadt bis zu den Catacomben fortgeschaft haben: nachher aber seyn sie durch schrekliche Blitze und Donnerkeile dieselben weiter zu tragen gehindert, und abgeschrekt worden. Darauf haben die Christen von Rom sie wieder zurük getragen, und den Leib des S. Petrus im Vatican, des S. Paulus aber an der Strasse nach Ostia begraben, alwo ihre Gräber noch heut zu Tage gesehen, und von der ganzen Christenwelt andächtigst verehret werden.

Frömmigkeit Pilgrime von allen Altern und Ständen dahin gefüret. Die Kaiſer ſelbſt haben ſich zu dieſem heiligen Ueberbleibſel begeben, die Füſſe der armen Knechte JEſu Chriſti andächtig zu küſſen, gegen welche die Welt, da ſie noch lebten, ſo geringe Achtung geheget. Die chriſtlichen Fürſten machen ſich eine Ehre daraus, daß ſie dieſelben in der Perſon ihrer Nachfarer, die ſie als ihre Väter betrachten, verehren können: die Könige in Frankreich hatten in dieſer Frömmigkeit jederzeit vor allen andern einen beſondern Vorzug: denn ihrem brennenden Eifer, ihren ſiegreichen Waffen, und ihrer ausnemenden Freigebigkeit hat die römiſche Kirche ihre zeitliche Gröſſe und Hoheit zu verdanken, wie wir in der Folge dieſer Geſchichte ſehen werden.

§. 180.

Linus folget dem S. Petrus im Pabſttume.

Jahre der Geburt Chriſti 69. des Linus 1. Nerons 13.

Linus, von Volaterra in Hetrurien geboren, folgte dem S. Petrus, von dem er Anfangs nur zu einem Mitarbeiter angenommen worden, nach ſeinem Märtyrertode in der völligen Aufſicht über die ganze Kirche. Die (g) alten Väter ſagen dieſes ſo klar, daß ich keinen Grund, oder Urſache ſehe, es in Zweifel zu ziehen, ob ihn gleich Pabſt Johannes III. in ſeinem Decretalbriefe aus der Zahl der römiſchen Päbſte aus-

(g) *D. Iren. l. 3. adverſ. hæret. Euſeb. lib. 1. hiſt. cap. 2. Epiph. l. 1. c. 2. hæreſ. 27. Auguſt. l. 2. contr. Donat. Hier. in Lino. Onuph. in Vitis Pontificum.*

ausmerzet (129). Die Schriftsteller sind wegen der Zeit nicht einig, in der man sein Pabstum anfangen

 mus,

(129) So verschieden die Meinungen wegen der Ordnung und Reihe der römischen Päbste sind, eben so getheilt sind sie in Absicht auf die Chronologie derselben. Tertullian war die vorneinste Ursache dieser Verschiedenheit. Es scheint, er behaupte, daß Clemens unmittelbar dem S. Petrus gefolget sey. Und deshalb haben einige davor gehalten, S. Linus und S. Cletus seyn nur Statthalter und Verweser des S. Petrus gewesen, und alle beide vor dem S. Petrus gestorben: diese Meinung aber ist falsch, in Rüksicht der algemeinen Chronologie, die von dem Herrn Bianchini in seinen Zusätzen und Anmerkungen über die Lebensgeschichte der römischen Päbste des Anastasius Bibliothekars angefüret wird. Einige sind genötiget vorzugeben, daß, weil S. Linus zum Tode verurtheilet, und mit S. Petrus in den mamertinischen Kerker verschlossen worden, deswegen S. Clemens die Schlüssel eben vom S. Petrus empfangen habe, die er nach dem Märtyrertode des S. Linus, der bald nach des S. Petrus Märtyrertume erfolgte, völlig besessen hat. Sie fügen ebenfals hinzu, daß Clemens einige Jahre hernach die päbstliche Würde abgeleget, und in Pontus verbannet worden, wo er mehrere Jahre auch nach des S. Cletus Tode, der ihm in der Aufsicht der römischen Kirche folgete, gelebet hat. Und weil in dem Canon der Messe Cletus vor dem Clemens genennet wird: *Lini, Cleti, Clementis*; so behaupten sie, daß die Namen der Heiligen, die in eben dem Canon gelesen werden, aus den Namenregistern der Märtyrer | : die Griechen nennen es δίπτυχα: | und nicht aus dem Verzeichnisse der Päbste genommen worden: daher weil Cletus vor dem Clemens gemartert worden, so ist in den Namenregistern, und folglich auch in oberwenten Canon Cletus zum ersten, und nachher Clemens gesetzet worden. Andere haben zu Rom eine Spaltung ersonnen, die derjenigen zu Corinth gleich kam, da S. Paulus noch bey Leben war; und sagen, daß die Juden, welche Christen geworden, einem unbeschnittenen Pabste, dergleichen Clemens war, weil er von dem Geschlechte der Cäsars, das sich mit dem Nero endigte, abstamte, und deswegen ein geborner Heide, und unbeschnitten war, nicht gehorsamen wolten; also war notwendig, daß der Pabst erlaubete, daß sich die beschnittenen geistlichen Vorsteher, dergleichen Linus, und nach ihm Cletus war, vereinigten, bis diese beiden mit dem

mus, ob nämlich da S. Petrus lebte, und Linus ſein Mitarbeiter war, oder aber nach deſſelben Tode. Er übernam das Steurruder des Schifgens der Kirche bey Gelegenheit eines ſchreklichen Ungewitters: denn Nero mit dem Blute der zweien Apoſtel nicht erſättiget, wie wir bereits gemeldet haben, wolte auch das Blut der Chriſten vergieſſen, die ſich zu Rom, und in den Provinzen des Reichs aufhielten. Er fieng von vielen ſeiner Hofleute an, unter die Torpes, und Evellius gezälet werden: ja er hatte ſo gar gegen das Frauen-

herlichen Märtyrertode gekrönet, endlich S. Clemens, der ſie überlebt, die beiden Kirchen unter einem Haupte zu vereinen, wie ſie vom S. Petrus ehedem gepflanzet worden, die Macht und Gewalt überkommen: und deswegen ſagt Tertullian *de Præſcript. cap.* 32. daß Clemens dem S. Petrus unmittelbar auf dem apoſtoliſchen Throne gefolget ſey. Allein die alſo dichten und fabeln, wie ein ſehr gelehrter neuer Schriftſteller anmerket, gegen den ich eine beſondere Achtung hege, können ſogar auch mit keinem erdichteten Zeugniſſe aufkommen, mit dem ſie ihr falſches Hirngeſpinſt erproben: denn in Sachen, wo die Frage iſt, ob ſie geſchehen ſind, oder nicht, mus man ohne gewiſſes, und unwiderſprechliches Zeugnis nichts von neuem unternemen. Endlich haben einige davor gehalten, daß, gleichwie S. Linus dem S. Petrus unmittelbar auf dem vornemſten Stul, ſo das Pabſtum iſt, gefolget; alſo ſey S. Clemens der unmittelbare Nachfolger des S. Petrus auf dem zweyten und minder vornemen Stul geweſen, ſo jener eines Katechismuslehrers, oder Predigers war, der nicht allein zu Rom, ſondern auch zu Antiochien und Alexandrien, wie nicht minder in den Hauptſtädten der dreien Sprachen, die im römiſchen Reiche geredet wurden, beſtanden hatte. Und wenn des Tertullians Text genau erweget wird, ſo ſcheint er nicht von dem Pabſtume, ſondern vielmehr von dem Amte eines Katechismuslehrers, oder Predigers zu reden. Das römiſche Märtyrologium entſcheidet ohne Zweifel zum beſten der gemeinen chronologiſchen Ordnung. *Vid. Baron. ad ann.* 69. *num.* 35. *Natal. Alex. Bolad. Coteler. Tillem. ad ann.* 69. §. 43. & *Anton. Sandin. in Lino.*

Frauenzimmer keine Achtung: denn Lucina und Perpetua, Damen von vornemer und edler Herkunft, nachdem sie mehrere Märtyrer begraben hatten, wurden auf eben die Art behandelt. Diese Verfolgung hatte bis in Spanien gedrungen, wie aus einer alten Inschrift erhellet, die sich alda auf einem Steine, oder auf einer Seule befand. Der Titel der Inschrift war: **A. Nero Claudius Augustus Oberpriester, da er die Provinz von Räubern und solchen Menschen befreiet, welche neuen Aberglauben in der Welt ausgestreuet.** Daher ob es gleich gewis ist, daß zu Zeiten dieses Fürsten keine andere neue Religion, als die christliche gewesen, welche die Götzendiener für einen lächerlichen, und schädlichen Aberglauben hielten; so kan ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß viele geschikte Männer glauben, diese Inschrift sey apogryphisch und untergeschoben, und folglich leugnen sie, daß die Christen zu Nerons Zeiten in Spanien verfolget worden, wo ihrer Vermutung nach das Licht des Glaubens damals noch nicht geschienen.

Nero verfolget die Christen.

Die niederträchtigen Schmeichler dieses grausamen Fürsten, von dem der christliche Glaube in der Hauptstadt des Reichs äusserst verfolget wurde, bemüheten sich über Hals und Kopf ihm wegen Ausrottung desselben Siegeszeichen aufzurichten. Er war kaum geboren; und die Todesstrafen, mit denen er ihn in seiner Geburt zu erstiken, und zu vernichten

ſuchte, befeſtigten ihn nur deſto mehr, und vermereten die Anzal ſeiner Anhänger. Der gotloſe Nero wurde ohne Zweifel beſſer gethan haben, wenn er ſich tiefer ins Herz hätte gehen laſſen, wie er den göttlichen Grim, der ihm das über den Hals ſchwebende blutige Strafgericht wegen ſeiner Laſterthaten durch die Empörung verſchiedener Provinzen drohete, beſänftigen, und entgehen möchte: denn in Gallien fiel das römiſche Kriegesheer von ihm ab; und in Spanien empörte ſich Galba gegen ihn. Nero erhielt dieſe lezte Zeitung, als er ſich eben zum Abendeſſen ſetzen wolte: er wurde darüber dergeſtalt beſtürzt, daß er in einer heftigen Wut die Briefe zerris, den Tiſch für Schreken mit dem Fuſſe übern Haufen ſties, zwey koſtbare cryſtallene Gefäſſe, die er ſehr werth hielt, in Stüken zerbrach, und mit dem Kopfe wider die Wände lief. Darauf forderte er von der berüchtigten Locuſta Gift, ſchlos denſelben in eine güldene Büchſe ein, und gieng ſogleich nach den ſerviliſchen Gärten, von wannen er einige Freigelaſſenen, denen er noch trauete, nach Oſtia abſchikte, ſeine Flotte zu zurüſten, indem er ſich durch die Flucht zu retten Willens war.

Empörung des Galba, und Nerons Beunruhigung deswegen.

Seine verſchiedene Anſchläge:

Zu gleicher Zeit bemühete ſich Nero, verſchiedene Centurionen und Tribunen der prätoriſchen Cohorten zu ſeinem Vorhaben auszuforſchen, und wolte von ihnen wiſſen, ob ſie geneigt wären, ihm auf ſeiner Flucht Geſelſchaft zu leiſten? Allein einige von ihnen ſuchten verſchiedene Ausflüchte, andere weigerten

sich gerade heraus ihn zu begleiten. Wie dieses nicht helfen wolte, so verfiel dieser Flattergeist auf tausend andere Anschläge hinter einander: denn einmal beschlos er zu den Parthern zu fliehen, ein andermal den Galba selbst fusfällig in der demütigsten Stellung anzutreten: bald wolte er auf öffentlichen Markt zu Rom in tiefer Trauer gekleidet erscheinen, und mit aller möglichen Demütigung und Herablassung das Volk um Vergebung seiner vorigen Aufführung anflehen. Allein der feige Fürst hatte das Herz nicht, es ins Werk zu setzen, aus Furcht, er möchte von dem wütenden Pöbel, ehe er den Markt erreichen könte, in Stüken zerrissen werden, indem er wohl wuste, daß er der Gegenstand des algemeinen Hasses wäre. Die Rathsherren verabscheueten ihn als den grausamsten Henker der vornemsten Männer von ihrem Orden. Die Bürger hasseten ihn als ein in seiner abscheulichsten Unzucht so wol als in seiner himmelschreienden Grausamkeit entsezliches Ungeheuer, welches zum Untergang des Reichs, und des ganzen menschlichen Geschlechts, in dessen Blut es sich lange herumgewelzet, und, wie man wol sagen mag, aus den Geschöpfen einen Raub gemacht, geboren zu seyn schiene.

Die Keuschheit war vor ihm nicht sicher, als der sich brüstete, und eine Ehre daraus machte, daß er sie in keinem Theile seines Leibes erhalten hätte. Er kleidete sich in die Tracht einer Frauensperson, und vermälete sich als eine solche mit allen gewönlichen Ge- Seine Unzucht.

bräu-

Jahre der Geburt Chriſti 70. nach andern 68. Nerons 14.

bräuchen und Feierlichkeiten an einen gewiſſen Luſtknaben von ſeiner abſcheulichen Geſelſchaft. Damit ich auch nicht weiter von dergleichen ſchändlichen Dingen, welche die Schamhaftigkeit beleidigen, reden darf, ſo wil ich hier im voraus erinnern, daß Nero, ohne ſich an ſolcher greulichen und unerhörten Gotloſigkeit und Beflekung genügen zu laſſen, einige Jahre hernach die gegenſeitige Rolle ſpielete, und, ſo wie er eines Luſtknaben Ehefrau war, ein Eheman eines andern wurde, den er mit eben der Feierlichkeit heiratete. Nachdem ſich GOtt dieſes Ungeheurs vierzehn Jahre bedienet, um die Verbrechen der Menſchen mit ſeinen entſezlichen Laſterthaten zu ſtrafen, gab er ihm endlich die Schwere ſeiner Hand zu fülen. In dieſem verlornen Zuſtande hatte er, ſeinem eigenen Geſtändnis nach, weder Freunde noch Feinde: denn alle diejenigen, nach denen er ſchikte, daß ſie zu ihm kommen ſolten, verbargen ſich; ja es fand ſich ſogar niemand, der ihm den traurigen Dienſt leiſten wolte, daß er ihn umbrächte, wenn es mit ihm aufs äuſſerſte kommen ſolte. Die Soldaten von ſeiner Wache verlieſſen ihn; ſo, daß er genötiget ward, ſein Geſicht, aus Furcht entdekt zu werden, zu verlarven, und ſein Heil in der Flucht zu ſuchen, auf der er nicht mehr als vier Perſonen bey ſich hatte.

und Tod.

Er ward von allen Seiten her verfolget, um ihn der algemeinen Rache aufzuopfern. Als er das Geräuſch einiger Reuter hörte, welche vom Rath abgeſchiket worden, ihn in Verhaft zu nemen, und lebendig

lebendig nach Rom zu bringen, stach er sich selbst, aus Furcht, er möchte sonst als ein erklärter Staatsfeind nach aller Schärfe der alten Gesetze bestrafet werden, einen Dolch in die Brust. Er verdiente nicht, von einer ehrbaren Hand umzukommen, und konte keinen schändlichern Henker haben, wie sich selbst. Das Reich hatte ihn dreizehn Jahre, acht Monate und einige Tage geduldet, und er starb im zwey und dreissigsten Jahre seines Alters. Die Zeitung von seinem Tode erfüllete die Stadt mit algemeiner, und ungemein grosser Freude; so, daß das römische Volk auf den Gassen herum liefe, um denselben allenthalben kund zu machen. Die Kirche hat in den ersten Jahrhunderten fast durchgängig in der Meinung gestanden, daß Nero gelebet hätte, und aufbehalten gewesen wäre, die Person des Antichrists vorzustellen, weil S. Paulus von ihm gesagt, daß das Geheimnis der Gotlosigkeit schon wirkete. Allein der Apostel kan in dieser Stelle vom Nero nicht reden, der damals noch nicht Kaiser war, als er den zweiten Brief an die Thessalonicher schrieb, aus dem obenwente Worte entlenet sind. S. Augustin füret im zwanzigsten Buche von der Stadt Gottes mit Erstaunen zwo andere viel ungereimtere, und seltsamere Meinungen an. Die erste behauptete, daß Nero unter einem andern Namen von den Todten auferweket werden solte: die zweite glaubte, daß er nicht wirklich gestorben, sondern, nachdem man seine Wunde geheilet, an irgend einen heimlichen Ort gebracht worden,

Meinung, daß Nero der Antichrist sey.

den, wo er bis auf die zur Erſcheinung des Antichriſts beſtimmte Zeit verborgen durch die götliche Vorſehung bewaret würde, um nachher den Sohn Gottes zu beſtreiten. Sulpicius Severus, ſonſt ein Schriftſteller von tiefer Einſicht und feiner Urtheilungskraft, hat dieſen Traum auf ſo eine Art geſchrieben, daß er ihn zu glauben ſcheinet, und ſchreibet ihn dem S. Martinus in ſeinen Geſprächen zu, die deswegen vom Pabſte Gelaſius in ſeinem algemeinen Verzeichniſſe der untergeſchobenen Bücher verdammet worden. Es kamen in der Folge verſchiedene unächte Neros zum Vorſchein; inſonderheit reden Suetonius und Tacitus von einem Betrieger, der ſich für den Nero auszugeben in den Sin kommen lies, und dem groſſe Haufen nachfolgeten: endlich aber ward er erkant, und ſeines Betrugs wegen ergriffen und hingerichtet.

§. 181.

Galba wird an ſtat des Nero zum Kaiſer ausgerufen.

Nach Nerons Ableben ward Servius Galba von dem Kriegsheere, das unter ſeinen Befelen ſtand, zum Kaiſer ausgerufen. Er leitete ſeine Abkunft von des Vaters Seite von ſeinem Vater Jupiter, und von mütterlicher von Paſiphae, des cretenſer Königes Minos Gemalin, her. Der Urſprung des Namens Galba in dem ſulpiciſchen Geſchlecht wird vom Suetonius auf verſchiedene Art erzälet. Sein Vater hatte die Würde eines Conſuls bekleidet. Als er dereinſt vom Auguſt zur kaiſerlichen Tafel gelaſſen wurde, ſagte dieſer ihm: Auch du mein Sohn, wirſt

einmal

einmal die Regierung kosten. Galba achtete nicht sonderlich auf diese, also zu reden, prophetischen Worte; ja er spottete öffentlich der Weissagung seines Grosvaters, der ihm andeutete, daß die kaiserliche Würde dereinst auf seine Familie kommen würde. Dis wird geschehen, antwortete er, wenn ein Maulesel gebären wird. Diese Wundergeburt erfolgte lange Zeit nach obiger Rede: und als er davon Nachricht bekam, ward er in seiner Absicht bestärkt, die er hatte, sich wider den Nero zu empören, und sich zum Herrn der Welt zu machen. Er hätte eben diesen Anschlag auch nach des Caligula Tode fassen können, indem ihn viele dazu anfrischeten: allein er zog die Süssigkeit des Privatlebens und der Einsamkeit dem Glanze der höchsten Gewalt vor. Diese Mässigung erwarb ihm die Gewogenheit und Hochachtung des Kaisers Caligula, der ihn jederzeit als einen Man von ausserordentlichen Verdienste betrachtete. Er hatte in der That die Strenge der alten Sitten und Gebräuche so wol zu Kriegeszeiten in Absicht der Kriegszucht bey den Soldaten, als zu Friedenszeiten in Absicht der Art zu leben, und seine Familie zu verwalten stets beibehalten. Nero hatte heimliche Befele ertheilet, ihn hinzurichten: er bekam aber Wind davon, ehe sie konten volzogen werden; und die Furcht des Todes, mit den Anreitzungen des Vinder, und verschiedener Personen von Ansehen und Gewichte verknüpfet, die ihn eifrig antraten, sein Vaterland von einem so schimpflichen Joch des Wüterichs zu erlösen, der es zu Grunde richtete, machte in das

Jahre der Geburt Christi 71. des Linus 2. des Galba, Otho, und Vitelius 1.

Gemüt

Gemüt des Galba einen so tiefen Eindruk, daß er den Entschlus fassete, die Maske abzunemen, und sich öffentlich zu empören; wenn man doch dis eine Empörung nennen kan, da man eben demjenigen das Reich nimmt, der es dem Britannicus mit Gewalt und unrechtmässiger Weise entrissen hatte, und welches er anitzo so barbarisch verwüstete.

Sein Geitz, Gewalt seiner Staatsbedienten über ihn, und seine Ermordung.

Die Geschichtschreiber machen den Galba seines schändlichen Geitzes, und seiner knechtischen Unterwürfigkeit gegen drey Staatsbediente, und Lieblinge, die ihn gänzlich beherschten, und unter einem bereits bejarten Fürsten ihr Glük zu machen, und unermässliche Reichthümer zusammen zu scharren aufs äusserste bemühet waren, gewaltig herunter. Weil die Soldaten vom deutschen Kriegsheere das ihnen in seinem Namen versprochene Geschenk, welches sie hoften, nicht erhalten, und durch eine Rede, die in dem Munde eines Kaisers sehr schön klingt, vor den Kopf gestossen worden, indem er sich vernemen lies, „er wäre ge„wont, die Soldaten zu werben, aber nicht zu kau„fen": so schrieben sie an die Soldaten von der prätorischen Wache, daß sie denjenigen durchaus für keinen Kaiser erkennen wolten, der in Spanien dazu gemacht worden; dabey begereten sie einen andern Kaiser, der durchgängig bey allen Kriegsheeren beliebt wäre. Diese Nachricht brachte das Vorhaben zur Reife, welches Galba einige Zeit her bey sich selbst und mit seinen Freunden gemeinschaftlich überleget

hatte,

hatte, einen Nachfolger an Kindesstat anzunemen: denn er bildete sich ein, daß er selbst nicht sowol seines Alters, als des Mangels eines Erben wegen verachtet werde. Des Endes entschlos er sich den Piso, einen Jüngling von grossen Eigenschaften, und noch grösserer Hofnung, zu seinem Nachfolger zu ernennen, und an Kindesstat aufzunemen. Er fürete ihn also ins Lager, und machte desselben Aufnam an Kindesstat bey dem Heere bekant. Gleichwie er aber von den bey solchen Gelegenheiten gewönlichen Beschenkungen nichts gedachte, also gab er dem Otho Gelegenheit an die Hand, einen künen Schrit zu thun, und sein Glük zu versuchen: denn sechs Tage nach dieser so unglüklichen Annemung an Kindesstat brach eine dergestalt heftige Verschwörung wider den Galba aus, daß er von den aufrürigen Soldaten auf öffentlichen Markte ermordet wurde, ohne daß sich jemand von den gegenwärtigen seiner angenommen, oder ihm Hülfe geleistet hätte. Dieses geschahe im drey und siebzigsten Jahre seines Alters, und im siebenten Monate seiner Regierung.

§. 182.

Otho genos nicht lange die Frucht seines Verbrechens. Dieser war der Man, dessen änliche Sitten mit Nero ihm die Gewogenheit und Freundschaft desselben erworben hatten. Dis ist genug, um an den Tag zu legen, was man von seiner Regierung in der Folge hoffen konte. Das deutsche Kriegsheer war

Otho folget dem Galba im Reiche, und ermordet sich selbst.

Jahre der Geburt Christi 71.

ihm gar nicht geneigt, und deswegen erwälte es den Vitellius zum Kaiser, der noch ein gotloserer Fürst war. Wenn Otho dem Rath seiner geschiktesten und klügsten Feldherren gefolget wäre, würde er den Krieg mit seinem Vortheil in die Länge gespielet haben. Allein entweder aus Ungeduld, oder aus Verzweifelung stach er sich selbst einen Dolch in die linke Brust, und lies in diesem, obgleich rasenden, Tode mehr Standhaftigkeit bliken, als man von einem in der Schwelgerey und in den Wollüsten ganz ersoffenen Menschen, wie er war, erwarten solte. Dieses erfolgte den zwanzigsten des Aprilmonats, nachdem er nur fünf und neunzig Tage regieret hatte. (129).

§. 183.

Vitellius wird zum Kaiser erwälet, und zulezt den 13. des Weinmo-

Vitellius hatte sich in des Caligula Gemüt durch eine niederträchtige und kriechende Schmeicheley eingeschlichen, die ihn soweit verleitete, daß er denselben als einen Gott fusfällig anbetete. Eben dieser Kunstgrif machte ihn beim Claudius beliebt; und die Geschichte erzä-

(129) Ein Haufe güldener Münzen, welche man, zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, in der Gegend von Brixellum |: Brescello oder Bersello :| gefunden, hat einige auf die Gedanken gebracht, dieselben wären daselbst, bey des Otho unglüklichem Schiksale, verscharret worden. Aus dem Tacitus *Hist. lib.* 2. *cap.* 49. und aus dem Plutarch *in Othone* erhellet, daß, ob er gleich das Reich unrechtmässiger Weise an sich gezogen hatte, und wegen seiner bösen Eigenschaften in keinem guten Rufe stand, seine Soldaten ihn dennoch dermassen liebten, daß einige von ihnen sowol in Brixellum und Plazenz, als auch an andern Orten, ihm, nach der damaligen abscheulichen Gewonheit und Raserey, vor Betrübnis im Tode Gesellschaft leisteten. *Tacit. ubi sup. & Plutarch. ubi supra.*

erzählet uns, daß eben der Vitellius von der Messalina (131) sichs als die gröste Gnade, die sie ihm widerfaren lassen könte, ausgebeten, daß sie ihm die Ehre verstatten möchte, ihre Schuhe auszuziehen, und als er zum erstenmale dieses rümliche Amt verwaltete, nam er einen von ihren Schuhen weg, und trug denselben beständig in seinem Busen, so daß er sich nicht schämete, ihn öffentlich hervorzuziehen, und öfters als ein geheiligtes Kleinod zu küssen. Bey dem Nero hatte sich Vitellius ebenfals durch eine änliche knechtische Niederträchtigkeit in Gunst gesetzet, und dadurch von diesen nichtswürdigen Fürsten die vornemsten Bedienungen erhalten, die er auf eine ganz und gar ungleiche Art verwaltet. Als Proconsul von Africa stand er seinem Amte mit grosser Treue und Aufrichtigkeit vor; hingegen als er die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude zu Rom hatte, ward er bezüchtiget, daß er sogar die Geschenke und Zieraten der Tempel entwendet. Als er hernach auf den kaiserlichen Thron erhoben worden, begieng er die schändlichsten Ausschweifungen, und gab sich allen seinen Leidenschaften preis. Seine Gefräßigkeit war so heftig und zügellos, daß er ordentlich des Tages viermal Tafel hielte, und allemal gros und überflüßig. Nach des

nats nachdem Josephus schimpflich hingerichtet.

(131) Dis war des Kaisers Claudius Gemalin, das unzüchtigste Weib von der Welt, so zu selber Zeit lebte, wie uns die Geschichtschreiber berichten. Sie wird ebenfals beschuldiget, daß sie nicht nur ihren Eheman verfüret, sondern auch die Gnaden, Ehrenämter, und Bedienungen verkauset hat, durch welches sie sich den algemeinen Has zugezogen. *Vid. Muratori Tom. 1. pag. 137. & seq.*

Suetonius Rechnung konte man ihm unter zehntausend Thalern |: 10000 Scudi :| keine Malzeit ausrichten. Eben dieser Schriftsteller erwenet eines Gastmals, welches ihm, dem Kaiser, sein Bruder Lucius gab, wobey zweytausend verschiedene Gerichte von Fischen, und siebentausend von Vögeln, dem auserlesensten von beiden Gattungen, was die See und das Land hergab, vorgesetzet wurden. Doch ward dieser Uebermut von Vitellius noch übertroffen, da er eine silberne Schüssel, welche er selbst hierzu feierlich weihete, und welche er ihrer ungeheuren Grösse und Räumlichkeit wegen, das Schild der Minerva benannte, mit den Lebern von einem sehr raren Fische, mit dem Gehirne von Fasanen und Pfauen, mit Zungen von unbekanten Vögeln, und mit den kleinen Gedärmen und Milch von Lampreten gefüllet, die von dem carpathischen Meere und den entferntesten Küsten von Spanien gebracht wurden, auftragen lies. Die Kosten hierzu beliefen sich auf fünf und zwanzig tausend Reichsthaler. Seine unmenschliche Grausamkeit gieng mit seiner unersätlichen Gefräßigkeit, von der alle seine Freunde, und alle seine vertrautesten Staatsbediente angesteket worden, in gleichem Paare, und er war in Verdacht, daß er auch sogar seine eigene Mutter nicht verschonet habe. Dis unerträgliche Betragen war die Quelle, daß sich die Kriegsheere in Mösien, Pannonien, |: heut zu Tage Hungarn :| Judäa, und Syrien wider ihn empöreten, und den Vespasian zum Kaiser erwäleten. Er ward zu Was-

ser

ser und zu Lande geschlagen; und endlich war sein schimpflicher Tod, den ihm die Soldaten anthaten, die gerechte Strafe seiner Missethaten, die er in grosser Anzal begangen, daß man sich billig verwundern mus, daß er blos in acht Monaten seiner Regierung, oder anderer Meinung zu Folge, in einem Jahre, weniger zehen Tage, so viele habe begehen können.

§. 184.

Vespasian, des Vitellius Thronfolger, stamte von dem flavischen Geschlecht her, welches zuvor weder an Glanz noch Altertum ansenlich war. Durch Gunst und Vorspruch des Narcissus (132) bekam er die Anfürung der Kriegsvölker in Deutschland und Britannien, wo er die Barbarn in verschiedenen Treffen überwunden, und zwey mächtige Völker samt zwanzig festen Städten und drüber dem römischen Joche unterworfen hatte. In Africa verwaltete er sein Amt mit grosser Treue und Aufrichtigkeit. Allein unter Nerons Regierung war er genötiget, sich in eine kleine Stadt zu entfernen, um dem Befele dieses Fürsten Folge zu leisten, der ihn von seinem Hoflager verwiesen, weil er, als Nero seine Verse hersagte, eingeschlummert ist. Es gieng im ganzen Orient eine alte Prophezeiung herum, daß der HErr und Erlöser der Welt von ihm kommen solte. Die Ju-

Vespasians Herkunft und Aemter.

Jahre der Geburt Christi 72. des Linus 3. Vespasians 1.

(132) Narcissus war einer von den Freigelassenen und Lieblingen des Kaisers Claudius. Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen verschmizten, stolzen, und boshaften Kopf. *Suetonius in Claudio cap. 29. & al.*

den, welche nach des Sueronius Zeugnis, dieselbe zu ihrem Besten auslegten, empörten sich; und Nero schikte den Vespasian mit einer grossen Armee gegen sie nach Judäa, um sie wieder zum Gehorsam zu bringen. GOtt hatte seinen Sohn Titus erkiesen, sie wegen des an JEsu Christo verübten Gottesmords zu strafen.

Gleichwie dieser wichtige Vorfal einer von den schönsten Theilen der Kirchengeschichte ist, und er nicht wenig zur Herrlichkeit unsers Heilandes beiträgt, den ein Kaiser gerochen hatte, der ihn nicht einmal erkante; also wil ich denselben weitläuftiger, als bisher in andern Sachen geschehen die ich erzäle, abhandeln, und meine Erzälung von dem Anfange der Empörung der Juden herholen, um das Betragen der göttlichen Gerechtigkeit gegen dieses blinde und erboste Volk an den Tag zu legen; und in eben dem Stoffe und bey eben der Gelegenheit verschiedene Zufälle, die sich unter der Regierung der vorhergehenden Kaiser zugetragen haben, zusammen sammeln.

§. 185.

Geschichte des jüdischen Krieges.

Die Juden, die sich als das von GOtt auserwälte Volk betrachteten, und deren Geist mit der Herlichkeit des Messias, der ihrer Meinung zu Folge, über alle Könige der Welt herschen solte, angefüllet war, konten das Joch, dem sie von den Römern nach den bürgerlichen Kriegen unterworfen worden, nicht anders

anders als mit äusserster Verbitterung ertragen. Es zeigte sich ihnen niemals eine günstige Gelegenheit, den Widerwillen, den sie ab der Knechtschaft hatten, und die feuerige Liebe, die sie in dem innersten ihres Herzens nach der Freiheit hegten, an den Tag zu legen, daß sie sich nicht derselben bedienten. Doch liessen sie dieses jederzeit mit mehrerer Hitze als Klugheit sehen. Die Römer hingegen verachteten ihrerseits die ganze jüdische Nation, und spielten ihr sehr übel mit. Ihre Unglüksfälle, fiengen sich unter dem Caligula an, der sichs in den Kopf gesetzet hatte, wie bereits weiter oben gemeldet worden, seine Bildseule sogar in dem Heiligtume des Tempels zu Jerusalem aufstellen zu lassen. Nachdem Agrippa von ihm die feierliche Benennung eines Königs erhalten, reisete er nach Alexandrien, in der Absicht, von da sich nach Jerusalem zu begeben. Die Alexandriner von dem Neide gegen diesen neuaufgestandenen jüdischen König gereitzet, erzeigten ihm allerhand Unanständigkeiten, deren nur immer ein viehischer Pöbel fähig ist, und der noch dazu in Geheim von jenen in seiner Vermessenheit unterstützet ward, die ihn im Zaume, und in den Grenzen jener Ehrfurcht halten solten, die man in änlichen Zufällen zu beobachten schuldig ist: denn sie stelten einen armen närrischen Menschen auf, der gewont war nakend durch die Strassen zu laufen, und kleideten ihn als einen Spotkönig an, um die königliche Würde des Agrippa dem verwegensten Gelächter auszusetzen, und diesen Fürsten auf eine höchst schmähliche Weise

Jahre der Geburt Christi 40. des Caligula 2.

Agrippa wird zu Alexandrien übel aufgenommen.

zu verhönen, den doch die Gewogenheit und die Gunstbezeugungen des Kaisers achtbar zu machen hinlänglich seyn solten.

Des Flaccus und der Alexandriner Grausamkeit gegen die Juden.

Allein ihr trotziger Muthwille hatte nicht blos die Privatperson des Agrippa zum Augenmerk. Weil Flaccus, der Statthalter von Egypten, zu diesen Verhönungen, anstat ihnen Einhalt zu thun, durch die Finger sahe, glaubten sie, es wäre ihnen alles erlaubt. Eines Tages versammelte sich der ergrimmte Pöbel Vormittags im Theater, und verlangte vom Flaccus, der sie vielleicht selbst angehezt hatte, mit grossem Lerm und Aufrur, daß die Bildseulen des Kaisers in die jüdischen Synagogen und Bethhäuser, deren es viele in Alexandrien und in ganz Egypten gab, gesetzet werden möchten. Der tolle Pöbel erhielt diese Erlaubnis von einem Manne, der ein offenbarer Feind der Juden war, ohne alle Mühe. Doch begnügte sich Flaccus mit dem nicht, daß er diese Unbild ihrer Religion zufügete; sondern er gab auch eine Verordnung heraus, wodurch er alle Juden zu Fremdlingen in Alexandrien erklärete, und unter diesem Vorwande dem rasenden Pöbel alle Spöttereien und die äussersten Gewaltthätigkeiten gegen sie auszuüben erlaubte. Die Stadt Alexandrien war zu der Zeit in fünf Quartiere eingetheilet, in deren jedem einige Juden woneten, zwey aber waren fast ganz von ihnen bewonet, und wurden daher die Quartiere der Juden genennet. Sie wurden also von den erbitter-

ten

ten Alexandrinern gewaltsamer Weise aus allen Gegenden der Stadt vertrieben, und in ein Quartier eingesperret; und gleichwie dieser enge Winkel ein so grosse Menge Volks nicht fassete, also kan man die Unbequemlichkeiten, und Ungemache, die sie ausstehen musten, mit Worten nicht genug beschreiben. Die Häuser, aus welchen sie waren vertrieben worden wurden geplündert, und alle ihr Vermögen weggenommen, als ob sie im Kriege wären bezwungen worden; und diejenigen, die wenige Tage zuvor im Stande waren, andern in ihren Nöthen hülfreiche Hand zu leisten, sahen sich nunmehr an den Bettelstab gebracht. Viele, die auf den Marktplaz giengen, Lebensmittel einzukaufen, wurden auf eine höchst grausame Weise gemartert, getödtet, und ihre Körper schimpflicher Weise durch die Gassen der Stadt geschleppet. Zuweilen wurden ganze Haushaltungen, die Väter mit ihren Söhnen, die Männer mit ihren Weibern, ohne gegen die alten Greisen Ehrerbietigkeit, oder gegen die unschuldigen Kinder Mitleiden zu bezeugen, auf öffentlichen Plätzen jämmerlich verbrant. Die Barmherzigkeit ward für ein Verbrechen gehalten, und wofern einige von ihren Freunden oder Verwandten wegen der an ihnen verübten Grausamkeiten einiges Beileid äusserten, wurden sie von den bösen Buben gepakt, ohne Barmherzigkeit gegeisselt, und nachdem sie alle Martern, welche die Grausamkeit selbst erdenken können, ausgestanden, zu der schimpflichen Strafe des Kreuzes verurtheilet. Nachdem die

ergrimten Alexandriner alle Morgenstunden mit dem hingebracht, daß sie die Juden mit allerley Arten von Martern unmenschlich hingerichtet, oder aber den seltsamsten Beschimpfungen blosgestelt, musten die Tänzer, Schauspieler und andere Possenreisser ins Theater eintretten, und derselben Marter mit ihren gröbsten Verhönungen und Spöttereien vermeren. Und von diesen grausamen Schauspielen waren auch sogar die Festtäge nicht befreiet; welches eine gerechte Vergeltung des zur Zeit, da die heiligste aus den jüdischen Feierlichkeiten dauerte, verübten Gottesmords war. Weibsleute, die im Verdacht waren Jüdinnen zu seyn, wurden von dem frevelhaften Pöbel aus ihren Häusern gerissen, auf öffentlichen Marktplaz geschleppet, und daselbst nakend öffentlich zur Schau aufgestelt. Diejenigen, von welchen sich fand, daß sie nicht Jüdinnen waren, wurden sogleich losgelassen; den jüdischen Weibern aber liessen sie sogleich Schweinefleisch bringen, und wenn sie solches assen, wurden sie auch unberüret losgegeben; hingegen aber, wofern sie ihrem Gesetze anhiengen, wurden sie in eben dem Zeitpunkte von den grausamen Henkersknechten, denen man sie überantwortete, mit schreklichen Martern gefoltert.

welche Caligula gutheisset, und den jüdischen Abgesandten kein Gehör geben wil.

Caligula hatte von allen diesen Gewaltthätigkeiten durch die alexandrinischen Einwoner vollkommene Nachricht erhalten; und gleichwie sie sich bey ihm in Gunst gesetzet hatten, daß sie seine Bildseulen in den jüdischen Bethhäusern und Synagogen aufgestellet;

also begnemigte er alle Beschimpfungen, die den Juden zugefüget wurden, und machte sich sein grösstes Vergnügen daraus, wenn er die Berichte hierüber las, die ihm sorgfältig übersandt wurden. Dis war Ursach, daß er auf keinerley Weise dem Philo, den die Juden als Abgesandten nach Rom geschiket hatten, um ihm ihren kläglichen Zustand, und die Beschwerlichkeiten, die sie ausstehen musten, vorzulegen, Gehör geben wolte. Die Stadt Alexandrien schikte gleichfals Botschafter nach Rom ab, und an der Spitze derselben stand Apion; und obgleich sein Handel sehr schlim war, so fand er nichts destominder so grossen Beifal und Credit, und ward vom Kaiser mit so gnädiger Mine angesehen, daß seine Widersacher herbe Ausputzer und grobe Beschimpfungen erdulden musten. Hieraus sieht man die gerechte Rache, die von dieser Völkerschaft zu Jerusalem wider JEsum Christum ausgeübet worden, da sie seine Vertheidigungen nicht anhören wolte.

§. 186.

Schikfal der Juden zu Babylon, und unter dem Kaiser Claudius.

Der Zorn Gottes verfolgte die Juden nicht nur in Egypten, und Syrien; sondern auch zu Babylon wurde eine erstaunliche Menge derselben auf eine unmenschliche Weise abgeschlachtet: und diejenigen, die sich von dieser Niedermetzelung nach der Stadt Seleucien retteten, fanden ihren Tod, wo sie ihre Sicherheit und Freistädte suchten, indem in einem wider sie erregten

Auf-

Aufrur ihrer mehr als fünfzig tausend todt geschlagen wurden. Man ist nicht in Abrede, daß Claudius, der dem Caligula auf dem kaiserlichen Throne gefolget, zum Vortheil der alexandrinischen Juden ein Edict ergehen lassen, vermöge dessen er ihnen nach ihren Gesetzen und Gewonheiten zu leben erlaubte, und sie zu beunruhigen verbot. Eben diese Gnade liess der neue Kaiser allen Juden ohne Unterschied im ganzen römischen Reich angedeihen. Allein bald darauf verjagte er sie aus Rom, wie bereits oben gemeldet worden, weil er ihre Privatversamlungen und Zusammenkünften, die ihm verdächtig waren, samt allen andern, die er schon verboten hatte, nicht verhindern konte.

§. 187.

Zustand des jüdischen Landes unter Ventidius Cumanus.

Jahre der Geburt Christi 49. des Claudius 7.

Mitlerweile als Ventidius Cumanus als Statthalter nach Judäa gesandt worden, fiengen sich zu Jerusalem die Unruhen an, die mit dem Untergang des jüdischen Volks zu Ende giengen. Es war eben das Osterfest, als einer von den römischen Soldaten, der von der Wache des Tempels war, um die Empörungen zu hindern, die man bey änlichen Feierlichkeiten befürchtete, die Unverschämtheit hatte, seine Blöse öffentlich zu zeigen, wodurch er einen so rasenden Aufrur erregte, daß die Juden, welche glaubten, dieser Frevel gereiche nicht sowol ihnen, als GOtt selbst, zur Beschimpfung, schon im Begrif waren, über den Cumanus, gegen den sie bittere Schmähworte ausstiessen, herzufallen. Allein er befal allen

seinen

seinen Völkern plözlich nach diesem Plaz zu kommen, und ihm hülfreiche Hand zu leisten. Das Volk ward durch deren Anblik in Furcht und Schreken gesezt; und, als ein jeder in der äussersten Bestürzung und Verwirrung sich mit der Flucht retten wolte, war das Gedränge in den engen Gassen, durch die sie liefen, so gewaltig, daß zwanzig tausend Menschen, nach der ersten Rechnung des Josephs, der aber an einem andern Orte nur zehn tausend ansetzet, zu todte gedrukket wurden (h). Dieser Unglüksfal verwandelte das fröliche Osterfest in eine algemeine Trauer, die durch einen andern Vorfal, der bald darauf ausbrach, vermeret wurde. Einige von denen, die sich mit der Flucht zu retten suchten, trafen ausser der Stadt einen Sclaven des Kaisers an, den sie überfielen, und ihm alles abnamen, was er bey sich hatte. Als Cumanus hievon Nachricht bekam, lies er sogleich einige Kriegsvölker ausmarschieren, mit Befele, alle herumliegende Fleken, wo diese Rauberey verübet worden, auszuplündern. Unter den Mutwillen, welche die Soldaten bey dieser Plünderung begiengen, zerris ein Soldat öffentlich die Bücher Mosis, die er gefunden, und sties tausend harte Schimpfworte wider das jüdische Gesez aus. Diese Frevelthat entrüstete die Juden dergestalt, daß sie sich sogleich haufenweise zum Cumanus begaben, der damals zu Cäsarien wonete, um sich dieser gottesräuberischen That zu beklagen, und ihn um Gerechtigkeit zu bitten. Weil er nun einen

(h) *Joseph. de Bello Judaico lib. 2. cap. 4. Antiquit. l. 20. c. 4.*

nen algemeinen Aufrur befürchtete, im Fal er ihnen nicht Recht wiederfaren laſſen ſolte, ſo ſtrafte er den ſchuldigen Soldaten mit dem Tode, und nam auf ſolche Weiſe den Vorwand der Unruhe weg. Als kurz darauf einige Juden, die auf eines ihrer Feſte nach Jeruſalem durch Samarien giengen, von den Samaritern beſchimpft, und mishandelt wurden, entſpan ſich deshalb zwiſchen ihnen und den Juden ein kleiner bürgerlicher Krieg, deren leztere einige Schlöſſer und Fleken der Samariter plünderten, und verbranten. Cumanus hatte nicht ſo bald von dieſen Ausſchweifungen Nachricht erhalten, als er ſeine Truppen zu Fuße und zu Pferde anrüken lies, um ſie im Zaume zu halten, aus Furcht, es möchten ſonſt etwa traurige Folge daraus entſtehen. Viele Juden wurden dabey entweder hingerichtet, oder gefänglich eingezogen. Vinidius Quadratus, Statthalter von Syrien, lies ſie kreuzigen, als er, von ihrer greulichen Schlägerey unterrichtet, entdeket hatte, daß ſie eine gefärliche Neuerung wider die Regierungsart im Schild füreten.

§. 188.

Florus veranläſt einen Aufrur,

Nach dieſem Vorfal genos das jüdiſche Land einige Ruhe: allein wenn es ſchon nicht von den bürgerlichen Kriegen bedränget ward, ſo muſte es doch ſowol wegen der unerhörten Grauſamkeit, als wegen des unerſätlichen Geitzes der Statthalter auſſerordentliche und ſeltſame Ungerechtigkeiten ausſtehen. End-

lich

lich entbrante das Feuer des Aufrurs, so einige Zeitlang blos unter der Asche eines tükischen Murrens geglimmet hatte, in heller Lohe. Florus, der kaiserliche Statthalter, lies siebenzehn Talente von dem Schatze des Tempels wegnemen. Ueber diese Gewaltthätigkeit gieng endlich bey dem Volke, welches obenwenten Schaz als unverlezlich ansah, die Geduld zu Trümmern. Es lief alles in der Hitze von allen Enden und Orten zum Tempel, und einige zogen in der Wut, zu der sie diese Unternemung gereitzet hatte, wider den Statthalter heftig los, überhäuften ihn seiner Tyranney wegen mit den höhnischsten und beisigsten Schimpfwörtern, und giengen, um ihn lächerlich zu machen, in der ganzen Stadt von Hause zu Hause herum, als wenn sie für ihn, als für einen armen Hungerleidenden, Almosen einsammelten. Florus hatte nicht sobald von dieser öffentlichen Verspottung Nachricht erhalten, als er, um Rache zu fordern, sich in einem rasenden Zorn mit allen seinen Kriegsvölkern nach Jerusalem auf den Weg machte. Das erschrokene Volk dachte den Sturm abzuwenden, gieng ihm und seinem Kriegsheere entgegen; er nötigte aber dasselbe samt dem Adel selbst, den es zuvor zu ihm gesandt hatte, unverrichter Dingen nach Hause zu gehen.

An dem nächstfolgenden Tage nach seiner Ankunft in Jerusalem sezte sich Florus auf den Richterstul, lies die Obersten der Priester nebst allen vornemsten Leuten

wo er die Juden sehr grausam bestrafet.

Leuten aus der Stadt zu sich fordern, und kündigte ihnen an, sie solten ihm diejenigen, die ihn so zügellos beschimpfet, und verleumdet hätten, ausliefern, wenn sie sich nicht die Strafe, welche die Schuldigen verdienet, auf den Hals laden wolten. Diese Rede sezte sie in nicht geringe Bestürzung: sie gaben sich alle Mühe, den Florus mit den demütigsten Ausdrüken, und mit so unterthäniger Stellung zu besänftigen, daß sie einen jeden Menschen, den nur ein Funkgen der Vernunft einleuchtet, würden zufrieden gestellet haben. Allein der vom Zorn entbrante Florus ertheilte, an stat ihren Vorstellungen und Entschuldigungen Gehör zu geben, den Soldaten Befel, den Markt zu plündern, und alles, was ihnen in Weg kommen würde, in Stüken zu hauen. Weil die Volmacht des Statthalters mit ihrem gewönlichen Mutwillen verknüpfet war, so blieb ihre Wut nicht in den ihnen vorgeschriebenen Grenzen: sie plünderten nicht nur den Markt, sondern sie drangen auch mit Gewalt in viele Häuser, und tödteten an die dreytausend sechshundert Personen. Unter denjenigen, die gefangen zum Florus gebracht wurden, waren einige Leute von Stande, und die sogar mit der römischen Ritterwürde waren beehret worden; doch schüzte sie dieses gegen seine Grausamkeit nicht, vielmehr lies er dieselben vor seinem Richterstul grausam geisseln, und alsdenn kreuzigen, blos deshalb, weil sie ihrer Geburt nach Juden waren. Eine änliche Beschimpfung kam auf einige Weise derjenigen gleich, die unser Hei-

land

land, der seiner ewigen Geburt nach der Sohn Gottes, und dem Fleisch nach der Sohn Davids des ersten ihrer Könige war, in eben der Stadt einige Zeit vorher empfangen hatte.

§. 189.

Florus mit dem gräslichen Blutbade, welches seine Soldaten zu Jerusalem angerichtet hatten, nicht begnügt, wolte seine unmenschliche Grausamkeit noch mehr ersättigen. In dieser Absicht gab er den Obersten der Priester zu verstehen, sie müsten es so weit bringen, daß das Volk den zwoen Compagnien Soldaten, die er von Cäsarien berufen, entgegen gienge, und dieselben höflich einholete, er würde diesen Schrit als einen Beweis von der aufrichtigen Unterwerfung der Einwoner betrachten, und daß sie keinen Aufrur mehr zu erregen im Sinne hätten. Allein zu eben der Zeit schikte er den Befelshabern erwenter Compagnien geheimen Befel zu, sie solten den Juden keinen Gegengrus machen, und ihnen nicht die geringste Leutseligkeit erweisen; und im Fal, daß die Juden nur den Mund aufthun, und etwa diese Unhöflichkeit anden wolten, solten sie ihnen unverzüglich auf den Leib fallen, und alle in Stüken zerhauen. Indes geschahe alles, was der treulose Florus mit vieler Warscheinlichkeit vermutet hatte. Die Juden grüsten zum ersten das neu ankommende Kriegsvolk; und wie sich auf ihre Complimenten weder Gegengrus noch Dank äussern wolte, so fiengen einige Aufrürer, die sich un-

Fortsezung.

ter den Haufen gemenget hatten, zu schreien an, daß dieser Schimpf ihnen aus Befele des Florus angethan würde, und schmähleten also gewaltig auf ihn. Sogleich fielen die Kriegsknechte auf sie her, und tödteten sie mit Piken. Dieser Vorfal verursachte, daß Anfangs das unbewafnete und unbewerte Volk, und nachher die Vornemsten ihres Mittels mit der Flucht sich zu retten suchten, und daß viele in der Unordnung von den Pferden zertreten, und unter den Thoren der Stadt in der Verwirrung erdrüket wurden. Sehet gleichfals eine Strafe des Neides der Hohenprieſter, Schreiber, Schriftgelehrten, und Pharisäer, die diejenigen so heftig getadelt, die unserm Heilande mit Palmzweigen entgegen gegangen waren, und die von diesem feierlichen Einzug Anlas genommen hatten, ihren Mordanschlag auszufüren, und ihn tödten zu lassen. Florus, aus Furcht, er möchte zu Jerusalem nicht sicher seyn, gieng wieder nach Cäsarien zurük, von wannen er an Cestius, den Statthalter von Syrien, Briefe schrieb, in denen er den Juden Empörung Schuld gab, die man doch blos auf seine Rechnung allein schreiben muste. Die Vornemsten von Jerusalem schrieben gleichfals an eben den Cestius, rechtfertigten sich, und füreten über des Florus verübte äusserste Grausamkeiten bittere Klagen.

§. 190.

Die Juden fangen an, sich wider

Mitlerweile suchte Agrippa in einer zalreichen Versamlung die aufgebrachten Gemüter der Juden durch

durch eine wohl ausgearbeitete, und überaus vernünf- die Römer
tige Rede zu besänftigen, und sie zur Geduld anzu- zu empö-
frischen, daß sie des Florus Regierung, über den sie ren.
sich zu beschweren so billige Ursachen hätten, so lange
dulden solten, bis gleichwol sein Nachfolger von dem
Kaiser ernennet seyn würde. Allein ab dem blossen
Namen des Florus geriet das Volk in eine rasende
Wut, so, daß es nicht nur alle Ehrfurcht gegen den
Agrippa, der ihm einen so heilsamen Rath an die
Hand gab, bey Seite sezte, und ihn schändlich ver-
unglimpfete, sondern auch mit Steinen nach ihm
warf, und ihn nötigte die Stadt zu verlassen. Nach-
dem die Empörungsseuche weiter um sich gegriffen,
brachten die Aufrürer ein kleines Heer auf die Beine,
und belagerten das Schlos, Massada genant, in
welchem die römischen Soldaten zur Besatzung la-
gen. Sie eroberten es mit Sturm, und liessen alle
diejenige über die Klinge springen, die sie darinne vor-
fanden. Eleazar, des Hohenpriesters Ananus Sohn,
der alle Gewalt in der Hand hatte, und in dem Auf-
rur die Hauptrolle spielte, beredete, oder besser zu re-
den nötigte die Opferpriester, daß sie kein Opfer von
einem Fremden, wie es bisher gebräuchlich gewesen,
annemen, weder für den Kaiser, und für die Römer
ins künftige mehr opfern solten. Da die Hohenprie-
ster, die Pharisäer, und die vornehmsten Leute von
der Stadt solche Ausschweifungen und Gewaltthä-
tigkeiten nicht verhindern konten, schrieben sie an den
König Agrippa, und an den Florus, daß sie dem

Unheil in Zeiten steuren, und ihnen Kriegsvolk zu Hülfe schiken möchten, womit sie die Rebellen zu paaren treiben könten, damit man nicht ihnen ein Beginnen Schuld gäbe, dessen entsezliche Folgen sie wohl einsahen. Florus machte sich ein viehisches Vergnügen daraus, und spottete der ihm ertheilten Nachricht, weil er das Kriegesfeuer mit Freuden aufgehen sahe. Agrippa hingegen, der das Vaterland liebte, schikte ihnen drey tausend Pferde, um sich den Aufrürern zu widersetzen. Alle Personen von Stande und Range begaben sich in die obere Stadt, wo die Festung Sion war. Die Rebellen waren von der untern Stadt und vom Tempel Meister, in welchem sie entsezliche Entheiligungen verübten. Nachdem beide Parteien einige Tage hinter einander mit Pfeilen und Steinen sich mit einander herumgeschlagen, behielten endlich die Aufrürer die Oberhand, und überwältigten die obere Stadt. Zunächst hierauf fiengen sie an den Pallast des Agrippa, das Haus des Hohenpriesters Ananus, und das Staatsarchiv in Brand zu steken. An dem nächstfolgenden Tage eroberten sie den Thurm Antonia, wo sie alle die Römer, die zur Besatzung darinne lagen, in Stüken hieben. Ananus wurde samt seinem Bruder Ezechias ohne Gnade niedergemacht; und konte ihn seine hohpriesterliche Würde vor der Wut der Rebellen nicht vertheidigen. Sogar die Heiligkeit des Sabbats stand bey diesen Bösewichtern in keiner grösern Achtung: denn sie hatten in dieser Feierlichkeit, die von ihren Voreltern so gottesfürchtig beobachtet

worden, eine grosse Menge unbewafneter römischen Soldaten, die sich auf ihre Parole verlassen, daß ihnen kein Leide solte zugefüget werden, grausam niedergehauen.

§. 191.

Niederlag der Juden zu Cäsarien, und in andern verschiedenen Städten.

An dem nämlichen Tage, und zu eben der Stunde, als das Feuer der Empörung zu Jerusalem ausbrach, und so ungeheuere Grausamkeiten, Mordthaten, und Niedermetzelungen anrichtete, tödteten die Einwoner von Cäsarien, welche Heiden waren, zwanzig tausend Juden, die in jener Stadt woneten; so, daß sie in kurzer Zeit von dieser Völkerschaft, die ihnen unerträglich geworden, befreiet wurden. Dieses Blutbad brachte ganz Judäa in Harnisch, wo sich ein jedes Dorfe, so klein es immer war, in zwo kriegende Parteien, deren eine aus Juden, und die andere aus Syrern bestand, theilete, die bey Tage und bey Nacht einen unversönlichen Krieg gegen einander füreten, und die Stärkern über die Schwächern herfielen. Unter diesen Ausschweifungen wurden dreizehn tausend Juden zu Scythopolis, zwey tausend und fünfhundert zu Ascalona, zehntausend zu Damascus, zwey tausend zu Ptolemais, und fünf tausend zu Alexandrien durch die Grausamkeit eines Abtrünnigen von ihrer Religion, Namens Tiberius Alexander, der daselbst kaiserlicher Statthalter war, ermordet.

Ceſtius belagert Jeruſalem; wird aber von den Juden geſchlagen,

Indes rükte Ceſtius ſeiner ſeits mit einem mächtigen Kriegsheere in Paläſtina ein, wo er verſchiedene Städte, unter denen auch Joppen war, in welcher acht tauſend Juden erſchlagen wurden, plünderte und verbrante. Von da rükte er vor, Jeruſalem zu belagern, welches er leichtlich würde erobert haben, wenn er ſich ſeine Vortheile zu Nuze zu machen gewuſt, oder beſſer, wenn es GOtt nicht gehindert hätte, um den Chriſten Zeit zu verſchaffen, ſich aus Jeruſalem zu retten, und die Juden weit empfindlicher, und in gröſſerer Anzal zu beſtrafen, wie es in der Folge von des Titus Kriegsheere in die Erfüllung gegangen. Nachdem alſo Ceſtius den Sieg, der ihm ſchon gewis war, aus den Händen gelaſſen, zog er ſeine Völker mit ſo kleiner Vorſicht zurük, daß ihn die Juden auf ſeinem Zurükzuge verfolgeten, und ihm fünftauſend Fusknechte, und tauſend Pferde tödteten: der Ueberbleibſel konte ſich mit genauer Not in gröſter Verwirrung noch mit der Flucht retten.

Jahre der Geburt Chriſti 69.

wider welche Veſpaſian ausgeſchiket wird.

Ceſtius erſtattete hierauf dem Nero, der ſich damals in Achaien befand, von den ſchreklichen Ausſchweifungen, die in Paläſtina herſchten, Bericht, und ſchikte einige Juden, die ſich zu ihm gewandt hatten, an ihn ab, um ihm die Lage der Sachen vor Augen zu legen, und ihm begreiflich zu machen, von welcher Erheblichkeit dieſer Krieg wäre. Nero hörete ſie an, und, da er es hohe Zeit zu ſeyn erachtete, das Feuer der Empörung, welches in dieſer Provinz entbrante,

brante, in seiner Geburt zu erstiken, und nicht weiter um sich fressen zu lassen, sandte er den Vespasian dahin, um die Aufrürer durch die Waffen, zu paaren zu treiben. Diese hingegen waren ihrerseits bedacht, sich wider die Römer zu vertheidigen, und um in der Verwirrung ihres Aufrurs eine gute Ordnung herzustellen, ernanten sie den Ananus, den Vater des Eleazars, der ihr Oberhaupt war, zum Hohenpriester, damit er mit Joseph, dem Sohne Gorions, Jerusalem verwaltete, und die algemeine Angelegenheiten besorgete. Die Christen, die sich daselbst befanden, und die vorstehende Unglüks vorsahen, auch der Weissagung unsers Erlösers eingedenk waren, verliessen diese treulose Stadt, und wandten sich anderswohin, alda ihren Wonplaz aufzuschlagen.

§. 192.

Nachdem Vespasian seinen Feldzug in Palästina eröfnet, verheerete er alles mit Feuer und Schwert, was ihm vor die Hand kam, ohne die Weiber, und Kinder zu verschonen. In der Stadt Ascalona allein musten zehn tausend Juden über die Klinge springen. Er überwältigte die Stadt Jotapata, so ein überaus wichtiger und wohlbefestigter Plaz war, nach einer zwey monatlichen Belagerung. Vierzig tausend Juden wurden darinne erwürget, und zwölf hundert in Ketten geleget, unter welchen Joseph der Geschichtschreiber war. Er machte sich von Japha Meister, wo er fünfzehen tausend Menschen niedermachen lies.

Fortsetzung des jüdischen Krieges.

Jahre der Geburt Christi 69. Nerons 13.

Die Samariter, die sich auf dem Berge Garizim zusammen gehäufet, und verschanzet hatten, verloren bey dem Angrif eilf tausend ihrer Leute. Die Städte Joppen und Gamala kamen unter die Gewalt des Siegers; und er unterwarf in Jahreszeit dem römischen Joche die ganze Provinz Galiläa, die aus allen die mächtigste war. Alles, was die Waffen zu füren im Stande war, ward entweder niedergemacht, oder verlor die Freiheit. Eine fast unzälige Menge anderer Leute von allen Altern und Geschlechtern wurden als Sclaven verkauft. Dis war eine gerechte Strafe der Undankbarkeit dieser Provinz wegen der Wohlthat, die ihr unser Erlöser erwiesen, indem sie öfters sein götliches Wort angehöret, und er sie weit länger, als die andern Provinzen Palästinens, mit seiner Gegenwart beehret hatte.

Die Zeloten verüben unerhörte Grausamkeiten in Jerusalem, und rufen die Idumäer zu Hülfe:

Alle, die sich vor der Wut des römischen Kriegsheeres retten konten, flüchteten nach Jerusalem, welches von einem bürgerlichen Krieg innerhalb ihrer Mauren aufs äusserste beängstiget, und aufs grausamste mitgenommen ward. Gleichwie die ungeheure Menge derer, die aus allen Theilen von Palästina dahin flüchteten, überaus gros war, also verursachte sie daselbst sehr viele Drangsalen: denn zu geschweigen, daß die unnötigen Mäuler, mit denen die Stadt überschwemmet war, den für die Bürger und Streiter nötigen Vorrat aufzereten, fiengen sie sogleich die gefärlichsten Empörungen an, begiengen die niederträchtigsten

tigsten Gewalttäthigkeiten und Mordthaten, und plünderten ihre Gastwirte selbsten aus. Um sich von der Stadt Meister zu machen, bemächtigten sie sich des Tempels, so der stärkste und festeste Theil war, und den Ueberrest wie ein Cittadel im Zaume hielt, wo sie eine sichere Zuflucht hatten. Sie legten sich unter dem Vorwande der Religion den Namen der Zeloten bey; und ihre Partey war so mächtig, daß sie die Einwoner nötigten, das Los des Hohenpriestertumes wegen zu werfen, welches auf einen pöbelhaften Man fiel, der ein Erzidiot, und von niedrigster Abkunft war. Ananus, der Hohepriester, lies seinerseits nichts ausser Acht, um die Ehre seiner Würde zu erhalten, und die abscheulichsten Grausamkeiten zu rächen, die die Fremdlinge begiengen. Es fielen zwischen ihnen verschiedene hitzige Scharmützel, oder besser zu reden, greuliche Niedermetzelungen von der einen Seite sowol als von der andern vor, bis endlich die Einwoner die Oberhand bekamen, und die galiläischen Böswichter nötigten, die äussere Ringmauer des Tempels zu verlassen, und sich hinter die innere zuruk zu ziehen. Als sie sich eng belagert, und ohne Hofnung sich mit der Flucht zu retten sahen, fanden sie Mittel und Weg, eine beträchtliche Anzal Idumäer durch Verräterey eines gewissen Johannes von Giscala, der, dem Scheine nach, auf des Ananus Seite geblieben, unter der Hand aber den Zeloten dienete, in die Stadt einzulassen: denn dieser in dem Laster abgehärtete Böswicht streuete ein Gerüchte aus, Ananus habe das Volk

verfüret, und wolle die Stadt Jeruſalem den Römern überantworten. Die Jdumäer bedieneten ſich dieſes Betrugs, ihre Gewaltthätigkeiten zu bemänteln, die ſo gros und ungeheuer waren, daß ſie acht tauſend fünfhundert Einwoner aufs grauſamſte und gleichſam Zol vor Zol hinrichteten, und ſo gar die Prieſter nicht verſchoneten.

Ermorden den Ananus, und Zacharias ſamt vielen andern. Die Jdumäer ziehen ab.

Ananus war der erſte, den ihre Wut zum Schlachtopfer erwälte, und ſie lieſſen ihn auf öffentlichen Plaz erwürgen. Die götliche Gerechtigkeit rächete durch dieſes Betragen das, was ſie ſeinem Sohn angethan hatten. Und gleichwie die Prieſter, und Hohenprieſter zu erſt das Todesurtheil wider ihn gefället haben; alſo fiengen ſich die Drangſalen der Stadt Jeruſalem, und die Ermordungen ihrer Einwoner von ihnen an. Nachdem die Juden auf ſolche Art mit dem Prieſterorden verfaren, ſchlugen ſie ſich zur Partey der Zeloten, und da ſie in der Wut, die ſie gegen die Bürger hegten, mit ihnen volkommen überein kamen, ermordeten ſie in wenig Tagen, nach des Joſephs Zeugnis, zwölftauſend Perſonen von edler Abkunft, und in der Blüte ihres Alters, denen ſie vor ihrer Hinrichtung auſſerordentliche Beſchimpfungen, und die allerausgeſuchteſten Martern, ſo nur erfunden werden konten, angethan hatten. Die Ermordung des Zacharias, eines reichen und angeſehenen Mannes, dem ſeine Tugend die Hochachtung der Jdumäer ſelbſt zuwege gebracht hatte, misfiel ihnen dergeſtalt, daß ſie

Jeruſa-

Jerusalem verliessen, wo sie die Fustapfen ihrer Grausamkeit zurük gelassen hatten, die durch die Tugend eines einigen Mannes nicht konten ausgelöschet werden.

§. 193.

Mitlerweil kam die Spaltung, die in dieser unglük- Vespasian
lichen Stadt herschte, dem Vespasian zu Ohren, der gedenkt, Jerusalem
grosse Zurüstungen gegen die aufrürigen Juden, und zu bela-
zur Belagerung Jerusalems machte. Er urtheilte, es gern.
wäre besser, die wirkliche Belagerung zu verschieben, Jahre der Geburt
um den Juden Zeit zu verschaffen, daß sie sich durch Christi 70.
ihre innerlichen Kriege und Niederlagen selbst verzere- Nerons 14.
ten, und die unter ihnen entstandenen Spaltungen und Zwistigkeiten zu einer solchen Höhe stiegen, daß sie sich nicht mehr vereinigen könten, um der algemeinen Gefar zu entgehen, in welche sich die eine so wol als die andere von ihren Bänden stürzte, wenn sie von einem mächtigen Kriegsheere belageret würden. Man kan sich nichts traurigeres, und nichts erschrekliches vorstellen, als den Zustand dieser Stadt. Die schrekliche Jahre der Geburt
Uebel, und Drangsalen, die den Einwonern bereits Christi 71.
über ihren abgehärteten Häuptern schwebten, brachten des Galba 1.
sie nicht im geringsten auf bessere Gedanken: und anstat ihre Absichten dahin zu richten, daß sie ihre Feinde aus der Stadt jageten, und sich vom Halse schafeten, waren sie nur bedacht, wie sie einander zu Grunde richten, ausplündern, und auf eine grausame Art erwürgen möchten. Es hatte weder Ehrfurcht gegen die geheiligten Dinge, weder Fülung der Ehre,

weder

weder Triebe der Freundschaft, weder endlich Furcht der götlichen Rache bey ihnen mehr einen Plaz. Die klugesten aus ihnen wolten gerne heimlich aus der Stadt entfliehen, dero unvermeidlichen Untergang sie vorsahen: allein die Thore und Zugänge wurden so genau bewaret, daß niemand sich mit der Flucht retten konte. GOtt wolte nämlich alle Juden wie in ein Nez einschliessen, um sie das entsezliche Strafgericht fülen zu lassen, welches er über sie verhänget, und sie wohl verdienet hatten.

Vespasian wird zum Kaiser ausgerufen.

Jahre der Geburt Christi 71. des Linus 2. Vespasians 1.

Vespasian war beschäftiget, Zurüstungen zur Belagerung Jerusalems zu machen, als er die Zeitung von Nerons Tode vernam. Dieser unvermutete Vorfal verursachte eine Veränderung in seinem gefasten Anschlag: denn er stand in der Meinung, er müste, ehe er eine Belagerung von so grosser Erheblichkeit unternäme, vom neuen Kaiser Befel dazu empfangen. Des Endes schikte er den Titus, seinen Sohn, mit dem Könige Agrippa ab, um seine Befele zu vernemen, und ihm von der Lage der Angelegenheiten des jüdischen Landes Nachricht zu ertheilen. Da aber Galba sechs Monate nach seiner Gelangung auf den Thron ermordet worden, und Otho gleichfals aus einer übereilten Verzweifelung sich selbst erstochen hatte; Vitellius aber seiner schändlichen und grausamen Regierung wegen schimpflich hingerichtet worden, ward Vespasian, wie wir bereits oben angemerket haben, von seinem Kriegsheere zum Kaiser ausgerufen.

fen. Er machte Anfangs grosse Schwierigkeit, das Regimentsruder anzunemen; allein die Soldaten nötigten ihn mit bewafneter Hand dazu. Mucianus, der Statthalter in Syrien, fürete ihm vier Legionen zu. Tiberius Alexander, dessen wir ein wenig höher oben erwenet haben, schikte ihm zwo Legionen, die in Alexandrien gelegen hatten. Die Legionen, die sich in Moesien, Pannonien, und Africa befanden, legten ihm gleichfals den Eid der Treue ab, und erkanten ihn als Kaiser. Des Vitellius Tod versicherte ihm endlich die höchste oberherschaftliche Gewalt, die ihm der Rath durch eine öffentliche Verordnung bestätigte; er aber legte der kaiserlichen Würde grössere Zierde bey, und verschafte ihr mehrere Sicherheit. Zu Rom wurde er allenthalben mit Freudenkönume geschrey, Beifal, und Jauchzen empfangen; denn nach Rom; jederman machte sich von seinen Tugenden einen hohen Begrif, und hofte, daß unter der Regierung eines Fürsten, der sich wegen seiner ausnemenden Klugheit so wol als wegen seiner ausserordentlichen Tapferkeit allenthalben Hochachtung zuwege gebracht hatte, das Reich wieder in seinen vorigen Glanz und Ruhestand würde gesetzet werden.

§. 194.

Der jüdische Krieg lag dem Vespasian sehr am und schikt Herzen, und er erachtete es hohe Zeit zu seyn, demsel- den Titus wider Je- ben mit Gewalt ein Ende zu machen. Es hatte kein rusalem. Ansehen, daß die Juden zum Gehorsam konten ge-

bracht

bald der Raum zu den Kreuzen, und die Kreuze zu den Ausreiſſern nicht zulangen wolten. Sie bezalten die gerechte Strafe wegen ihres Geſchreies, ſo ſie wider JEſum volbracht hatten, da ſie von dem römiſchen Statthalter begereten, daß er gekreuziget würde. Weil ſich das Gerüchte im römiſchen Lager verbreitet, daß die Ueberläufer aus der Stadt, und die ſich ihrer Gütigkeit ergeben hatten, groſſe Summen Goldes hinuntergeſchluket, um deſſen von den raubgierigen Soldaten nicht beraubet zu werden, ſo waren die Araber und Syrer aus des Titus Kriegsheere ſo barbariſch, daß ſie zweitauſenden derſelben in einer Nacht den Bauch aufſchnitten, um in ihren Eingeweiden die Schäze zu finden, die ſie darinne vergraben zu ſeyn vermuteten. Titus hemmete den Lauf dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit, und um die Belagerten zu einer baldigen Uebergabe durch den Hunger zu bringen, lies er die Stadt mit einer Mauer, die dreizehn Bolwerke, oder Schlöſſer hatte, einſchlieſſen: ein Gebäude, ſo in einer Zeit von dreien Tagen zu Stande gebracht ward, da es doch ihres weiten Umfanges wegen mehrere Monate zu erfordern ſchien. Auf ſolche Weiſe war die Weiſſagung des götlichen Erlöſers in Erfüllung gegangen; deine Feinde werden dich mit einem Wal umgeben (i). Mitlerweile waren die Lebensmittel der Belagerten dergeſtalt dünne geworden, daß, nachdem ſie die unflätigſten und unnatürlichſten Speiſen genoſſen, ſo gar Menſchenfleiſch die Nahrung

Die Hungersnot treibt eine Mutter ihr Kind zu eſſen.

der

(i) *Luc. cap.* 19.

berge, wo der Sohn Gottes, als er diese unglükliche Stadt mit wehmütigen Bliken ansahe, ihr klägliches Schiksal, das sie um der Unbusfertigkeit und Verstokung ihrer Einwoner willen treffen würde, bitterlich beweinet hatte. Als die Parteien in der Stadt den Feind vor ihren Thoren sahen, legten sie alle besondere Streitigkeiten bey Seite, und vereinigten sich mit einander, aufs wenigste wenn sie auf die Römer einen Ausfal thun musten. Alle waren auf eine mutige Gegenwehr bedacht, und giengen mit so vieler Unerschrokenheit zu Werke, daß Titus selbst etlichemale Gefar liefe. Doch machten ihn einige unglükliche Angriffe nicht im geringsten mutlos; sondern er sezte vielmehr die Belagerung so feurig und hizig fort, daß er sich innerhalb sechs Tagen von den ersten zwoen Mauern Meister machte, und bis an die dritte Mauer kam. Weil das Feuer in der Stadt die Provianthäuser und Magazins, worinne sich Lebensmittel auf viele Jahre befanden, in die Asche geleget hatte, so verursachte dieser Vorfal in kurzer Zeit eine erschrekliche Hungersnoth.

Jahre der Geburt Christi 72. nach andern 60. des Linus 3. Vespasians 2.

Als Titus erfur, daß die Juden in grosser Menge aus der Stadt giengen, um dem auf eine erschrekliche Art darinne wütenden Hunger zu entgehen, und sich ausserhalb der Mauer eine elende Nahrung zu suchen, lies er sie im Angesicht der Stadt kreuzigen, ihren Landesleuten ein Schreken einzujagen. Die Anzal dieser unglüklichen Flüchtigen war so gros, daß

Er läst die gefangene Juden kreuzigen.

bald

bald der Raum zu den Kreuzen, und die Kreuze zu den Ausreiſſern nicht zulangen wolten. Sie bezalten die gerechte Strafe wegen ihres Geſchreies, ſo ſie wider JEſum volbracht hatten, da ſie von dem römiſchen Statthalter begereten, daß er gekreuziget würde. Weil ſich das Gerüchte im römiſchen Lager verbreitet, daß die Ueberläufer aus der Stadt, und die ſich ihrer Gütigkeit ergeben hatten, groſſe Summen Goldes hinuntergeſchluket, um deſſen von den raubgierigen Soldaten nicht beraubet zu werden, ſo waren die Araber und Syrer aus des Titus Kriegsheere ſo barbariſch, daß ſie zweitauſenden derſelben in einer Nacht den Bauch aufſchnitten, um in ihren Eingeweiden die Schäze zu finden, die ſie darinne vergraben zu ſeyn vermuteten. Titus hemmete den Lauf dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit, und um die Belagerten zu einer baldigen Uebergabe durch den Hunger zu bringen, lies er die Stadt mit einer Mauer, die dreizehn Bolwerke, oder Schlöſſer hatte, einſchlieſſen: ein Gebäude, ſo in einer Zeit von dreien Tagen zu Stande gebracht ward, da es doch ihres weiten Umfanges wegen mehrere Monate zu erfordern ſchien. Auf ſolche Weiſe war die Weiſſagung des götlichen Erlöſers in Erfüllung gegangen; deine Feinde werden dich mit einem Wal umgeben (i). Mitlerweile waren die Lebensmittel der Belagerten dergeſtalt dünne geworden, daß, nachdem ſie die unflätigſten und unnatürlichſten Speiſen genoſſen, ſo gar Menſchenfleiſch die Nahrung der

Die Hungersnot treibt eine Mutter ihr Kind zu eſſen.

(i) *Luc. cap.* 19.

der Menschen werden muste. Es geschahe in diesem elenden und bedrängten Zustande, daß eine unglükselige Mutter ihr eignes säugendes Kind von ihrem Busen risse, ihm die Kehle abschnitte, kochete, und asse, und also ihr Leben auf Kosten desjenigen, dem sie das Leben gegeben hatte, einige Tage verlängerte.

Der Aufrürer Halsstarrigkeit.

Diese äusserste Unmenschlichkeit war nicht vermögend, das abgehärtete Herz der jüdischen Oberhäupter zu erweichen, die ein Geschmeis von nichtswürdigen vorgegebenen Propheten dingeten, um die verzweifelnden Ueberbleibsel des blinden Volkes aufzumuntern, eine schleunige und wunderthätige Hülfe zu hoffen, und alle die gelinden Anerbietungen und Friedensvorschläge, die Titus ihnen gethan hatte, zu verwerfen. Eine änliche unbiegsame Hartnäkigkeit nöthigte ihn, die Belagerung mit mehrern Feuer zu beschleunigen, und ihren verzweiflungsvollen Stolz zu paaren zu treiben. Er nam daher die Burg Antonia, die nicht weit vom Tempel entlegen war, mit stürmender Hand ein. Die römischen Soldaten steksten den bedekten Gang, oder die Gallerie, wodurch der Tempel mit der Burg Antonia von der Nordseite her verknüpfet war, in Brand, und die Juden zündeten den bedekten Gang gegen der Abendseite an, um die Römer, die sich davon Meister gemacht hatten, entweder durch die Gewalt der rasenden Flammen zurük zu treiben, oder unter dem Schutte zu begraben. Darauf machte sich Titus gefast, den Tem-

Titus erobert die Burg Antonia.

pel zu erobern. Des Endes lies er Sturmgerüſte, und Kriegsmaſchinen verfertigen, um ihn mit Feuer und Schwerte anzugreiffen. Allein da er im Begrif war, ſein Vorhaben ins Werk zu richten, ward er vom Mitleiden gegen ein ſo edles und berümtes Gebäude gerüret. Daher befal er, weil er feſt darauf beharrete, den Tempel zu erhalten, wider die Meinung des Kriegsraths, das Feuer zu löſchen, welches bereits anfieng ſich den Gewölben und bedekten Gängen mitzutheilen. Jederman gehorchte ſeinem Befele; allein die Menſchen konten das nicht retten, was GOtt zu zerſtören beſchloſſen hatte.

Der Tempel wird des Titus Befele und Bemühungen ohnerachtet verbrant.

Die Juden thaten zween verzweifelte Ausfälle auf die Römer; ſie wurden aber allezeit mit blutigen Köpfen abgewieſen, und zurükgeſchlagen. In einem dergleichen Angriffe ergrif ein römiſcher Soldat, ohne auf des Titus Befel, den Tempel zu verſchonen, Acht zu haben, einen flammenden Feuerbrand, und ſezte damit unverzüglich die nächſtgelegene Gebäude in lichte Flammen. Die Juden liefen von allen Enden und Orten zu, den Brand zu hemmen; und ſie gaben ſich alle Mühe, einen Ort von dem Untergange zu retten, über welchen ihre himmelſchreiende Miſſethaten die götliche Rache gezogen hatten. Titus that ſeinerſeits, was er konte, um den Tempel zu erhalten. Allein die Verwirrung war ſo gros, und der Soldat auf die Juden ſo ſehr erbittert, daß er weder gehöret, noch verſtanden wurde; ſo, daß der Tempel,

pel, da die Wut des Feuers immerdar mehr über Hand nam, und das Wasser demselben noch mehr Nahrung gab, den zehnten des Augustmonats in die Asche geleget wurde, an welchem unglüklichen Tage und Monate derselbe vormals vom Nabuchodonosor, dem Könige zu Babel, war eingeäschert und verwüstet worden. Nach des Josephs Rechnung hatte dieser Tempel bis auf diese Einäscherung eilfhundert und dreißig Jahre, sieben Monate und fünfzehn Tage gestanden, nachdem er vom Salomon zum erstenmal war erbauet worden, und sechshundert neun und dreißig Jahre, und fünf und vierzig Tage nach seiner Wiederauferbauung unter dem König Cyrus. Herodes der Ascaloniter hatte denselben beinahe ganz neu mit einer Pracht wider aufgefüret, die nicht nur eines kleinen Königes von Judäa, sondern auch eines Kaisers der ganzen Welt würdig war.

Entheiligung des Tempels, und Einname der obern Stadt.

Die Soldaten entheiligten den Tempel mit gotlosen Opfern, und alle die Priester, die sich versteket hatten, und fünf ganzer Tage auf der Spitze der Mauren geblieben waren, wurden aus den Schlupfwinkeln hervorgezogen, und vom Leben zum Tode gebracht. Nachdem der Tempel einmal mit Feuer verbrant war, erlaubte Titus den erhizten Soldaten auch Jerusalem anzusteken, welches damals alles das fülete, was immer erschrekliches die Flammen und die Plünderung zu wirken vermögen. Die obere Stadt, die Festung Sion genannt, hätte sich lange Zeit vertheidigen kön-

nen: allein GOtt spielte sie demjenigen in die Hand, der sie belagerte; und es geschahe am achten des Herbstmonats, so ein Sabbat war, daß die ganze Stadt Jerusalem erobert wurde, und Titus seinen Einzug in dieselbe hielt. Joseph, der nach dem am Osterfeste ausgetheilten ungesäurten Brot einen Ueberschlag macht, sagt, daß die Anzal derer, die das Osterlam zu essen im Stande waren, sich auf zwo Millionen fünfhundert und sechs und fünfzig tausend Personen belief. Rechnet man nun diejenigen dazu, die sich irgend eine gesezliche Verunreinigung zugezogen hatten, oder sonst wegen einer andern Ursache an dem Osterfeste keinen Theil nemen konten, wie die andern, so sieht man wohl, daß die Anzal derselben überaus gros gewesen seyn müsse. Von dieser unglaublichen und ungeheuren Menge kamen eilfmal hundertausend in der Belagerung von Jerusalem durch das Schwert, durch den Hunger, oder sonst gewaltsamer Weise ums Leben, und sieben und neunzig tausend wurden nach eben dieses Geschichtschreibers Zeugnis und Rechnung, der ein Augenzeuge von der Belagerung und Plünderung seines unglüklichen Vaterlandes gewesen, während dem ganzen Krieg gefangen genommen.

Anzal der Todten und Gefangenen.

§. 196.

Von dieser prächtigen Stadt, die die Königin des ganzen Orients, und der Siz der Religion tausend hundert und neun und siebzig Jahre gewesen, seit dem David seinen Königsthron alda befestiget hatte, blieb

Die Stadt und der Tempel werden ganzlich geschleifet.

blieb mit genauer Noth ein klein Merkmal übrig: denn Titus lies sie gänzlich schleiffen, und dem Erdboden gleich machen, daß er also in diesem die Weissagung des Sohns Gottes erfüllete: Es sol kein Stein auf dem andern stehen bleiben. Alles ward auf Befel des römischen Feldherrn niedergerissen, ausser ein Stük von der gegen Westen gelegenen Mauer, und den dreien Thürmen Hippicos, Phasael, und Mariamne, wovon er das erstere zur Wonung für das Kriegsvolk, das zur Stelle bleiben solte, bestimte: die Thürme aber solten den künftigen Weltaltern zum Denkmal dienen, wie sonderbar der Himmel seine Waffen gesegnet, und beschützet habe.

Gefangene, und ihr verschiedenes Schikfal.

Unter denen, die der Wut der Soldaten entgangen, oder aber sich sonst gerettet haben, wurden einige geschlossen nach Egypten geschiket, um daselbst zur schwersten Arbeit gebrauchet zu werden: andere und zwar die ansenlichsten und schönsten vom Antliz behielt man auf, um den Triumph ihres Siegers zu zieren. Die Stärksten wurden in die umliegende Provinzen eingetheilet, um bey öffentlichen Spectakeln auf den Amphitheatern, wo sie entweder mit einander, oder mit wilden Thieren kämpfen musten, dem Volke zur Belustigung zu dienen. Die Kinder unter siebzehn Jahren wurden samt den Weibern um ein sehr schlechtes Geld verkaufet; so, daß die Verachtung auch mit der unglüklichen Knechtschaft zur Strafe eines Volkes vereiniget wurde, von welchem die Priester das

Leben des Weltheilandes um dreiſſig Silberling erkaufet hatten. Titus legte der jüdiſchen Nation den Tribut von einem halben Sekel, oder zwey Drachmen zum Tempelbau des Jupiter Capitolinus auf, der zu eben der Zeit aufgefüret wurde; und dis war der Tribut, den ſie vorher aus götlicher Anordnung in den Schaz des Heiligtums hatten zalen müſſen, wie wir höher oben angemerket haben. Dieſer Tribut wurde noch zu des Origenes Zeit bezalet. Nach dieſer äuſſerſten Drangſal ſind die Juden allezeit von der götlichen Rache verfolget worden; und ſie haben ihre Ketten niemals zerbrechen, noch ſich von dem algemeinen Has, den alle Welt wider ſie geſchöpfet hat, losmachen können, ob ſie gleich in denjenigen nicht glauben, der die allererſchreklichſten Schalen ſeines Zorns auf ſie herabgeſchüttet, und ſie mit dieſen Geiſſeln gezüchtiget hat. Titus ward ſeines Sieges wegen nicht aufgeblaſen, ja er weigerte ſich vielmehr die ihm von den benachbarten Völkerſchaften, dem Gebrauche nach, zugeſchikten Kronen anzunemen, und ſchrieb den guten Fortgang und Erfolg dieſes Krieges der Rache Gottes zu.

§. 197.

Titus kömt nach Rom, und triumphieret mit ſeinem Vater.

Das folgende Jahr darauf reiſete Titus nach Rom, wo er gemeinſchaftlich mit ſeinem Vater mit einem der prächtigſten Triumphe beehret wurde, den die Stadt jemals geſehen hatte. Johannes und Simon, die zween Haupträdelfürer der Rebellen, giengen

gen als die stärksten und ansehnlichsten hinter den Sie- Jahre der
geswagen dieser Fürsten einher. Alle Gefässe des Geburt
Tempels samt den Büchern des mosaischen Gesetzes Christi 73.
musten dieses Gepränge auszieren, welches man den des Linus
Triumph JEsu Christi, als des Rächers der Juden 4. Vespa-
durch den Titus und Vespasian, nennen konte. Der sians 2.
leztere befal die jüdischen Länder und Städte zum Nu-
tzen seiner Schazkammer zu verkaufen, die von den
Einwonern dergestalt entblösset waren, daß achthun-
der Man hinlänglich waren, dieselben zu vertheidi-
gen. Diese wurden in die Stadt Emmaus einquar-
tiert, um daselbst eine neue Pflanzstadt anzulegen;
und von der Zeit an bekam der Ort den Namen Ni-
copolis, oder die Siegesstadt. Cäsarien, sonst
der Thurm Stratonis genant, ward die Hauptstadt
Palästinens, und weil sie den Römern jederzeit die
treusten Dienste gegen die Juden geleistet, wurde sie
mit dem Namen einer römischen Pflanzstadt beehret,
und von allen Anlagen und Abgaben befreiet. Ve-
spasian hatte erfaren, daß eine Weissagung unter den
Juden herumgieng, die ihnen einen König aus dem
Hause Davids versprach, dessen Reich ewig seyn sol-
te. Diese Weissagung sezte ihn in eine Unruhe; um
dieser sich zu entledigen, lies er ein genaues Verzeich-
nis über alle die verfertigen, die vom Hause dieses
Fürsten abstamten, und befal, alle diese Sprösslinge
hinzurichten. Ob nun gleich in diesem Befele dieje-
nigen Juden nicht begriffen waren, die sich in die Hö-
len, Cloaken, und gemeinen Behältnisse versteket hat-

ten: so waren doch seine Kriegsbedienten hierinfals die Volzieher der götlichen Gerechtigkeit, die sie in allen Orten und Enden verfolgte. Lucilius Bassus lies ihrer dreytausend in einem diken Gebüsche, wo sie ihre Sicherheit gesuchet hatten, in Stüken zerhauen. Die sich nach Egypten geflüchtet, gleichwie sie Galiläer von der Secte waren, also streueten sie unter den Juden, die sich daselbst befanden, den Sauerteig des Aufrürs aus. Lupus, der kaiserliche Statthalter alda, verurtheilte alle auf der Stelle zum Tode: ihr Herz aber war von der Schwärmerey dermassen besessen, daß sie viel lieber den grausamsten Tod erdulden, als dem Vespasian den Namen eines Herrn und Regenten beilegen wolten. Da denn der Kaiser sahe, daß die Neigung der Juden zur Empörung nicht zu zwingen sey, befal er den Tempel zu Heliopolis, Onion genant, welchen Namen derselbe von dem Hohenpriester Onias geerbet, niederzureissen, und zu zerstören. Ich habe bisher den Untergang des jüdischen Volks so weitläuftig beschrieben, weil ich erachtete, dis würde zur Herlichkeit unsers götlichen Erlösers, der denselben im Evangelio so oft vorhergesaget, nicht wenig beitragen. Ich habe von einem blutigen Kriege wider ein von GOtt verworfenes Volk geredet: anitzo muß ich von einem häuslichen, und geistlichen Kriege reden, welchen viele Ketzer wider die Kirche zur Zeit ihrer Geburt gefüret haben.

§. 198.

Einer von den berufensten Ketzern war ohne Zweifel Ebion, der zu eben der Zeit aus der Hölle hervorgekrochen zu seyn schien, um den Sohn Gottes zu bekriegen. Er lehrete, Christus sey ein blosser Mensch gewesen, und wie alle andere Menschen auf die gewönliche Art gezeuget und geboren worden. Er verwarf die Jungfrauschaft, und fürete alle Unzuchten, und Bosheiten der Carpocratianer ein. Bey dem heiligen Abendmal bediente er sich nur des Wassers im Kelch. Er enthielt sich von dem Gebrauch der Speisen, als wenn sie böse wären, und beobachtete beinahe alle Ceremonien und Gebräuche des alten Gesetzes, welches er dem Evangelio vorzoge. Er wolte, daß sich ein jeder verheiratete, und sezte keine gewisse Zahl der Weiber an, sondern überlies dieses der Unenthaltenheit seiner Anhänger. Er schrieb von den falschen Thaten der Apostel, und verfälschte die Reisen des S. Petrus, die S. Clemens verfasset hat; so, daß wir dieselben behalten, wie sie uns von seiner tolkühnen Verwegenheit sowol als von seiner groben Gotlosigkeit überliefert worden sind (k). Seine Irtümer standen in einer nahen Verwandtschaft mit den Irtümern des Cerinthus, ausser daß dieser behauptete, daß die Engel Geschöpfe der Welt wären; jener aber eignete ihre Erschaffung GOtt zu. Er bediente sich des Evangelii des S. Matthäus, welches aber vorher von ihm war verfälschet, und verstümmelt worden.

Die Kirche wird von vielen Ketzereien bestürmet. Irtümer des Ebion.

Jahre der Geburt Christi 79. des Linus 5. Vespasians 3.

(k) *S. Epiphan. hæres.* 31.

§. 199.

Ketzereien des Menanders.

Menander, ein Schüler Simons des Zäuberers, und gebürtig von Samarien, lehrete eben die Lehre; er zog ſich aber ihm vor, und ſtreuete aus, er ſey zum Heil des menſchlichen Geſchlechts geſandt worden. Er war ein Zäuberer wie ſein Lehrmeiſter, und hatte die Vermeſſenheit, ſeine Schüler zu verſichern, daß ſie dem Tode nicht unterworfen wären. Baſilides und Saturninus waren ſeine Jünger; und dieſe zween garſtigen Raben ſind von einem ſo ſtinkenden Ey hervor geſchloffen.

Jahre der Geburt Chriſti 75. 76. 77. 78. 79. des Linius. 6. 7. 8. 9. 10. Veſpaſians 4. 5. 6. 7. 8.

Des Baſilides.

Baſilides träumete einen lächerlichen Zuſammenhang der Ausgehungen von Gott, die ſich in einigen Engeln endigten, welche den Himmel erſchaffen; dieſe aber hätten wieder andere Engel hervorgebracht, deren ein jeder einen Himmel erbauet; ſo, daß die Anzal dieſer Himmel bis auf dreyhundert fünf und ſechzig hinauf ſtieg, ſo viel nämlich als Tage im Jahre ſind. Er ſagte, daß die Engel in dem lezten Himmel alle Sachen auf Erde erſchaffen, und unter ſich vertheilet hätten. Das Oberhaupt dieſer Engel ſey der GOtt der Juden, der ihnen alle andere Völker unterwerfen wollen, ohne daß ſie ihnen einen Widerſtand thun konten. Der Vater, der, ihrer irrigen Lehre nach, keinen Namen hatte, hätte ſeinen Sohn geſandt, um ſie wieder in Freiheit zu ſetzen. Dieſer Sohn ſey in Geſtalt eines Menſchen auf Erde erſchienen, der er doch wirklich nicht war. Da ihn die

Juden

Juden kreuzigen wolten, hätten sie nicht ihn, sondern den Simon von Cyrene, dem er seine Gestalt mitgetheilet, gekreuziget. Und deswegen schwärmete er, es sey nicht nöthig, daß man an JEsum den Gekreuzigten glaube, sondern an denjenigen, der an das Kreuz gehenket zu seyn geschienen, indem er in der That unsichtbarlich, und unleidbar war. Er erlaubte ohne Unterschied den Gebrauch aller Fleischeslüste, ohne hierinfals einen Schranken zu setzen. Er bedienete sich Bilder von Wachs, und allerhand ausschweifenden Gotlosigkeiten der Zauberkunst. Er leugnete die Auferstehung der Leiber; und seiner Irlehre zu Folge werden von GOtt nur diejenigen Sünden nachgelassen, die man aus Unwissenheit begeht. Alle andere Leute, die nicht seinen törigten Grillen folgeten, achtete er für Hunde und Schweine: ja seine Gotlosigkeit stieg zu einem so hohen Grad, daß er sich tol erkünet, ein Evangelium unter seinem Namen zu verfertigen.

Des Saturninus.

Saturninus lehrete beinahe eben die Torheiten. Er verwarf die ordentliche und rechtmässige Heirat als eine Erfindung des Satans; und sagte, daß von Anbegin der Welt zween Menschen von den Engeln geschaffen worden, ein guter, und ein böser, von denen nachher zwo Gattungen der Menschen hervor gekommen, von denen einige gut, die andere hingegen böse waren. Um nun die erstern von der Unterdrükung der andern, die ihren Beistand von den Teufeln haben, zu befreyen, sey der Heiland in menschlicher Gestalt auf die

Erde

Erde gekommen. Diese Ketzer, um ihrer Schwärmerey und Gotlosigkeit bey einfältigen Leuten, die vielmehr auf die Lehrer als auf die Lehre sahen, ein grösser Ansehen zuwege zu bringen, füreten dem Scheine nach ein strenges Leben, und enthielten sich von dem Essen aller Sachen, darinne ein Leben gewesen war.

§. 200.

Viele Christen sterben um des Glaubens willen.

Wärend der Zeit die Ketzer die Kirchen mit ihren Irlehren bestürmeten, lies sie Vespasian den Frieden geniessen; und wenn einige Gläubige unter seiner Regierung zum Tode verdammet worden, so ist es nicht wegen der Religion, sondern anderer Verbrechen halber geschehen, die ihnen von ihren Feinden zur Last geleget worden sind. Dieses erfur Apollinaris, der erste Bischof von Ravenna, den die Götzenpfaffen hinrichten lassen. Zu dieser Zeit sandte die Hölle verschiedene Weltweisen in die Welt aus, um die abgöttische Anbetung der Götter, die von den Aposteln, und ihren Jüngern beinahe gänzlich ausgerottet worden, unter dem Vorwand die Verbesserung der Sitten zu predigen, wieder einzufüren. Von dieser Anzal waren Apolonius von Tyana, Demetrius der Cyniker, Dio Chrysostomus, oder Goldmund mit dem Zunamen, Musonius, Epictet, und Diogenes der Jüngere. Vespasian verbannete sie durch ein Edict aus Rom, nicht daß er gegen die Weltweisheit einen Has hegete, sondern weil ihn Mucianus dazu anspornte, um sie ihrer Freiheit wegen zu bestrafen, die

Nachricht von den damaligen Weltweisen.

sie

sie sich namen, gegen den Kaiser anzügliche Reden auszustossen, und seine Handlungen zu tadeln. Eben dis war auch in den güldenen Jahrhunderten der Republik unter dem Consulate des Fannius Strabo, und des Valerius Messala geschehen. Die Christen hatten an ihnen die mächtigsten Feinde: doch machte die Torheit des Kreuzes zulezt ihre Weisheit zu Schande, und die Kirche siegete über alle ihre Anfälle.

Grosser Betrüger.

Jahre der Geburt Christi 80. Vespasians 9.

Um diese Zeit geschah es, daß ein berufener und verschmizter Betrüger unter der Maske eines Christen durch die Welt lief, ob er gleich in der Sache selbst ein übel berüchtigter Bösewicht war, der, weil er nicht wuste, wo er sich hinwenden solte, um der Strafe seiner greulichen Missethaten zu entgehen, die Tauf begerete, und sich als einen Märtyrer in das Gefängnis werfen lies, um sich das Almosen der Gläubigen zu Nutze zu machen, welches ihm auch dergestalt glükte, daß er seine Habsucht begnügen konte. Als er ein ins Aug mehr fallendes Verbrechen begangen, sonderte er sich davon ab, und begab sich nach Rom, um forthin einen Weltweisen nachzuäffen. Allein er muste mit den andern die Stadt räumen, damit er denn sein Leben mit einem glänzenden Tode krönete, warf er sich lebendig in einen brennenden Scheiterhaufen, und um diese viehische Eitelkeit desto berümter zu machen, erwälete er die Feierlichkeit und Zeit, da die olympischen Spiele gehalten wurden. Leute dieses Gelichters fügten der Warheit der Religion die äusserste Unbild zu,

und

und gaben den Heiden Anlas, die Chriſten als Menſchen zu verdammen, die entweder die Welt berüketen, oder aber die ſich berüken lieſſen.

§. 201.

Märtyrertum des Pabſtes S. Linus.

Nachdem Linus die Kirche eilf Jahre, drey Monate nach einigen, nach andern aber zween Monate und etliche Tage regieret hatte, verſiegelte er die Warheit des Glaubens mit ſeinem Blute, welches der Saame neuer Gläubigen war (133). Saturninus lies ihn ohne Wiſſen des Kaiſers, oder doch unter einem falſchen Vorwande, wenn doch dieſer auf ſeinen Befel volzogen worden, hinrichten. Das wider ihn gefälte ungerechte Todesurtheil war mit der äuſſerſten Undankbarkeit verknüpfet; denn er hatte ſeine beſeſſene Tochter von dem böſen Geiſte befreiet. Eben dieſer Pabſt hatte verordnet, daß die Weibsperſonen in der Kirche mit verhülten Haupte erſcheinen ſollen. Die Bücher von dem Leiden des S. Petrus und Paulus, die unter ſeinem Namen herum gehen, nnd ihm zugeignet werden, ſind mit Irtümern und Fehlern angeſtrotzet.

Cletus

(133) Die Schriftſteller ſind über das eigentliche Jahr des Todes des S. Lynus nicht einig. Doch den Mutmaſſungen verſchiedener Gelehrten zu Folge, endigte er ſein Leben im ſieben und ſechzigſten Jahre der chriſtlichen Zahrzahl, und nicht im acht und ſiebzigſten, wie der Kardinal Baronius irrig davor gehalten, nachdem er die Kirche zwölf Jahre und etliche Monate regieret hatte. *Vid. Ant. Pagi Crit. Tom.* 1. *pag.* 70. *n.* 3. Dieſer heilige Pabſt hatte verordnet, daß die Schüler des Menanders, vom Ketzer unſer Verfaſſer ein wenig höher oben eine Meldung gethan, nicht in die Geſelſchaften der Chriſten ſolten aufgenommen werden.

Cletus folgete dem Linus auf dem päbstlichen Stule, nach der Mutmassung nicht nur des S. Hieronymus, und des S. Epiphanius, sondern auch nach der algemeinen Meinung der römischen Kirche. S. Irenäus hingegen, Eusebius, und Nicephorus behaupten, Anacletus sey des Lynus Nachfolger auf dem vaticanischen Throne gewesen: Optatus aber, und S. Augustin stehen für den Clemens. Ich trete gerne der am meisten angenommenen Meinung bey, die den Cletus für den unmittelbaren Nachfolger des Linus erkennet. Er war gleichfals ein Jünger des S. Petrus, und hatte unter einem so guten Lehrmeister die Selen zu regieren gelernet.

Cletus sein Nachfolger in der päbstlichen Würde.

§. 202.

Nachdem Vespasian die Stadt Rom mit neuen Gebäuden verschönert, und den Friedens Tempel erbauet, den er mit den Kostbarkeiten, so aus dem jüdischen Tempel zu Jerusalem noch erhalten waren, gezieret, und bereichert hatte |: er hielt davor, daß er derjenige Friedens Fürst wäre, der den Juden in heiliger Schrift verheissen wurde, und von Judäa ausgehen solte :| genos er nicht lange die Früchte seines Sieges, und dieser übertriebenen Schmeicheley; denn er erblaste beinahe eben das Jahr, nachdem er zehn Jahre regieret hatte. Der gröste Fürst im Frieden, und im Kriege, wenn nicht der Geiz den Schimmer seiner

Des Vespasians Ableben.

Jahre der Geburt Christi 81. nach andern 79. des Cletus 1. des Titus 1.

seiner hervorragenden Tugenden verdunkelt hätte (134.)

§. 203.

Titus Kaiser: Entzündung des Berges Vesuvs unter seiner Regierung.

Titus, des Vespasians Thronfolger, verdiente den rümlichen Titel, daß er wegen seiner ausnemenden Gütigkeit sowol, als wegen seiner edelmütigen Freigebigkeit der Liebling des menschlichen Geschlechts genennet wurde. Der merkwürdigste Vorfal wärender seiner Regierung war eine höchst fürchterliche, und fast unglaubliche Entzündung des Berges Vesuvs, welche das Land bis auf eine weite Entfernung verwüstete, und viele Städte nebst ihren Einwonern gänzlich verzerete. Ungeheure Wolken von brennender Asche giengen so gar über das Meer, und flogen bis nach Africa, Syrien, und Egypten. Plinius, der Aeltere, wolte dieses erschrekliche Wunder in der Nähe betrachten: allein die Flamme und die feurige Luft, die

(134) Des Vespasians Tod erfolgte am drey oder vier und zwanzigsten des Brachmonats im neun und siebzigsten Jahre der christlichen Jahrzahl, nachdem er nicht volle siebzig Jahre gelebet hatte. Er starb nicht am Podagra, wie einige davor gehalten, und noch viel weniger von dem Gift, welchen ihm Titus sein Sohn sol beigebracht haben, wie einige, und unter andern auch Hadrian der Kaiser ihm dieses fälschlich angedichtet haben. *Dion. lib.* 66. Denn Titus war ein Fürst, auf den niemals ein schwarzer Verdacht fallen konte. Vespasian starb also von dem unmässigen Gebrauche des mineralischen Wassers zu Cutilia | : Cotigliano im Herzogtume Spoleto : | welches ungemein kalt ist, und ihn dergestalt geschwächet hatte, daß er von einem hartnäkigen Fieber überfallen wurde, welches, da es keiner Arzney weichen wolte, ihn an die Thore des Todes brachte. *Suetonius in Vespasiano cap.* 24.

Luft, die ihn unfelbar erstiket hatten, waren die Strafe seiner neugierigen Vermessenheit. Rom, die Hauptstadt selbst, fürchtete, sie möchte von dem Feuer verzeret werden, welches drey Tage, und eben so viele Nächte mit einer Gewalt und Ungestüme anhielt, die alles in Schreken sezte. Viele Tempel samt einer grossen Anzal der Palläste und Häuser wurden von diesem schreklichen Feuerspeien des Vesuvs verschlungen, und unter entsezlichen Aschenhaufen verschüttet. In des Titus Tode litte die Welt einen beträchtlichen Verlust; denn er besas alle die Tugenden, die man immer bey einem grossen Fürsten verlangen kan. Vor allen aber leuchtete auf eine ganz ausserordentliche Art die Freigebigkeit hervor, wie aus der Geschichte erhellet, die uns eine merkwürdige Rede erzälet, welche er eines Tages gethan, an dem er keine Gnade ausgetheilet hatte: Meine Freunde, ich habe einen Tag verloren. Er verdiente länger zu leben, und zu regieren, als nur zwey Jahre, und zween Monate.

Des Titus Tod.

§. 204.

Domitian bedienete sich, vieler Meinung zu Folge, des Gifts, um sich auf den Kaiserthron zu schwingen. Anfangs machte er einige heilsame Gesetze: denn damit er für keuscher als sein Bruder Titus angesehen würde, fürete er ein Gesetz ein, durch welches im ganzen römischen Reiche Kinder zu verschneiden unter schwerer Strafe verboten wurde. Er gab dem jüdischen Gesetze, welches wider den Ehebruch gege-

Domitian folget dem Titus im Reiche: sein Charakter.

Jahre der Geburt Christi 83. nach andern 81. Domitians 1.

ben war, ſeine völlige Stärke wieder: Weibesperſonen, welche ein ärgerlich Leben füreten, benam er das Vorrecht, ſich in Sänften tragen zu laſſen, und erklärte ſie für unfähig, Vermächtniſſe zu erhalten, und Verlaſſenſchaften, die ihnen hätten zufallen können, zu empfangen. Es ſtand aber nicht lange an, daß er ſeine grauſame und unzüchtige Gemütsart an den Tag legte. Er lebte lange Zeit mit ſeiner Nichte, als wenn ſie ſeine rechtmäſſige Gemalin geweſen wäre: und mit dieſem nicht vergnügt, daß er ſich mit der greulichſten Blutſchande beſudelte, war er noch dabey ſeiner unzüchtigen und unnatürlichen Begierden halber gegen die Luſtknaben entſezlich ausgeſchrien. Domitian war in der Eitelkeit eben ſo ausſchweifend, als in der Wolluſt und Unzucht. Er nam von ſich ſelbſt den Namen eines Herrn und Gottes an, ſo, daß er ein Geſetz verordnete, wodurch er jederman nötigte, ihn in allen Bitſchriften und Memorialien mit dem Namen eines Herrn und Gottes zu benennen. Man muſte ſich zu der törigten Gotloſigkeit eines Kopfes bequemen, der hierinfals der Vernunft nicht mehr fähig war. Die Dichter ſeiner Zeit, und unter andern Martial, ſchämeten ſich nicht, ihm in allen ausſchweifenden Torheiten zu wilfaren; und ihre Verſe, die man leſen kan, geben hinlängliches Zeugnis von ihrer kriechenden und gotteslaſterlichen Schmeicheley gegen einen Fürſten, der, anſtat den Namen eines Gottes, und eines Sohns der Minerva zu verdienen, nicht einmal des Namens eines Menſchen werth war.

Jahre der Geburt Chriſti 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90.

§. 205.

§. 205.

Domitian erneuerte die Verfolgung seines Vaters gegen die Philosophen und Mathematiker, und diese war dergestalt grausam, und so pünktlich volzogen, daß einige vermumt nach dem äussersten Ende von Spanien, andere in die Wüsten von Lybien, und sogar von Scythien zu entfliehen genötiget waren. Seine abentheuerliche Grausamkeit erstrekte sich ebenfals über diejenigen, die den Philosophen zugehöret hatten, indem er sie auf eine höchst grausame Art mit kaltem Blute hinrichten lies. Bey seiner Zurükkunft von dem Feldzuge wider die Dacier verurtheilte er zu Rom viele Personen von vornemen Stande zum Tode, andere aber gleichfals von edler Abkunft verwies er ins Elend. Unter dieser Zahl befand sich Nerva sein Thronfolger.

Vertreibung der Philosophen aus Rom.

Jahre der Geburt Christi 91. 92. des Cletus 12. Domitians 9.

Apollonius von Tyana, ein berüchtigter Philosoph und Tausendkünstler, dem auf des Domitians Befel die Haare und der Bart höchstschmächlich abgeschnitten worden, befand sich in gröster Gefar den Kopf zu verlieren, weil ihm Schuld gegeben worden, daß er dem Nerva das Reich prophezeiet, und aus dieser Ursache ein Kind geschlachtet habe. Allein er verschwand aus den Augen des Kaisers und der ganzen Versamlung durch Beihülfe eines Teufels, der ihn noch an eben demselben Tage nach Puteolen |: Pozzuolo:| übertrug. Die Kirche hatte keinen ärgern Feind als diesen abgefäumten Erzbetrüger. Die schein-

Apollonius Tyaneus macht sich unsichtbar: gröster Feind der Kirche.

bare Unschuld seines Lebens, und seine Blendwerke, die für wahre Wunderwerke gehalten wurden, machten den Hierocles, einen Philosophen, so verwegen, daß er ein Buch verfertigte, in welchem er den Apollonius mit JEsu Christo mit einem überaus gefärlichen Kunstgriffe vergleichet. Eusebius von Cäsarien aber hat ihn in einem besondern Tractat widerleget. Weil die Heiden sich ihn als einen Zäuberer, als einen Schelm und Betrüger vorbildeten, so glaubten sie, daß der Sohn Gottes eben ein solcher wäre, und daß alle Christen von der Zauberey Profession macheten. Nachdem Apollonius die Leute lange Zeit mit seinen Teufelskünsten und Blendwerken betrogen hatte, starb er ohne einen Zeuge von seinem Tode zu haben: er nam seine Maasregeln sowohl, daß auch sogar Damis einer seiner getreuesten Schüler, der ihm bey allen seinen Chicanen und Betrügereien stets an der Seite war, kein Zeugnis davon geben konte. Er wolte ohne Zweifel die Welt glauben machen, er sey gen Himmel aufgestiegen, wenn sie seinen Körper nicht mehr sähe; und auf solche Weise wolte er auch in diesem Stüke JEsu Christo änlich seyn, den er bey seinen Lebzeiten nachgeäffet hatte. Philostratus hat seine Lebensgeschichte in voller Länge beschrieben, so aber vielmehr ein artig Mährgen und Roman, als eine wahrhafte Geschichte ist.

§. 206.

S. Johannes der Evangelist, der sich des Apollonius Irlehre zu Ephesus widersezte, wo dieser Ketzer der christlichen Religion einen beträchtlichen Schaden zufügte, und wo er als ein Gott angebetet wurde, ward an den Kaiser Domitian von dem Proconsul in Asien als ein Schuldiger des Verbrechens der Gotlosigkeit, oder Gottesverleugnung, das heist, weil er an die falschen Götter der Heiden nicht glauben, und sie nicht verehren wolte, gefänglich nach Rom geschiket (1). Der Evangelist vertheidigte herzhaft die von ihm gepredigte Warheit, und erfur in dieser Not den Beistand seines götlichen Meisters: denn er gieng aus einem Kessel vol siedenden Oels, in welchen ihn der Kaiser ohnweit der lateinischen Pforte zu Rom hatte werfen lassen, ohne die geringste Verletzung hervor. Dieses Wunder aber verhinderte nicht, daß er nicht in die kleine Insel Patmos (134) verwiesen wurde, wo er den dasigen Einwonern das Evangelium verkündigte, und wo GOtt ihm in den wunderbarlichen Gesichten alles zeigete, was der Kirche neuen Testaments begegnen würde, welches er uns in dem Buche der Offenbarung |: Apocalypsis :| nach-

S. Johannes der Evangelist wird auf die Insel Pathmos verwiesen.

Jahre der Geburt Christi 93. des Cletus 13. Domitians 10.

(1) *Tertull. lib. de Præscript. c. 36. Euseb. lib. 3. Demonstrat. Evang. c. 7. Hieron. in Jovin. l. 1.*

(135) Diese Insel, Patmos genant, in welche der heilige Apostel Johannes verbannet worden, lieget im Archipelagus oder ägeischen Meere zwischen der Insel Icaria und dem Vorgebürge Miletus; und ist eitel von der Verweisung dieses Heiligen berümt. *Vid. Boudrand. Lexic. Geograph.*

nachgelassen. Und dieses Buch ist eben so dunkel, als jenes von den sieben Siegeln, deren S. Johannes erwenet: und meiner Vermutung nach, mag es den Auslegern nicht wohl gelingen, wenn sie die Absicht haben, erwentes Buch zu entwikeln: denn wer weis, ob nicht der gröste Theil der in demselben enthaltenen Prophezeiungen schon in den ersten Verfolgungen der Kirche in die Erfüllung gegangen; oder aber, ob nicht alle auf das abzielen, was gegen das Ende der Welt unter dem wahren Antichrist geschehen wird? Die griechischen und lateinischen Väter haben dieses Buch unter die heiligen und canonischen Bücher der Schrift gezälet, ob es gleich von einigen einem andern Johannes, der von dem Evangelisten unterschieden ist, zugeschrieben worden. S. Hieronymus schreibt, daß die griechischen Kirchen zu seiner Zeit dasselbe in Zweifel gezogen. Vielleicht stützete er sich auf dieses, daß es S. Basilius, S. Gregor von Nazianz, und Nissa, Amphilochius, und die Kirchenversamlung zu Laodicea nicht in das Verzeichnis der heiligen und canonischen Schriften gesetzet haben. Allein diese Weglassung einiger Privatpersonen ist kein gar bewärtes Urtheil und Zeugnis, daß man dieses Buch verwerfen sol. S. Epiphanius, der in dem Jahrhundert des S. Hieronymus blüete, berichtet uns, daß niemand ander denn die Ketzer daran zweifelten (136).

Cletus

(136) Unter den Ketzern, die oberwentes Buch der Offenbarung nicht für ein heilig und canonisch Buch erkennen und ver-

Cletus verlor das Leben in der Verfolgung der Gläubigen um der Vertheidigung seiner Heerde, und des Evangelii wegen, nachdem er alles gethan, was man von einem guten Hirte verlangen konte. Er hatte sein Amt zwölf Jahre und sieben Monate gefüret. Das römische Pontifical, oder Ritual- und Ceremonien Buch, so von vielen unter dem Namen des Damasus angefüret wird, berichtet, er habe fünf und zwanzig Priester für die Quartiere, oder Gegenden zu Rom geweihet (137), und sich in seinem Schreiben zuerst dieser Anfangsworte: *Salutem & Apostolicam benedictionem!* bedienet (138). Märtyrertum des S. Cletus.

verehren wollen, sind vorzüglich die Marcioniten, die Algoi, oder Algoianer, und die Theodotianer. Luther stimmet ihnen ebenfals bey, und leugnet diesem Buche die götliche Autorität ab.

(137) Man liest in oberwenten Pontifical, oder Ritual- und Ceremonien Buch, daß S. Petrus dem S. Cletus diese Weihung der fünf und zwanzig Priester befolen habe, d. i. wie es P. Pagi ausleget, daß S. Cletus, als sich die Anzal der Gläubigen zu Rom vermerete, diese Stadt in fünf und zwanzig Parochien eingetheilet, und einer jeden ihren Priester, oder Pfarrer gegeben, welches von ihm mit vieler Klugheit ins Werk gerichtet worden.

(138) Dem gemäs, was der berümte P. Mabillon in seinem vortreflichen Werke *De Re Diplomatica* geschrieben, muß man sagen, daß nicht der Pabst Cletus zuerst sich dieser Formel: *Salutem & Apostolicam benedictionem!* bedienet, ob man es gleich in dem römischen Brevier, so auf Verordnung des S. Pius V. ans Tagelicht getreten, liest. Man kan mit keinem gewissen Grunde aufkommen, so dieses Vorgeben erhärtet, indem weder Briefe, weder ein ander öffentliches Schreiben von jenem Pabste vorhanden sind. Oberwenter P. Mabillon giebt vor, daß Johannes V. und Sergius sich dieser Formel beständig zu gebrauchen angefangen, und beweiset dieses mit verschiedenen ihren Bullen. Papebroch *in Conatu Histor.*

§. 207.

Domitian verfolget ſeine Verwandten.

Clemens, ein alter Jünger des S. Petrus, beſtieg nach dem S. Cletus den päbſtlichen Stul. Er war zu Rom (139) geboren, gehörte aber nicht zum kaiſerlichen Hauſe, wie Eucherius irrig geſchrieben, der ihn mit dem Conſul Clemens vermenget. Unter dieſem Pabſttume erregte Domitian die zweite Verfolgung wider die Kirche. Man glaubte, die Hölle konte kein grauſameres Ungeheuer hervor bringen als den erſten Nero; der zweite aber übertraf ihn in allen Stüken, indem er ein Augenzeuge von den allergrauſamſten Todesſtrafen ſeyn wolte; wo doch der andere ſich eitel mit dem vergnügte, daß er ſie anbefäle. Antipater

Jahre der Geburt Chriſti 93.

Hiſtor. chronolog. ad Catalog. Rom. Pontif. behauptet, dieſer Grus und apoſtoliſche Segen der römiſchen Pabſte ſey vor den Zeiten Leons *IX.* oder vielmehr Gregors *VII.* nicht in beſtändigen Gebrauch geweſen.

(139) Peter Conſtant, ein Benedictiner von der Congregation des S. Maurus, hat in der ſeltſamen Meinung geſtanden, S. Clemens ſey ein Jude geweſen, weil er in ſeinem erſten Briefe an die Corinther im vierten Hauptſtüke geſchrieben: *Propter æmulationem Pater noſter Jacob aufugit à facie Eſau fratris ſui:* Wegen der Eiferſucht iſt unſer Vater Jacob von dem Angeſicht ſeines Bruders Eſau geflohen; gleich als wenn er, da er an die Corinther ſchreibt, und Jacob unſern Vater nennet, ihn nicht ſowol als ſeinen, wie ihren Vater erklärete; obgleich zu jenen Zeiten nicht alle von der corintiſchen Kirche Beſchnittene waren. Wem iſt der Glaube der Chriſten nicht bekant, daß die Gläubigen, die ſowol vor, als nach dem Geſetze gelebt haben, zu der Kirche JEſu Chriſti gehörten, und daß S. Clemens den Jacob unſern Vater nicht der Natur, ſondern der Wal nach hat nennen können? So iſt denn kein Zweifel, daß dieſer heilige Pabſt von Geburt ein Römer geweſen, und iſt jenes eitel ein ſeltſamer Einfal, was hierüber von oberwenten Conſtant angemerket worden. *Vid. Anton. Sandini in Clemente.*

tipater erlangte die Märtyrerkrone in der Sadt Pergamus. Nachdem Acilius Glabrio, der das vorhergehende Jahr Consul gewesen war, der grimmigen Wut eines ungeheuren Löwen, der, anstat ihn aufzufressen, sich zu seinen Füssen warf, blos gestellet worden, gab er sein Haupt mit einem edelmütigen Grosmut für denjenigen dar, von dem er das Leben empfangen hatte (m). Flavius Clemens zog ebenfals die Schande des Kreuzes der Eitelkeit des bürgermeistlichen Purpurs vor, den er getragen, und mit seinem Blute weit glänzender gemacht hatte. Domitian, der sein leiblicher Vetter war, bestimte seine Söhne zu Nachfolgern in dem Reiche. Flavius Clemens aber wolte stat desselben viel lieber das Himmelreich; und der Verlust des körperlichen Lebens dünkte ihn ein alzugeringer Werth zu seyn, um dasselbe zu erkaufen. Flavia Domitilla, seine Gemalin, ward nach einer wüsten Insel verbannet. Seine Nichte, die eben den Namen fürete, und von dem S. Petrus die heilige Taufe empfangen hatte, ward gleichfals um eben der Ursache willen auf eine Insel verwiesen; und sie vereinigte unter dem Kaiser Trajan die Krone der Jungfrauen mit der Märtyrerkrone. Die Kirche begeht ihr Gedächtnis den siebenten des Maimonats. S. Clemens hatte ihr den Jungfrauweihel mitgetheilet, um sie dem himmlischen Bräutigam zu heiligen. Dieser Pabst verordnete sieben Notarien, oder Geheimschreiber, welche hin und wieder in Rom vertheilet gewesen,

Jahre der Geburt Christi 94. 95. 96. 97. des Clemens 1. 2. 3. 4. Domitians 11. 12. 13. 14.

(m) *Euseb. lib. 3. Hist. cap. 14.*

und die Geſchichte der Märtyrer aufzeichnen muſten, um das Andenken ihrer Siege aufzubehalten. Der Verluſt dieſer Geſchichte, oder Acten iſt nicht einer von den geringſten, den die Kirche erlitten hat: denn wenn dieſe zu uns gekommen wären, würden wir wunderbarliche Nachrichten und herliche Beiſpiele des Glaubens ſowol als der Liebe haben, wo man auf keinerley Art die Fabeln, und Thorheiten, Töchter der Unwiſſenheit, die in unſere Lebensbeſchreibungen eingeſchaltet worden, und die die Leichtgläubigkeit der Völker ſo lange Zeit hintergangen haben, darunter vermiſchet antreffen wurde. Allein nachdem die Verfolgung Domitians auch die kirchlichen Bücher angetaſtet, war der Fleis der erſten Chriſten in Abſicht auf uns vergebens; und deswegen iſt die heilige Geſchichte vieler ſchönen Zierden, und heilſamen Anweiſungen beraubet.

§. 208.

Die Verfolgung breitet ſich in Gallien aus.

Das Feuer der Verfolgung wider die Bekenner des chriſtlichen Glauben brach nicht allein in Rom aus; ſondern es fras auch in allen Provinzen des Reichs zuſehens um ſich. Das römiſche Marterbuch bemerket, daß Eutropius Biſchof von Xaintes, Lucianus von Beauvais, und Nicaſius von Rouen, die vom Pabſte Clemens nach Gallien geſandt worden, daſelbſt den achtzehnten des Herbſtmonats zu dieſer Zeit die Lehre, die ſie verkündigten, mit ihrem Blute verſiegelt haben. Severus Sulpicius hinge-

Jahre der Geburt Chriſti 98. nach andern 96. des Clemens 6. Domitians 15.

gen

gen schreibt, man habe daselbst die Märtyrer viel spä-
ter zu sehen bekommen. Es mag aber seyn, daß er
dieses von einer algemeinen Verfolgung wider die Kir-
che verstehen wolle, die wirklich lange Zeit nach dem
Jahrhundert, dessen Geschichte wir beschreiben, alda
erweket worden ist, wie wir in der Folge unserer Ge-
schichte melden werden. Indes hatte Domitian sein
Augenmerk dahin gerichtet, daß er die christliche Re-
ligion mit Stumpf und Stiel ausrottete, und er mach-
te sich des Endes gefast, die allererschreklichsten Grau-
samkeiten auszuüben; als GOtt vermittelst des Ste-
phanus, eines Freigelassenen des Flavius Clemens,
der Consul gewesen war, die Kirche von diesem bar-
barischen Verfolger befreiete. Sueronius berichtet
uns, daß Domitian den Tag, ehe er ermordet wur-
de, zu denen, die um ihn waren, gesagt habe: Mor-
gen wird der Mond im Aquarius blutig erschei-
nen, und etwas vorfallen, wovon viel wird ge-
redet werden (n). Daher steht P. Petav in der
Meinung, daß er zwey Jahr eher umgebracht wor-
den, als der Kardinal Baronius ansetzet. Apollo-
nius Tyaneus hielt damals, als Domitian erschla-
gen wurde, an eine zalreiche Versamlung zu Ephe-
sus eine Rede (o). Auf einmal stand er stille, als
wenn er sich vor etwas entsezte, und von einer Furcht
wäre überfallen worden: er lies die Stimme sinken,
und redete mit einer zerstreuten Miene, als wenn er ei-
nen

(n) *Sueton. in Domit. c.* 17.
(o) *Phil. in Vita Apol. l.* 8.

nen wichtigen Gegenſtand vor Augen hätte, und denſelben mit aller Aufmerkſamkeit betrachtete: er ſchwieg einige Augenblike ſtille. Hierauf richtete er ſeine Augen ſtar auf die Erde, that drey bis vier Schritte, und ſchrie: Haue waker zu, haue auf den Tyrannen waker zu. Die ganze Verſamlung erſtaunte darüber: Meine Herren, ſagte Apollonius, ſeyd frölich, und guten Muths, der Tyran iſt todt: Domitian iſt izt in dem Augenblike getödtet worden. Alsbald darauf die Nachricht von Domitianus Tode zu Epheſus von Rom einlangte, und einige neugierige Leute beſtätigten, daß des Apollonius Worte mit der Handlung, die ſo weit in der Ferne ſich begeben hatte, übereingetroffen, bekam ſein Anſehen zum Nachtheil der chriſtlichen Religion einen auſſerordentlichen und wunderlichen Zuſaz.

§. 209.

Nerva wird Kaiſer: regiert ein Jahr, vier Monate und eilf Tage.

Nerva ward mit unausſprechlicher Freude zum Kaiſer ausgerufen, und dafür erkant. Er fieng ſeine Regierung mit dieſem glüklich an, daß er ein Edict bekannt machte, welches eine algemeine Losſprechung für alle diejenigen enthielt, die wegen des Verbrechens der Gotloſigkeit |: alſo nenneten die Heiden die Religion JEſu Chriſti :| entweder verwieſen, oder gefangen geſetzet worden; er gab auch Befel, daß kein Menſch dieſer Urſache wegen angeklaget werden ſolte. Seine Gnadenbezeugungen erſtrekten ſich auch ſogar auf die Juden: denn er erlaubte ihnen nicht nur ihre Religions-

Jahre der Geburt Chriſti 98. nach andern 96. des Nerva 1.

gionsübung, sondern er befreiete sie auch von den unermeslichen Abgaben, die sein Vorfare ihnen aufgebürdet hatte. Diese aigemeine Zurükrufung war Ursache, daß S. Johannes der Evangelist aus der Insel Patmos nach Ephesus zurük kam, wo er die Kirchen von Asien zu verwalten fortfur. Man hält davor, daß er unmittelbar darnach auf Bitten aller Bischöfe, und Gläubigen des Orients sein Evangelium geschrieben habe, um die Irtümer des Cerinthus, und Ebions zu widerlegen. Als er dereinst den erstern, oder vielleicht alle beide mit einander in einem öffentlichen Bade antraf, wohin er nach dem Gebrauch seiner Zeit sich öfters zu verfügen pflegte, wolte er nicht hineingehen, aus Furcht, wie er seinen Jüngern sagte, es möchte etwa die Badstube ihnen über dem Kopf einfallen. Auf solche Weise lehrete er die Gläubigen, daß sie die Gemeinschaft mit den Ketzern fliehen solten, welche unvermerkter Dinge die Hitze des Glaubens erkältet, und gar oft gänzlich auslöschet.

§. 210.

Ketzereien des Cerinthus.

Cerinthus, dessen wir schon oben erwenet haben, hatte jederzeit den Apostel viele Drangsalen verursachet; und zu Antiochien in Syrien war er einer von den vornemsten Urhebern der Spaltung, die er unter den Christen wegen Beobachtung der gesezlichen Ceremonien und Gebräuche, die er mit dem Evangelio vermengen wolte, anzuzetteln bedacht war. Cerinthus verfiel nachher auf eine andere Ausschweifung:

denn

denn er schwärmete, daß JEsus nicht von einer Jungfrau, sondern von Joseph und Maria wie andere Menschen geboren worden, und daß Christus über ihm vom Himmel in Gestalt einer Taube herab gekommen sey, als er die Taufe empfangen: von dieser Zeit an habe er hernach angefangen, den höchsten Vater zu erkennen, und die Wissenschaft empfangen, ihn zu verkündigen, und Wunderwerke thun zu können. Zu diesen Irtümern fügte dieser Ketzer noch hinzu, daß Christus, da man JEsum gekreuziget, wieder aus ihm gegangen, und gen Himmel geflogen sey, ohne etwas gelitten zu haben.

Des Carpocrates.

Jahre der Geburt Christi 99. des Clemens 7. des Nerva 1.

Des Cerinthus Lehrmeister war Carpocras, oder Carpocrates gewesen, welcher lehrete, daß der Sohn Gottes eitel nur ein Mensch sey, und daß seine Sele nichts vorzügliches und besonders von andern habe, als daß sie mehr Kraft und Stärke von GOtt empfangen, als sie sichs vorbildeten, da sie mit ihm war, und ehe sie in seinen Körper eingegossen worden. Und zwar sey GOtt mit seinen sonderbaren Gnadengaben deswegen so freigebig gegen Christum gewesen, auf daß er die bösen Geister, so die Welt erschaffen, überwinden könne. Er sezte noch andere Greule und Gotlosigkeiten hinzu, die ich hier anfüren weder wil, weder kan, aus Furcht, den Schwachen ein Stein des Anstosses zu werden. Ich würde ebenfals von ihren ausschweifenden Torheiten und Fantastereien auf unsere Geheimnisse nicht geredet haben, wenn mich nicht

die

die Aufrichtigkeit, die ein wesentliches Stük der Geschichte ist, dazu genötiget, und wenn ich nicht diese Erzälung den Lesern nüzlich zu seyn erachtet hätte, um ihnen begreiflich zu machen, welcher Torheiten der menschliche Geist fähig sey, wenn er von dem Lichte der göttlichen Gnade verlassen ist, und zugleich auf wie vielerley Arten GOtt den Glauben der ächten Christen auf die Probe habe setzen wollen.

§. 211.

Des Evangelisten S. Johannes Verhalten gegen einen gewissen unartigen Jüngling.

Da denn Cerinthus ein solcher war, wie wir ihn geschildert haben, so ist sich keinesweges zu verwundern, daß S. Johannes seinen Umgang und seine Gemeinschaft geflohen hat. Er gab augenscheinlich an den Tag, daß er gegen die Sünder keinen Has hegete: denn um einen derselben auf guten Weg zu bringen, weigerte er sich nicht eine weite Reise zu unternemen. Die Geschichte verdienet ohne Zweifel hier einen Plaz. Der heilige Apostel hatte einen wohlgewachsenen Jüngling, eines fertigen Geistes, und voller Feuer, der Obsorge eines Bischofs übergeben, um ihn in der Frömmigkeit zu erziehen, mit einer besondern und nachdrüklichen Anbefelung, ein wachsames Aug über sein Thun und Lassen zu haben, damit er ihm Rechenschaft davon geben könte. Der Bischof nam es auf sich, und versprach das, was er in der Folge schlecht ins Werk gerichtet: denn als er von der Sorge, die er sonst an ihn gewendet hatte, nachlies, und ihm etwas Freiheit verstattete, geriete der Jüngling zu

unar-

unartiger Geſelſchaft, und verfiel in ſo groſſe Ausſchweifungen, daß er endlich das Haupt einer Räuberbande wurde (p). Der heilige Apoſtel wolte bey ſeiner Zurükkunft von dem Biſchofe wiſſen, wie es mit dem jungen Menſchen ſtunde, den er ihm anvertrauet hatte: der Prälat aber konte das nicht verheimlichen, was geſchehen, ob er gleich ſeine Nachläſſigkeit zu entſchuldigen ſuchte. Die Nachricht von dem Verluſt dieſes unglüklichen Jünglings erpreſte aus den Augen des Apoſtels ganze Ströme von bitteren Thränen, und betrübte ihn heftig: mit dieſem aber nicht vergnügt, reiſete er alsbald von dannen, und ohne die Schwachheit ſeines hohen Alters zu betrachten, oder die Gefaren der langen Reiſe zu ſcheuen, ſuchte er ſeinen Mündling ſorgſamſt auf. Nachdem er die rauheſten Oerter durchwandert, und alle die Hölen durchſuchet, wo er ſeinen gewönlichen Aufenthalt hatte, traf er ihn endlich an. Der mutwillige Jüngling hatte ihn nicht ſobald erbliket, als er vor Scham entfliehen wolte, indem er die ehrwürdige Gegenwart ſeines Lehrmeiſters nicht ertragen konte, welche allein ihm ſein Verbrechen vorrükte. Der heilige Greis hielt ihn mit eilfertigen Schritten zurük, und bat ihn in den herzlichſten und rürendſten Ausdrüken, die ihm ſeine Liebe eingeben konte, ſtille zu ſtehen, und nicht von einem fliehen, der ihm keiner anderer Urſache als ſeines Heils wegen nachgienge. Sein mit Thränen, die er vergos, verknüpftes Bitten machte auf den Jüngling einen

(p) *Euſeb. Hiſt. lib.* 3. *c.* 17.

nen Eindruk. Dieser blieb denn stehen, und als sich der Apostel zu seinen Füssen geworfen, küste er ihm die Hände, die gleichsam mit Thränen gewaschen waren, und redete ihm in einem so nachdrüklichen Tone zu, daß er sein Herz erweichete, und ihn von dem unglükseligen Stande zurük fürete, in welchem er viele Jahre gelebt hatte. Seine Bekerung war dergestalt aufrichtig, daß er, nachdem er seine Sündenmakeln durch eine lange Busse gereiniget, von eben dem Apostel zu dem Amte und Dienste der Kirche, nach der lateinischen Uebersetzung des Textes des Eusebius, erhoben, oder aber mit der Kirche wieder versönet worden, wie viele Gelehrte davor halten, welches auch mir warscheinlicher zu seyn scheint; indem die Kirche zu jener Zeit, und viele Jahrhunderte darnach nicht gewont war, öffentliche und ärgerliche Sünder, wie dieser Jüngling, für ihre Diener zu verordnen. Durch diese Handlung legte S. Johannes an den Tag, daß er nicht nur die Heimlichkeiten des Himmels in dem Schoosse JEsu Christi entdeket, als er in demselben zu ruhen die Ehre hatte, sondern daß er auch das Feuer seiner Liebe zum Heil der Selen an sich gezogen, und daß er warhaftig jener gute evangelische Hirt sey, der das verlorne Schäflein in den Thälern, und auf den Bergen suchet, und das gefundene auf seinen Schultern in den Schafstal wieder zurük trägt.

§. 112.

Des S. Dionyſius Areopagita Ankunft in Gallien nach einigen neuern Ueberlieferungen.

Dionyſius Areopagita, der damals Biſchof zu Athen war, hatte nicht ſobald die Nachricht von der glüklichen Zurükkunft des S. Johannes nach Epheſus bekommen, als er ſich auf den Weg machte, ihm daſelbſt einen Beſuch abzuſtatten. Nachdem er einige Zeit lang die heilige Geſelſchaft des Apoſtels genoſſen, verfügte er ſich nach Rom, von wannen Pabſt Clemens, nach Meinung der neuern Schriftſteller, ihn ſamt dem Regulus, Ruſticus, Eleutherius, und verſchiedenen andern Geſelſchaftern nach Gallien geſendet hat. Regulus ward von ihm anſtat des Trophimus zum Biſchofe von Arles geweihet, und nachher von dieſem Biſchofsſitze nach Senlis verſetzet. Darauf begab ſich Dionyſius nach Paris, wo er das Evangelium mit ſehr vieler Frucht predigte. Als mitlerweile eine Verfolgung wider die Chriſten erwekt worden, ward er einer von den erſten mit darein verwikelt, und Ruſticus und Eleutherius hatten Theil an ſeiner Märtyrerkrone, gleichwie ſie ſeine Mitarbeiter des Evangelii geweſen waren. Dieſe Meinung iſt doch nicht durchgehends angenommen: denn viele in der Kirchengeſchichte vortreflich bewanderte, und geſchikte Männer behaupten, daß der atheniensiſche mit dem pariſiſchen Dionyſius vermenget werde. Die alten Martyrologien der Stadt Paris thun von dem erſten auf den dritten des Wintermonats, und von dem leztern auf den neunten eben dieſes Monats

nats eine Meldung, an welchem Tage das Fest des Dionysius Areopagita heut zu Tage gefeieret wird.

Gregor von Tours, dessen Autorität in Absicht auf die Zeitrechnung der Kirchen von Frankreich grosse Achtung verdienet, setzet die Mission oder Sendung des Dionysius von Paris in das erste Jahr der Regierung des Decius, da Gratus mit ihm Consul war. Andere hingegen wollen seine Ankunft in Gallien unter den Kaisern Diocletian und Maximian auffüren, und diese Meinung ward bis auf die Zeiten Carls des Grossen angenommen. Endlich hat Hilduin, Abt des berümten Klosters zu S. Denys zuerst die Vermengung dieser beiden Dionysius in die Kirche eingefüret, wie einige gelehrte Critiker behaupten. Gleichwie dieser glänzende Name der Kirche von Paris grössere Ehre zu bringen schien; also ist keineswes zu bewundern, daß diese Neuigkeit von Leuten angenommen worden, die an ihrer Einfürung, und an ihrer Vertheidigung einen Antheil hatten. Bald darauf ward diese Frage durch katholische Schriftsteller von grossem Gewichte, und von tiefer Gelehrsamkeit nach aller ihrer Schärfe geprüfet. Die wisgierigen Leser können die Bücher nachlesen, die über diese Materie ans Tagelicht gebracht worden sind. Gleichwie ich aber die alten Fehler nicht begünstigen sol, die weder die Zeit, weder der Vorwand der Frömmigkeit jemals wahr machen kan; also wil es auch mir keineswegs zustehen, daß ich, der ich ein Geschichtschreiber, und kein Schiedrichter bin, ein bejaend und

Jahre der Geburt Christi 99. des Clemens 7. des Nerva 1.

entscheidendes Urtheil über streitige Meinungen fälen sol.

§. 213.

Gelehrte Männer, die in dem ersten Jahrhunderte geblüet haben.

Das Jahrhundert, in welchem JEsus Christus geboren worden, war an grossen Männern sowol in schönen Künsten als Wissenschaften fruchtbar. Plinius war in der Kentnis der natürlichen Dinge vortreflich, von denen er überaus seltsame Bücher verfasset, ob er gleich darinne oftmals Fabeln ausgebreitet, die er von andern gehöret, und auf Treu und Glauben ihrer Erzälung geschrieben hat (140). Seneca (141), Musonius (142), Demetrius der Cyniker

(140) Dieser wird Plinius der ältere genennet, zum Unterscheid seines Neffen, der Plinius der jüngere heist. Er war von Verona gebürtig, und weil er sich im Kriege hervor that, wurde er in das Collegium der Augurum aufgenommen. Er war auch kaiserlicher Procurator, oder Oberaufseher in Spanien, und wurde von den Kaisern Vespasian und Titus, die ihn mit vieler Achtung ehreten, in unterschiedlichen wichtigen Angelegenheiten, gebraucht. Von allen seinen Schriften ist auf uns nichts gekommen, als seine Naturgeschichte in sieben und dreissig Büchern; ein Werk, welches eine unermessliche Gelehrsamkeit, und eine unzälbare Menge der seltsamsten und wichtigsten Sachen enthält. Von dieser Naturgeschichte hat man sehr viele Ausgaben: die beste aber haben wir dem P. Harduin zu verdanken, welche im Jahre 1723. zu Paris in 2. Vol. in Folio aufgelegt worden.

(141) Seneca war zu Corduba, oder Cordova in Spanien geboren. Sein Vater Seneca, der Redner genant, Hyginus, Cestius, und Asinius Gallus unterrichteten ihn in der Redekunst, in der Weltweisheit aber Socion von Alexandrien, und Photinus, zween berümte stoische Philosophen. Er legte in verschiedenen Rechtshändeln Proben seines Verstandes, und seiner Beredsamkeit ab; verlies aber diese Lebensart, aus Sorge

Cyniker (143), Strabo der griechische Gegraphus (144), wie nicht minder Philo der Alexandriner

Sorge, er möchte wegen seiner Freiheit dem Caligula missfallen. Einige Zeit hernach kam er in Verdacht eines gewissen Verbrechens, und ward deswegen auf die Insel Corsica verbannet. Hier schrieb er seine Bücher de Consolatione an seine Mutter, und einige andere Werke. Nachdem Agrippina den Kaiser Claudius geheiratet, erlangte sie von ihrem Gemal die Zurükberufung dieses grossen Mannes, unter dem Vorwand, ihm die Erziehung ihres Sohnes Nero anzuvertrauen, mit dem sie Gedanken auf das Kaiserthum hatte. So lange dieser junge Prinz der Anweisung und dem guten Rath des Seneca folgte, ward er von jederman hochgehalten; nachdem aber Poppäa und Tigellinus sich seines Herzens bemeistert, wurde er ein Schandflek des menschlichen Geschlechts. Die Tugend des Seneca schien ihm eine beständige Bestrafung seiner Laster zu seyn; er befal also einem seiner Freigelassenen, Cleonicus mit Namen, ihn zu vergiften. Als aber solches nicht angegangen, entweder weil es den Freigelassenen wieder gereuet, oder weil dem Seneca nicht wohl beizukommen war, der eitel Früchten as, und nichts als Wasser trank: so flochte ihn Nero in der pisonischen Verschwörung ein, und starb auf die von unsrem Verfasser oben erzälte Weise gegen das Jahr der Geburt Christi 65, im zwölften Jahre der Regierung Nerons. Er war Prätor, und Quästor gewesen. So viel ist von ihm anzumerken. *Vid. Tacit. in Senec.*

(142) Musonius war ein berümter stoischer Philosophe. Man weis von ihm nichts, als daß er unter Nero auf die Insel Cyara verwiesen worden, weil er alzu frey von der Auffürung dieses Prinzen gesprochen. Vespasian rief ihn zurük. Er war ein guter Freund des Apollonius von Tyana, mit welchem er Briefe gewechselt, die bekant gemacht worden sind. *Ladvocat. Dictionair. Histor. voc. Musonie.*

(143) Demetrius, der Cyniker genant, lebte etwa um das Jahr 40. nach Christi Geburt. Als er hörte, daß Caligula ihn durch ein Geschenk an seinen Hof ziehen wolle: sagte er: Dis Geschenk dörfte nicht geringer seyn, als das Kaisertum selber. Seneca sagt von diesem Weltweisen, die Natur habe ihn hervorgebracht, um seinem Jahrhundert zu zeigen, daß ein grosser Geist sich auch vor dem algemeinen Verderbnis verwaren könne.

(145) waren wegen der Weltweisheit ſehr berümt. Aſinius Pollio, Quintus Aterius, Caſſius Severus, Votienus, Montanus, Domitius Afer, von Nimes gebürtig, und Quintilian haben ſich durch ihre Beredſamkeit groſſe Achtung erworben (146).

Von

(144) Strabo, der Geographus, war von Amaſia gebürtig, urſprünglich aber aus der Stadt Gnoſſus in Creta. Er war nicht nur in der Geographie ſtark, ſondern auch in der Weltweisheit, und Geſchichtkunde vortreflich. Er war ein vertrauter Freund des Statthalters in Egypten Cornelius Gallus, und durchreiſete verſchiedene Länder, um die Lage der Oerter und die Gebräuche der Völker kennen zu lernen. Er blüete unter dem Auguſt, und ſtarb unter dem Tiber um das Jahr Chriſti 25. in ſehr hohem Alter. Er hat vieles geſchrieben, wovon aber nur noch ſeine ſiebenzehn Bücher *de Geographia* übrig ſind. Er zeigt ſo viele Gelehrſamkeit, Beurtheilungskraft, und ſorgfältigen Fleis darinne, daß ſein Buch mit Recht vor das beſte Werk gehalten wird, das man von der Geographie aus dem Altertume hat. *Vid. Ladvocat. Dict. ſub voc. Strab.*

(145) Philo zu Alexandrien aus einem jüdiſchen und prieſterlichen Geſchlechte geboren, war das Haupt der Geſandſchaft, welche die Juden zu Alexandrien um das Jahr Chriſti 40. an den Kaiſer Caligula abſchikten, um das ihnen zuſtändige Bürgerrecht gegen die Griechen zu vertheidigen. Dieſe Geſandſchaft aber hatte nicht ihre Wirkung, wie von unſrem Verfaſſer ein wenig höher oben angemerkt worden. Philo hat ſelber eine weitläuftige Beſchreibung dieſer Geſandſchaft unter der Aufſchrift: *Diſcurſus contra Flaccum* verfertiget. Man hat noch viele andere Schriften von ihm, die man in drey Theile abtheilet: der erſte handelt von der Schöpfung der Welt; der zweite von der heiligen Geſchichte, und der dritte von den Geſetzen und Gewonheiten der Juden. Sie ſind alle gut griechiſch geſchrieben. Auguſtin Ferrentili hat die Schöpfung der Welt ſamt andern Schriften in die italiäniſche Sprache überſezt, und iſt zu Venedig im Jahre 1574. in Quart gedrukt. Die beſte Ausgabe des Pilo iſt nach der gelehrten Meinung 1743. in Engeland in 2. Folianten griechiſch und lateiniſch herausgekommen.

Von dem leztern haben wir die Grundsätze zur Redekunst | : *Institutiones oratoriæ* : | die man billig ein vollendetes Werk nennen mag. Asconius Pedianus war ein geschikter Sprachlehrer: seine gelehrten Anmerkungen über den Cicero brachten ihm grosse Ehre, und Hochachtung zuwege. Dieser wunderbare Redner starb zur Zeit Augusts, dem er das Reich zugespielet hatte, in der Absicht, sich seiner zu bedienen, um wo möglich, die Republik wieder herzustellen. Seine Schriften, deren wir noch eine grosse Anzal haben, sprechen ihm auf eine so erhabene Art das Lob, daß alle anders überflüßig seyn würde.

(146) Vom Asinius Pollio, Quintus Aterius, Cassius Severus, Votienus, Montanus, und Domitius Afer haben uns die Schriftsteller keine so erhebliche Dinge hinterlassen, daß wir uns hierüber lange aufhalten sollen. Vom Quintilian weis man, daß er ein berümter lateinischer Redner, und der scharfsinnigste Critiker, und vortreflichste Lehrmeister der Beredsamkeit seines Jahrhunderts gewesen. Er war zu Calahorra in Spanien geboren, und war ein Schüler des Domitius Afer, der im Jahre Christi 59. verstorben. Quintilian lehrte die Redekunst zu Rom zwanzig Jahre lang mit ausserordentlichen Rum. Einige Schriftsteller haben, obgleich ohne Grund, in den Gedanken gestanden, er sey Bürgermeister geworden: gewisser aber ist, daß der Kaiser Domitian ihm die Erziehung seines Neffen, und Schwesterenkel anvertrauet hat, wie alle Schriftsteller bezeugen, die von ihm reden. Man hat noch ein vortrefliches Werk unter dem Titel: *Institutiones oratoriæ* von ihm. Es ist ein Tractat von der Redekunst in zwölf Büchern, daran man mit Rechte sowol die darinne enthaltene Regeln, als seine Beurtheilungskraft, und seinen Geschmak bewundert. Man schreibt dem Quintilian auch einen Tractat von dem Verfal der Beredsamkeit | : *de Causis corruptæ eloquentiæ*: | der Gesprächsweise verfasset ist, zu, vor dessen Verfasser aber mehrere doch den Tacitus halten. Der Abt Gerdoyn hat seine *Institutiones* ins Französische übersezt. *Vid. Calmet. Hist. Universel. t.* 58.

Gleichfals hatte die Dichtkunst Männer, welche sie auf die höchste Stuffe erhoben haben, wohin sie niemals mehr gelangen wird. Der einzelne Virgil würde vielen Jahrhunderten Ehre bringen können; und Frankreich kan seine Zierlichkeiten durch die vortrefliche Uebersetzung genieſſen, die der Herr Abt *de Villeloin* gemacht hat (147). Ovidius verdiente wegen

(147) Virgil war eines Töpfers Sohn zu Andes, izt Pietula, im Gebiete von Mantua, wo er den fünfzehnten des Weinmonats im 70. Jahre vor Christi Geburt das Weltlicht erblikte. Er studirte Anfangs zu Mantua, hierauf zu Cremona, Meiland, und Neapel, worauf er nach Rom gieng, und sich daselbst die Hochachtung der schönsten Geister seiner Zeit erwarb. Er war nicht nur in den schönen Wissenschaften, und in der Dichtkunst, sondern auch in der Weltweisheit, Mathematik, Erdbeschreibung, Arzneikunst, und Naturgeschichte wohl geübt. Er brachte die lateinische Dichtkunst zu einem so hohen Staffel der Volkommenheit, daß man ihn mit Rechte als den Fürsten der lateinischen Dichter angesehen hat. In seinen Hirtengedichten hatte sich Virgil den Theocritus zum Muster gewälet. Hierauf schrieb er, nach dem Hesiodus, seine Georgica, oder das Lehrgedicht vom Akerbau. Endlich folgte das Heldengedicht | : Aeneis : | darinne er die Heldenthaten des Anneas besieget. Hier war Homer sein Muster. Als Virgil sterben solte, und Aeneis die lezte Teile noch nicht hatte; so befal er, sie zu verbrennen. Als er aber hörte, daß August solches nicht gestatten werde, so bat er, man möchte nichts daran ändern. Unter dieser Bedingung vermachte er solch vortrefliches Werk dem Tucca und Varius, zweenen berümten Dichtern, und der Kaiser war besorgt, daß die Willensmeinung des Verfassers befolget wurde. Daher kömt es, daß man noch unvolkommene Verse darinne antrift. Hievon ist mein Vorfar Sperone Speroni *Tom.* 4. *pag.* 421. zu vergleichen. Ich habe hier anmerken wollen, daß ich einen sehr alten *Codicem* vom Virgil in der laurentianischen Bibliothek zu Florenz gesehen habe, von welchem vor wenigen Jahren eine Ausgabe in Quart ans Licht gestellet worden, in der man die Gestalt der alten Buchstaben beibehalten hat. Neben der französischen Uebersetzung aller Werke des Virgils,

wegen seiner witzigen Leichtigkeit (148), Tibullus wegen seiner Reinlichkeit (149) und Horaz wegen sei-

so vom Herrn Villeloin gemacht worden, giebt es verschiedene italiemische Uebersetzungen des Heldengedichtes, Aeneis, unter denen die des Annibals Caro für die beste gehalten wird. Man lese die Lebensgeschichte vor seinen Werken, und die Urtheile der Gelehrten in des Herrn Bayle *Tom.* 4. *pag.* 2. wie auch den Gravina nach.

(148) Ovid war ein römischer Ritter, und zu Sulmo 43. Jahre vor Christi Geburt geboren. Die Redekunst lernte er vom Aurelius Fuscus, und gab darauf einige Zeit einen Advocaten ab. Er folgte aber seinem natürlichen Triebe, und überlies sich ganz der lateinischen Dichtkunst, in der er sich besonders hervorthat. Nachdem er beim August eine Zeitlang in grossen Gnaden gestanden, verlor er selbe auf einmal, und ward nach Tomos, einer europäischen Stadt am Pontus Euxinus beim Ausflus der Donau, verwiesen, wo er 17. Jahre vor Christi Geburt, da er 60. Jahre alt, verstorben. Man hat vieles von seinen Gedichten, wovon mehrere Ausgaben in verschiedenen Ländern zum Vorschein gekommen. Hiebey verdienet verglichen zu werden, was der berümte Calmet vom Ovid schreibet.

(149) Albius Tibullus wurde zu Rom unter dem Consulate des Hirtius und Pansa geboren. Er stamte von einer sehr vornemen Familie der römischen Ritter ab, die sich im Kriege so wol als im Cabinet vor andern hervorgethan. Durch seinen schönen Geist erwarb er sich die Gewogenheit der vornemsten Römer, und unter andern des Messala Corvinus, von dem er viele Gnadenbezeugungen empfieng. Tibullus legte seine Dankbarkeit durch dieses an den Tag, daß er eine grosse Hochachtung gegen seine Person hegete, und ihm zu Ehren schöne Verse machete. Er lebte in einem sehr verderbten Jahrhundert, wo man sich die schändlichsten Liebeshändel auf eine gewisse Art zur Ehre anschrieb; welches man in seinen Versen bemerket, in denen er sich vieler anstössigen, und ärgerlichen Ausdrükungen bedienet, so wenig uns auch von seinen Gedichten übrig geblieben. Er starb sehr jung, und sein Tod gieng dem Ovid sehr nahe, der fast von eben dem Character und Genie war. Wegen seiner schlechten

ner Stärke (150) in den ersten Rang der Musensöhne gesetzet zu werden. Der leztere aus diesen hat auf eine solche Art geschrieben, daß die Römer keine Ursache haben, die Griechen wegen des Pindarus zu beneiden. Lucan (151) reizte, wegen der Ehre schöne

Hauswirtschaft, und wegen seiner Ausschweifungen durchjagte er in kurzer Zeit alle sein Hab und Gut, so doch beträchtlich war, und war gezwungen, auf dem Lande ein arm und dunkeles Leben zu füren. Er starb, als er den Messala auf seinem Kriegszuge nach der Provinz der Phäacier, oder nach der heutigen Insel Corfu begleitete. Horaz und die andern Poeten haben von ihm, von der Feinheit und Zärtlichkeit seiner Verse, von seinen Freunden, und von seiner grossen Hochachtung, die er sich zuwege gebracht, Meldung gethan. Muretus, und Scaliger haben gelehrte und lesenswürdige Commentarien über seine Gedichte verfertiget. Auch zu unsern Zeiten hat sie der Herr Volpi mit schönen Anmerkungen heraus gegeben. *Vid. Ladvocat. Dict. sub voc. Tibull.*

(150) Quintus Horatius Flaccus ward zu Venosa, oder Venusio, einer Stadt in der Provinz Basilicata im Königreiche Neapel, in dem dritten Jahre der 192. Olympias, im 3998. der Welt, und zwey Jahre vor Christi Geburt geboren. Er war der berümteste unter den lateinischen Dichtern in der lyrischen und satirischen Poesie, und einer der schönsten Geister, und scharfsinnigsten Kunstrichter zu Augusts Zeiten. Es wäre zu wünschen, seine Sitten wären reiner, und ehrbarer, und er in Beschreibung gewisser Unflätereien, die man in seinen Versen öfters findet, minder unverschämt gewesen. Man hat noch seine Oden, Episteln, Satiren, wie auch ein Werk *de Arte poetica* in Versen von ihm, wovon man sehr viele Ausgaben hat. Herr Dacier, und P. Sanadon haben alle seine Gedichte mit Anmerkungen ins Französische: Dolce hingegen, Pallavicini, und andere von den unsrigen ins Italienische übersetzet. Doch hat es wenigen, oder wohl gar keinem gelungen, in der Uebersetzung jene küne Ausdrüke glüklich hervorzubringen, die man in der Urschrift bewundert.

(151) Lucanus geboren zu Cordua in Spanien den 3. November im Jahre Christi 39 war ein Sohn des Annäus Mela, Bruders des Weltweisen Seneca, von dem wir höher oben

geredet

ne Verse zu machen, den Neid und Grol des Nerons wider sich, welcher den Rum des vortreflichsten Dichters aus einer lächerlichen, und einem Kaiser höchst unanständigen Eifersucht gerne selbst und allein gehabt hätte; es war ihm auch leicht, einen Vorwand zu finden, sich ihn vom Halse zu schaffen: denn Lucan hatte sich mit in die Verschwörung des Piso eingelassen. Dieser Dichter hatte ohne Zweifel einen grossen Geist, und erhabenen Genie, wie es aus seinen Beschreibungen erhellet. Einige schätzen ihn alzu hoch, andere hingegen machen ihn tiefer herunter, als er es verdienet: denn wenn er seine Mängel und Feler hat, so hat er auch seine Tugenden, und Schönheiten. Valerius Flaccus, Martial, und Juvenal (152) haben unter dem Kaiser Domitian geblüet. Der leztere kömt Horazen in den Satiren, oder Stachelschrif-

geredet haben, und der Atilia, deren Vater Acilius Lucanus ein berümter Redner war. Er hatte kaum vierzehn Jahre, als er sich durch seine sowol griechische als lateinische Reden die Hochachtung und Gewogenheit aller zuwege brachte, und mit dem Persius um den Vorzug eiferte. Der Kaiser Nero, dem sein Wiz gefiel, machte ihn zum Augur und Quästor. Nach der Zeit aber fiel er wegen oben angefürter Ursache in die Ungnade dieses Prinzen, der wider ihn das Todesurtheil fälete, vermöge dessen ihm im Jahre Christi 65. die Adern geöfnet wurden, daß er sich zu Tode bluten müssen. Er hat vieles geschrieben, wovon aber nichts mehr übrig ist, als seine Pharsalia, oder von den bürgerlichen Kriegen, so aber mehr eine Historie in Versen, als ein Heldengedicht ist. *Vid. Calmet. Hist. Univers. lib.* 50. *pag.* 500.

(152) Was den Valerius Flaccus, Martial, Juvenal, Persius und Statius anbelanget, ist es nicht nötig, daß wir uns hier lange aufhalten; denn die Schriftsteller haben uns von ihnen nichts erhebliches hinterlassen.

schriften, nach dem Urtheil der geschiktesten Kunstrichter, bey weitem nicht gleich. Persius, der ihm vorgeht, hat, meiner Vermutung nach, nicht wollen verstanden werden; so, daß es der Mühe nicht verlonet, die sich seine Ausleger, um ihn zu erklären, gegeben haben. Was den Trauerspielschreiber Seneca betrift, ist er in seiner Art ein vortrefliches Muster. Statius zeiget in seiner Thebais Stärke; er ist aber dunkel und schwülstig, er hat auch Ursache zu gestehen, daß ihm dieselbe lange nicht so gut geraten, wie dem Virgiln sein Aeneis.

Tacitus war der gröste Geschichtschreiber seiner Zeit (153): Titus Livius (154) hatte zu Zeit der Repu-

(153) Ohne Zweifel war Cornelius Tacitus ein berümter lateinischer Geschichtschreiber, und einer der grösten Männer seiner Zeit. Durch sein Verdienst erhob er sich zu den höchsten Ehrenstellen des Reichs. Vespasian und Titus gaben ihm ansenliche Aemter. *Vid. Tillemont. Hist. Imp. Tom. 2. pag. 216.* Unter Domitian war er Prätor, und zwey Jahre hernach im Jahre Christi 97. an des Virginius Rufus Stelle Bürgermeister. Wir haben noch ein Geschichte in fünf Bücher getheilet, seine Jahrbücher, einen Tractat von verschiedenen Völkern, die zu seiner Zeit in Deutschland woneten, deren Sitten er beschreibet, und das Leben des Agricola seines Schwiegervaters von ihm. Das Gespräch von dem Verfal der Beredsamkeit wird von einigen dem Tacitus, von andern dem Quintilian zugeschrieben. Die andern von seinen Werken sind längst verloren gegangen. *Calmet. Hist. Univers. Tom. 4. pag. 614.*

(154) Titus Livius blüete zu Augusts Zeiten, und starb im Jahre Christi 21 zu Padua, seiner Vaterstadt, wo ihm in der Folge der Zeit ein Grabmal im Tempel der Göttin Juno an den Ort aufgerichtet worden, wo hernach die Abtey S. Justine zu stehen gekommen. Sein Gliederrest samt seiner Asche wird

wird noch heut zu Tage zu Padua in einem Pallaste in einem Grabmale sorgfältig aufbehalten. Alle Gelehrte, und die geschiktesten Männer haben diesen berümtesten Geschichtschreiber, dessen Geist der Hoheit und Majestät des römischen Reiches gleich gewesen, um die Wette angepriesen. Man vergleiche hievon Quinctilians *lib.* 10. *cap.* 1. der in dergleichen Materie ein guter Kunstrichter war. Das Werk, das ihm unter so vielen seinen Werken am meisten Rum gemacht, ist seine römische Historie, die mit Erbauung der Stadt Rom sich anfängt, und bis auf den Tod des Drusus in Deutschland reichet. Sie war eigentlich nicht in Decaden, sondern in 140. Bücher abgetheilt, von denen man aber nur noch 35, und auch diese nicht in der Ordnung hat. Die erste Decas ist ganz vorhanden, die zweite aber verloren gegangen, die dritte und vierte samt der Helfte der fünften sind gleichfals auf uns gekommen. Den Anfang des drey uud vierzigsten Buchs hat man in der Bibliothek zu Bamberg gefunden. Die Schönheit derer, die man noch hat, verursachet, daß alle Gelehrten die verlornen äusserst bedauren. Man hat sich auch alle, wiewohl vergebliche, Mühe gegeben, dieselben aufzusuchen. Livius sezte sich bey seinen Lebzeiten schon durch diese Historie in solchen Rum, daß nach des jüngern Plinius Erzälung dereinst ein Fremder von den äussersten Grenzen Spaniens, blos um ihn zu sehen, und zu sprechen, nach Rom gekommen: und S. Hieronymus berichtet uns, daß viele in eben der Absicht aus Gallien nach Rom gereiset, nicht so fast von der Herlichkeit und Pracht dieser Hauptstadt der Welt, als von dem Verdienste des Livius gereitzet. Nichts destominder hatte er seine Kunstrichter und Beschnarcher unter den Alten sowol als unter den neuern. Asinius Pollio, der zu des Livius Zeiten lebte, tadelt an ihm seine Patavinitatem, d. i. seine Mundart von Padua, wie auch oben Herr Godeau anmerket, so aber von einem jeden nach seiner Art ausgeleget wird. Asconius Pedianus, und Quintilian *lib.* 1. *c.* 7. *Instit. orat.* wie auch Pignorius *de Orig. Pad. cap.* 17. halten davor, daß dis eine gewisse fremde Schreibart, und auch fremde Wörter gewesen, deren sich Titus Livius bedienet; so, daß er *sibe* anstat *sibi*, *quase* anstat *quasi &c.* geschrieben. Sertorius Orsatus hingegen berichtet *in Monument. Pad. lib.* 1. *Sect.* 1. mit des Suetonius Zeugnisse, daß Terentius, der gegen den Anfang des dritten punischen Krieges erblasset, vor dem Titus Livius in seinem Evnuchus im fünften Aufzug, sechsten Auftrit anstat *Soli, Sole* | : *mihi sole ridiculo fuit*: | geschrieben, wie es Caspar Scioppius *Lect. Susp.* angemerket hat. Gleichfals schreibt Quintilian *lib.* 1. *c.* 4. *Instit. Orat.* daß man vor Alters

Menev-

Republik lange vor Christi Geburt geschrieben. Der Geschmak der Gelehrten ist über diese zween Schriftsteller getheilet: denn ein jeder von ihnen hat seine Artigkeiten, und seine Vorzüge: die heikelsten aber halten es mit dem ersten wider den zweiten, der ohne Zweifel

Menerva, Leber, Magester ꝛc. anstat Minerva, Liber, Magister gesagt, und das *E* anstat des *I.* gebraucht habe. Daher macht Asinius Pollio seine Anspielung auf etwas anders, wenn er dem Livius eine Patavinitatem vorwirft. Dis besser zu verstehen, ist zu wissen, daß die Paduaner insgesamt dergestalt gut pompeianisch gesinnet gewesen, daß sie die vom Antonius gesandte Kriegsknechte aus ihrer Stadt ausgeschlossen, und fortgejaget, hingegen des Pompejus und der Republik Partey mit Geld und Soldaten unterstützet haben: und Thrasea Paetus ein Paduaner und Helvidius sein Eidam hatten, nach Juvenals in den Satiren Erzälung, im Brauch, den Geburtstag des Brutus, und des Cassius als Gönner der Ueberbleibsel der Pompejaner und der Republik feierlich zu begehen. Was den Titus Livius betrift, lobte er den Pompejus in seiner Historie so freimütig, daß August selbst ihn einen Pompeianer zu nennen pflegte, wie aus einer Rede des Cremutius Cordus beim Tacitus *lib. 4. Annal.* erhellet, in welcher er sich gegen das Todsurtheil vertheidiget, welches Tiber wider ihn gefället, weil er den Brutus und Cassius, des Cäsars Mörder, in seiner Historie gelobet hat. Dis zum voraus gesezt, ist keinesweges zu bewundern, daß Asinius Pollio, als ein Antonianer, der er war, und Cäsareaner, die Patavinitatem oder Pompeianitatem an dem Livius getadelt; um so mehr, als er den Paduanern äusserst abhold war, und seinen ausgearteten Has gegen sie öffentlich an den Tag legte: denn nach des Macrobius Zeugnisse *in lib.* I. *cap.* II. *Sati.* hat er den Sclaven der Paduaner reiche Belonung, und die Freiheit anerboten, wenn sie nur ihre Herren entdeketen, die sich versteket hatten, damit sie nicht wie Asinius verlangte, seine Partey mit Waffen und Geld unterstützen dürften. Allein die heroische Treue dieser Sclaven, welche seine Anerbietungen edelmütig ausschlugen, machte alle seine Hofnung und Absicht strandend. Der Leser verzeihe mir meinen Absprung; denn dieser bedünkte mich nicht unbequem zu seyn, weil eben einer meiner Mitbürger mein Gesichtpunkt war. *Vid. supra land. Script.*

fel seine Reinlichkeit nicht besitzet. Die erleuchtesten Geister seiner Zeit haben seine Patavinitatem, d. i. seine Mundart von Padua an ihm getadelt: wir sind aber heut zu Tage nicht im Stande, solche Feinheiten zu erkennen. Wir haben viele Werke von dem einen sowol als von dem andern verloren, die ein grosser Schaz für unsere Bibliotheken seyn, und uns von unzälbaren Dingen unterrichten wurden, die nunmehr in dem Grabe der Vergessenheit vergraben sind, oder die von andern Geschichtschreibern nicht so genau behandelt worden. Die Kürze des Tacitus erfordert eine grosse Aufmerksamkeit, und eine mehr denn mittelmässige Erfarung, damit man nicht von den überaus dunkeln, und vielmehr griechischen als lateinischen Redensarten öfters aufgehalten werde. Allein die Uebersetzung des Herrn Ablancour hat alle Beschwernisse aus dem Wege geräumet; und die Freiheit, welche ihm die ängstigen Critiker zu Schuld geben, dienet mit der Klarheit auch die Schönheit zu vereinen.

Valerius Maximus (155), auf welchen August grosse

(384) Er war aus dem Geschlechte der Valerier, und Fabier, daher er auch den Namen Valerius Maximus annam. Er gieng mit dem Sextus Pompejus in Krieg, und war in den schönen Wissenschaften wol bewandert. Nach seiner Zurükkunft machte er eine Samlung merkwürdiger Thaten und Reden von Römern andern grossen Leuten, welche er dem Kaiser Tiber zuschrieb. Unterschiedliche Gelehrte glauben, solches sey das Buch, welches noch ietziger Zeit unter des Valerius Maximus Namen bekant ist: andere hingegen wollen behaupten, es habe solches ein gewisser Nepotianus aus Africa kurz zusammen gezogen, und sey also nur ein Auszug aus dem Werke dieses Geschichtschreibers. Dem sey nun, wie ihm

grosse Stüken hielt; Hyginus (156), Dionysius von Halicarnas (157), und Joseph, der Jude, haben sich viele Achtung erworben (158). Man ist nicht in

thm wolle, so ist es allezeit ein merkwürdiges und wohlgeschriebenes Buch, welches eine grosse Menge von Thaten und Reden der Griechen und Römer enthält, welche gelesen zu werden verdienen.

(156) Hyginus war nach einigen aus Spanien, nach andern aber aus Alexandrien gebürtig. Er war ein geschikter Grammaticus, Augusts Freigelassener, und Ovids guter Freund. Man schreibt ihm Fabeln, und ein Astronomicum poeticum zu; allein beide Werke scheinen einem jüngern Schriftsteller zu zugehören.

(157) Dionysius von Halicarnas war ein berümter Geschichtschreiber, und einer der spizfindigsten Critiker des Altertums. Er kam nach dem Treffen bey Actium 30. Jahre vor Christi Geburt nach Rom, und hielt sich alda unter Augusts Regierung 22. Jahre auf. Daselbst lernte er die lateinische Sprache, und schrieb in der griechischen die Geschichte der römischen Altertümer in zwanzig Büchern, wovon nicht mehr als die eilf ersten übrig sind. Es ist dis ein richtig und sehr vortrefliches Werk. Neben den römischen Altertümern hat man noch verschiedene vortrefliche critische Schriften von ihm. Die beste Ausgabe seiner Werke haben wir dem Johan Hudson 1704. zu Oxford griechisch und lateinisch zu verdanken.

(158) Joseph, der Jude, war unter der Regierung des Caligula im Jahre Christi 37. geboren, und lebte noch unter dem Kaiser Domitian. Er war von edler Herkunft. Von Seite seines Vaters, so Mathathias war, stamte er von den Hohenpriestern zu Jerusalem, und von Seite seiner Mutter von dem königlichen Geblüte der Assamonäer ab. Im sechzehnten Jahre seines Alters bekannte er sich zur Secte der Essener, und nach dreien Jahren zur pharisäischen, welche er versichert, daß sie der Secte der heidnischen Stoiker sehr änlich sey. Als er 26. Jahre alt war, reisete er nach Italien, wo er durch Hülfe eines jüdischen Comödianten vom Nero, und von Poppäa alles erhielt, was sein Herz verlangte. Nach seiner Zurükkunft in Judäa, ward er zum General

in Abrede, daß dem leztern, der von den jüdischen Altertümern, und vom jüdischen Kriege geschrieben, viele Nachläßigkeit, und vieles Versehen gegen die aufrichtige Warheit der Geschichte zur Schuld geleget wird. Einige setzen in dieses Jahrhundert den Quintus Curtius (159). Wenn aber schon die Schriftsteller wegen der Zeit, zu der er gelebt hat, nicht einstimmig sind, so kommen sie doch in dem überein, daß er die Geschichte Alexanders des grossen in zierlichen Latein geschrieben, und daß man nichts

ral der Galiläer gemacht, wo er sich in verschiedenen Vorfällen besonders hervorthat, bis er bey Eroberung Jotapata vom Vespasian gefangen wurde, dem er, wie auch Herr Godeau anmerket, die kaiserliche Würde vorhergesagt hat. Joseph war nachher mit Titus bey der Belagerung und Zerstörung der Stadt Jerusalem, und schrieb sodenn als ein Augenzeuge sieben Bücher vom jüdischen Kriege, und zwanzig Bücher von den Altertümern, die er unter dem Domitian zu Ende gebracht; zwey Bücher wider den Apion; einen Discours von dem Märtyrertode der Maccabäer, und eine Nachricht von seinem Leben. Alle diese Werke sind so fliessend und zierlich griechisch geschrieben, daß sie ihm den Namen des griechischen Livius zuwege gebracht haben. Nichtsdestoweniger tadelt man mit Rechte an ihm, daß er in vielen Stüken der Geschichte von der heiligen Schrift abweichet. Eine grosse Frage ist über eine berümte Stelle, in welcher von Jesu Christo geredet wird, ob Joseph der Urheber davon sey, wie S. Hieronymus geglaubet hat. Fabricius füret in seinem Buche: *Salutaris lux Evangelica* betitelt die Schriftsteller an, die in ihren Meinungen über diesen Punkt nicht einig sind.

(159) Quintus Curtius hat am warscheinlichsten im ersten Jahrhundert unter der Regierung Vespasians, oder des Kaisers Claudius gelebet, wie es aus der gelehrten Dissertation des Herrn Grafen *Bagnolo de Gente Curtia* erhellet.

nichts luſtigeres, und anmutigeres leſen kan, wie es auch die ſtrengſten Critiker eingeſtehen. Vaugelas hat dieſe Geſchichte ins franzöſiſche überſetzet; und iſt dieſe Arbeit ſo vortreflich geraten, daß die Copey ſo ſchön als das Original iſt. Dis wird des Ueberſetzers Angedenken verewigen, welchen ich allezeit zärtlich geliebet; denn er verdienet nicht minder wegen ſeiner Tugend, als wegen ſeines Geiſtes, und wegen ſeiner Beredſamkeit geehret zu werden.

§. 114.

Beſchlus des erſten Jahrhunderts.

Wir wollen dem vierten Buche der Kirchengeſchichte mit dem erſten Jahrhunderte ein Ende machen. Obgleich dieſes an ſeltenen Vorfällen, und an erhebelichen Handlungen nicht das fruchtbarſte, ſo iſt es doch das heiligſte, indem der Urheber aller Heiligkeit, und die zweiten Stifter ſeines Reiches, d. i. die Apoſtel, und die erſten Chriſten in demſelben gelebet haben, deren Lebenswandel um ſo viel reiner geweſen, je ärmer, und je einfältiger als in den nachfolgenden Jahrhunderten ſie waren. Wir haben die Sachen zwar ins kurze gezogener, und gleichſam in einem Begriffe erzälet; doch dünkt es uns, daß wir nichts nothwendiges weggelaſſen haben. Die Leſer, welche die Schwachheit der neuaufgehenden Kirche geſehen, werden in den andern Büchern erſtaunen, wenn ſie dieſelbe almälig und ſtuffenweiſe mittels eben der grauſamſten Verfolgungen, und blutigſten Kämpfe, die ſchienen, daß ſie dieſelbe zerſtören und zu

Grun-

Grunde richten müsten, wachsen sehen werden. Bey diesem Betragen wird Jesus Christus, ihr Bräutigam, seine Almacht hervorleuchten lassen, indem er sich eben seiner Feinde bedienen wird, seine Absichten, und seine allerhöchste Weisheit zu volziehen, welche, da sie auf einem ganz andern Wege wandert, als derjenige ist, den die menschliche Politik den Stiftern der neuen Reiche lehret, um das ihrige feste zu setzen, die Kirche auf unbeweglichen Gründen befestigen, und zu so einer Herlichkeit erheben wird, die niemals wird können verdunkelt werden. So lange seine Kirche verfolget worden, haben die Christen mehr Glauben, und grössere Unschuld besessen. Ihre Feinde waren Ursache, daß sie besser auf ihrer Hut stunden; und die Gefar, in der sie stets schwebeten, ihre Güter, und ihr Leben zu verlieren, hat sie von der Liebe zu den einen, und von der Anklebung an das andere befreiet. Wir werden in einer Zeitfrist von zweyhundert Jahren nicht wenige wunderbarliche Proben bey gewissen Personen zu sehen Gelegenheit haben, welche ihres Alters und Standes halber sowol, als wegen ihrer ersten Lebensart, dem äusserlichen Ansehen nach, glauben machten, entweder minder tüchtig, oder sehr weit entfernt zu seyn. Die Gnade Gottes wird ihre Stärke hervorstralen lassen, und |: man erlaube es mir zu sagen :| die Jahrhunderte, die wir beschreiben wollen, werden ihr Siege, und ihr Triumph seyn; denn man wird die Verachtung der Hochachtung; die Schma-

chen und Unbilden der Ehre; die Armut den Reichtümern; die Drangsalen des Elends der Ruhe des Vaterlandes; und den grausamsten Tod dem ergezlichsten Leben vorgezogen sehen. Ich weis nicht, ob ich im Stande seyn werde, so glänzende, und in Erstaunen setzende Handlungen in ihrem vollen Lichte auf den Schauplaz zu stellen, und die höchstwichtigen Vorfälle im guten historischen Tone artig zu beschreiben. Zum wenigsten aber werde ich an der Aufrichkeit und an dem Fleisse nichts erwinden lassen; und wenn ich starke Geister nichts werde lehren können; so werde ich doch diejenigen, die nicht mit so vielen Kentnissen begabt, und im Kopf nicht so helle sind, unterweisen, und sie durch die herlichsten Beispiele der

Uebung der schweresten evangelischen Räten zu getreuer Beobachtung der Gebote Gottes anfüren können.

Regi-

Register

Der vornehmsten Merkwürdigkeiten, und Namen.

A.

Abagarus, oder Abgarus, König in Edessa, 188.

Abendmal, allerheiligstes, von Christo eingesetzt, 88, 89, 91, 92. s. Communion.

Abissinier, ihre Religion, 185. u. f. haben einen Patriarchen, den sie Abuna, das ist, Vater nennen, ebendas.

Agabus, ein Prophet, verkündiget zu Antiochia eine große Hungersnot, 160. sagt dem Apostel Paulus seine Gefangennehmung und Ueberantwortung in der Heiden Hände zu Jerusalem vor, 251.

Agapen, dreyerley Gattungen derselben, bey den ersten Christen, 135.

Agrippa, der Herodias Bruder, 54. s. Herodes.

Agrippina, des Kaisers Claudius Gemalin, und des Nero Mutter, 240. wird auf des leztern Befehl ermordet, 277.

Albius Tibullus, 377.

Alexandrien, eine berümte Stadt in Egypten, 312. der Juden trauriges Schikfal daselbst, ebendas. u. f.

Ananias, wird wegen seiner Falschheit mit einem plötzlichen Tode gestraft, 130. ein frommer Priester, zu Damascus, 141. bekömmt von Christo Befehl, den sich bekerenden Saulus zu besuchen, 142.

Register.

Ananus, jüdischer Hoheprieſter, der Anſtifter des Märtyrertodes des S. Jacobus zu Jeruſalem, 269. wird ſeines hohenprieſterlichen Amtes entſetzet, 270. ein anderer Hoherprieſter dieſes Namens wird ermordet, 331.

Andreas, wird zum Apoſtel berufen, 47. was für Völkern er die chriſtliche Lehre geprediget, 176. wird an ein umgekehrtes Kreuz gehenket, 177, 178.

Anicetus, vollzieht den Muttermord des Nero, 277.

Anna, die Prophetin, verkündigt die Herrlichkeit JEſu Chriſti, 21.

Annas, der Fürſt der Prieſter, 32. zu ihm wird der gefangene Heiland geführt, 96.

Antichriſt, für den iſt Nero in den erſten Jahrhunderten der Kirche gehalten worden, 301, 302.

Antiochien, eine berümte Stadt in Syrien, 154. in derſelben hat das Evangelium einen ungemeinen Fortgang, 159, 160. die Gläubigen bekommen hier zuerſt den Namen Chriſten, 160. es entſteht alda eine Spaltung wegen Beobachtung des Geſetzes, 211. u. f.

Antonia, ein Thurm zu Jeruſalem, wird von den Juden erobert, 234.

Apollinaris, erſter Biſchof von Ravenna, wird von den Götzenpfaffen hingerichtet, 348.

Apollonius Tyaneus, größter Feind der Kirche, 355, 356. verkündet den Tod des Domitians zu Epheſus, 363, 364.

Apoſtel, die zwölf, ihre Erwälung und Namen, 59, 60. wollen der erſten Nachricht von der Auferſtehung JEſu nicht glauben, 113. erwälen ſtatt des Judas einen neuen Apoſtel, 120, 121. wirken viele Wunder, werden darüber ins Gefängniß gelegt, aber durch einen Engel daraus errettet, 131. theilen ſich in alle Provinzen der Welt aus, und verfertigen das Symbolum, 173.

Archelaus, des Herodis Sohn, regiert über Judäa, Idumäa, und Samaria, 24. wird wegen ſeiner tyranniſchen Regierung bey dem Kaiſer verklagt, und von dieſem nach Vienne in Gallien ins Elend verwieſen, 25.

Areopagus, ein Gerichtshof zu Athen, 226.

Armenier, ihre Religion und Irtümer, 182. u. f.

Aſcalon, Stadt, in derſelben werden zweytauſend fünfhundert Juden niedergemacht, 325. wieder zehentauſend, 327.

Register.

Auguſt, der Kaiſer, läſt eine Zälung und Schätzung aller Unterthanen in ſeinem ganzen Reiche vornemen, 13. ſeine Anmerkung über den Herodes, 23. ſein Tod und Charakter, 30, 31.

Azotus, eine Stadt, 148.

B.

Barjeſu, 204. ſ. Elymas.

Barnabas, wird von den Apoſteln nach Antiochien geſendet, 159, 160. führt den Paulus auch dahin, 160. wird mit dieſem, auf des heiligen Geiſtes Befehl, den Heiden das Evangelium zu verkündigen, ausgeſandt, 202. ſ. Paulus, ſtiftet die Kirche zu Meiland, und prediget das Evangelium in Ligurien, 219. ſein Märtyrertod, 220.

Bartholomäus, der Apoſtel, ſoll der Nathanael geweſen ſeyn, 48. predigt in Armenien und an andern Orten, 181. wird lebendig geſchunden, 182.

Baſilides, ein Ketzer, 346, 347.

Beſtrafung, des Petrus von dem Paulus verurſacht einige Jahrhunderte hernach zwiſchen S. Auguſtin und S. Hieronymus einen Streit, 217, 218.

Bethlehem, die Stadt Davids, 14. Kindermord daſelbſt, 21, 22.

Betrüger, groſſer, unter der Maske eines Chriſten, 349.

Borboriten. ſ. Nicolaiten.

Brittannicus, des Kaiſers Claudius Sohn, 240.

Bücher, ſ. Schriften, der Zauberey und Schwarzkunſt werden zu Epheſus verbrannt, 237.

C.

Caiphas, Hoherprieſter, 32. zu ihm wird der gefangene Heiland gebracht, 96.

Caligula, wird römiſcher Kaiſer, 151. verweiſet den Pilatus ins Elend, 152. iſt verſchwenderiſch und grauſam, 161. will als ein Gott geehret ſeyn, ebendaſ. u. f. und ſeine Bildſeule im Tempel zu Jeruſalem aufſtellen laſſen, 162, 163. u. f. wird ermordet, 165, 166.

Calvaria, der Berg, auf dem Christus gekreuziget worden, 104.

Cana in Galiläa, daselbst verrichtet JEsus Christus sein erstes Wunderwerk, 48. Helena, Constantins Mutter, läßt allda eine prächtige Kirche bauen, 50.

Candace, eine Königin von klein Ethiopien, 146.

Carpocras, oder Carpocrates, ein Ketzer, 366.

Cassius Chärea, Obrister der kaiserlichen Leibwache, ermordet den Caligula, 165.

Cerinthus, erreget zu Jerusalem einen Lärmen wegen der Bekerung des heidnischen Hauptmannes Cornelius, 159. seine Ketzereyen, 365. 366.

Cestius, ein römischer Feldherr, rükt mit einem Kriegsheere in Palästina, plündert und verbrennt verschiedene Städte, 326. rükt vor Jerusalem, zieht aber wieder ab, und wird von den Juden verfolgt und geschlagen, ebendas.

Christen, der ersten, ihre Lebensart, 124, 125. verkaufen ihre Güter, 129. halten bey den allgemeinen Mahlzeiten die Communion, 135. werden verfolgt und zerstreut, 139. die Jünger zu Antiochien bekommen am ersten den Namen der Christen, 160.

Christus. s. JEsus Christus.

Claudius wird Kaiser, 166. vertreibt die Juden aus Rom, 212.

Clemens, des Cletus Nachfolger in der päbstlichen Würde, 360. bestellt sieben Notarien, oder Geheimschreiber, 361.

Cletus, wird des Linus Nachfolger im Pabstume, 351, ein Märtyrer, 359.

Communion der ersten Christen bey den allgemeinen Mahlzeiten, 135.

Concilium, Weise und Manier eines zu halten, hat Christus gelehret, 67. zu Jerusalem wegen der Spaltung zu Antiochien gehalten, 213. u. f.

Coponius, ein edler römischer Ritter, und kaiserlicher Landspfleger, 25.

Corinth, eine vornehme Stadt von Achaien, oder Griechenland, 228. daselbst wird das Evangelium vom Paulus ausgebreitet, 229.

Cornelius, ein römischer Hauptmann, wird bekert, 155. u. f. Bischof zu Cäsarien, 157, 158.

Register.

Cranganor, ein ostindianisches Königreich, wo der Apostel Thomas geprediget, 179.

Crispus, ein jüdischer Schuloberster zu Corinth, wird gläubig, 229. stirbt, 239. sein Charakter, 240.

D.

Damascus, eine Stadt in Syrien, 141. daselbst werden zehentausend Juden ermordet, 325.

Demetrius, ein Goldschmied zu Ephesus, erregt einen Aufruhr wider den Apostel Paulus, 238, 239. der Cyniker, 372, 373.

Diaconen, sieben, der ersten Kirche, werden erwält, 133. u. f. worinnen ihr Amt bestanden, 134, 135.

Dionysius Areopagita, wird von dem Apostel Paulus bekert, 227. seine Ankunft in Gallien, 370, 371. von Halicarnas, 384.

Dörner, mit denen Christus gekrönet worden, von was für einer Gattung, und auf welche Art sie eingeflochten gewesen, 102.

Domitian, des Vespasian Sohn, wird Kaiser, 353. sein Charakter, ebendas. u. f. vertreibt die Philosophen aus Rom, 355. läßt den Evangelisten Johannes in einen Kessel voll siedenden Oels, doch ohne die geringste Verletzung, werfen, 357. verweiset ihn nach der Insel Patmos, ebendas. verfolgt die Christen, und seine Verwandten, 360, 361. will die christliche Religion gänzlich ausrotten, 363. welches gottlose Vorhaben durch seine Ermordung vereitelt wird, ebendas. u. f.

Dositheaner, eine jüdische Secte, 41.

Durst des Heilandes am Kreuze, 105.

E.

Ebion, ein berufener Ketzer, seine Irtümer, 345.

Ehrgeiz, wird von Christo seinen Jüngern verwiesen, 71.

Eleazar, des Hohenpriesters Ananus Sohn, ein Haupt der aufrührischen Juden, 323.

Elisabeth, die Mume der seligsten Jungfrau Maria, 9. wird wunderthätig schwanger, 10, 11. gebiehrt Johannes den Täufer, 12.

Elymas, ein Zäuberer, will den Sergius Paulus vom Evangelio abbringen, wird aber deswegen mit einer plözlichen Blindheit geschlagen, 204.

Engel, verkündiget den Hirten auf dem Felde die Geburt des Heilandes, 16. der Magdalena und andern Weibern die Auferstehung Christi, 113. reden mit den Aposteln nach seiner Himmelfart, 119.

Ephesus, die Stadt, war ehemals berümt wegen des Dianentempels, 233. sehr bequem das Evangelium in Asien zu verkündigen, 234.

Epicuräer, eine heidnische Secte, 225, 226.

Erscheinung, und Offenbarung Gottes, | *Theophania*, und *Epiphania* | Ursprung dieses Festes in der Kirche, 19, 20.

Essener, ob die zu der Zeit S. Marcus Christen gewesen, 272. u. f.

Ethiopier. s. Abissinier.

Exorcisten, oder Teufelsbeschwörer, haben ein widriges Schiksal zu Ephesus, 236.

F.

Fasten, vierzigtägige, der Kirche, Anlaß zu derselben, 46. am Samstage, woher es seinen Ursprung genommen haben soll, 288.

Felix, römischer Statthalter, verhört den Paulus und seine Gegner, 256. hoft ein gros Stük Geld von ihm zu seiner Loslassung zu bekommen, 257. verliert seine Statthalterschaft, und läßt den Paulus in Banden, ungeachtet ihm seine Unschuld bekant war, 258.

Felsen, bersten nach dem Tode des Heilandes, 109.

Festus, römischer Statthalter, vor ihm wird Paulus von neuem von den Juden zu Jerusalem verklaget, der sie aber mit ihrer Klage nach Cäsarien weiset, 258. ist daselbst den Juden wider den Paulus günstig, der sich dagegen auf den Kaiser berufet, 259.

Flaccus, Statthalter von Egypten, ist grausam gegen die Juden, 312, 313. u. f.

Flavia Domitilla, wird nach einer wüsten Insel verbannet, 361. eine andere eben dieses Namens, wird auch verwiesen, und hernach mit der Märtyrerkrone gezieret, ebendas.

Flavius Clemens, ein Märtyrer, 361.

Florus, Statthalter von Judäa, läßt siebenzehn Talente von dem Schatze des Tempels zu Jerusalem wegnehmen, 319. weswegen die Juden einen Aufruhr wider ihn erregen, ebendas. den er sehr grausam bestraft, 320. setzt seine Grausamkeit fort, 321, 322.

G.

Gabriel, der Engel, verkündiget der seligsten Jungfrau Maria die wunderbarliche Empfängnis and Geburt Christi, 7.

Galba, empört sich wider den Nero, 298. wird zum Kaiser ausgerufen, 302. einige Nachricht von ihm, ebendas. u. f. ist geizig, und überläßt sich seinen Staatsbedienten, 304. wird ermordet, 305.

Gallion, Proconsul von Achaien, 231. soll ein Bruder des Weltweisen Seneca gewesen seyn, ebendas.

Gamaliel, giebt wegen der Apostel einen klugen Rath, 132. soll den Leib des heiligen Stephanus des Nachts haben beysetzen lassen, 138.

Gehorsam, wird von Christo dem Volke empfolen, 85.

Geißelung, eine bey den Juden und Römern gewönliche Strafe, 133.

Geist, heiliger, wird über die Apostel ausgegossen, 123.

Glaubensprediger, werden von dem heiligen Petrus in die abendländischen Provinzen ausgesandt, 199, 200.

Gläubige, werden zu Antiochien am ersten Christen genennet, 160. s. Christen.

Gnostiker. s. Nicolaiten.

Gott, der unbekante, zu Athen, wer er gewesen, 227.

Gräber, öfnen sich nach dem Tode des Heilandes, 19. Grab des Heilandes wird beschrieben, 112. von Hütern bewacht, ebendas.

H.

Register.

H.

Hauptmann, ursprüngliche Bedeutung dieses Namens, 155.

Heiden, werden auf die Predigt des Apostels Petrus gläubig, 157.

Helena, Königin von Adiabene, 201.

Hemerobaptisten, eine jüdische Secte, 42.

Hermogenes, ein Zauberer, 167.

Herodes, wird über die Nachricht von der Geburt Christi bestürzt; seine List aber wider denselben von Gott zu Schanden gemacht, 19. läßt zu Bethlehem, und in der dortigen Gegend alle Knäblein von zwey Jahren und drunter ermorden, 22. sein Tod, 23, 24. Antipas, sein Sohn, herrscht in Galiläa, 24, 25, 32. läßt Johannes den Täufer gefangen nehmen, und enthaupten, 52, 53. wird ins Elend verwiesen, 54. Agrippa, des Aristobulus Sohn, steht beym Kaiser Caligula in großen Gnaden, 164, 165. läßt den Apostel Jacobus den Grössern enthaupten, 166. und den Petrus ins Gefängnis werfen, 169. stirbt eines elenden und schmerzlichen Todes, 172, 173. dessen Sohn, Agrippa der jüngere, hört den Apostel Paulus mit grosser Bewegung, 260. wird zu Alexandrien von den Juden schimpflich behandelt, 311.

Herodianer, eine jüdische Secte, 42, 43.

Herodias, die Ursächerin der Enthauptung Johannis des Täufers, 52, 53. ihre edelmütige That, 54.

Hirten, auf dem Felde, wird von einem Engel die Geburt des Heilandes verkündiget, und hören einen edeln Lobgesang der himmlischen Heerschaaren, 16.

Horaz, 377, 378.

Hungersnoth, allgemeine, in dem Reiche, 201. zu Jerusalem, 336. u. f.

Hyginus, 384.

J.

Jacobus, der grössere, Apostel, wird enthauptet, 166. bekert auf dem Wege zu seinem Tode seinen Verkläger, 167. daß er der Spanier Apostel gewesen, ist sehr zweifelhaft,

felhaft, ebendaſ. u. f. der Bruder des HErrn genannt, Biſchof zu Jeruſalem, ob er von der Zahl der zwölf Apoſtel geweſen, 169, 170, 188. ſein Märtyrertod, 269, 270. ſchreibt eine Epiſtel an die zerſtreute Juden, 271.

Japha, Stadt, von Veſpaſian erobert, 327.

Jaſon, ein Gläubiger zu Theſſalonich, nimmt ſich des Paulus und ſeiner Gefärten an, 224.

Idumäer, werden durch Verräterey in Jeruſalem eingelaſſen, 329. ihre Grauſamkeit, 330. verlaſſen die Stadt wiederum, 332.

Jeruſalem, ſchreklicher Zuſtand dieſer Stadt, 328, 329, 331, 332. wird vom Titus belagert, 335. groſſe Hungersnoth darinnen, 336. nötiget eine Mutter, ihr eigen Kind zu eſſen, 337. der Tempel daſelbſt wird wider des Titus Befehl und Bemühungen verbrant, 338, 339. mit der Stadt gänzlich zerſtört, 340, 341.

JEſus Chriſtus, ſeine wunderbarliche Empfängnis wird verkündiget, 7. heiliget Johannes den Täufer in Mutterleibe, 11, 12. wird zu Bethlehem geboren, 15. am achten Tage beſchnitten, 16 im Tempel dargeſtellt, 20. der Nazarener genant, 26. lehrt im zwölften Jahre ſeines Alters im Tempel, 27. er bleibt, ohne Wiſſen Mariä und Joſephs, zurük; die ihn nach einem dreytägigen Suchen mitten unter den jüdiſchen Lehrern finden, ebendaſ. giebt ſeiner Mutter auf ihre liebvolle Klage eine merkwürdige Antwort, 28. geht mit ihnen nach Nazareth, iſt ihnen unterthänig, und führt ein verborgenes Leben, 28, 29. läßt ſich von Johannes taufen, 34, 35. wird in die Wüſte geführt, wo er vierzig Tage und Nächte, ohne Speiſe und Trank, unter den Thieren zubrachte, 43. wird vom Teufel verſucht, 44, 45. den er aber zu Schanden macht, 46. tritt ſein Lehramt an, und beruft einige Jünger, 47. verrichtet zu Cana in Galiläa ſein erſtes Wunderwerk, 48. treibet die Verkäufer aus dem Tempel, 50, 84. unterredet ſich mit Nicodemus, 51. bekert das ſamaritiſche Weib und thut viele Wunder, 55. u. f. erwekt die Tochter des Jairus, und heilet den Gichtbrüchigen am Teich zu Jeruſalem, 58. hält die Bergpredigt, und verrichtet Wunder, 61. lehret in Gleichniſſen, und ſendet ſeine Apoſtel aus, 63. ſpeiſet mit fünf Broten und zweenen Fiſchen fünftauſend Mann, 64. verkündiget ſein Leiden, und beſtraft den Petrus, 68. wird vor ſeinen Jüngern verkläret, 68, 69. bezahlt für ſich und den Petrus die Kopfſteuer wun-

wunderbarlich, 70. reiset nach Jerusalem aufs Laubershüttenfest, 72. Vorfallenheiten daselbst, 73, 74. sendet die siebenzig Jünger aus, 75. giebt seinen Jüngern eine Anweisung zum Gebete, ebendas. u. f. ist auf dem Feste der Tempelweihe, und lehret abermal in Gleichnissen, 77, 78. erwekt den verstorbenen Lazarus, 79. geht nach Jerusalem aufs lezte Osterfest, 80. ziehet daselbst ein, 83. und weinet über die Stadt, 84. setzt das heilige Abendmal ein, 88, 89, 91, 92. wäscht seinen Aposteln die Füße, 89, 90. hält seine Abschiedsrede, 92, 93. geht nach derselben an den Oelberg in einen Garten, 93. sein Kampf, und blutiger Schweis in demselben, 93, 94. wird, nachdem ihn Judas verrathen, gefangen genommen, 95, und zu den Hohenpriestern geführt, 96. empfängt einen gewaltigen Schlag ins Antliz, 97. wird von dem hohen Rathe verhört, 98. und des Todes schuldig erklärt, 99. zu dem Pilatus gebracht, der ihn zum Herodes führen ließ, von diesem aber wieder zurük bekömt, 100, 101. wird erbärmlich gegeißelt, und mit Dornen gekrönt, 101. dem Volke vorgestellt, und von diesem verworfen, 102. zur Kreuzigung verurtheilet, 103. redet auf dem Wege die ihn beweinenden Weiber an, 104. begnadigt den einen Schächer am Kreuze, 104, 105. befiehlt seiner Mutter den Johannes, und diesem seine Mutter, 106. giebt am Kreuze mit einem heftigen Geschrey seinen Geist auf, 107. seine Seite wird mit einem Speer eröfnet, und sein Leichnam von Joseph von Arimathia in ein Grab gelegt, 111. steht am dritten Tage siegreich auf, 113. erscheint seinen Jüngern verschiedenemal, 115. u. f. und fährt gen Himmel, 118.

Johannes, der Täufer, wird seinen Eltern verkündiget, 10. empfängt in dem Leibe seiner Mutter den Gebrauch der Vernunft, und die Heiligmachung des heiligen Geistes, und wird geboren, 12. tritt sein Predigtamt an, 33. seine besondere Lebensart, und sein Eifer, 33, 34. taufet den Heiland der Welt, 34, 35. prediget den Sündern, 36. wird gefangen, und schikt aus dem Gefängnisse eine Gesandtschaft an Christum, 51, 52. büßt sein Leben wegen der Wahrheit ein, 53.

Johannes, der Evangelist, wird zum Apostel berufen, 47. der Heiland übergiebt ihm am Kreuze seine Mutter, 106. hält sich mit derselben meist zu Ephesus auf, 174. Streitigkeit von seinem Tode, 175, 176. wird in einen siedenden Kessel voll Oels geworfen, geht aber ohne alle Verletzung heraus,

heraus, 357. in die Insel Patmos verwiesen, wo er sein Buch der Offenbarung | Apocalypsis | geschrieben, ebendas. u. f. kömt wieder nach Ephesus, und schreibt sein Evangelium, 365. sein Verhalten gegen einen unartigen Jüngling, 367, 368, 369.

Joseph, von Gascala, ein Verräter, 329.

Joseph, bekömt die seligste Jungfrau Maria zur Braut, 5. will sie verlassen, 8. ob er wirklich mit ihr vermält gewesen, 9. reiset mit ihr nach Bethlehem, um sich allda schätzen zu lassen, 14. bekömt durch einen Engel Befehl, mit dem JEsus Kinde und seiner Mutter nach Egypten zu entweichen, 23. kert von dar wieder nach Judäa zurük, und erwält Nazareth zu seinem Wohnplatz, 25. wie lang er sich in Egypten aufgehalten haben solle, 26. die Zeit seines Absterbens ist ungewiß, 29, 30. der heilige Geist verfasset seinen Lobspruch, 30.

Joseph, von Arimathia, begräbt den Leichnam des Heilandes, 111.

Joseph, Barsabas, mit dem Zunamen Justus, 122. der jüdische Geschichtschreiber, wird gefangen, 327. Nachricht von ihm, 384, 385.

Jotapata, Stadt, von Vespasian erobert, 327.

Judas Iscariot, entrüstet sich höchlich über die Salbung der Maria, 83. wird mit den Hohenpriestern eins, den Heiland um dreißig Silberlinge zu verkaufen, 86, 87. bewerkstelliget seinen unverantwortlichen Verrath durch einen Kuß, 95. giebt das Geld zurük, und erhenkt sich aus Verzweiflung selbst, 120. Thaddäus, verkündiget Christum, und stirbt um seinetwillen, 187, 188.

Juden, ertragen das Joch der Römer mit äusserster Verbitterung, 310. u. f. werden aber von diesen verachtet, 311. begegnen dem Agrippa zu Alexandrien sehr übel, ebendas. werden allda sehr grausam behandelt, und ermordet, 312, 313, 314. haben zu Babylon und Seleucien ein gleiches Schikfal, 315. u. f. ihr Zustand und Verhalten in Judäa unter Ventidius Cumanus, 316. u. f. empören sich wider die Römer, und erobern das Schloß Massada, 323. bemächtigen sich der Stadt Jerusalem, und des Tempels, 324. erobern den Thurm Antonia und hauen die römische Besatzung in Stüken, ebendas. tödten den Hohenpriester Ananus und seinen Bruder Ezechias, eben-

ebendas. leiden zu Cäsarien und in andern Städten große Niederlagen, 325. werden in Jerusalem belagert, 335. ihre Halsstarrigkeit, 337. Anzahl der Todten und Gefangenen nach Eroberung Jerusalem, 340. der Gefangenen verschiedenes Schikfal, 341, 342.

Julius, ein Hauptmann, führt den Paulus als einen Gefangenen nach Rom, 261.

K.

Kephas. s. Petrus.

Ketten, des Apostel Petrus, werden in grossen Ehren gehalten, 170, 171.

Kettenfeier Petri, Gelegenheit zu diesem Feste, 171.

Kirchenversammlung. s. Concilium.

Kleider, Zerreißung derselben, wann sie bey den Juden üblich gewesen, 99.

Kopfsteuer wird von Christo für sich und den Petrus wunderbarlich bezahlt, 70.

Kreuz JEsu, die Gestalt desselben, 107.

L.

Lazarus, der Bruder der Maria und Martha, 75. stirbt, und wird begraben, aber von Christo wieder auferwekt, 79. weswegen ihn die Juden hinrichten wollen, 80.

Leviten. s. Nicolaiten.

Libertiner, gewisse Art von Juden, 136.

Liebsgastmale. s. Agapen.

Linus, der erste Nachfolger des S. Petrus im Pabstume, 294. u. f. erlangt die Märtyrerkrone, 350.

Lucan, 378, 379.

Lucas, der Evangelist, wird des Paulus unzertrenlicher Reisegefärte, 224. schreibt sein Evangelium, und die Apo-

Apostelgeschichte, 244, 245. Nachricht von ihm und seinem Tode, ebendas.

Lysanias, Vierfürst von Abilina, 32.

Lysias, der Oberste der römischen Schaar zu Jerusalem, läßt den Paulus in die Festung Antonia bringen, 253. und schikt ihn, nach entdektem Mordanschlag, zum Statthalter Felix, 256.

M.

Männer, gelehrte, einige des ersten Jahrhunderts, 374, 375, 379.

Magdalena, s. Sünderin. Bleibt bey JEsu unter dem Kreuze bis zu seinem Verscheiden, 107. will den Leichnam JEsu im Grabe balsamiren, erfärt aber von den Engeln, daß er lebe, 113. der ihr auch am ersten erscheint, 114, 115.

Magier. s. Weisen aus Morgenland.

Marcus, der Evangelist, krönet sein glorreiches Leben mit dem Märtyrertode zu Alexandrien, 271, 272. seine Gebeine werden nach Venedig überbracht, 274. Nachricht von seinem Evangelium, 275, 276.

Maria, die seligste Jungfrau, wird geboren, 4. wann diese Geburt erfolget, 5. wird dem Joseph zur Braut gegeben, ebendas. Warum JEsus Christus aus einem Weibe wollte geboren werden, 5, 6. die Empfängnis und Geburt Christi wird ihr verkündiget, 7. besucht ihre Mume Elisabeth, 9, 11. ob sie bey der Geburt Johannis gegenwärtig gewesen, läßt sich nicht bestimmen, 13. reiset mit Joseph nach Bethlehem, und muß sich daselbst armselig behelfen, 14. gebiehrt den Heiland der Welt, 15. wird von diesem am Kreuze dem Johannes zur Mutter, und dieser ihr zum Sohne übergeben, 106. ihr Absterben, und ihre Himmelfart, 208, 209. die Schwester des Lazarus und der Martha, 75. salbet den Heiland kurz vor seinem Leiden, 83.

Martha, die Schwester des Lazarus und der Maria, 75.

Martinian, wird von den Aposteln Petrus und Paulus im Gefängnisse bekert, 290.

Massada, ein Schloß, wird von den Juden erobert, 323.

Matthäus, der Zöllner, wird zum Apostel berufen, 58. schreibt sein Evangelium in hebräischer Sprache, 158. verkündiget in Ethiopien Christum mit Daransetzung seines Lebens, 184.

Matthias, wird statt des Verräters Judas zum Apostel durchs Loos erwält, 121. erlangt um der Predigt des Evangeliums willen die Märtyrerkrone, 189.

Menander, ein Ketzer, 346.

Messalina, des Kaisers Claudius Gemalin, 240.

Musonius, ein Gelehrter, 372, 373.

N.

Naim, eine Stadt, daselbst erwekt JEsus einen Jüngling von den Todten, 61.

Narsinga, ein ostindianisches Königreich, wo der Apostel Thomas geprediget, 179.

Nathanael, wird fast durchgängig für den Apostel Bartholomäus gehalten, 48.

Natur, menschliche, ihre Beschaffenheit vor Christi Geburt, 2, 3.

Nazaräer, eine jüdische Secte, 42.

Nazarener, wurden die ersten Gläubigen genennet, 26.

Nero, wird römischer Kaiser, 240. läßt die vornemsten Männer von dem Rathsherrenorden, und so gar seine Mutter ermorden, 277. stekt Rom in Brand, ebendas. sucht die Schuld davon auf die Christen zu schieben, 278. erreget daher die erste Verfolgung gegen sie, ebendas. u. f. läßt den Seneca hinrichten, 279. und ein scharfes Edict wider die Christen ausgehen, 281. setzt die Verfolgung grausam fort, 297. u. f. geräth wegen der Empörung des Galba in Beunruhigung, 298. faßt verschiedene Anschläge, ebendas. u. f. ist unzüchtig, 299. u. f. wird von

von jedermann verlassen, und ermordet sich selbst, 300, 301.

Nerva, wird römischer Kaiser, hebt die Verfolgung der Christen auf; und erlaubt den Juden ihre Religionsübung, 364, 365.

Nicanor, ein Diacon der ersten Kirche, 134.

Nicodemus, unterredet sich in der Nacht mit unserm Heilande, 51.

Nicolaiten, eine gottlose Secte, ihr Urheber ist nicht gewiß bekannt, 282, 283. nemen den Namen der Gnostiker an, 284. theilen sich nach der Zeit in mehrere Secten, und wurden zum Schimpf Phibioniten, Stratorici, oder Stratonici, Leviten und Borboriten genant, ebendas.

Nicolaus, einer von den ersten Diaconen der Kirche, 134.

O.

Otho, wird Kaiser, 305. ermordet sich selbst, 306.

Ovid, ein Dichter, 376, 377.

P.

Päbste, römische, verschiedene und getheilte Meinungen wegen der Ordnung und Reihe auch Chronologie derselben, 295, 296.

Parmenas, einer von den ersten Diaconen der Kirche, 134.

Patmos, eine kleine Insel, wohin der Evangelist Johannes verwiesen worden, 357.

Paulus, wird bekert, 141. getauft, und fängt an JEsum zu predigen, 142. geht nach Arabien, 143. predigt zu Damascus, geräth darüber in Lebensgefahr; wird aber gerettet, 149. kömt nach Jerusalem, und spricht daselbst einige Apostel, 150. die Juden wollen ihn auch da tödten, er geht daher nach Cäsarien, und Tarsen, ebendas. kömt nach Antiochien, 160. wird mit Barnabas, auf Befehl des heiligen Geistes, unter die Heiden gesandt, ihnen das Evangelium zu verkündigen, 202. in den dritten

Himmel entzükt, 203. bekert den Statthalter Sergius Paulus, 204. prediget zu Antiochien in Pisidien, 205. bekert die Thecla, 206. breitet mit dem Barnabas das Evangelium aus, 207, 208. wird zu Iconien gesteiniget, 208. von den Gläubigen zu Antiochien in Syrien nach Jerusalem abgeordnet, 212. trennt sich von dem Barnabas, jedoch ohne Nachtheil der Liebe, 218, 219. darf in Asien und Bithynien nicht predigen, sondern wird von dem heiligen Geist nach Macedonien gewiesen, 221, 222. bekert eine Purpurkrämerin, 222. wird mit seinen Gefärten ins Gefängnis geworfen, und bekert den Kerkermeister zu Philippis wunderbarlich, 223. kömt nach Athen, 225, u. f. reiset nach Corinth, 227. der Heiland erscheint ihm daselbst, 230. die Juden empören sich wider ihn, 231. schreibt hier seine beyde Briefe an die Thessalonicher, 232. prediget daselbst mit Eifer und Segen, und verrichtet viele Wunder, 234, 235. muß aber große Trübsalen ausstehen, 237. u. f. schreibt seinen ersten Sendbrief an die Corinther, 241. den ersten an den Timotheus, 242. und an den Titus, ebendas. will nach Rom reisen, 246. schreibt den zweyten Brief an die Corinther, ebendas. Inhalt desselben, 247, 248, auch den an die Römer, 248, 249. hält zu Miletus an die Bischöfe und Priester von Ephesus und andern umliegenden Städten eine vortrefliche Abschiedsrede, 250. es wird ihm seine Gefangennehmung und Ueberantwortung in der Heiden Hände zu Jerusalem vorhergesagt, 251. wird zu Jerusalem von dem Jacobus und den übrigen Gläubigen mit Freude und Achtung empfangen, 252. nimmt den ihm vom Jacobus gegebenen Rath an, ebendas. die Juden erregen einen Aufrur wider ihn, und er wird gefangen genommen, 253, Verlauf seiner Sache allda, 254. u. f. hält vor dem Statthalter Felix die vortrefliche Rede von der Keuschheit, 257. beruft sich vom Festus auf den Kaiser, 259. hält vor diesem und dem jüngern Agrippa eine edle und vortrefliche Vertheidigungsrede, 260. tritt die Reise nach Rom zum Kaiser an, 261. leidet unterwegs Schifbruch, 262. kömt auf der Insel Malta an; was ihm daselbst begegnet, ebendas. u. f. er verkündiget allda das Evangelium, und heilt den Vater des Gouverneurs Publius, 263. langt zu Rom an, und zeigt den dasigen Juden, warum er diese Reise unternommen, 264, 265. bekert viele von des Kaisers Familie, 265, 266. schreibt daselbst den zweyten Brief an den Timotheus, die Briefe an die Epheser, Philipper, und Colosser, wie auch den Brief an die Hebräer, 266, 267. wird losgelassen, 267. von seinen übrigen Handlungen, und

und Beschäftigungen bis auf seinen Märtyrertod kann man eigentlich nichts gewisses sagen, 267, 268. kömt wieder nach Rom, 282. stürzt durch sein gemeinschaftliches Gebet mit dem Petrus den Erzketzer Simon auf die Erde, 287. wird gefangen genommen, 289. bekert in dem Gefängnisse mit dem Petrus den Processus und Martinian, nebst sieben und vierzig andern Personen, 290. und auf dem Wege zu seinem Märtyrertode noch drey Soldaten, die er seines Sieges theilhaftig macht, 291. Wunder nach seiner Enthauptung, ebendas. Nachlese von seinen apostolischen Arbeiten, 293, 294.

Petronius, Statthalter von Syrien, soll des Caligula Bildseule in dem Tempel zu Jerusalem aufrichten; wie er sich dabey verhalten, 162, 163.

Petrus, Simon, | sonst Kephas | wird zum Apostel berufen, und auf sein Bekenntnis von JEsu zur Würde eines Felsen, oder Grundsteines der Kirche erhoben, 66. will seinen HErrn bey seiner Gefangennehmung mit dem Schwerte vertheidigen, 95. bekömt aber deswegen einen Verweis, 96. verleugnet denselben dreymal, 97. wird von ihm mitleidig angeblikt, und thut aufrichtige Buße, 98. zum Oberhaupt seiner Kirche erhoben, und ihm sein Märtyrertod vorhergesagt, 117. hält nach der Ausgiessung des heiligen Geistes seine erste Rede, wodurch dreytausend Seelen bekeret werden, 124. heilet einen Lamen, und hält seine zweite Rede, wodurch fünftausend Seelen bekeret werden, 125. u. f. wird mit dem Johannes ins Gefängnis geleget, und giebt vor dem hohen Rathe ein herrliches Zeugnis von Christo, 127. u. f. wird mit eben dem Apostel nach Samarien gesandt, 144. stiftet die Kirche zu Antiochia, und verwaltet sie sieben Jahre als Bischof, 154. macht den Aeneas gesund, und erwekt die Tabitha, 155. wird entzükt, und muß den Heiden das Evangelium predigen, 156, 157. giebt den Gläubigen zu Jerusalem hievon Bericht, 159. wird durch einen Engel aus dem Gefängnisse und vom Tode errettet, 169. kömt nach Rom, und schlägt seinen Sitz daselbst auf, 194. seine Verrichtungen daselbst, 196, 197. schreibt seinen ersten Brief, 198. sendet Glaubensprediger in die abendländischen Provinzen, 199, 200. wird vom Apostel Paulus bestraft, 216. kömt wieder nach Rom, und schreibt bald darauf seinen zweiten Brief, 282. durch sein gemeinschaftliches Gebet mit dem Paulus wird die Kirche von dem Erzketzer Simon befreyet, 287. wird gefangen genom-

nommen, 289. geht aus dem Gefängnisse, wird aber von Christo zurükgewiesen, 290. mit dem Haupte zur Erde gekreuziget, 291. wie lang er die Kirche zu Rom regiert, ebendas. u. f. Nachlese von ihm und dem Paulus, 293. 294.

Pharisäer, ihr Ursprung, ihre Lehrsätze und Meinungen, 37. u. f. begeren ein Zeichen von Christo, 66. von Agrippa und dem Florus Hülfe wider die aufrürischen Juden, 323, 324.

Phibioniten. s. Nicolaiten.

Philetus, ein Zäuberer, 167.

Philipp, ein Sohn des Herodes, 24. Vierfürst von Ituräa und Trachonitis, 32. der Apostel, 47. prediget in Scythien, und wird am Kreuze zu tode gesteiniget, 178. einer der ersten Diaconen der Kirche, 134. verkündiget das Evangelium zu Samarien, 143. bekeret und tauft den Kämmerer der Königin Candace, 146. u. f.

Philo, ein gelehrter Jud von Alexandrien, 373, 374.

Pilatus, Landpfleger in Judäa, 32. die Juden bringen den gefangenen Heiland zu ihm, 100. der ihn erbärmlich geißeln, und mit Dornen krönen läßt, 101. stellt ihn in dieser Gestalt dem Volk vor, das ihn aber verwirft, 102. verurtheilt ihn zur Kreuzigung, 103. wird vom Kaiser Caligula ins Elend verwiesen, wo er sich selbst entleibet, 153.

Piso, ein Römer, seine Verschwörung wider den Nero wird entdekt, 279, 280.

Plinius, der ältere, will den entzündeten Berg Vesuv in der Nähe betrachten, büßt aber darüber sein Leben ein, 352, 353. Nachricht von ihm, 372.

Processus, wird von den Aposteln Petrus und Paulus im Gefängnisse bekeret, 290.

Prochorus, einer der ersten Diaconen der Kirche, 134.

Ptolemais, Stadt, in derselben werden zweytausend Juden ermordet, 325.

Register.

Q

Quirinius Publius Sulpitius, römischer Statthalter von Syrien, 13.

Quintus Curtius, ein Geschichtschreiber, 385.

R.

Religion Gedanken des Verfassers von derselben in America, Africa, und Asien, 189, 190, 191, 192.

S.

Sadducäer, ihr Ursprung, ihre Lehrsätze und Meinungen, 39, 40.

Samaritaner, eine jüdische Secte, die sich wieder in vier andere getheilet hat, 40.

Samarien, daselbst wird das Evangelium verkündiget, 143.

Samariter werden auf dem Berge Garizim geschlagen, und eilftausend getödtet, 328.

Sanhedrin, Synedrium, so wurde der grosse Rath der Juden genent, 32.

Saphira, stirbt plötzlich wegen ihrem Betrug, 130.

Saturninus, ein Ketzer, 347, 348.

Saulus, verfolget die Kirche, 140. Christus erscheint ihm auf dem Wege nach Damascus, und sendet ihn zu Ananias, einem Priester daselbst, 141. s. Paulus.

Scevä, des jüdischen Hohenpriesters Söhne, wollen zu Ephesus im Namen JEsu die Teufel austreiben, so ihnen aber sehr übel bekömt, 236.

Scevinus, ein römischer Rathsherr, entdekt durch Unvorsichtigkeit die Verschwörung des Piso wider den Nero, 280.

Schächer, dessen wunderbare Bekerung am Kreuze, und erlangte Gnade von dem Heilande, 104, 105.

Schriften, und Bücher, die unter dem Namen der Apostel in dem ersten Jahrhunderte der Kirche bekannt gemacht worden, 192. u. f.

Scythopolis, eine Stadt, in derselben werden dreyzehn tausend Juden ermordet, 325.

Sebuäer, eine jüdische Secte, 41.

Seneca, ein Weltweiser und des Nero Lehrmeister, wird von diesem hingerichtet, 279, 280. Nachricht von ihm, 370, 371.

Sentius Saturninus, römischer Statthalter von Syrien, 13.

Sergius Paulus, Statthalter in Cypern, wird von dem Apostel Paulus bekeret, 204.

Silas, des Paulus Reisegefärte, 220. u. f.

Silberlinge, dreyßig, um welche Judas Iscariot den Heiland verrathen, ihr Werth und ihre Beschreibung, 87.

Simeon, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, sieht den Erlöser Israels, sein Lobgesang darüber, und seine Weißagung von ihm, 20, 21.

Simon, von Cyrene hilft dem Heiland sein Kreuz tragen, von Cana, Zelotes genannt, der Apostel, prediget das Evangelium in verschiedenen Ländern, und erlangt die Marterkrone, 187. der Zänberer, wird getauft, 143, 144. will die Gabe, Wunder zu verrichten, um Geld erkaufen, 144. streuet seine Irtümer zu Samarien aus, 145, 146. stiftet zu Rom viel Böses, 195, 196. seine weitere ungeheure Irtümer, 284, 285. will gen Himmel fahren, nimmt aber ein unglükseliges Ende, 286, 287.

Simonianer, welche mit diesem Namen beleget werden, 285.

Simonie, woher sie ihren Namen bekommen, 146.

Sonne, wird bey dem Tode des Heilandes wunderbar verfinstert, 108.

Sosthenes, ein Christ zu Corinth, wird von den Juden grausam mit Schlägen mishandelt, 231.

Spanier, wollen den Apostel Jacobus, den grössern, zu ihrem Apostel gehabt haben, 167, 168.

Sprachen, alle der Welt, reden die Apostel nach der Ausgießung des heiligen Geistes, 123, 124.

Staatsverfassung unter dem Kaiser Caligula, 161. u. f.

Stephanus, wird zum Diacon der Kirche erwählet, 134. überwindet durch die Kraft des heiligen Geistes die Libertiner, 136. wird gefangen, und hält den Juden eine scharfe Strafrede, 137. gesteiniget, 138.

Stoiker, eine heidnische Secte, 225.

Strabo, ein Gelehrter, 373, 374.

Stratorici, oder Stratonici. s. Nicolaiten.

Sünderin, wird von Christo bekert, 62. ob sie mit Maria, der Schwester der Martha und des Lazarus, und mit der Magdalena von Galiläa für einerley zu halten sey, ebendas.

Symbolum, der Apostel, 173.

T.

Tacitus, ein Geschichtschreiber, 380.

Teich, der Opferthiere zu Jerusalem, 58, 59.

Tempel, der Dianen zu Ephesus wird beschrieben, 233, 234.

Thabor, der in göttlicher Schrift berümte Berg, wo Christus vor seinen Jüngern verkläret worden, 68, 69.

Thecla, ihre Bekerung und Marter, 206, 207.

Thomas, der Apostel, hat die Gnade seine Finger an die Nägelmale, und seine Hand in die eröfnete Seite des auferstandenen Heilandes zu legen, 116. verkündiget das Evangelium von Christo verschiedenen Völkern, und wird deswegen mit einer Lanze durchstochen, 179.

Thomaschriſten, Nachricht von ihnen, 179, 180, 181.

Tiberius, wird Kaiſer, 31, 32. ſein Tod, und ſeine Gemütsart, 151. u. f. **Alexander**, ein abtrünniger Jud und kaiſerlicher Statthalter zu Alexandrien, läßt daſelbſt fünf tauſend Juden ermorden, 325.

Timon, einer von den erſten Diaconen der Kirche, 134.

Timotheus, des Paulus Reiſegefärte und Sohn in dem HErrn, wird von ihm beſchnitten, 220, 221. und zum Biſchof von Epheſus verordnet, 241.

Titus, an den Paulus einen Sendbrief geſchrieben, wer er geweſen, 242. des Veſpaſians Sohn, zieht mit ſeinem Kriegsheere nach Jeruſalem, und ſchlägt ſein Lager am Oelberge, 334. u. f. läßt die gefangenen Juden kreuzigen, 335, 336. erobert die Burg Antonia, 337. die obere Stadt, 339. läßt Jeruſalem und den Tempel gänzlich ſchleifen, 340, 341. hält zu Rom mit ſeinem Vater einen Triumph, 342, 343. wird Kaiſer, 352. ſtirbt, ebendaſ. **Livius**, ein Geſchichtſchreiber, 380, 381, 382.

Trank, den der Heiland am Kreuz bekommen, woraus er gemiſcht geweſen, 105, 106.

U.

Valerius Maximus, ein Geſchichtſchreiber, 383, 384.

Ventidius Cumanus, Statthalter von Judäa, verfährt ſehr grauſam mit den Juden, 316. u. f.

Verfolgung der Chriſten, unter dem **Nero**, 278. u. f. unter dem **Domitian**, 360. u. f. breitet ſich in Gallien aus, 362.

Verſönlichkeit, und **Vergebung**, darzu ermahnet Chriſtus ſeine Jünger, 72.

Veſpaſian, wird zum Kaiſer ausgerufen, 308, 332. ſeine Herkunft und Aemter, 309, 310. eröfnet ſeinen Feldzug in Paläſtina, und verheert alles mit Feuer und Schwert, 327. läßt zu Aſcalona zehntauſend, zu Jotapata vierzig tauſend, und zu Japha fünfzehntauſend Juden niedermachen, ebendaſ. bringt in Jahreszeit die ganze Provinz Galiläa unter das römiſche Joch, 328. verſchiebt die

Register.

Belagerung von Jerusalem, 331. nimt die kaiserliche Regierung an, und kömt nach Rom, 333. schikt seinen Sohn Titus nach Judäa, um dem jüdischen Kriege ein Ende zu machen, 334. läßt alle die vom Hause Davids abstamten aufzeichnen, und befielt sie hinzurichten, 343, 344. verbannet die Weltweisen aus Rom, 348, 349. stirbt, 351, 352.

Vesuv, des Berges, fürchterliche Entzündung, 352.

Vinidius Quadratus, Statthalter von Syrien, läßt viele Juden kreuzigen, 318.

Virgil, ein Dichter, 376.

Vitellius, wird Kaiser, 306. sein niederträchtiger Charakter, Schwelgerey, Verschwendung und Grausamkeit, 306, 307, 308. wird schimpflich hingerichtet, 309.

Vorhang im Tempel, zerreißt nach dem Tode des Heilandes in zwey Stüke, 109.

W.

Weib, warum JEsus Christus aus einem Weibe wollte gebohren werden, 5, 6. samaritisches, wird von Christo bekert, 55, 56. cananäisches, 65. Weiber wollen den Leichnam des Heilandes im Grabe balsamiren, erfaren aber von Engeln, daß er lebe, 113. der ihnen auch unterwegs erscheint, 115.

Weisen aus Morgenland, denselben wird durch einen neu erschaffenen Stern die Geburt des Königes der Juden zu erkennen gegeben, und reisen deswegen aus ihrem Lande ab, 17. kommen nach Jerusalem, 18. der Stern führt sie in den Ort, wo das JEsuskind ruhete; dieses bethen sie als ihren Gott an, 19. darfen nicht zu Herodes zurükkehren, 21, 22. wann sie gekommen seyn sollen, JEsum anzubethen, 22.

Welt, ihre Lage vor Christi Geburt, 3, 4.

Wunder, die sich nach dem Tode des Heilandes in der Natur zugetragen, 108. u. f.

Z.

Register.

Z.

Zachäus wird von Christo zum Lohne seiner Gastfreyheit bekert, 81.

Zacharias, ein Priester, ihm wird von dem Engel Gabriel die Geburt eines Sohnes verkündiget, 10. wird wegen seinem Unglauben mit der Sprachlosigkeit geschlagen, 11. bekömt bey der Geburt seines Sohnes Johannis die Sprache wieder, und bricht in einen danksagenden Lobgesang aus, 12. ein anderer dieses Namens ein reicher, angesehener und tugendhafter Mann unter den Juden, wird ermordet, 331.

Zebedäus, seiner beyden Söhne ehrsüchtiges Begeren an Christum durch ihre Mutter, 80, 81.

Zeloten, | Galiläer | bemächtigen sich des Tempels zu Jerusalem, und sind grausam, 329.

Zungen, feurige, unter der Gestalt setzt sich der heilige Geist auf die Apostel, 123.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672 / Hyper, Bernhard / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 2

Augsburg 1768

H.eccl. 440 a-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024894-4
VD18 80039766